

Baird, 4718 c.

17

17. = Baird. 86. 558. = 56 c.

L. Ex.

<36625256620012

<36625256620012

Bayer. Staatsbibliothek



Georg Voltz

Rechtsrath beim Magistrat der K. Stadt Weissenburg
geb. zu Nördlingen den 17^{ten} October 1790

Paul Magnusson Sen. in Weissenburg.
C h r o n i k

der Stadt

Weissenburg im Nordgau

und

des Klosters Wülzburg.

Von

Georg Voltz,

Rechtsrath des Magistrats der k. Stadt Weissenburg, und Mitglied des historischen
Vereins des Regalkreises.

Mit 16 lithographirten Blättern

von

Fräulein Amalie v. Pefers.

Weissenburg, 1835.

Gebruckt bei C. F. Meyer.

3 1621 1541

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Seiner Excellenz
Herrn v. Sticher,

königlich bayerischem

Staatsrath, Generalkommissär und Präsidenten

der königlichen Regierung des Regalkreises,

Großkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone,

Großofficier des Ordens der französischen Ehrenlegion,

Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München,

widmet diese lokalgeschichtlichen Blätter aus reiner Verehrung für
den Beförderer alles Guten und den Schützer des Historischen, sich
fernerer Huld und Gnade empfehlen in Unterthänigkeit

der Verfasser.

V o r w o r t.

Seit meiner Anstellung als Rechtsrath des Magistrats der k. Stadt Weissenburg (1818) habe ich keine Gelegenheit vorbegehen lassen, das zu sammeln, was auf das Geschichtliche der hiesigen Stadt Bezug hat.

Da sich überdem manches in Privathänden befindet, was bei eintretenden Veränderungen in den Familien leicht verloren gehen kann, so habe ich den Vorsatz gefaßt, das vorhandene Aufgezeichnete zusammenzustellen, und im Druck vervielfältigt der Nachwelt zu erhalten.

Die Ermunterungen der höchsten und allerhöchsten Stellen brachten die Ausführung meines Vorsatzes früher zur Reife, als ich dachte.

Das Geschichtliche nach Materien zu ordnen, fand ich bei der Magerkeit der Nachrichten in manchem Jahrgang nicht wohl ausführbar, und ich führe daher vor allem die Reihe der Herren Geistlichen, Schul- und Kirchendiener, der Bürgermeister und sonstigen Männer des Vertrauens der hiesigen Gemeinde an der Gegenwart

vorüber, lasse dann eine Einleitung und dann in chronologischer Ordnung das, was mir von

W ü l z b u r g u n d W e i s s e n b u r g

bekannt ist, folgen.

Möglichst werde ich mich an die Darstellungsweise der alten Chroniken und sonstigen Quellen halten, und habe mich für verpflichtet erachtet, das minder Wichtige, ja das Manchem vielleicht als überflüssig Scheinende, aufnehmen zu müssen, da es einmal aufgezeichnet war.

Als Quellen benützte ich

- 1) die von 1624 bis 1802 noch ziemlich vollständigen Rathesprotokolle der vormalsigen Reichstadt Weissenburg;
- 2) die im Archiv befindlichen Dokumente (das älteste von 1312);
- 3) die Protocolla missivaria, alten Rechnungen u. s. w.;
- 4) die gedruckte Chronik von Rector M. Alexander Döderlein;
- 5) dessen Weissenburgische Jubelfreude von 1717;
- 6) eine geschriebene Chronik, von Herrn Magistratsrath Karl Staudinger fortgeführt und von seinen Vorältern angelegt. Herr Döderlein scheint selbe benützt zu haben. Erstere reicht nur bis 1700, letztere aber bis auf die neuere Zeit;
- 7) Ruthmassung von dem Ursprung der nunmehrigen Reichstadt Weissenburg im Nordgau, von Philipp Wilhelm Johann Freyer von hier 1778, (ein Geschenk Sr. Excellenz des k. Regierungspräsidenten Herrn von Stichaner.)

Von Senator Hummel muß eine Beschreibung der Drangsale des 30jährigen Kriegs vorhanden seyn; ich habe sie aber nicht zu Gesicht bekommen können.

Mögen diese Blätter sich einer freundlichen und nachsichtsvollen Aufnahme erfreuen, und mögen die verehrten Leser und besonders die biederu Bewohner dieser achtbaren Stadt dieses Heft nicht ganz unbefriedigt aus den Händen legen, und aus den ihre Vorfahren im Strome der Jahrhunderte betroffenen vielen Drangsalen entnehmen, wie glücklich wir uns jetzt zu schätzen haben.

Für alle Zukunft spreche ich meinen Wunsch für Weissenburgs Wohl mit Schiller's Worten schließlich aus:

Golder Friede,
 Süße Eintracht,
 Weilet, weilet
 Freundlich über dieser Stadt!
 Möge nie der Tag erscheinen,
 Wo des rauhen Krieges Horden
 Dieses stille Thal durchtoben,
 Wo der Himmel,
 Den des Abends sanfte Röthe
 Lieblich mahlt,
 Von der Dörfer, von der Städte
 Wildem Brande schrecklich strahlt.

Schriebs zu Weissenburg im Nordgau am Freitag vor Mariä Himmelfahrt 1835

der Verfasser.



Reihenfolge der Kirchen- und Schuldiener in der Stadt Weissenburg von der Zeit der Reformation bis zum Ende des Etatsjahrs 1817.*)

I. Stadtpfarrer.

Der erste evangelische Stadtpfarrer war

1525 Hr. Andreas Minderlein † 1535.

1535 folgte ihm vom Marggrafen von Ansbach gesetzt Hr. Wolfgang Sallinger.

1549 Hr. Sebastian Stieber.

1552 „ Wolfgang Eck † 1581.

1581 „ Johann Albrecht, bisheriger Diakon dahier.

1584 „ Reichard Vogt von Rameberg, sehr beliebt.

1595 „ M. Georg Nuding, ehemaliger Rektor, und seit 1584 wohlverdienter Prediger und Diakon dahier. Er war der erste Bewohner des in diesem Jahr von Grund aus neu erbauten Pfarrhauses dahier.

1624 „ M. Caspar Agricola oder Bauerslein, war zuerst Kantor, dann Diakon und Archidiakon dahier.

1633 Hr. Theophil Nuding, Sohn des ehemaligen Stadtpfarrers Georg Nuding, Sohn und Vater des unten aufgeführten Rektors Georg Michael Nuding.

1643 „ M. Joh. Jakob Weurer aus Lauingen und gewesener Superintendent zu Hydeck, dann Hofprediger des Pfalzgrafen Friedrich zu Hildesheim.

1663 „ M. Zacharias Wiber, geboren zu Ettenkirchen in Oesterreich und bisheriger Diakon.

1683 „ Johann Esajas Schnee aus Nördlingen und bisheriger Pfarrer in Bismwang

1704 „ M. Jakob Schlein.

1744 „ Johann Christoph Benz.

1757 „ M. Johann Saphonias Herrmann Schlein.

*) Allenfallsige Verichtigungen nehme ich mit Dank an.

- 1780 Hr. Gottfried Ludwig Pfäum † 1811.
 1813 „ Simon Rehm aus Ansbach und
 seitheriger Pfarrer zu Rainheim.

II. Diakonen.

Die 2 Mitgesellen (nach damaliger Benennung) des ersten Stadtpfarrers waren

- 1525 Hr. Johann Aprontius. †
 1525 „ Senwolt.
 1536 „ Veit Hirtel.
 1544 „ Wolfgang Eck.
 1544 „ Nikolai Alberti.
 1549 „ Georg Preisinger.
 1552 „ Johann Albrecht.
 1562 „ Reichard Vogt.
 1582 „ Johann Breit.
 1582 „ Joachim Freher aus Nürnberg erhielt seine Dimission, da er hinsichtlich des Abendmahls einen andern Satz aufstellte.
 1582 „ Johann Dbr aus Altdorf starb als Pfarrer zu Dettenheim.
 1594 „ Veit Burkhard.
 1602 „ Johann Meyer wurde 1614 nach Linz berufen, und kam nach 12 Jahren als Erlaut wieder hieher.
 1606 „ M. Caspar Agricola oder Bäuerlein.
 1606 „ Andreas Key oder Lay.
 1615 „ Jeremias Hagen aus Oesterreich.
 1616 „ Theophil Ruding, bisheriger Pfarrer zu Schwaningen.
 1631 „ Heinrich Schöllhammer aus Pappenheim.
 1654 „ Georg Raab, gewesener Kantor das

hier, wurde 1637 Dekan zu Pappenheim.

- 1637 Hr. Thomas Eber, gewesener Collaborator.
 1641 „ Jakob Säß, Pfarrer zu Weibelsbüschen.
 1653 „ M. Christian Ernst aus Nördlingen und Pfarrer zu Oberhochstadt.
 1663 „ Christoph Preu, Pfarrer zu Ekersmühl.
 1664 „ M. Zach. Wider aus Steinkirchen.
 1683 „ M. Johann Wider.
 1691 „ Wolfgang Hanibal Heberer, vorher Pfarrer in Möttingen bei Nördlingen.
 1693 „ Johann Friedrich Alieberer aus Rothenburg.
 1699 „ Joh. Feuerlein aus Pappenheim.
 1703 „ M. Johann Esajas Hdchstetter.
 1705 „ Joh. Nikolaus Sonnenmeyer wurde 1723 Archidiacon.
 1723 „ Albrecht Friedrich Freyer wurde 1736 Archidiacon.
 1736 „ M. Johann Leonhard Roth gelangte 1739 zum Archidiacon.
 1739 „ M. Desiderius Christ. Sonnenmeyer.
 1744 „ Joh. Friedr. Schützinger, Diacon.
 1783 „ M. Philipp Friedrich Roth, Diacon, wurde 1805 Archidiacon und starb 1818 als Pfarrer zu Kattenhochstadt.
 1784 „ Joh. Sam. Preu, Archidiacon.
 1805 „ Georg Roth, Diacon, starb 1815.
 1813 „ David Rohmer, bisheriger Rektor,

zu Mährenborn geboren, wurde
1815 Archidiakon.

1815 Hr. Georg Philipp Woll aus Nördlingen,
gen, bisheriger Rektor daselbst.

Seit der Reformation oder dem Jahr 1524
hatte also hiesige Stadt 17 Stadtpfarrer und
39 Diakonen.

Lat e i n i s c h e S c h u l e .

III. Rektoren.

1536 Hr. Wollg. Eck, vormaliger Conrektor.

1544 „ Paul Pfann, ein Nürnberger, practi-
zirte zugleich als Mediciner. † 1563.

1565 „ Andreas Tauscher aus Nürnberg.

1569 „ Caspar Minderlein, bisheriger Can-
tor, wurde später nach Nürnberg
versetzt und starb 1622 als Eru-
lant dahier.

1572 „ Paul Pulmeyer aus Bayern kam
1622 nach Altdorf.

1579 „ Johann Bez, ein Franke, wurde
1581 Stadtpfarrer zu Roth.

1581 „ Georg Lichtenhaler aus Nürnberg
wurde später Professor in Altdorf.

1590 „ M. Wolfgang Nuding.

1624 „ M. Leonhard Köhler aus Amberg
übte nebenbei die Arzneikunde und
starb 1627.

1627 „ Johann Hupfer aus Adnigstein
wurde bei damaliger Verfolgung
der Protestanten aus Neuburg
vertrieben, und als Rektor dahier
angestellt.

1669 „ Georg Michael Nuding.

1699 Hr. M. Alexander Obderlein, welcher
sich um die Lokalgeschichte Weis-
senburgs rühmlich verdient ge-
macht hat.

1746 „ Tobias Pfäumer.

1751 „ M. Johann Rupprecht.

1805 „ David Rohmer.

1813 „ Matthias.

1815 „ Roder.

1818 „ Leonhard Wörlein aus Nördlingen
ist gegenwärtig Studienlehrer in
Gärth.

IV. Conrektoren.

Erst ums Jahr 1650 wurde der erste Con-
rektor dahier angestellt, nämlich

Hr. Georg Michael Nuding, Sohn des
Hrn. Stadtpfarrers Theophil Nu-
ding dahier.

1677 „ Joh. Valentin Schulz wurde 1781
Pfarrer in Langenzenn.

1724 „ Georg Friedrich Faulmüller, Pfar-
rerssohn aus Bübenheim.

1726 „ Michael Obderlein.

1733 „ Tobias Pfäumer.

1746 „ Johann Wilhelm Friedrich Roth.

1764 „ Johann Samuel Preu.

1783 „ Johann Georg Roth.

V. Baccalaurei oder Collabora- toren.

1565 Hr. Prätorius.

1582 „ Johann Encelius.

1582 „ M. Georg Volkert.

- 1582 Hr. Johann Beyer.
 vor 1606 Hr. Balthas Schuster.
 „ 1606 „ Reinhard Vogt.
 „ 1631 „ Heinrich Schülhammer.
 „ 1631 „ Thomas Eber wurde 1637.
 Diakon dahier.
 „ 1651 „ Georg Geiselsbrecht.
 „ 1656 „ Maternus Beringer, nachher
 Pfarrer in Büttelbrunn.
 „ 1656 „ Abraham Siebenbürger, ein
 Neuburger Exulant.
 „ 1656 „ Christian Kohler.
 „ 1656 „ Christoph Hagen, nachher Pfar-
 rer in Theilenhofen.
 „ 1656 „ Johann Caspar Agricola.
 „ 1656 „ Mich. Kastner aus Nürnberg.
 1656 Hr. Abraham Ddberlein (Water des
 Chronisten) † 1693 als Pfarrer
 zu Tromezheim.
 1707 „ Gabriel Alt.
 1743 „ Johann Samuel Brenner.
 1781 „ Georg Samuel Bunibald Brenner.

VI. Kantoren.

- vor 1536 Hr. Wolfg. Eck, nachheriger Rektor.
 1565 Hr. Albinus.
 1569 „ Christoph Minderlein.
 1570 „ Johann Bez.
 1570 „ Johann Dorr aus Altdorf wurde
 1582 Diakonus dahier.
 1570 „ Michael Köhler.
 1570 „ Weir Burthard wurde 1594 Diakon.
 vor 1606 Hr. M. Agricola oder Bäuerlein
 ward in der Folge Diakon,
 Archidiacon und Stadtpfarrer.

- vor 1606 Hr. Georg Raab von Theilenhofen
 wurde später Diakon dahier und
 1637 Stadtpfarrer in Pappenheim.
 vor 1657 Hr. M. Johann Beringer, nachher
 Archidiacon in Pappenheim.
 „ Johann Feuerlein.
 „ Johann Jakob Schnee von
 Möhren, † 1676.
 1699 Hr. Johann Jakob Welikan.
 1699 „ Johann Michael Meyer, nachher:
 ger Pfarrer in Kurzenaltheim.
 1706 „ Johann Christoph Zinn.
 1754 „ Johann Roth.
 1784 „ Johann Georg Etdingcr.
 1806 „ Johann Konrad Buz.

VII. Organisten.

- 1700 Herr Johann Georg Faber.
 1743 „ Johann Ludwig Köhler, studiosus.
 1752 „ Johann Georg Etdingcr.
 1784 „ Michael Pfäumer.

Volkschullehrer.

VIII. Knabenlehrer.

- 1700 Hr. Georg Freyer.
 1716 „ Johann Preu.
 1756 „ Johann Zacharias Ebert.
 1770 „ Johann Alexander Roth.
 1784 „ Christoph Gottlieb Etdingcr.
 1806 „ Johann Conrad Buz.
 1813 „ Georg Friedrich Kamm.

IX. Mädchenlehrer.

- 1700 Hr. Johann Christoph Schäßinger.
 1737 „ David Preu.

- 1747 Hr. Georg Mich. Sachs, stud. theol.
 1784 „ Johann Georg Rosa.
 1806 „ Johann Christoph Schübel.
 1810 „ Christoph Gottlieb Staubinger.
 1811 „ Johann Christoph Ludwig Stolsberg.

Collaboratoren der Knaben- und Mädchenschulen.

- 1710 Hr. Michael Sauer.
 1736 „ Georg Lorenz Minderlein, theol. stud.
 1751 „ Georg Michael Brenner.
 1790 „ Johann Heinrich Becker.
 1794 „ Johann Friedrich Rosa.

Reihenfolge der Reichspfleger.

- 1310 Hr. Heinrich von Salach.
 1313 „ Wierich von Treuchtlingen.
 1362 „ Johann von Hausen, erster Reichspfleger.
 1402 „ Friedrich von Heideck.
 1411 „ N. N. Haupt Marschall zu Papenheim.
 1455 „ N. N. Haupt Marschall zu Papenheim.
 1439 „ Heinrich Haupt Marschall zu Papenheim.
 1447 „ Heinrich von Rechenberg.
 1451 „ Conrad von Heideck.
 1630 „ Johann Ehrhard von Erolzheim.

Reichspflegbriechter.

- 1649 Hr. Georg Heffel.

Reihenfolge I. der Bürgermeister des innern Rathes.

- 1625 Hr. Michael Schmidt.
 1625 „ Jakob Wechermeyer.
 1625 „ Sebastian Logbeck.
 1625 „ Michael Eder der Aeltere.
 1629 „ Christoph Roth.
 1631 „ Wilhelm Eder der Aeltere.
 1631 „ Caspar Heffel.
 1640 „ Hans Wechermeyer.
 1641 „ Georg Minderlein.
 1649 „ Ordminger.
 1650 „ Johann Eder.
 1651 „ D. Georg Ritter.
 1651 „ Johann Georg Roth.
 1651 „ N. Eder.
 1654 „ Georg Heffel.
 1655 „ Hans Wilhelm Roth.
 1655 „ Hans Jbrg Roth.
 1656 „ Georg Oberdorfer.
 1656 „ Albrecht Ordminger.
 1704 „ Johann Pflaumer.
 1704 „ Samuel Gutmann.
 1704 „ Johann Albrecht Roth.
 1704 „ Johann Andreas Heugold.
 1704 „ Albrecht Friedrich Kramer † 1708.
 1705 „ Johann Georg Obderlein † 1718.
 1705 „ Andreas Häuslein.
 1707 „ Johann Zacharias Zentler.
 1709 „ Johann Zacharias Lang.
 1710 „ Johann Leonhard Gebert.
 1718 „ Johann Georg Roth.
 1719 „ Johann Christoph Obderlein.

- 1720 Hr. Johann Mikert.
 1723 „ Johann Michael Freyer.
 1726 „ Wunibald Feyerlein.
 1728 „ Johann Wilhelm Trötsch.
 1728 „ Ludwig Kogbeck.
 1731 „ Jakob Enig.
 1731 „ Johann Staudinger.
 1734 „ Johann Samuel Zenker.
 1739 „ Johann Georg Grafer.
 1742 „ Johann Esajas Sonnenmeyer.
 1742 „ Georg Samuel Häuslein.
 1764 „ Johann Andreas Schnitzlein.
 1764 „ Cyriakus Schnitzlein.
 1764 „ Georg Leonhard Raab.
 1764 „ Lukas Albrecht Lindner.
 1768 „ Georg Martin Staudinger.
 1768 „ Georg Ludwig Wilhelm Freyer.
 1768 „ Tobias Haiger.
 1770 „ Joachim Albrecht Schneller.
 1770 „ Johann Christian Kogbeck.
 1775 „ Johann Jakob Roth.
 1776 „ Johann Georg Wallier.
 1779 „ Johann Nikolaus Bezold.
 1780 „ Carl Wilhelm Maximilian Goller.
 1780 „ Johann Caspar Huber.
 1787 „ Johann Michael Roth.
 1789 „ Georg Friedrich Sonnenmeyer.
 1789 „ Christian Esajas Roth.

II. der Syndici.

- 1622 Hr. Veit Roth.
 1623 „ Forstenhäuser, ein ausgezeichnete
 Mann, der der Stadt im Drange
 des Kriegs die ersprießlichsten
 Dienste leistete. † 1640.

- 1640 Hr. Johann Wolfgang Hüller.
 1644 „ Hans Jakob Brottwolf, entlassen
 1647.
 1653 „ Hieronymus Agricola I. V. Lic.
 und da dieser die Stelle aus-
 schlugen
 „ Philipp Heberer, Lic. von Schweins-
 furth.
 1704 „ Wolfgang Heberer.
 1731 „ Johann Leonhard Kogbeck.
 1739 „ Wolfgang Julius Kähler aus Wbl-
 mersdorf.
 1782 „ Dr. Georg Christoph Roth.
 1784 „ Johann Theodor Roth, nunmehr
 k. b. Ministerialrath zu München.

III. der Bürgermeister des äußern Raths und Stadtgerichts.

- 1704 Hr. Sebastian Kogbeck † 1707.
 1704 „ Georg Mänderlein † 1705.
 1704 „ Johann Preu.
 1704 „ Johann Leonhard Hirschmann.
 1704 „ Johann Wilhelm Feuerlein.
 1704 „ Matthias Wagner.
 1704 „ Georg Trötsch.
 1704 „ Balthas Pfahler.
 1704 „ Johann Jakob Wallier, Bürgermstr.
 1704 „ Johann Michael Neuerlein.
 1704 „ Georg Christian Meyer.
 1704 „ Johann Lorenz Gebert.
 1705 „ Cyriakus Ddberlein.
 1705 „ Johann Georg Staudinger.
 1707 „ Johann Christoph Schnitzlein.
 1707 „ Joh. Michael Roth, Bürgermstr.

- | | | | |
|------|--|-------------------------|--|
| 1710 | Hr. Johann Christoph Obderlein. | 1777 | Hr. Georg Adam Enig † 1786. |
| 1711 | " Johann Wilhelm Erblsch. | 1777 | " Johann Albrecht Häuslein. |
| 1715 | " Johann Philipp Hdschetter. | 1777 | " Johann Jakob Huß. |
| 1715 | " Joh. Jak. Grünwedel, Bürgermeist. | 1777 | " Johann Albrecht Engelhard. |
| 1715 | " Thomas Obderlein. | 1777 | " Johann Jakob Jordan † 1787. |
| 1719 | " Johann Michael Freyer. | 1777 | " Johann Caspar Huber. |
| 1720 | " Christian Ernst Roth. | 1777 | " Johann Ludwig Pflaumer. |
| 1720 | " Tobias Pflaumer. | 1777 | " Johann Christian Esajas Roth. |
| 1723 | " Athanasius Eder. | 1778 | " Johann Lorenz Preu. |
| 1723 | " Gumprecht Maurer. | 1780 | " Johann David Wägemann. |
| 1723 | " Abraham Preu, und da dieser wegen Mangels am Gehör die Stelle ausschlug, so rückte für ihn ein | 1780 | " Georg Christoph Roth. |
| | " Georg Leonhard Raab. | 1780 | " Johann Leonhard Staudinger. |
| 1726 | " Athanasius Rüdert. | 1782 | " Christian Theodor Preu. |
| 1727 | " Georg Sigmund Haas. | 1784 | " Karl Friedrich Meyer. |
| 1727 | " Johann Michael Erblsch. | 1784 | " Georg Friedrich Sonnenmeyer. |
| 1729 | " Johann Ulrich Häuslein. | 1789 | " Johann Christoph Roth. |
| 1731 | " Lorenz Preu. | 1789 | " Lorenz Christoph Preu. |
| 1731 | " Johann Leonhard Obderlein. | 1789 | " Georg Michael Uebelslein. |
| 1731 | " Johann Zacharias Roth. | 1789 | " Georg Michael Schnitzlein. |
| 1739 | " Johann Esajas Preu. | 1792 | " Johann Joachim Freyer. |
| 1739 | " Johann Tobias Preu. | 1792 | " Johann Jakob Roth. |
| 1742 | " Johann Esajas Preu. | IV. der Stadtschreiber. | |
| 1743 | " Ehrenfried Henning. | 1651 | " Hr. Hans Jacob Brottwolf. |
| 1743 | " Karl Meyer. | 1648 | " Johann Wechemeyer. |
| 1743 | " Johann Georg Zinner. | 1704 | " Georg Lohbeck. |
| 1743 | " Mich. Albrecht Zentler, Bürgermeist. | 1719 | " Johann Leonhard Lohbeck, zugleich Bürgermeister. |
| 1750 | " Johann Zacharias Niesner. | 1751 | " Johann Ludwig Lohbeck. |
| 1759 | " Johann Christoph Wägemann. | 1780 | " Johann Theodor Roth. |
| 1759 | " Johann Georg Sonnenmeyer. | 1785 | " Johann Georg Hirschmann hat sich um das hiesige Archiv sehr verdient gemacht † 1789 und versah der Consulents dessen Stelle. |
| 1761 | " Johann Jakob Roth. | | |
| 1770 | " Johann Nikolaus Wegold. | | |
| 1770 | " Joh. Gg. Christ. Paul Stadelmeier. | | |

1800 Hr. Friedrich Wilhelm Roth, dormalen kbnigl. Stadtkommiffär zu Mem- mingen. *)	1727 Hr. D. Joh. Georg Zach. Obderlein.
	1733 „ D. Christoph Daniel Wieder.
	1735 „ D. Wolfgang Hanibal Lang.
	1735 „ D. Nikolaus Bezold.
V. der Stadtphysiker.	1756 „ D. Johann Ludwig Fürst.
1658 Hr. D. Georg Abraham Merklin.	1783 „ D. Lob. Gottfr. Zeißer † 1788.
1704 „ D. Samuel Wieder † 1727.	1788 „ D. Georg Leonhard Roth.
1720 „ D. Georg Friedrich Hbchstetter.	1803 „ D. Georg Christoph Haas.

*) Die von selbstem mit vieler Genauigkeit geführten Rathsprotokolle enthalten reichen Stoff für einen spätern Chronisten unserer Stadt, besonders wegen der in der letzten Zeit der Reichsunmittelbarkeit vorgefallenen Anstritte.

E i n l e i t u n g.

Wie der so vieler anderer Städte, so liegt auch der Ursprung der Stadt Weissenburg im Dunkel einer fernen Vergangenheit, und es läßt sich nicht bestimmen, wann und durch wen diese Stadt, wo sie jetzt steht, angelegt wurde.

Es scheint indessen, daß dieses im 13. Jahrhundert geschehen sey; denn nach Falkensteins Nordgau'schen Alterthümern Band II. S. 438 ist Weissenburg im Jahre 1262 durch Ludwig den Strengen von Bayern, wie Pappenheim belagert, eingenommen, verbrannt, und dem Erdboden ganz gleich gemacht worden. Der Sage nach soll damals die Stadt gegen Emeß heim zu im sogenannten Steinleinsfurth gestanden haben.

Dieses ist gerade nicht unwahrscheinlich; denn in ältern Chroniken ist enthalten, daß bereits daselbst beim Pflügen ein Rollen unter der Erde gehört worden, als ginge es über ein Kellergewölbe, und wir haben schon achtbare Bürger erzählt, daß auf ihren dort liegenden Aedern Steine von bedeutender Größe ausgegraben worden seyen, welche einem Häusergrund anzugehören schienen. Urkundlich findet sich hierüber nichts vor.

Neuerlich wurde mir angezeigt, daß auf dem Hospitalacker im Steinleinsfurth Plan Nro. 910, welchen jetzt der Dekonom Michael Hezner in Pacht hat, dessen Dachse beim Pflügen mit einem Fuß in ein Loch gekommen, woraus geschlossen werden wollte, als wäre hier ein Keller. Es wurde nun nachgegraben, und zeigte sich der Erdboden so locker, daß man mit einer Stange 5 Fuß tief hinunterreichen konnte. Einen Keller fand ich zwar nicht, aber einen Mauergrund, und auf selbem mehrere ganz gut erhaltene Backsteine, nicht länglich, sondern im Quadrat. In dem 8 Fuß lang, 6 Fuß breit, und 5 Fuß tief ausgegrabenen Loch fand sich der untere Theil einer römischen Urne.

Weissenburg kommt zuerst vor bei dem durch Karl den Großen im Jahr 793 unternommenen Kanalbau, dessen weiter unten erwähnt ist, und die mir bekannte älteste Urkunde,

worinnen der Hofmark Weissenburg gedacht wird, ist in Falkensteins cod. diplom. Seite 14 sub Nro. VIII. abgedruckt. Die Ueberschrift lautet: Arnulphus imperator tradit ecclesiae Eystettensi quendam locum Sezzi *) nominatum cum parta Sylvae et Foresti de curte Weissenburg de anno 889.

Ungewiß ist auch der Ursprung der Benennung hiesiger Stadt. In dem Praeceptum Conradi II. von 1029 habe ich Wizenburch, in der Schenkungsurkunde Kaiser Ludwigs des Bayern vom Jahre 1353, den hiesigen Wald betreff., Wizenburg und in andern Weizenburg und Weissenburg gefunden. Kniepschild meint, daß sie von der weißen Burg so genannt worden, und führt aus des Fabrici Reisebuch die Verse an:

Proxima nos via fert Alemanum ad flumen et urbem
Noriciam, nivea nomen ab arce trahens.

das heißt:

Hierauf kamen wir an die Altmühl und die norische Stadt, welche von der weißen Burg ihren Namen führt.

Mit Gründen ist diese Behauptung nicht belegt, doch dürfte sie anzunehmen seyn, da die weiße Burg wenigstens an der rothen Burg an der Tauber einen Gegensatz hat, und die hiesige Stadt schon vor dem Jahre 1481 eine halbe und von diesem Jahre an eine ganz weiße Burg oder Stadtpforte in ihrem Wappen geführt hat.

Der Nordgau ist noch ein Ueberbleibsel einer alten Einteilung Germaniens, und der Ausdruck „Gau“ bezeichnet so viel als „Bezirk“, und ist diese Endigung noch heut zu Tage häufig im Gebrauch, z. B. Hennegau, Breisgau, Burgau, Allgau etc.

Häufig vorgefundene Alterthümer beweisen dagegen, daß schon vor beinahe 2000 Jahren, also ungefähr um die Zeit der Geburt Christi römische Legionen sich in hiesiger Gegend aufgehalten haben, und Professor Buchner hält Weissenburg für eine von Kaiser Mark Aurel gegründete Colonie. In seiner Beschreibung der Reise auf der Teufelsmauer, Regensburg 1818, drückt sich selber Seite 74 folgender Massen hierüber aus:

„Auch die Colonie von Weissenburg, das Buriciani der Peutinger'schen Tafeln, halte ich für ein Werk dieses Kaisers (Mark Aurels, **) gestiftet zur Zeit des Markomann'schen Kriegs, zwischen den Jahren 167 bis 180. Die Inschrift eines Steins, welchen Aventin (Annal. II. 18.) bei Abbach an der Donau fand, bringt mich auf diesen Gedanken, sie heißt:

*) Von dem Ort Sezzi findet sich keine Spur mehr.

**) Regierte 161 Jahre nach Christi Geburt.

I. O. M. STATOR
FL. VET. VIEAVVS
LEG III ITAMREYER
SVS. ABEXPEDIEBYRICA
EXVOTOPOSVIT.

Oder:

„Jovi optimo maximo Statori

„(die zweite Zeile ist der unleserlich oder falsch copirte Name)

„legionis tertiae italicae miles reversus

„ab expeditione Burica

„ex voto posuit.“

Der Inhalt dieser Inschrift ist der:

Ein Soldat der III. italienischen Legion hat in Folge eines gethanen Gelübdes diesen Stein dem Jupiter Stator gesetzt, weil er in einer bei Weissenburg statt gehabten Affaire glücklich durchgekommen ist.

Der gelehrte und bekannte Historiograph Herr Rektor Odberlein war der Meinung, daß eine der 90 Burgen, deren Ptolomäus erwähnt, dahier gestanden habe, und daß hieraus im Laufe der Zeiten unser Weissenburg entstanden sey, und der gelehrte Eichstädtler Willibald Pirkhaimer glaubt: daß das Alcimoenis, dessen Ptolomäus in seiner Geographie gedenkt, das im Nordgau gelegene Weissenburg gewesen.

Herr Freyer pflichtet dieser Meinung bei und sucht sie in seiner im Vorwort angeführten Schrift durch Gründe zu befestigen.

Ich glaube, es dürfte nicht unangenehm fallen, wenn ich Folgendes hieraus mittheile.

„Insgemein hält man das römische Alcimoenis für die heutige Reichsstadt Ulm, worinnen man dem Cluver gefolgt ist, welcher vermuthet, daß Samulocenis, das auf der Theodosischen Charte vorkommt, mit Alcimoenis einerlei sey. Davon aber kann ich mich nicht überzeugen, da nach der angeführten Reisecharte Samulocenis nördlich der Donau in Rhätien; hingegen des Ptolomäus Alcimoenis jenseits der Donau in Germania magna gelegen. Eben so wenig kann ich Cluver darin beitreten, wenn er unter Alcimoenis Ulm verstanden haben will. Die Ptolemäische Projection ist ganz wider ihn. Ich weiß zwar wohl, daß man dieser eben nicht viel, oder überhaupt gar nicht trauen darf, wenn man nicht auf offenbare Irrwege gerathen will; doch kann sie noch dazu nützlich seyn, durch Vergleichung mit den Projectionen unserer Erdbeschreiber etwas Gewisses oder Wahrscheinliches zu bestimmen, wenn man nämlich die Lage einer bekannten Stadt, wie sie Ptolomäus angibt, mit der übrigen zusammen-

hält, um dadurch die Lage einer unbekannten fest zu setzen. Dies würde der Auflösung eines geometrischen Problems nicht unähnlich sehn, da man durch Hilfe einer bekannten Größe eine noch nicht bekannte aufsucht. Ich will, weil es doch der Mühe werth ist, einen Versuch das mit machen.

Ptolemäus gibt die Breite von Alcmoenis $47^{\circ} 30'$, die Länge aber $32^{\circ} 30'$ an. Vergleicht man damit seine Augusta Vindelicorum, welches sicher das heutige Augsburg ist; so ist nach eben demselben die Breite dieser Stadt $46^{\circ} 20'$ und die Länge $32^{\circ} 10'$. Also wäre die Differenz der Breite von Augsburg und Alcmoenis $1^{\circ} 10'$. Da nun Ulm von Augsburg in der Breite nur um $5'$ nördlicher liegt, so ist offenbar, daß Alcmoenis noch um $1^{\circ} 5'$ nördlicher, als Ulm gesucht werden müsse.

Was die Länge von Alcmoenis und Augusta Vindelicorum nach dem Ptolemäus betrifft, so bestimmt er jene auf $32^{\circ} 30'$ und diese auf $32^{\circ} 10'$, und so wäre die Differenz $20'$, um so viel Alcmoenis östlicher liegen müßte. Nun ist bekannt, daß Ulm nach der Projektion der neuen Geographen etwa $21^{\circ} 35'$; Augsburg aber $23^{\circ} 29'$ Länge hat. Woraus erhellt, daß Ulm $54'$ westlicher, als Augsburg gelegen ist, da es doch nach dem Ptolemäus $20'$ östlicher liegen müßte. Folglich will sich auch die Länge von Alcmoenis in Vergleichung mit der Länge der Stadt Augsburg nicht auf Ulm schicken.

Wenn man die Breite von Augsburg, wie sie vom Ptolemäus bestimmt wird, mit derjenigen vergleicht, die sie auf den neuern Charten hat, und auf den Unterschied merket; so wird man nicht ungeneigt seyn, Alcmoenis in die hiesige Gegend zu versehen. Denn die Breite unserer Stadt ist $48^{\circ} 53'$ und die Länge derselben $32^{\circ} 50'$. Und hieher oder in die Nachbarschaft scheint sich Alcmoenis recht wohl zu schicken. Der selige Rektor Schöpperlin in Nördlingen *) verstund daher Langenaltheim; nur irrte er darin, daß er diesen Ort in's Eychstettische versetzte, da derselbe richtig in der Grafschaft Pappenheim liegt. Ich habe ehehin gemuthmasset, daß entweder Emmesheim oder vielmehr Weissenburg zu verstehen sey. **)

*) In prolos, qua Sueviae vet. per temporum periodos descriptae primae lineae ducuntur. p. 15.

**) Einer meiner Freunde hatte den Einfall, ob man nicht beim Ptolemäus Albmoenis lesen sollte. Das würde, wie er meint, geradehin alba moenia und zu deutsch Weissenburg seyn. Es ist mir nicht unbekant, daß selbst Cellarius in seiner notitia orbis antiqu. L. II. Cap. VII. S. 13. zweifelt, daß Alcmoenis die rechte Lesart sey. Ich getraue mir nicht, hier etwas ohne Handschrift zu bestimmen. Und woju würde es auch nützen? Etymologische Gründe haben für mich keine Beweiskraft. Ich halte es in diesem Stücke mit dem Whellicanus, welcher in seinen Annotat. ad Jul. Caes. comment. L. I. p. 37. die Anmerkung macht: Qui etymologiam vocum quarumlibet unice venantur, ii plerumque et fallunt et falluntur, praesertim in longo usu antiquitatis vocabulis et rerum ac hominum mutationibus.

Diese Vermuthung würde bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit kommen, wenn man da und dort Spuren einer alten Stadt antröfe. Allein die hat man, wenigstens bis hieher, auch in Ulm nicht gefunden. Es kommt also lediglich darauf an, was sich aus der Geschichte für die vorgetragene Meinung sagen läßt. Und da fehlt es nicht an Reisen, welche die Römern durch diese Gegend gethan, an aufgerichteten Monumenten, an Schlachten und Siegen, und endlich an solchen Merkmalen, die allerdings einen langen Aufenthalt zu erkennen geben.

Noch zu des Kaisers Augustus Zeiten waren der Rhein und die Donau die alten Grenzen zwischen den Römern und Germanen. Aber nicht lange nach seinem Tode, da die Marcomannen unter ihrem Heerführer Marobod ihre Wohnplätze zwischen dem Rhein, Mayn, Neckar und der Donau verließen, rückten die Römern ihre Grenzen weiter gegen Norden vor. Das sagt uns Tacitus *) in einer merkwürdigen Stelle, die ich unten anführe. Er meldet, daß nach der Marcomannen Abzug einige zunächst an der linken Seite des Rheins und dem rechten Ufer der Donau gefessene römische Unterthanen, die er Gallier nennt, und welche ohne Zweifel von den Sequanern und Helvetiern gewesen, **) dieses verlassene Land besetzt, angebaut, und an die Decumanos der Römern, als deren Oberherrschaft sie vorhin schon erkannt hatten, den gewöhnlichen Zehenden davon entrichtet haben. Dies hätte den Römern Anlaß gegeben, ihre bisherigen Grenzen bis gegen die Catten hin zu erweitern und mit gehörigen Besatzungen zu verwahren. Daher nennt er es ausdrücklich die äußerste Spitze des Reichs und einen Theil der Provinz (sinus imperii et partem provinciae). Hieraus kann man sehen, daß die hier vorbeigehende Mauer schon dazumal und also im ersten Jahrhundert gestanden und in dem zweiten und dritten von den Römern muthig und tapfer vertheidigt worden, wiewohl sie manchmal Vieles von den Deutschen, sonderlich von den kriegerischen Catten mdgen gelitten haben, als welche auch bis in hiesige Gegend eingedrungen sind, wovon das Ansbachische Dorf Catten = (Catten-) Hochstatt ein Beweis seyn könnte. Und eben hiedurch mag gedachte römische Mauer da und dort großen Schaden gelitten haben, den hernachmals die beiden Kaiser Hadrianus und Probus wieder zu verbessern gesucht haben, welches vielleicht einigen Anlaß gegeben, sie für die ersten Erbauer derselben zu halten. Wenn andere, insonderheit Schöpperlin ***)

*) De moribus Germ. C. 29. Non numeraverim, ait, inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos, qui Decumatos agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax, dubias possessionis solum occupavere. Mox timide acto promissisque praesidiis sinus imperii et pars provinciae habentur. Ultra hos Catti cet.

**) Tacit. l. c. cap. 28.

***) S. Nordtlingsche wochentliche Nachrichten, Jahrgang 1767.

und der Herr Generalsuperintendent Michel in Dettingen *) vorgehen, daß dieses Werk nicht sowohl eine Mauer, als vielmehr eine Heerstraße der Römer gewesen, so mögen sie bedenken, daß sie nicht nur den Tacitus in der eben erläuterten Stelle, sondern auch die Erfahrung wider sich haben, welche untrüglich bekräftiget, daß die Mauer durch den Anbau der Felder, durch welche sie sich hinstreckt, unendlich viel verloren; hingegen da, wo sie über Berge und ungebraute Felder hinweggeht, noch 5 bis 6 Schuh tief in der Erde verborgen liegt. **)

Damit wäre nun schon so viel bewiesen, daß unsere Gegend bereits zu Ende des ersten und im Anfang des zweiten Jahrhunderts unter römischer Vorherrschaft gestanden habe. Aber wir können noch einige Schritte weiter gehen. Es ist unläugbar, daß man ehemals allerlei Münzen sowohl von Bronze, als Gold und Silber gefunden, und noch heut zu Tage findet, wie ich selber etliche besitze, die bald nach einander in unserm Garten ausgegraben worden. Nun will ich hierauf eben nicht gar viel bauen, da man dergleichen auch in andern Gegenden, wiewohl nicht so häufig, antrifft. Sie liegen nie in Haufen beisammen, sondern an verschiedenen Orten zerstreut. Die ältesten sind von Trajan, (einige ältere ausgenommen) die meisten von Antonin, dem Philosophen, und die jüngsten da das Empire bis auf den Kaiser Severus. Und in diesem Fall dürfte nach den richtigen Grundsätzen des Vaters *** der Beweis doch mehr Stärke gewinnen. Ich kann auch dieses nicht unangemerkt lassen, daß man die meisten derselben an der Abendseite unserer Stadt findet, wo noch Spuren von Mauern vorhanden sind; und bis dahin soll sich, wie die Tradition will, Weißenburg erstreckt haben. Vor einigen Jahren erzählte mir Jemand, der einen Acker in dieser Gegend besitzt, daß man bei Bearbeitung desselben jederzeit ein dumpfliches Getöse wahrnehme, wie wenn man über ein Gerölle hinwegpflügte. Eben daherum ist auch eine bekannte Anfurth, die bis jezo Steinleinsfurth genannt wird und über die schwäbische Rezat gehet, deren Bette ehemals viel tiefer gelegen seyn mußte, so wie auch ihre Weite beträchtlicher gewesen, welches daher zu

*) Hauselmanns Fortsetzung des Beweises, wie weit der Römer Macht u. auf der 28. Seite, und was daselbst wider diese Meinung sehr gründlich erinnert worden.

**) Diderleins Abbildung der Reuselemauer S. 23. 24. 49. 60. 63.

*** Antiqu. Rutil. p. 54. Si numi in olla conclusi, vel acervatim cumalati occurrant, tempore eodem terrae commendatos fuisse; illud autem tempus illorum ultimum proximo denotare concludi potest. Quodsi istiusmodi thesauri in castrorum stativorum, urbium sive oppidorum ruinis sparsi, disiecti et quasi disseminati frequentes jaceant tum ad eorum seriem attendendum; quae si ab initio rerum apud nos Romanorum incipiat, et prope continuata ad earundem inclinationem decurrat, summam loci vetustatem demonstrat, et principio occupata fuisse indicat.

schließen, weil Karl der Große mittelst derselben die Altmühl und die Rednitz vereinigen und dadurch eine Communication zwischen dem Rhein und der Donau bewerkstelligen wollte. *) An solchen Gegenden aber pflegten die Römer gerne ihren Aufenthalt zu nehmen, und wenn dieser lange währte, wohl gar Städte und Schloßer anzulegen, welches hier der Fall ist, da sie zu Bewahrung ihrer Grenzen gegen die aufgebrachten Deutschen eine beständige Besatzung dahier zu halten genöthigt waren.

Von einem so langwüthigen und ununterbrochenen Aufenthalt der Römer in hiesiger Gegend zeugen noch mehr diejenigen Monumente, welche zum Theil noch vorhanden sind; zum Theil aber schon zerstreut, und Häusern oder andern Gebäuden einverleibt worden, davon doch einige nach langer Zeit wieder zum Vorschein gekommen sind. So hat man unlängst beim Einreißen eines sehr alten Hauses einen Stein gefunden mit einem noch wohlbehaltenen Bildniß, welches meinem Ermessen nach eine *Dea am topicam* vorstellt. **)

Wenn man Alles dieses in Erwägung zieht, so wird man eben nicht abgeneigt seyn, zu glauben, daß des Ptolemäus *Alcimoenis* dahier zu suchen seyn möchte. Alles scheint sich für diese Vermuthung zu erklären, selbst die Lage, die Ptolemäus bestimmt, die Ueberbleibsel von der Römer langem Aufenthalt, die häufig ausgegrabenen Münzen, und vorzüglich die Grenzmauer, die sich sehr nahe bei uns vorbeiziehet. Zudem ist die Lage hiesiges Ortes sehr bequem und kein anderer in der Nähe, wo man so viele Spuren von Alterthümern antrifft. Vielleicht entdeckt man mit der Zeit noch ein mehreres.“

Die mir bekannt gewordenen Ueberbleibsel der Denkmale aus der Römer Zeit, so weit sie die hiesige Stadt betreffen, führe ich nachstehender Massen hier auf:

1) Der Römer- oder Riemeinsbrunnen (Beilage I.) liegt südöstlich von hiesiger Stadt am Vorkam des Waldes links der Weissenburg, Eichstädter Straße.

Erstere Benennung deutet wohl auf römischen Ursprung, und letztere soll daher kommen, weil die ersten Christen da getauft wurden und ihnen nach der Taufe ein Riemen um die Stirne gebunden worden ist. Die Fassung dieses Brunnens ist jüngern Ursprungs: Zeuge der über dem Gewölbe in Stein gehauenen Inschrift:

G. L. Raab St B M (Stadtburger- oder Baumeister).

1763

J. J. Roth F. B. (Forstbeamter). -

*) Aventinus p. 283 der deutschen Ausgabe.

**) Hier werden noch mehrere bekannte römische Altäre der Umgegend aufgezählt.

Ein ganz ähnlicher Brunnen (Beilage II.) befindet sich unter der Eichstädter Straße am Gesteig, gewöhnlich der Eichstädter oder Willibaldsbrunnen genannt. Nach Falkensteins nordgau'schen Alterthümern Theil I. Cap. VII. S. 234 hat der heilige Willibald hier die Heiden getauft.

2) Die alte Burg. *Im Jahr 1261. empfing Herzog Ludwig von Baiern die Burg.*

Selbe liegt auf der Höhe zwischen dem Wälzburger und Eichstädter Berg oberhalb der Sommerkeller im sogenannten Tanzbärennest im Altenbürgschlag des hiesigen Gemeindefeldes, und war in grauer Vorzeit ein römisches Castrum.

Herr Professor Buchner zu Regensburg äußert sich in oben angeführter Beschreibung seiner Reise auf der Teufelsmauer S. 73 dahin:

„Die Bauart ist sonderbar: ein rechtwinkliches Dreieck, dessen Hypothenuse eine 300 „Schritte lange, 7 bis 8 Fuß dicke und gegenwärtig (1818) noch 4 Fuß hohe Mauer vorstellt : „ähnliche Mauern bilden die beiden Katheten, eine vierte kleinere Mauer läuft mit der Hy- „pothenuse parallel.“

Im vorigen Jahre ertheilte die K. Regierung des Rezatkreises den Befehl, daß dieses Castrum in Plan gelegt werde, was mir angenehme Veranlassung gab, selbes gemeinschaftlich mit Hrn. v. Dblsch und dem städtischen Revierförster Hrn. Glaser von hier genauer zu untersuchen. Letzterer legte nun das castrum (Beilage III.) in Plan und ich bemerke hiezu Folgendes:

A. Dürfte wohl als ein befestigtes Lager zu nehmen seyn, wodurch die Straße BB. gedeckt werden konnte. C.C.CC. sind doppelt aufgeworfene Wälle bloß von Erde ohne Mauer, und DD. dürften die Zugänge seyn.

EE scheinen die Ueberbleibsel einer alten Ritterburg, die mit Flüglingen correspondirte, so wie dieses mit Treuchtlingen. a. a. a. sind noch sichtbare Spuren einer Mauer.

3) An diesem römischen Castrum läuft eine Römerstraße vorbei, deren Spuren noch sehr sichtbar und zum Theil auf verschiedenen Charten angezeigt sind. Selbe kommt von Pfingz im Herrschaftsgerichtsbezirke Eichstädt, und läuft fast in gerader Linie parallel mit der Teufelsmauer bis in den Gemeindebezirk Oberhochstadt, an die Ruinen einer römischen Colonie, heut zu Tage bei den Landleuten in dortiger Gegend das Schld'schen genannt.

Hier geht sie in einem stumpfen Winkel von der fortlaufenden geraden Richtung der Teufelsmauer ab, durch den Oberhochstädter Brand, durchkreuzt den Mühlweg, der von Oberhochstadt nach Suffersheim und Heuberg führt, berührt den Vorsaum des Weissenburger Gemeindefeldes am Eulenneß-Schlag, geht durch die Fürstlich von Brede'sche Waldparzelle Haselau, durch die langen Wecker (wo sie aber nicht sichtbar ist) an obigem Castrum vorbei,

das Weingesteig herunter oberhalb der Erlensweiher, als dem jetzigen Bierweg der Sommerkellerbessiger im Tanzbärennest fort, und vereinigt sich bei der Aus- oder Schmarrenmühle mit der Eichstädter Straße, welche zwischen Ellingen und Pleinfeld mit der Teufelsmauer wieder zusammentrifft.

4) Spuren einer andern Römerstraße finden sich auf dem Rohrberg, und zwar ganz eben links an dem Weg, der von hier nach Rohrbach führt.

5) In und an der hiesigen Ect. Andreasikirche finden sich ferner an römischen Alterthümern vor:

a) Hinter dem Hochaltar (Beilage IV.) befindet sich noch ein Altar, an welchem früher diejenigen getraut wurden, bei welchen die Braut das Recht zur Tragung des jungfräulichen Ehrenkranzes schon vorher verscherzt hatte.

Hierin ist eine römische ara als Baumaterial verwendet, welche die ganz leserliche Inschrift führt:

INHDD

IOM

Id est:

In honorem deorum
dearumque, Jovi optimo
maximo.

Zu deutsch:

Zur Ehre aller Götter und Göttinnen, besonders Jupiter dem größten und besten.

Gelegenheitlich der Mittheilung meiner Skizzen im hiesigen Wochenblatt schrieb mir Hr. Hofrath von Voller in Mähren, er übersetze: In honorem dedicatum; denn nur DDq bedeute Diis Deabusque, und dann wäre es ja gegen alle Rangordnung, wenn alle Götter und Göttinnen mit Einschluss der Diener dem Jovi omnium Maximo vorgezogen würden.

Ich danke Hrn. v. Voller für diese Belehrung verbindlichst.

b) Eine zweite römische ara (Beilage V.) ist gleichfalls an der Hauptmauer dieser Kirche, und zwar rechts an der Stiege, welche auf die Herrnenperkirche führt.

Von der Inschrift ist nur noch sichtbar:

DMVICIO

CVRA

• EXP

MART

*) Seit der Mittheilung meiner Skizzen hat sich dieses E durch sorgfältiges Abtragen des Mörtels erst kenntlich gezeigt.

Der Inhalt und Sinn dieser Inschrift ist zur Zeit noch unentziffert. .

c) Die Martinskapelle, der Sage nach in den ältesten Zeiten ein Tempel des Merkurs, ist bekanntlich im Jahr 1819 als Getraldtschranne eingerichtet worden.

Hier war eine römische ara (Beilage V.) aufbewahrt, welche der bessern Erhaltung wegen in die St. Andreaskirche gebracht, und unter einem hölzernen Kasten, rechts wenn man vom Altar aus in die Sakristei geht, aufgestellt ist.

Selbe wurde ums Jahr 1778, als der Thurm der Martinskapelle neu aufgebaut werden mußte, dort gefunden. Zeuge: P. W. J. Freyer.

Nachstehende Inschrift ist hierauf sehr lesbar:

MERC
ARAM
DTVLPRI
CINVSXXV
OTOSVSCEPTOSLL

M

Id est:

Mercurio

aram

Decurio Tullius Priscinus

ex voto suscepto solvit

libentissime merito.

Diesen Altar setzte der Decurio Tullius Priscinus dem Gott Merkur in Folge eines gethanen Gelübdes.

Auf der Beilage V. sind einige römische Münzen abgebildet, die in unserer Nähe gefunden wurden, und zwar ein Hadrian wurde im März 1832 auf einem Acker des Herrn Poststallmeisters Jungmeier im Steinleinsfurth und der andere erst heuer im Kirchhof bei Leßnung eines Grabes gefunden.

Die Münze von Antonin fand sich im Jahr 1832 im Garten Mannro. 678, dem ehemaligen Rosenwirth Herrn Ludwig Roth gehörig, und zwar bei Grabung des Grundes am Gartenhaus, welches vergrößert worden ist.

Einen Hadrian und den Antonin habe ich an den historischen Verein nach Ansbach geliefert.

Die Münze von Trajan fand sich heuer am Weg der Hauptdistrikts-Verbindungsstraße nach Weimersheim.

Nach Herstellung dieser Zeichnungen wurde mir eine Münze gebracht, nicht von Bronze oder Messing, sondern von Kupfer. Selbe wurde auf einem Acker oberhalb des Stadelhofs gefunden, und ist von Kaiser Nero. Herr Freyer schon hält die Reifseite außerhalb hiesiger Stadt für die wichtigere in Beziehung auf römische Alterthümer, und ich finde diese Meinung ganz bestätigend.

Doch muß ich bemerken, daß unser vormaliger Herr Landrichter Müller, dermalen in Höchstädt, mehrere römische Silbermünzen und hierunter einen Aurelian (regierte 270 J. nach Christi) besitzt, welche im Abmerbrunnen ausgegraben worden sind.

Wenn diejenigen Personen, welche viel im Felde zu thun haben, nur einiger Massen aufmerksam sind, so findet sich noch Vieles im Steinleinsfurth; nur muß ich bitten, daß sich der Finder nicht so viele Mühe mit dem Blankpußen solcher Münzen gibt, weil hiedurch die Schrift unleserlich wird. *)

*) Ueber die Persönlichkeit der hier aufgeführten drei Kaiser führe ich aus der Römergeschichte hier Folgendes an (Kottke's Band III. S. 42.):

Von Trajan (regierte im Jahr 98 nach Christus) ohne Nüßung und Wärme zu reden, hieß den Sinn für die edelste Humanität verdägen.

Dieser „beste Fürst“ — Zeitgenossen und Nachwelt nannten ihn so — dessen Tugenden man nach Jahrhunderten noch den Kaisern als hohes Vorbild pries durch den Zuruf: sis felicior Augusto, sis melior Trajano (Sei glücklicher als August, und besser als Trajan), stellt uns in seinem Charakter die schönste Vereinigung aller großen und liebenswürdigen Eigenschaften dar. Während er mit hellem Muth und väterlichem Sinn alle Zweige der Verwaltung seines unermesslichen Reichs durchdrang, und was die Volkseile eingegeben, kraftvoll, beharrlich vollführte, mit dem treuesten Eifer über die öffentliche Wohlfahrt, so wie über die Rechte der Einzelnen wachte, und nur darum zu regieren schien, um der Welt die gute Seite der Alleinherrschaft im strahlendsten Lichte zu zeigen: huldigte er selbst mit liberalerem Geiste den Grundgesetzen der Republik, vermaß sich nicht, wie seine Vorfahren, über dem Gesetze zu stehen, gab dem Senat Freiheit durch seinen Willen, Würde durch seine Aktion wieder, stellte die Volkswahlen und das selbstständige Ansehen der Magistrate wieder her, ließ die Majestätsgesetze schweigen und entfernte von sich das niederdrückende Schaugepränge der unumschränkten Gewalt. Allen Bürgern zugänglich, und unter ihnen, wie der Vater unter geliebten Kindern, wie der Freund unter Freunden lebend, schien er bloß höher Tugenden ausgezeichnet, so wie er selbst keinen Maßstab der Günst als jenen des Verdienstes kannte. Seine Sitten — bei aller Liebendwürdigkeit — waren nicht tadellos, aber selbst seine Verirrungen zeugten von der Härlichkeit seiner Seele, und man nahm sich um so vertrauensvoller demjenigen, an welchem man doch einige Schwächen der Menschlichkeit erkannte. Daß ein solcher Mann den Muthen held und der Freund ihrer Freunde gewesen, würden wir wohl voraussetzen dürfen, wenn auch die Zeugnisse darüber verstummt wären, so wie auch die Verbindung

Der hiesige Stadtwald, so wie die ganze Umgegend ist reich an römischen und deutschen Alterthümern, und hat sich um die Kunde derselben der verstorbene Herr Defan Redenbacher

der größten Liberalität im Wohltun, in öffentlichen Anstalten und Monumenten, mit dem frugalen Tone des eigenen Lebens zum Ganzen dieses Charakters gebört.

Bei so vielen glänzenden Tugenden bedurfte er wohl des Kriegsrühmes nicht. Aber auch in diesem kam er Cäsarn nahe, den er in andern Stücken so weit übertraf. In zwei Kriegen gegen den trotzigen Decabalus rächte er Domitians Schwach. Ganz Dacien wurde eine römische Provinz. Der König über den Trümmern seiner Macht gab sich den Tod. Noch glorieicher waren die Parthischen Tugenden. Seit Crassus Zeit war der Parther Name den Römern schrecklich gewesen; unverwundt zeigte Syrien die Spuren alter und neuer Verwüstungen. Trajan führte seine Legionen über den Euphrat, unterwarf sich Armenien, Mesopotamien, setzte über den reisenden Tigris, eroberte die Königsstätt Seleucia und Ctesiphon, und drang bis zum persischen Meerbusen. Auch das nördliche Arabien wurde bezwungen, der Abfall der Tigrisländer gezüchtigt, und den Parthern ein anderer König gesetzt. Vielleicht hätte Asien durch Trajan ein bleibendes Gesetz erhalten, wären nicht durch den Tod seine großen Pläne vereitelt worden. In dem kritischen Zeitpunkt einer abermals über alle Eroberungen ausbrechenden Empörung starb der Kaiser (im Jahr 117); und es stürzte zusammen, was er hier mühsam gebaut hatte.

Denn Nerva Hadrianus, sein Nachfolger durch Verwandtschaft und vermuthete Adoption, gab — man will aus Neid gegen Trajans Größe, wahrscheinlicher aus Friedensliebe und richtiger Würdigung der Umstände — alle Eroberungen jenseits des Euphrats zurück, und beschränkte seinen Ruhm auf Erhaltung der innern Wohlfahrt und Stärke. Wenige Fürsten gleichen ihm an umfassender Kenntniß der Geschäfte; wenige an Thätigkeit und Eifer. Alle Provinzen seines weiten Reichs durchreiste er zu Fuß, und ließ einer jeden den Segen wohlthätiger Erinnerung zurück. Auch gelehrt und den Künsten freundlich war er, aber minder sanft und liebenswürdig, als Trajan. Er wußte, daß er Herr sey, und ließ es fühlen. Die letzte Periode seines Lebens ist von Härten, selbst von Ungerechtigkeiten nicht frei, so daß nach seinem Tode der Senat, der von Trajans Güte den Maßstab nahm, seinem Andenken die gewöhnlichen Ehren zu erweisen. † 138 Jahre nach Christi Geburt.

Er hätte selbst schon darum dankbar feyern sollen, weil Hadrian in der Person des adoptirten Titus Antoninus Pius sich den tugendhaftesten aller Menschen zum Nachfolger gegeben hatte. Zwar haben uns die Geschichtsschreiber nur wenige einzelne Handlungen dieses edeln Fürsten und wenig von den Begebenheiten seiner Regierung erzählt; aber doch genug, um ihm die Liebe und Verehrung der spätesten Geschlechter zu gewinnen. Sein Name blieb immer dem Volke theuer und ein Ehrentitel, welchen viele seiner Nachfolger sich beilegen, ohne Antonine zu seyn. Während seiner 23jährigen Regierung herrschte Ruhe und Ueberfluß — bis auf unbedeutende Grenzirungen — Friede in der römischen Welt. Untertanen und Magistrate schienen die stillen Tugenden dieses Fürsten nachzuahmen. Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Ordnungsliebe beglückten das Reich;

zu Vappenheim sehr verdient gemacht. Die von ihm gesammelten Gegenstände sind nach seinem Tode nach München verkauft worden. Dessen Sohn, mein akademischer Freund, der dormalige Herr Herrschaftsrichter und Justizrath Rebenbacher zu gedachtem Vappenheim hat gleichfalls eine Sammlung römischer Alterthümer aus hiesiger Gegend angelegt.

Selbe besteht aus Ueberbleibseln von Opfermessern, Aschenkrügen, verschiedenen Münzen etc. Sehr interessant für unsere Schönen ist der vorhandene Putz römischer Damen, nämlich metallene Armspangen, Haarnadeln, Finger- und Ohrenringe etc. Ich weise daher jeden Leser dieser Blätter an meinen verehrten Freund, von dessen bekannter Gefälligkeit ich überzeugt bin, daß er jedem nach Vappenheim kommenden mit Vergnügen seine Sammlung vorzeigen wird. *)

Hiermit schließen sich meine Notizen über die, die hiesige Stadt betreffenden Alterthümer aus der Römerzeit, und es folgt nun ein Zeitraum von beinahe 600 Jahren, innerhalb dessen alle Nachrichten über hiesige Stadt mangeln.

In diese Zeit fallen indessen wichtige Weltereignisse, wie die beständigen und blutigen Kriege der Deutschen gegen die Römer in hiesiger Gegend, die Völkerverwanderung, der Anfang der Verbreitung der christlichen Religion in Deutschland etc. und es wäre wohl höchst interessant, aus jener Zeit Kunde über hiesige Gegend zu haben.

Das nächste mir bekannte ist die Gründung

W i l l b u r g s

(Beilage VI.)

durch den Frankenkönig Pipin im Jahr 764, also 4 Jahre vor seinem Tode. Ich besitze hiersüber eine alte Handschrift **), und theile selbe wörtlich, wie folgt, mit:

gehäßige Leidenschaften, unästhetische Triebe verbargen sich. Auch äußere Missethäter saßen Achtung und Zutrauen für einen Monarchen, welcher „über einem Bürger das Leben erhalten als tausend Feinden es nehmen mochte,“ und schlichteten ihre Fehden nach seinem Anspruch. Selt Numa, mit welchem man ihn billig verglich, hatte Rom keinen solchen Gewaltthaber besessen.

*) Am 1. August d. J. stieß ich einen Römer-Grabbügel im Nerretschlag des hiesigen Waldes an: dessen.

Selber hatte eine Höhe von circa 4 Fuß und hielt 24 Schritte im Durchschnitt über den Hügel hin. Einen Aschenkrug habe ich zwar nicht gefunden, aber die Stelle, wo der Leichnam verbrannt wurde. In einer Tiefe von 4 Fuß stieß ich auf eine Fläche von 6 Fuß Länge und 3 Fuß Breite in der Richtung von Osten nach Westen voller Asche und Kohlen. Unwesend gewesene Zeugen hierüber sind Hr. B. Roth, Hauptmann des 7. Inf. Reg., Hr. v. Döblich und Hr. Revierrichter Glaser von hier.

**) Dürfte von Döbberlein seyn, der seit 1703 Rektor hier war. Dieselben Nachrichten finde ich indes-

„Erstlich ein Kloster, Benediktiner Ordens. Nachmals aus päpstlicher Bewilligung ein Stift bei Weissenburg der Reichsstadt am Nordgau, oberhalb der Stadt gegen Aufgang der Sonne, auf einem sehr lustigen hohen Berg gelegen, ward anfänglich von dem christlichen, gottesfürchtigen, auch großmächtigen Kbnig in Germanien und Frankreich Pipino gestiftet, als man zählt nach Christi unseres lieben Herrn und Heiland Geburt Siebenhundert vier und sechzig.

Nehmlich also, als hochgemeldter durchlauchtigster Fürst und Kbnige in dem Nordgau von wegen der großen Menge des Gewildes, so sich damals dahin hat begeben, jaget, und solchem nachseilet, ist er auf Wilzburg kommen, welcher Berg dazumals allenthalben ganz ungebaut, heilig und wild, auch zu menschlicher Wohnung noch ganz unbequem war. Allda Er aus Müdigkeit mit einem sanften Schlaf von wegen der Lustigkeit des Orts umgeben, und an einem schönen grünen Baum entschlafen, und aus göttlicher Eingebnuß bewegt und nachmals befohlen, allda ein Cappellein, in der Ehre des heiligen Bischoffs Sanct Nicolai zu bauen, welches allda ausserhalb des Closters auf heutigen Tag noch stehet und gesehen wird, aber aus Unseiß schier wird eingehen.

Nach Verlaufs aber etlicher Zeit ist Carolus mit der That und Namen der große genannt, ein Kbnig aus Frankreich und der erste teutsche Römische Kaiser hochernannt Pipini Sohn, welcher löbliche Tugend und großmächtige Thaten bei allen Nachkommen erkannt. Als er nun auf einem Reichstag sammt einem Concilio zu Regensburg war, von wegen der Ungern oder Hunnen, so Ihme dazumals mit Kriegen keine Ruhe ließen, wurde Ihm daselbst zu Regensburg von etlichen der Seinen gerathen, man könnte leichtlich und mit geringen Kosten machen, daß man von der Thonau in den Rhein schiffen könnte, so zwischen der Rednitz und Altmühl so zwey fließende Wasser sind im Norggau, ein Grab der die Schiff begreifen möchte, würde gegraben und geführt, den sonst die Rednitz bei Bamberg in den Mayn, und die Altmühl ein fischreiches Wasser bei Kehlheim in Bayern in die Donau ausfließen, damit er in Kriegssachen allenthalben in Teutschland auf dem Wasser in Nrdthen oder andern Fällen sein möchte. Deswegen Er bewegt und von Regensburg aus nach Weissenburg am Nordgau in das Kaiserliche damals noch habende Schloß zoge. Allda denn also bald auf Geheiß des Kbnigs eine große Menge Volks der Bayern, Franken und Schwaben zusammenkommen und bey dem Flecken und Weyler, so noch heutiges Tags Graben genannt wird, das Werk

sen auch in den Nordgau: Eichstädt'schen Alterthümern von Falkenstein von 1733 fast wörtlich abgedruckt.

zu vollbringen angefangen und also den ganzen Herbst mit solchen verbrachten. Aber alles vergebens; denn von wegen steten Flusses des Erdreichs, so von Natur daselbst ganz feucht und schlüpfrig ist, konnte solches gewaltige Werk nicht vollzogen werden; denn je mehr sie Lags Erdreich am Graben auswarfen, je mehr des Nachts hernach fiel, und solchen wiederum einfüllte. Derohalben der christliche Kaiser bewegt, im Monat Dezember von diesem gewaltigen Werk wiederum abzulassen, und den Sachsen wehren, so wieder (als sie bei 8 Jahren von Kriegen geruhet) von dem christlichen Glauben abfallen wollten. Dazu so geschahen dazumals auch große Wunderzeichen allenthalben im Land, damit Gott der Allmächtige seinen großen Zorn über die Welt anzeige.

Und wiewohl alle Ding von Früchten als Getraide, Obst, Futter genugsam und der Ueberfluß vorhanden war: jedoch sobald das Vieh gebraucht und asse, des Nachts sturbe, auch das Getraide so es gemahlen das Mehl den Leuten unter den Händen verging, welche Wunderzeichen Thime der christliche Kaiser auch zu Herzen geführt, und gedachte vielleicht es Gott auch nicht gefällig zu seyn, sein angefangenes Werk auszuführen. Als man aber an jetztzählttem Werk des Grabens noch arbeitet, wurde hochermelder Kaiser Karl aus sonderlicher Gottes Anregung bewegt, die Stiftnuß seines Herrn Vaters Pipini zu besuchen, und als er solche sah, aus herzlicher und christlicher Liebe und Wohlmeinung bewegt, neben seines Herru Vaters Gebäude Sanct Nikolans = Kappellein ein herrlich Kloster zu bauen: In der Ehre des wahren, allmächtigen Gottes unseres Erbhers seines geliebten Sohnes, Jesu Christi und des heiligen Geistes, des lebendmachentigen Kreuz, der heiligen Gebährerin und Mutter Gottes Maria und allerheiligen, sonderlich aber in der Ehre der heiligen Apostel Petri und Pauli. Ordnet auch ein solch sein neu gestift Kloster geistliche Väter und Brüder unter der Regel und Orden Sanct Benedicti unter den Schutz der römischen Kirchen, auch des heiligen römischen Reichs, welche sollten in dem Weingarten des Herrn mit Unterweisung und Lehrung seines heiligen seligmachenden Worts treulich wandeln.

Begabt sie auch mit Freiheiten, und zeitlicher Unterhaltung und Nothdurft als einem Lehenmann des heiligen Reichs mit Eigenschaften eines geistlichen Fürsten das Kloster und seine Prälaten aus angebohrner und Kaiserlichen Gewalt, besonders unter andern begabet Er Sie mit dem Daumen Sct. Peters des Apostels, welchen er samt dem Leib des heiligen Cernelli des Pabstes und Martyrs von Pabst Audrian mit hoher Wirt erlanget hat sammt dem Berg Wilzberg mit aller seiner Zugebrungen, wie es in seinem Brief über die Stiftung und Vergabung vor der Brunst beschrieben ist gewesen, also lautet: Fundatio Caroli Magni Imperatoris haec damus ut misericordiam Dei inveniamus montem Wilzberg, Hohenstadt, Niederhoven, cum omnibus appendiciis suis in silvis, piscationibus et venationibus.

Anmerkung. Um die Gnade Gottes zu erlangen, stiftet Karl der Große zur Unterhaltung dieses Klosters den Wälsburger Berg, Oberhochstadt und Niederhofen mit Allem, was dazu gehört an Wäldungen, Fischelei und Jagd.

Dies ist geschehen, als man zählt nach Christi unseres Herrn Geburt A. 792 zu der Zeit, als Pabst Andriani, welches das Kloster confirmirt hat, und Desiderii des Königs der Longobarden, und hat dies Kloster den Namen von dem Berg überkommen Latine: Mons serarum (Zu deutsch Wildenberg von dem vielen Wild das sich auf diesem Berg befand so genannt). Dieses alt sehr lobliche Kloster ist zum drittenmal (dreienmalen) verbrannt worden.

Erstlich von den Hunnen zu der Zeit des heiligen St. Ulrichs, Bischofs zu Augsburg, um das Jahr Christi 954, um welches sie schier das ganze Bayerland mit Brand und Raub verderbt hätten, aber nachmals von Kaiser Otten dem Großen bey Augsburg wurden geschlagen, zum andern von eigenem Feuer, zur Zeit Kaiser Heinrich des dritten, (also ums Jahr 1050). Zum dritten von denen zu Weissenburg in der Stadt. Aber Kaiser Heinrich V. und König Conrad haben nachmals dem Gotteshaus Wildenberg nach seiner ersten und andern Verbrennung Kaiserliche und Königliche Brief vieler Begnadung und Freiheiten wiedergegeben.

Unter welchen Briefen und Freiheiten nachfolgende Begabung gewest sind. Aber solche Privilegia sind in der letzten Verbrennung und Verderbnuß von denen von Weissenburg geschehen auch verbrannt worden, doch in den Fenstern, in welchen sie von Zier und Ehre wegen geschmeltzt und gemahlt, unversehrt geblieben also lautend:

Henrici V Imperatoris Privilegium.

Nos Henricus quintus Imperator Romanorum damus Monasterio Wilzberg ut cultum divinum augmentemus parochiam Weissenburg cum omnibus decimis in silvis, piscationibus et venationibus.

Conradi regis.

Nos Conradus Rex Romanorum damus Monasterio Wilzberg tres Parochias, Wettelsheim, Hausen, Hohenstadt cum decimis et omnibus appendicis.

Anmerkung. „Hiernach hat Wälsburg durch Kaiser Heinrich die Pfarrei Weissenburg mit allen Zehenten am Wald, Fischelei und Jagd, dann durch Conrad die Pfarreien Wettelsheim, Hausen und Hohenstadt mit allen Zehenten und sonstigen Zugehörungen erhalten.“

Diese Fundationes stehen noch gemahlt und verneuert mit den Fundatoren auf Befehl des durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs Geistlicher Gedächtnuß Marggrafen zu Brandenburg und Rhumpobst zu Wärsburg ic. in der Kirchen als man in Chor will gehen über den Thüren.

Die Abt aber und Prälaten, so solches Kloster guberniret und solchem vorgestanden seyn, wiewohl kein ganzer Catalogus oder Verzeichniß deren vorhanden vielleicht aus Ursachen der oftmals Verbrennung, oder aus Einsicht der Väter, die diesmal solches nicht etwa geachtet, oder sonst mit viel Betrübniß und Beschwerung beladen gewesen sind; aber vom Jahr Christi 1146 her, zu der Zeit König Conraden haben nachfolgende Prälaten einander in der Regierung succedirt. Nach einer in der Pflegamtsstube in Schublade 7 liegenden Urkunde von 1529 am Oct. Nicolaistag war Wülzburg eine gefürstete Abtei; denn diese Urkunde fängt an: Wie Chunrad von Gottes Gnaden Abt zu Wülzburg 10. 10.

Nach dem Inhalt derselben ist ein Caplan für die Oct. Katharinentapelle auf dem St. AndreasKirchhof dahier bestellt.

1) Eberhardus Abt zu Wülzburg, ein frommer einfältiger und gerechter Mann, welchen König Conrad der Herzog aus Schwaben und Franken sehr lieb hatte, auch Ihn zu seinem Rath gebraucht, und dem Kloster viel Gutes that, und es mit etlichen Pfarren begabte, wie hievon gemeldet.

Dieser Abt Eberhard verließ das Kloster glücklich und wohl Sechs halb Jahre und starb 1152.

2) Conradus von Mörberg von Adel aus dem Land Bayern geböhren, ward nachmals Abt zu Wülzburg erwählt, ein hochverständiger, gelehrter Mann, ward nach Absterben Bischoff Burkhardts von Michstätt erfordert von gemeinem Capitel daselbst zu einem Bischoff und von Pabst Eugenio III. an. Christi 1153 confirmirt.

Diesen Bischoff hat der fromme Kaiser Friederich Barbarosa genannt sehr lieb gehabt und Ihm mit dem Dorf Rebdorf an dem Fluß Altmühl bey Michstätt gelegen, begabt und Güte geschenkt. In welches Dorf hat hier nachmals gemelter Bischoff Conrad mit Hülff Kaiser Friedrichs ein herrlich Kloster An. Domini 1156 *Canonicorum regularium Sancti Augustini* gebauen, welches noch heutiges Tags mit einem sehr wohlgelehrten Herrn Prälaten oder Vater, Chilian Leib, einem Franken löblich versehen wurde. Dieser Bischof ließ Ihm auch noch bey Leben in gemeltes sein geistlichs Kloster ein Begräbniß machen, in welches er nach seinem Tode sollte gelegt werden. Den Abt von Heidenheim, so vormalß von Bischoff Burkhard ward vertrieben setzt er sammt seinen Mönchen wieder ein, und als er das Biscthum Achzehen Jahr ganz löbl. friedsamlich und ruhsam verwesen hat, verschied Er den 13 Januar Anno nach Christi Geburt 1171. Wurde begraben in sein Kloster Rebdorf von ihm gestift, in sein zuvor bestellt Begräbniß.

3) Bertholdus Abt zu Wülzburg folget nach Conrad verließ die Abtei 7 Jahr. † 1173.

4) Effridus Abt regieret drey Jahr und verschied in Christo 1183.

5) Iseperbus succedirt in der Regierung zu Wildsberg Abt Effrido, das Kloster das sehr eingangen wes vollbracht er mit nutzaren Gebäuen und verweß dasselbe mit Regierung ganz lbblich 17 Jahr.

6) Conrad II. Abt vollbracht vollend den angefangenen Bau des Klosters seines Antecessoris und regirt dasselbe 7 Jahr und starb.

7) Heinrich folgete nach Conrado und regierete auch 7 Jahr.

8) Richenhardus Abt zu Wilzburg, ein frommer christlicher Mann, verweß die Haushaltung seines Gottshaus ganz lbblich XV Jahr.

9) Conrad der dritte dieses Namens regiert das Kloster 10 Jahr.

10) Peregrinus I. Abt zu Wildsberg ein sehr weiser, wohlverständiger Prälat. Dieser erlangte von päpstlich Heiligkeit die Inful und Pantoffel sammt vielen Gerechtigkeiten wie solche denn in päpstlicher Bull sind begriffen. Und war der erste Abbas Insulatus, hat regiert das Kloster 19 Jahr.

11) Buchard Abt succedirt nachmals Peregrino in der Regierung hat das Kloster mit Zubringnuß und Kaufnuß vieler Dörfer und Weiler sehr gebessert und gemehret, dem Kloster vorgestanden mit Verwaltung 9 Jahr.

12) Otto von Schwabsperg von Adel geböhren, Abt zu Wildsberg ein gelehrter frommer Herr, verweß die Abtey Wildsberg sehr wohl 7 Jahr, würd nachmals An. Domini 1256 in das Kloster gegen Eilwang postulirt, alda nach Absterben Abt Rudolphi zu einem Abt daselbst eligirt, welches Er nachmals auch verwaldet 14 Jahr.

13) Ulrich Abt zu Wildsberg folget nach Abt Otten, regiert das Kloster 4 Jahr. Ward An. Domini 1260 von hinnen gefordert in das Kloster Blankstetten Benedictiner Ordens von Graf Ernst von Hirschberg fundirt.

An. 1129 alda auch zu einem Abt ordinirt und confirmirt. Der letzte Graf des Geschlechts Graf Gebhard von Hirschberg genannt, verschafft vor seinem Ende, als Er keinen Erben hat, seine ganze Graffschaft Hirschberg Schloß und die Stadt Berging dem Bistum Michlalt, das Landgericht aber kam an die Herrschaft Bayern. Gemelder Graf Gebhard starb an. Domini 1305 liegt zu Rebdorf schier mitten unter einem hohen Marmorstein im Kloster in der Kirche begraben.

14) Chunno wurde an statt etlich Jahr eines Abtes gesetzt zu der Zeit und Regierung Rudolphi von Habsburg um das Jahr Christi 1273 ein Mann in weltlichen Sachen sehr gebräuchlich.

15) Bertholdus von Mänster, Abt zu Wülzburg hat das Kloster Wülzburg lange Zeit

lblich und wohl verwesen, in seiner Regierung hat Graf Friedrich von Trubendingen sammt seinem Gemahl Agnes das Kloster mit etlichen Gütern begabet, Actum Suhlshoffen 1283. Dieser Abt Berthold starb an. Domini 1300 liegt in St. Annenkapellen neben dem Creuzgang.

16) Bernharns succedirt nach Bertholds, und versah das Kloster in seiner Regierung lange Zeit sehr lblich. Er brachte etliche Güther zuwegen zum Kloster An. Domini 1380 von Conraden Freyherrn wohnhaft in seinem Schloß über gegen Niedergang der Sonnen Flügelingen *) genannt und seinem Gemahl Margarethn und beeden Ebnen Heinrichen und Johansen.

17) Conrad IV. mit dem Zunamen Keuzenauer, Abt zu Wilsberg ward nach Absterben seines Bruders Abt Ulrich zu Echbnen dem Kloster im Lande Bayern bei Pfaffenhofen dem Städtlein gelegen An. Domini 1330 zu einem Abt postulirt und alda elegirt, verwaß alda ganz lblich die Abtey 15 Jahr, und als Er sehr alt schwach und krank war erlanget er von Kaiser Ludwig dem Bayern die Pfarr zu Pfaffenhofen, und bezog dieselbe und resignirte die Abtey.

18) Peregrinus, Abt zu Wilsberg ein sehr weiser, wohlverständiger gottesfürchtiger Mann, ward von Kaiser Ludwig Bavaro sehr lieb gehalten, welchen er auch in seinen consiliis gebraucht.

Dieser Abt Peregrinus hat durch Fröbderniß und Hülfe dieses Kaisers aufgerichtet das Spital zu Weissenburg im Klosterlein bey unser Frauen, so gar eingangen war, und von seinem Vorfahren erstlich zu einem Beguinenhaus gestift, nachmals zu einem Hospital sechs armer, alter, unvermögliger Personen, zween Priester sammt einem Thorwart Knecht und Magd geordnet, auch sie mit jährlichem Einkommen versorget.

Wie den ihnen solches noch heutiges Tages ganz lblich gereicht wird von dem Verwalter oder Castner selbigen Orts.

Anmerkung. Dieses Spital ist dasjenige, an dessen Stelle im Jahr 1824 die neue Töchterschule erbaut wurde. Beilage VII. **)

19) Ulrich von Salach regiert um das Jahr 1338.

*) Dieses Schloß stand auf dem Weimersheimer Berg.

**) Diese Angabe stützt sich auf eine gelegentlich der Einweihung dieser Schule von Herrn Dekan Rehm herausgegebene Schrift, ist aber unrichtig, da die Beguinen im jetzigen Landgerichtsgebäude waren, wie ich mich erst überzeugt habe. Siehe weiter unten „Landgerichtsgebäude.“

20) Heinrich Abt zu Wälsburg pinguis dictus (der Feiste genannt) stund vor uns Jahr Christi 1351 starb 1357.

21) Conrad von Mospach regiert um das Jahr Christi 1371, electus 1357.

22) Wilhelm Beck oder Buch Abt zu Wälsburg praesuit circa annum Christi 1388. (?)

23) Ulrich der Dritte dieses Namens Abt zu Wälsburg starb An. Domini 1382 (?) liegt in Sct. Annen Cappellen unter Abt Bertholds Stein begraben.

24) Heinrich genannt der Sachs wurde erwählt An. 1391 ein frommer mann hat die Abtey des Closters verwesen 4 Jahre und 6 Monat. Als er aber treulich hielt über seinen Conventsbrüdern mit Straf Zucht und Gottesfurcht, hat es sich auf eine Zeit begeben als Er seinen Prioren, den Donner genannt, nach Anweisung des Ordens und Regel (dieweil er ein unleidlich bös Leben führet) wollte strafen hat solches der Prior als ein frecher Mensch nicht leiden, noch aufnehmen wollen, sondern ein Weil unter dem Habit heimlich verbergen gehabt, und herfürgezogen, den Abt auf den Kopf gehauen.

Als aber ein Geschrei und Tumult worden, also, daß des Abts Diener zuge laufen den Prior erwischet und zu Boden geschlagen, daß er todt lag, Ihn nachmals im Kreuzgang vergraben, und ihren Herrn in sein Gemach getragen, welcher nicht länger denn 8 Tage nach Ihme gelebt, und am Sct. Bartholomaeabend verschieden An. Dom. 1395.

Nachmals als Bischoff Friedrich von Mischkät solchen Todtschlag hat innen worden hat man den Prior wieder ausgraben müssen, und ihn in den Wald bey Kehl dem Weyler unterm Berg müssen einscharrten.

Unter diesem Abt Heinrich that dem Closter Wälsberg ein Böhme Namens Vorsebsky viel Trangs an aus dem Mischstätter Wald mit Raub, Wegtreibung des Viehs ic. Derohalben gemelder Abt gedrungen dem gemelden Closter Wälsberg um Schutz bey Burggrafen von Nürnberg anzusuchen und anzurufen, Ihme deshalb auch jährlich ein Schutgeld zu reichen versprochen.

Als solches gemelder Böhme innen ward, wurd er ergrimmet auf den Abt, verklaget ihn bei Wenzeslas dem Römischen und Böhemischen Rdnig, wie er das Kloster alienirer hat von dem römischen Reiche, erlangt derhalben, daß er dem Abt mehr Drangs anthat er sammt seinem Gesellen, der Weichsenfelder so gut Schnapphahnen waren. Aber Burggraf Hanns von Nürnberg führet dem Abt die Sache gegen Rdnigliche Majestät hinaus, und entschuldiget ihn, daß ers nicht anderer Meinung gethan hätte denn vor Beschuznuß solcher ehrlichen Gesellen seines Gotteshaus.

25) Ulrich von Fügenfall succedirt in der Election Abt Heinrichen in der Regierung

oder Abtey zu Wülzburg, wird erwählt nach seinem (Heinrichs) Absterben Anno Domini 1395 in Gegenwart der Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Fürsten und Herren, Herrn Friedrichs Bischoff zu Nischstädt des Geschlechts ein Graf von Detting und Burggraf Hans von Nürnberg. Dieser Abt hat viel Janks müssen erstehen mit denen von Weissenburg von wegen, daß sie Schutzherrn wollten seyn über Wülzburg. Wiewohlen der Abt deshalben um Fried und Einigkeit öftermals nachgesuchet, aber wie nichts mdgen verfangen letztlich verursacht deshalben bey König Rupprecht nachzusuchen, der den Abt zu Heidenheim und den deutschen Meistler zu Ellingen dazu verordnet, die Sachen zu vertragen, aber alles vergebens.

Nachmals hat Sigismund römischer und ungarischer König solches Burggraf Friedrich von Nürnberg nachmals im Concilio zu Costniz, Marggrafen von Brandenburg und Churfürsten befohlen, aber auch nicht von Statton gehen wollen. In Summa dieser fromme Abt hat viel Unruhe in seiner Regierung leiden müssen nicht allein von denen von Weissenburg, sondern auch von andern Gefellen mit Namen Caspar Torringer von der Freyenstatt der Dtlinger so Herzog Stephan von Bayern zustunden, der Erbk von Weissenburg, Ulrich der Seufferdholzer, Ewald von Hohlenstein, als gute ehrlose Bursche, die ihm mit Verdrainung der Dörfer Weihler, so allenthalden dem Stift zustunden, auch Wegtreibung des Viehs der Pferd u. sonderheitlich zu Niederhofen, zum Gestad bey Hard und Hohenstatt großen Schaden zusfügten. Dieser Abt starb mit vieler Betrübniß im Jahr nach Christi Geburt 1419 als er regiert hat in großer Ururh 29 Jahre.

26) Wilhelm Abt zu Wülzburg wird erwählet am Abend Simonis und Judä der Apostel in Gegenwart und Bepseyh Bischoff Johansen von Nischstädt. Dieser Abt als er wurd eingesetzt fand er das Closter mit vielen großen Schulden und Schaden beladen, so seine Vorfahren gemacht hatten sonderlich der Abt Morsbeck, auch viel Feindschaft. Derhalben als ein getreuer Haushalter so viel er vermdcht sich aus solchen mit Abzahlen und Vertragen, sonderlich mit den Schnapphahnen herum risse, damit sie das Closter und seine Untertthanen forthin nicht mehr als mit Brand und Raubung der Pferd und Viehs also plagten, wie sie bey seinen Vorfahren gethan hatten.

Den Zwietracht und Uneinigkeit so lange Zeit mit denen von Weissenburg gewehret hat, bracht er zu einem friedlichen Ende zu Rom und gewann seine Sache.

Nachmals hat auch Anforderung an das Closter Wülzburg ein Edelmann, der Potterbeck genannt, Landrichter der Graffschaft Hirschberg von wegen einer Gerechtigkeit; nemlich daß das Kloster alle Jahre in das Schloß Rottenfels muß geben zwey Paar Filzstifeln den Wächtern, solches hätten sich seine Vorfahren verweigert zu geben, sich deshalben zu Recht gebeten, aber der Landrichter gewann die Sache. Derhalben sich gemeldter Abt auch mit ihm ver-

trug und ihm eine Summa Geldes gab und die Gerechtigkeit forthin in ewigen Zeiten nicht mehr zu geben, abkauft.

Unter seiner Regierung hat sich begeben im Jahr nach Christi Geburt 1422 daß sich ein Zank und Unwillen erhebt hat zwischen Marggraf Friedrich von Brandenburg sammt seinen anhangenden Fürsten eines Theils, und zwischen Herzog Ludwig von Bayern zu Ingolstadt des andern Theils; der Ursachen waren mancherley, die fürnehmste aber, daß Herzog Ludwig von Ingolstadt die Klöster allenthalben, so ihm nicht zuständig, wollt beschweren mit Gerechtigkeit des Jagens und Waidwerks Hundhaltens auch Offenstehen der Klöster, welches dann die Fürsten nicht leiden wollten, derhalben gemeldter Fürst und Herzog auszog, fiel dem Marggrafen in sein Land, griffen einander bei Dornhausen dem Dorf, ohnweit von Gunzenhausen dem Städtlein gelegen an, alda heftig einander schlugen und mit Rauben und mit Brand einander großen Schaden zufügten.

In diesem Krieg nahm das Kloster auch großen Schaden, sonderlich als des Herzogs Ludwigs Kriegsvolk durch Wettelsheim, ein groß Dorf, dem Kloster zuständig an der Alts mühl gelegen, mußten ziehen, und aber die Bauern des Dorfs als marggräfische solches nicht wollten gestatten, sondern ihr ertliche zu todt schlugen, derhalben solches für den Herzog kommen, welcher erzbrnet und erzgrimmt, und befahl alles todt zu schlagen, und ließ das Dorf in Grund abbrennen bis auf fünf Firsk. Er schicket auch Räuber und Brenner aus allenthalben ins Marggrafen Land, so man die Vbd nennet, die thaten den Leuten großen Schaden, also daß sich Niemand auf dem Feld oder Land, solches zu bebauen, dörfte sehen lassen.

Thaten dem Vbt auch großen Schaden, verbrannten ihm viel Dörfer, als Weimersheim, Niederhofen, Oberhofenstadt, Lettenheim, Holzingen, Wubenheim, Hardt, Hattenhofen, *) Payerhardt. Item Ulrich Säufersholzer des Gotteshaus Mordbrenner, brant Kehl unterm Berg gar ab.

Leglich wurd Herzog Ludwig von seinem unbilligen und schändlichen Kriegswesen, von Kaiser Sigmund in die Wdt erkannt; derhalb er um Gnad und dem Kaiser eine große Summe Geld geben mußte, und nachlassen, so er ihm hindevor geliebet hatte für seine Unzucht, dann Er ein gar unbilliger Bayer ward, mit dem auch sein ander Freundschaft nicht konnte ankommen.

27) Johannes Caskner ward erwählet zu einem Vbt gegen Bülzburg An. 1449 verweß das Kloster mit guter lbblicher Regierung 26 Jahre. Er starb An. Domini 1475 im Monat Februar am Ect. Appolonien Tag liegt begraben im Chor des Klosters.

Sein Grabstein stehet aufgemauert im Chor, als man in die Sakristey gehet auf der rechten Hand.

*) Ist in der Handschrift ganz deutlich wie oben beschrieben.

28) Wernhder Wilhelm succedirt ihm nachmals in der Regierung ein frommer gottesfürchtiger Mann und Vater, hat viel gebaut am Kloster und in der Kirchen sammt andern Orten, als unten zu Weissenburg im Elbsterlein dieselbige schier zusammengefallene Kirch wieder aufzubauen, ist von der Herrschaft Brandenburg lieb und werth gehalten worden, denn er ein getreuer Haushalter seines Gotteshaus gewesen ist hat ganz friedlich und wohl regieret 20 Jahre und 20 Wochen starb nach Christi Geburt 1494 liegt bey dem Glockenthurm unten in der Kirchen begraben neben Johann Männlein Canoniko zu Witzberg gewesener Pfarrer zu Dnolzbach so anno domini 1536 gestorben ist.

29) Michael Helling-Bauer Anno domini 1495 nach Abt Wilhelms Absterben zu einem Abt zu Witzberg erwählet, war ein frommer gelehrter Mann hat das Kloster regiert 15 Jahr starb an. domini 1510 am St. Cyriacustage des Märtyrers liegt im St. Annen Kapellein begraben, in welcher Capellen die von Hausen zu Pergen wohnend ihr Begräbniß haben gehabt. An. domini 1491 am Tag inventionis crucis starb der edel Herr Wilhelm von Hausen zu Pergen.

30) Veit von Gebfattel von Adel folget nach Abt Michael, der letzte Abt zu Witzberg, ward erwählet An. 1510 ein frommer einfältiger Mann nicht langer Person; Er stund dem Kloster für mit Regierung 14 Jahre.

Unter seiner Regierung begab sich das Kloster Witzburg. Aus Bewilligung des Papstes und seiner Cardinäl wurde verändert in eine Probstei et monachi versi in canonicos regulares, solches erlangten sie durch ihren Conventsbruder Herrn Bernhard Schwarzen, ein seltsamer wunderlicher Mann gewesen sein Tag, welchen Sie deshalben zweymalen zu Rom hatten bis es bewilliget wurde. Derohalben gemelder Veit die Herrschaft der Abtey resignirte und übergab anno domini 1524 in die corporis christi. Dagegen ward ihm ein jährlich Competenz nemlich vierthalb hundert Gulden gemacht von dem Kloster dieselben sein Leben lang zu genießen, welche er nachmals zu Berolzhelm, ein Dorf an der Altmühl gelegen, lehsing zu Fehlingen im Land zu Franken bey seinen Freunden verzehret, und zu Berolzhelm sein Leben geendet hat.

Hiermit ist diese Handschrift zu Ende, und ich füge noch folgende Notizen bei.

1361 ist Witzburg unter den Schüz Weissenburgs gekommen und viele Jahre unter solchem gestanden. Später wußte sich das Kloster diesem Schüz zu entziehen und wählte sich den Burggrafen von Nürnberg und dann in der Folge den Marggrafen Friedrich von Brandenburg auf 20 Jahre. Im Lauf dieser Zeit starb Marggraf Friedrich und sein Sohn Marggraf Albrecht gab Witzburg nach Ablauf der 20 Jahre nicht mehr zurück, bemerkend, er hätte es von seinem Vater ererbt.

1424 ist zwischen dem Abt des Klosters Wilzburg Wilhelm und seinem Convent eines Theils und denen Bürgern der Rärthe und der Gemeinen der Stadt Weissenburg anderer Seits ein gültiger Vertrag aufgerichtet, welcher gestalten

1) die Lehenchaften der zwey Kaplaneien und Pfründten von beiden Mehren Johannis des Täufers und Jacobi des Erzhern in den Händen und Gewalt gedachter Würger und Rärthe gemeiner Stadt Weissenburg ewig verbleiben sollen und zwar dergestalt, daß sie nach ihrem Gefallen einen Caplan oder Altaristen benomنینکن mögen salvo tamen patronatus jure.

Anmerkung. Die alte Gerechtsame der Stadt wurde vom hiesigen Magistrat in neuerer Zeit wieder geltend gemacht, jedoch Anfangs und namentlich unter der Regierung des Königs Max I. vergebens.

Unterdessen fanden sich in dem städtischen Archiv zwei Päpstliche Bullen im Original über diese Gerechtsame vor, nemlich eine vom Papst Bonifaz VIII. vom Jahr 1395 und eine von Papst Innocenz VIII. vom Jahr 1488.

Diese Dokumente wurden in vidimirter Abschrift und einer deutschen Uebersetzung höchsten Orts vorgelegt und durch allerhöchste Entschliesung ddo. Bad Brückenau den 30. Juli 1827 hat König Ludwig das Präsentationsrecht auf die hiesige erste und zweite Pfarrstelle von Seite der hiesigen Gemeinde wieder anerkannt, welches Recht seitdem zweimal ausgeübt wurde.

Am Ende jeder dieser Urkunden findet sich folgender Fluch beigefügt:

Si quis autem hoc attemptare praesumerit indignationem omnipotentis Dei et beatorum Pauli et Petri Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Das heißt:

„Wenn sich aber Jemand unterstehen sollte, dieses Recht anzutasten, der soll wissen, daß ihn der Zorn des Allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Peter und Paul treffen wird.“

2) Die Befestigung der Stadt mit Gräben, Gemäuer u. an dem Weiser oder See von dem Abte und dessen Convente unangefochten bleiben solle, selbe auch keine Prätension darauf machen oder etwas dagegen in den Weg legen wollen.

3) Der Abt und das Convent der gemeinen Stadt nach ihren Gesetzen und Gewohnheiten, die gebührliche halbe und ganze Steuer von ihren steuerbaren Gütern in der Stadt und derselben Markung redlich zu entrichten gehalten seyn sollen.

1455 ist zwischen dem Abt Hansen und dessen Convent, dann der Stadt Weissenburg ein Vertrag wegen des großen und kleinen Zehenten gemacht worden, wornach der Abt oder dessen Nachkommen allen großen Zehenden auf allen sowohl alten als neu gemachten Aekern

der Stadt Weissenburg haben; hingegen die Stadt allen kleinen Zehenten gegen jährliche Ent-
richtung von 30 rheinischen Gulden nützen sollen.

Dieses Reichniß zahlt gegenwärtig noch die hiesige neuerkaufte Pfluge, befindet sich aber
in dem Genuße des kleinen Zehent nicht, und es scheint, daß selber in hiesiger Flurmarkung
den Güterbesitzern geschenkt worden ist.

1588 ließ Marggraf Georg Friedrich von Ansbach statt des Klosters eine Festung er-
bauen, obgleich Weissenburg, Ellingen und Eichstädt dagegen protestirten, und er in die Acht
erklärt. Acht und aber Acht, baut ihr nur zu, sprach der Marggraf. Von dieser Zeit an
änderte sich der Name von Wildesberg in Wülzburg (von „Wergen“ sicher seyn).

1634 wurde das Schloß zu Wülzburg destruiert, und erst 1659 wieder erbaut.

Mit dem vormaligen Fürstenthum Ansbach ging Wülzburg im Jahre 1810 an Bayern
über. Im Verlaufe der letzten Zeit wurde diese Festung durchaus renovirt, und der früher
bestandene Wassermangel durch die Anlegung von geräumigen Cisternen gehoben.

Für Herstellung sowohl des Zweckgemäßen als Schönen wird fortwährend gleich eifrig
gesorgt, und wer Gelegenheit hat, diese Festung besuchen zu können, soll diese nicht ungenügte
vorübergehen lassen. Im Oktober 1882 sah ich die Festung.

Weissenburg von ehemaliger Infanterie Wülzburg übernommen.
Stadt Weissenburg.

Ich komme nun auf die Geschichte der Stadt Weissenburg, und theile vor Allen die
Notizen mit, die ich in Bezug auf einzelne Realitäten gesammelt habe.

1) Nach einer Beschreibung der hiesigen Stadt ohne Ort, Datum und Verfasser soll an
dem Oberthorthurm die Jahreszahl 1110 als das Jahr der Erbauung gestanden haben.

2) Im Jahre 1378 wurden an diesem Thore die äußeren Thürme, Zeuge der bei Obder-
kelein S. 66 angeführten, aber nicht mehr vorhandenen Inschrift, aufgeführt.

Diese Inschrift hieß:

Anno Domini MCCCCLXXVIII completa est haec structura Festo Michaelis.

Das heißt:

Im Jahre 1378 am Michaelisfeste ist dieser Bau vollendet worden.

Dieses Thor hat im dreißigjährigen Krieg sehr viel gelitten, und scheint daher erst später
so wie es jetzt ist (Weilage VIII.) aufgebaut worden zu seyn.

Zugleich sage ich eine Abbildung des Frauenthors (Weilage IX.) hier an.

3) Im Jahre 1372 wurde die Stadtmauer zu bauen begonnen. Schon damals war
das Institut des Lokalmalzausschlages bekannt, denn die Baukosten wurden durch den Ertrag

eines von Kaiser Karl dem Vierten bewilligten Bierausschlags bestritten. Eine Urkunde, gegeben zu Prag am Sct. Wyndlestaufent Magde Tag, spricht sich hierüber folgendermaßen aus:
„daß weil die Wizenburger ihre Stadt mit mauren, graben und andere sachen festen
„und bessern wollen, ihnen mit rechtem Wissen erlaubt seyn solle, sich selber ein Umgeld
„uff zu stahen zu setzen und zu nehmen von jedem Eymmer Wyeres oder anders Trankes,
„der in die Stadt verkauft oder verzehret würdet vyer Mazze. Wenn auch sie selber
„duchte, daß solches Umgeld in zu swer wäre, so mögen sie es ablegen und nimmer
„haben.“

1505. erhhbte Kaiser Maximilian das Umgeld vom Wein auf 8 Maas vom Eymmer.

4) Das Wild- oder Gesundheitsbad wurde im Jahre 1531 erbaut, und das Bronnengehäus im Jahre 1538.

Nach dem noch vorhandenen Wabbuch aus dem 16. Jahrhundert war dieses Bad sehr beröhmte.

Hierin befinden sich nemlich eine Menge Personen aus hohen und niedern Ständen ausgezeichnet, welche diese Quelle mit dem besten Erfolg gebrauchten, und unter Beifügung ihrer Wappen oder anderer Gemälde sich gleichsam als Zeichen der Dankbarkeit eingeschrieben haben. Eben so sollen auch mehrere Krücken u. von Geheilten zurückgelassen und aufbewahrt worden seyn, welche aber bei meiner Hieherkunft nicht mehr vorhanden waren.

Im Juni 1663 stiftete der Bürgermeister und Stadtkämmerer Johann Conrad Gundelfinger aus Nördlingen und seine eheliche Hausfrau Elisabetha, eine geborne Paulin aus Nagerschied wegen des Wildbadgebrauchs ein Delgemälde auf Holz, welches die Worte Joh. 4. v. 14. bildlich darstellt, während rechts und links die Wappen der Stifter angebracht sind.

Dieses Gemälde hängt gegenwärtig auf dem Rathhause im Geschäftszimmer der städtischen Kammereidverwaltung.

Im Jahr 1668 gebrauchte Robert de Gravel, k. französischer Plenipotentiarus zu Regensburg, das hiesige Wildbad mit sehr gutem Erfolge. Selber stiftete aus Dankbarkeit ein großes Delgemälde auf Leinwand, welches das Siebente Kapitel des Buchs der Richter versinnlicht.

Dieses Gemälde hat mehr Kunstwerth als ersteres und hängt gegenwärtig im magistratischen Sitzungszimmer.

Das Wildbadgebäude ist nicht zweckmäßig angelegt, da es an der innern Seite bis unter das Dach gehen, gegen die Straße aber nur fünf Fuß hoch und somit hier in den Boden hineingebaut ist. Die Länge beträgt 112 Schuh. Es zählte auf der linken 7, auf der rech-

ten 8 große und kleine Badzimmer, welche in den Kriegsjahren 1800 durch die Franzosen zu Pferdställen verwendet und somit fast gänzlich destruiert worden sind.

Gegenwärtig sind 5 Zimmer in brauchbaren Stand hergestellt, und wird für ein Bad 9 kr. als Taxe bezahlt. Zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs kostete ein Bad 3 kr. Die Heilquelle selbst entspringt unter einem Gewölbe unter der alten Stadtmauer, über welchem die Jahrzahl 1537 stand. Gleich am Eingang in das Badhaus und auf einer gemalten Tafel oberhalb des Opferstocks steht die Jahrzahl 1538. Dieselbe Jahrzahl ist außen am Wildbadhaus gegen die sogenannte Bleiche zu in einem Balken eingeschnitten.

Die Bestandtheile der Heilquelle sind:

Salpeter, Kupfer, Eisen und etwas Bergbl., oder eine feine, kalkartige, mit martialem Schwefel reich begabte Erde.

Wer sich die Quelle zeigen läßt, kann den Döcher am Boden, dann den blauen Schiller auf der Oberfläche selbst beobachten. In dem Kessel, in welchem das Wasser gesotten wird, findet sich der sogenannte Badstein (Tartarus), und wird das warme Wasser auf der Haut gerieben, so zeigt sich das Gefül, als wenn Seife unter dem Wasser wäre.

Ueber das Wildbad sind mehrere Tractätchen vorhanden, welche ich mit der Bitte hier aufführe, es möchten mir die Besitzer derselben eines oder das andere zur Einsicht gefälligst mittheilen.

a) Doktor Rosa von Amberg im J. 1613.

b) Doktor Merklein, Physikus in Weissenburg im J. 1651.

c) Ebdl Apotheker in Weissenburg im J. 1669.

d) Doktor Wieder in Weissenburg im J. 1708.

e) Dr. Georg Fried. Höchstetter dissert. de fonte salutari Weissenburgensi. Altdorff 1710.

Derselbe „gründliche Beschreibung des Gesundbrunnens und Wildbads zu Weissenburg“ 1720. ff. 8.

f) Johann Georg Zacharias Döderlein Medic. Doctor und Chirurg. Practicus zu Weissenburg, Unterrichts, wie man sich des Weissenburger Wildbads bedienen soll.

g) Zickerts systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands 1776.

h) Das Wildbad zu Weissenburg von St. Leber, k. k. Polizeyaktuar. Neuburg an der Donau 1817.

5) Die mannhebrige Getreidtschranne (Beilage X.) war wahrscheinlich früher ein römischer Tempel. In selber wurde eine ara Mercurii gefunden, welche im Eingang dieser Chronik bereits näher beschrieben ist.

Vor der Reformation war sie die Kapelle zu Sct. Martin, und behielt bis auf die neueren Zeiten den Namen „Martinskapelle.“

Im Jahr 1818 erhielt die hiesige Stadt durch die k. Regierung des Bezirkes eine Getreidschranneconcession, welche Seine Excellenz der k. Regierungspräsident Herr Graf v. Drechsel im Winter 1818 einer gerade in Ausbach befindlichen Deputation des damals neu constituirten Magistrats eigenhändig übergab. Nachdem eine eigene Schranneordnung entworfen und von höchster Stelle genehmigt worden war, so wurde unterm 4. Sept. 1819 der erste Schranneentag abgehalten.

Das Schrannepersonal bestand

- 1) aus den beiden bürgerlichen Magistratsräthen
Zeuler und Wanger als Schranneputirte,
- 2) dem Schrannemeister
Martin Franz,
- 3) den Schrannemessern
Jakob Zinner und Jakob Ebert, und
- 4) den Sackträgern
Friedrich Hofmann und Samuel Fleischmann.

Am ersten Schranneentag wurden angefahren

16	Schaff Weizen,
3	„ Korn,
38	„ Dinkel,
6	„ Gerste und
3	„ Haber.

Bis auf 5 Schaff Gerste sind alle Getreidgattungen verkauft worden.

Dieses Institut hat sich eines gedeihlichen Fortgangs zu erfreuen, und als Beweis setze ich den Stand der Getreidschranne im Etatsjahr 1837 hier aus.

In diesem Jahre wurden verkauft

4142	Schaff Weizen,
1256	„ Korn,
3761	„ Dinkel,
13094	„ Gerste,
3108	„ Haber,
518	„ Erbsen und Linsen.

25379 Schaff,

was in hiesiger Stadt einen Geldumsatz von
202,907 fl.

bewirkte.

Neben diesem Gebäude steht der ehemalige Salzstadel, welcher nunmehr gleichfalls als Schrännengebäude benützt wird.

Dienstags und Freitags findet auch eine Mehlschranne statt. Im oben angeführten Jahre wurden 508 Säcke Mehl verkauft, und betrug der Erbs 7581 fl. 53 kr.

6) Das Rathhaus ist ein schönes Denkmal gothischer Bauart (Beilage XI.), durchgehends aus Quadersteinen aufgeführt. Ganz unten an dem südöstlichen Eck, also gegen das Haus des Kammacher Schnitzlein steht die Jahrzahl 1470, und an der westlichen ganz oben über dem Fenster des Pflegamtszimmers 1476, und es scheint, daß dieses Gebäude in einem Zeitraum von sechs Jahren aufgeführt worden sey.

Außer eben beschriebenen Gemälden befinden sich auch noch vier Handzeichnungen, den Kaiser Leopold I. vorstellend, dann die Belagerung Weißenburgs vom Jahr 1647 von dem Bauoffizianten Johann Sebastian Scherzer zu Witzburg auf dem Rathhause, und zwar letzteres in dem magistralischen Sitzungszimmer. Selbes ist ein großes Oelgemälde und hat nur historischen Werth.

Nach dem Rathesprotokoll von 1674 hat ic. Scherzer vom Magistrat hiesfür ein Geschenk von 6 Reichsthalern erhalten.

Von den vier erstern hat eines von Johann Michael Büchlern als Federzeichnung wahren Kunstwerth.

Ein zweites von Leonhart Scheufeln vom Jahr 1663 ist weniger gut gezeichnet, dagegen ist die ganze Allongeperücke mit unendlicher Mühe geschrieben, und zwar in lauter Ringen, welche oben an der Stirne mit den Worten anfangen: Alle Weisheit ist von Gott dem Herrn aller Dinge ic. Die beiden übrigen sind geringer.

Von Folterinstrumenten steht nur noch der spanische Reuter auf dem Rathhausboden. Auf dem untern Ebler befinden sich in einem Behälter 24 große zinnerne Kannen, welche gebraucht wurden, wenn ein Kaiser hier war und das Stadtgeschenk erhielt. Dieses bestand in zwei neuen Säcken mit Haber und 24 Kannen Wein. Erstere wurden auf einer Schleife angefahren, und letztere brachten die Rathesglieder, in schwarze Mäntel gehüllt.

Auf jeder Kanne ist das Stadtwappen mit der Jahrzahl 1652 angebracht.

Dieser untere Ebler hieß früher der Tanzboden, und wurden hier, wie es anderwärts der Fall gleichfalls war, öffentliche Belustigungen gehalten, besonders wenn Könige oder Fürsten sich in hiesiger Stadt aufhielten.

Hier traf es sich nun wohl öfters, daß ein König von Obheim oder sonst einer ein Länzen mit der Bürgermeisterstochter, oder mit der jungen Frau eines Rathsherrn machte.

In andern ältern Städten waren für solche Zwecke eigene Trinkstuben erbaut. Sollte hier nicht auch eine solche gewesen seyn?

7) Das Kaufmann Staudinger'sche und Wagner'sche Wohnhaus Nro. 29. *)

Am Eck gegen Morgen befindet sich das Zeichen des Blutbanns, in Stein gehauen, nämlich eine abgehauene Hand mit einem Beil.

Die hier befindliche Jahrzahl 1766 scheint die Erbauungszeit dieser neuern Häuser anzudeuten.

Der Sage nach soll hier die weiße Burg, aus weissen Steinen, der Gegensatz der rothen Burg, aus rothen Steinen erbaut, gestanden haben, in welcher Kaiser Karl der Große zur Zeit der Herstellung des Karls-Grabens öfters gewohnt haben soll. Nicht unbemerkt darf indessen bleiben, daß der geräumige Platz hinter diesen Häusern heut zu Tage noch allgemein der Hof genannt wird, was vielleicht doch auf obige Sage Bezug haben dürfte.

Da wo oben bezeichnete Häuser gegenwärtig stehen, standen früher fünf Häuser und namentlich das, welches der Reichspfleger bewohnte. Dieses war vielleicht die weiße Burg. In alten Handschriften finde ich selbes öfters unter dem Namen Pfleghaus aufgeführt. Hievon mag es auch herrühren, daß oben an dem Staudinger'schen und Wagner'schen Hause die Reichsadler und mehrere Wäfen deutscher Kaiser angebracht sind.

8) Die St. Andreasikirche (Beilage XII.) ist gleichfalls wenigstens zum Theil ein Denkmal altgerthümlicher Bauart, jedoch nach der großartigen Anlage nicht vollendet. Der Bau begann im Jahre 1327 und mag in beiläufig 100 Jahren vollendet worden seyn. Dieses erweist sich aus Folgendem:

Rechts am Haupteingang stehet:

1327 dedicatum est hoc templum; ober dem Eingang bei der Wohnung des Meßners 1403; im Innern der Kirche 1419, dann an der Säule zur rechten Hand des Altars 1422 dedicata est haec ecclesia.

Der Thurm wurde 1450 begonnen, aber nicht ganz vollendet. Der Sage nach soll die Ursache die gewesen seyn: daß als der Thurm bis an das gegenwärtige Dach aufgebaut gewesen, seye der Baumeister heruntergestürzt. Wahrscheinlich 1465.

Anno 1403 bis 1424 wurde der Hauptaltar und 1448 das Gewölbe gegen Mitternacht hinter der Kanzel erbaut.

*) Ist in der Beilage XI. zum Theil im Hintergrund abgebildet.

1606 ist die Orgel ganz neu hergerichtet worden.

1684 wurde eine neue Glocke gegossen, und im Thurm der Andreaskirche aufgehängt. Die Inschrift derselben ist:

Durch das Feuer bin ich gegossen, Christoph Roth (von Nördling) hat mich gegossen.

In der Kirche hängen mehrere Gemälde, zum großen Theil Gedenktafeln verstorbener Geistlicher.

Selbe sind jedoch ohne Kunstwerth, und nur ein Gemälde ist besonderer Beachtung werth.

Dieses hängt über den sogenannten grünen Stühlen, und wurde im Jahr 1606 durch den Bürgermeister Roth, Minderlein und Kohler und einen Herrn von Christalnich, einen Auswanderer aus Salzburg gestiftet. Selbes stellt verschiedene Gruppen dar. Auf dem Altar im Vordergrund ist Christus am Kreuz in verhältnißmäßig colossaler Form dargestellt, ober selbem der heilige Geist, dann Gott Vater im päpstlichen Ornat.

Am Altare wird das Abendmahl in beiderlei Gestalten aufgetheilt, und sind die ersten drei Stifter mit ihren Frauen hier portraictirt.

Links sitzt Hr. v. Christalnich zur Reichte, und etwas weiter hinten steht Hr. Pfarrer Ruding auf der Kanzel.

Rechts vom Altare ist der Kantor mit seinen Chorknaben, dann eine Trauung und eine Taufhandlung abgebildet. Die Seitengemälde correspondiren mit einander, und zwar oben das Mahl des alten Bundes mit dem des neuen, und unten die Uebergabe der Augsburgerischen Confession durch den Churfürsten von Sachsen vor Kaiser Karl V. *) mit dem Durchgang der Kinder Israel durchs rothe Meer. Letztere ist eine sonderbare Zusammenstellung.

Da ich über die sacra vasa der hiesigen Hauptkirche mehrere Notizen besitze, so dürfte es hier am rechten Ort seyn, der frommen Stifter zu gedenken.

*) Hier sind auch die Deputirten der Städte Windsheim, Weissenburg, Heilbrun und Kempten neben andern Ständen und den Deputirten von Nürnberg abgebildet.

In historischer Beziehung ist indessen hierauf wenig Werth zu legen, da es Irrthümer enthält; denn

- 1) ist wider die historische Wahrheit der Churfürst Johann von Sachsen abgebildet, wie er die Augsburgerische Confession knieend übergibt;
- 2) sitzt der Cardinal Campogius dem Kaiser zur Seite, während er dem Alt gar nicht beizuwohnte, indem er behauptete, daß in solchen Fällen nur allein dem Papst zu herrschen und zu entscheiden gebühre;
- 3) sind die protestirenden Stände stehend abgebildet, während sie auf Befehl des Kaisers sitzend der Handlung beizuwohnt haben.

1677 stiftete Herr Georg Engelhard Rodenbach von Ddenreuth ohnweit Schwabach zur Ect. Andraaskirchen ein schwarzsamtnes Klingelsäcklein; woran ein silbernes Schildlein, in welchem dessen Namen und Wappen eingestochen. Unten hängt eine silberne Cymbel.

Anno 1663 verschaffte Hr. Daniel Preu des grßern Raths, Gott zur sonderbaren Ehre, nachdem er dieses Jahr in gefährlicher Krankheit gelegen, durch Gottes Gnade aber davon genesen, in die Pfarrkirche zu Ect. Andra ein von carmoisin-rother Seiden, mit Gold und Silber vermengtes Kanzel=Duch, woran sein des Herrn Stifters Namen und Wappen.

Anno 1669 verschaffte Hr. Benedikt Winkler uff Dalbiz der Zeit zu Augsburg zur Ehre Gottes und christlichen Andenkens seines kurz vorher allhier in der Krone verstorbenen und in alldiesiger Pfarrkirche zu Ect. Andreas begrabenen Sohns, eine silberne inwendig verguldete zweymäßige 108 Loth schwere Altarandel, woran dessen Namen und Wappen.

Anno 1670 stiftete Hr. Lukas Holmer zu Augsburg zwei silberne und inwendig vergoldete 1 Seidel und $\frac{1}{2}$ Seidel haltende, aus 34 Loth Silber bestehende Rändlein, woran des Stifters Namen und Wappen.

Herr Daid Preu, älterer Bürgermeister und Pflegverwalter, stiftete Anno 1683 eine mäßige, 63 $\frac{1}{2}$ Loth schwere silberne Altarkanne, die an Namen und Wappen zu erkennen.

Adam Erdmannsdorfer, Burger und Leinwebermeister dahier, verschaffte Anno 1686 einen silbernen und vergoldeten Kelch, 25 Loth schwer.

Anno 1686 verschaffte Hr. Michael Hagen, älterer Bürgermeister und wohl verordneter Creuerassessor allhier, zwei große silberne Leuchter, 117 fl. werth.

Anno 1695 hat Herr Stadtpfarrer Joh. Esajas Schnee im Namen und aus Auftrag der Frau Amalia Bühler, damals zu Altdorf, früher Hrn. Georg Albrecht Hedels, gewesenen Reichspfleggerichts Hausfrau dahier, von den ihm übergebenen 25 fl. auf den Lauffstein in der Sanct Andraaskirchen dahier ein leibfarbenedes Tuch von Taffet und darüber eines von Leinwand mit Spitzen zum Gebrauch bei der heiligen Taufe verschafft und versertigen lassen.

Im nämlichen Jahre hat Juliana Langemantel, Wittib des Bürgers und Biermeisters des Schuhmacherhandwerks, nach früher mit demselben gepflogener Verabredung, ein schönes schwarz samtnes Kanzeltuch in dfters gedachte Kirche gestiftet, und wurde selbes am Sonntag Laetare zum ersten Mal gebraucht.

Anno 1697 den 26. Febr. hat Herr Georg Erdlich des grßern Raths und Tuchhändler allhier, nachdem er von einer sehr gefährlichen Krankheit genesen, ein schwarz samtnes Altartuch auf den Hauptaltar der Andraaskirche verschafft. Dieses wurde am Sonntag Laetare zum ersten Mal gebraucht, und soll alle Jahre an diesem Tage aufgemacht werden.

Anno 1719 den 1sten August stiftete in diese Kirche Frau Margaretha Hiller, Wittve des Ältesten Bürgermeisters und vordersten Steueramtsassessors, eine silberne innen und außen ganz vergoldete, dann 5 Mark $\frac{1}{2}$ Loth wiegende Kanne.

Den 16. Mai 1722 verschaffte Herr Bürgermeister und Pflegamtsverwalter Samuel Gutmann ein schönes 5 Mark 1 Quint 1 pf. schweres silbernes Tauflavoir, und zwar an seinem 82sten Geburtstag.

Weil nun die von Frau Anna Veronika Popp einer gebornen Schniglein im Jahr 1715 legirte silberne Taufkanne nur von glatter Arbeit war, so wurde selbe gegen eine mit dem Lavoir accordirende Kanne vertauscht, und die Aufgabe von diesem Herrn Bürgermeister bestritten.

In der Nacht des 19. Merz 1724 hat die hiesige Kirche ein großer Unfall betroffen. Es wurde nemlich die Sakristey der hiesigen Andreaskirche durch 7 Diebe erbrochen, und ein Theil der vorhandenen Gefäße geraubt. Auf die vom Bürgermeister und Rath angeordnete Verfolgung wurden von dieser Judentiebsbande 5 Individuen zu Fürth arretirt und zu Langenzenn aufgehangen. Einer saß zu Wülzburg, und als er durchgieng und wieder eingebracht wurde, wurde er durch das Schwerdt hingerichtet. Vorher ließ er sich taufen, und erhielt den Namen Peter Gottreu. Der Schaden belief sich doch über 1000 fl., obschon noch einiges der geraubten Gegenstände sich bei den Räubern vorgefunden hat.

Ueber die vom Pflegamte angeschafften Gefäße wurden nachfolgende Gegenstände durch fromme Stiftungen der Kirche verschafft.

1) Eine silberne innen und außen vergoldete zweimäßige Kanne auf Birnart durch Hrn. Joh. Zacharias Sonnenmeyer, Rathskältesten und vordersten Steuerassessor, dann Consistorialsrath dahier.

Auf deren Deckel stehet das Osterlamm mit dem Schilde, innen aber ist gestochen:

Zacharias Sonnenmeyer, Rathskältester, und seine Hausfrau Anna Christiana, eine geborne Schnee, stiften dies zur Ehre Gottes 1724.

Außen sind beide Wappen der Stifter angebracht. Gewicht 6 Mark — 3 pf. Werth über 100 Reichsthaler.

2) Ein dergleichen Halbmaas-Kändlein legirte Hr. Joh. Mich. Freyer des innern Rathes. Selbes hält im Gewicht 6 Mark 12 Loth, 1 Quint, und ist 30 Reichsthaler werth.

3) Nach Genesung seiner Tochter stiftete Hr. Joh. Philipp Hochstätter des innern Rathes dahier eine ähnliche Kanne. Auf dem Deckel befindet sich ein Kreuz und an der Seite das Wappen des Stifters und seiner Gattin. Gewicht 18 Loth $\frac{1}{2}$ Quint. Werth 30 fl.

Ferner wurde gestiftet:

4) Vier glatte vergoldete silberne Kelche mit gleichen Tellern durch Hrn. Johann Christoph Schnitzlein des innern Raths und Stadtrichter auch zwanzigjährigen Pflegverwalter. Unten am Rande eines jeden ist der Name des Stifters und die Jahrzahl 1724 angebracht. Wiegen zusammen 5 Mark 15 Loth 1 Quint und kosten 125 fl.

5) Ein großer silberner und vergoldeter Kelch mit Teller durch Hrn. Joh. Christoph Enich, Gold- und Silbertressenfabrikant dahier; wiegt 2 Mark 10 Loth und ist unten eingravirt J. C. J. R. Enicho 1726.

6) Eine ovalrunde innen ganz vergoldete Oblatenbüchse, auf deren Deckel das Osterlamm, durch Hrn. Nicolaus Vader des innern Raths dahier. Unten steht N. B. C. D. wiegt 9½ Loth.

7) Zur sichern Verwahrung dieser und anderer kostbarer Kirchengeräthe hat Hr. Joh. Mich. Trötsch des innern Raths und Pflegverwalter eine starke mit einem Haupt- und acht Nebenschließern versehene eiserne Truhe bei 3 Centner schwer auf seine eigene Kosten verfertigen lassen und hierauf 40 fl. gewendet.

8) Vor dem Pfingsttag des Jahres 1726 schickte Herr Pfarrer Sonnenmeyer ein roth-sammetnes Altartuch mit rothseidenen Franzen und ein weißleines Tuch mit breiten durchbrochenen Spitzen dazu. Dem Vernehmen nach soll Herr Theodor Schnitzlein, Bürger und Schönfärber dahier, diese Gegenstände gestiftet haben.

9) Den 10. Dez. 1731 verschaffte Fran Johanna Elisabetha, des Herrn Joh. Rückert des innern Raths hinterlassene Wittib, zwei hohe silberne Leuchter von cobronirter Augsburger Arbeit mit Engelsköpfen an die Stelle der im Jahre 1724 durch die jüdische Diebsbande entwendeten. Selbe haben die nehmliche Façon und wiegen 10 Mark 7 Loth 2 Quint.

10) Den 1. April 1749 stiftete Herr Kronenwirth Johann Christoph Hirschmann zwei schöne 2 Ellen lange Communionschlein von carmoisinrothem Damast mit goldenen Franzen.

11) Anno 1751 den 9. April als am Charfreitage wurden zur hiesigen Ect. Andreaskirche weiters nachstehende Stiftungen gemacht und das Gestiftete am heil. Oftertage zum erstenmal gebraucht.

Ein ächt ponceauroth sammtnes Altartuch mit goldenen Franzen von Hrn. Tobias Pren des größern Raths Stadtrichter- und Steueramts-Äffessor, und dessen Hausfrau, Susanna Sybilla eine geborne Uebeleisen. An den Ecken ist mit Gold eingestickt T. P. und S. S. P. G. U. Hierzu gehört noch ein weißes Altartuch von Mouslin mit Spitzen eingefaßt. Joh. Michael Pflaumers geschwornen Meisters des Tuchmacherhandwerks seel. Wittib Maria Barbara eine geborne Uebeleisen stiftete ein weißes Altartuch von Greifenberger Leinwand.

Von Herrn G. Zacharias Roth Gold- und Silbertressenfabrikant dahier und dessen Ehefrau Maria Magdalena einer geb. Uebeleisen wurde verschafft:

Ein roth ponceauroth sammtenes Kanzeltuch mit goldenen Spitzen eingefaßt. Auf selbem ist die Auferstehung Christi in blauen Atlas gestickt. Oben befinden sich die Worte: Ego sum resurrectio et vita. MDCCCL. (Ich bin die Auferstehung und das Leben. 1751.)

Weiter unten ist das Roth'sche Wappen mit den Namen der Stifter G. Z. R. und M. M. R. G. V. Hiezu gehdrt noch ein kleiner Vorhang vor den Büchern auf der Kanzel.

12) Anno 1756 XII. post Trin. übergab Matthias Riesners gewesenen Gürtlermeisters Wittib, eine geborne Delzerin, zum Andenken ihres Mannes, eine von ihm selbst verfertigte, messingne und versilberte Sanduhr.

Den 7. April 1772 stiftete die Frau Apothekerin Eva Ddberlein, eine geborne Krebs, einen silbernen und vergoldeten Kelch nebst Patine, 21 $\frac{1}{2}$ Loth schwer.

13) Herrn Joh. Caspar Huber des grßern Rath's, Pfliegverwalters und Stadtgerichtsassessors Ehefrau dahier, Namens Regina Euphrosina Philippina eine geborne Zenkerin, verschaffte den 20. Oct. 1775 ein Altartuch von feinem Mouselin mit Schneespitzen. Ferner

14) Den 22. Oct. 1779 Hr. Hofapotheker Joh. Fr. Alexander Ddberlein ein Paar Communionstischlein von blauem Damast mit goldenen Spitzen.

15) Nachdem das von der seel. Frau Wagnerein den 10. Febr. 1747 gestiftete silberfarbene Kanzeltuch von Gros de Tour dergestalt abfärbig geworden, daß man von Amts wegen resolvirte, solches wieder auffärben zu lassen; inzwischen aber der seel. Frau Stifterin Tochter, Hrn. Senator Leonhardt Staudinger Frau Wittib und ihr Herr Bruder Paul Wagner, hiesiger Kauf- und Handelsmann des Amtes Intention in Erfahrung gebracht, so haben sie sich resolvirt, statt des alten ein neues blau damastenes nebst dem Wüchervorhang anzuschaffen, und auf selbem die alten Namen und Jahrzahl beizubehalten.

Dieser Entschluß wurde ausgeführt und am 1. Jenner 1783 das Gestiftete zum erstenmal gebraucht.

16) Anno 1783 den 14. Sept. stiftete Johann Christoph Raab, Messner bei der St. AndreasKirche, einen schwarz sammtenen Klingelbeutel mit silbernen Franzen und massivem Beschlág, nachdem er die Entlassung von seinem Dienst, dem er 34 Jahre treu und redlich vorgestanden hatte, welchen er aber Alters halber nicht mehr begleiten konnte, ausgewirkt hatte.

In neuerer Zeit sind die Stiftungen weniger häufig.

17) Den 16. Febr. 1820 wurde ein schwarz sammtenes Kanzeltuch mit Vorhang gestiftet. Vorne steht in einem silbernen Kranz:

Von Paul Wagners Kindern.

18) Herr Gold- und Silbertreffensfabrikant Hanselmann stiftete im Jahre 1831, als seine

jüngste Tochter Paulina zum erstenmal confirmirt wurde, zwei schwarz sammetne Klingelbeutel mit goldenen Franzen und Silberbeschläg.

9) Das dermalige L. Landgerichtsgebäude (Beilage XIII.) war früher ein Augustiner Nonnenkloster zur heiligen Mutter Gottes und später der Sitz des Stiftamts Wülzburg, in neuerer Zeit aber der des kgl. Rentamts.

Der Sage nach soll von hier aus ein unterirdischer Gang auf die Feste Wülzburg führen. Spuren hievon haben sich bis jetzt wenigstens noch nicht gefunden.

1242 ist von Kaiser Friedrich II. dieses Kloster gestiftet worden.

1253 verließ ein miles de Sigbero (Eldar von Syburg) demselben 3 Hufe mit den dazu gehörigen Gärten.

1290 sollen durch Vorschub Albert Ödgling's die Klostergebäude aufgeführt worden seyn.

Diese geistlichen Frauen (von welchen unser Frauenthor den Namen erhalten hat) wurden später aufgehoben und das Kloster unter Peregrinus ums Jahr 1333 der Äbten Wülzburg einverleibt und ging mit selber an Auerbach über.

10) Innerhalb der Ringmauern der Stadt befindet sich ein einziges und zwar Pappenheim'sches Lehen. Dieses ist das nunmehrige Georg Wühler'sche Brauhaus. Erst im Jahre 1666 hat der damalige Besitzer der äußere Rathsfreund und Spitalpfleger Georg Michael Beyerlein die Wirthschaft mit dem Schild zu den zwei stoßenden Wbden erhalten. Der nachfolgende Besitzer Balthas Pfahler hat 1692 diesen Schild abgeändert, und den zum weißen Roß angenommen, welcher gegenwärtig noch geführt wird.

In jener Zeit ruhte nur auf drei bürgerlichen Häusern die Brauerei-Gerechtigkeit.

Nach dem Lehenbrief vom 22. Mai 1688 waren die frühern Besitzer dieses Hauses Martin Fink, Michael Reinwald der jüngere, dann obiger Beyerlein.

11) Das Siechhaus wurde zur Verpflegung der in vorigen Zeiten (vor 1724) der Stadt von dem fränkischen Kreis allerbestest zugeschickten vielen kranken Soldaten erbaut.

Seit 1724 ruht eine reale Bierschenk-Gerechtigkeit hierauf.

Hier muß eine Capelle gewesen seyn, denn in der Pframtstube und zwar in Schublade 10 liegt ein zu Avignon in Frankreich ausgefertigtes Dokument dto. 17. Mai 1362 von 18 Erz- und andern Bischöffen ausgefertigt und mit ihren Siegeln bekräftigt, wornach allen denjenigen, welche zur Kapelle S. crucis et omnium sanctorum der Siechen in Weizzenburck Wallfahrten gehen, oder sonst an angezeigten Feiertagen den Gottesdienst alda besuchen, die Messe hören, beichten u., endlich nur bei dem Abendglaßlein 3 Ave Maria mit gebogenem Knie beten, desgleichen zu dem Bauwesen, Büchern, Reichen, Zierrathen u. etwas beitragen, vermahnen oder zu Legaten beförderlich seyn, auf 40 Tage Ablass versprochen.

12) Im Jahre 1706 wurde der Kirchhof dadurch ganz destruiert, daß er in eine Schanze, zur Deckung des dort durch die Stadtmauer führenden Thors, verwandelt wurde. Nachdem der Feind abgezogen war, wurde der Kirchhof und die Kapelle sogleich wieder hergestellt.

Dieses erhellt aus nachstehender oberhalb des Portals der Kapelle befindlichen Inschrift:

Hoc opus
vicini hostis metu
ruina datum
paulo post
eo metu liberata
per Dei gratiam
civitas restituit.

MDCCVI.

13) Auf der Schönbau zwischen der Schaafscheune und der Jacobshöhe sind gegenwärtig noch Spuren einer Schanze sichtbar.

Selbe führen den Namen Schwedenschanze.*)

14) Die Marters- oder Geleitssäule steht gegenwärtig rechts an der Straße nach Dettensheim und zwar innerhalb des Winkels, welchen diese Straße mit dem Weg bildet, der auf das Ried führt. Selbe bezeichnete in frühern Zeiten, wie weit dem Hrn. Grafen von Pappensheim das Recht des Geleits auf dem Territorium der Stadt Weissenburg zustand.

Die Zeit ihrer Aufrichtung ist mir nicht bekannt, doch habe ich gefunden, daß sie den 18. July 1637 durch den Blitz zerstört wurde, nachdem sie 168 Jahre gestanden. Anno 1680 wurde sie neu aufgerichtet.

Ueber das Geschichtliche der Stadt selbst liefere ich in chronologischer Ordnung Folgendes: 933 war der Hirschbergische Graf Ernst Gots-Richter (Gaurichter) allhier.

981 hat Conrad Westenberg, Ritter, zu Weissenburg ein Turnier ausschreiben lassen, selbes aber hernach gegen Iphosen in Franken verlegt, und auch alda gehalten, wie dieses eine uralte geschriebene Chronik berichtet.

Nunzt. Sind die Worte der Staudingerschen Chronik.

1029. XIII. Kalend. Junii ist Weissenburg von dem Kaiser Conrado Salico als eine damalige schwäbische Landstadt vermöge eines Vertrags mit Herzog Ernst II. von Schwaben zu einer unmittelbaren Kaiserlichen freien Reichsstadt erhoben worden.

*) Diese Schanze ist sehr klein, und soll sie Hr. Rector Döderlein zur Belehrung seiner Schüler haben auswerfen lassen.

Eines der ältesten Privilegien der Stadt Weissenburg war das, daß sie weder in Criminal- noch Civilsachen dem Richter in ihrer Stadt entzogen und vor ein fremdes Gericht geladen werden durften.

Eselbes ist von 1296 von König Adolph und wurde bestätigt

1501 von Kaiser Albert.

1510 von Kaiser Heinrich und Johann König von Polen.

1494 von Kaiser Maximilian.

1542 von Kaiser Ferdinand.

1566 von Kaiser Mar.

1577 von Kaiser Rudolph.

1615 von Kaiser Matthias &c.

Das Privilegium soll gelautet haben:

Vobis praesentibus litteris indulgemus quod a nullo homine extra civitatem vestram debeat ad seculare judicium evocari. Datum Rotenburgi III. Nonas Maii 1295.

Im Jahre 1505 erhielt die Stadt die Steuern auf den Gütern ihrer Markung durch Kaiser Albert.

1512 wurde für hiesige Stadt die Judenordnung gegeben. Selbe ist ganz der Nürnberger gleich und noch in Abschrift vorhanden.

1514 mußte sich Weissenburg von Kaiser Ludwig dem Bayer dem Bischof Philipp von Rathshausen zu Eichstätt für 1250 H Heller (875 fl.) verpfänden lassen. Diesem Kaiser wird auch zugeschrieben, daß er den Reichstädten ein votum decisivum beigelegt habe.

1516 wurde unsere Stadt durch diesen Kaiser vom Lager bei Herrieden aus begnadigt, daß alle, die in ihrem District Güter haben, Steuern und alle Lasten tragen wie die Bürger.

1518 dto. Frankfurth den 22. Dez. hat selber Weissenburg dahin privilegiert, daß kein Kaiser hieher einen Reichstag setzen indge, außer welchen die Stadt mit guten Willen annimmt.

1525 ist die Stadt Weissenburg mit Windtheim von Kaiser und Reich dem Burggrafen von Nürnberg für 28000 fl. verpfändet worden.

Während der Fehden zwischen Kaiser Ludwig dem Bayer und Friedrich III. hat hiesige Stadt und Umgegend außerordentlich gelitten, auch ist bei dem Treffen bei Mühldorf und Gammelsdorf unter dem tapfern Nürnberger Siegfried Schweppermann ein Fähnlein der Weissenburger für Kaiser Ludwig gewesen, da Weissenburg mit Nürnberg beständig in Bündniß stand.

Dagegen aber zeigte sich dieser Kaiser gegen hiesige Stadt sehr gnädig, denn so wie er derselben mehrere Privilegien ertheilt und durch eine Urkunde dto. München an dem Samstag

vor Herrnsaßnacht 1330 alle Freiheiten bekräftigt hatte, so schenkte er ihr auch den bedeutenden Gemeinde-Wald, den die Stadt noch besitz, und der nach neuerer Taxation einen Grund-Werth von einer halben Million hat.

Die Schenkungsurkunde vom Jahre 1338 ist noch im Original im hiesigen Archiv aufbewahrt, jedoch das Siegel durch das hohe Alter desselben fast ganz vertrieben, jedoch noch erkennbar und mit der Urkunde in Verbindung.

Selbe lautet wörtlich wie folgt:

„Wir Ludovicus von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, verkünden öffentlich in diesem Brief, daß Wir angesehen haben den Gepreßten, den unser und des Reichs Stadt Witzzenburg im Eichsfelder Bistumb, an Holz und an Waide hat, und haben ihr die besonder Gnad gethon, und thun noch mit diesem Brief, und geben ihr zu einer ewigen Gemeinde das Holz, das Wir und das Reich zwischen der Witzzenburger Stadt und bis in das Laubenthal haben, besucht und unbesucht, also daß sie das zu der Lütchen (Stadter Leithen), die sie bisher gehabt haben gar und gänzlichen zu einer ewigen Nutzung an Holz und an Waide haben und nutzen sollen, doch also, daß sie das nit ruten sollen, och zugenommen des Holzes *), das wir dem Gortshans zu Wälzburg vormahles gegeben haben, und wollen und gebieten vestiglich, daß die vorgenannte Stadt an unsern Gnaden niemand hinder oder irr, mit keinen Sachen bei unsern Hulden, och bekennen wir, daß diese Gnaden der obbenannten Stadt Witzzenburg an andern ihren Rechten nichtent schaden soll, die sie haben in dem Forst, und als sie die bisher bracht haben.

Und darüber zu Urkund geben wir diesen Brief mit unserm Kayserl. Insignel.

Geben zu Nürnberg am Sct. Dionysi Abend nach Christi Geburt 1338, in dem 24ten unsres Reichs und im 11ten des Kayserthums.“

Nach einer Urkunde dto. Nürnberg am Freytag nach Sct. Margarethentag 1347 schenkte dieser Kaiser der hiesigen Stadt einen Steinbruch in der Höttinger Flur, welchen selbe noch besitz und vor 10 bis 12 Jahren neu auskleinen ließ.

Später muß selber veräußert worden seyn, denn erst kürzlich habe ich einen Originalkaufbrief vom Jahr 1611 vorgesunden, Inhalts dessen dieser Steinbruch von Heinrich Ploßauer von Höttingen für 20 gute rhen. Gulden durch die Stadt angekauft worden ist.

1349 gab Kaiser Karl IV. den beiden Freiherrn von Heideck Conrad und Friedrich die Freiheit des großen und kleinen Wildbahns auf dem Weissenburger Forst.

Diese waren wahrscheinlich damals, als Reichspfleger und Kaiserliche Oberstforstmeister

*Original im Archiv
Reichs. Arch. 60*

*) Der nunmehrige Fürst. v. Wrede'sche Steinberg.

dahier. Hinsichtlich des Weissenburger Waldes dürfte hier Nachstehendes nicht am unrechten Orte stehen.

Als unter Kaiser Napoleon das Römische Reich zusammenfiel und die Reichsstädte den vormaligen Reichsfürsten als Entschädigung zugewiesen wurden, so fiel Weissenburg im Jahr 1803 an das Churfürstenthum Bayern, dann später an die Krone Preußen und im Jahr 1806 an die Krone Bayern. Von beiden Regierungen wollte der hiesige Gemeinde-Wald, der doch nach der Schenkungsurkunde als reines Kammergut erschien, als Staatsdomäne in Anspruch genommen werden. Dieses war wenigstens mit ein bedeutendes Hinderniß, weshalb die Ausweisung des Staats- vom Gemeindevermögen der vormaligen Reichsstadt Weissenburg fast 20 Jahre hinausgeschoben wurde. Endlich erfolgte diese im Jahr 1821 und wurde selbe, so wie das Eigenthumsrecht des Gemeindeforstes durch König Maximilian Joseph I. in einer Urkunde dto. München den 28. Juli 1821 bestätigt.

Bereits im Jahr 1812 wurde der Wald durch den damaligen Herrn Forstrath Reber zu Eichstätt vermessen, und ich sehe hiernach die einzelnen Schläge und deren Flächeninhalt nach bayerischem Maas hier aus:

	Morg.	□ Fufs.
— Unterer Kühlebach	30 $\frac{1}{2}$	3560
— Eichelberg	153 $\frac{1}{2}$	2023
— Vogelherd	84 $\frac{1}{2}$	1602
— Haselspan	100 $\frac{1}{2}$	3647
— Hurenschlag	123 $\frac{1}{2}$	1074
— Unglücksloch	124 $\frac{1}{2}$	4426
— Störzenberg	254 $\frac{1}{2}$	3993
— Grünhardsbuck	15	4686
— Ellenbogenschlag	62 $\frac{1}{2}$	4621
— Kagenbuck, Steinbruch, Stabler Leithen, dann — oberer Kühlebach	344 $\frac{1}{2}$	3056
— Obere Hubacker	45 $\frac{1}{2}$	3076
— Wierschlag	60 $\frac{1}{2}$	3045
— Ziegelschlag	46 $\frac{1}{2}$	3756
— Buchleithen	62 $\frac{1}{2}$	3138
— Dörnbusch und Schnepfenboden	105 $\frac{1}{2}$	2224
— Achterlschlag	321 $\frac{1}{2}$	7597
	<hr/> 1925 $\frac{1}{2}$	<hr/> 5504

	Morg.	□ Fufs.
Obere Stangenschlag	1925 $\frac{1}{2}$	5504
Wurzschlag	102	2962
Norret	62 $\frac{1}{2}$	4778
Bauernschlag	63 $\frac{1}{2}$	1130
Lieferwegschlag	196	3783
Hubsch	163 $\frac{1}{2}$	2866
Melchwegschlag und untere Eibsch	84 $\frac{1}{2}$	4677
Obere Eibsch	92 $\frac{1}{2}$	4942
Hentersfleck	87 $\frac{1}{2}$	4116
Vordere und hintere Steinplatten	120 $\frac{1}{2}$	2039
Wolfsgrubenschlag	214 $\frac{1}{2}$	893
Thdleinsschlag	51 $\frac{1}{2}$	493
Eulenneß	62 $\frac{1}{2}$	1000
Antschschlag	194 $\frac{1}{2}$	2424
Zimmer Schlag	71 $\frac{1}{2}$	1664
Großer und kleiner Hafnersbühl	46 $\frac{1}{2}$	4868
Gebhalten	127 $\frac{1}{2}$	300
Unterer Stangenschlag	47 $\frac{1}{2}$	1330
Abgebrannter Schlag	93 $\frac{1}{2}$	4628
Alte Bürg	45 $\frac{1}{2}$	820
Steinplatten	67 $\frac{1}{2}$	3771
Steinberg	15 $\frac{1}{2}$	4311
Schroppenwinkel	288 $\frac{1}{2}$	472
Zwerchmaad	84 $\frac{1}{2}$	2740
Gebhalten und obere Eibsch	132 $\frac{1}{2}$	2194
Ottersfleck	218 $\frac{1}{2}$	3006
Finsenschlag und Riegele	158 $\frac{1}{2}$	3736
Unterer Hubacker	136 $\frac{1}{2}$	3054
Finkenschlag <i>oder Finkenbüsch</i>	30 $\frac{1}{2}$	1640
Ehauffee	40	4996
	22 $\frac{1}{2}$	1224

*Siefpflanz 163 1/8 Morg
Hofmaad 127 1/2
Finkenbüsch 30 1/2*

5000 $\frac{1}{2}$ 1366
8

Dieses ist der Inhalt des Waldcomplexes, wie er sich von der Stadt bis in das Laubenthal an der Eichstädter Chaussee rechts und links ausbreitet.

Außerdem gehören der Gemeinde Weissenburg noch nachstehende Waldparzellen:

	Morg.	Fuls.
Reichertshüll	73½	1732
Laubenbuch	227	1120
Irung	92½	3383
Seegel	99½	2321
Eingegrabene Mäder	17½	2458
	510½	1014

Auf 295½ M. 796 □ F. Unterthansmädern ist das darauf stehende Holz Eigenthum der Stadt, Grund und Boden aber gehört den Bewohnern von Biburg, Heiligenkreuz etc.; dagegen haben sie zur Forstkasse und zum Hospital, bestimmte Abgaben zu leisten, als Kds: Eyer: Brod: und Schüsselgelder, auch muß vom Morgen Maad bei jeder Besitzveränderung 4 Kr. ständiges Handlohn und 24 Kr. Umschreibgeld vertragsmäßig entrichtet werden.

Ueber die Morgenzahl scheint ein Theil der hiesigen Bürgerschaft sehr im Irrthum gewesen zu seyn, denn einmal wurde behauptet, der Weissenburger Wald wäre 12,000 bis 20,000 und ein andermal gar 20,000 Morgen groß, was die eifrige Verfolgung des im Jahr 1827 entschiedenen Waldvertheilungsprocesses sehr bekräftigt hat.

Dieser Irrthum ist jedoch sehr verzeihlich, wenn man annimmt, daß früher unter dem Weissenburger Forst auch die sogenannte Kahlborfer Forstgut mitbegriffen wurde, obwohl sie nicht Eigenthum der Stadtgemeinde war, sondern von Kaiser und Reich den Forstberrschaften Weissenburg und dem Hrn. Grafen von Pappenheim als Reichlehen überlassen war.

So finde ich in einem ganz alten „Verzeichniß des weitberühmten Weissenburger Waldes und der Kahlborfer Forstgut und deren Umgrenzung,“ daß selbe; also ohne den Wald, den die Stadt jetzt noch hat

11.235 M. 156 □ Ruthen

altes Maas hieß und

25,500 Schritte

im Umkreis hatte.

1338 soll der bayerische Herzog Rupprecht die Stadt zu überrumpeln gesucht haben. Eine uralte Erzählung lautet wie folgt:

Anno 1338 da war Herzog Klein (oder Klemm) von Heidelberg zu Gütlingen (Schloß auf dem Weimersheimer Berg), mit 40 Rittern, und wollte auf die von Weissenburg seyn;

das wurden sie inne, und eileten bald heraus, fiengen des Herzogs Volk ein Theil, und erschlugen 30 gute ehrbare Ritter und Knecht. Zu der Zeit waren die von Rothenburg und Windsheim zu einer Huth, (nach Conföderation) da kamen die von Windsheim mit 16 Spießern, und wollten die Stadt angreifen. Da brachen die von Rothenburg ihr Huth mit vielem Geschrei, und legten sie alle darnieder, fiengen und erschlugen ihrer etliche. Die von Rothenburg hatten nicht mehr denn 14 Pferd.

Ein herzhafter Bürger und Bogenschütz von Weissenburg, Namens Conrad Nuding, soll einen Edlen von Seckendorf nach Erlegung seines Pferds gefänglich eingebracht haben.

Anderwärts habe ich gefunden, daß sich dieses Anno 1588 zutrug, doch hält der Chronist die Jahrzahl 1535 für die richtige, weil es da noch Bogenschützen gab, und das Pulver erst später in Gebrauch kam.

Von der Hand eines unbekannten Freundes der Geschichte erhielt ich kürzlich folgende interessante Notiz, welche ich hiemit unter dankbarer Anerkennung mittheile.

Aber beinahe ein Jahrhundert früher, nämlich um das Jahr 1264, traf die Stadt Weissenburg ein schlimmes Loos. Denn als dieselbe damals, sich mit denen, durch Herzog Ludwig den Strengen von Oberbayern, ihrer Besitzungen wegen hart bedrängten Grafen von Graisbach und der Marschalle von Calatin — nachher Pappenheim — in ein Vertheidigungsbündniß eingelassen, mußte Weissenburg dieses hart büßen; indem Ludwig auf die hievon erhaltene Nachricht mit seinen Truppen von Donaumburg her, zu ihrer Ueberrumpelung herbeieilte, und, nachdem er zuvor die zwei Burgen Mähren und Geyern durch Brand in die Asche gelegt, auch das gegenseitige Heerlein bei Weissenburg wiederholt überwunden, und, wie er glaubte, ganz zerstreut hatte, bereunte er die Stadt selbst, erstürmte sie nach einer kurzen Belagerung, und ließ sie an vier Ecken anzünden.

Elias Kuser in seinem Werke: *Basilica operis genealog. cathol.* berichtet deshalb Fol. 215 Folgendes: „Ludovicus II. cognomento Severus, adversus Marescallos Pappenhaemios arma movens, Weissenburgum urbem, cepit, diripuit, excussit.“

Unter dessen habe ich auch Nachricht über diesen Ueberfall gefunden, jedoch ist das Jahr 1262 und als Grund angegeben, weil die Weissenburger vorher das Kloster Wülzburg niedergebrannt hatten. Siehe S. 17.

Als hiesige Stadt öfters von unfriedlichen Nachbarn angefochten und gekränkt wurde, nahm sie ihre meiste Zuflucht zu den benachbarten Reichsstädten, und schloß in der Feste zu Nürnberg am Pfingsttag nach Sect. Künigundtag 1344 mit Kaiser Ludwigs Consens Bündnisse mit Nürnberg, Würzburg und Windsheim.

Später erneuerte es auch einen Bund mit Rothenburg.

Im Jahre 1350 erhielt hiesige Stadt von Kaiser Karl IV. aus Prag einen Begnadigungsbrief, wornach alle Bürger von Judenschulden frei gesprochen worden sind.

Nach einer Urkunde dto. Prag am Oct. Lucastage des Evangelisten 1350 schenkte derselbe Kaiser der hiesigen Stadt die beiden Hölzer, nämlich den Seegel und das Laubenbuch.

Im Jahre 1360 haben sich die beiden Städte Weissenburg und Windsheim, welche oben angeführter Massen vor 35 Jahren an den Burggrafen von Nürnberg (nicht für 2800 sondern) für 28,000 fl. versetzt worden sind, nach Quittung der Burggrafen Albrechts und Friedrichs V. mit ihrem eigenen Gelde gelöst.

Dieser ibleiche Eifer beeder Städte und die rühmliche Besorgniß für ihre wieder zu erlangende Freiheit wurde auch von ostgedachtem Kaiser Karl IV. nicht nur mit Wohlgefallen aufgenommen, sondern auch belohnt. Durch eine Urkunde dto. Prag des nächsten Abends nach dem Oberfentag 1360 wurde diesen Städten, welche sich von obiger Pfandschaft selbst gelöst, zugesichert, daß sie von dem heiligen Römischen Reich und von der Pfleg- und Landvogtei der Stadt zu Nürnberg und zu Rothenburg nimmer versetzt werden sollen, was durch die 7 Churfürsten noch in diesem Jahre bestätigt wurde. Ferner erhielten selbe von obigem Kaiser eine Weisteuer von 8000 fl., dann zwanzigjährige Freiheit von allem Geschoß, Steuer, Zins und aller Beschwörung.

Anno 1362 reversirte sich zum erstenmal der Weissenburg'sche Reichspfleger Johann von Hausen, der nom. imperatoris in der Stadt präsidierte: daß er gemeiner Stadt Privilegia Rechte und Gewohnheiten ohne alle Gefährde wolle observiren handhaben und bestens besorgen.

Anderstwo wird gesagt:

Anno 1362 den 8ten Tag nach Ostern verfügte sich hieher Herr Hans von Hausen, erster Reichspfleger (Richter) von Rath und Bürgerschaft selbst dazu berufen.

Dieses Hans von Hausen Güter, nämlich Weiboldshausen und Höttingen, hätten damals leicht für die Stadt Weissenburg erworben werden können, zumal er nichts anderes hiefür präcentirte, als eine mittelmäßige Verpflegung so lange er lebe.

Bisher scheint die Regierungsform der Stadt Weissenburg rein aristokratisch und die Veranlassung mancher Reibungen und Unannehmlichkeiten gewesen zu seyn, weshalb durch die Vereinigung beeder Rätze vom Jahr 1372 eine aristokratisch-demokratische Regierungsform eingeführt wurde.

Diese Vereinigung scheint mir zu wichtig, als daß ich sie nicht mit den Additional-Artikeln im Abdruck mittheilen sollte. Selbe lautet wörtlich wie folgt:

Wir die Bürger vom Rath, und die Bürger der Gemein, gemeiniglich der Stadt zu Weissenburg, versichen und thun Kund öffentlich an diesem Brief, allen denen, die ihn sehen,

lesen, oder hören lesen, daß wir mit guter Vorbedacht, vorbedachten und vereintem Rhat, Reicher und Armer, durch Muth und Ehr, der Ehrgeannten des Reichs und unserer Stadt, um künftigh Ausfluß und Erb zu verhüten und zu fürkommen, die Uns und der Ehrgeannten des Reichs und unserer Stadt Schaden möchten bringen, haben uf unsern Rhd und mit gemeiner Wolg und Urtheil ertheilt, uf die Rhd aller hernach beschriebenen Puncten und Artikel zu halten mit guten Treuen, ohngefehrd.

Deß ersten, wann die Zeit kommt, daß man die Rhat setzen soll, das ist um Egt Wallburgi Tag, so sollen die sechs und zwanzig*) uff das Rhathaus kommen, oder mehrern Theil, und sollen die dreizehen des Innern Rhats den sechs und zwanzig ihre Insiegel und ihre Schlüssel zu Brief und Pfennig antworten ohngefährlich, und das mögen sie denn behalten, bis daß die dreizehen erwählet worden, und auch die sechs und zwanzig erwählet worden, und thun was ihnen von Rhatswegen zugehret, wie hernach geschrieben stehet.

So sollen sie denn alle miteinander zu Rhat werden, wem sie ihre Insiegel, ihre Schlüssel, und ihre Brief empfehlen, die sie das Jahr halten; Es sollen auch die 26 nehmen fünf Mann, aus Eusern: und aus Innerm-Rhat und uf ihr Rhd ungefährlich, welche sie wollen, die sie die Nütsten und Besten dazu dunken, daß die fünf Mann den Innern und Eusern Rhat darnach erwählen sollen, und wen sie wehlen, den soll das gehdrig seyn, und wer sich darwider sezet freventlich, der soll in groß Ungnad der Stadt und beeden Rhäten verfallen seyn.

Es soll auch den fünf Männern niemand kein Argwohn oder kein Feindschaft tragen, von der Wehlung wegen.

Es sollen auch dieselben fünf, die also erwählet worden, für die sechs und zwanzig kommen, oder für den mehrern Theil der sechs und zwanzig und sollen schwören Gott dem Allmächtigen, dem Rhat zu verschweigen, das zu verschweigen ist, und der Stadt, und Armen und Reichen, zu rathen, das sie das nützte und beste dunkt, und der Stadt Recht zu sagen, wo sie gefragt worden, in der Stadt als ferne sie es wissen und erkennen, ohn alles Gefährd.

Und wann die fünf also geschworen haben, die sollen dann zu einander sitzen und niemand mehr und sollen von einander nit kommen, als lang, bis daß sie auf geschwornen Rhd acht Mann zu ihnen nehmen, aus Innern oder Eusern Rhat, die sie auch die Nütsten und Besten dazu dunken, ohn alles Gefährd. Also werden ihrer dreizehen, und dabei soll bleiben der Innere Rhat das Jahr, und wenn sie die also erwählet haben, so sollen sie darnach auf die Rhd sechs und zwanzig Mann nehmen, gesesener Mann aus der Stadt, gemeinlich die sie die Nütsten und Besten dunken ohn alles Gefährd, und die sechs und zwanzig sollen dann das

*) Sind der äußere Rath, die Gemeindebevollmächtigten, wie sie heute zu Tag bestehen.

Jahr pflegen, des Eusern Rhat, und wenn sie also gewehlet haben, so sollen sie dann all besondern und nicht eher, schwören, in allen den Rechten als vorgeschrieben stehet.

Es sollen auch die fünf zween Brüder oder einen Schweher und seinen Tochtermann an den Innern Rhat nicht nehmen.

Sie sollen auch keinen weder an Innern noch an den Eusern Rhat nit nehmen, den sie erkennen, der sich nicht redlich an seinen Eid gehalten hat. Es soll auch der Eusere und Innere Rhat zween Mann nehmen aus dem Innern und zween aus dem Eusern Rhat, die Steuer und alle Ruz das Jahr einnehmen, und darin soll einer ein Schreiber seyn, und die sollen auch alle Jahr einest oder zweier wieder rechnen, denen fünf, derselben zween genommen werden, aus dem Innern Rhat, und drey aus dem Eusern Rhat, und die fünf soll der Inner und Euser Rhat wählen, und die mdgen Rechnung fordern, wenn sie die Zeit dunket.

Es soll auch der Innere Rhat Niemand hbher strafen ohn den Eusern Rhat, denn um gehen Pfund Heller*) der Stadt Wehrung, ob er solche Straff verwirkt hat, daß er also zu strafen ist. Es soll auch der Inner Rhat niemand die Stadt länger verbieten, denn ein Jahr ohn den Eusern, ob er solche Sach thun hat, daß er also zu strafen ist, und die zwö Strafen sollen bleiben ohn alles Gesehd.

Es soll auch der Inner Rhat kein Amt, weder kleines noch groß ohn den Eusern Rhat weder besetzen noch entsetzen.

Es soll auch der Inner Rhat kein Holz oder Gemein abgeben ohn dem Eusern Rhat.

Es soll auch allermännigl. das Holz gelten einen als den andern, er sey in den Rhäten oder außershalb der Rhät, der Burger ist, ohn die, denen es von beeden Rhäten umsonst ges den wird.

Es soll auch der Inner Rhat kein Sach urtheilen, dazu der Euser Rhat gehdret, ohn dem Eusern Rhat, und wenn sie ihm die Sach fürtragen, so mdgen sie sich auch berathen, wie sie die Sach handeln, das der Stadt Beste und Nutzse sey.

Es soll auch weder der Inner noch Eusere Rhat, keinen aus dem Rhat treiben, vor der rechten Zeit, es geschehe denn mit beeder Rhät Will und Urtheil.

Inn behalten auch die sechs und zwanzig den Gewalt, daß sie den Brief mit mindern oder merern Artikeln bessern mdgen daraus zu nehmen, oder darein zu setzen.

Wir wollen auch, wer sich freventlich wider die vorgeschriebenen Artikel wider ihr einem oder wider sie absetzt, der soll verfallen seyn in Ungnad, wie sechs und zwanzig zu Rath werden.

Das alles zu einer wahren Urkund und ganzer Stettigung geben wir diesen Brief versien

*) Ein Pfund Heller sind nach unserm Geld 37½ kr. oder 300 Stät Heller. Volk.

gelt, mit der Stadt Innsiegel, das mit rechten Gewissen der ganzen Rhat daran gehängt ist, der gefallen ist mit gemeiner Volge und Urtheil, der geben ist do man zehlt von Christus Geburt 1372 am Oct. Georgen Abend des heiligen Martiners.

Additionalarticul.

Diese nachfolgende Artikel hat der größere Rhat denen fünf Wahlherrs überantwortet, mit hochseißiger ernstlicher Bitte, dieselben dem kleinern Rhat vertraulicher Meinung fürzuhalten, und gebührl. Forderung zu thun, solche Artikel, wie an ihm selbstn billig, väterlich zu vollziehen. Es soll keiner dem andern in seine Frage einreden oder verhindern, auch nicht mit unfreundlichen Worten begegnen, deswegen ein großer Rhat, die fünf Electores vertraulicher Meinung gebeten, bey dem kleinern Rhat solches abzustellen, und ob allen Rhats-Personen Innern und Außern Rhats mit Ernst darob zu halten, auf daß ein jeder seinen Eyd, wie er Gott schuldig, mit getreuen Fleiß betrachten kann, und ein Oberbürgermeister Macht habe, solchen der widerhandelt, alsobalden zu entweichen heißen, wo aber solche Gesetz nicht gehalten werden; alsdann soll ein Unterbürgermeister bey seiner Rhats-Pflicht schuldig und verbunden seyn, den größern Rhat alsobalden zu fordern, und sich mit demselben zu entschließen, wie wider die Verbrecher mit Strafe oder sonst zu verfahren sey. Es soll auch vom regierenden Bürgermeister alle Straff eingebracht; Es solle alle Jahre die Markung besucht werden. Item sobald ein Rhat niedergesessen, so solle der Syndicus gemeiner Stadt Sachen, oder der Hr. Bürgermeister in seinem Memorialzettel ablesen, wann sonst nichts nothwendigeres vorkömmt. Es soll kein Rhatsgeheimniß in Wirthshäusern, oder auf der Gassen miteinander geredet werden; Item es soll kein Rhatsfreund im sitzenden Rhat, für sich selbstn was fürbringen. Es soll keiner dem andern in seine Rede fallen, und wenn einer sein Gutbedunken geben, soll er darnach so lang dieselbe Frag wird, stillschweigen, und keiner mit dem andern Geschwätz treiben. Es möcht sich einer so freventlich halten, man hieß ihn austreten, und man lege ihn ein ander Straff auf, wie denn beeden Bürgermeistern bei ihren Eyd anbesohlen ist.

Um 7 Uhr soll ein Oberbürgermeister auf das Rathhaus gehen, und die Uhr, welche eine halbe Stunde ist, umkehren, und da einer nicht da wäre, und solche Uhr ausgelaufen, so soll demselben kein Salarium geben werden, und nicht länger bis 10 Uhr soll man zu Rhate sitzen, es wäre denn von gemeiner Stadt was vorgefallen.

Item wann einer bey dem Eyd geboten wird, und eine Stunde ausbleibet, der soll zwey Zwölfler zu geben schuldig seyn. Es soll keiner dem andern seine Rede oder Gutbedunken im Rhat verargen, oder mit ihnen pochen key E. C. Rhat Straff.

Es soll kein Bürgermeister einen Brief öffnen ohne Beyseyn eines oder zweien. Es sollen beede Bürgermeister bey Briefsigeln seyn.

Es soll kein Burgermeister kein Brief ausgeben, er sey denn zuvor durch ein Rhat, oder von mehrern Theil gelesen worden. Item es soll kein Oberburgermeister über ein oder zwey Stund ungescribt auß der Stadt seyn.

Es soll auch ein jeder, sobald er in einem Fall zwo Stimm, oder sunst ein Handel hat, der seine Freundschaft oder Schwäger anbelangt, von Stund an austreten, und ein Burgermeister weiter nicht mehr umfragen, bis derselbe entwichen ist.

An dieser Einigung wurde bis nach dem 30jährigen Krieg festgehalten, wo eine Abänderung in der Art eintrat, daß die fünf Wahlherrn fast lebenslang blieben.

Im Jahre 1754 reduzirte eine Kaiserliche Hofkommission die Glieder des Innern Rathes auf 8 und die des Außern auf 16 Personen. Hierunter waren zwei Burgermeister begriffen, und wurden für jedes Amt nur 2 Individuen bestimmt.

Den 6. Sept. 1763 wurde nach dem Absterben mehrerer, auf diesem Fuß gewählt.

1373 setzte Kaiser Karl IV. einen Landfrieden beeden Theilen Herrn (Rittern) und Städten, denn es war in dem Land großer Schaden geschehen, und zogen zu Feld zwischen Ect. Margarethens und Ect. Jacobstag. Der Zug war also: Herr Burgen von Rissenfeld zog zu Feld mit großer Macht; der Burggraf von Nürnberg, die Bischöfe von Bamberg, Würzburg und Eichstädt; die Städte Nürnberg, Rothenburg, Weissenburg und andere Städte und Herrn, die zum Frieden gehörten, kamen zu Felde, jeglicher Herr und Stadt nach Anlegung des Friedens. Das Heer lag zu Drnbau, Heilsbrunn und zu Spalt acht Tage lang; darnach zogen die Herrn und Städte wieder heim. Der von Rissenfeld war aber schon vorher in die Mark Brandenburg zu Kaiser Karl geritten.

Einer der berühmtesten Raubritter der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts in Franken war Eppelstein von Gailingen bei Rothenburg, der 1381 auf Anlangen der vier Städte Nürnberg, Rothenburg, Windsheim und Weissenburg zu Neumarkt mit seinen Spießgesellen gerädert wurde. (Wittichers Bayerische Geschichte.)

Als man 1384 in allen Reichsstädten die Juden erschlug oder gefangen nahm, wurden auch 11 Bürger von Nördlingen, Weissenburg und Windsheim gefangen genommen und ihnen die Häupter abgeschlagen. Hans Gassenbrod half dazu. Darnach kam er nach Haus gen Augsburg, und ritt wieder aus, da verschwoh ihm sein Hals, daß er weder essen noch trinken konnte, und endlich sterben mußte.

Durch den Römischen Kaiser Wenzeslaus sind Nürnberg, Rothenburg, Schweinsfurth, Windsheim und Weissenburg nach einer Urkunde dto. Nürnberg 1390 von aller Judenschaft freigesprochen worden.

Im Jahr 1396 verwaltete Conrad, Marschall zu Pappenheim, und 1398 Hans von Rids

bach die Reichspfleg. Dieser stellte einen eidlichen Revers aus, daß er die Stadt bei ihren Freiheiten und Rechten belassen wolle, und so er eine Klage wider einen Bürger dahier hätte, er diesen allein bei Hrn. Bürgermeister und Rath belangen wolle.

Anmerkung. Ribbach hat vor alten Zeiten der Hälfte von Pleinsfeld, so über dem Wasfer liegt, zum Namen gedient, welcher Name aber längst in Vergessenheit gekommen.

Anno 1401 hat der römische König Rupertus durch einen Brief befohlen, daß Weissenburg Engelharden von Windsperg statt seiner huldigen soll, auch confirmirte er in diesem Jahr alle Stadtprivilegien.

Anno 1404 hat Kaiser Rupertus Palatinus einen Landfrieden zwischen den Ständen in Franken auf 3 Jahre aufgerichtet, benanntlich: Johann Abt von Fulda, Friedrich VI., Burggraf von Nürnberg, und den Städten: Nürnberg, Rothenburg, Schweinfurth, Windsheim und Weissenburg.

Im Namen des Kaisers Sigismund ertheilte Marggraf Friedrich von Brandenburg 1418 zu Rossitz der hiesigen Stadt einen Lehens- resp. Urtheilsbrief über die sechs Hbfen zu Oberhochstadt.

Hievon bezieht die hiesige neuerkaufte Pflege bis auf den heutigen Tag die grund- und zinsherrlichen Gefälle, und wurde der Lehensnerus nach Rescript vom 4. Nov. 1828 beim Kgl. Rentamt Spalt mit einer Kapitalsumme von 76 fl. abgelöst.

Von 1419 ist ein Mandat Kaiser Sigismunds dahin ergangen, daß hiesige Stadt das Bauen zu Ellingen (wahrscheinlich der Stadtmauer oder sonstiger Befestigungswerke) mit aller Macht hintertreiben dürfe.

1430 war in hiesiger Stadt große Furcht wegen des Hussiten-Kriegs; es wurde Ansbach befestigt, welches ihnen (den Hussiten) 9000 fl. Geldgulden Contribution geben mußte. Auch wird unser Weissenburg nicht ohne Noth, Kosten und Schaden geblieben seyn.

1451 empfing hiesige Stadt von Kaiser Sigismund, Karl IV. Sohn und Wenzeslaus Bruder, von Donauwörth aus die Jurisdiction in Criminalsachen, vermöge deren sie von selbiger Zeit an den Blutbann haben sollte, über alle schädliche Leute, Nordbrenner, Fälscher, Räuber, Mörder, Diebe und andere, welche ihrer Stadt, Land und Leuten heimlich oder öffentlich schädlich seyn würden zu richten; mit dem Anhang, daß, wer die von Weissenburg daran hindern würde, 20 Mark Goldes verfallen seyn sollte.

Anmerkung eines Chronisten: Weil also Weissenburg dieses Privilegium schon Anno 1431 erhalten, die Reichspfleg aber 1530 obtiniret worden, so ist am Tage, daß solche jurisdictio criminalis nicht vermöge der Reichspfleg, sondern jure proprio der Stadt, wie auch andern Reichsständen und Städten zugehört; weswegen denn auch Weissen-

burg zwei Hochgerichte führte, deren eines auf dem Galgenberg gemeiner Stadt, das andere aber am Rennweg der vom Reich pfandbaren Pflieg zukam.

In demselben Jahre soll der nehmliche Kaiser dem damaligen Marschall zu Pappenheim, der gerade Reichspfleger dahier war, wegen treu geleisteter Dienste die Steuern der Stadt Schwäbisch Werrth, Weissenburg und Ohla (Whlen) sammt der halben Judensteuer zu Augsburg verschrieben haben.

1434 ward Weissenburg von Kaiser Sigismund aller Privilegien versichert.

Im Jahre 1442 wurde damit der Anfang gemacht, daß die Stadt Weissenburg wegen des im Jahr 1431 erhaltenen Blutbanns einen Lehenträger stellen mußte.

Nach einem Brief des Römischen Königs Friedrich dto. Nürnberg am heiligen Pfingstabend 1442 wurde dem Rittersgeßellen Jobst Spalten von hier der Blutbann verliehen. Lehenträger waren in der Folge:

1454 am 8. Nov. *) unter Kaiser Friedrich der Ratgeselle Peter Hagen von hier,

1470 am Tag vor unserer Frauentag Humtionis unter demselben Kaiser der Burger und Ratshfreund Stephan Dorschbrunner;

1480 am 21. Mai unter demselben Kaiser Ulrich Zenner;

1521 am 20. Tag Martii unter Kaiser Karl Hans Wolf, Burger u. Rathshfreund dahier.

Nach einer Urkunde vom 2. Mai 1522 hat Kaiser Karl diese Belehnung zurückgenommen, weil er näher unterrichtet worden, daß der Blutbann dahier von dem Reichspfleger zu Werrth (Donauwerrth) und Weissenburg ausgeübt worden sey. Es sollte nun der Blutbann durch die Richter ausgeübt werden, welche der Reichspfleger Bathasar Wolf von Wolfsthal zu Werrth und Weissenburg setzen würde.

Gegen die Anno 1522 geschehene Lebensrevokation wurde die Stadt Weissenburg auf ersolgte gründliche Nachweisung ihrer Gerechtsame durch eine Urkunde dto. Barzelona den 23. Aug. 1529 in integrum restituit.

Von 1654 wird der Lehenträger in den Lehenbriefen nicht mehr gedacht, und gehen selbe bis 1791.

1443 hat sich nach und nach der Städtekrieg entsponnen, welcher zu mehrern Bündnissen Veranlassung gab, und wurde namentlich in demselben Jahre ein Bündniß zwischen den Städten Nürnberg, Weissenburg und Windsheim aufgerichtet.

1448 am Montag nach unserer lieben Frauentag Nativitate confirmirte Bischof Johannes zu Eichstädt eine Stiftung der Katharina, Wittve des hiesigen Bürgers Stephan Mayen-

*) Die hier angeführten Data sind die der Lehenbriefe.

bergers, wornach selbe ihren $\frac{1}{2}$ Antheil am Dettenheimer und Männichshofer großen und kleinen Zehenden, nehmlich $\frac{1}{2}$ der Caplanei zu Sct. Martin dahier mit dem ganzen $\frac{1}{2}$ Kleinzehenden, *) $\frac{1}{2}$ der hiesigen Hospitalpflege, $\frac{1}{2}$ der Hospitalpflege zum Rebendorfer Kasten nach Eichstädt, und $\frac{1}{2}$ dem jehweiligen Pfarrer zu Dettenheim vermachte. Erstere $\frac{1}{2}$ besitzen die hiesigen Stiftungen gegenwärtig noch, und müssen hievon an das k. Rentamt Weissenburg jährlich 1 fl. 11 $\frac{1}{2}$ kr. Zins gezahlt werden.

Ob die am grünen Donnerstag jährlich in der Hospitalkirche ausgetheilt werdende Wein- und Brodspende mit dieser Stiftung in Verbindung steht, darüber bin ich noch nicht ganz einig.

1452 haben die Städte Nürnberg, Nördlingen, Rothenburg, auch Weissenburg, Windsheim und Dinkelspühl zu Ulm ein Bündniß geschlossen, welchem etwas später auch Pfalzgraf Friedrich beigetreten.

1455 ertheilte Kaiser Friedrich III. die Belehnung über die 6 Hufe zu Oberhochstadt.

1456 hat Dietrich, Erzbischof zu Mainz, sich mit Nürnberg, Weissenburg und Windsheim allirt.

Nach einem noch in Abschrift vorhandenen Kaufbrief vom Montag nach dem Sonntag lactare 1456 verkaufte Hans von Hausen zum Constain die beiden Dörfer Suffersheim und Schambach an Weissenburg.

Der Kauffschilling ist nicht in Zahlen ausgedrückt, sondern nur bemerkt, daß er berichtiget sey.

Als Zeugen sind aufgeführt:

Conrad, Herr zu Heydeck, Pfleger zu Ingolstadt.

Hans von Stauf zu Ehrenfels und Pfleger zu Constain.

Fritz Schenk von Geyern zu Uttenhofen.

Reinhold von Wemdingen zu Dettingen.

Heinrich von Dettingen zu Tagmersheim, Pfleger zu Monheim.

Conrad Monacker zu Hausen und Stadtrichter dahier.

Stephan Groß zu der Altenburg**), Schwager des Hans von Hausen.

1457 erfolgte ein Mandat Kaiser Friedrich III., die vom Kloster Wälsburg dem damaligen Reichspfleger verweigerten 10 Muth Schuchhaber betreffend, und ergieng bald darauf deshalb von Heinrich Grafen von Pappenheim, als Kaiserl. Commissarius, eine Citation an Conrad, Herrn zu Heydeck, und Bürgermeister und Rath dahier.

*) Der damalige Caplan hieß Zuchesperger.

**) Ist neben dem gleich im Anfang dieser Chronik beschriebenen römischen Castrum, und wie schon dort vermuthet, ein Ritterßiß in spätern Zeiten geworden.

1458 fertigte man deswegen für Bürgermeister Rosenstiel, welcher nach Pappenheim deputirt worden, eine Vollmacht aus, und Anno 1460 erfolgte die Entscheidung, daß Bülsburg die strittigen 10 Ruth Schutzhäuser jährlich zu entrichten verbunden seyn solle.

1459 und die folgenden Jahre, als Herzog Ludwig IV. aus Bayern das Römische Reich nach Kräften incommobirte, und Wert (Donauwörth) wegnahm, und daher vom Kaiser durch Marggrafen Albrecht von Brandenburg bekriegt wurde, wollte sich Nürnberg und Weissenburg nicht einmischen, um dem Hause Bayern wegen der Nachbarschaft nicht im Lichte zu stehen.

Als gedachter Herzog Eichstädt belagerte, und Marggraf Albrecht unter andern auch Roth weggenommen hatte, kauften sich diese beiden Städte vom Kaiser ab, und blieben neutral, worüber sie auch Absolutoria erhielten. (Conf. Aventin p. 243 et 423.)

Anno 1465 haben Weissenburg und Nürnberg aufs neue eine dreißigjährige Verbindung mit einander eingegangen, da sich im unruhigen Bayern unter den regierungsfähigen Brüdern neue Angelegenheiten hervorgerhan hatten.

1469 soll der fünfstockige Thurm, ohnweit des Ellinger Thors am Zwinger (Pulverturm), gegen Mitternacht erbaut worden seyn, indem diese Jahrzahl an zwei Ecken gegen Morgen angebracht ist.

Im Jahre 1480 wurde durch den Rath zu Nürnberg Kaiser Friedrich die Anzeige gemacht, daß die Stadt Weissenburg eine größere Schuldenlast auf sich geladen habe, als ihr und ihrer Bürger Vermögen sey, mit der Bitte: daß Se. Majestät Commissarien verordnen mögen, die berathen sollten, wie dieser (damals) verarmten Stadt geholfen, und sie bei dem Reich erhalten werden möchte.

Kaiser Friedrich war diese Vorsorge sehr angenehm, und er befahl daher den Städten Augsburg, Ulm, Nürnberg und Rothenburg, daß jede 2 des Rathes nach Weissenburg absenden, welche das Vermögen der Stadt berechnen und berathschlagen sollten, wie geholfen werden könne.

Die vorgenommene Untersuchung ergab nun, daß der Stadt Einnahme an Steuern, Umgeld, Zöllen und andern Gefällen nur 3900 fl. betrage, während sich die Ausgaben auf Besoldungen, dann Zinsen aus 180,000 fl. Capital von 25 Gläubigern aufgenommen, auf 12000 fl. jährlich berechneten.

Um den unvermeidlichen Ruin der Stadt zu beseitigen, wurde von den Commissarien die Sache dahin beigelegt, daß die Kapitalisten innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren abgezahlt, von jeder Zinszahlung aber Umgang genommen werden sollte.

Dieser Antrag wurde von Kaiser Friedrich genehmigt, und mit schlechtem Dank von Seite der Gläubiger auch ausgeführt, die Stadt aber von ihrer Schuldenlast befreit.

Diese Untersuchung gab aber auch dem Kaiser Friedrich die Veranlassung zu vermuthen, als gieng es nicht mit rechten Dingen zu.

Nachdem durch den abgeschickten Fiskal das Peculat *) hergestellt war, so wurden die Vornehmsten des Raths ins Gefängniß geworfen, und Bürgermeister Rosenstiel zum Fenster des Rathhauses hinaus, gegen das Fleischhaus zu, aufgehangen.

Am selben Tag widerfuhr dem Rathsheirn Muffel zu Nürnberg und dem Rathsherrn Schwarz zu Augsburg ein Gleiches.

Attest. Herrn Veit Bars, Diaconus allhier.

Ein Mandat im Archiv (Schublade XXXII. Nr. 14.) noch im Original vorhanden und von Kaiser Friedrich am Samstag nach Scr. Martins=Tag 1481 erlassen, bestimmt in Bezug auf die damaligen „ungetreuen Vorgeher und Regierer“ der Stadt:

„So gebieten wir Euch bey den Pflichten, damit Ir vns und dem heiligen Reich versprochen seyt vestlich und mit diesem Brief und Willen: daß Ir all und jeglich derselben Personen liegend und varend Hab und Gut, wo Ir die in der Stadt Weissenburg und den Gerichten und Gebieten dazu gehdrig antkennet, zu Euren Händen und Gewaltsam nemet, und sie in der gemeldten Stadt nuz und annemen wendet, auch gegen derselben Personen handelt und zum besten verwaret, damit Ir und gemeine Stadt von umrat und schaden, die Euch von In entstehen mochte, verhält beleiben und nit not werde, desßhalben mit ernstlicher straf und plutvergießen zu handeln. Daran tut Ir unser ernstlich meinung.“

Bei so herabgekommenem Finanzwesen soll die Stadt nicht mehr im Stande gewesen seyn, die Scr. Andreaskirche und das Rathhaus so auszubauen, wie es im Project war.

Ein Beweis hievon mag der seyn, daß die Brust des ächt gothischen Rathhausgebäudes gegen die Andreaskirche zu aus Ziegelsteinen aufgebaut wurde, während das Uebrige des Gebäudes aus fleißig zugehauenen Quadersteinen ganz massiv im gothischen Styl aufgebaut ist.

Daß die Sanct Andreaskirche nicht ausgebaut ist, ist ohnehin augensällig.

Im Archiv der Stadt Weissenburg befindet sich der Wappendrief von Kaiser Friedrich über das Wappen Nro. 2. der unten allegirten Beilage. Das Dokument ist auf Pergament geschrieben, und mitten drin das Wappen gemalt.

Was in anliegendem lithographirten Abdruck gelb angezeigt ist, ist im Original aufgelegt des Gold.

*) Veruntreuung am öffentlichen Schaz.

An einer Kissenfadenhänge hängt das kaiserliche Wappen, 6 bis 7 Zoll im Durchmesser, von weißem Wachs.

Der wesentliche Inhalt des Dokuments ist folgender:

„Wiewohl wir aus angeborener gute und kaiserlicher milbigkeit aller und jeglicher unser und des Reichs unterthanen und getreuen Ere nuz und Stand zu fördern zu meren geneigt. Jedoch seyn wir mer willig gegen denen, die sich gegen uns und dem heiligen Reiche in getreuer dienstperkeit für ander allzeit redlich halten und beweisen, Ey mit unsern kaiserlichen Gnaden zu begaben. Wann wir nu gütlich angesehen haben, solch erber redlich wesen und frombkeit darinne wir unser und des Reichs lieben getreuen Burgermeister Räte und Gemeinde so jezo zu Weissenburg am Nordgew sein, erkennen Auch die annemen getreuen und willig Dienste, der Ey sich uns und dem heiligen Reiche zu tun erbieten.

So haben wir mit wohlbedachtem mut, gutem Räte und rechten wissen denselben von Weissenburg Ire wappen und cleinet Mitnamen Einen Schilde in mitte nach der Länge abgetheilt, das vorder Gels darin ein halber schwarzer Adeler und das hinterteile Rott darinne ein halbe weiße Burg. So Ey und Ir vorsehen bisher gefurt und gebraucht haben, verennndert geziert und gepessert und Iren für die vorgemelten Wappen dies nachgeschriebne Wappen und Cleinette Mitnamen Einen rotten Schilde darinnen Ein weiße Stadt mit zweien Thurnen stehende zwischen derselben Thurne in einem gelben oder goldfarben Schild ein schwarzer Adler mit zweyen Hemptern und aufgeredten Flügeln in massen dieselben Wappen und Cleinette in mitte des gegenwärtigen unsers kaiserlichen Briefs gemalt und mit Farben eigentlicher aus gestrichen sind zu führen und zu gebrauchen vergbnnt, erlaubt und Iren die also von uerem gnediglich verlihen und geben.

Geben zu Wienn am Einundzweinzigsten tag des Monats September Nach Cristi gepurt Vierzehnhundert und im einundachtzigsten. Unser Reiche des Rbmischen im zwey undvierzigsten des Kaiserthums im dreissigsten und des hungerischen im dreyundzwanzigsten Jaren.“

Im Jahre 1818 wurde bei Organisation der Gemeinden in Bayern dieses Wappen nur in so ferne geändert, daß statt des Engels die städtische Krone und statt des doppelten Adlers ein W. angebracht wurde. (Nr. III. der Beilagen.)

Er. Majestät der König Ludwig I. gewährte der hiesigen Gemeinde das Wappen von 1491 seit 1835 wieder führen zu dürfen.

Nach einer Urkunde dto. Linz den 10. Juli 1492 hat Kaiser Friedrich die Stadt Weissenburg wegen ihrer bekannten Armut der Hilfe wider den König von Frankreich entlassen.

(Priv. Buch S. 240.)

1495 starb Hr. Lorenz Minderlein, Caplan des Altars Sct. Sebastian dahier.

Im selben Jahre confirmirte Kaiser Maximilian die alten Freiheiten der Stadt Weissenburg, und erlaubte ihr eigene Statuten zu errichten und sich ihrer zu bedienen.

Im hiesigen Altklerlein (dem Rentamts- und nunmehrigen k. Landgerichtsgebäude) bestand früher eine sogenannte Freilung,* oder wurde vom Abt zu Wülzburg wenigstens angesprochen.

Im Jahre 1508 machte sich ein gewisser Gruber in hiesiger Stadt eines Mordes schuldig, und floh in das Altklerlein,** um sich dort zu salveren.

Auf eingelegte Beschwerde rescribirte Kaiser Maximilian, die Weissenburger sollten ihn nur herausnehmen, und da der Abt von Wülzburg den Gruber auch verabsolgen lassen mußte, so erlosch von jener Zeit an des Altklerleins Freiheit.

1520 sind die Juden (wie dieses schon 1499 in Nürnberg geschehen) aus der Stadt geschafft worden. Es liefen neben den Bürgern auch beide Räte zusammen mit Hellebarden, und brachen die 7 Judenhäuser und die Synagoge (welche da gestanden seyn soll, wo jetzt der Rebdorfsche Kasten Haus Nr. 308 b steht) ab.

Die in letzterer befindlichen Bücher wurden zerrissen, ins Wasser geworfen, und an der Stelle der Synagoge eine hölzerne Capelle in honorem virginis Mariae (zu Ehren der Jungfrau Maria) aufgebaut, welche aber nicht eingeweiht wurde.

Das Leben der unglücklichen Judenfamilien scheint nicht gefährdet worden zu seyn, da beide Räte mit Hellebarden bewaffnet, selbe in die Mitte nahmen, und schützend gegen die Wuth des Pöbels aus der Stadt gebracht haben.

Letzterer im beklagenswerthen Wahn ein Gott gefälliges Werk vollbracht zu haben, veranstaltete eine Wallfahrt mit Kreuz und Fahne zur schönen Maria nach Regensburg.

Später wurden zwar wieder Juden in hiesige Stadt eingelassen, allein sie mußten selbe bald wieder verlassen.

In demselben Jahre wurde das Vorwerk am Ellinger Thor erbaut. Diesem widerspricht die oberhalb des Thors unter einem einfachen dort angebrachten Adler befindliche Jahrzahl 1510. Eine Abbildung dieses Thors, so wie es jetzt steht, liegt sub XV. hier an.

Kaiser Karl V. ertheilte nach einer Urkunde dto. Madrid den 18. März 1525 dem Marga-

*) Ein Zufluchtsort für Verbrecher, um dem Arm der Gerechtigkeit zu entgehen.

**) Jetztige k. Landgerichtsgebäude.

grafen Kasimir von Ansbach das Patronatsrecht zu Wälbzburg, und somit auch auf die hiesige Stadtpfarrei, wie es früher dem Abt zu Wälbzburg zugesprochen worden ist.

Nun komme ich auf die Reformation, und sind die wenigen vorhandenen Notizen aus Recter Obderleins Jubelfreude von 1730 entnommen.

Schon im Jahr 1525 erklärten sich der Rath und die Bürgerschaft hiesiger Stadt für die neue Lehre Luthers, obgleich der damalige Stadtpfarrer, Andreas Minderlein, sich theils aus Furcht vor dem Bischof zu Eichstätt, theils aus Sorge, daß seine Accidentien für Opfer und Messen geschmälert werden möchten, dieser Neuerung widerlegte.

Als weiterer Grund wird dessen Schwäche an Geistes- und Körperkraft angeführt, was um so glaubwürdiger erscheint, als der hiesige Kaplan Joh. Aprantius selbst in einem Schreiben vom 16. Mai 1525 ermahnte, die heilige Schrift und die deutschen Schriften Luthers zu lesen, wo er im lateinischen nicht zurecht kommen konnte. In Folge dieses Schreibens wollte Minderlein auf seine Stelle resigniren oder ein Diakonat übernehmen.

Da die Einkünfte wirklich geschmälert waren (denn um Ostern 1525 blieben an 800 Personen von der Messe und dem Abendmahl zurück), so erhielt er für sich und seine Mit-Gesellen eine Zulage, worauf er sein Pastorat als erster evangelischer Stadtpfarrer bis zum Jahr 1535 mit gutem Lob versah.

Seine Amtsgehilfen waren: gedachter Joh. Aprantius, dann der Caplan Seuwolt und Wolfgang Sallinger.

Im Jahre 1526 übergaben der Prior des hiesigen Karmeliterklosters Richard Schneider mit seinen 8 Brüdern Dienisius Lust, Conrad Freu, Lorenz Gils u. bei Rath ein Memorial ein, (welches noch vorliegt) und klagten, wie bei gegenwärtigem Stand der Sachen Messen und Opfer ausbleiben:

„Sie konnten bei ihrem wenigen Fizo oder Einkommen an Geld, so sich beides in der Stadt und auf dem Land nur auf 63 fl., *) welche dormalen auch schlecht entrichtert, würden beruhete, nebst ihrem wenigen Getraide, unmöglich mehr bestehen.“

Ihrem Geinich um Uebernahme des Klosters und der vorhandenen Kleinodien wurde gegen lebenslängliche Verpflegung willfahren, und so auf dieselbe Art im Jahr 1532 der neue Provinzial und Lesemeister der heil. Schrift u. Andreas Stoß und 1551 der Provinzial und der h. Schrift Lesemeister Georg Raab übernommen.

Nach und nach starben die Klosterbrüder ab.

*) Die Klosterpflege ist heute noch eine der 9 Wohlthätigkeitsstiftungen.

Anmerkung. Ober der doppelt vergitterten Fensteröffnung eines unterirdischen Gemachs im Anbau der Kirche unterhalb der dormaligen Wohnung des Säcklermeister Hampe ist die Jahrzahl 1570 eingebauen.

Im Jahre 1711 wurde das Karmeliterklostergebäude zu einer Schule eingerichtet und den 20. October des nehmlichen Jahres durch zwei Lehrer und ihre Scholjungen bezogen. Im Jahr 1824 wurden diese Schulen in das neu erbaute Töchter Schulhaus an der Hospitalkirche verlegt.

Im nehmlichen Jahr (1711) wurde auch die Karmeliterkirche neu hergerichtet. Die Orgel stiftete Herr Johann Rückert des innern Rath's und den Altar Herr Christian Ernst Roth.

Den 29. April 1530 übernachteten auf ihrer Reise nach Augsburg dahier der Churfürst Johann von Sachsen mit einem sehr zahlreichen Gefolge, dann den berühmten Theologen Justin Jonä, Georg Spalatin, Philipp Melancthon und Joh. Agricola.

Zur Uebergabe der Augsburg'schen Confession am 25. Juni 1530 wurden von hiesiger Stadt abgeordnet:

der Rathshälteste Joh. Wolf und

Johann Warhufer des kleinern Rath's.

Den 23. Sept. kehrte der Churfürst von Augsburg hieher zurück, und wurde mit großem Frohlocken empfangen. Auf des Rath's Bitten ließ selber durch seine Theologen die hiesigen Kirchen und Schulen visitiren.

Am 15. Nov. 1530 wurden sämtliche Rath- und Viertelmeister der hiesigen Stadt auf das Rathhaus gerufen, und ihnen vor versammeltem Rath eröffnet, daß, wenn man die große oder Sturm-Glocke läuten würde, jeder mit seinem Viertel in die Sct. Andreas- oder Hauptkirche gehen solle.

Sobald erwähntes Zeichen gegeben wurde, verfügten sich beede Rätbe vom Rathhaus unverzüglich dahin, und nachdem sie sich im Chor aufgestellt, ließen sie sich durch den damaligen Stadtschreiber Johann Schleich, nach einer vorhergehenden kurzen Anrede, den Augsburg'schen Reichsabschied *) ablesen.

Hierauf hielt der ältere Bürgermeister Ulrich Hagen folgende Anrede:

„Meine Herrn! E. E. Rath und beede Rätbe wollen bei dem Wort Gottes verbleiben, und wollen nicht in den Abschied willigen.

*) Da dieser Abschied erst am 19. Nov. 1530 publicirt worden ist, so scheint, Weissenburg habe sich eine Abschrift hiervon vorher zu verschaffen gewußt.

„Liebe Bürger, welcher bei E. E. Rath und beeden Rätthen verbleiben, und Gottes Wort und dem heiligen Evangelio anhangen will, der trete herfür zu E. E. Rath in den Chor. Welcher aber in den Abschied willigen will, der bleibe hinter unserer Frauen Altar, und gehe zu der Frauenthür, so wird man sein Bekenntniß einschreiben. Welcher aber dem Wort Gottes und H. Evangelio anhangen will, der gehe zu der vordern Thür, so wird man ihn auch einschreiben.

„E. E. Rath und beede Rätthe wollen ihr Leib und Leben, Gut und Blut zu euch setzen.

Beinahe alle Bürger traten zu den Herren in den Chor, nur folgende eif, welche den Reichsabschied annehmen wollten, traten hinter den Frauenaltar:

1. Stephan Beyerlein.
2. Christoph Weber.
3. Simon Wähler.
4. Hirschmann der Fischer.
5. Caspar Stobel.
6. Wolfgang Kerner.
7. Der schwarze Wagner.
8. Peter Kochs Bruder.
9. Wolfgang Stobel.
10. Hans Wenk.
11. Der Glockenhänger.

Drei, nehmlich

Christoph Weber,
Hans Wenk und
Hirschmann der Fischer

haben sich jedoch bald anders bedacht und giengen in den Chor.

Außer diesen schwankten noch nachstehende 8 Personen:

Ulrich Macl.
Hans Maurer.
Conrad Jäger.
Peter Minderlein.
Hans Engelbrecht.
Jung Endres Rapolt.
Hans Groß und Caspar Lehner.

Judeffen erklärten sie sich doch für die neue Lehre unter dem Bemerken: sie hätten es nicht besser verstanden. Von den Geistlichen erklärten sich gegen die neue Lehre

Erhard Conrad Kay und

Hans Luz.

Wohl nicht ganz leidenschaftslos bemerkte hiet Herr Rector Abderlein:

„Zweifelsohne Altaristen und Messpfaffen, welche aus Weisorge, es möchte ihnen „an ihrem Schlund abgehen, in den Abschied gewilliget.“

Anno 1536 wurde die hiesige lateinische Schule errichtet.

1531 wurde das Rectorat, die jetzige Messners-Wohnung und zugleich das Lokal für die Kantorats- und zweite Knaben-Schule erbaut.

Hier stand vor 1531 die Sct. Katharinenkapelle, wo einige alte Frauen unterhalten wurden. Rector Georg Lichtenthaler war der erste, der dieses Haus bezog.

Im Schmalkaldischen Krieg und zwar 1547 mußte hiesige Stadt zur Züchtigung wegen des Abfalls von der alten Krieg 700 Reapolitanische Reuter den Winter über bequartieren, und wurde von selben hart bedrängiget.

Anno 1532 ist der Zehentstadel (nun Hrn. Fürsten von Brede gehörig) mit 600 Simra Getraide abgebrannt.

Die nachstehenden Notizen bis zum Anfang des 30jährigen Kriegs theile ich aus der geschriebenen Staubingerschen Chronik wörtlich, wie sie unter einander folgen, mit:

Den 19. Jenner 1532 sind Hans Frank von Tromezheim und Michael Wiedmann von Buchloe gehenkt worden.

Im selben Jahr entstand ein solches Ungewitter, daß es Steine wie Hähnerreier, ja wohl 3 W schwer geworfen.

1533 hat der Pfaff zu Elingen vor dem Wirthshaus die lutherischen Bücher verbrannt.

Im selben Jahr wurden hier 3 Personen strangulirt.

Den 15. Juli wurde Hans Haub von Burg Farrenbach gehängt.

Den 25. Juli 1536 ist Hans Schmid, sonst Rücker von Tromezheim mit Strang und Ketten gerichtet worden.

Den 22. Juni 1537 wurde Georg Hafner von Herrieden enthauptet.

1538 wurde eine Mannsperson decollirt, und einer Weibsperson (dessen Weib) beide Ohren abgeschnitten. Er hieß Georg Schneider von Buchloe.

1589 den 25. Oct. wurde Ulrich Weichel decollirt, auch kostete dieses Jahr der Mezen Mehl 12 Heller.

1590 wurde Michael Schneider von Tromezheim aufgehanen.

Den 14. Oct. desselben Jahres ist Margaretha Weinhard, Seybolds Wismüllers Ehefrau und Anna Frankin von Wosbach wegen Hererei strangulirt, dann verbrannt und die Asche in fließendes Wasser geschüttet worden.

Den 25. Nov. 1590 hat die Stadtmüllerin den Stein tragen müssen, und wurde darauf aus der Stadt gewiesen.

Anmerk. Dieser Stein lag auf dem Pranger, und hieß der Schandstein.

1591 ist Wolf Kßler aus Wassertrüdingen, weil er rauben und morden half, aus Gnade mit dem Schwert hingerichtet, und sein Körper aufs Rad geschnitten worden.

Im selben Jahre wurde Georg Fleischmann, Klaus Fleischmanns Sohn lebendig verbrannt, seine Schwester aber enthauptet und dann der Leichnam ins Feuer geworfen.

Selbe wurde erbärmlich hingerichtet, weil es dem Scharfrichter gänzlich mißlungen ist.

Den 17. Mai 1591 wurde ein Thüringer wegen falscher Briefe decollirt. Selber soll auch mit dem Teufel einen Pact gemacht haben, doch schien sein Ende christlich.

Am 15. Sept. desselben Jahres wurde Johann Valentin Baumgärtner in seinem 78sten Lebensjahre geköpft und nachher verbrannt.

Den 5. Juni 1593 wurde Leonhard Hezelmeier seiner 3 Finger der rechten Hand beraubt, da er des Meineids überwiesen worden ist.

Den 5. Juni 1593 wurden Hans Vogel von Fünfstetten und Georg Fudler, ein Rosßdieb von Gundelsheim, gehangen.

Den 26. Jan. 1593 starb dahier Sebastian Bayerlein, der sich göttlicher Offenbarungen gerätht. In demselben Jahr wurde das Stadtpfarrhaus erbaut.

1594 ist Leonhard Raumbach in einer Badwanne im Wildbad ertrunken.

Um diese Zeit muß die Venerie als neue Krankheit sehr stark grassirt haben, und bestand beßhalb zu Nürnberg eine eigene Sondersiechenbeschau, und zwar aus

sechs Erzney Doctores eines Erbern Raths von gemeiner Stadt Nürnberg geschworen Leibärzten.

So habe ich einen solchen Schein vor mir, welcher bis auf den Namen des Untersuchten gedruckt ist, des Inhalts:

„Wir (folgen die Namen der 6 Aerzte) bekennen durch gegenwärtigen Brief, das Kilian Dinport von Weissenburg für uns kommen ist, sich besichtigen zu lassen, ob er mit der Krankheit des Ausfazes beladen sey oder nit: Welchen wir fleißig besichtigt. Auf solches achten wir ihn der Zeit nit auffezig, Sondern befinden, daß er mit der Seuch der Franzosen verunreinnet ist.“

Dahin wurden von hier mehrere Kranke geschickt, und daß die Zeugnisse ganz gedruckt waren, mag beweisen, wie häufig selbe ausgestellt werden mußten.

1599 wurden an den Galgen am Rennweg zwei Mannspersonen und das sogenannte Mägdelein von Zuckerin, gehangen, welche gesagt, weil sie mit diesen gestohlen, so wolle sie auch mit ihnen gehängt seyn.

Den 20. Aug. 1601 wurde Anna Hellin vulgo alte Forsterin von Sammenheim, weil sie falsche Münze gemacht, enthauptet und der Körper verbrannt. Auch haben Georg Zellbaum von Ellingen wegen begangenen Mords und Leonhard Birmaun von Burgau wegen Diebstahls geköpft werden sollen. Auf Vorbiten des Herrn Landkommenthur von Ellingen ist Zellbaum das Leben geschenkt, und andern Tags ist Birmaun mit Ruthen ausgehauen worden.

Den 1. Aug. 1603 ist alhier mit dem Schwerdt gerichtet worden Wilhelm Reith von Roth, wegen Stehlens, Raubens und Pfändens. Ist des Meister Jobs seine erste Probe gewesen.

Den 22. Mai 1604 wurde mit dem Strang gerichtet Hans Weß von Endering, so gebettelt und besonders viele Kleider und Victualien gestohlen. Sein lieberlicher Anhang ist ein Jahr darnach auf den Pranger gestellt und zur Stadt hinaus geführt worden.

Den 6. Sept. 1604 wurde Wolf Demut von Badendorf, ein Badknecht, decollirt, und sein Körper verbrannt.

1605 ist zu Biburg gefangen und hieher geliefert worden, Peter Werner von Heinsfeld bei Dollenstein, und wurde den 10. Sept. mit dem Rade gerichtet. Er war ein sehr starker Mann, an dem sich 3 Henker müde gearbeitet, und weder das Herz noch die obern Schenkel abstoßen konnten, so daß er mehr strangulirt wurde. Selber hat sich dreier Mordthaten schuldig gemacht.

1606 grassirte hier die Pest, und starben viele Personen.

Im selbigen Jahre wurde Caspar Reuter, Zieler dahier, beim Zielen durch den Kopf geschossen und getödtet.

1609 trug sich zu, daß Georg Dilleins Kind sollte begraben werden. Auf dem Kirchhof wurde die Bahre abgedeckt, und es zeigte sich, daß kein Sarg vorhanden war, weil sie das Kind aufzubahren vergessen hatten.

Den 22. Juni 1610 wurde Reinhard Bruner, Bürger und Schweinsecher dahier, enthauptet.

1615 ist Stephan Schüller, ein Zimmermann, von Stephan Schirhammer bei dem Schmalwiesner Halsgericht mit dem Rad justifizirt worden. Es wurde das crurifragium *) exercirt.

*) Das Brechen der Knochen mit dem Rad, vor der Weibringung des Stoßes auf die Brust oder in das Genick.

Den 30. Juli desselben Jahres ist Martin Lochner von Rehling wegen Diebstahls durch gedachten Schirhammer allhier enthauptet worden; es ist aber diese Execution übel gelungen, indem er den ersten Streich kaum 2 Finger tief in den Hals gebracht hat, und den Malefikanthen hierauf liegend in den Hals und Backen gehauen, und ihm noch einen Streich gab.

Dieser (der Scharfrichter) hat sich nun auf den Richtplatz niedergesetzt, kläglich geweinet, und sich veruehmen lassen: Wenn nur Jemand da wäre, der ihm den Kopf abhiebe, er wolle ihm gerne halten und willig verzeihen.

Damit nun aber bei solchen unglücklichen Acten ein Scharfrichter keine Entschuldigung habe, so wurde (zumalen auch schon einmal einem Geistlichen ein Kermel am Kirchenrock entzwei gehauen worden,) denen Herrn Geistlichen vermeldet, daß sie wegen Enge des Raums die Köpfschädel nicht mehr betreten, sondern dem Malefikanthen von unten auf zusprechen sollten *)

Nun kommen wir auf die Zeit des Anfangs des 30jährigen Kriegs im Jahr 1618, und es war wohl ein großes Glück für die damaligen Bewohner Weissenburgs, daß ihnen die verhängnißvolle Zukunft nicht vorher enthüllt war.

In diesem Jahr soll es eingeführt worden seyn, daß Bürgermeister aus dem innern Rath erwählt worden sind, da vor diesem monatlich (wie es auch in Frankfurth am Main üblich gewesen) diese Amtsverrichtung von einem auf den andern des innern Rathes herumgieng. Diese Veränderung soll darinnen ihren Grund haben, daß einige der Stadt Reputation schlecht in Obacht genommen.

Im Jahr 1622 soll das gute Geld äußerst selten geworden seyn, so daß sich hiesige Stadt veranlaßt fand, Kupferkreuzer zu schlagen. Selbe sind mit dem Stadtwappen und der Jahrzahl 1622 versehen, und kommen heut zu Tage noch bisweilen zum Vorschein.

Im nehmlichen Jahre kostete der Meßgen Roggenmehl 24 fl.; der Vierling schönes Mehl 10 Wagen; eine Maas Wein 2 fl.; eine Maas Bier 12 kr.; ein Ey 8 kr.; ein Pfund Fleisch 24 kr.; ein Pfund Flachs 1 fl. und ein Paar Rbcklein 6 kr. Am heil. Christabend war das Fleischhaus gesperrt, weil kein Meßger Fleisch hatte.

Ein Reichsthaler hatte dagegen einen Werth von 14 fl., und wer damals 1 fl. besaß, konnte so viel damit ausrichten, als er heut zu Tag mit 9 fl. 20 kr. auszurichten vermag.

Den 24. Juli 1623 wurde mit dem Kaiserl. Commissarius, Herrn Joh. Adam Collins, wegen einer Contributionsforderung abgehandelt, und selbe auf 666 Reichsthaler 5 Kopfschilling, den Reichsthaler zu 4 fl. gerechnet, festgestellt.

*) Wo ich bei vorstehenden Hinrichtungen die Ursache nicht angegeben habe, liegen *delicta carnis* zum Grunde.

In ähnlicher Sache kam Hr. Consulent Forstenhäuser am 30. Juli desselben Jahres von den beiden Generalen Graf Colalto und Graf Tilly von Würzburg und Schweinfurt zurück. Im October wurde sämmtlichen hiesigen Bierbrauern verboten, fortan weißes Bier zu brauen.

Am 27. Nov. 1628 wurde durch Herrn Oberst von Schönberg eine Contribution von 4000 Reichsthalern gefordert, dann weiters monatlich 500 Reichsthaler.

In jener drangvollen Zeit war die Lage der Vorstände der Stadt höchst schwierig und gefährvoll, und die noch vorhandenen Rathesprotokolle zeugen, wie in jeder Stunde bei Tag und des Nachts der Senat zusammenberufen wurde, und die einzelnen Mitglieder desselben beim Mangel der Geldmittel den grössten Mißhandlungen ausgesetzt waren.

Anno 1629 sind die Jahrmärkte auf dem sogenannten Hof gehalten worden.

Die Maas rothen Biers kostete 8 Pfennige, und waren damals schon 21 Bierbrauer, aber nur 3 Bräuhausier dahier.

In diesem Jahre kam als Kaiserlicher Commissarius Hr. Baron von Grenzing in der Krone dahier an, und legte dem Rath nachstehende Fragen vor: *)

- 1) Wie, warum und zu welcher Zeit die protestantische Religion dahier eingeführt worden? Ob solches auch in denen zur Reichspfleg gehörigen Orten geschehen sey?
- 2) Ob die katholischen Priester und Ordenspersonen abgestorben wären, oder ob man sie verwiesen hätte, und wie lange?
- 3) Ob man dem Theil der Bürgerschaft, welcher noch lange Zeit katholisch blieb, das freie Religionsexercitium gestattet, oder wann man es ihnen zu verwehren angefangen?
- 4) Ob man auch katholische Bürger aufnehmen wolle, oder wenn es nicht geschähe, was die Ursache wäre?
- 5) Wie es bisher mit der Administration der geistlichen Güter wäre gehalten worden, und wie sie seit der Einführung des Lutheranismus verwalet, oder wohin sie wären verwenden worden?

*) Ohne Zweifel zur Vollziehung des im Jahr 1623 durch Kaiser Ferdinand erlassenen Restitutionsedikts. Selbes hob die Religionsübung der Reformirten in Deutschland auf; es befahl die Zurückstellung aller seit dem Passauer Vertrag (1552) durch die Protestanten eingezogenen und von ihnen besetzten mittelbaren oder unmittelbaren Stifter; und erklärte, daß katholische Landesherren an der in ihren Ländern vorzunehmenden Reformation nicht gehindert, und ihren protestantischen Untertanen nur die Auswanderung gewährt seyn sollte.

Dieses Edict war leider die Ursache des jetzt, nach bereits eilfsähriger Verwüstung von neuem sich erhebenden noch schrecklichern neunzehnjährigen Kriegs.

Als diese Untersuchung angestellt wurde, konnte man sich um so muthiger verantworten, als die in Wengen und Rohrbach (zwei Dörfer der Reichspflege) vorgefallene Veränderung nicht durch die Stadt, sondern von den Inhabern dasiger Kirchen und Kirchenrechte veranlaßt worden war.

Die übrigen Fragen wurden, wie folgt, beantwortet:

Die Einführung der lutherischen Religion betreffend, so geschah solche im Jahr 1524 durch ein zwischen dem Rath und der Bürgerschaft getroffenes Uebereinkommen.

In Rücksicht der katholischen Priester und Ordenspersonen war die Antwort:

Der katholische Priester Andreas Minderlein seye freiwillig zur Augsburg'schen Confession übergegangen, und verwiesen sey Niemand worden.

Wegen der Aufnahme katholischer Bürger wurde erwidert:

Da der Rath und die Bürgerschaft auf einen Tag die Augsburg'sche Confession angenommen hätten, so hätte sich keiner um das Bürgerrecht gemeldet.

Was die geistlichen Güter betreffe, so hätte man sie nicht allein gut angewendet, und einen gottseligen Gebrauch hiervon gemacht, sondern auch zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen, als wozu sie verwendet worden, noch zugeschoffen.

So gut diese Vertheidigung der Stadt gegen den Commissarius war, so forderte er doch die Reichspflege ab, und obchon der Magistrat die dringendsten Vorstellungen dagegen machte, und von Chursachsen und andern Orten her, kräftige Intercessionen einliefen, so wurde sie doch nach Erstattung des Pfandschillings von 5200 fl. dem damaligen Bischof zu Eichstädt, Joh. Friedrich, der bei dem Kaiser in großem Ansehen und Gnaden stand, administrativsweise eingeräumt, und man sah sich vor der Hand gezwungen, der Gewalt zu weichen.

Da indessen im Jahre 1646 die Westphälischen Friedenstractate mit mehrerem Ernste, als früher, betrieben wurden, ließ die Stadt, um nichts zu versäumen, ihre Beschwerden wider Eichstädt wegen der eingetribenen Pflege durch die Nürnberg'schen Gesandten Joh. Christoph Kreyß von Kressenstein, und Tobias Dehlshafen von Schöllenbach übergeben.

Die evangelischen Gesandten zu Osnabrück sahen die Sache als erheblich an, brachten sie zur Sprache, und fanden Gehör. Nach vielen darüber gemachten Berathschlagungen wurde endlich die Cession der Reichspflege aufgehoben, und die Stadt durch den Osnabrück'schen Friedensschluß (1648) in ihre Rechte wieder eingesetzt, wie weiter unten vorkommen wird.

Ein solches gewaltsames Verfahren im Verein mit den Drangsalen des Kriegs bewegten mehrere Orte, vom protestantischen Glauben wieder abzufallen. Dieses war um obige Zeit mit Hilpoltstein der Fall, von wo dann mehrere Bürger und namentlich ein Zinner deshalb hieher zogen.

Aber auch Weissenburg scheint in der Mitte des Jahres 1629 nicht ganz einig gewesen zu seyn, da es sich am Ende des Jahres vorher schon an den Churfürsten von Sachsen der Religion wegen um Rath bittend wandte, (Rathsprotokoll von 1628. S. 235.) und eine Eingabe des Consulenten Forstenhäuser, eines ausgezeichnet gewandten Mannes, der in jener Zeit der Stadt die ersprießlichsten Dienste leistete, dafür zeugt, daß man zum Theil gemeint war, wieder zum Katholicismus zurückzukehren. Seite 378 des Rathsprotokolls vom 19. Mai 1629 heißt es:

„Herr Joh. Georg Forstenhäuser übergiebt einem Erb. Rath und beeden Räten eine Schrift, darinnen er für den unverhofften Fall, (dafür Gott gnädig seyn wolle) eine Religionsreformation allhie zu Weissenburg vorgenommen werden sollte, seine Dienste als Advocatus resigniret und aufkündet, weil seine Bestellung und Revers vermag, daß die Aufkündigung ein Jahr zuvor beiderseits geschehen soll. Außer erst bemeldtem unverhofften Fall aber begere er von einem Erb. Rath nicht zu gehen; wolle auch andergestalt nicht resigniret und aufgekündet haben, wie solches die eingegebene Schrift mit mehrerem zu erkennen giebt ic.

Ist Ihr Ehrenvest durch den alten Herrn angezeigt worden, daß ein Erb. Rath ihm seiner conditionirten Resignation halber nicht verdenken könne, vernehme sonst gar gern, daß er von einem Erb. Rath und gemeiner Stadt nicht zu gehen begere, daß verhoffend der liebe Gott werde und bei dem reinen Wort Gottes und exercitio der wahren evangelischen Religion noch länger lassen, und die besorgende Religionsreformation gnädig verhüten, und weil ein Erb. Rath an seinen Verrichtungen ganz keinen Mangel, sondern vielmehr ein großes Wohlgefallen trage, als hat sich ein Erb. Rath erbotten, seinen bisher gebrauchten getreuen Fleiß, sonderlich die dies Jahr herein bei währendem gefährlichen Kriegswesen gehabte Mühewaltung ins Künftig dankbar zu erkennen, mit angehängter Bitt Ihro Ehrenvest ihm eines Erb. Raths als der gemeinen Stadt Sachen, wie bisher also auch fernerhin wolle befohlen seyn lassen.“

In diesem Jahre mußte die Bürgerschaft gemeinschaftlich mit den Soldaten die Besetzung der Thore übernehmen, und wurde die Polizeistunde gleich nach der Bethglocke festgesetzt.

Auch wurde (1. Febr. 1629. Rathsprot. S. 331.) die ganze Bürgerschaft an einem Sonntage auf das Rathhaus gerufen, und ihr durch eine Deputation des Raths in der Gerichtsstube viertelweis angezeigt:

„daß ein Erb. Rath ihrer mit den nun in die 47 Wochen continuirenden wöchentlichen Soldatensteuer gern verschonen wolle, in Erwägung aber, daß der Kriegsbeschwerden noch kein Ende werden will, wolle ein Erb. Rath dieselben väterlich ermahnen, die

bisher verfallene Steuer richtig zu machen; hinfüro aber soll nur eine halbe-wochentliche Steuer (bis der liebe Gott nur ein wenig Erleichterung der Kriegsbedrängnisse schicken möchte) genommen werden.

Gärder sind derselben folgende Punkte vorgehalten worden, so ein Erb. Rath abgestellt wissen will:

- 1) Das Herumlaufen und Herumschicken der Kinder an den Festtagen und der Fastnacht.
- 2) Das Schertling und Würstauschicken.
- 3) Den Ueberfluß mit Ausschickung der Dorenhemd bei den Gevatterschaften.
- 4) Das vielfältige Betteln. Aus jedem Haus darf nur eine Person Almosen einsammeln, und muß diese mit einem blechernen Zeichen versehen seyn.
- 5) Sollen die Bürger ihre starken, erwachsenen Kinder zu Arbeit anhalten, und nicht so, wie die Erfahrung bezeugt, im Müßiggang umherziehen lassen.
- 6) Solle sich der Bürger gegen den Soldaten bescheiden verhalten, und so viel möglich übersehen.
- 7) Die Bettstund soll frühhin auf den Pfingstmontag uff 7 Uhr verlegt, und in wäherender Bettstund die Läden gesperrt und die Arbeit eingestellt seyn.“

Anno 1630 kostete die Maas braunen Biers 6 Pfennige.

Am 29. Nov. desselben Jahres war Steuerschwörung. (RP. S. 642.) Alle drei Jahre wurde die Bürgerschaft auf das Rathhaus beschieden, und mußte jeder bei Ableistung eines körperlichen Eides angeben, wie hoch sich sein Vermögen belaufe. Die Steuer wurde auf 1 fl. vom Hundert festgesetzt, und wessen Vermögen weniger als 100 fl. betrug, mußte 1 fl. 75 Pfennige bezahlen.

Im Jenner 1630 lag das Regiment des Grafen Piccolomini hier und in der Umgegend.

Am 23. Aug. desselben Jahres kamen 3 Dienstknechte der Zinner'schen Mühle in der Au in Untersuchung, weil sie in dem Garten des Hans Mänderlein am Wälzburger Berg Äpfel geschüttelt.

Das Erkenntniß fiel dahin aus: (RathsP. S. 602.)

Weilen der Junge Namens Hans Leonhard Schmidt so richtig herangegangen, und die That anfangs bekannt und nicht wie die andern für die wissenschaftliche That geschwiegen, als ist beschlossen worden

daß der jung Hans Leonhard Schmidt der Gefängniß erlassen, die andern zweien aber, sonderlich ihres Schwurens halber uff kommenden Montag in Korb gesetzt und ins Wasser gesprengt werden sollen.*)

*) Diese Strafe wurde so vollzogen. Es wurde an einem Belher ein Schnellgalgen von ziemlicher Höhe

Wegen Abführung des schon lange dahier liegenden Cronburg'schen Reuterregiments *) wurde fortwährend vergebens nachgesucht.

Zur Tilgung einer von Hrn. Kommissär Sct. Remy zu erhebenden Contribution wurde beschloffen, daß die Steuer wöchentlich 2 kr. vom Hundert fort erhoben werden sollte, und wird bemerkt, daß die Besatzung vom Gräflich Wallenstein'schen Regiment von hier nach Dinzleibühl verlegt worden sey.

Damals kostete

1 K Ochsenfleisch	17 Pfennige.
1 K Rindfleisch	14 do.
1 K Schaafe)	
1 K Lammz)	Fleisch 43 do.
1 K Kalbfleisch	13 do.
1 K Schweinefleisch	14 do.

Anno 1630 den 14. April ist das Laubenbuch dadurch fast ganz niedergebrannt, daß ein Bauersmann auf den Wäldern Laub rechte, und selbes verbrannte. Missiv. Prot. Nro. 70.

Das Jahr 1631 scheint bis zum November desselben ziemlich ruhig gewesen zu seyn, da sich wenigstens im Rathesprotokoll nichts sonderliches vorfindet.

Erst in der Sitzung vom 14. Nov. 1631. S. 143 kommt vor, daß Sr. Excellenz Herr General Tzerklas Graf von Lillj der hiesigen Stadt eine schriftliche und lebendige Salvequard von 80 Mann angeboten, und daß man erstere angenommen und letztere eingelassen habe.

Indessen haben die Herrn des innern Rathes fast stündlich zusammenkommen müssen, da bei den gesperrten Thoren wegen der umliegenden Kaiserlichen und Lillj'schen armada (weßwegen auch die ganze Bürgerschaft in der Wehr stehen und Tag und Nacht Wache halten mußte) stetige Handel vorgefallen, darüber nothwendig und zur Verhinderung augenscheinlicher Kriegesgefahr deliberrirt und berathschlagt werden mußte.

Weder die schriftliche noch lebendige Salvequard hat indessen viel geholfen, denn es konnte

so ausgerichtet, daß der Querbalken über den Wasserspiegel hineinragte. An der vordersten Spitze war eine Rolle angebracht, über welche ein Seil lief, an dem ein großer Korb befestigt war. Der zu Bestrafende wurde nun in den Korb gesetzt, und dieser ausgezogen und durch Festbinden schwebend über dem Wasser erhalten, so daß dem darin Sitzenden nichts übrig blieb, als in das Wasser herunter zu springen, um dem Geköpfte des Publikums zu entgehen. Es soll diese Strafe häufig gegen Väter, welche zu leichtes oder schlechtes Brod lieferten, angewendet worden seyn.

Unten war jemand mit einem Kahn, um den Gesprengten herauszufischen.

*) Prot. missiv. 1631. N. 2. u. 3. 45.

in der Stadt Niemand weder aus noch ein, und ist Sonntag Nachts (13. Nov.) die Siebenbronnenmühle abgebrannt worden.

Den 22. Nov. 1631 war Tillys Hauptquartier zu Stechendorf bei Nürnberg, und ist selber den 27. ejusd. dahier angemeldet worden. Der Aufenthalt des Hrn. General Tillys dauerte vom 28. Nov. bis 1. Dez., als an welchem Tage selber nach Donaumbdrth abreiste.

Den 5. Dez. ist des Hrn. Lenk's Haus bei der Kirche allhier, das alte Pflieghaus, geplündert worden.

Deshalb wurde bei dem Commandanten Herzog Rudolph Maximilian von Sachsen Klage geführt, was zur Folge hatte, daß mehrere Soldaten eingezogen wurden. Dieses fruchtete indessen doch wenig.

Am demselben Tage Nachmittags kehrte Tilly von Donaumbdrth zurück, und gieng den 9ten wieder ab, nachdem ihm durch Deputirte die Noth der Stadt vorgestellt worden ist. Nach der dritten Audienz referirt Hr. Consulens Forstenhäuser, Hr. General Tilly habe die kurze und kategorische Antwort ertheilt:

„Ich kann euch nit viel Wort geben, ihr müßt etwas an Volf haben, ich will Zu-

„fuhr schaffen und helfen so viel ich kann, ihr höret.“

Hiebei hatte es auch sein Bewenden.

Dienstag den 13. Dez. (N. S. 151.) haben Ihr Excellenz Herr General Graf Tilly begehren lassen, weils dieselben die Feiertag allhier zu bleiben gewillt, ihnen ein Ort auf dem Rathhaus oder anderswo einen Saal anzuweisen, da sie das Amt und Meß halten mügen &c. Worauf ihm die Gerichtsstuben sammt dem Saal darbei, wie auch des Reichspflegsverwesers Haus, zu beschicken gewesen, und der Saal in der guldenen Kron (desgleichen keiner hir) vorgeschlagen worden.

Als dem Grafen Tilly das fünfte Memorial übergeben worden, worin um Untersuchung der Vorräthe und um Befreiung von der großen Last dringend gebeten wurde, ließ er die Deputirten gar nicht austreten, sondern äußerte sich mit den Worten: „Es ist wahr, ihr habt viel willig „gethan, ich hab vermeint, hinweg zu reisen, so ist es mir über Hand gekommen, ihr müßt „aber morgen und übermorgen noch das Beste thun, ich will euch helfen, so ich kann &c.“

Am 16. Dez. 1631 reiste Graf Tilly zwischen 9 und 10 Uhr morgens unvermuthet nach Nördlingen ab, ließ aber einer Rathsdeputation die Erklärung zurück, daß er zwar gemeine Stadt allhie, die das ihrige gutwillig gethan, weswegen er sich bedanke, söröhin gern verschonen wollte, es könne aber nicht seyn, und habe er die Ordonanz gemacht, daß ein Theil Volf allhie in der Stadt, und theils zu Wülzburg und theils zu Ellingen quartiren sollen.

Freitag, den 9. Dez. starb dahier bei dem Bäcker Leonhard Schlittenhard Herr Munde

Gebhard, gebürtig aus dem Erzstift Magdeburg, auf Wermütz, Wobellz, Gubiz und Bahier Dorferbsaßen, Rdmisch. Kaiserl. Majestät gewesener Obristleutnant, unter Julius Heinrich, Herzog zu Sachsen und Kaiserl. Kämmerer, und wurde auf Antrag seiner Frau Wittwe, einer gebornen Gräfin von Schlich, in der Pfarrkirche begraben, obwohl der Magistrat dieses Anspruchs nicht zugeben wollte, und sich damit entschuldigte, daß seit 50 — 70 Jahren Niemand in der Kirche begraben, sondern die Zeit her hohe und niedere Personen in den gewöhnlichen Gottesacker gelegt wurden.

Kaum war Graf Tilly aus der Stadt, so rückte der Obrist Graf Philipp von Pappenheim ganz unversehen und unangesagt mit seinem ganzen Regiment, bestehend aus 10 Bannern, in die Stadt, und verlangte der Quartiermeister für 600 Mann auf so lange Quartier, bis ausgemittelt wäre, wie viel hies von Weissenburg, Ellingen und Wülzburg zu übernehmen habe.

Obgleich den Unterhalt für so viele Wölfer aufzubringen der Stadt unmöglich schien, so halfen doch die dringlichsten Vorstellungen beim Obrist Pappenheim nichts, und selbst eine an Tilly und Altringer nach Abdrillingen abgeordnete Rathsdeputation konnte keine Abhilfe erwirken.

Am 3. Jenner 1632 zeigte Hr. Obrist Pappenheim dem Rathe an:

Herzog Friedland seye zum General ernannt, und wenn man was zu suchen habe, müsse Ein E. Rath solches bey Ihro Excellenz anbringen. (M. S. 160.)

Nachdem die Stadt Weissenburg seit dem Anfang des 30jährigen Kriegs einen Kosten-Aufwand von 252,865 fl. hatte machen müssen, so verließ sie am 23. März 1632 Obrist Philipp von Pappenheim gerade zur un rechten Zeit, da der Feind in der Nähe war.

Das Rathsprotokoll vom Jahre 1632 enthält in dieser Beziehung Seite 186 ff. wörtlich Folgendes:

„Als den Abend um 8 Uhr hat Hr. Obrist von Pappenheim E. E. Rath durch dero Deputirte angedeutet, daß er von Ihro Excellenz Hrn. General Tilly Ordonanz bekommen hab, sich mit seiner Soldateska zu erheben, und uff die Festung Wülzburg zu begeben; daß nun E. E. Rath sich so standhaft bishero bey Kaiserl. Majestät gehalten, wolle Ihre Gräfl. Gnaden E. E. Rath das Zeugniß geben, wie an gebhrigen Orten rühmen, und sie erinnern haben von solcher Standhaftigkeit nit auszusetzen, und weilen der Feind sich mit viel tausend Mann zunächst in der Nachbarschaft präsentirt, und daher zu besorgen, er werde die Stadt plündern, und die fünf Stücklein, so uff dem Markt und bey den Thoren stehen, mit sich hinwegnehmen, als wolle er solche 5 Falkeneten mit Pulver, Blei und Lunden mit auf die Festung Wülzburg nehmen, und E. E. der Restitution halber eine Recognition geben.“

„Die übrigen allhier habenden Stücklein, Doppelhacken und Musqueten, (deren der Feind nicht begehren werde) wolle er wie auch etwas Munition, damit man sich wider die strei-

„senden Rotten etwas aufhalten und defendiren könne, allhie hinterlassen, und mit mir sich nehmen. In einem Tag oder drey werde gemeiner Stadt Succurs wider den Feind zukommen.

„Obwohl E. E. Rath's Deputirte dagegen eingewendet (denn dieses Geschütz soll 5000 fl. werth gewesen seyn), daß man solcher Gestalt die Stadt nicht länger defendiren könne, wenn nicht allein die Soldateska aus der Stadt ziehe, und selbe im Stich lasse, sondern auch die besten Stücke und Munition, damit man gemeine Stadt noch ferner (wie Ihre Gräfl. Gnaden selbst ermahnet) nach Möglichkeit schützen könne, hinwegnehme und desarmire. Daß man doch Ihre Gräfl. Gnaden keine Entschuldigung annehmen wollen und vermeldet, man thue es gleich gern oder nit, so nehme er die fünf Falkeneten und Munition mit sich hinweg, dazu man auch 10 Pferd, solche auf die Festung zu führen verschaffen solle. So wahr, als er ein ehrlicher Herr sey, sollen die Pferd auf morgen früh wieder allhier seyn, und wenn der Feind hinweg, die Falkeneten wieder restituirt werden, da sie doch sonst dem Feind in die Hand kämen.“

„Demnach E. E. solche 5 Falkeneten gegen eine Recognition unter Hrn. Obrist Graf Philipp von Pappenheim Handschrift und Pertschaft nolens volens folgen und uff Wülzburg neben den Pagagewägen führen lassen müssen, wie dann heut dato Abends zwischen 10 und 11 Uhr in der Nacht nit allein die bey Tag angekommenen 80 bis 86 Lillysche Reuter und commandirtes Volk, sondern auch all gräfl. Pappenheimisches allhier gelegenes Kriegsvolk (obachtet man bei 5 Tag hier vor dem obern Thor stark schanzen und einen halben Mond aufwerfen, und unten am Graben Stacheln mit großen Unkosten bauen müssen) sich von hier ohne Trommelschlag und Trommeten aus der Stadt hinweg begeben.“

„Was nun das zu Ellingen und dieser Orten in großer Meng herumliegende Schwed'sche Kriegsvolk vornehmen möchte, das hab man zu erwarten. Gott richte und schicke alles nach seinem väterlichen Willen und Wohlgefallen, und wende ferner Unglück von gemeiner Stadt in Gnaden ab, und bescher uns den edlen lieben Frieden.“

Graf Pappenheim muß mit seinen Reutern ziemlich gute Mannszucht gehandhabt haben, da wenigstens die Rath'sprotokolle in dieser Beziehung nur wenige Klagen enthalten.

Am 24. März 1632 wurde die Stadt ohne allen Widerstand von den Schweden besetzt, da selbe von aller Besatzung und Munition entblößt war.

König Gustav Adolph von Schweden *) zog an diesem Tage mit seinem ganzen Hofstaat,

*) Ueber die Charakteristik dieses großen Mannes füge ich aus Rottecks allgemeiner Geschichte Folgendes des hier an:

Wie ein glänzendes Meteor war an Deutschlands Himmel Gustav Adolph erschienen und verschwunden. Sein Charaktergemälde, von Parteilichkeit und Leidenschaft entworfen, ist mit widerspre-

dem Pfalzgrafen Friedrich, dem Pfalzgrafen August, dem Pfalzgrafen Johann Friedrich, einem Herzog von Holstein und einem Marggrafen von Durlach u. in hiesiger Stadt ein, und hielt in der goldenen Krone die Mittags- und Abendmahlzeit, recognoszte aber vorerst die Festung Wälzburg.

henden Zügen zur Nachwelt gelangt. Doch einstimmig bewundert man seinen Geist und Muth, und die unverwerflichen Zeugnisse sprechen seinen frommen Sinn und Redlichkeit aus. Nicht nur viele deutsche Fürsten — deren Neigungen freilich meist der Politik gehorchten — huldigten dem schwedischen Helden, sondern, was beweisender für ihn ist, die Völker, wenigstens des protestantischen Deutschlands, verehrten und liebten ihn, (der bescheidene König äußerte selbst sein Mißfallen an der fast abgöttischen Ehrfurcht der sächsischen Bürger und Bauern) und auch die Katholiken erkannten des Siegers Menschlichkeit und Milde. Weit erträglicher war des Krieges Last, wo seine, als wo des Friedländers (Wallensteins) Truppen hausten. Unlängbar ist er Deutschlands Wohltäter gewesen, denn ohne ihn fiel es dem despotischen Ferdinand und den arglistigen Jesuiten als Beute anheim. Sey es, daß er selbst nach dessen Beherrschung strebte, daß sein Gemüth nach der Leipziger Schlacht, dem Stolz und der Hebelust sich öffnete, daß er den Kaiserthron, vielleicht die Dictatorsgewalt in Deutschland sich zu seinem Ziel steckte; dies alles mag das verwerfende Urtheil über diejenigen, die sich ihm angeschlossen, keineswegs begründen. In der großen Zerrüttung der vaterländischen Dinge, in der unheilbaren Trennung der beiden Confessionstheile, mehr noch in der rechtlosen Willkühr des siegenden Kaisers Ferdinand lag die rechtliche Ermächtigung für die Stände, einem fremden Beschäzer sich zu verbinden. Auch war ja der König von Schweden nach Ursprung und Sitte den Deutschen weniger fremd, als jener der Ungarn, und die Gefahr der Unterjochung jenem, dessen Hauptmacht durch Meeresfluthen von deutscher Erde getrennt war, minder groß, als bei dem angrenzenden Oesterreich. Wäre Gustav Adolph Kaiser geworden, ja hätte Er auch selbst als Sieger die Dictatorsgewalt ausgeübt, nimmer hätte Deutschland darum fürchten dürfen, eine schwedische Provinz zu werden. Der deutsche Kaiser hätte vielmehr über Schweden geberrscht; und wären auch die Vorrechte der Stände durch einen kraftvollen Monarchen geschmälert worden, hätten sie vor der Majestät einer energischen Centralgewalt sich beugen müssen, so wäre dadurch Deutschlands Gewicht in der europäischen Wage nur schwerer geworden, und statt der Vorrechte einiger Großen hätte vielleicht ein gleiches, freisinniges Recht die Gemeinen beglückt. Uebrigens würde Gustav Adolph, wenn er mehr als billigen Lohn für seine Hülfsleistung gefordert hätte, an der Eifersucht Frankreichs, und hätte er nach der Umlagebeschränkung geklagt, an jener der deutschen Fürsten sehr schwer zu übersteigende Hindernisse gefunden. Aber sein längeres Leben hätte den Krieg baldiger zum Ende führen mögen, während durch seinen Tod (blich den 1. Nov. 1632 in der Schlacht bei Lützen) die Verhältnisse noch schrecklicher verwirrt, und noch weitere sechzehnjährige Leiden über Deutschland gebracht wurden. Doch wer will bestimmen, was erfolgt wäre, wenn ein oder das andere Ereigniß nicht statt gefunden? Wunderbar versuchten sind die Völkerschicksale, wie jene der einzelnen Menschen. Was uns Segen scheint, mag oft zum Verderben führen, und die gefürchteten

Am 25. Merz wurde Ellingen angezündet, und braunten 40 Häuser, zu Baldungen und Pleinsfeld deren 20 oder mehr.

Am Palmsonntag zog Gustav Adolph mit seiner Armee ab, und zwar über Monheim nach Donauebrunn, und ließ als Besatzung nur 200 Mann zu Fuß und eine Compagnie Reuter in hiesiger Stadt, während Oberst Sperreuter *) Eichstädt mit Accord eingenommen, dem dasigen Bischof eine monatliche Contribution von 800 fl. auferlegt hatte, und Weissenburg zu verteidigen bestimmt war.

Am 25. Mai 1632 wurde hiesige Stadt durch den österreichischen Oberst Krager von Regensburg aus mit ohngefähr 14000 Mann überzogen und belagert, und da Sperreuter mit dem versprochenen Succurs zu lange abgeriet und zu spät ankam, so mußte sich die Stadt am 27. Mai, also schon nach 2 Tagen, übergeben.

Ganz gegen den Uebergabssacord wurde die Stadt total geplündert, ihrer viele, sonderlich Schweden (denen doch mit Saß und Paß abziehen zu dürfen versprochen worden) auf den Tod gehauen, geschlagen, geraselt, Frauen und Jungfrauen geschändet, und zum Theil mit fortgeführt; Herren des Raths und Bürger in Arrest genommen, und 3 Jahre darinnen angehalten; die Stadt mit höchster Gefahr für selbe in Brand gesteckt, und die Thore offen gelassen,

sien Uebel wandeln früher oder später sich in Segen; ungeahnete Zwischenfälle zernichten gar oft die Berechnungen der Weisheit wie die Anlagen der Natur.

Eines dürfte behauptet werden: daß Gustav Adolphs Leben zur Religionsbildung nicht würde geführt haben. Denn in seinem sonst edeln und großen Gemüth wohnte ein beschränkter Glaubenseifer, welcher freilich als Kind seiner Zeit, und durch seine persönlichen Verhältnisse groß gezogen, einige Nachsicht auspricht, als (freilich verkehrte) Aeußerung tiefgewurzelter Religiosität selbst Achtung fordert, aber dennoch einen widerlichen Kontrast bildet mit der Lichtseite seines Charakters, mit seiner Gerechtigkeitssiebe, Humanität und Milde, und vor allem mit seinem klaren Verstand. Nicht nur den Katholiken hatte Er in Uebereinstimmung mit der vorherrschenden Besinnung der Protestanten tödtlichen Haß geschworen; sondern auch die Reformirten, um des Unterschiedes einiger Formeln willen, fanden bei Ihm keine Gnade. Selbst der um Ihn hochverdiente Landgraf Wilhelm konnte von Ihm, auch gegen Verheißung einer großen Geldsumme, nicht erwirken, daß er den Reformirten eine Kirche zu Frankfurt einräume. „Nieber wolle er aller seiner Soldaten Schwerdt in seinem Herzen aufnehmen, als der reformirten Kirche den geringsten Vorschub thun.“ — Wenn Männer, wie Gustav Adolph, von so wahnsinnigem Eifer glühen, wer will über schwächere Charaktere, wenn sie die gleiche Verkehrtheit zeigen, den Stab der Verwerfung brechen? Der Fanatismus Gustav Adolphs ist allerdings die verdorrene Entschuldigung Ferdinands.

*) Dieser hieß früher Niklas Dietrich, da er aber in einer Affair den König Gustav, der eingeschlossen war, durch seine Tapferkeit befreite, gab ihm selber den Namen Sperreuter (der ihn aus der Sperrre, Klemme herausgerissen). Beschreibung der Schlacht bei Nördlingen im J. 1634. S. 49.

so daß alles Raubgefinde ohne Anstand in hiesiger Stadt Einlaß hatte. Auch sind mehr als 10 Einwohner von hier getödtet worden.

Eine nicht ungewöhnliche Mißhandlung jener barbarischen Zeit war auch die, daß die rauhen Krieger dem friedlichen Stadt- oder Land-Bewohner Mistjauche oder andere eckelhafte Flüssigkeiten mit Gewalt einschütteten, den so Gequälten niederwarfen, und mit Füßen traten.

Eine solche Operation hieß „den schwedischen Trunk geben.“

Die Bedrücknisse aus jenen schweren Zeiten leben heut zu Tage noch in den Munde des Landvolks in den Knittelversen:

Der Schwed ist komma,
 Hat alles mitg'nomma,
 Hat d'Fenster eing'schlagen,
 Hat d's Blei davon tragn,
 Hat Kugeln drauß gossen,
 Hat d'Bauern erschossen.

Die Ursache dieser Drangsale soll nach den Chronisten die gewesen seyn, weil die Stadt denen Schweden mehr als den Kaiserlichen zugethan scheinen mochte.

„Weissenburg war wie Nördlingen und andere Städte nur von protestantischen Bürgern bewohnt, und da die Protestanten die Schweden als Verfechter und Beschützer der neuen Lehre betrachteten, so mag dieser Grund wohl der richtige seyn. Die ausgeplünderte Stadt suchte nun eine Salveguard in Wülzburg nach, allein es kamen indessen 7 Compagnien schwedische Dragoner, erkliegen die Stadt beim Rectoratshause, und machten die Kaiserliche Besatzung mit Ausnahme des Trompeters Blumensack und eines Corporals, die sich die Bürger erbeten, *) nieder, steckten die Ziegelhäuser in Brand, und fiengen an gegen die Festung offensiv zu agiren. Am diese Zeit wurde auch die Zehendmühle und der Zehendhof abgebrannt. **)

In die drei Jahre konnte nun in unserer Gort nichts gebaut werden, da wegen der Wülzburg'schen Besatzung sich Niemand ohne Lebensgefahr vor das Thor wagen durfte.

So wurde am 16. Oct. 1632 der Organist Joh. Jacob Dornberger, der des Rittersamts melns wegen sich vor das Thor gewagt hatte, von Wülzbürger Soldaten angefallen und getödtet. Selbst die Kinder wurden nicht verschont, wie denn im folgenden Jahre Adam Breuning, der in der lateinischen Schule gute Fortschritte gemacht hatte, auf ähnliche Art getödtet wurde.

*) Deutet schon auf ein innigeres Verhältniß.

**) Der Besitzer der ersten hieß Leonhard Hechel, und des letztern Ulrich Hechel.

Indessen entstand in hiesiger Stadt eine solche Hungersnoth, daß man Hund- und Pferd-
fleisch aufgesucht und verzehrt hat.

Der Schade, der während der dreijährigen Belagerung der hiesigen Stadt zugegangen,
soll sich auf 100,000 fl. belaufen haben, und fiel den Gartenbesitzern das wegen Anlegung
von Fortifikationen angeordnete Niederhauen aller fruchtbaren herrlichen Bäume besonders emp-
findlich.

Vom 17. Aug. 1632 bis 6. Oct. 1634 fehlen die Rathsprotokolle gänzlich, und melden
die Chronisten nur, daß im Jahr 1633 bei fortwährender Pest die Zahl der Verstorbenen allhier
sich auf 298 Personen erhöhet hat.

Zu derselben Zeit (27. Aug. alten oder 7. Sept. neuen Styls *) des Jahres 1634) als
die Schweden in der Schlacht bei Nördlingen eine große Niederlage erlitten, wurde Weissen-
burg von den Kaiserlichen abermal mit Alford genommen, und obgleich die Stadt vermindert der
selbst vom Kaiser confirmirten Vergleichspunkte in etwas Ruhe zu erhalten schien, so wurden
doch der Bürgerschaft durch oftmalige Abwechselung der Garnison ungemeine Drangsale zugefügt.

Den 15. Dez. desselben Jahres ist Stephan Meckenhäusers, Eichers Ehefrau durch eine
25pfündige Kugel von Wülzburg aus auf hiesigem Markt getroffen und getödtet worden.

Am nehmlichen Tage verunglückte Johann Heinrich Gleisdorfer, Pfarrer von Höttingen,
und Euphrosina Stephan. Als eben ersterer der letztern Hirs auf dem Markt ablaufen wollte,
kam eine Kanonenkugel von Wülzburg, und schlug beeden die Füße ab, so daß sie bald dar-
auf starben.

In diesem 1634ten Jahre hielt die Pest so stark an, daß außer den in ordentlichen Pro-
cessionen begrabenen 642 Personen 380 von dem Todtengräber auf einem besondern Wägelein,
dessen Räder (weil schon das Rollen desselben Ansteckung bewirkt haben soll) mit Filz beschla-
gen waren, hinausgeführt und begraben worden sind. Hiedurch wurde die Stadt dermaßen
leer, als wäre sie ausgestorben. Zehen Personen und darüber wurden täglich hinausgetragen.

Ueber die Holzabgabe aus dem hiesigen Gemeindewald enthält das Rathsprotokoll vom
Jahr 1635 S. 235 wörtlich Folgendes:

den 12. Jenner.

Des Holzes halber, weil Niemand hacken wolle, ist in beeden Rätchen beschloffen worden:
daß man von einem Wack-Holz, so einer selbst muß hacken und fahren lassen, mit
4 Pferd 5 Wagen, mit 3 Pferd 4 Wagen, mit 2 Pferd 3 Wagen, mit 1 Pferd

*) Der alte Styl wird auf den neuern zurückgeführt, wenn man jeden Tag der Zählung auf 11 Tage
hinausrückt.

2 Wagen, von einem Schlitten voll 2 fr., von einer Wärd Holz nichts bezahlen soll. Welch alles auf einen oder etliche Tag soll gehalten, und das Geld unter dem Thor soll eingenommen werden.

Am 5. Febr. wurde Hrn. Brauegg, Hauscommenthur zu Ellingen, welcher damals dahier wohnte, gestattet, im Kloster, dem jetzigen Egl. Landgerichtsgebäude durch seinen Priester Messe lesen zu dürfen. Ein Beweis, wie tolerant (für jene Zeit mag dieser Ausdruck erlaubt seyn) die Bewohner Weissenburgs damals waren.

Im Monat Mai 1637 wurden wegen der außer der Stadt liegenden Soldaten, die in die Stadt zu kommen suchten, die Thore 10 Tage lang geschlossen. Nach Verlauf dieser Zeit wurde endlich ein Lieutenant und ein Fähnrich eingelassen, welchen 2 Wagen folgten.

Den 24. Mai 1637 wurde ein Reuter bei dem schönen Brunnen (wo damals der Galgen für Militär stand) aufgehängt, und als er 3 Tage gehangen, hat er sich ohne Wind umgewendet. (o Miraculum!)

Den 15. Febr. badeten bei großer Wärme 3 Scholaren, Namens: Daniel Eder, Johann Herschel und Jacob Erkel im See, und ertranken.

Den 17. Dez. rückten wieder 2 Regimente zu Pferd in die Stadt. Zu dieser Zeit wurden 48 Steuern in einer Woche eingetrieben. Ich allein, schreibt ein Bürger, Namens Geiselfbrecht, mußte in 3 Tagen 115 fl. Steuer bezahlen.

Im Jahr 1641 gieng das Steuerheben fort, da hießige Stadt fort und fort ungemein mit Quartier beschwert war.

Den 28. Nov. 1644 wurde das Hochgericht am Schmalwieser Weg aufgerichtet.

Den 20. Dez. wurde gesammter Christlichkeit so wie den Lehrern ihre Besoldung wieder ausgezahlt, da sie der harten Kriegszeiten wegen bisher nur die Hälfte erhielten. Die Reste wurden durch Ueberlassung von Grundstücken der Stiftung gedeckt.

Im Merz 1645 sollte der bekannte bayerische General Jean de Werth hier ankommen, und wurden ihm Bürgermeister Beckermeyer, Syndicus Brottwolf und Samuel Preu als Deputirte entgegengeschickt.

Anno 1646 wurden wegen glücklicher Friedensverhandlungen ein Bußtag nebst 3 Bußpredigten und Kinderlehren gehalten.

So nahe am Friedensschluß führte der Anfang des Jahres 1647 traurige Verhandnisse über die Stadt Weissenburg.

Am 4. Nov. 1646 kamen nämlich wider alles Verhoffen Schweden, und zwar das Polische und Grundlorsche Reuter- und Dragoner-Regiment vor hießige Stadt, welche mit Hilfe

anderer commandirter Truppen von Dinkelsbühl und Nördlingen her, sich mit Gewalt der hiesigen Stadt bemächtigten.

Kurz darauf aber zeigten sich wieder Kaiserliche Truppen, die die hiesige Stadt wieder in Besitz zu bekommen Miene machten.

Dieses veranlaßte eine 18tägige Blockade, deren ich schon Seite 42 als dem Anfang der Mittheilung dieser Chronik erwähnte. Als nämlich das Rathhausgebäude zur Sprache kam, wurde eines im magistratischen Sitzungssaal hängenden Gemäldes erwähnt, welches die Belagerung Weissenburgs darstellt, und ich lege hier eine Copie dieses Gemäldes Beilage XVI. nur aus dem Grunde an, weil die Sache doch localgeschichtliches Interesse hat, obschon ihm aller Kunstwerth mangelt.

Diese Belagerung ist dieselbe, welche nun beschrieben werden wird, und ich halte es für das Passendste, wenn ich eine noch vorhandene Beschreibung von einem Augenzeugen geschrieben, im Geiste und Styl jener Zeit ganz wörtlich, wie hier folgt, abdrucken lasse:

Anno 1647 den 4. Jenner ward die Stadt mit 1500 Mann Cavallerie berennt etc. und da es den 6. hujus das Ansehen hatte zu einer gänzlichen Blockade, hat hiesiger Commandant Weyher mit Kriegsrüstungen sich aufs Beste zur Gegenwehr versehen; da nun solche kriegerische Feindseligkeit fortgenähret hat bis 15 dito, wurde feindlicher Seits an 3 Orten minirt.

Amfng. Nehmlich am See, am Frauenthor und am Kirchhof.

Inzwischen wurden zwar viele hierüber erschossen, bis den 16ten und 17ten durch eine gemachte Trenche die Stadt ganz in den Graben und fast an die Mauern von unten her saßen, und eine rechte Bresche legen wollen. Gestalten darauf den folgenden Tag als den 18. hujus in aller Früh von dreyen Batterien mit Schießen also darauf gesetzt worden, daß bis Mittag in 1022 Schuß auß groben Stücken geschehen, wodurch die Mauern und ettlche Thürme ziemlich zusammengebrochen wurden. Da man darauf abermals durch einen an die Mauern geschickten Treminnschläger die Stadt zur Uebergabe begehrte und guter Accord angeboten worden, der Commandant aber selbes verweigert mit Vermelden, daß er sich bis auf den letzten Mann wehren wolle, ist bald darauf von Mittags 11 Uhr mit solcher Furie gestürmt worden, daß der Commandant, ein erfahrener Soldat, selbst bekannt, daß er dergleichen nie gesehen, aber doch mit großem Verlust abgeschlagen worden. Da nun dessen ohngeachtet die Blockade fortgesetzt worden und selbst der Hauscommenthur von Ellingen sich in die Stadt als Mediantur begeben, doch aber schlechte Antwort vom Commandanten erhalten, ist nach seinem Abzug das Spiel noch ärger worden, gestalten dann mit glühenden Kugeln und Steineinwerfen in die Stadt in der Nacht des 20sten Jenners unaufhörlich fortgespielt worden. Wie dann in

das Brandenburg'sche Kloster allein 13 glühende Kugeln gefallen, in der Stadt aber 8 Stadel und ein schön Haus bei der Fleischbant in Rauch aufgegangen.

Was nun in selbiger Nacht für Jammer, Furcht, Schrecken und Desperation in der Stadt gewesen, ist mit Worten nicht zu beschreiben, und daher abzunehmen: Weil da an vier Orten Feuer aufgegangen, die ganze Bürgerschaft sonderlich Weib und Kind haufenweis sich in die Kirche salbirt, und war der eingebildete Generals Sturm eine Ursach, daß Jedermann das Heilliche gesegnet und in der Kirche die extrema erwarten wollte.

Unterdessen ritten die Schwedischen Offiziers in der Stadt herum, wollten die fliehenden Leute mit Drohworten und Prügeln zum Feuerlöschen anhalten, ließen auch mit Ungestimm in die Kirche, jagten die Mannspersonen mit Gewalt aus die Gassen, und weil der Kaplan Säß auf der Kanzel stand und den Gesang: „Wenn wir in höchsten Nöthen sind“ mit erbärmlicher Zusammenstimmung der ganzen Gemeinde absang, ist ein Offizier in die Kirche gelassen, der den Kaplan mit bloßem Degen von der Kanzel trieb, vermeldende: es sey jezo nicht Zeit, viel Geplerrens zu machen, sondern die Feuer zu löschen.

Dabei auch nicht zu vergessen, daß vorher die zwei Herrn Kapläne dem Hrn. Commandanten (Oberstlieutenant Weyher) im Vorbereiten einen Fußfall gethan, und um Beförderung eines Akkords mit aufgehobenen Händen baten, hat er sie Bärenhüter gescholten und mit Zuckung der Pistolen bedrohet. Ingleichen ist die Frau Burgermeister Hechel des Herrn Commandanten Pferd bei der Nacht, da eben die Stadt in Feuer stand, in Zaum gefallen, und hat um Gottes Willen gebeten um Rettung der armen unschuldigen Weib und Kinder, auch um Schickung eines Trommelschlägers in das feindliche Lager, welche aber jener, um sich von ihr los zu machen, mit den Worten, es wäre schon geschehen, abgewiesen.

Den 21ten wurde abermal mit Kanoniren und Einwerfung glühender Kugeln fortgefahren, theils aus Stücken, theils aus Pöllern, und auch mit Steinwerfen fortgesetzt.

Weil nun aber diese und vorige Nacht der harte Frost eine Brücke über den Stadtgraben (Seerweiher) gemacht, und der Commandant des Volks zu wenig hatte, die dreifache Bresche nebst andern Posten zu besetzen, hat er den 22ten auf höchsten Bitten des Magistrats und der Bürger zu akfordiren erklärt; worauf mit Interposition des Herrn Landkommenthur zu Ellingen zwei Offiziere zu Geiseln und zur Tractation hinausgeschickt wurden, womit man unter Einstellung aller Feindseligkeiten die ganze Nacht zugebracht.

Den 23. Jenner haben die Dragoner Mittags die Stadt und Posten quittirt, hingegen die Kaiserlichen dieselben besetzt.

Kurz zuvor sind Herr Generalzeugmeister Fernemont und Herr Generallientenant von En-

kefort in die Stadt kommen, welchen die Bürgerschaft bei dem Rathhaus einen Fußfall gethan und um Gnade gebeten, so ihnen auch versprochen worden.

Da nun die Stadt mit Kroaten und andern Wildkern angefüllt war, gieng es anfänglich ziemlich an ein plündern.

Diesen Abend wurden auch alle Häuser, besonders das Klosterlein (jetzige Landgerichtshäube) visitirt, und Vieh und Geraubte beschriben, aber am Sonntag früh den 24ten die besten Pferd und Ochsen hinweggenommen.

Auch ein Bürgermeister (Courad Heckel) und noch einer des Raths (Samuel Preu) gefänglich hinweggeführt, die übrigen aber auf dem Rathhause bewachtet.

Hierauf wurde die Stadt mit 300 Kroaten und 250 Musquetier belegt, nach welchen Oberstlieutenant Runkel in die Stadt kam.

Consten sind während der Belagerung der gemeinen Eage nach Kaiserlicher Seits auf die 1000 Mann geblieben und gequetscht worden, Schwedischer Seits aber nur bis 24. So sind auch in solcher Zeit 5568 Kanonenkugeln, darunter 104 Feuerbällen und Granaten zu 50 und 60 lb und 400 glühende Kugeln in die Stadt gespielt worden.

Wodurch besagtermaßen 8 Häuser und Stadel in die Asche gelegt, 50 Häuser aber so durchschert worden, daß sie nicht mehr zu bewohnen waren; so wurden auch 30 Häuser nur zum Brennholz eingerissen. *)

Erwähnte zwei gefangen hinweggeführte und auf dem Rathhaus arrestirte wurden obligirt 5000 fl. Ranzion wegen der Glocken (mit welchen man doch Zeit der Belagerung kein Zeichen gegeben) auszubezahlen.

Herrn Landcommenthur zu Ellingen wurden wegen nachbarlicher Interposition und Beförderung des Affords 24 Unterthanen verheissen, aber nur zwei von Stopfenheim ihm in dem Münster'schen Frieden anzunehmen vergbant worden.

In Summa dieser Kriegstrubeln brachten gemeiner Stadt alles auf das geringste angehen, mehr als 150,000 fl. Schäden und Unkosten.

Herr Obristlieutenant Weyher soll von hiesiger Bürgerschaft, welche damals nur aus 70 wehrhaften Männern bestand, das übliche Urtheil gefällt haben:

*) Die vielen Gärten in der Vorstadt dürften wohl heute noch als Zeugen dieser Verheerungen gelten, da in jener drangvollen Zeit an ein Ausbauen der eingedickten Gebäude nicht wohl zu denken war, und die ganze Anlage der Stadt zeigt, daß es nicht gewöhnlich war, an den Häusern Gärten liegen zu lassen.

daß er mit diesen Leuten und ihrer Conduite mehr schaffen mag, als mit den 700 Mann, so er in Nördlingen gefunden. *)

Nach der Uebergabe der Stadt wurde durch den Artillerie-Commissär Freyhammer der Stand der Früchte und des Viehs aufgenommen, was folgende Resultate lieferte:

Erbsen	. . . . .	1	Simra	5	Strich.
Kern	. . . . .	10	s	3	s
Korn	. . . . .	103	s	4	s
Gerste	. . . . .	37	s	18	s
Dinkel	. . . . .	53	s	27	s
Haber	. . . . .	22	s	10	s
Pferd	. . . . .	9	Stück.		
Döfseu	. . . . .	3	s		
Külhe und Rinder	. . . . .	45	s		
Schweine	. . . . .	2	s		

Eine andere gedruckte Beschreibung dieser Belagerung ist mir gleichfalls zu Gesicht gekommen, und ich theile aus selber zur Ergänzung der obigen folgendes mit.

Selbe erwähnt der Einsäherung der alten Apotheke noch neben den übrigen Häusern. Diese stand auf dem freien Platz am Bach, ohnfern des Bäcker Samuel Schniglein'schen und Bierbrauer Knollischen Wirthschaftsgebäudes zum goldenen Schwan, HausNo. 216 und 210, wo sonst einige Dungstätten angebracht waren, unter welchen sich das Kellergewölbe der alten Apotheke noch befinden sollte.

Diese Dungstätten mußten im heurigen Sommer weggeschafft werden, und wird der Platz gepflastert. Ich ergriff nun diese Gelegenheit, und ließ am 3. August 1835 nachgraben, fand auch wirklich zwei rechtwinklich an einanderstoßende Mauern eines nicht gewölbten aber eingestülzten Kellers, der zur alten Apotheke gehört haben dürfte. Ich ließ nun in einen Pflasterstein die Jahrzahl 1647 einhauen, und dieser wird im Pflaster als Wahrzeichen da angebracht, wo sich unten diese Mauer befindet.

*) Ein schlechtes Compliment für meine Vaterstadt.

Aus der Beschreibung der Belagerung der Stadt Nördlingen von 1634 ist indessen bekannt, welcher thätigen Antheil die Bürgerschaft genommen, und wie hart sie hat läsen müssen. Wenn sich später der Bürger dem rauhen Kriegshandwerk zur Schonung seines Eigenthums und der Seinigen entzog, so kann es ihm nicht zum Vorwurf gereichen, da dieses nicht in seinem Beruf liegt.

Von den Civilbewohnern hiesiger Stadt sind während dieser Belagerung nur fünf Personen verunglückt. Es heißt nämlich:

daß ein Mann von Emezheim vom Hali erschlagen, und eines Möllers Tochter von Wedelsheim in dem Kossament Arme und Beine abgeschossen worden, seynd auch noch sonst 2 Bauern und ein Jung bei der Schanz geblieben.

Hinsichtlich der Gebliebenen vom Militärstande ist bemerkt von Kaiserlicher Seite Hr. Oberstlieutenant von Kreißheim, und viel gemeine Soldaten außer den Bequetschten.

Am Schwedischer Seite seynd in der Stadt drauf gangen 2 Fehndrich, 2 Corporalen, 2 Sergeanten, und von den gemeinen Soldaten bei 20. Item ward ein Marquedenter von einem Stuck in den Rücken getroffen, daß er gleich todt geblieben; ein Franzos ist sammt dem Schillerhäuslein, darin er Schildwache gehalten, durch das Kanoniren in den Stadtgraben gefallen, und daselbst das Leben jämmerlich enden müssen.

Ferner ist hier bemerkt, daß zur Verwahrung der Dreschen und andern Orte alle fruchtbaren Bäume in der Stadt niedergehauen wurden, und daß zwei Drittheil des Getraids, so sich auf 862 Schäßel belaufen, binnen 8 Tagen auf die Festung Wilzburg gefahren werden mußten.

Bei Verlust des Stadtrechts mußten sich die hiesigen Bürger wegen Mangels des nöthigen Fuhrwerks schriftlich verpflichten, das Getraid in Säcken auf dem Rücken nach Wilzburg zu tragen.

Bei dem Vollzug der Kapitulation lautet der Schluß:

darauf dann der darin bißhero commandirende Obrist des Grundlerschen Regiments, Herr Adam Weyher, mit dem Regiment, gemeinem Soldaten Gebrauch nach, mit dem Gewehr in der Hand, Heerpauken, brennenden Linten, und Kugeln im Mund u. sammt 14 Wägen und 600 Musquetiren, abgezogen, nach Wemdingen convoyret, *) und die Kaiserliche und Churbayrische Kroaten (?) sammt andern zu Roß und zu Fuß einquartirt worden.

*) Mit Geleit versehen.

Anmerk. Nachdem der 11te Bogen dieser Chronik schon die Presse verlassen hatte, kam die Beilage XIV. von München hier an, und da die den Wappen beigeßte Notizen, Jahrzahlen und Nummern fehlen, so trage ich zu Seite 69 und 70 hier folgendes nach. Das erste Wappen der Beilage mit getheiltem Schild, dann halbem Adler und halber Burg ist das, so wie es die Stadt vor dem Jahr 1481 führte, und wie es heute noch am Thurm des Ellinger Thors, wenn man hinansieht links, zu sehen ist. Das zweite ist das von 1481 und wie es seit heuer wieder geführt werden darf, und das dritte ist das von 1518 bis 1835, und enthält statt des Adlers ein W und statt des Engels als Schildhalters eine städtische Krone.

Vorstehende Angaben über die Belagerung der hiesigen Stadt finde ich in dem noch vorhandenen Rathsprorokoll zum Theil vollkommen bestätigt.

Zu jener Zeit kostete eine Maas braunes Bier 6 pf., 1 lb gemästetes Ochsen- und Rindfleisch 3 kr., Brat- und Schaafffleisch 3 kr., Schweinefleisch 3 kr., Geisfleisch 6 pf., und drei Bratwürst 2 kr.; dagegen war der Tagelohn polizeilich festgesetzt auf 10 kr. ohne Kost und auf 6 kr. mit Kost. Ein Pflasterer erhielt täglich 12 kr. Ein Bod Holz kostete 36 kr.

Unterm 7. Febr. 1647 forderte der Stadtkommandant eine Erklärung, ob die Stadt besändig der Römisch Kaiserlichen Majestät zu verbleiben gesonnen. Auf gemachten Vorhalt erklärte nun die Bürgerschaft:

daß sie neben Bürgermeister und Rath bei Ihrer Majestät als Ihrem natürlichen Herrn und Oberhaupt besändig seyn wollen.

Unterm 9. Merz kam in der magistratischen Sitzung vor:

„Herr Obristwachtmeister läßt sich verlauten, es wundere ihn sehr, daß die Herrn so „inbideret seyen, und ihm nicht 100 Reichsthaler zur Discretion verehren, deswegen „dann die Anordnung gemacht werden soll, daß ihm ein schön Goller verehrt werden „möge, damit er nicht so widerwärtig sich erzeige, und die fremden Leut zum Holz- „hacken anwende.“

Unterm 14. Merz verlangte selber ferner:

- 1) ob sich die Bürger versprochenemassen wehren wollen,
- 2) sollen selbe die Nacht über wachen und morgens wieder abziehen,
- 3) sollen sich mit ihrer Hauswehr mit Krant und Loth versehen,
- 4) sollen einen Wachtmeister ordnen und der Bürger Listen übergeben,
- 5) begehrt er sie nicht in die Pflicht zu nehmen, weil sie in der Pflicht vorhin,
- 6) solle die Bürgerschaft in drey Korporalschaften getheilt werden.

Hierauf wurde beschlossen:

ad 1) Sey das Versprechen geschehen.

2) Wegen des nächsten Einbrechens soll selbes inhibirt werden.

3) Werbgen zwar nichts zu kaufen, doch sollen die, welche noch Rohr haben, Pulver bekommen.

4) Die Stelle des Wachtmeisters sollen die Korporals versehen, und die Listen übergeben werden.

5) Sollen die Bürger nicht untergestoßen, sondern ihnen ein Posten mit einem Offizier übergeben werden.

6) Soll bei vier Korporalschaften verbleiben.



Um die unvermeidlichen Bürger nicht in Kosten zu bringen, wurde ferner bestimmt:

- a) wer bey Nacht wachen muß, seye bey Tag von der Schanzarbeit frei,
- b) seyen Rohr und Kraut von der Stadt anzuschaffen.

Zu der Sitzung vom 14. April machten mehrere eingelaufene Schreiben wegen des so sehnlich gewünschten Friedens große Freude, welche aber schon unterm 20. dadurch gestört worden, daß eine zweite Bloquade der hiesigen Stadt angekündigt wurde, bei welcher das Verproviantiren um so schwieriger war, als die Getraidevorräthe nach der ersten Bloquade weggeführt wurden, und das, was zurückblieb, gänzlich aufgezehrt worden ist.

Hierbei zeigte sich Commandant Ensfinger besonders hart.

Neben den Requisitionen an Vieh, dann Bezahlung der Servisgelder mußte hiesige Stadt selbst 10 Thaler täglich, dann 200 Thaler monatlich, und endlich 100 fl. per Monat baar auf den Tisch legen.

Hierüber wurde zwar bei der Generalität Klage geführt, aber die Sache hiedurch nur ärger gemacht. Ensfinger verweigerte nun die Dessenung der Thore, um das gedränte Getraide in die Stadt zu bringen, den Feldbau zu besorgen, oder das Getraide auf die Mühlen und das Mehl in die Stadt zur Proviantirung führen zu können. Er gab die Stadigräben Preis, aus welchen die Fische herausgehauen oder geschossen wurden, ließ die Wiesen abstreifen, so daß kein Heu eingebracht werden konnte, und ließ sogar die Feldung abstecken, um große Außenwerke anzulegen, und erlaube seiner Soldateska alle Freiheiten u., so daß sie z. B. aus purem Muthwillen die schönsten Eichen im Stadtwald umhieben.

Am Schlusse des Monats August wurde eine Schanze vom Schießgraben bis zum Gottesacker aufzuwerfen begonnen, bei welcher Gelegenheit die Soldaten das Obst aller Orten verwüsteten, und viele Wiesen zu Grunde giengen.

Unterm 17. Feb. 1647 kommt Seite 654 ein Rathsprotokoll vor:

„demnach der armen Stadt Untergang vor der Thür als soll dafür gebeten und um Gottes willen um Commiseration geklehet werden.“

Fast auf jedem Blatt dieser Protokolle befinden sich ähnliche Klagen über die Bedrängnisse Weissenburgs in dem unheilvollen dreißigjährigen Krieg.

Unterm 24. Okt. 1648 wurden zu Ösnabrück und Münster die Friedensinstrumente nach dreizehnjährigen Unterhandlungen unterzeichnet; Deutschland, im Blute schwimmend und von Brandtrümmern erfüllt, vernahm fast ungläubig die Botschaft, sein Jammer solle sich enden.

Aber noch nicht war er zu Ende, und dauerte, wiewohl im geringern Grade und durch die Hoffnung baldiger Erleichterung erträglicher, doch noch fast 2 Jahre, indem erst der Frie-

den Exekutionshauptreiß dro. Nürnberg den 16. Juni 1650 die bedrängten Gauen Deutschlands von der Last der Einquartirung befreite.

Unser Weissenburg war während dieser Periode noch den empfindlichsten Drangsalen ausgesetzt, und weisen die Rathesprotokolle jener Zeit nach, daß viele Bürger der starken Einquartirung wegen ihre Häuser verlassen haben.

Mit dem Eintritt des Jahres 1649 spedirte Herr Rathshältester und Bürgermeister Kaspar Hedel einen auf Pergament geschriebenen Neujahrwunsch, welcher gegenwärtig noch im magistratischen Sitzungszimmer, jedoch sehr beschädigt, aufgehängt ist.

Selber findet auch jetzt noch Anwendung, wenn er auch nicht sonderlich gereimt ist, und ich theile ihn wie folgt, mit:

Memorial: Zettel, so in allen Gerichts- und Rathesstuben mag fargestellet werden.

Ihr Rathgeber fñrdert Gottes Ehr,
Und daß sein Dienst rein gehalten werd.
Gunst und Geschenk Meidt über euch,
Ein jedem seydt in Rechten gleich,
Der Wittwen Waisen habt zu acht,
Die Noth der Armen wohl betracht,
Den Eigennutz laßt herrschen nicht,
So straft Euch Gott nicht im Vericht.
Die Tugend laßt nicht unbelohnt,
Die Wbsen straft, die Frommen schont.
Seydt freundlich und doch auch ernsthaft,
So g'schieht aus Lieb auß was ihr schafft.
Denn wie Ihr einhalt in dem Rath,
Also hält sich die ganze Stadt.
Auch gebt wohl acht, seht euch wohl für,
Sonst wart' Euer Unglück vor der Thür,
Wann Ihr nicht folget treuem Rath,
Zehlt nur die Stimm, wägt nicht die That,
So folgt Euch nichts denn Schimpf und Schadt.
Auch kommt Euer Reue viel zu spat.
Wann Ihr nun Gsez und Ordnung macht,
Und nicht drob halt, werd Ihr verlacht.

Macht Ihr nun Ordnung halt selbst mit,
So machts kein scheelen Bruder nit.

Einem jeden insonderheit.

Stolzier nicht, denk vor wer du bist,
Dein Anfang schlimm und Unlust ist,
Dies Leben sterblich schwach und g'schwind
Gleich wie ein Wasserblasen lind.
Dein Ausgang ist der Wärmer Speis.
Erkenn dich selbst bis andern weis.
Je höher du in Aemtern bist,
Je mehr Haß, Neid und Hinterlist,
Kein Freund und Freundschaft brauch im Rath,
Kein Günst, kein Neid soll finden statt,
Sondern das Recht und Willigkeit,
Sonst wirts dir ewig werden leid.
Hör vor die Sach, darnach verdamme,
Erwäge, lob oder straf sie dann,
Hör und laß reden beyde Theil,
Bedenks, und fäll darnach Urtheil.
Denn wer nicht hält Gerechtigkeit,
Den straft dort Gott in Ewigkeit,
Auch wie du mich richtest und ich dich,
So wird Gott richten mich und dich,
Wilt handeln, thus mit gutem Rath,
Sonst wirts dich reuen nach der That.
Denn wer ohn Sorg und Rath regiert,
Gar oft durch Wahn betrogen wird.

Dieses hat Einem Ehrenvesten, Fürsichtig, Ehrsamem und Wohlweisen Bürgermeister und Rath, des Heil. Römisch. Reichsstadt Weissenburg im Nordgau, Seinen Großgünstigen, Hochgeehrten, Hochgeliebten Herrn aus treuherziger und wohlmeinender Affection zur Ibblichen Nachfolge und Gott gebe in Gnaden zu einem glückseligen freudereichen neuen Jahr in die Rathskuben verehren wollen.

d. 1ten Jan. 1649.

Caspar Hechel,
Rathskästler und Bürgermeister.

Im selben Jahr wurde die Stadt mit 6 starken Compagnien von dem Marimontischen Regiment, und fernerhin 1660 den 17. April mit Herrn General Feldmarschalls Leibcompagnie (Polacken) besetzt. In oben erwähnten Friedenstractat wurde Weissenburg von den Kaiserlichen gegen Kanowiz und andere Obhmische Plätze dem Reich wiederum einverleibt, und in ihre vorige Freiheit gesetzt.

Wie die Stadt Lindau so erhielt auch unser Weissenburg ihre Reichs-Lehen oder Pflag wieder, und zwar in Folge §. 9. des Westphälischen Friedensinstruments. In diesem Jahre wurde nun die von Herrn Bischof Marquard zu Eichstädt bisher administrationsweise inne gehabte Reichspfleg mit allen Einnahmen und Zugehörungen gegen Bezahlung des darauf gestandenen Pfandschillings wieder cedirt.

In dieser gefährvollen Zeit mußte der Bürger weit über das 60ste Lebensjahr Militärdienste leisten. So kommt namentlich ein Bürger Krezmeyer vor, welcher noch in seinem 68sten Lebensjahr zu Wachdiensten angezogen wurde.

Am 20. Sept. 1649 marschirte die Besatzung der hiesigen Stadt unter Commando Christoph Heinrich Kaisers von hier ab, und wurde ihm auf sein Begehren, weil die Stadt nicht anders konnte, ein Ehrenbecher mit dem Stadtwappen versprochen.

Nach dem Abzug wurden öffentliche Dankgebete angeordnet, unter die Thore 24 Bürger als Nachtwache commandirt, und die Thorschlüssel wieder bei Rath deponirt. Kurz vorher ist die Galgenmühle abgebrannt, und wurde dem Besitzer zum Wiederaufbauen 32 Eichen aus hiesigem Wald geschenkt.

Nach den Rathsprotokollen von 1660 hießen die beiden Badstuben, die eine (Hsuro. 273) das Rosen-, die andere (Hsuro. 280) das Judenbad.

Um die Form der Rathswahlen aus frühern Zeiten auch auf die Nachwelt zu bringen, theile ich die vom 4. Juni 1660. nach dem vor mir liegenden Rathsprotokoll wie folgt, mit:

„Ist durch Gottes Gnade die Rathswahl wiederum renovirt und gehalten und erfüllt von dem regierenden Amtsbürgermeister Hrn. Albrecht Ordinger vorgebracht worden, daß er aus Bevelch E. E. Rathes habe beide Räte erfordern lassen, um die Rathswahl nach altem üblichen Gebrauch vorzunehmen, und weil die Rechnungen von denen Hrn. Pflegamtsverwaltern, Hrn. Spitalpflegern und denen Herrn im Forstamt abgelegt und ihnen deswegen Dank gesagt und zugleich absonderlich Hrn. Hans Christoph Preu und Herrn Hans Wilhelm Roth wegen ihrer nach der beiden alten Herrn Eder seel. Ableben geführten Rechnung wegen des verdienten Recompens zur Gedult verwiesen worden; nach welchem der innere Rath ufgestanden und in die Gerichtsstuben einen Abtritt genommen, da dann der größere Rath sich an der innern Herrn Stell gesetzt, und den

Einigungsbrief (Seite 60 dieser Chronik) abzulesen befohlen. und dabey erinnert worden, daß der Einigungsbrief und Artikel ins künftige besser und fleißiger sollen beobachtet; das Einfallen in die Wota, unzeitiges Zanken und gefährliches Schänden und Schmähren verboten und verwehrt; ingleichen daß die Steueranlag und Bürgerrechnung so viel möglich befördert werde. Worauf das heilige Vater unser gebetet und zur Wahl geschritten und seynd zu Wahlherrn nachfolgende erwählt worden:

- 1) Alt Herr Burgermeister Heckel als Rathshältester.
- 2) Hr. Burgermeister Johann Eder.
- 3) Hr. Joh. Georg Oberdorfer.
- 4) Hr. Samuel Preu.
- 5) Hr. Burgermeister Albrecht Grönlger.

Nach solcher Wahl ist durch den Stadtschreiber in der Gerichtsstuben solche Election eröffnet und vorgelesen worden, und hat der alte Herr Burgermeister Heckel anstatt der andern sich bedankt und erboten in die Rathsstuben zu treten und fernerer zu vernehmen, was ihnen möchte vorgehalten werden. Nachdem sie nun in die Rathsstuben kommen, ist der größere Rath vor denselben mit gebührender Ehrerbietung aufgestanden, und hat ic. Johann Bechermeyer der Ältere den Herrn Electoribus also stehend zu vernehmen gegeben, daß sie dem Einigungsbrief gemäß zu Electoren und Wahlherrn erwählt und elegirt worden, welche ihnen zugleich auch gratulirt. Darauf man sich wieder niedergesetzt, und ist der Einigungsbrief und die Artikel bis zum Paragrapho: die Fürsichtig ic. weilen darauf die Electores ihre Pflicht gethan, abgelesen und hernach reiterirt worden, uf welches die Herrn Electores ihr Handgelöb gethan und dem alten Bechermeyer den Eid nachgesprochen.

Nach geleisteter Pflicht hat sich jeder insonderheit bedankt, und versprochen, alles getreulich in Acht zu nehmen, da dann die Herrn des größern Raths sammt Herrn Syndico und Stadtschreibern abgetreten, und sich in die Rechtsstuben verfügt, bei welchen dann beschlossen, daß umb dieser betrübten Zeit willen die Zehrung eingestellt werden solle. Mittwoch den 5. Juny 1650 haben die Herrn Electores den Herrn Syndicus und Stadtschreiber zu sich in die Rathsstuben erfordert und Herr Caspar Heckel als Rathshältester und Burgermeister denselben vorgehalten, wasmassen die Wahl von ihnen vorgenommen und allbereit vollzogen; und weil gebräuchlich, daß durch den Stadtschreiber solche Wahl in der Gerichtsstuben eröffnet und erstlichen den innern dann den äußern Herrn angezeigt werden müsse, wie sie sich nach Ordnung in die Rathsstuben verfügen sollten; Als ist solches vor diesmal auch gebührend observirt worden. Gleicher Gestalt

hat man es auch gehalten mit den Herrn des größern Rathes, und sonderlich denen des Gerichts und folgendes mit den übrigen Rathsherrn. Nach solchem und als der innere und äußere Rath seine verordnete Sitzkätt hat eingenommen, ist der Vortrag und Erinnerung durch Herrn Syndicum geschehen, und beeden Rätthen Glück gewünscht worden. Dann ist man ferner (nachdem der Einigungsbrief wiederum abgelesen und ein Vater unser gebeten) zur Einsetzung der Aemter geschritten."

Ueber eine Gevatterschaft der hiesigen Stadt enthält das Rathesprotokoll vom 13. Sept. 1650 folgendes:

„Ihr Gräßlich Gnaden Herr Wolf Philipp Reichsmarschall und Herr zu Pappenheim bittet E. E. Rath zu seiner Gräulein Tochter zu Gevatter uf künfftigen Mittwoch zu Pappenheim solches zu verrichten.

Soll der alte Herr Älteste (Eder) die Gevatterschaft auf sich nehmen, und ein verguldet Geschirr von 12 Reichsthaler verehrt werden. NB. dem Bedienten ein Kopfstück.

Unterm 13. Sept. verbat sich Hr. Eder diese Abordnung:

„weil er sehr unapflich und allbereits die Badkur vorgenommen auch wegen der Steuerschwörung und Anlag derselben auch andere Rathesgeschäfte zu verrichten, und doch das trinken gar zu groß und er sich wieder ganz verderben würde. Weils dann E. E. Rath seine Entschuldigung vor billig erachtet; Als soll Herr Burgermeister Johann Georg Roth *) abgeordnet werden."

In diesem Jahr begann man die Früchte des Friedens zu genießen, und in öffentlichen Dankfesten um die Beständigkeit desselben Gott eifrigst anzusehen.

Auf Veranlassung der Stände des fränkischen Kreises hat Weissenburg wie andere Städte seine Beschwerden eingegeben, und da sie mir zu Handen gekommen, so mache ich mir ein Vergnügen daraus, sie schon hier in extenso wörtlich mitzutheilen, obschon sie erst Anno 1665 abgefaßt wurden:

Gravamina der Stadt Weissenburg am Nordgau.

Von Anno 1618. inclusive bis 1650.

Demnach bey dem, uf der Römisch. Kaiserl. Maj. unsers Allernädigsten Herrn, sodann Churfürsten, Fürsten und Stände gut Befinden, und in den letztern Regensburgischen Reichs-Abschied veranlaßten jüngst gewesenen Kreis-Couvent von denen, des Hochlöblichen Fränkischen Kreises Ständen, damals versammelten vortreflichen und Hochansehnlichen Herren Rätthen,

*) Muß sich für einen tüchtigen Zeher gehalten haben, da er die Procura ohne Wiederrede annahm.

Botschaftern und Gesandten; unter andern einhelliglich dahin beschloffen und verglichen worden, daß alle ratione Matriculae gravirte Stände, ihre bestwogen fñhrende Gravamina aufsetzen, und zu dieses hochtbl. Kreises Directorio einschicken sollen. Als hat man nicht weniger auch an Seiten der verarmten im Grund ruinirt, hñchst enervirt, und bis aufs Mark und Wein ausgefogenen Stadt Weißenburg am Nordgau, dessen sich hñchst erfreulichen Bedienen, deren ganz erbärmlichen Zustand, und in vorigen Kriegs-Troublen, ohne Exempel erlittenen Drängsalsen, ausgestandenen Jammer, Noth und Elend, in möglicher Kürze remonstriren, und die derentwegen obhabende, in nachgesetzten Punkten enthaltene Gravamina hiemit übergeben, und pro moderando Matriculae statu allerunterthänigst, auch unterthänig und diensflich bitten und anlangen wollen; und hat zwar diese arme Stadt die Noth nicht erst vor wenig abgewichenen Jahren, sondern gleich von Anbeginn des unglückseligen Krieges, von Jahren zu Jahren continuirend betroffen, also daß sie die Durchzüg, Winter- und andere Quartiren, auch Rüst- und Sammelplätzen nur von 1618. bis 1625. inclusive gestanden 39,502 fl.

Worauf im Julio des 1626ten Jahrs Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg mit seinem Volk dieser Orten kommen, und ob sie gleich wiederum bald abmarschirt, so hat es doch gekostet 3184 fl.

Anno 1627 im Monat Junio dero Herrn Bruder Heinrich Julio, um Abwendung einer Compagnie Reuter in specie 1800 fl.

Dann vor aufgelauffene Zehrung 340 fl.

Dann 1628 vom 18. Martii bis auf den 6. Jan. des 1629. Jahrs uf die Schönbergische Sachsen-Lauenburgische und Widerhorstliche Compagnien, mit unüberwindlichen Schaden 9910 fl.

Und als hierauf den 11. Febr. des 1629ten Jahrs die Schönbergische Compagnie, welche beynähe Jahr und Tag an einem Stucke, mit hñchsten Unkosten hier still gelegen, unterm Herrn Rittmeister Caspar de Mercy, abgedanket worden, hat sich selbigen Nachmittag eine Cronenbergische Corporalschaft, wie sie es genennet, von 88 Pferden eingefunden, sich de facto uf der Stadt vier Reichs-Pfleg-Dorffschaften, und endlich auf den herum gestandenen und hernach von denen Wälzburgern abgebranten und bis dato noch in der Asche liegenden Mñhlen, mit vielen zugezogenen Despecten, einquartirt, bei 2 Jahr still gelegen, und ohne was sie von denen Bauern erpresset, und ihnen von den Mñhls-Inhabern aus der Stadt geliefert werden müssen, gekostet 22409 fl.

Inmitleist aber und mit denen ist gleichwohl, ein — also den andern — Weg, die Stadt das Jahr über fñrters mit unterschiedlichen Fußvolk, bedrñngt gewesen, und hat von den Collaldischen und Wallensteinischen Regimentern unterschiedliche Compagnien zu Fuß unterhalts

ten, auch noch darzu drei Reiskwägen samt Pferden und Knechten ausrüsten müssen, welche Unkosten zusammen geschlagen gemacht in die 27204 fl.

Und gleichwohl noch dorhero darzu um ihre vier Reichs-Pfleg-Dorfschaften gekommen, welchen wie auch denen allda gelegenen Soldaten an Geld und Wivers, bei wärenden Einquartirungen, angehängert und gereicht worden 25200 fl.

So haben im Jahr 1631 Ihr Excellenz Herr General von Tilly, so wegen der Festung Wälzburg, auf die 3 Wochen, als von dem 28. Nov. bis 16. December 1631 mit dem ganzen General-Strab, in der Stadt gelegen, verzehrt 48888 fl.

Und darauf das (Philipp) Pappenheimische Regiment von 10 Compagnien, so vom 17. December vermittelten Jahrs bis den 23. Martii 1632 und also in allem 14 Wochen einquartirt, nicht weniger als in einer Summa gekostet 37776 fl.

Gleichwohl endlich die Stadt in der Nacht zwischen 10 und 11 Uhr, nachdem die Schwedische Armee zu Ellingen angelangt, ganz unversehener Weiß, hilflos verlassen, und mit seinem vollen Regiment, samt Hinwegführung denen der Stadt zugehörigen Stücklein und vorhandnen Munition auf die 2000 Rthlr. werth, sich auf die Vestung Wälzburg salvtret 3000 fl.

Ob aber nun wohl einer so geringen Commun, neben andern mit untergelassenen, vielfältigen Exorbitantien, des Jammers, Noth und Schadens wegen, so gehäuften Schulden-Last, der in laugen Jahren nicht kann abgetragen und verschmerzet werden, genugsam gewesen wäre; so ist es doch gegen den hernach folgenden ganz nichts, denn als die Schweden die Stadt also entblößet gefunden, und derselben ohne alle Mühe mächtig zu werden, vor Augen gesehen, gestalten dann einigen Widerstand, um entzogener Mittel willen, zu thun, keine Möglichkeit gewest, haben sie es nicht allein einbekommen, sonderu auch bis zu Ausgang des May 1632 innen gehabt; da dann die Kaiserlichen die Stadt nach 8 tägiger Belagerung wiederum mit Record occupirt, hernach aber mit Hintansetzung des Records und derselben getroffenen Puncten, rothlicher ausgeplündert, ihrer viel dabei auf den Tod geschlagen, gehauen, gereitelt, theils Weiß und Kinder geschändet, theils zu ihrer bestialischen Lust davon geführt, theils von Rathsverwandten und Bürgern in Arrest genommen, selbige auf die 7 Viertel Jahr lang ganz kämmerlicher Weise darinnen aufgehalten, die Thore, zu großer Gefahr der Stadt, von denen Croaten mit Feuer angestekt und offen gelassen worden.

Als nun hierauf die arme Stadt eine Salvo Guardia von besagter Vestung Wälzburg erslangt, und derowegen wöchentlich was hinauf zu contribuiren versprochen, in Hoffnung, nun fürrers Fried und Ruhe zu haben, da sind gleich in wenig Tagen die Schwedischen wieder ankommen, und haben sich der Stadt mit allem Ernst impatronirt, die Porten repariren, theils verholwerken, von Außen fortificiren, alle fruchtbare, herrliche Bäume in den Gärten mit

und klirrenden Schaden, um die ganze Stadt, mit Seuffzen und Weinen der Interessenten abhauen, die Ziegelhütten darbei, neben andern vielen Gärten: Häußlein, in Brand stecken, und also offensive gegen die Bestung sich sehen lassen.

Darauf in 3 Jahren, außer was allernächst an der Stadt gelegen, man nichts bauen, sehn noch erndten können, sondern alles bde und wüßt mit Schmerzen und äußersten Schaden stehen lassen müssen.

So ist außerhalb in bemelden 3 Jahren vor den Thoren wegen des strengen Aufspassens, niemand, weder Menschen noch Vieh sicher gewesen, wie denn zu zweien mal 2 oder 300 Stück Rindvieh, einmal eine ganze Heerd Schweine, dann zu unterschiedlichen Malen viel Wägen und Pferd, alles der Stadt zugehörig, von ihnen bekommen worden, die Leute, Manns- und Weibspersonen, jung und alt, die etwan aus dringender Noth, nach Holz oder Gras gingen, ohne Unterschied, da sie erwischt worden, entweder übel zerzerzt, heimgeschickt oder gar niedergeschossen worden, oder da es wohl gerathen, gefangen davon geschleppt, und mit schwerer Rantion (deren wegen Mangel des Geldes viel ums Leben kommen) belegen worden, ja man hat endlichen gar keinen ein Quartier mehr geben, sondern wann sie auf dem Feld in Gras, oder auf der Strassen jemand, so der Stadt zugewollt, ertappt, auch sogar die Kinder von etlichen Jahren, wie die unverdunfrigen, ganz unchristlich und erbärmlicher Weise darnieder gemacht.

In welchen Jammer und mihlseligen Wesen, auch fast 3jährigen Vloquament, die Stadt nicht allein wegen Sperrung aller Commerciens, Fällung der Intraden, Exhaustirung der Cassen, Aufzehrung alles Vorraths, in noch größser Abwesen kommen, sondern es ist auch mehr denn der dritte Theil von der Bürgerschaft unter wärenden Zeit aus Hunger und Kummier, auch eingeisseuer Infection (indem sie zum Theil ganz unnatürliche Sachen geessen, und Hunde, Katzen, Roßfleisch und dergleichen für ihre natürliche und gewöhnliche Speise gehalten) gestorben und verdorben.

Und obwohl endlich die arme bis auf Mark und Bein ausgefaugte Stadt der unterthl. Hoffnung gewest, man würde sie, auf die den 31. December 1654 geschehene freiwillige Accommodation wieder den erlangten Accord, nicht beschwehren oder graviren, sondern darbei erhalten und schätzen (zumal weil solches von Ihro Kaiserl. Maj., auf geschehene kostbare Abordnung, durch ein offenes Rescript oder diploma, sub gravi clausula comminatoria der Contravenienten allergnädigst ratificiret und confirmiret worden), so ist doch solches nicht beobachtet, sondern vielmehr das Widerspiel zu gänzlichem Ruin und völigem Verderben der Stadt, wie leider vor Augen und am hellen Tag mit mehreren erfolgt, denn da hat es nicht geheißen, eine leidentlich Garnison unter einem Corporal, wie der Accord mit sich gebracht, sondern

eine starke unter einem Obristleutnant oder Obristen gar, als nemlich mit dem Graf Pappenheiml. Pöchle geschehen, da gleich dieser Obristleutnant mit einer starken Compagnie einlogiret, auf welche in wenig Tagen, laut gefährter Abrechnung, verwendet worden, samt den zurückgebliebenen 2 Worspannpferden 3747 fl. 56 kr.

Auf welchen, von dem Prissigallischen Regiment, ein Obrist-Lieutenant kommen, der seine Recruten und Sammel-Platz mit großem Ruin der Stadt, alhier gehabt 4492 fl.

Da gleichwohl inzwischen bei gemeiner Stadt, uf Herrn Obrist zu Pappenheim, als er aus Böhmen den 10. Febr. 1635 mit seinem oblligen Regiment kommen, und nur ein Nachtlager begehret, aber 4 Tag daraus worden, mit dem Stab und bei sich habenden Volke, als welche, ihrem Gebrauch nach, Tag und Nacht dominiret; endlich aber gar, und zidar erstlich auf den halben Regiments-Stab, hernach auf ein Viertel samt der Leib-Compagnie, eine Assignation auf die Stadt bekommen, ist ihm vom 9. May bis 11. Juni an Geld und Victualien geliefert worden, samt dem, was er in gemelden 4 Tagen verzehret, und sonst an für Wälbzug verschaffet werden müssen, in allem 7813 fl.

Von dem Contrarischen Regiment ist zwar nur ein Capitain, Namens Georg Laurmepr, eines Hafners Sohn von Pappenheim, auf empfangene Ordre hieher gekommen, der hat aber solche Insolentien verübet, dergleichen vorher von einem Commandanten, er sey gleich hohen oder niedern Standes gewesen, nie geschehen; als der nicht allein die des Raths, da es nur einmal um 20 Rthlr. gefehlet, und nicht vollends können in continenti zusammen gebracht werden, auf das Rathhaus arrestiren, mit Musquetiren verwachen, und bis ihm Satisfaction geschehen, anhalten, sondern auch dieselbe gar per force mit einquartiren, tribuliren und weinigen lassen. Auf welches erfolgt, daß seine Soldaten angefangen, allen Muthwillen zu treiben, Ruben und Kraut auf dem Feld wegzunehmen, die Leute, so der Stadt unentbehrliche Victualien zugetragen, zu spoliern, ja gar auf den Markt und im Brodhaus alles Preis zu machen, und sonst die in Häusern mit stoßen, schlagen und Verwüstung ihrer übrigen Armuth, als Tisch, Defen, Fenster, Küchen-Geschirr und dergleichen übel zu tractiren.

Seinen Ausbruch hat besagter Hauptmann über empfangene Ordre 4 Tag verschoben, und seine Soldaten, die er in der Festung liegen gehabt, und auch mit abführen müssen, ohne einige Abziehung seines Depurats, neben den seinigen, alhier in der Stadt, der Bürgerschaft mit großer Beschwerung und Unkosten auf den Hals gelegt.

Endlichen zur Dankszagung 3 Worspannpferde wider gegebene Parele zugleich behalten, und den Knecht spöttlich zurückgeschicket, dessen Ufgang sich erstrecket 2042 fl.

Benebens ist von Zeit des getroffenen Accords, nemlich vom 31. Dec. 1634 bis uf den 26. Decbr. 1635 nur auf die Hrn. Commissarios, als Conrad Schnittern von Schlußberg,

Barthol. Albrechten und Adam Hillern sammt den Verrechnungen, Zehrungen und etlich abgefollten Proviant aufgegangen über 3000 fl.

Als nun hierauf die höchst bedrängte arme Stadt ihren jammerseeligen Zustand, der zu Hungarn und Böhmen Königlich, anjego regierenden Kaiserlichen Majestät, durch eine allerdenklichste Supplication, daß sie weder in publico noch privato mehr könne fortkommen, in aller Unterthänigkeit zu erkennen gegeben, und um eilende Remedirung allersehnlichst und flehentlichst gebeten, ist sie zwar mit höchst rühmlichen Begnadigungen angesehen, und durch ein Diploma Regium, von aller fernerer Einlogir- Einquartirungen und andern dahero rührenden Kriegs-Beschwerlichkeiten, als eigenwilligen Exactionen, Schatzungen und dergleichen, bei unnachlässiger, höchster Straf, in dero damaligen Könighchen Haupt-Quartier zu Heichling den 15. Octbr. 1635 soleniter eximirt und befreiet worden, aber es hat solch ihr Privilegium, so wenig als die Kaiserl. Confirmation gebiechen, ja sie ist gleich darauf erst noch härter und zum allerheftigsten, wie folgen wird, darüber graviret worden, also daß, wann sie vorherho eine Garnison in der Stadt, sie noch eine dazzu, uf der Festung Wülzburg verpflegen, und zugleich mit allen Trohndiensten, als Holz führen und Commiß abholen, mit höchster Beschwörung versehen, und auf beide Compagnien von dem Endesfortischen Regiment, unter Johann Conrad Müllers Commando, der zugleich auf gut Lauernmayrisch in etlichen Stücken gehaust, vermbg geführter Abrechnung, verwenden müssen 1222 fl. 10 kr.

Unrachtet nun oft ermelde Stadt bei so langwiehrigen unerträglichen Kriegs-Exactionen, neben andern auf sie zustürmenden Creditoribus, die zum Theil per force wollen contendiret seyn, fast nimmer gewußt, was sie weiters anfangen soll, wird erst wider dero Verhoffen, von der Hochblblichen Generalität aus, durch einen Rittmeister von dem Graf Uhlfeldtschen Regiment eine Ordre, kraft deren sie eine Compagnie Reuther von besagtem Regiment samte den halben Stab, neben andern assignirten Orten verpflegen sollen, insinuirt und zugleich eine specificirte Pretension von 2 Monaten, da gedachte Ordre ergangen, und die Stadt vorhin mit 2 Garnisonen noch wirklich belegt gewesen, uf 13859 fl. mit überschicket.

Ist nun einmal bei gemeiner Stadt großes Wimmern und Weheklagen gewesen, so ist es diesermal wegen des gänzlichen Untergangs und Ruinirung der Stadt gewesen, welch zwar hiers auf ihr äußerstes gethan, und keine Mühe oder Unkosten, mit Abordnung zu hochgedachter Generalität und andern Orten, sich dauern lassen, aber weiter nichts denn den halben Stab, und daß sie 1000 Thlr. an der Pretension nacher Dankselenspiel verschaffen sollen, mit Verlust 250 Rthlr., so auf die Reisen gangen und Einbüßung etlicher 100 Thlr., die inzwischen ein Cornet mit 10 Preß-Reuthern bei der Stadt verprasset, erhalten, und auf den 8. Januarii

des laufenden 1636. Jahrs eine Compagnie unterm Herrn Rittmeister Schirmer mit Ach und Weh bekommen. Summa 2175 fl.

Welche Compagnie, obwohl sie nur von 46 Mann war, mußte sie doch vor complet als auf 110 Mann, wider die sonst publicirte Ordinanzz, neben so viel Bei- und Bagage-Pferden verspeget, und der Unterhalt, weil kein glatt Futter vorhanden gewest, an Geld, als alle Tag über 100 fl., so einer so schlechten Commun, wann schon der Krieg erst anfangen thäte, also zu continuiren schwer fallen sollte, verschaffet werden, uf welche samt den ermeldten Preß-Reuthern und obgedachten Unkosten, und ausgebliebenen 6 Vorspann-Pferden, davon 4 der Herr Graf Justus Matthäus von Sparenberg, und die zwei der Herr Rittmeister Schirmer behalten, von des abgewichenen Jahrs bis auf den 11. Martii 1636. mit Verlust des noch einigen residii, und bisherigen Lebens Aufenthalt, des Viehes, so da müssen angegriffen und verkauft werden, geloffen und hergeschossen worden 12956 fl.

Dabei des Eerdis, so sie auch wider Gebühr sehr extendiret, das Essen, so ihnen zu mehrmalen mit großer Beschwehrung gereicht worden, auch was sonst einer oder der andere seinen Hauswirth in Erkaufung von Stiefeln, Sporen, Pistolen und dergleichen ausgepreßet, nicht gerechnet oder angeschlagen worden.

Diese abmarschirende Compagnie haben des Herrn Grafen zu Mansfeld Excell. mit dero Stab nächstens hernach secundiret, uf welche dann ebenmäßig, uneracht die Winter-Quartier schon allbereit ihre Endschaft erreicht, auch der vorhin allzuschweren Uhlfeldischen Last noch unverschmerzlich gewesen ist, in Julio et Augusto 1636 verwendet werden müssen 6481 fl.

Wiewohl nun uf geschehenes allerunterthänigstes Imploriren, Bitten und Flehen, allerschhöchster Ihr Kaiserl. Majestät, die arme Stadt in Ansehung ihrer Welt- und Landkundigen außgestandenen Drangsalen allergnädigst bedacht, und daß sie allein bei der Bestung Wölzburg Auslieferung eines leidentlichen, dahin unperturbiret solle gelassen werden, höchst rühmlich per Caesareum Rescriptum begnadiget.

So ist doch solche Begnadigung ihr wenig zu gut gekommen, sondern hat bald da, bald dort schwere Außöße erlitten, gestalten unter andern eine Corretische Compagnie die Stadt vom 2. May bis den 9. Junii 1637. ploquiret gehalten, auch nicht eher gewichen, bis man derselben an Geld und Proviant hinaus verschaffet 551 fl.

Gleichwohl wirklicher Einquartirung in der Stadt, sich inzwischen zwar so lang erwehret, bis endlich der Chur-Bayrische Obrister zu Pferd Herr Heinrich von Seiling, mit vier Regimentszern vor die Stadt kommen, selbige gleichsam feindlich attaquirt, zwei Stadt-Thore berennet, mit Feuer anzustecken und einzuhauen sich bemühet, als aber ihnen solches von der Stadt, wegen besorgender, gänzlicher Ausplünderung, durch zulässige Widerseßlichkeit, abgeschlagen

worden, hat er solches bei Ihr Chur-Fürstl. Durchl. so weit gebracht, daß dieselbe sich des Wesens eifrig angenommen, und ein Kaiserl. Rescript an die Stadt, sich doch zu leidenschaftlicher Einnehmung, wie die Kaiserl. Worte waren, zu bequemen (so hernacher von den Offizieren sinistre interpretiret worden, daß sie wohl leiden müssen) ausgebracht, welcher dann in die 3 Monat lang, die arme Stadt also zugerichtet, daß sie auf seinen Stab und etlicher seiner Soldaten und Völker verreichen müssen 12796 fl.

Ist auch eher nicht aus der Stadt gewichen, bis daß andere Chur-Bayrische Völker zu Fuß von dem Edelstettischen Regiment unter Edelstettischen Obr. Wachtmelster Coderig in die Stadt wirklich eingelassen, und die Schlüssel zu den Thoren eingeraumet worden, welches sie wider alles Bitten und Flehen des allbereit unüberwindlichen Schadens, und daß sie vorhin dem Commandanten uf besagter Vestung Wälzburg über 800 fl. pro resto verblieben, der sich auch endlich gar durch Abnahm des Viehes auf dem Feld, zur Bezahlung gezwungen, zwar nicht der Sommer, sondern widerkommenden Winter-Quartier Ordinanzen nach verspflegen, ja endlich gar, daß es ihr nur blusauer genug werde, uf der armen Stadt Unkosten einen Recruten-Platz zulassen müssen, so ohne das, was sie auf die neugeworbene, aufgefangene und mit Gewalt gezwungene, mehrentheils Handwerks-Bürschlein, die doch keinen Stand halten, wochentlich reichen, und sonst für Cercois, als Obrist Wachtmelster und zugleich Hauptmann, an glatt und rauhen Futter, neben andern zufälligen Ausgaben, so sich auf etliche 100 fl. erstrecket, wenigstens gekostet 3052 fl.

Ingleichen hat man auch diese ausgezogen, auf 2 Compagnien von dem Graf Walischen Regiment zu Fuß mit ebenmäßiger Einquartier- und Lieferung der Schlüssel, da doch sonst andere Ort den halben Theil haben, zu höchstem Präjudiz und unüberwindlichen Schaden, non obstante der Churfürstlichen großen Vertröstung einnehmen müssen, welche alsobald große Insolentien verübet, nicht allein vom 15. Dec. 1639 an, vermbg der gedruckten Ordinanzen, da doch die Edelstättischen noch dazumahlen, wirklich unterhalten, die Verpflegung sowohl auf die Absentes als Präsentes haben wollen; als sich nun dessen die arme Stadt beschweret, sind nicht allein die des Raths auf dem Rathhaus nicht sicher gewest, sondern haben neben allerhand ausgestoßenen ungeziemenen Reden die Thore verschlossen gehalten, niemand aus noch eingelassen, die Churfürstlichen Schreiben dem zurückkommenden Boten abgenommen, schimpflich davon geredet, und nicht ehender, als bis man ihnen in originali selbiges abgelassen, und copiam gegeben, restituiret; und obwohl hierauf sie vermbg Churfürstlichen Befehls ein Tag oder etliche in Arrest genommen, und ihr Beginnen vom 15. December an, dann auf die Absentes, weil sie am Rhein-Strom, und ohne Zweifel alldorten, wie billig, ihren Unterhalt empfangen, ihnen abgestricket worden, haben sie es doch endlich erhalten, daß die

arme bis auf Mark und Bein ausgefogene Stadt die obllige Verpflegung mit angedrohetem milderlicher Execution verschaffen, und also mit 3facher Ruthen gestrichen werden müssen; als nemlich die Verpflegung in- und außerhalb der Stadt an andern Orten, quod inaudita, und auf die Bestung, dann alhier für das Servis, rauh und glatt Futter geben, welches vom 15. Dec. 1639. bis ultimo May des 1640sten Jahrs, außer der Wälzburgischen Unterhaltung, betroffen 6670 fl.

Welche Summa ohne einiges Nachsehen, Bitten und Flehen, die arme Stadt bei Heller und Pfening, neben Ausrüstung eines Proviant-Wagens, in Ermanglung der Pferde mit 4 Ochsen, als seye sie noch im bessern Flor, sub Executione (indem sie alle Vagage, samt den Troß vom oblligen Regiment, derselben auf den Hals geführt) bezahlen, und zugleich also balden ein andern Commandanten und Hauptmann Hanns Hector von Egg, mit 35 Mann von dem Sültherischen Regiment, damit ihr ja keine Respiration gedeihen möchte, mit ebenmäßigen Einraumung der Schlüssel einnehmen, und nicht der Sommer sondern der Winter-Ordinanz nach verpflegen müssen, die vom 4. Juni an bis auf den 24. Dec. ohne die Fourage und Servis bestanden in 2409 fl.

Ob nun wohl neben assignirter Verpflegung der Bestung Wälzburg, die unerträgliche Sommer- und Winter-Quartier unaussprechlich auf den Hals gehabt, so ist man doch noch nicht ersättigt gewest, sondern hat zur Naturirung fürderlichen Untergangs, da man vor die Dismembration vom löblichen Fränkischen Kreise, und um Erledigung der Ehur-Bayrischen Quartiere inständigst gebethen, der armen Stadt, den ganzen Montecualischen Regiments-Stub, samt 3 starken Compagnien, jede zu 90 Köpfen überwiesen und eingedrungen, welche Wölfer, da sie am heil. Christ-Abend 1640. in die Stadt kommen, derraßen übel zu hausen, und solche Insolentien zu verüben angefangen, daß es nicht genugsam zu beschreiben, wie sie dann vermbg usgenommen und justificirter Rechnung in 2½ Monat gewaltsamer Weise herausgepresst 23085 fl. 55½ kr.

Nach Abzug dieser undisciplinirten Wölfer ist man zwar in Hoffnung gestanden, dem fränkischen Kreis wiederum comembrirt zu werden, und der Ehur-Bayrischen Quartier hingegen enthebt zu verbleiben, es hat aber solche Fristung länger nicht, als bis auf die nechst darauf folgenden Winter-Quartiere Bestand gehabt, da die Ehur-Bayrischen Reichs-Wölfer sich wieder um impatronirte und also bald der Oberst-Kolbische Regiments-Stub samt der Leib-Compagnie der Stadt assignirte, auch damals ohne extra ordinäre Excessen verpflegt worden, mit 6000 fl.

Deffen jedoch unangesehen, hat Herr Obrist Calw, mit einer halben Leib-Compagnie noch neben den Calwischen, von des löbl. Fränkischen Kreises Directorio, eine Anweisung

auf die Stadt bekommen, ohne den dadurch empfangenen Schaden, geliefert werden müssen 750 fl.

Unter währenden diesem Zwang ist damals noch neben dem uf die Festung Wälzburg an ihren Unterhalt abgeführt worden 880 fl.

In solcher Zeit als 1642. hat auch Herr Commissarius David Ebsch, vermittelst einer von hochgedachtem Directorio ergangenen Ordre, das Quartier in der Stadt genommen, und über Jahr und Tag verblieben, wie man dann uf demselben die Zeit über, da er doch seinen Unterhalt von Fränkischen Kreis, und dies Orts nur das bloße Quartier haben sollen, spendiret 709 fl. 48 fr.

Worauf nach herbeirückenden 1643ten Jahr Herr General-Wachtmeister Caspar de Mercy mit dem oblligen Stab samt einer halben Compagnie, das Quartier alhier erhalten, und an baarem Geld laut Quittung erhebt 5677 fl.

Und weil auf ein passirliches Pferd monatlich 3 fl. verwilliget worden, trifft das Futter uf den Stab und halbe Compagnie 356 fl.

Herrn General-Wachtmeisters Stallmeister und Cornet haben vor Beziehung des Quartiers wie auch der Regiments-Quartiermeister, welcher bis auf den 12. Sept. 1643. die Contribution einzubringen, geblieben, verzehret und durch unterschiedliche Executions erpresst 250 fl.

So ist gedachtem Hrn. Commissario Ebschen, auch unter währendem Mercyschen Commando, an seinem Deputat entrichtet worden 144 fl. 18 fr.

Diweil man aber vermerket, daß die auferlegte 80 Rdmers-Monat nicht mit Ueberschuß bei der Stadt ausgehen, hat man vom Mercyschen Regiment derselben noch eine Compagnie zu Fuß, zu versorgen auferlegt, uf welche neben zugesägten Executions-Schaden wenigstens geloffen auf 1100 fl.

Inmittelst ist Herr Obrist Penzenauer, neben einem Obrist-Lieutenant von der Heelenischen Leib-Quarde, hingegen ein Chur-Bayrischer Obrist-Lieutenant, Truckmillerischen Regiments, wider jene, das Quartier zu maintainiren angelanget, und in etlichen Tagen samt den vorbeimarschirenden Wolkern verzehret 253 fl.

Worauf im nachstehenden Winterquartier, als Anno 1644. abermals vom Kolbischen Regiment der Stadt eine Compagnie unterm Herrn Rittmeister von Hornegg, und dann vom Herrn Rittmeister von Martini, eine halbe Compagnie eingeschoben, welche halbe Compagnie aber, weil der unbetrügliche Augenschein, daß dergleichen Last der Stadt nimmer erschwinge, überflüssig entdeckt, nach Verfließung 36 Tagen wieder abgeführt, und andernwärts einlogiret worden, uf welche außer den extra ordinalen Auslagen geloffen über 11400 fl.

Was sonst dieser Rittmeister Hornegg für Exorbitantien verübet, wie er männiglich seines Gefallens tribuliret, mit seinem Quartiermeister unangemeldet in sitzenden Rath hineingelaufen, alles zu überschnarchen, zu schänden und zu schmähen angefangen, unsern Syndicum ohne alle gegebene Ursach zum Fenster hinaus zu werfen bedrohet; das übergehen wir um Kürze willen mit Stillschweigen.

Wie dann der von besagtem Kolbischen Regiment, Obrist-Lieutenant's Compagnie, alhier gelegene Quartiermeister es nicht besser, sondern ärger als noch jemals von einigen Officieren geschehen, procediret, einen ganzen Rath geschändet und geschmähet, vor Rebellen ausgeschrien, bei den Bürgermeistern und andern des Rath's, wann die Contribution zu präfixirten Terminen nicht alsobald abgetragten worden, oder um anderer geringerer Ursach willen seinem Belieben nach exquiren, und allen Muthwillen, Schimpf und Spott, Rauben und Stehlen conivendo vorbeigehen lassen, die Bürger auf der Wacht, unter den Thoren mit bloßem Degen sehr übel tractiret, geschlagen und gestoßen, daß es nicht genugsam zu beschreiben, und hat ihm nichts desto weniger, überdieß alles noch für seinen Obrist-Lieutenant und die vblige von 105 Rypfen übergebene Compagnie, gereicht werden müssen baar 9387 fl. 30 fr.

Für Fourage, welche sehr schwer zu bekommen gewesen, und zu theurem Geld erkauft werden müssen, und gar hoch gelassen ist, bezahlet worden 930 fl.

Was endlich die arme Stadt wegen der Bestung Wälzburg nicht nur allein unter währender Hostilität und Diffitation für unaussprechliche Drangsale drei ganzer Jahre ausgestanden und erlitten, davon oben Meldung geschehen; sondern was man allererst hernach von Zeit des erlangten Accords mit Erhaltung der Garnison und continuirenden Contribution, welches bis ins 3te Jahr gewähret, das hat man leider mit unwiderbringlichen Schaden empfunden und inne worden, indem die Commandanten, sonderlich Adam Scheller, die Stadt und arme Commun dermassen übel tractiret, daß es der Feind nicht ärger machen können, denn wann es irgend um der vorhin inhabender starken Garnisonen und anderwärtigen schweren Winter-Quartiere wegen, mit den Wochengelbern sich in etwas gesteckt, ist alsobald executive verfahren, das Vieh an die Bestung getrieben, selbiges auch ehender nicht, bis das Geld vorhanden gewesen, abgefolget worden, da es dann niemals ohne Schaden abgangen, sondern die Bürger, welche bisweilen ihr Vieh retten wollten, entweder sehr übel tractiret worden, ja einer einstmals, mit Verlassung von 6 Kinder, todt darüber geblieben, oder man hat etliche Stück schlachten lassen, und denen Soldaten zum Besten gegeben, theils ist es auch wohl verschmachret oder gar crepiret, oder sonst zu Grund gegangen; ja es hat vor denen heftigen Bedrohungen, die man auch zum Theil ins Werk gesetzt, oft niemand zum Thor hinaus gedurft, so ist auch auf dem Felde von Kraut, Rüben, Obst und andern Gartengewächsen nichts mehr sicher gewes-

sen, sondern denen Wälzburgern fast alles Preis gewesen, nichts desto weniger hat auf diesen höchst schäd- und landverderblichen Ort nur von Anno 1637 her, außer was vorher von Zeit des Accords aufgegangen, wöchentlich 40 fl. und also jährlich 2080 fl. geliefert, und damit bis 1643 zu Ende des Julii continuiret werden müssen, welches die Zeit als über 6 und ein halb Jahr betroffen 13680 fl.

In was unabwendlichen Schaden und Verderben die arme Stadt sonst durch dieser unseligen Bestung Wälzburg 23jährigen Plouquament gekommen, als mit Abbrennung auf einen Tag der der hiesigen Bürgerschaft gehöri gen 13 Mühlen, Verwüstung und Zerschleifung der schönen Gärten, Gartenhäuslein und andern Lustgebäuden, Ausreutung der fruchtbaren Bäume, Anzündung vieler hundert Klaster gehauenen Brennholzes samt etlicher neuerbauter Hbse, des lieben Getreides auf dem Felde langwierige Verhinderung der Saat, ja durch die bei Einnehmung der Stadt total vorgegangene Ausplünderung derselben, Aussteckung der Thore, Desastirung der Stadtmauern und vieler Thürme und Häuser, Desarmirung der ganzen Bürgerschaft, Hinwegführung der Armaturen an Stücken, Harnisch, Büchsen, Gewehr und andern zc. gestürzt worden, das ist weder zu ästimiren noch genugsam zu beschreiben, jedoch nur auf das Geringste angeschlagen, wird es sich hber erstrecken, als 100,000 fl.

Wenn auch endlich die extraordinairn Unkosten und Auslagen, so auf vielfältige Verschickungen, Kriegszehrungen, vorbeimarschirende Völker, Proviantsz Liefer- und Führung, Verehrung auf Commissarios, Serviesen, Fourage, als welche bei vielen Einquartirungen ganz nicht in Rechnung kommen, das in vielen Jahren auf Bothenlohn und anders verwendet werden müssen, item was großen Schaden die einquartirte Völker durch Tag und Nacht verübtes Straßenranben, Plündern und Einbrechen, auch anderwärts gewaltsame und unmeuschliche Insoleutien verursacht, wird dies Orts auf das Allgeringste ästimirt auf 20000 fl.

Anno 1646 vom 3. Januarii bis 9. May sind über voriges für ausgelegte Zehrung, Bothenlohn, Fourage und Proviant, auch unterschiedliche vorbeimarschirende Völker ausgegangen 1082 fl. 21 fr.

Den 5. Jan. sind der Stadt abermal von den EhursBayrischen Reichsvölkern zwei Compagnien unter Commando des Herrn Hauptmann Robert D'Aouchel und Herrn Heinrich Gottfried von Aueshofen, des Rbbl. Koppischen Regiments, aufgedrungen worden, auf welche sie vermdg beeder Hrn. Hauptleute, von sich gegebenen Quittung bis den 19. Febr. verwenden müssen 2445 fl. 30 fr.

Nachdem man auch bei Dettingen gesehen, daß die ihnen von dem Rbbl. Rappwischen Regiment damals assignirte Balmersbüsche Compagnie Kirsire allzuviel kosten will, hat man ex parte Dettingen bei der hochRbbl. EhursBayrischen Generalität, die Sache dahin vermittelt,

daß man obgedachte 2 Koppische Compagnien zu Fuß ausgewechselt, und hingegen der Stadt Weissenburg die Walmerodische Lappwische Compagnie zu Pferd eingeschoben, welche auch der Stadt vom 19. Januarii bis den 30. April 1646 und also in 2½ Monat, sowohl an baarem Geld als rauh und glattem Futter, vermbg der Abrechnung und überlieferter Quittung gestanden 5235 fl.

Desgleichen vom 21. Julii bis auf den 25. August ist dem Herrn Obrist-Lieutenant Herissen und Commandanten zu Rothenburg ob der Tauber, Noyrrischen Regiments, vermbg der Steuerregister und deswegen überschickter Quittung, geliefert worden 200 fl.

Den 26. Sept. 1646 hat die Stadt Weissenburg Herrn Obrist-Lieutenant Blire als Commandanten der Festung Wülzburg zur Unterhaltung und Proviandirung der Garnison allda 100 Simra Korn, welches pro 400 fl. angeschlagen, wie auch zu Verpflegung seiner aufgerichteten Frei-Compagnie zu zweimalen, laut seiner Quittung an baarem Geld liefern müssen 334 fl. 40 kr., zusammen 734 fl. 40 kr.

Anno 1646 den 4. November sind wider alles Verhoffen die Schwedischen als Polesischen und Grändlerischen Reuter- und Dragoner-Regimenter vor der Stadt angelanget, und sich mit Hülfe anderer commandirten Völker von Dänkeleibühl und Nördlingen aus, der Stadt (als welche ganz hilflos gewesen, und in solchen Extremis kein Succurs, über mehr geschenes Ansuchen und Bitten von Herrn Heinrich Blire, Commandanten auf Wülzburg erhalten können) gewaltthätig bemächtigt, und mit zwei ganzen Regimentern, 2 Obristen, 2 Obrist-Lieutenants, 2 Majors, 10 Rittmeistern, 10 Capitain, auch so viel Lieutenants, Cornets und Fühdrich, der Unterofficiers, gemeinen Reuter, und bei sich gehabtten starken Troß zugeschwegen, sieben Wochen lang beisammen verblieben, nach welchen zwar das Polesische Regiment abgeführt, und hingegen andere, auf die 100 commandirte Reuter zu dem Grändlerischen Dragoner-Regiment einlogiret worden, und noch ferner allda verharret, bis oft ermelde Stadt, nach 19tägiger Belagerung, endlich der Kaiserl. und Chur-Bayrischen Generalität per Accord übergeben worden.

Bei welcher Belagerung dann die Stadt mit 5700 Kanonenschüssen, 104 Granaden zu 50 und 60 lb, und in die 400 glühende Kugeln also gedängstigt, daß viele Häuser und Stadel samt dem Gerreidt und Fütterung auf den Grund abgebrannt, auch sonst 50 Häuser durch stetiges Kanoniren dermaßen zerlückert, daß selbige nicht zu bewohnen, benebens noch etlich und dreißig Häuser nur zu unentbehrlichem Brennholz eingerissen, ingleichen in der Stadt auch sehr viel fruchtbare Bäume zu Verbau- und Verwahrung der Pressen abgehauen, zween des innern Rathes, worunter unser Rathes-Ältester gewesen, gefänglich mit hinweggeführt, in die 13 Wochen mit herumgeschleppt, und noch 5 andere auf das Rathhaus arrestirt worden.

Uebrigens, so ist auch auf geschene Uebergab und der Schwedischen erfolgten Abzug, die arme Stadt meistens ausgeplündert, alle Pferde, Ochsen, Kälbe und Kälber hinweggetrieben, und noch darzu zwei Drittel der Stadt und Bürgerschaft zugehörigen Getreides, so noch von den Schwedischen übergeblieben, vermdg Herren Proviand-Commissarien eigenen Rechnung 804 Simra Getreid, Nürnberg Maas, auf die Vestung Wülzburg durch allerhand hierzu erzwungene benachbarte Fuhren, geführt worden, also gar und daß wir uns noch gegen denen damaligen Herren Kriegs-Commissarien dergestalt und zwar, mit Verlust all unserer habenden Stadtrecht und Gerechtigkeiten, verschreiben müssen, daß, wofern die fremden Fuhren nicht erkledlich, wir solch Getreid auf dem Buckel durch unsere Bürger hinauf tragen lassen wollen; welcher Schwedische unverhoffte Einbruch und hierauf erfolgte Kaiserl. Plouade und Plünderung auf das Geringsste nur angeschlagen, oft ernannter unserer Stadt gekostet hat auf die

- 150,000 fl.

Wobei denn auch der jüngst verstorbene Herr Land-Commenthur zu Ellingen, Herr Georg Wilhelm Ellippel seiner nicht vergessen, und bei während dieser harten und heftigen Belagerung die arme Stadt in ihren höchsten Angustliß beredet, daß bei Einnehmung selbiger alles, so über 7 Jahre alt, niedergemacht, die Stadt ausgeplündert, und nachmals mit Feuer angesteckt werden sollte, welches er aber alles, daferne man ihm 24 Unterthanen auf dem Lande, so er selbst specificirte, pro recompensa geben und cediren würde, hinterreiben, und daß keine Garnison, sondern nur eine Salvi Guard in die Stadt gelegt werden sollte, zu Werk richten konnte und wollte, welcher auch auf diese Manier obgedachte Unterthanen der armen höchst bedrücktesten Stadt, so zu Abwendung ihres so starken eingeübten gänzlichen Untergangs, und der sämtlichen Einwohner vor Augen schwebenden Todesgefahr, da doch kraft in Händen habender, von des damalen das Commando vor der belagerten Stadt gehalten Herrn General Endersforts und Herrn General-Feldzeugmeisters von Holz erteilten Attestation und Contradiction, die vorgedachte Abtreun- und Niedermachung niemals im Werke gewesen, und die Stadt ein — als den andern — Weg ausgeplündert und mit einer starken Garnison von zwei Regimentern belegt worden, damals wohl ein mehrers eingangen, und die halbe Bürgerschaft versprochen hätten: abgeschweiset und die Cession und Abtretung in die Feder dictiren lassen; von welcher noch einige, obwohl sie bei denen Nürnbergl. Executions-Tractaten der Stadt allerdings zuerkannt worden, noch bis auf diese Stunde von dem kbb. deutschen Orden vorenthalten werden.

Und nachdem wir nun nach so viel ausgestandenen unbeschreiblichen Drausalen, starker Ausplünderung, Abnahm alles Viehes, auch bei dem noch wenig, und nicht wohl für eine geringe, geschweigen für eine so starke Garnison hinterbliebenen Victualien, also hülf- und

trostlos verblieben, sind wir ferner in Commando Herrn Wilhelm Hermann von Enschering, Ebl. Graf Gallassischen Regiments, bestellten Obrist-Wachmeister noch mit 250 Musquetieren, 200 Croaten und 50 commandirten Reutern von der Kaiserl. und Chur-Bayrischen Armee bezeugt worden, welche dann das überlassene Drittel des Getreides in kurzer Zeit völlig verzehrt und aufgefresset, also daß wir endlich, um des großen Futtermangels willen (weil der Commandant auf sein, seiner Officiers- und Reuter-Pferde alle Wiesen um die Stadt herum ruiniren lassen, auch Herr Obrist-Lieutenant Blire, als Commandant auf der Wälsburg mit seinem Frei-Reutern ebennmäßig nicht wenig dazu geholfen) mit dem Unterhalt um baar theuer Geld nicht mehr aufkommen, und dadurch um der bevorstehenden und mehrmalen ins Werk gesetzten scharfen Execution willen, unsern übergroßen Jammer und Elend mit bluttriefenden Thren nicht genugsam beweinen, viel geschweigen beschreiben können, welche starke Garnison, erlittene Angst und Marter, vermindert der Bürger, damals übergebenen Abrechnungs-Zettel, der Stadt sowohl an baarem Geld als auch rau und glattem Futter gekostet . . . 20268 fl.

Ferner hat man auch Hrn. Ober-Commissario Hassnern vom 12. Juni bis 20. Nov. 1647 wegen seiner Tractament-Gelder gegeben . . . 560 fl. 50 fr.

Es hat auch die besagte Stadt vom 30. August 1647 bis den 9. April 1648 nicht allein auf Herrn Obrist-Lieutenant Johann Ständel, Graf Contischen Regiments, als Commandanten, sondern auch auf seine untergebene Garnison, an Tractament-Geldern, Fourage und Servitien geliefert . . . 5600 fl.

Den 15. April 1648 sind 450 Reuter von Hochtbl. Ihre Fürstl. Gnaden Herzog Ulrichen zu Württemberg Regiment ankommen, haben Tag und Nacht gekostet . . . 500 fl.

Gleich den 25. hujus ist abermals eine Parthie von 100 Pferden angelangt, und 2 Tag in der Stadt geblieben und verzehret . . . 200 fl.

Desgleichen hat Herr General-Feldmarschall von Wbnitzhausen, samt seinen Dienern und Knechten vom 6. Juli bis ins Monat November dies Jahrs, der Stadt gestanden über 466 fl.

Ueberdies hat auch ersgebachter Herr General-Feldmarschall den Bürgern bei nächtlicher Weile durch militärischen Zwang 32 Pferde abnehmen, und um die Frei-Reuter und Musquetiere bekriegen zu machen, nacher Hohen-Aschberg mitgeben lassen, welche aber im Rückweg von denen zu Schorrendorf gelegenen französischen Wäldern abgenommen worden, welches sich, nur aufs Gerüthste angeschlagen, beträgt . . . 717 fl.

Wie nicht weniger hat oft gedachte Stadt Weissenburg auf die von 6 starken Compagnien bestehende Garnison unterm Commando Herrn Christoph Moritz Reißachern, des Ebl. Mari-montischen Regiments bestellten Obrist-Lieutenant, vom November 1648 bis zu Evacuirung der Stadt, sowohl an baarem Geld, als auch rau und glattem Futter, nebst denen Servitien, ohne

dies, was die assignirten Stände des Hochlbbli. Fränkischen Kreises beitragen sollen, gezwungenermassen verwenden müssen auf die 36000 fl.

Ja dies ist noch nicht genug, sondern es ist mehr bedeueter Stadt, nach Evacuierung ihrer Garnison erst de novo von dem Hochlbbli. Fränkischen Kreis bei damals gemachter Repartition, mit des Herrn General-Feldmarschall Wrangels Excell. Leib-Compagnie, Polacken, befestiget worden, auf welche vom 30. October 1649 bis den 17. April 1650 also in 6 Monaten an barem Geld, Divers, rauh und glattem Futter, verwendet worden 6000 fl.

So hat sich auch der Stadt Weissenburg Reichs-Contingent, welches sie wegen der Schwäbischen Miliz-Satisfactions-Gelder in des Hochlbbli. Fränkischen Kreises Cassam und Leg-Stadt zu Nürnberg vermbg derer Herren Einnehmer von sich gebener Quittung, liefern lassen, beloffen auf 13529 fl.

Unno 1650 hat man auch vom 13. April bis 13. Junii Herrn Obrist-Rieutenaut Helm Wrangel an seinen von der Hochlbblichen Generalität perwiesenen Geldern liefern müssen 1150 fl. 56 fr.

Ferner sind auch den 14. Sept. 1651 wegen Evacuierung Frankenthals, in des Hochlbbli. Fränkischen Kreises Leg-Stadt zu Nürnberg, vermbg Quittung geliefert worden 1300 fl.

Desgleichen sind zur Unterhaltung der Chur-Pfälzischen Garnison zu Heilbronn, vermbg des Hochlbbli. Fränkischen Kreises Directorii Abrechnung, so den 24. April 1652 zu Heilbronn geschehen, angegeben worden 1121 fl.

So hat auch die Heilbronnische Execution, die Stadt Weissenburg wegen eines geringen Verzugs auf zweimal gestanden 750 fl.

Schließlich hat auch die Stadt Weissenburg wegen des Hochlbblichen Fränkischen Kreises zur Legation nach Frankfurth angelegte 2 halbe-Römer-Monat, nemlich für das, den 20. Martii und den 15. May, also für jedes 50, zusammen 100 fl., ferner wegen des vor diesem zur Münsterischen Legation, Frankenthalischen Tempaments 253½ fl. und also in einer Summa zur obbemeldten Hochlbbli. Kreises Leg-Stadt zu Nürnberg, vermbg dero Herren Einnehmer zurückgegebenen Quittung geliefert 353 fl. 30 fr.

Summa Summarum alles aufs Geringste angeschlagen, und die Devastierung der schönen Gebäude, derer Gärten, 13 Mühlen, Mauern, Thore, Thürme, welche nicht geschädigt werden können, wie auch vielfältig anderer mit unergeloffenen Spesen, dann der Abnahm der obgedachten 24 Unterthanen nicht mitgerechnet, betrifft in Allem 700,546 fl. 20 fr. *)

Ad ost, sieben mal hundert tausend, fünf hundert sechs und vierzig Gulden, und zwanzig Kreuzer.

*) Ist für damals so viel, als heut zu Tage eine Summa von 4,203,278 fl.

Wann dann aus diesen angeführten Gravaminibus klar und augenscheinlich erhellet, daß dieser armen und nunmehr bis auf Markt und Wein exhaustirten Stadt, vom Anbeginn des, Gott hab ewig Lob, nunmehr geendigten 30jährigen Kriegs, nie eine Respiration gedeihen können, sondern unablässlich und deraassen strapaziret worden, daß bei denen Montecuculischen in Anno 1640 selbe über ihr gleich andern Ständen des Reichs, assignirtes Contingent, noch auf die 11085 fl. 55½ kr. gezwungener und per viam Executionis erpreßter Weiß, mit unwiderbringlichen Schaden, aufwenden müssen, wann nicht weniger 1641 auf die 1800 fl., als 1000 fl. auf Wülzburg und 800 fl. auf die Colbische, und 1642 in die 1700 fl. zu viel auf Wülzburg und Herrn Commissario David Lbschen; dergleichen auch in Anno 1647 bei denen Kaiserlichen und Ehur:Bayrischen Reichssohlern geschehen, da sie auch auf die 8310 fl. 50 kr. über ihre Quotam, für die zwar assignirten, aber saumseligen Stände des Fränkischen Kreises, mit höchstem Ruin und Verderben ihrer armen Commun, gezwungen zusammengebracht und aufgeborget, dadurch dann die höchst ruinirte Bürgerschaft in solche Kümmeruß, Herzens-Verplexiradt und Besfärzung gerathen, daß von derselben der dritte Theil kümmerlich übrig geblieben und davon kommen, in reiser Erwägung, theils hinweg und ins bittere Elend, um sich daselbst zu ernähren, gezogen, theils aus Kummer und Hunger, auch unnatürlichen Speisen (als Hunde, Kagen, Pferde, Was von todtm Vieh) gestorben, theils unchristlicher Weise und ohne Unterschied, Alt und Jung (da man auf Vetrerung auch der Kinder, die etwan aus Noth ein Bündelein Holz zusammengeklaubet, nicht verschonet) unbarmherzig niedergemacht, auch die Stadt noch bis auf diese Stunde in ganz kümmerlichem Zustand schwebet, indem nicht allein selbige mit übermäßiger schwerer Schuldenlast sowohl, als in einem ganzen Seculo die Posterität abzutragen, nicht vermögend, behaftet, daher auch die Bürgerschaft, so gar nicht zunehmen, noch sich mehren will, und die, nach so vielfältigen ausgestandenen Trübsalen, noch wenig Uebriggebliebenen deraassen von allen Vermögens-Kräften (weil zumal die Mobilia, so sonst etwan zu versilbern wären, leider alle dahin, und das liebe Getreide, so bishero neben der geringen Viehzucht, das einige subsidium vitae gewesen, in so unerhrtem Unwerth gerathen) gebracht worden, daß auch die geringste Anlag zu nothwendiger Handhab und Unterhaltung der gemeinen Gebäude, von ihnen nicht erhoben werden mag, daher man nicht allein die Reparirung der ruinirten Mauer, abgebrannten 3 Stadthore, eingeschossener und demolirter 52 Thürme, 62 eingerissener Häuser, 24 in die Asche gelegter Scheuern, neben denen auch eingeäscherten Seel: Lazareth: und Siech:Häusern, Ziegelhütten und 13 Mühlen, wovon jedoch nur eine wieder erbauet worden, unterlassen, sondern besorglichen auch dasjenige, so noch stehet, und wohl gar Kirchen und Schulen vollends zu Grund und schentern gehen lassen muß. Solchem nach will man an Seiten dieser abgehrtermassen ruinirten und erbärmlicher

Weise zugerichteten Stadt, um geblühliche Moderation ihres allzu hohen und disproportionirten matricularischen Anschlags, wie auch, da bei so reichs- und fast weltkundiger Bewandniß nicht destoweniger eine Inquisition hierüber anzustellen, und inspectionem ocularem (da dann dieser Stadt miserabler Zustand besser, als auf dem Papier zu repräsentiren, und obgesegte Punkte mit ihren Particularitäten zu verificiren wären) einzunehmen, für nöthig angesehen werden sollte, und um Marturirung auch leidenschaftliche Anstalt selbiger, damit es die arme Stadt ertragen, und nicht etwa noch mehrers, mit Aufwendung großer Spesen betrübt und beschweret werden möge, gebethen, dann diese höchst agonisirende Commun und Stadtvvesen allerunterthänigst, unterthl. und dienstlich recommendiret haben etc. etc.“

Diese Darstellung ist ein factischer Beleg zu den Worten Rottecks über die Wirkungen des 30jährigen Kriegs, er sagt:

„Also endete sich der namenlos schreckliche, ein volles Menschenalter über Deutschland gelegene Krieg. Schon in den ersten Jahren hatte er weitaus den größten Theil des Reichs dergestalt verwüthet, daß das allgemeine Elend unerträglich schien; später schwang er seine Geißel auch über die zuvor verschonten Länder, und häuften ein Maaß des Jammers über alle, für welches die Sprache keinen Ausdruck hat. Deutschland bis in seine verborgensten Winkel mit Blut gedrängt, und mit Trümmern erfüllt, war nahe daran, in völlige Barbarei zu versinken, oder eine große Wüste zu werden. Ueber verheerten Saatsfeldern trauerte muthlos der Landbau, aus den zerstörten Werkstätten floh verzweifelt der Gewerbleiß, alle friedliche Kunst, Wissenschaft und Sitte wich dem fortbrausenden Kriegelärm, oder erlag unter retrungsloser Verarmung. Ohne Sicherheit, Credit und Geld erstarb der Handel, kein freundlicher Austausch mehr, nur Raub galt als Mittel der Erwerbung; kein Trost, keine Rettung für den Bürger; der Soldat allein herrschte in der eisernen Zeit. Zu den Fahnen also floh, wer noch Kraft in sich fühlte; um nicht fortan Verräuber zu seyn, gesellte man sich zu den Räubern. Dies war die Wirkung der Kriegsmannier, welche erst Mansfeld (mit andern Abentheurern) in Uebung gesetzt, Wallenstein aber zur furchtbarsten Ausdehnung gebracht hatte, und welche nach ihm alle übrigen Heermeister beobachteten. Der Krieg selbst mußte den Krieg bezahlen, und schonungslos, mit der unbändigsten Verschwendung ward das Mark der Länder ausgepreßt und verzehrt von Freund und Feind. Die Soldaten, meist ohne Theilnahme an der Sache, ohne Pflicht und Liebe für ein Vaterland, bloß des Soldes und Raubes willen sechtend, von ehrgeizigen und tollkühnen Führern rücksichtslos in Schlachten und Strömen hingeopfert, ja nach den Kriegswechslen oft dem Hunger und den härtesten Missethaten preis, forderten, so oft Gelegenheit winkte, Raub und Lust als einen von Rechts wegen ihnen gebührenden Lohn; die Stimme der Menschlichkeit verstummte unter dem fortwährenden Loben der Leidenschaft oder des Mangels, und das Beispiel des Führers rechtfertigte die Gewaltthät-

tigkeiten des Hauses. Noch jetzt sind Spuren dieser Kriegsverwüstung in manchen Gegenden Deutschlands unverwischt, und das lange Zurückbleiben unseres Vaterlandes gegen einige andere Staaten in Verfeinerung, Wohlhabenheit und Kunst mag mit aus den Leiden des dreißigjährigen Kriegs erklärt werden.“ —

1651 muß es noch viele Wdlse gegeben haben, da Weissenburger Untertanen zu Wolfesjagden aufgefordert wurden (R. V. S. 9.). Auch wurde die Nachsteuer zwischen hiesiger Stadt und dem Hauscommenthur zu Ellingen aufgehoben, und die Schanz am Ellinger Thor abzutragen beschlossen.

Eod. anno. Weil man siehet, daß von Tag zu Tag je länger, je mehr die Stadtgebäude dem Ruin sich nahen, als soll man sehen, daß ehest mßglichst eine Ziegelhütten aufgerichtet, oder selbe aufzurichten einem überlassen werde.

Nach R. V. vom 5. Sept. 1651 hat eine für hiesige Stadt nach der Uebergabe von 1647 zu Adrnberg veranstaltete Collecte 1975 fl. eingetragen, auch wurde wegen der großen Noth schon mehrere Jahre keine Brache eingehalten.

In der Brodscharre unter dem Rathhause wurde zu jener Zeit Bier ausgeschenkt.

Im Jahre 1652 waren zur Herstellung der städtischen Wasserleitung 800 Leichteln nßthig.

In diesem Jahre wurde hiesige Stadt von Hrn. Phillpp Marschall von Pappenheim wiederum zu Gebätter gebeten. Herr Bürgermeister Roth *) versah die Stelle der Stadt und verehrte einen Pokal.

Ferner sollten die Schanzen am obern Thor eingerissen werden, damit die Gärten wieder hergerichtet und gehdrig eingezäunt werden konnten, wozu eine Anlage von 4 fr. von jedem Haus erhoben wurde.

Während des dreißigjährigen Kriegs hatten sich viele Juden in die Stadt geflüchtet; damit aber die kaiserlichen Privilegien nicht mßchten verloren gehen, so wurde unterm 16. Juli 1652 beschlossen, selben aufzutragen, daß sie die Stadt räumen müßten, wozu ihnen bis Martini des gedachten Jahres Termin gesetzt war.

1653 den 3. Juni wurde hiesige Stadt durch Herrn Marschall von Pappenheim abermal zu Gebatter gewonnen.

Herr Bürgermeister Roth war abermals Deputirter, und war das Pathengeschenk ein Pokal von 30 Reichsthaler Werth.

Im October desselben Jahrs wurde dem Fürstl. Brandenburgl. Rath und Verwalter im

*) Der Trinker.

Marggräfl. Kloster gestattet, gegen Ausstellung eines Reverses, das Wasser von dem Kldsterleinsbrunnen in das Kloster leiten zu dürfen.

1654 im Jenner wurde

„die Mumeren (Maslkiren) bei einsteuender Fastnacht und das unordentliche Fressen und Saufen über 10 Uhr in der Nacht ernstlich verboten, und sollen sowohl die Wirthe als Knechte jeder gestraft werden.“

In diesem Jahr bestand dahier ein eigenes Majenfest, bei welchem der Wefner das Bier für die Schuljüngend auszäpfeln mußte, die Lehrer aber einen Trunk Wein von Raths wegen erhielten.

Wegen einer bevorstehenden Sonnenfinsterniß wurde unterm 26. Juli 1654 beschlossen:

„daß auf künftigen Mittwoch die Klosterpredigt in die Pfarrkirchen soll verlegt, und wollen eben die Sonnenfinsterniß die Leuth zu ernstlicher Bus vermahnet, und das Vieh unausgetrieben in den Ställen gelassen, sollen die Kramläden zugethan, das Fleischhaus und die Wertskätten zugeschlossen, und die Brunnen bedeckt werden.“

Welchem meiner Leser wird nicht diese ängstliche Vorsicht ein Lächeln in unsern Tagen ablocken?

1655 wird in den Rathsprotocollen hiers des blauen Hauses gedacht, welches von den Roth'schen Erben für 1900 fl. verkauft und dazu verwendet wurde, daß gegen eine Abgabe von einigen Reichsthalern darin Hochzeiten mit mehr Tischen, als gesetzlich war, gehalten werden durften. Selbes stand gerade dem Rathshaus und der Kronenwirthschaft gegenüber, also da, wo jetzt das Wagner- und Staubinger'sche Haus steht.

In diesem Jahre wurde der Arbeitslohn für Maurer und Zimmerleute von Raths wegen festgesetzt, und zwar für den Meister ein Kopfsüßler Tag, und für einen Gesellen 15 kr.

Den 14. Oct. hat man ein Kirchenfest wegen des am 20. Sept. 1655 abgeschlossenen Religionsfriedens gefeiert, und vorher polizeilich angeordnet:

„Als sollen die Thore gesperrt, das Fressen und Saufen eingestellt und verwehrt und die Ruhen schneiden verboten werden bei hoher Strafe.“ —

Weil die Gerste so spottwohlfeil war, so wurde die Raas Bier, und zwar braunes, auf einen guten Kreuzer gesetzt.

Anno 1656 wurde die Ziegelhütte durch Hand- und Spannsfrohen aufgebaut, und konnten erstere in Geld abgelöst werden.

Unterm 20. Juni referirten die Herren Spitalpfleger:

„daß weil der Spital so gar kein Einkommens, man wolle ihm ad interim die Nutzung der Weiszer überlassen, oder ein andern Gefäll einräumen, damit sie Schnitter, Mader und andere Arbeiter belohnen, und die Steuerstuben unverirt lassen mögen.

Schluß. Sollen ihnen überlassen werden, doch daß sie solche halten, daß sie bleiben mögen.“

Ferner wurden bei den Aemtern alle während des dreißigjährigen Kriegs im Rückstande gebliebene Zins- und grundherrlichen Gefälle erlassen, und mußten letztere, erst von Michaeli 1650 und erstere von Michaeli 1654 bezahlt werden.

1657 wurden von den im Jahr 1647 an Ellingen überlassenen 24 Unterthanen 22 wieder an die Stadt zurückgegeben. Die übrigen 2 hat Hr. Kommenthur dem Hospital in Ellingen geschenkt.

Durch Frohndienste der Bürger wurde in diesem Jahr die Stadtmauer da, wo sie bei der Belagerung von 1647 durch eine Breche am Seeweiler gänzlich ruinirt worden, wieder hergestellt; und der Stadtbach wieder in seinen Gang gebracht.

Im Monat August des Jahres 1658 war die Ankunft Sr. Majestät Kaiser Leopold I. dahier angelangt, und deshalb von Raths wegen folgendes Programm entworfen:

1) Sollen die Tafeln aus denen Schulstuben genommen und zum Theil auf das Rathshaus, zum Theil auf das Schuhhaus neben den langen Kirchenstühlen gethan.

2) Zwei Hofstücken, die eine auf dem Hof, die andere beim Fleischhaus gemacht.

3) Von des Herrn Sonnenmeyer vor dem obern Thor habenden Holz die Nothdurft zu denen Fahrstücken hereingeführt und hernach restituirt.

4) Wenn Ihre Majestät unter das Thor kommt, mit allen Glocken ein gut langes Zeichen gegeben.

5) Ihrer Majestät ein Memorial wegen der Stadt Gravaminum um allergnädigste Moderation und Nachlaß der Reichs: onerum überreicht.

6) Eine Musil mit Zinken und Posaunen auf des deutschen Schulmeisters Gang gehalten.*)

7) Genugsam Fleisch, Bier und Brod von denen Metzger, Bierbrauern und Bäckern geschafft.

8) Das Rnhvieh eher nicht bis Abends eingetrieben.

9) Die Stadtschlüssel auf einem saubern Küßlein überreiche.

10) Allerhand Tafelsücker von denen Bürgern entlehnt, und sowohl auf das Rath: als das Schuhhaus verordnet, und Hr. Johann Eder und Hans Jbgr Obderlein hiezu deputirt.

11) Bei Ankunft Sr. Majestät von Hrn. Syndico die Gratulation und Exception geschehen.

12) Von Hrn. Rathshältesten die Schlüssel überreiche.

13) Durch den alten Herrn Amtsbürgermeister Heckel, Hrn. Bürgermeister Hans Jbgr Roth

*) Weil der Gang auf dem Kirchturm sehr häufig war, und ein Unglück zu besorgen gewesen, so wurde die Musil hier aufgestellt.

und Hrn. Syndicus Philipp Heberer Ihre Majestät in dero Quartier die Aufwartung gemacht, und sollen

14) Die 3 Wirthe der drei Hauptwirthshäuser *) weder zum Aufzug, noch zur Nacht, noch zu andern Geschäften gezogen werden. —

Demnach Ihre Kaiserliche Majestät am 10. August Ihren Marsch auf die Stadt mit Ihrem Hofstaat genommen: Als ist Denselben der ganze kleine Rath mit Herrn Syndico und Stadtschreiber bis in den Rennweg an des Zehentbauern Acker entgegen gegangen, und hat Hr. Syndicus Dieselbe im Namen E. E. Rath's empfangen und gratulirt, und ein Memorial Gravaminum **) unterthänigst überreicht, welches Ihre Majestät selbst in die Hand genommen, und aller Kaiserlichen Gnade sich erbotten, worauf der Rath in zwei Theile sich getheilt, und wie sie in der Rathskubben saßen, auf beiden Seiten der Kaiserl. Karetten gingen. Als man nun zur Stadt kommen, hat man mit allen Glocken geläutet, und alle Stricklein gelüßt, und nachdem E. E. Rath Ihre Majestät bis in Ihr Quartier zu Herrn Hans Wilhelm Reith begleitet, sind sie miteinander auf das Rathhaus gegangen und eine Zeit lang gewartet, bis Ihre Majestät die Huldigung anzunehmen beliebt, da dann ein gesammter Rath neben Hrn. Syndico und Stadtschreibern und der ganzen Bürgerschaft vor dem blauen Haus auf öffentlicher Gassen erschienen, hat der Kaiserl. Reichshofrath Herr von Rindenspüer eine Vermahnung gethan, daß man zum Jurament sich gefaßt halten, aller Kaiserl. Gnad geröbsten, und daß alle Privilegien der Stadt hiemit confirmirt seyen, und daß man auf dasselbe fleißig Acht geben wolle. Da dann der Herr Schribber das Jurament vorgelesen und sowohl Bürgermeister und Rath, als die ganze Bürgerschaft mit aufgehobenen Fingern den Eid öffentlich abgelegt, worauf gedachter E. Rath auf das Rathhaus wieder gegangen, und aufgewartet.

Da seynd erstlich die Kaiserlichen Trompeter kommen, denen man 12 Thaler verehrt; denen Trabanten 6; Herrn Anticamer- und Thüchhüter 4 Thaler; Hrn. Schribbern 36 Thaler; Hrn. Reichscanzellisten 12 Thaler; denen 48 Hatzschiren 12 Thaler; beiden Rutschern 4 Thaler; Erzherzogs Leopolds Trompetern 4 Thaler; Trabanten 4 Thaler; Kdchen 3 Thaler. Am nehmlichen Tag Nachmittags halb 3 Uhr haben Ihre Kaiserl. Majestät Ihren Abschied genommen, und denselben das Geleit bis zum Frauenthor geben worden, und zwar zu Ehren und nicht zur Begleitung oder Präjudiz einiger benachbarter Herrschaften habender Territorialjurisdiction.

Denen Bürgern insgesammt (weil sie sich so bereitwillig auch gehorsam gezeigt) wurde

*) Kohdek war damals Kronen- und Pfanner Sonnen-Wirth.

**) Ist oben Seite 103. abgedruckt.

ein guter Trunk weißes und braunes Bier gegeben, um solchen auf dem Tanzboden*) zu verzehren. (M. S. 34. 35.) Diese Hulldigung soll auf die achthalbhundert Gulden Unkosten verursacht werden.

Damit im Forstamt das Holz aus hiesigem Wald (der Boek zu 48 fr.) angebracht werden konnte, wurde das Ankaufen fremden Holzes jedem hiesigen Bürger bei empfindlicher Strafe untersagt.

Zu jener Zeit mußte jeder, der Wellen wollte, selbe selber klaben, jedoch durfte er nichts dafür bezahlen. So waren einem Bürger 200, einem Weisther aber 100 Wellen jährlich vergünstigt.

In Betreff der in dem Vorwort zu dieser Chronik berührten Schrift von Hummel finde ich so eben im Rathsprotokoll von 1658 pag. 43. Folgendes:

„Herr Hummel übergibt dasjenige Tractatlein, darinnen die Beschreibung der Stadt Weissenburg allerdenklichste Sachen begriffen, und er zu Nürnberg drucken zu lassen entschlossen, und recommandirt sich und dasselbe bestermassen. Schluß. Solle Herrn Syndico ad revidendum et corrigendum überlassen werden, weil viel der Stadt nachtheilige Sachen darinnen begriffen.“

Wahrscheinlich unterblieb der Druck ganz.

1659 beehrten Ihro Gnaden Herr Graf Wolf, ältester Erbmarschall zu Vaypheim, hiesige Stadt mit einer Gvatterschaft, und da ein Pokal wegen Kürze der Zeit nicht zu haben war, so wurde ein Duzend Dukaten eingebunden.

Ein Boek Holz kostete in diesem Jahr 30 fr.

1660 kommt es häufig vor, daß Brandstücken von Häusern an diejenigen überlassen wurden, welche die Kosten des Abbrumens übernahmen. Hieraus wurden Gärten gemacht, jedoch mußten die Besizer einen Revers ausstellen, daß, wenn einer ein Haus dahin bauen wolle, sie einen solchen Platz wieder abtreten müssen.

Kostete 1 H Rindfleisch 2 fr. Märkl. 1 H Schweinefleisch 3 fr. Kaiserl. 1 H Kalb- und Lammfleisch 2 fr. Märkl.

1661 wurde wegen der zwischen althiesiger Stadt und Ansbach obschwebenden Streitigkeiten althiesiges Territorium und Jurisdiction betreffend, eine Marggräfl. Commission ausgebracht; doch wurde wegen des Hrn. Commissär Schneller schnellen Todesfalles nicht völig confirmirt.

1662 wurde zwischen Weissenburg und Wimpfen ein Vertrag, die Präcedenz betreffend, aufgerichtet, dann wurde das Eünger Thor wieder hergestellt und

*) Unterer Soller des Rathhauses.

1664 die Mauer bis an den Scheibleinsthurm reparirt, wie nicht minder das ebene Thor und der Thurm fast von neuem mit großen Kosten wiederum aufgebaut.

1667 wurde die Maas weißen Biers auf 4 und das braune auf 5 Pfennige gesetzt, mit dem Beisügen, daß, wer nicht bräuen wolle, es bleiben lassen solle.

1670 den 19. Aug. (RP. pag. 849.) wurde beschloffen: wenn künftig ein Wittwer oder eine Wittve heurathet und etliche Bedingnuß stiftet wegen seiner Heurath, ob er gleich von seiner vorigen Ehe keine Kinder hat, solle solche Heurathspacten bei der Stadtschreiberei anmelden, und einen ordentlichen Heurathsbrief darüber aufrichten lassen.

Dann wurde die Kirche des Klosters (templum carmelitarum genannt) mit Zuziehung des Chors und Abbrechung des dazwischen gewesenenen Gangs und Gemäuers erweitert, mit einer neuen Kanzel geziert und innen und auswendig renovirt.

1671 den 28. Juli wurde Eirt Vur Bauer und Tagelöhner aus Bayern durch den Scharfrichter von Ellingen (mit Ruthen) ausgehauen, und zwar bis zur Marterssäul, nachdem er vorher auf dem Pranger ausgestellt, und der Schwanz von der von ihm zu Renslingen gestohlenen Kuh neben ihm aufgehängt worden war. *)

1675 wurde von Ihro Kaiserl. Majestät Leopold I. die Prorogation der Reichspfleg auf 15 Jahre lang nach alter Gewohnheit empfangen und zwar das lehtemal, denn selbe ist nach der Hand dem Bischof von Eichstädt unter gewissen Bedingungen überlassen worden.

1675 den 2. Mai wurden zwei lose Kerls, welche zu Nachts bei Hrn. Rabus, Sonnenwirth (Hsnro. 104.) allhier, den 11. Juli gestohlen, gefangen gesetzt, und von dem Scharfrichter von Ellingen zuerst auf den Pranger gestellt; hernach dem einen mit glühendem Eisen der Galgen auf den Rücken gebrannt, endlich mit Ruthen scharf ausgehauen. Der andere, angeblich ein Student aus Dsnabrück, hatte auch falsche Briefe auf einen Grafen gemacht, und da er eine H. . . e mit sich führte, wurde er neben erstern auf den Pranger gestellt, und nachdem man ihm seine falschen Briefe auf die Brust gebunden und eine Ruthe in die Hand gegeben, mit seinem Kammeraden durch den Henkersknecht zur Stadt ausgeführt, und derselben verwiesen.

1675 ließ Matthias Heis in der Eptalkirche einen neuen Predigtstuhl erbauen, desgleichen auch nachher Herr Sebastian Lohbeck des innern Raths in der Pfarrkirche gethan.

1677 hat ein Weggerhund auf der Breitung ein todttes Kind gefunden.

Im nehmlichen Jahr ließen sich in hiesiger Pfarrkirche zum andern mal trauen Herr

*) Für eine solche Execution erhielt der Scharfrichter 10 fl.

Abraham Odberein des größern Raths und Hospitalsrathners auch Stadtgerichtsbassessor als hier seines Alters 73 Jahre, und Frau Apollonia eine geborne Roth, 71 Jahre alt.

Während ihrer 50jährigen Ehe zählten sie 83 Kinder und Enkel.

1680 den 8. April wurde eine Dienstmagd Klara Weßlin von Ettenstadt bei Hrn. Georg Sonnenmeyer durch Christoph Meyer, Scribenten des Hrn. Stadtschreibers Poir mit dem Pistol erschossen.

In diesem Jahr erschreckte so wie andere Orte Weissenburg ein großer Kometstern. Wohl der jetzt sichtbare Halley?

Auch wurde ein junges Schwein geworfen; so eines Menschen Angesicht und Kopf hatte, außer daß die Schweinsohren und Zähne davon waren. Dieses Monstrum wurde nach Ansbach in dasige Kunstkammer gebracht.

Am 24. Sept. 1680. wurde eine Steuertaxation in folgender Art vorgenommen:

Das beste Zagwerk Wiese soll taxirt werden um	40 fl.
Das mittlere	30 fl.
Das schlechte	20 fl.
Die beste Zauchert obersätiger Acker auf	40 fl.
Die mittlere	30 fl.
Die geringere	20 fl.
Die beste Zauchert Brachacker	20 fl.
Die schlechtere	10 fl.
Ein Krautgarten zu 4 bis 5 Beet	10 fl.

Der Habenichts zahlt die Steuer aus 100 fl.

Der Häuser, Gewerb und Handtirungen Taxationen wurden der Herrn Steuerer und Stadtrechner Dexterität überlassen, und sollten die Häuser um den dritten Pfening angelegt werden.

In diesem Jahre wurde Ihro Gräflichen Gnaden Herrn Marquard Bischof zu Eichstädt, damals Kaiserlichen Prinzipalgesandten, die eine lange Zeit bei der Stadt Weissenburg gestandene Reichspfleg oder Lehen der kbnigl. Obrer dergestalt mit Kaiserlichen Konsens käuflich überlassen, daß davon der Stadt Weissenburg nur Wengen, Rohrbach und einige Unterthanen zu Pfofeld verblieben.

Ueber die nähere Beschaffenheit dieser sogenannten Reichspflege hätte ich längst nähern Aufschluß gewünscht, und habe ihn nun erhalten, da ich neuerlich so glücklich war, im städtischen Archiv den Abdruck eines Gutachtens der Würtembergischen Universität Tübingen zu finden, woraus erhellt, daß Weissenburg oben erwähnten Vertrag wegen der Reichspfleg wieder

rdgängig zu machen versuchte. Das Gutachten ist vom 10. April 1709 und theile ich die species facti in nachstehendem Abdruck wörllich mit:

„Es hat sich vor allbereit vierhundert Jahren, auf dem sogenannten Ruppertsberg, zwei bis dritthalb Meilen Wegs von der Stadt Weissenburg, eine Herrschaft befunden, aus vier Dorfschaften, namentlich: Kahldorf, Petersbuch, Wiburg und Wengen, sodann zweien Weilern, Heiligenkreuz und Rohrbach bestehend; unter welchen die drei Dörfer Kahldorf, Petersbuch und Wiburg zusammt dem Weiler Heiligenkreuz der Römisch Katholischen Religion, Wengen aber und Rohrbach der Augsburgischen Konfession zugethan und verwandt seyn. Diese Herrschaft haben vor diesem die Herrn Grafen von Hirschberg von dem Heil. Röm. Reich zu Lehen getragen. Nachdem aber dieselbe auf erfolgten Abgang dero Gräflichen Stamm und Namens um das Jahr 1505 dem Reich wieder zugefallen, hat ein jeder regierender Röm. Kaiser solche viele Jahre lang unterschiedlichen hohen und adeligen Geschlechtern, unter dem Titel einer Reichspfleg administrationeise ad dies vitae anvertraut, die entweder sich selber oder ihre Beamte in die Stadt Weissenburg gesetzt, und durch beständige unbefugte Eingriffe in dero Jurisdiction, so viel Verdruss, Unbild und Beschwernisse zugefüget, daß dieselbe endlich (nach dem Exempel auch anderer Reichsstände recitante Knippschild de Civ. Imp. L. 3. C. 57. pr. 9 u. 10.) schlußig worden, dahin zu trachten, wie sie diese Reichspfleg selbst an sich bringen möchte: gestalten sie auch Anno 1530 von Kaiser Karl V., gloriwürdigster Gedächtniß, so viel erlanget, daß Er. Kaiserl. Majestät derselben mehr erwähnte Reichspfleg mit aller hohen und niedern Jurisdiction, auch aller Nutzbarkeit pfandweise gegen Erlegung eines Pfandschillings von 2400 fl., welcher aber nach der Hand bis auf 5200 fl. erbhbt worden, auf 15 Jahre einräumen lassen, von welcher Zeit an erholte Stadt Weissenburg diese Herrschaft als eine Reichspfandschaft, vermittels jedesmalig von 15 zu 15 Jahren ausgewirkter Prorogationsbriefe bis ad annum 1629, in welchem das edictum Caesareum de restituendis bonis ecclesiasticis in das Reich emaniret, continue ruhiglich possidiret, und durch einen aus ihrem Rathemittel erwählten mit Pflichten beladenen Reichspflegs-Richter beständig administret hat. In jetzt ermeldtem Jahr aber hat die Röm. Kaiserl. Majestät Ferdinand II. höchst ltbl. Andenkens, ganz unvermuthet dero Kaiserl. Kommission an obbesagte Stadt abgehen, und durch diese derselben die Abtretung dieser Pfandschaft an den benachbarten Hochstift Eichstädt gemessen anbefehlen lassen (Siehe oben Seite 80.); und obwohl der Magistrat daselbst alle dienliche Remonstratouen hat machen lassen, und hiedurch die angefordigte Abnahme zu decliniren allen möglichen Fleiß vorgekehret. So hat doch hochermeldte Kaiserl. Kommission den gethanen Vorstellungen kein Gehör gegeben, sondern auf die endliche Vollstreckung des allergnädigsten Kaisers. Willens, unter oftmaliger Androhung der allerhöchsten Kaiserl. Ungnade angedrungen

gen, und hiedurch denselben genöthiger, daß er in die anbefohlene Translation, doch mit Vorbehalt seines Rechtes zumalen des allerunterthänigsten Recurses an die Rdm. Kaiserl. Majestät mit Seuffzen einwilligen müssen; da denn in Zeit während Eichstädt. Inhabung dieser Pfandschaft, die Hochfürstl. Eichstädtischen Herrn Pfleger die alte Gravamina und Beelastigungen wieder erneuert, welche die Stadt, weilen wegen des gleich darauf eingefallenen langwürlig: Landesverheer: und verderblichen Kriegs am Kaiserl. Hof nichts zu thun war, insmittelst mit Geduld ertragen, mithin es auch bei sothaner Translation bis zu dem in Anno 1648 zu Münster und Snabrück getroffenen Friedensschluß bewenden lassen mußte, worinnen diese von der Stadt Weissenburg beinahe 100 Jahre innen gehabte alte Reichspfandschaft unter die Restituenda art. 5. §. 9. expressis verbis mit angesetzt, und demselben zu beeder Reichstädte Lindau und Weissenburgs besonderer Verwahrung nachfolgende Clausula inserirer worden:

Quod ad Oppignorationes imperiales attinet, cum in Capitulatione caesarea dispositum reperitur, quod electus Romanorum Imperator, Electoribus, Principibus, caeterisque statibus imperii ejusmodi oppignorationes confirmare atque illos in earundem queta et tranquilla possessione defendere ac manuteneere debeat; conventum est, hanc dispositionem, donec consensu Electorum, Principum et Statuum aliter, statutum fuerit, observandum esse, atque propterea civitati Lindau nec non Weissenburg in Noricis, reddita sorte, oppignorationes imperiales ipsis ademptas illico et plenarie restituendas.

Gestalten in Anno 1651 die wirkliche Restitution erfolgt, wobei sich die Stadt abermals bis ad annum 1680 mahutenirer, um welche Zeit auf gemachte Instanz eines von Eichstädt angelangten Hochfürstl. Abgeordneten, vor einer zu Beilegung etwelcher zwischen der Stadt und deren Reichspflegsunterthanen obschwebenden Differenzien zugegen gewesenem hochansehnlichen Kaiserlichen Subdelegationscommission die beiden Räte zu Weissenburg sich aus der

1) mit Verhaltung des in dem instrumento pacis allererst angeführten tenors, beigebrachten irrigen Meinung, daß diese Pfandschaft ablsig, und es an dem sey, daß nach expirirten Prorogationsjahren des damaligen Bischofs Herrn Marquard Hochfürstl. Gnadenfürstmildester Gedächtnuß, welche damals auf dem noch fürwährenden Reichsconvent zu Regensburg die Kaiserl. Prinzipalgesandtschaft ablsig, zu Compensation dero dabei erworbenen groß und kostbaren Meriten, die Ablösung und zugleich Translation auf dero Hochstift effectuiren würde, dahin verleiten lassen, von dieser Reichspfandschaft den grbßesten Theil, nemlich die drei Dörfer Rahlbör, Peteröbuch und Wiburg neben dem Weiler Heiligenkreuz,

2) ohne dringende Noth,

3) ohne gepflogene Communication mit deren vertrauten Stadtgemeinde,

4) zu deroelben höchsten Schaden und mehr als zehnfacher Verkürzung gegen die Zurückgabe von 4000 fl., an dem Pfandschilling, abgetreten, und dabei sich bedungen hat, daß nebst der bis dahin also genannten Reichspflegabolition, sowohl von der Kaiserl. Majestät als dem Reichsconvent zu Regensburg die Ratifikation über diese getroffenen Tractaten Eichstädtischer Seits ausgewirkt und zu Händen gebracht werden solle. Worunter jene erfolgt, diese aber 5) unterblieben ist.

Es hat sich aber nach der Hand die Gemelnde zu Weissenburg über diese vorgeloffene Handlung mißvergnügt gezeigt, und nach der abgetretenen Dorfschaften Herbeischaffung wieder geseufzet; dahero nunmehr die Fragen entstehen:

- 1) Ob diese Reichspfandschaft dergestalten beschaffen, daß dieselbe von der Rdm. Kaiserl. Majestät dero Kaiserl. Wahlkapitulation und der Münsterl. Pacifikation unabdrücklich abgelöst werden könne?
- 2) Ob die zwischen des Herrn Bischofen von Eichstädt Hochfürstl. Gnaden und der Stadt Weissenburg vorgeloffene Handlung bei denen angedeuteten Umständen zu Recht kräftig und beständig sey?
- 3) Ob? und durch welche Remedia Juris dieselbe annoch retractirt werden könne?"

Das weitschichtige Gutachten beantwortete diese Fragen zu Gunsten der Stadt, allein bis auf den heutigen Tag haben die hiesigen Wohlthätigkeitsstiftungen — in specie die neuerkaufte Pfluge nichts weiters als die Dominikalien von Wengen, Rohrbach und Pfofeld.

Wer über die Reichspflege Ausführlicheres zu lesen wünscht, den weise ich auf v. Falkensteins codex diplomaticus zu seiner Eichstädtischen Historie N. CCCCIX. 12. pag. 37. 12. 12.

Die Staudinger'sche Chronik bemerkt über diese Abtretung:

„Ob nun wohl die Stadt Weissenburg davor hielt, daß dieses nicht übel gehandelt und gethan worden, weil diese Reichspflege mehr Unglegenheit und Verbruß als Vortheil zu bringen schien, zumalen da die Untertanen anderer Religion den gebührenden Gehorsam ziemlich difficultirten, den verordneten Pfliegern aber, vielleicht aus allzugroßer Familiarität und Gelindigkeit gegen dieselben, allen geziemenden Respekt entzogen, so haben sich doch nach der Zeit einige gefunden, welche bedauern wollten, daß nun dasjenige gänzlich dahin sey, was gleichwohl zum Ansehen und zur Weibehaltung der alten Rechte, von dem Nutzen nichts zu sagen, gedeihen möchte, der Zeit aber an Mitteln nichts ermangeln sollte, die Widersinnigen zur Reison zu bringen.“

1681 den 14. April wurde begraben Daniel Bayers Färbers 8 jähriges Tochterlein, welches in einen Kessel voll heißen Wassers gefallen, und 5 Stunden hernach gestorben.

Den 14. April wurde begraben Hr. Christoph Dbderlein, Bürgermeister und Scholarch, welchem bald darauf sein Bruder Hr. Johann Georg Dbderlein, Barbier und Steuerherr, folgte.

1682 ist der allhiefige 11te evangelische Stadtpfarrer, Hr. Magister Joh. Zacharias Wieser auf der Kanzel vom Schlag gerührt worden und selig verstorben. Er hat allhier 20 Jahre im Diakonat und eben so lange im Pastorat gedient.

Im Monat April ist ein Kammerdiener von Elingen bei dem Halsgericht entleibt worden.

1685 verstarb Herr Alexander Roth, der seit 1671 wohlverdienter Rathsbältestler gewesen. Ihm folgte Herr David Preu und diesem bald Herr Daniel Preu, nach welchem Herr Johann Wolfgang Hiller, Hrn. Joh. Wilhelm Hillers J. V. D. und Syndici allhier Herr Sohn zu dieser Würde gelangte.

1688 den 14. März wurde das Hochgericht am Rennweg wiederum aufgerichtet, wobei erstgebachter Herr Rathsbältestler Hiller den ersten Nagel einschlug.

Im selben Jahr wurde bei dem unvermutheten Einbruch der Franzosen durch Schwaben und Franken, nach dem Exempel anderer umliegender Herrschaften, auch hiesige Stadt obligirt, dem Französischen General Feuquier, der mit einem Corps volant von 1500 Mann sich bis nach Tromezheim gewagt, und seine Partheien bis in das Angesicht der Stadt vorgeführt, um Brand und Verwüstung auf den Weissenburg'schen Gütern anzuwenden, 5500 fl., die mit andern Unkosten auf 6197 fl. sich beloffen, Contribution auszuführen. In welchen Sorgen und Furcht aber damals die Stadt gestanden, da die Feinde noch bis an den 3ten Tag in gedachtem Quartier verharreten, und anbei mit grausamen Drohungen anhielten, ist kaum zu sagen, inwiefern sie auch die hiesigen Deputirten auf das schimpflichste tractirten.

Doch war Tromezheim das Ziel der feindlichen Ravage, welche meistens diejenigen fählen mußten, die sich zu der prätendirten Kontribution nicht verstehen wollten, sondern derselben sich widersetzt haben.

1689 wurde die wohlblliche Verordnung von der Kanzel publizirt, daß künftig alle Fastnacht und Aschermittwoch das altppe Fastnachtswesen bei hoher Strafe abgethan und eingestellt, an dessen Statt aber ein Buß- und Fasttag, und den Tag zuvor eine Vorbereitungspredigt gehalten werden sollte. Um diese Zeit wurde das jus austregarum *) gegen die Stadt Nürnberg exercirt.

*) Das Recht, von seines Gleichen gerichtet zu werden.

1690 den 26. Oct. als am 19. Sonntag nach Trinitatis sind in alhießiger Pfarrkirche zwei türkische Personen, nemlich eine Manns- und Frauenperson öffentlich bei vollreicher Versammlung von Hrn. Stadtpfarrer Schnee vor einer hiezu zwischen der Kanzel und den Sänerstühlen errichteten Bühne getauft worden. Die Taufspachen waren auf Seiten des Mannes, so Christian Gnadenberger genennet worden, die Hrn. Bürgermeister; auf Seiten der Weibsperson aber 8 Jungfrauen aus den vornehmsten Familien. Der Text war Zacharias im 12. Kapitel.

Dieser Mann wurde in der Folge Bräulecht im schwarzen Bären, und starb 1744 den 1. März 86 Jahre alt.

Ein Bürger Namens Geißelbrecht hat ihn mit hieher gebracht. Er soll das Haus Nro. 405 bewohnt haben, wovon die Lärkengasse ihren Namen erhalten haben dürfte.

1692 wurde, nachdem zwischen alhießigem Magistrat und der Bürgerschaft einige Mißlichkeiten sich hervorgerhan, welche in der Güte und Stille so leicht nicht gehoben oder geschlichtet werden mochten, die erste Gravatorialschrift von einigen Bürgern wider den Rath, als von welchem der Impetranten Meinung nach, die Justiz, Polizei- und Oekonomiefachen nicht gerecht administriert würden, am 21. Februar bei dem Kaiserl. Hof präsentirt und hierin eine Kaiserl. Kommission erbeten.

Diese wurde bewilligt und durch Hrn. Ludwig Anton Deutschordensmeister, dann dessen Subdelegirte Herr Johann Adolph von Hohenack und Wolfgang Wilhelm Vistorius gebildet, mit der Weisung beide Theile genügend anzuhören, die vorgebrachten Beschwerden zu untersuchen und auf Befinden abzuthun, so wie den vorigen Ruhestand herbeizuführen.

1693 den 3. Jenner verfügten sich erstbenannte Hrn. Commissarien hieher, nahmen die Inquisition vor, stellten ein Universalexamen besagter Beschwerden an, und vernahmen von allen und jeden sowohl des Raths als der Bürgerschaft insonderheit:

ob und wie, ja welcher gestalten das Publikum und sein Privatwesen wäre zu verbessern und wie sie saur und sonders hiebei disponirt seyen.

Den 12. Oct. wurde zwischen einem lbbliehen Rath dahier und der Bürgerschaft von denen hochansehnlichen Kaiserlichen Subdelegirten ein Receß in 52 absonderlichen, dann den 17. dars auf ein in etlichen Nebenpuncten verfaßter Nebenreceß aufgerichtet, subscribirt und von denen sogenannten Impetrantischen zum Druck befördert.

Gleichwie aber hochgedachte Herrn Commissarien hierauf wiederum zurückgegangen und deswegen noch tractirt wurde, als haben hierauf noch in diesem Jahr und auch bei Anfang des folgenden die impetrantische Bürgerschaft Ihro Hochfürstl. Durchlaucht Herrn Deutschmei-

stets inständigst zur Abthnung aller fernern Unordnung besonders bei den Rechnungen der Aemter und Bestellung des Rath's ersucht, dem Herrn Pistorius aufzugeben, daß er das ganze Werk in Stand zu bringen, sich noch einmal hieher versäßen wollte, welches aber die Unkosten zu vermeiden von dem Rath deprecirt wurde. —

Da in diesem Jahr das Simra Korn 24 bis 25 fl. kostete, so wurde ein monatlicher Buß- und Betttag, und zwar allemal den ersten Freitag im Monat angeordnet, und im Sept. der Anfang gemacht.

1694 den 31. März mußte Herr Andreas Kießner des größern Rath's im 70sten Jahre seines Alters durch einen bei obschwebender Melancholie ohngefähr in den Spitalgraben geschenehen Sturz sein Leben enden.

Im nehmlichen Jahr wurde Joh. Georg Dollinger, Seilermeister, beerdiget, welchem, als Er. Durchlaucht Herr Deutschmeister bei der Stadt vorbeimarschiret und die Bürgerschaft ihre Aufwartung gemacht, bei Losbrennung eines Doppelhackens, der zersprungen, die Stulke einen guten Theil vom Kopf weggeschlagen. Er wurde auch am Leib elendiglich zugerichtet, so daß er auf der Stelle todt blieb.

1697 den 23. Mai Abends zwischen 6 u. 7 Uhr erhob sich ein schweres Gewitter, welches nach etlichen Donnerschlägen in den Kirchenturm schlug. Drei Alumnen, die eben bei den Glocken waren, wurden zu Boden geschmettert. Einer davon, Namens Michael Schirmeyer aus Thalmeßingen, blieb sogleich todt, die beiden andern aber, wiewohl an unterschiedlichen Theilen des Leibes heftig verwundet, wurden doch wieder hergestellt.

Von diesem Vorfall an sind die Alumnen des Läutens bei Gewittern überhoben, und ist dieses Geschäft Tagelöhnern aufgetragen worden.

1698. Nachdem obgedachte Weiläufigkeiten in die sieben Jahr mit großen Unkosten versetzen worden, und die Uneinigkeiten, Differenzen und Beschwerden von Tag zu Tag überhand genommen, erhielt die impetrantische Bürgerschaft, daß vorerwähnte Kaiserl. Kommission abermal hieher kam, und das wichtige Werk der vollkommenen Veruhigung der gegen einander streitenden Partheien gleichsam von neuem vor die Hand nahm.

An Statt Hrn. Dr. Pistorius versäße sich mit Herrn Baron von Hoheneck der Detting-Wallersteinische geheime Rath Hr. Dr. Johann Jacob Hiß hieher.

An Statt des bürgerl. Advokaten Hrn. Dr. Joh. Christian Stierbeins wurde von denen oftgedachten Impetranten Hr. Dr. Johann Friederici requirirt, und von Wien hieher beschieden, worauf dann von beiden Partheien aufs Neue wieder heftig gestritten wurde. Impetrantischer Seits wollte man doch endlich den Proceß und andere Weiläufigkeiten fahren lassen, wofern der Magistrat eben gedachten subscribirten gesiegelt und 1694 den 24. Sept. in einem

kaiserlichen Rescript confirmirten Receß observiren, dem Vereinigungsbrief von 1572 genau nachkommen und aus dem öffentlichen Schatz die Kosten dem Gegentheil ersetzen wollte.

Allein wie sonderlich der letzte Punct hart hielt, indem mehrgedachte Impetranten ihre Unkosten refundirt haben wollten, der Magistrat aber so viel zurückzugeben nicht gesonnen, die Verlegung des Einigungsbriefts aber noch nicht dargethan worden, zerschlug sich abermal die versuchte Vereinigung, nachdem die den 28. Jan. 1698 durch ein Kaiserl. Rescript erhaltene und den 31. März hieher gekommene Commission nach 11 Tagen von hier wieder aufbrach.

Die ganze Sache wurde sonach auf einen Kaiserl. Ausspruch ausgesetzt, wobei die Impetranten aufs Neue die Reduction des Rathes, Entfernung ertlicher Rathsglieder und so anderes durch ein Memorial auf das eifrigste wieder begehrten.

1699 den 10. Aug. und folgende Tage wurde die seit 1691 ausgesetzt gebliebene Rathswahl ungachtet der impetrantischen Bürgerschaft Protestation, (als welche auf dem Wiederersatz der wegen der Commission ihnen verursachten Kosten bestand) unter der höchstansehnlichen Subdelegationscommission hoher Autorität und Direction auf den Grund eines vorangegangenen Kaiserl. Rescripts vorgenommen, und nach alter Gewohnheit gewählt und in den größern Rath befördert:

Hr. Leonhard Kogbeck, J. V. L. — Hr. Georg Christoph Meyer. — Hr. Georg Leonhard Bbgel. — Hr. Joh. Andreas Heugeld. — Hr. Albrecht Cramer. — Hr. Joh. Georg Staudinger. — Hr. Johann Lorenz Gebhard und Hr. Matthias Wagner. —

Ferner wurden zur Bürgermeisterwürde erhoben:

Herr Georg Friedrich Höchsterer. Hr. Johann Alexander Roth und Hr. Sonnenmeyer, als welcher am 10. Aug. in den innern Rath, und den 12. zum Bürgermeisteramt gelangt.

Auch succedirte in diesem Jahre in consualtu Imo. Herr Johann Wilhelm Lorenz Hiller, Jctus dem gedachten Höchsterer.

1700 den 5. Juli erhielten die impetrantischen Bürger zu Wien ein Reichshofrathseonsclusum, daß, wosern die gesammte Commun zu Weissenburg die Wiederauflösung des mit Eichstädt geschlossenen Vertrags wegen der Reichspfleg fordern würde, ein weiterer Bescheid erfolgen sollte.

Den 9. Sept. wurde begraben Elias Volkersdorfer, Bäcker und Fuhrmann zu Sufferstheim, welcher, da er seiner jüngsten Tochter Eheverlobniß zu vollziehen, in dem Wirthshaus zum weißen Roß (Wähler) eine Mahlzeit angestellt, aber dem ersten Wissen schnellen Todes gestorben.

1702 wurden wegen der Franzosen die Thore gesperrt und die Todten zum Ellinger Thor hinausgetragen; da man nun einmal mit einer Leiche bis zum langen Graben gekommen und

hörte, daß die Franzosen und Kaiserlichen auf dem Ried handgemein geworden, ließen die Träger den Todten stehen, und liefen alle davon.

Den 17. April ist eine Färberstochter von Treuchtlingen allhier in der Krone drei Stöße weit hoch zum Fenster heruntergesprungen, weil man ihr ihren Liebsten Michael Preu, des Georg Thomas Preu Sohn, nicht lassen wollte.

Den 11. Mai ist das Hochgericht auf dem Galgenberg aufgerichtet worden, und haben am 30. Nov. darauf die Gunzenhäuser und Weimersheimer diesen und den andern Galgen weggehauen.

1703 den 3. Juni sind diese zwei Galgen in einem halben Tag wieder aufgerichtet worden.

1704 den 18. Feb. hat man in unserer Gegend bei Dettenheim einen Spion und Mordsbrenner erwischt. Selber hatte die Präumühl in Brand gesteckt, und ist der Müller und sein Sohn mit verbrannt.

Er wurde enthauptet, der Körper geviertheilt, und die vier Theile an vier Straßen aufgesteckt.

Den 31. März ist des Herrn Oberleutenant Kammerdiener von Wülzburg, weil er ausgerissen und unter die Franzosen nach Pappenheim gegangen, aufgehängt worden.

Den 17. April wurde ein Küraßer aufgeknüpft, weil er die Knechte auf dem Felde gehauen, da sie ihm die Pferde nicht geben wollten:

1705 den 3. April ist dahier M. M. Kamerin von Solenhofen, 21 Jahre alt, mit dem Schwerdt gerichtet worden, weil sie zu Euffersheim ihr Kind gleich nach der Geburt erstickt hatte.

1706 den 12. Mai war eine große Sonnenfinsterniß. Selbe dauerte von 9 bis 12 Uhr, so daß man bei Tag nicht gesehen.

1707 den 1. Febr. hat Susa Katharina Zenker, des Schneidermeisters Daniel Zenkers Ehefrau, ein Kind zur Welt gebracht, welches zwei Köpfe, der eine schwarz, der andere weiß, dann zwei Hände und zwei Füße hatte, aber bald nach der Geburt starb.

1708 wurde des Georg Bernhard Sohn, als er mit Eisen vom Hammer am Gesteig fast aus dem Wald gekommen, von dem umgeworfenen Karren zu todt gedrückt.

Den 4. März wurden 2 Nebensonnen gesehen.

1709 den 5. Jenner wurden zwei große schwarze Flecken in der Sonne beobachtet, davon der kleinere den 8ten, der andere den 10ten dies wieder Abschied nahm.

In diesem Jahre war der in der ganzen Welt bekannte Winter auch bei uns sehr hart, und fiel noch am 9. Mai bei heftigem Nordwind ein starker Schnee.

Den 6. Juni war ein Donnerwetter, welches ein starker Hagel begleitete, wodurch an Feuern und Winterfrüchten ein großer Schaden geschehen.

1709 den 28. Juli hat das Wetter in die Klosterkirche am Fürst beim Kreuz eingeschlagen, und ist der Strahl an der Wand bis in die Kirche gefahren, hat aber Gottlob weiter nichts beschädiget.

Den 2. Aug. Nachmittags ist Christoph Robolt, Kupferschmid von hier, in den Wald gegangen, sich eine Eiche auszusuchen. Als er am Sufferheimer Weg zu Holzhauern kam, welche eine Eiche fällten und die eben niedersürzte, wurde er von einem Ast getroffen und ihm das Genick so wie beide Füße etlichemal abgeschlagen, so daß er sogleich todt blieb.

Den 16. Aug. hat man hier einen Schlossergefellen Namens Siegmund Faust, weil er in der Pfarrkirche und früher in Pappenheim, die Almosensibst aufgemacht und bestohlen, auch die Klingelbeutel geleert, auf den Pranger gestellt, und ihm, mit der Ruthe in der Hand und durch den Henker geführt, Stadt und Land verwiesen.

1711 den 2. Nov. hat Herr Pfarrer Schaudig zu Weiboldshausen das

„Jetzt lebende Weiffenburg“

zum Druck beibringt, und sind hievon noch unvollständige Exemplare im städtischen Archiv aufbewahrt.

Da diese Schrift die ganze Bürgerschaft mit allen Angestellten namentlich enthält, so konnte sie zu einer Geschlechtshistorie Weiffenburgs Materialien liefern. Ich entnehme hieraus nichts, als die Beschreibung der Stadtmauer und der Thürme, wie sie damals beschaffen waren.

Nachdem er bemerkt, daß die Stadtmauer in gutem Zustande und die Thürme meistens nach dem dreißigjährigen Krieg erbaut worden seyen, fährt er fort:

„So ist beim Ellinger Thor anzufangen, daselbst an diesem Thor ein großer Thurm von innen und außen bei der Schlagbrücken*) zwei Heine Thürme, deren der zur linken Hand, wenn man aus der Stadt geht, das Wachtthürmlein genannt wird, hinumgehend bis an des Herrn Rectors Haus. In der innern großen Mauer folgt der sogenannte säuftecke oder Pulsverthurm, und ex opposito außen im Zwinger ein kleines Thürmlein, bei welchen beeden der Wasserablaß aus der Stadt passirt. Ferner sind in der Mauer an der Blach drei kleine Thürme nacheinander. Worauf kommt ein ziemlich ausnehmlicher Thurm, der Scheibler, zweifelsohne seiner Rinde wegen, also genannt, so ein Gefängniß ist. Nächst dem Scheibler steht ein kleiner in die Mauer mit eingedekter Thurm, ohne Spitz, und gegen das Frauenthor zu folgen in der Ordnung fünf kleine Thürme nacheinander. Sodann ist zu sehen, die schon vom

*) Existirt nicht mehr.

30jährigen Krieg her, so genannte und in der Französisch bayerischen Irrruption von 1704 *) reparirte, doch ziemlich dem Anschein nach wieder eingehende Schanz**), bei welcher und auch am Ende derselben und beiderseits ein kleiner Thurm item noch zwei dergleichen bis an das Frauenthor. Das Frauenthor aber hat einen großen Thurm und gleich unten im Graben nachstehend ist das sogenannte Schießhaus und kleine Schützenhäuslein, auferst auch zwei Wächthauslein. Nach solchem Frauenthor kommen hinter der Schießmauer bis zu dem sogenannten Kuhhirtenthurm, 8 kleine Thürme. Vom Kuhhirten bis an die erst 1709 erbaute Casernes sind wieder sechs kleine Thürme. Von da an bis zum obern Thor aber stehen zwei kleine Thürme. Und dann kommt das obere Thor mit einem großen Thurm, weiter 2 kleinen Thürmlein. Nebst solchen ist wieder wie beim Ellinger Thor eine gedoppelte Mauer, derer die äußer, kleinere bis zum Stadtschneidthurm gehende, abermalen der Zwinger genannt wird, da inmittest in der kleinen äußern Mauer 3 kleine Thürme nach einander aufgezählet werden. In der großen Mauer folgt der obere sogenannte Stadtschneidthurm***), dann das Bettelrichterhäuslein†). Nach solchem das neue Haus oder scharfe Gefängniß††) sammt einem großen runden Thurm, und endlich noch ein kleiner Thurm†††).

Dann kommt das Ellinger Thor, als von welchem wir oben die Beschreibung angefangen, auch um der Pösterität willen, weil sich in künftigen Zeiten etwa noch eines oder das andere verändern möchte, hier es specificce annotiren und damit den jetzt lebenden statum mit Fleiß etwas genauer deliniren wollen.

*) Spanischer Successionskrieg.

**) Wurde 1704 erbaut und reichte bis über den Gottesacker, wo mancher Leichnam herausgewählt wurde. An der Stadtmauer ist die Spur eines dort herausgehenden Thores sichtbar, von der Schanze aber nichts mehr vorhanden, als daß die Gasse am F. v. Wrede'schen Zehentstadel hievon den Namen „auf die Schanz“ führt.

***) Nummernfolge Großpfiste und Wohnung des Landgerichtsdieners.

†) Ist Hausnr. 116, und gehört gegenwärtig dem Kupferschmiedmeister Hochhäler.

††) Für Criminalverbrecher. Diese finstern Gemächer habe ich noch gesehen und oben das Armenhäuser stückchen, wo die Delinquenten vom Tage des verkündeten Todesurtheils bis zur Hinrichtung aufbewahrt wurden und das Henkermahl hielten. Jetzt ist es ein Wohnhaus mit Hausnr. 1163 bezeichnet. Der Thurm wurde im Jahr 1833 abgebrochen. Selber war dem Schelbleinsthurm ähnlich und enthielt die Folterkammer, die ich auch noch gesehen habe. Sie nahm den ganzen Raum des Thurms in der Munde ein und war oben in der Form eines Tps bis auf eine kleine Oeffnung zugewölbt. Die 6 bis 8 Fuß dicken Mauern waren wohl geeignet, den Schrei des Jammers und Entsetzens jedem menschlichen Ohr unzugänglich zu machen.

†††) Dieser Thurm ist heut zu Tage der polizeiliche Arrest und die Wohnung eines Polizeidieners.

In solch beschriebenen Thürmen sind, außer einig wenigen Bürgern, sonstens meistens nur Tagwerker und Hirten, welche etwas Gewisses wöchentlich in das Hospitalamt geben müssen. Dabei noch dieses zu bemerken, daß um die Stadtmauern, falls Bedarfs, in denen Gräben das Wasser völig herum könne geführt, und also die ganze Stadt damit umfasst werden.*)

Außer dem Ellinger Thor sind auch zwei schöne Gräben (Weiher), die Wäschgräben genannt. Das Werkchen des Hrn. Pfarrers Schaubig hält nur einige Bogen, wovon das Vorwort mehr als einen Bogen einnimmt, und worin in gehaltenloser Breite und scheinbarem gelehrten Anstrich dargethan werden will:

- 1) Was denn eigentlich nach seiner Privathypothese Historie sey?
 - 2) Wie dieselbe soll beschaffen seyn?
 - 3) Wer solche besonders nach Gelegenheit der Länder, Städte und Dörter schreiben soll?
- Hiebei fällt selber besonders über diejenigen her, welche keinen Sinn für Geschichtliches haben, und ich denke, es soll meinen Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich einigß im Auszug hier liefere.

Es sagt er:

„Herentgegen sind diejenigen billich zu und allweg für gering und abject gehalten worden, die nichts von Neuigkeiten oder Geschichten entweder wissen, oder gewußt und darauf gehalten haben. Cicero, der Redens-Meister aller Gelehrten, giebt denenselben den spöttischen Namen, daß sie läppische Kinder und Buben wären, welches dann unterschiedliche schriftlich von ihm hinterlassen. Und gewißlich es sind solche gemeinlich einfältige Tropfen, obscure Leute, gottlose Gesellen. Einfältige Tropfen, die nichts taugen. Sagt man ihnen vom Gewärtigen, so verstehen und achten sie es nicht. Sagt man ihnen von mittlern Zeiten, so wissen sie es nicht. Von den allerältesten, so ist ihnen dies ganz ungläubig. Einfältige Schöpfen, die nicht einmal 5 tüchtige Historien oder Neuigkeiten wissen, wie die thumen Egypten bei Santa cruce nicht wohl fünf zählen können. Daneben glauben selbe alles, was man ihnen von Amadis, Urso, Eulenspiegel ic. herbringt, denn ihr Gehirn erstreckt sich nicht weiter.

Obscure Leute, Dsenbrüder, Stadt-, Dorf-, Weiler- und Einbdenhüter, welche dasu halten, für das, daß sie die Zeit auf Neuigkeiten, lesen, forschen, reisen und wahre Weisheit

*) Sind seit Anfang dieses Jahrhunderts in Privathände übergegangen, ausgetrodnet und durch den räumlichen Fleiß der Besizer in die herrlichsten Gärten umgeschaffen. Der lange Graben, dem Hrn. Magistratsrath Dfstein gehörig, zählt jetzt allein 1000 tragbare Bäume der edelsten Obfgattungen, welche selber alle selbst gepflanzt hat.

wurden, können sie indessen ihres Acker, Handwerks und Profession pflegen, und dem schändlichen Mammon nachlaufen u. u.“

So geht es noch eine volle Seite fort, und mag das Mitgetheilte genügen, eine Probe von der Schreibart jener Zeit zu liefern.

Den 20. Oct. 1712 sind einige Bürger alldhier in dem Wald zu streifen commandirt worden, wovon einer Namens Abraham Anger den Stadtknecht Kaspar Grünberger, und zwar in Euffersheim, mit dem Degen erstochen.

1713 den 19. 20 und 21. April hat es schuhtiefen Schnee geworfen.

Den 5. Aug. fiel sich Hr. Lorenz Gebhard von seinem Boden zu todt.

Im selben Jahre ist das Klostermägdelein im Stadel des Zehenthofs (damals gab es nur einen) todt gefunden worden, ohne daß man wußte, wie sie ums Leben gekommen. Durch den Bettelbrog wurde sie im Zwinger begraben.

1714 sind die Linden und Vogelbeerbäume am Ellinger Thor gesetzt worden.

Den 8. Mai wurde unsere Hauptkirche zu renoviren angefangen, und war den 4. August fertig. Ein Gesell erhielt des Tags 36, 40 bis 45 kr. Zeuge der ober der Herrenempor angebrachten Jahrzahlen fanden ähnliche Renovationen statt anno 1488 und 1612.

Dem großen Altar hat gestiftet Herr Georg Friedrich Hchsterter des Raths Ältester nebst seinem Herrn Sohn Johann Philipp und Tochtermann Athanasius Ebert, und ist selber den 5. Aug. von Hrn. Stadtpfarrer Schülein und Hrn. M. Nicolaus Sonnenmeyer, der die erste Collecte darauf gesungen und den 84sten Psalm verlesen, eingeweiht worden.

1717 den 31. Oct. u. 1. Nov. wurde das Reformationfest gefeiert.

1719 den 10. Mai hat der Stadtknecht Michael Vogel eine aufgeladene Eiche mit dem Wagen auf die Seite gewunden, und da der Wagen umfiel, wurde er erschlagen.

1721 wurde im Monat März in unserer Gegend ein ungemeiner Nordschein beobachtet, dessen wundervolle Bewegung, Strahlen und Figuren fast die ganze Nacht sichtbar waren, was mit keiner Feder zu beschreiben ist.

1722 den 2. Mai wurde Wilhelm Pfahler des Bäckerhandwerks, aber in der Herrnarbeit stehend, von eines Schreiners Sohn, Ulrich Albr, mit dem Degen fünfmal gestochen, woran er nach 24 Stunden starb. Der Thäter ist zwar arreirt worden, aber er entwischte wieder.

1722 den 27. Mai wurden die Sonntagsmärkte zu Gottes Ehre auf Werk- und Aposteltage verlegt, was man schon im Jahr 1689 vorgehabt.

Den 6. Oct. hat man Hrn. Jakob Enich in seinen Laden gebrochen und daraus 2000 bis 2500 fl. Werths gestohlen; die Diebe sind nicht ausgekundschaftet worden.

1723 den 17. Aug. haben die Hochfürstl. Ansbach'schen Deputirten und Commissarien Hr. geheime Rath Schemel und Hr. Hofrath Roße alhier im Kloster von den Hochfürstl. Unterthanen die Huldigung eingenommen und sind dieselben Tags vorher unter dem Frauen-
thor des Geleits wegen angehalten worden.

Weil aber Hr. Wachtmeister Grünwedel von Herrn Hauptmann Erbsch verstanden: als ob statt 8 nur 1 Geleitsmann oder Reuter wäre, und solches also unrecht dem Hrn. Bürger-
meister angedeutet worden, hat man sie hereinpässiren lassen.

Wie sie aber Abends nach der Huldigung sammt der Begleitung zum obern Thor wieder hinaus wollten, ist solches ihnen nicht gestattet worden, sondern es wurde den Hrn. Deputir-
ten zu Belieben gestellt und angedeutet: daß sie nebst den Bedienten abmarschiren könnten, die Begleitung und Begleitungsreuter aber wieder zurück müßten; dieses nahmen sie nicht an und erklärten sich beim Umkehren: daß sie alle wieder hinein wollten, und sollten sie vier Wo-
chen darinnen verbleiben.

Darauf antwortete ihnen Hr. Bürgermeister Roth: Wie sie um ihr Geld bleiben dürften, so lange sie wollten. So fuhr alles wieder in das Kloster zurück. Den folgenden Tag früh sind die Hrn. Commissarien ganz still zum obern Thor hinaus und haben bei der Ausfahrt erklärt: daß ihr gnädiger Fürst die Macht und das Recht habe, das Geleit durch die Stadt zu führen; darauf ihnen ein Bürger, welcher eben im Gewehr stand, geantwortet: Mit Nichtem! Die ganze sogenannte Begleitung ist etliche Stunden darauf wieder zum Frauen-
thor hinausgelassen worden.

Den 24. Sept. hat Andreas Geiselsbrecht, Blauochsenwirth, da er von Niederhofen nach Haus reiten wollte, und an der Brücke mit dem Pferd gestürzt, daß das Hufeisen weit zu-
rückgeschlagen, den Hals gebrochen. Den dritten Tag ist er mit Wagen und Pferd nach vielen aufgewendeten Kosten hereingeführt und begraben worden.

Das Pferd, worauf er geritten, ist von Herrn Verwalter von Weimersheim präbendirt und auch erhalten worden.

1724 den 4. März ist Jacob Wilds des Schmidthandwerks Sohn, 15 Jahre alt, zu weit in den Wäschgraben geritten und ertrunken.

1726 war den 12. Juli an einem Freitag in der Nacht zwischen 9 und 10 Uhr ein schreckliches Gewitter, welches in Tromesheim dreimal einschlug und brannten 15 Häuser und Stadel ab. Andern Tags hat das entsetzliche Gewitter wieder angehalten, und hier in des Herrn Johann Michael Roth, Hospitalpflegers Wohnung oben in das Dach, dann in die untere Stube ober einem Fensterstock eingeschlagen, wodurch die Frau und die Magd zu Boden gestreckt wurden. Beide schienen todt, wurden aber wieder zu sich gebracht.

1728 den 4. Juli entstand abermal ein schweres Gewitter, und schlug in das nehmliche Haus ersichmal, so daß die Glazen sehr beschädigt, mehrere Balken zerschmettert und die Mauern vielfältig verlegt wurden. Die Frau und der Sohn wurden betäubt zur Erde geworfen.

Den 28. Juli war ein sehr starker Sturm, wodurch an Stäbeln, Häusern, Dächern und Fenstern sehr viel Schaden angerichtet wurde.

Auch war in diesem Jahr durch ganz Deutschland ein großes Erdbeben, so daß nach den Zeitungen der Münster in Strassburg 2 Schuh vor und wieder rückwärts gerückt (!) und viele Schilde eingestiegen.

1729 den 8. Nov. wurde durch Herrn M. Freyer nach vollendeter Renovation der Hospitalkirche und deren um vieles erhöhten Spitalthurm auf Anordnung des Hospitalamts eine Dank- und Renovationspredigt gehalten.

Dieser Spitalthurm führte die Jahrzahl 1151, was ohne Zweifel von dessen Alter zeugt. Er wurde bis auf 138 Schuh 10 Werkzoll erhöht, während der alte nur 100 Schuh hoch war. Die Kirche heißt zum heiligen Geist, und soll nach der Meinung der Chronisten mit dem alten Thurm gleiches Alter haben. Ist dieses richtig, so stünde sie jetzt 684 Jahre, und wäre somit 176 Jahre älter als die Andreaskirche, und schon 111 Jahre früher gestanden als Weissenburg, wo es jetzt steht. (Siehe Seite 17 u. 46 dieser Chronik.)

Während des Thurmbaus wurde ein Schlosser, Namens Leuchter, durch ein Stück Holz erschlagen.

Die hieran befindliche Inschrift lautet, wie folgt:

Deo teropt. max. auspice Carolo VI. augusto pio pacifico imperatore hanc turrin
a DCLI instauratam testo ruinam minitante excelsiorem et splendidioremque campanis
item et horologio novo auctiorem reddiderunt

Jo. Guil. Troetzschius.

Jo. Phil. Hoechstetterus.

Jo. Mich. Rothius.

Jo. Leonh. Doederlinus.

Xenodochii IV. curatores.

GLorJa Deo In eXCeLso et paX hoMInIbVs.

Das über dem Thor angebrachte Gemälde stellt den Sieg des Christenthums über das Heidenthum bildlich dar, und die Wappen sind die der damaligen Hospitalverwalter (xenodochii curatores).

1750 den 24. 25. und 26. Juni wurde dahier das zweite evangelische Jubelfest gefeiert.

1731 wurde von Seiten unserer Stadt wegen Jagdstreitigkeiten mit Pappenheim ein rechtliches Bedenken de jure venandi von der Universität Halle eingeholt.

Seit Maximilians II. Tod lag die Ungunst der Regierung ja meist schwerer Druck auf den alatholischen Unterthanen Oesterreichs, und ein fanatischer Erzbischof zu Salzburg zwang durch seine Verfolgung viele tausend Protestanten zur Auswanderung.

Im Jahr 1732 kamen mehrere derselben auch hieher, und ich theile hier (angeblich aus der Chronik des Herrn Senator Uebeleisen) folgendes mit, und zwar über die Aufnahme solcher Auswanderer dahier vom 9. u. 13. Aug. 1732.

„Nachdem schon über 10,000 Personen solcher vertriebenen Protestanten durch Schwaben und allermeist durch das Ries gereißt waren, um nach Ostpreußen zu gehen und dort sich niederzulassen, so kam endlich am 8. Aug. 1732 ein Zug von 890 Köpfen über Pappenheim und die umherliegenden Dörfer in hiesiger Stadt an, mit 60 Wägen und vielen schönen Pferden. Als sie sich unserer Stadt näherten, giengen ihnen die Geistlichkeit, die beiden Räte und die Lehrer mit der Schulsjugend nebst vielen andern Einwohnern in Prozeßion bis über das Siechhaus entgegen, wo der Zug dieser Salzburger größtentheils schon versammelt war. Sie wurden begrüßt von Herrn Magister Diaconus Freyer, der eine erbauliche Anrede an sie hielt, und sie sehr lieblich im Namen des Magistrats und hiesiger Gemeinde einlud zur Gemeinschaft der Kirche, der geistlichen und leiblichen Versorgung dahier, welche bewegliche Anrede die frommen Salzburger Leute mit größter Andacht und unter vielen Thränen anhörten, worauf dann der feierliche Zug der hiesigen Behörden durch das Frauenthor in die Stadt zurückkehrte. Darauf folgten sogleich diese Salzburgischen Lutheraner ihnen auf dem Fuße nach unter Läutung der Glocken und mit Gesang. Als man vor und mit ihnen bis an das Thor gesungen hatte, stimmten die Salzburger den Gesang an, und sangen nach ihrer Weise einige ihnen bekannte erbauliche Lieder allein, bis in die Stadt auf den Markt, was denn sehr beweglich (rührend) zu sehen und zu hören war. Ihre Wägen waren zuvor schon in die Stadt gefahren. Als nun der ganze Zug auf dem Markt bei dem Rathhaus sich versammelt hatte, konnte man sich nicht genug wundern, daß diese Menge Leute so bald und fast in einer Viertelstunde schon in die Häuser vertheilt und von den Stadtleuten hineingeführt worden ist; denn kaum rief der damalige Commissarius, Herr Christian Ernst Roth, des innern Raths Mitglied, es sollte ein jeder von diesen Glaubensgenossen aus Salzburg welche mit sich nach Hause nehmen, so viel er wollte, da wurden sofort, bald auf dieser bald auf jener Seite sechs, acht bis zehn Personen durch die Bürger, welche sich in Menge auf dem Markt versammelt hatten, mit Freuden hinweggeführt in ihre Häuser. Ja gar viele unter ihnen konnten Niemand mehr

bekommen, und wenn auch noch so viel Salzburger gewesen wären, so würden sie doch alle wohl versorgt worden seyn! —

Viele gutthätige Leute hatten schon Tags vorher gekocht und alles hergerichtet, als man von der Ankunft der Salzburgerischen Flüchtlinge Nachricht bekam, konnten jetzt aber doch keinen mehr finden, obschon sie kaum hereingegangen waren. So sehr strebten die mildthätigen Leute dahier darnach, Gutes zu erweisen diesen Unglücklichen, daß viele keine mehr fanden; zumal kamen die der Vorstadt hiebei sehr zu kurz, indem man auch schon diejenigen Salzburger, welche mit den Wägen zuerst in die Stadt gekommen waren, sogleich nach Hause geführt hatte, so daß diesmal keiner in die Vorstadt kam.

Indessen wurde zu ihren Wägen und Gepäcke am Rathhaus und auf der Schranne bei Tag und Nacht eine Soldatenwacht gestellt. Am folgenden Tag den 11. Aug. giengen viele dieser vertriebenen Lutheraner früh vor dem Gottesdienst in die Häuser der Herren Geistlichen, zum Theil auch in die Kirche, und wurden daselbst an Statt der gewöhnlichen Beichte, zuvor durch Frage und Antwort geprüft, wobei sie von ihrem Glauben, den sie jetzt bekennen, überaus wohl Antwort geben konnten. Als dann der Gottesdienst anklang, begaben sie sich alle in die große Pfarrkirche, und hörten alda die Predigt mit großem Eifer und Andacht an, wobei die Kirche ganz gedrängt voll war. Herr Stadtpfarrer Jacob Schülein stellte die Klugheit der Kinder Gottes vor, aus dem Evangelium vom ungerechten Haushalter, und machte dabei Anwendung auf die anwesenden, aus Salzburg des Glaubens wegen ausgewanderten Lutheraner.

Nach geendigter Predigt fanden sie sich ein beim heiligen Abendmahl, und feierten dieses hochwürdige Sacrament unter beiderley Gestalten, in evangelischen Landen hier zum erstenmal, (nach welcher Feier sie lange geseufzt und geklagt hatten, und deren Entbehrung eine große Ursache ihres Auszugs aus Salzburg gewesen war) und empfingen es von den beiden Herren Diaconen.

Am ersten Tage (Sonntag) communicirten 100 Salzburger, und die Uebrigen am folgenden Tag (Montag). Als nun die Communion vorüber war, fanden sie, nach geistlicher Speisung ihrer Seelen, bei ihren wohlthätigen Gastfreunden auch die leibliche Nahrung, und giengen dann insgesammt in die Katechisation, wo dann Hr. Archidiacon Sonnenmeyer sie sehr lieblich und tröstend anredete, und vielen aus dem Katechismus einige Fragen vorlegte, welche sie mit lauter Stimme vor vielen hundert Seelen nach bestem Wissen beantworteten. Hierauf bat sie der Herr Geistliche zur Beständigkeit in ihrem Gott und Menschen wohlgefälligen Borsatz ermahnt und bestärkt. Die Mittagspredigt hielt Hr. M. Freyer, und predigte über die Worte Matth. 10, 52., worauf er die ganze Predigt auf sie anwendete, und ihre Schicksale

und Verfolgung, wie auch ihre Geduld und Standhaftigkeit sehr deutlich vor Augen stellte, und sie tröstete und ermahnte, daß sie von ihrem einmal gefaßten Vorsatz sich nicht scheiden lassen sollten, weder durch Gegenwärtiges noch durch Zukünftiges, sondern fest im wahren Glauben beharren sollten. Nach der Mittagspredigt meldeten sich wieder einige Hundert Salzburger, daß sie beichteten und am folgenden Tage communiciren wollten. Der Rest von 402 Personen kam noch den folgenden Tag am 11. Aug. 1732, und communicirte gleichfalls. Dies war das erste Mal, daß in unserer Kirche dahier so viele Leute in etlichen Tagen communicirten.

Am eben diesem Tag wurde eines Emigranten neugeborenes Kind getauft, wozu Taufpater Herr Franz Salzburger des Raths nebst Frau Doctorin Höchstetter und eine Salzburgerin, welche diese heilige Handlung mit größter Freude verrichteten. Auch wurden vor der Kindtaufe ein Paar in der Kirche getraut, wobei viele Zeugen zugegen waren.

Als nun diese Leute sich drei Tage bei uns aufgehalten hatten, begann ihr Abzug am 12. Aug. 1732 unter vielen Thränen früh um 8 Uhr in der nehmlichen Ordnung wie beim Einzug. Unter dem Läuten der Glocken giengen die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten nebst den Schulkindern und Präceptoren von hier durch das Ellinger Thor voraus, wobei sich eine Menge von hiesigen Leuten befand. Auf dem Rennweg stellte man sich in zwei Reihen auf, durch welche dann die Salzburger hindurch wanderten, während der Hr. Kantor viele erbauliche Lieder sang und singen ließ.

Einige giengen zu Fuß, andere waren auf ihren Wägen, wieder andere ihre Kinder in der Wiege oder auf dem Rücken tragend. Indem sie einander durch beide Rätze folgten, bekamen sie von den Hrn. Geistlichen den Segen und Wunsch zu ihrer Weiterreise, und sie bedankten sich nochmals bei ihren Wohlthätern für die ihnen erzeigte Liebe. Es gieng sehr lange her, bis alle diese Leute durch die beiden Reihen durchzogen, indem noch einer jeden Person groß und klein am Ellinger Thor 15 kr. ausgezahlt wurden, aus sonderlicher Milde des Herrn Grafen und der Frau Gräfin von Pappenheim, welche den Salzburgerischen Protestanten auch in ihrem Lande ungemein viele Wohlthaten erzeigten. Ihre Reise gieng über Ellingen und Pleinsfeld nach Roth. In Pleinsfeld wurden sie ziemlich hart durch den gemeinen Abbel mit Roth und Steinen tractirt, so daß es beinahe zu Weitaufgkeiten gekommen wäre. So wurde der erste Zug von hier entlassen.

Der andere Zug kam auch über Pappenheim hieher, und zwar am 18. Aug. an der Zahl 700 Köpfe aus den Gerichten Werfen und Goldach. Sie trafen Mittags 12 Uhr hier ein mit 50 Wagen. Husern des Siechhauses hielten sie. Ein feierlicher Zug der hiesigen Obrigkeiten begrüßte sie hier. Herr Archidiacon Sonnenmeyer hat in Gegenwart von vielen tausend Menschen,

worunter Evangelische Katholiken und Juden waren, eine tröstliche Anrede an diese Salzburger gehalten, nach den Worten Davids, 1 Sam. 25: „wir sind auf einen guten Tag gekommen.“

Der Einzug in die Stadt geschah unter Glockengeläute durchs Frauenthor, alles wie bey den vorigen, außer daß die Vorstädter diese Leute schon unter Wegs auf der Straße mit fort und nach Hause nahmen, und sie aufs beste bewirtheten.

Am Abend noch und früh morgens des andern Tages kamen mehr als 200 von diesen Salzburgern und beichteten in der Kirche und communizirten, nachdem vorher Herr Michael Freyer dieselben erbaut hatte in einer Predigt über Matth. 10: „wer mich bekennet und meinen himmlischen Vater etc.“ Gegen 10 Uhr desselben Tages wurde der ganze Zug ebenso entlassen, wie er eingeholt worden war, und zwar geleitete ihn ihr Commissär, der dieselben nach Preußen führte, so wie die schon voraus gegangenen vielen Auswanderer. Bis zum Rennweg gegen Ellingen hin, gab man ihnen das Geleit unter Glockengeläute, wo sie unter Anwin- schung der Gnade und des Segens Gottes ihren Weg weiter fortsetzten.

Noch zu melden ist, daß unter denjenigen, welche man zurückbehielt, ein Mann von 102 Jahren sich befand, der alle Sonntage nebst andern den Gottesdienst fleißig besuchte. Er hieß Urban Brühlner und starb im Armenhaus am 27. Januar 1756, so daß er also 106 Jahre alt geworden war.“

1751 ist der Rabenstein und der Galgen auf dem Galgenberg von Steinen neu aufgerichtet worden.

Den 16. July ist Marg. Barbara Drieslein in ihrem 26sten Lebensjahre gerichtet worden, weil sie des Tagelöhners Matth. Lehenbauer 3 Wochen altes Kind aus Lebensüberdruß dadurch erstickte, daß es selbst den mittleren Finger in den Hals steckte.

Am nehmlichen Tag ist Marx Holz von Unterkösching im Odenwald, welcher hier in einen Kramladen gebrochen, gehängt worden.

1734 ist die Brunnenstube des Cöppbrunnen gedffnet worden. Dieser Brunnen ist der vorzüglichste und reichhaltigste unserer Stadt, weshalb es längst eine meiner angelegentlichsten Bemühungen war, den Ursprung desselben zu erforschen. Mein hochgeschätzter Freund Herr Stadtpotheker Christoph Haas hatte die Güte, mir hierüber schriftliche Mittheilungen zu machen und hat sich dadurch, daß ich in dieser Chronik hierüber folgendes mitzutheilen im Stande bin, Anspruch auf meinen und seiner Mitbürger bleibenden Dank erworben.

Die Notizen lauten wortlich *):

„1. Als man hat zelt 1541 Jahr hat man am Markt Jacobi angefangen den casten

*) Aechtlche Notizen über die Bildbadquelle wären höchst wünschenswerth.

aufzupreden vor des Hans Napolten Thor, der in coprunnen geht, und hat inn (innen) eines stuck seines hoch erhebt und wieder umbgewelzt.

Merkt: es ist ein schwarz Kreuz eingehauen dazu die Ziffer, thu einen schritt strakerüber vom kreuz in die pflasterinne, grab eben unter sich ein, so kumpstu aufs Dielein, ist vermauert und das gewölbl liegt eines halben Manns tief und gebet eine gehauene Rinne durch ab bis in Coprunnentrog, die kann man reifen, und die rinne ist stracks heraus vor dem neuerlein des coprunnens ausgangen, hat man in der fueg mit letten und koth ausge- stoßen, daß die röhren in ihren kräften wieder gehen mögen; zu besorgen wann die fluß nach- lassen, man lueg und grab stracks am coprunnen zwischen den zwein Eingängen (muß damals anders gefaßt gewesen seyn, da dieser Brunnen gegenwärtig ganz offen ist) hinab auf die rinne, do wird man den mangel finden zum allerersten, denn schwerlich hat man in hhalten mögen. Man hat auch ins Welter pengels gewölbl eingraben und ein prunnen gfunken mit zweyen gewaltigen flüssen, die eingefast mit quadern in vier eck die quader sind ausgewelzt und stehen der cast gleich als auf vier ecksteinen und kompt ein fluß auf sein eck am Haus gegen die sträß, der ander fluß oben am Haus herab vom Ruffberger den hat man von ge- hauen röhren hinab in coprunnen geröhret in einem besondern Stein geht ein fluß in drendtrog und ein in coprunnen.

Merkt: wenn du 18 Schuh vom Loch das ins pengels gewelbl herausgehst heraus gegen dem rosenbad auf die sträß mißest, grab oben aufs rosenbaders eck zu untersch ein, finstu ein ge- hauen deck, oben darein Ziffer gehauen und mit einer schalen zugedeckt. Under derselben deck und rinne ist ein hebstang hineingformt eines Rnie dießs davon der coprunnen seyn lauter letten und ganz trüb worden, das viel versloßens hat ddrst und groß Besorgnuß.

Weiters ist man mit der legung der steinernen rinne gformt neben des rosenbaders Be- hausung nebst zu eben bey zwey vermauerten Räden, so vermauert sind, dazwischen steht ein vermauerter pfoß, ist dergleichen mit der Stangen und austroßen beschehen, und erger denn obenbemerkt derhalb groß acht zu haben ob rosenbader in seinem kellerlein wolt wällen oder graben nit zu gestatten. Et ijs valere in christo domino nostro

Senatores fuerant:

1) Hans Wolf. 2) Hans Kittenfelder. 3) Peter Kittenfelder. 4) Conrad Reiter. 5) Mi- chael Eder. 6) Hans Lochner. 7) Leonhard Peier. 8) Heinrich Schmit. 9) Hans Brac. 10) Leonhard Preinlein. 11) Hans Napolst. 12) Michael Groß. 13) Steffe Doppel. 14) Wil- helm Schlecht, Stadtschreiber.

Hans Korn der andre seines namens Euer Z und W williger Diener."

„U. Anno 1734 den 2ten September ist die Brunnenstube gedffnet worden und solche ge:

saunden von dem Bräuhusthor des Uebeleisen *) selbiger Thor. Säule gegen Herrn Enigs Haus und gegen des Rosenbadens oberes Eck, 3 Schritte von der Thorsäule weg an welcher die Jahrzahl steht 1541 und darunter ein schwarzes +. Unter diesem Plaz liegt ein vermauertes Gewölbe, selbes hat an der vordern obern Seite gegen den Koppbrunnen zu, wohl oben, ein hübsch länglicht vieredriges Quadersstücklein eingemauert, wenn dieses herausgethan wird, da ist der Einseig in die Brunnenstube. Daren gehen wenigstens zwey bis drey Brunnenröhren, einer von Herrn Bürgermeister Rothens Haus herab, der zweyte von Georg Wägemanns Haus, und versammeln sich da, von diesem aber geht ein Canal in des Uebeleisen Bräuhustbrunnen, von da hinten im Hof in ein Kellerlein, von da ist es vor Alters in das Lang'sche Haus, welches damals eine Farb gewesen geführt worden, folgar sey es zu einer Apotheke geworden, in dem dreyßigjährigen Krieg aber abgebrannt; zwischen solcher Zeit das Wasser vergebens geslofen bis es Herr Lang anno 1700 wie er das Haus erbauet, geführt, und eine Fischgrub darvon bereitet. Ferner geht aus bemeldter Brunnenstube eine steinerne Röhre, in ein quadersteinernes Kästlein, welches liegt unter der Wasserrinne der Gassen des Herrn Enigs unterer Kellerthürsäule gleich, welches mit Dillen verdeckt, und in selbes gehen hylzerne Leuchteln von da an über die Wäsch hinaus und dieselbige Gasse vor und geben dem Spital das Wasser. Dann geht von besagter Brunnenstube ein steinerne Kanal herüber bis an das Rosenbad, aus selbigen geht durch ein Loch ein Kanal in des Rosenbadens Keller und macht alda einen Brunnen, von da läuft es neben dem Haus in den Pumpbrunnen, von da durch einen Steinwinckel in den Wadbrunnen, von selbem läuft es jeto immediate durchs Bad hinten in die Rogschwemme. Besagter steinerne Kanal aber aussen geht in den Koppbrunnen, von da in die Fischgrub darneben, und von da in den Tränkrog; dessen Ablauf geht in die Fischgrub auf der Wäsch und der Metzgerkuttlerrey.

NB. An dem Stein in die Brunnenstube steht die Jahrzahl 1687 da es verneuert worden ist, und wenn es vorher verneuert worden ist giebt die Jahrzahl 1541 an der Thorsäul und an dem Rosenbad oben am Eck ist diese Jahrzahl mit dem schwarzen Kreuz eingehauen worden. Der damalige Besizer vom Rosenbad hieß Rußberger, nach ihm 1599 Hagen **).

*) Jetzt Herr Martin Rupp zum schwarzen Gären. *aus Majal 1860.*

**) Der gegenwärtige ist Herr Landarzt Haberlein, und vor ihm war es Herr Ehrh. Weiß, sein Schwiegervater. *aus Majal 1860.*

Dieses theile einem guten Freunde und Nachbarn mit, verhoffe er werde keinen Mißbrauch davon machen, sondern solchen Personen zeigen, die es wissen ddrfen.

Den 20. Julj 1749.

Stadelmeyer, Eb."

1638 ist hier Maria Wolf aus Windau sammt einem Kerl in Verhaft genommen worden, welche falsches Geld gemacht. Er wurde mit Ruthen ausgehauen, und sie, weil sie schon zwey Brandmal hatte, wurde geköpft.

1739 den 16. Januar Mittags zwischen 11 und 12 Uhr entstand nach heftigem Sturm zu dieser ganz außergewöhnlichen Zeit ein heftiges Donnerwetter, das sich unter gewaltigem Regen auf drey mal entlud.

1739 den 4. April ist Lorenz Kierhammer von Dymannsfeld enthauptet worden, weil er sein Weibsbild mit einem Dangelhammer erschlagen hat.

1740 wurde der Centner Heu wegen Mangel an Futter zu 2—3 fl. verkauft. Der Schober Korusstroh kostete 15—25 fl. und der Sack Spreu 12 fr.

Es war auch dieses Jahr eine grimelige Kälte, welche sich bereits in der Mitte Octobers eingestellt und bis in die Mitte des Monats April angehalten, ja auch noch im Mai sich hat spüren lassen. Herr Dr. Lang hat in seinen meteorologischen Observationen mit diesem strengen Winter und dem von 1709 Vergleichen ange stellt. Ersterer dauerte ein volles halbes Jahr und sollen vierzig Schnee nach und nach gefallen seyn.

Am 23. October 1742 gieng die Huldigung für Kaiser Karl VII. dahier vor sich, worüber folgende gedruckte Beschreibung vorhanden ist:

„Nachdem Ihro Kayserl. Majestät Dero Kayserl. Herrn Geheimbden Raths des ältesten Reichs: Erb: Marschallens, und Grafens zu Pappenheim Hochgräfl. Excell. allergnädigst bevollmächtiget, von dieser Reichs: Stadt, Rahmens Ihro Kayserl. Majestät die Huldigung einzunehmen, so haben gedachten Herrn Gesandten Hochgräfl. Excellenz den 22. Octobris Nachmittags um 3 Uhr Dero solennen Einzug (bey welchem alles so propre als ordentlich zugegangen, und besonders die Hochgräfl. nette Equippage, und der kostbare Leib: Wagen sehenswürdig gewesen), in diese Stadt in nachgesetzter Ordnung gehalten.

1) 2 Trompeter. 2) Die Compagnie zu Pferd. 3) Die zwey Herren Raths: Deputirte in einer Kutschen. 4) Der Hochgräfl. Herr Cammer: Diener Kemmelmeyer zu Pferd allein. 5) Vier Reit: Knecht mit 4 schönen Hand: Pferden, in kostbarer Equippage und reichgestickten Wappen: Decken. 6) Herr Cammerdiener Lang und Herr Canzleist Pelican. 7) Herr Hoff: meister Weide und Herr Hoff: Apotheker Feuerlein. 8) Herr Sekretarius Schnitzlein und Herr Lang von Dietfurth. 9) Herr Cammer: Rath Kern und Herr Czanlen: Rath Zenzl. 10) Herr

Hoff: Rath Kolb und Herr Canzley: Rath Allgeyer. 11) 2 Livrée: Bediente des Herrn Canzley: Direktors Welschens. 12) Eine Staats: Kutsche mit 6 Kappen, worinnen der Herr Graff Nach: Altesse nebst Herrn Canzley: Direktor Welschen gesessen, neben her giengen 6 Laquayen in Scharlach gekleidet und reich mit Silber bordirt. 13) 2 Trompeter. 14) 1 Trabanten: Officier mit dem Stab in der Hand. 15) 6 Trabanten Paar und Paar, allesamt in Scharlach reich mit Silber bordirt. 16) Der kostbare Staats: Wagen mit 6 Pfabellen bespannt, worinnen der Herr Gesandte saß, und vorn auf 2 Pagen stunden. 17) 2 Trabanten mit Scharlachen Mänteln und Helebarten nebenher, und neben diesen auf beyden Seiten 10 Mann von denen Stadt: Carabiniers. 18) Der Hochgräfl: Pappenheimische Ober: Jäger zu Pferd. 19) 6 Jäger zu Pferd. 20) Verschiedene Pagage: Wägen und Gutschen mit Bedienten.

Vor der Stadt wurden Hoch: Dieselbe durch den, nebst einer wohl: montirten Bürgerlichen Compagnie zu Pferd, und 10 Mann Carabiniers, welche Ihro Hochgräfl: Excellenz hernach zur Garde gedienet, entgegen geschickten Amts: Bürgermeister, Herrn Johann Georg Roth, und Herrn Consulent Abhler, mit einem unterthänigen Bewillkommungs: Compliment, und in der Stadt bey dem Absteigen an der Kutsche von denen übrigen Herren Bürgermeister, und sämtlichen Innern: Rath empfangen; während welcher Zeit das grobe Geschütz 3 mahl um die Stadt herumb abgefeuert wurde. Ausser dem Frauen: Thor stunden im Gewehr 48 Soldaten; von dem Thor aber biß an das Quartier paradirte auf beyden Seiten die Bürgers: schaft, und junge Mannschafft, mit fliegenden Fahnen, und klingendem Spiel; welche hier auf dem Markt vor Ihro Hochgräfl: Excellenz Quartier aufzog, und vor dem Abmarsch eine dreyfache Salve gab; die Compagnie der jungen Mannschafft aber ist, so lang Ihro Hochgräfl: Excellenz in der Stadt sich aufgehalten, beständig vor dero Quartier stehen geblieben, und hat bey aller Gelegenheit die schuldige Honneur gemacht. Den 23. dieses erhoben sich des Herrn Gesandten Hochgräfl: Excellenz gegen 11 Uhr unter Trompeten und Pausen: Schall mit Vortretung Dero Gefolgs, und eines von der Stadt zu Dero Bedienung angeordneten Marischalls in Dero Leib: Wagen auf das Rath: Haus alhier, und nahmen daselbst zuerst in einem Zimmer von Bürgermeistern, und beyden Räten, nachgeheunds aber von der vor dem Rath: Haus versammelten Bürgerschaft, bey welcher sich auch der Stadt: Pfarrer, und übrige Geistlichen, nebst denen Physicia, und Rectore Gymnasii, und übrigen Schul: Bedienten befanden, Namens Ihro Glorwürdigst: regierenden Kayserl. Majestät die Huldigung, und den Eyd der Treue ab, welcher denselben nach gethaner Proposition von dem Hochgräfl: Herrn Canzley: Director, und Reichs: Quartier: Meister Welsch vorgehalten und endlichen dieser feyerliche Actus sowohl von Seiten des Magistrats, als der Bürgerschaft, unter einem frohlockenden Rufen: Es lebe unser Allergnädigster Kayser Carl der Siebende! wie auch mit Ab-

feurung des Geschüßes um die Stadt herum und dessen, so theils hinter das Rath: Haus gepflanzt war, in bester Ordnung, und mit männiglich Vergnügen geentiget ward. Des hohen Herrn Gesandten Hochgräfl. Excell. waren mit einem kostbaren und reichen Spanischen Hasbit angethan, und saßen auf einer mit rothen Tuch bedeckten Erhöhung von 3 Stufen, auff einem proppen Sessel und Kissen von rothen Sammet mit goldnen Treffen, unter einem eben also ausgezierten Baldachin, an dessen Rück: Wand Thro. Kayserl. Maj. allerhöchstes Bildnuß zu sehen war; Thro Hochgräfl. Excell. begaben sich hierauf von dem Rath: Haus wieder mit voriger Corteggirung in Dero Quartier, und nach einiger Verweilung, von dar in das ehemahls von weyland Kayfers Leopoldi Majestät allerhöchster Gegenwart, in gleichem Fall begnadigte Rothische Haus, wo vor Dieselbe unter einem mit goldenen Treffen und Francken besetzten Baldachin von rothen Sammet, eine Stufe erhöhte Tafel, und neben derselben zu beyden Seiten herunter zwey andere Tafeln von 24 Couverts servirt waren; an welchen sich der Frau Reichs: Marschallin Hochgräfl. Excell. so ebenfalls Spanisch gekleidet waren, nebst denen Hochgräfl. Herren Edhnen, dann einigen Gästen, denen Hochgräfl. Räthen, und denen Herren Burgermeistern, und Consulanten befanden; wobey über dieses in einem andern Zimmer noch eine zahlreiche Marschalls: Tafel zugerichtet war; Während der Tafel ließen sich wechselsweis Trompeten und Pauden, nebst einer schönen Instrumental: Music; bey denen allerhöchst und hohen Gesundheiten aber die hinter das Rathhaus gepflanzten 8 Stücke nach Proportion hñren. Nachdem also der andere Tag mit aller Ordnung und Zufriedenheit zurück gelegt worden, und sowohl des Herrn Gesandten Hochgräfl. Excell. mit der bezeugten unterthänigsten Aufwartung, und gemachten Anstalten ganz vergnügt geschienen, als auch E. E. Rath, und lbbli. Burgerschaft durch Thro Hochgräfl. Excell. geäußertes gnädiges Wohlgefallen, und besondere Keutseligkeit, höchstens consolirt gewesen; haben Thro Hochgräfl. Excellenz den 24. dito nach eingenommenen Frühe: Stuck, Dero soleunnen Auszug unter eben denen Veranstaltungen, Paradirung der Burgerschaft, Lösung des Geschüßes, auch Begleitung der Raths: Deputation, und der Bürgerlichen Cavallerie, wie bey dem Einzug geschehen, wieder aus hiesiger Stadt nach Pappenheim zurück gehalten; Nachdem Derselben vorher durch die beyden ältern Herren Burgermeister ein gewöhnliches Präsent überreicht, und, nebst gegiemender Dancksagung, eine höchst: beglückte Reise unterthänigst angewünscht worden. Wobey auch hiesiger lbblicher Rath der Frau Reichs: Marschallin Hochgräfl. Excellenz ein Präsent unterthänig überliefferten, und hiernächst die Hochgräfl. Bedienten nach Proportion beschenken lassen."

1743 den 30. Juli sind 4 Bürgerkinder, als 1) Barbara Knor, 32 Jahre alt, eine Bleichmeisterstochter, 2) Christoph Wägemanns Metzgermeisters und Bierbrauerstochter, alt 13 Jahr, 3) Gallus Schneiders Drechslermeisters einzig Kind, alt 17 Jahr und 4) Herrn Johann

Christoph Roth des größern Rath's Tochter in dem Spitalweiher vorwiegend Weise gegen Erlegung eines Kreuzers herumgefahren. Unglücklicher Weise schlug der Floss um und es ertranken erstere drei, so daß nur die letztere gerettet wurde.

1744 zeigte sich bei uns ein großer Komet, dessen Schweif am 24. Jan. nach dem Augemaas bei 50 Ellen lang war.

Im selben Jahr ist Johann Christoph Wagemann, goldenem Ochsenwirth auf allerhöchste Kaiserl. Befehl der Spital in Pacht überlassen worden. Vierzehn Jahre darauf pachtete denselben N. Fleischmann, gewesener Balgeumüller und nachmaliger Braunbierwirth. Als dieser denselben auf 12 Jahre besessen, so pachtete ihn David Häuslein, mit seinem Sohn Samuel Häuslein, welche ihn aber nur die gewöhnliche Pachtzeit auf 6 Jahre gehabt, nemlich von 1770 bis 1776. Weil unter den Bürgern damals kein Liebhaber war, so versahen ihn die Herren Spitalpfleger.

1745 ist eine Rathswahl gehalten worden, und wurden erwählt Herr Heygeld — Herr Jacob Roth ins Forstamt — Herr Cyriakus Schnizlein — Herr Rheinbad — Herr Jacob Frey — Herr Leonhard Raab — Herr Joh. Christoph Wagemann — Herr Thomas Tröltsch — Herr Martin Staudinger — Herr Wachtmeister Schnizlein.

1745 haben die Kaiserlichen Wölfer bei Emezheim ein Lager aufgeschlagen.

1746 den 20. Dez. ist Thomas Dobel, 52 Jahre alt, ohnweit Gemünd gebürtig, wegen Schmalz- und andern Diebstählen alldhier mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

In diesem Jahre wurde von Obrigkeit wegen eine Schrift, betitelt: „Gezeigter Ungrund des also inscenbirten bürgerl. actenmäßigen Unterrichts in Sachen Weissenburg contra Weissenburg“ gedruckt ausgegeben.

1747 den 23. Juni wurde Johann Ernst Schwarzländer, 40 Jahre alt und von Dehrins gen gebürtig, gehängt und sein Kopf auf den Galgen gesteckt.

1747 ist alldhier eine Rathswahl gehalten worden, und wurden in den innern Rath gewählt: Herr Esajas Frey — in das Stadtgericht Herr Johann Zacharias Roth und in den größern Rath Herr Samuel Wagner und Herr Albrecht Kindner.

Den 10. Dez. 1747 sind Herrn Christoph Logbecks Fürstl. Detting. Titulaturhofraths Ebhne auf das Vogelschießen gegangen, und hat der größere dem kleinern, weil die Flinten nicht losgegangen, den Stein geklopft. Da nun letzterer vor der Flinten gestanden und dieselbe losgegangen, ist er erschossen worden.

1749 den 1. Juli ist Johann Michael Schnizleins hiesigen Bürgers und Metzgers Knecht, um ein Zuder Erdb zu holen, in den Wald gefahren. Im Steinbruchgeisteig, da er einsper-

ren wollte, brach der Foch-Nagel und der Wagen gieng über ihn und erdrückte ihn elendiglich. Er war von Dettenheim und wurde den 3. desselben Monats begraben.

Den 29. Dez. hat sich eines Bürgers und Kirchners Sohn, dessen Vater vor etlichen Jahren verstorben, und welcher bei seines Vaters Bruder Cyriacus Herrmann, um das Färberhandwerk zu erlernen, schon 2 Jahre in der Lehre gestanden, selbst erhängt, ohne daß man eine Ursache hat auffinden können. In diesem Hause wurde durch einen Hafnermeister Bier und Wein geschenkt, und im Jahr 1786 die blaue Glocke als Schild herausgehängt. Dieses Haus No. 312 am Spitalthor besitzt gegenwärtig der Bäckermeister Herr Caspar Grottenmüller.

1752 war ein sehr nasser Jahrgang, so daß das Getreide alles auf dem Felde ausgewachsen.

1753 den 8. Juni, als man den alten Kirchenthurm bei dem Archidiaconat hat ausräumen wollen, und Tags vorher, wegen der großen Unsauberkeit mit angezündetem Stroh selben austrücherte, ist Michael Meyer, Maurer, der am ersten hinunter gestiegen, erstickt. Martin Braun und Johann Steinniger, welche nachgestiegen, hätten dieses Unglück beynahe auch gehabt, sind aber noch glücklich gerettet worden.

Dieses Jahr war so trocken, daß die Sommersaat gänzlich umgeschlagen, und von manchem Jauchert nur ein halber Schober Gerste gesammelt werden konnte.

Während das Korn in der Blüthe stand, hat es geschneelt. Viele streiften den Schnee mit Stricken ab, welche sie über das Getreide ausgespannt hingen. Durch dieses Verfahren wurde die Blüthe mit abgestreift und das Korn blieb taub, während andere, die dieses Verfahren unterließen, genug Korn erhielten.

1754 hat es in unserer Gegend zu Dettenheim, Hard, Suffersheim und im Bisthum alles ruinirt. Manche Steine wogen $\frac{1}{2}$ lb.

Im Herbst war die Viehseuche sehr stark, und wurde das viele todte Vieh nach ärztlicher Anordnung bei der alten Sandgrube eingescharrt. Im Hospital sind dem Alexander Roth 8 Farren und 37 Stück Rindvieh in 14 Tagen krepirt.

Nachdem in Stadtangelegenheiten und Streirigkeiten, welche viele Jahre gedauert, mehrere Deputationen vom Rath und der Bürgerschaft in Wien gewesen, so erfolgte unterm 7. October 1754 ein Kaiserl. Conclufum, worinnen der Rath reduzirt, dann wegen dessen Salairung, die Statuten, Cassation des Spitalamts u. gehandelt ist.

1755 den 21. Sept. wurde wegen des zu Augsburg geschlossenen Religionsfriedens von Anno 1555 ein Dankfest gehalten.

1756 den 8. Februar war dahier ein heftiger Sturm, welcher großen Schaden brachte, und am 8. Juni war Hagelwetter.

Den 23 und 24. Octob. desselben Jahres ist die Ritterschaft vom Kanton Altmühl dahier gewesen, und hielt ihre Sitzungen in der Rathsstube.

1757 den 12. Febr. an einem Sonnabend ist Johann Leonhard Schwarzbeck, Müller auf der Habermühle, da er die Mühle schmieren und zurecht machen wollte, jämmerlich zerschnitten worden.

Den 14. Dez. 1758 haben wir hier eine Compagnie Kürassierreiter vom Trautmannsdorfschen Regiment ins Winterquartier bekommen. Sie blieben bis Ende April, 158 Tage, und waren 75 Mann stark.

1759 den 3. Juli ist Ehrenfried Hennings Tochterlein von 2 Jahren bei Tobias Halger von einer im Hof nicht mit gehöriger Vorsicht angelegten und umgefallenen Schleife erschlagen worden.

Gleich darauf den 19. Juli passirte dem Mehrgemeister Johann Alexander Roth durch eine Eiche dasselbe, welche er umhauen mit angesehen.

Den 8. Juli 1760 hat man das alte Dach an unserm Kirchenturm abzubrechen angefangen, und wurde selbes bis zum 24sten wieder aufgerichtet.

Den 2 u. 3. April hat man das Hochgericht am Ellinger Weg von neuem mit Steinen wieder aufgebaut.

1761 den 5. Juni am Freitag suchte uns Gott mit einem sehr starken Wetter und Wolkenbruch heim, dergleichen allhier noch nie vorgekommen. Es hatte den Anschein, als wollte das Wasser die Stadtmauern einreißen, allein zum großen Glück durchbrach selbes das Wehrwehr am See, wo noch ein Stein in der Stadtmauer mit der Jahrzahl 1761 zu sehen, welcher die Höhe des damaligen Wasserstandes anzeigt.

Von der Stadt bis an die Au- oder Schmarrenmühle war es wie ein offener See, und man sah weder Bäume noch Hecken, weil das Wasser Manns hoch darüber wegging.

Auf der untern Stadtmühle, auf der alten Luchwall und der Galgenmühle fürchtete man den gänzlichen Untergang. Auf letzterer stieß die Gewalt des Wassers das hintere und vordere Stadelthor ein und führte die darin befindlichen drei Wägen eine große Strecke fort, bis an die Hecke im Garten, allwo sie hängen blieben. Alles Holz im Hof wurde fortgeschwemmt, und war verloren.

Es ertranken auch dem Müller Fleischmann etliche Schweine und Kälber. Das Schießhaus, des Abraham und Christoph Wagemanns Garten am See wurden fast gänzlich ruiniert. Wer außer der Stadt war, konnte an diesem Tag nicht mehr nach Hause kommen. Alle Wege waren zerrissen und verdorben. Einer der Edel- oder Erbsen-Weiber durchbrach seinen Damm. Bei dem Bräumeister Hirschmann lief das Wasser zum Fenster hinein, es

schwamm alles in der Stube, und hob sogar die Stubenbretter auf. Beim Pfahler vulgo Kronepaula wären beinahe die Kühe im Stalle ertrunken. Da überdem der einige Wochen darauf gefallene Hagel *) Vieles verdarb, fürchtete man eine große Theuerung und gab es bei uns fast gar keine Gerste.

Am Ende dieses Jahrs und zu Anfang des Jahrs 1762 wurde eine große Menge Korn aus Bayern herbeigeschafft.

1762 **) den 23. August, als an unserm Kirchweihmontag, gingen die Pontons der Reichsarmee 36 an der Zahl hier vorbei nach Dietfurth. Den 25. August kam die Reserve-Batterie mit ihrer Bedeckung nach, und schlug ihr Lager hinter des Gärtners Garten am Rennweg auf. Es bestand solche aus 17 Kanonen, 1000 Pferden und etwas über 400 Mann sammt vielen Offizieren. Kommandeur war Hr. v. Grumbach und unter ihm Hr. Major v. Stein. Sie blieben hier liegen bis den 23. Sept., dann ging der Marsch über Fürtth nach Forchheim.

Den 22. Nov. kam Hr. Obristleutnant v. Grumbach wieder hieher, und retirirte den 29. wegen Annäherung des Feindes bis Ulm. An diesem Tage war hier alles in größter Consternation, indem man Abends die Nachricht erhielt, daß die Preußen in Pleinfeld eingerückt seyen, und von selbst schon bekannt geworden war, wie übel sie in Windsheim gewirthschaftet. Viele hiesige Einwohner verbargen ihre Habseligkeiten, und war man um den Ausgang dieser Sache sehr besorgt.

Den 30. Nov. als am St. Andreastage kamen die Preußen in aller früh hier an. Es waren aber nur 60 bis 70 Mann mit dem Lieutenant v. Kleist unter Kommando des Rittmeisters v. Woziaz, lauter Freihusaren und Kleist'sche Dragoner. Bei 20 Mann kamen mit einem Offizier in die Stadt und forderten Kontribution. Man wurde bald mit ihnen einig, zahlte 6000 fl. nebst 100 Karolin für die Offiziere, und schon um 8 Uhr Morgens zogen sie wieder nach Ellingen zurück, nachdem sie hier die beste Mannszucht gehalten, und einzelne sich mit mehreren Bürgerleuten freundlich unterhalten hatten.

Nach dem Abzug ging man zwar in die Kirche, selbe wurde aber wegen Confusion und Bestürzung nach Vorlesung eines Psalms und kurzen Gebets durch Hrn. Magister Roth wieder geschlossen.

*) Warnungstafel für alle jene, welche an der so segensreichen Hagelversicherungsanstalt in unserer Vaterlande nicht Theil nehmen wollen, mehnend, es thane unsere Flur ein Hagel nicht heimzuhen. Hat nicht von 1754 bis 1761 also in sieben Jahren dreimal hiesige Stadt ein solches Unglück getroffen ? !

**) Zeit des siebenjährigen Kriegs.

1763 den 23. Jan. kamen 150 Pontonier dahier ins Quartier, welche zwei Jahre vorher in Pleinfeld lagen. Dies scheint alles zu seyn, was unser Weissenburg im siebenjährigen Krieg betroffen hat, und wurde den 13. März desselben Jahres wegen des zu Hubertusburg abgeschlossenen Friedens ein Dank- und Freudenfest gehalten, an welchem beide Räte und alle Professionen processionsweise feierlich in die Kirche zogen. Im nämlichen Jahr wurde Rathswahl gehalten und hiebei erwählte die Herren: Freyer — Schneller — Haiger — Adam Enich — Bezold — Stadelmeyer — Jakob Huß — Engelhard und Weidenbauer.

Den 3. Febr. 1763 ist von Hrn. Diaconus Schölzinger wegen der Vermählung Kaiser Josephs II. mit der bayer'schen Prinzessin Josepha auf obrigkeitliche Anordnung ein feierlicher Gottesdienst gehalten worden.

1766 den 8. Jan. hat es bei großer Kälte dahier öfters geblitzt und Tags darauf den 9. einen Regenbogen gehabt, welcher an der Mitte und an den beiden Enden 3 kleine Sonnen zeigte. — Wurde abermal eine Rathswahl gehalten und folgende promovirt: Hr. Christoph Lohbeck — Christoph Hirschmann — Joh. Georg Wallier. — Im Herbst hat sich beim Markung-Reiten folgendes zugetragen: Als man am zweiten Tag von dem Rohrberg auf das Hirschfeld zu ritt, und Zacharias Rückert mit seiner Flinte voraus über gedachtes Hirschfeld allein ging; so wurde ihm von zwei Ellinger Jägern, welche daselbst eine Haasenjagd hielten, die Flinte genommen. Einer von ihnen trug sie nach Ellingen noch vor die Reiterrei ankam. Nachdem nun Rückert selber den Vorfall gemeldet, wurden einige reitende Bürger hüzig, und verlangten die Flinte, und da sie nicht mehr da war, nahmen sie dem Jäger die seinige, welcher aber unter groben Ausdrücken sich lange weigerte, hiefür aber mit einer tüchtigen Portion Schläge bedient wurde.

Als man nun hergebrachtermaßen sich auf der Galgenmühle sehr lange verweilet, kam der Herr von Bubenhofen und verlangte auf gar keine bössliche Art die Ellinger Flinte zurück, was aber abgeschlagen wurde. Sogleich ritt er fort, und bald darauf kamen die Ellinger gleichsam zum Krieg angezogen mit allen ihren Soldaten, und ihre Weiber und Kinder stunden dräben auf dem Berg und beteten. Die Soldaten wurden auf der Kreuzwiese aufgestellt, und die Kanonen standen schon auf der Ellinger Brücke. Nun wurde es auf der Galgenmühle lebendig; es lud die Gewehre, wer laden konnte. Reiter und Fußgänger, ja selbst Kinder. Die Knöpfe wurden aus den Kleidern geschnitten, man suchte kleine Steine u. s. w., um Flinten und Pistolen laden zu können, und war großer Erwartung, wie diese wunderliche Sache enden werde. — Bald kam Hr. Obristleutnant und Hauskommenthur von Eyb selbst auf die Galgenmühle, entschuldigte sich, daß er wegen eines erst neuerlich abgebrochenen Arms nicht absteigen konnte, und stellte an unsre Herren die frühere Forderung.

Nach vielem Wortwechsel, und nachdem die Herausgabe der Weissenburger Glinte (welche andern Tags abgeholt wurde) zugesichert war, wurde die Ellinger Glinte herausgegeben, und kehrte alles im Frieden nach Hause zurück. In diesem Jahre wurde die Rohrwalk durch das Tuchmacherhandwerk erbaut.

1767 hat es am heiligen Abend vor Ostern, als am 19. April, in tiefen Schnee geworfen.

1767 wurde unser Schraunenthurm neu aufgebaut, und das Schraunengebäude (ehemalige Martinskapelle) renovirt. Von Hrn. Pflegamts-Adjunkt Freyer, dem nachherigen Rathskellern, wurde in den Knopf des Thurmes eine Schrift gelegt des Inhalts:

Es sey von Marmorstein das stärkste Schloß erbaut,
Die Zeit, die alles bricht, die stürzt auch Marmorschloßher;
Dem ersten Thurm den man an dieses Ort gebaut,
Ein stetes Alterthum, dem gieng es auch nicht besser;
Drey hundert fünfzig Jahr und dreye sind dahin,
Daß ihn des Meisters Fleiß zur Zierde hergesetzt,
Der Wetter rauhe Wuth und Winde stürmt um ihn,
Bis endlich ihn die Zeit bis zum Ruin verlehret,
Er, der, ein schwacher Bau, schon sinkend bricht und kracht,
Und nahe Bürger oft mit Furcht und Schrecken rühret,
Wird auf Befehl des Raths der Erde gleich gemacht,
Und dieser neue hier statt seiner aufgeführt.
Das Pflegamt bauet Ihn, den sein Verdienst erhob,
Des Amtes Vorderster, der Bürgermeister Zierde,
Wer Sonnenmeyer nennt, nennt ihn mit diesem Lob.
Und Raab des innern Raths und Hauptmann, der die Würde
Soldat Vorzugs wohl verdient; und der, wenn man ihn kennt,
Den man im größern Rath zum Stadtgericht gestellt,
Ja redlich heißt, und ihn den Wägemann nur nennt;
Dies Kleeblatt hat den Bau vollständig hergestellt.
Was etwa Freyers Fleiß dabei noch ausgerichtet,
Der als des Amts Adjunkt der Nachwelt diese Zeilen
Zum Denkmal aufgesetzt, verschweigt sein Gedicht,
Und will um eignen Ruhm sich etwel nicht verweilen;

Mur dies ist, was er noch zuletzt erwähnen muß:
Der Mauer schönen Bau hat künstlich aufgeführt
Der Vater und der Sohn, die beiden Caspar Huß,
Und Wilhelm Wandel hat das Zimmerwerk formirt,
Des Bleches hellen Glanz stellt Fläschner Ißlein d'rauf,
So wie Würzburger sich geschickt dahin bestrebet,
Daß er das Zeigern wert gesetzt in richtigen Lauf,
Und in der ganzen Stadt des Meisters Hand erhebet;
Und das geschah, da man, als Gott im Fleisch erschien,
Eintausend Jahre schon und siebenhundert zählte,
Nebst sieben und sechzig. — Wird dies die Nachwelt inn',
So wünschen wir, daß ihr's an Wohlseyn niemals fehlet. *)

Den 24. August 1767 ist des Eberts, Dreißnigwirths, Hausfrau von drei Kindern glücklich entbunden worden, nemlich, 2 Knaben und 1 Mädchen, welche alle drei die heil. Taufe erhielten.

1768 war Rathswahl und wurden Rathsglieder: Herr Jordan — Albrecht Häuslein —
— Joh. Caspar Huber — Ludwig Pflaumer — Joh. Georg Oberdorfer.

1769 hat es den Sonntag vor Pfingsten geschneit, daß man der Meinung war, es werde alles erfrieren, jedoch hat es Getraide genug gegeben. Ferner ist des Luchwaller Wagners 9 jähriges Töchterlein durch eine umgehauene Fichte im Henkersstee erschlagen worden; dann war in diesem Jahr ein großer Komet sichtbar.

1770 hat Gott eine große Theurung, elende und jammervolle Zeiten über uns verhängt, die in die drei Jahre gedauert und sich über ganz Europa verbreitet hat.

Damit die Nachwelt von den fast unglaublich hohen Preisen auch Kunde haben möchte, so sind dieselben mit allen Umständen wie folgt aufgezeichnet worden.

Im Jahr 1769 um Michaeli hat es geschneit und ist die Saat ziemlich langsam aufgegangen, daher das Getraide bis Weihnachten etwas angezogen, doch hat man genug haben können.

Als das 1770ste Jahr eingetreten, sind das Getraide und andre Victualien schon etwas mehr gestiegen, und da es um und nach Walburgi geschneit, ist es immer theurer geworden.

Das Simra Korn wurde schon gekauft um 16 fl., Dinkel 15 fl., Gerste 22 fl., und ob schon die Felder etwas dünn gestanden, hat man sich doch Hoffnung gemacht, daß die Früchte

*) Bei diesem Bau wurde die edmische Ara gefunden, deren ich oben Seite 26 gedacht habe.

im Strich *) desto besser ausgeben möchten, allein es fehlte wegen des im Sommer gesunkenen Mehlspreises, indem der Scheiber Korn vom Obersätigen 8 bis 10 Strich, das Brachkorn 14 bis 16 Strich, der Dinkel 25 und die Gerste 15 bis 20 Strich gab.

Hiedurch entstand eine solche Theuerung, dergleichen fast nie besonders in Friedenszeiten erhört worden. Das größte Unglück war, daß von den benachbarten Herrschaften eine völlige Landesperre angeordnet und eine Convention gegen Weissenburg geschlossen worden war, wernach allen ihren Unterthanen bei Hab- und Gut = auch Leibes- und Lebensstrafe verboten war, keinen Strich Getraide hieher zu fahren. Daher wurde es hier immer schlimmer und galt im Dezember 1770 das Simra Korn 28 fl., Dinkel 35 fl., Gerste 35 fl. Das 3 Pfen. Raibl hatte etwas über 3 Loth; das Aehel Schönmehl galt 40 kr., Remisch 30 kr., Roggenmehl 1 fl. 6 kr., der Strich Erbsen und Linsen 1 fl. 45 kr., das 100 Krautbypfe 2 fl., die Maas braunes Bier 3 kr. und weißes 2½ kr. Vierzehn Tag vor Weihnachten hat ein Bürger Namens Oberdorfer das Simra Korn zu 40 fl. verkauft, als aber die Obrigkeit dieses erfuhr, mußte er seine noch vorräthigen 3 Simra à 30 fl. in die Schranne liefern, und demjenigen das Geld wieder herausgeben, an welche er theurer verkauft hatte.

Da nun die Armen gar kein schwarzes Brod mehr haben konnten, so haben Hr. Bürgermeister und Rath von Breitenbrunn über 1000 Megen Korn herbeigeschafft, den Megen zu 3 fl. 45 kr. Acht dreiviertel Megen gaben ein Weissenburger Simra, oder 20 Megen ein Schaff. Obgleich das Schaff auf 40 fl. zu stehen kam, so wurde doch das Schaff für 30 fl. an solche Familien abgegeben, welche keinen Feldbau hatten, jedoch an jede nur 2 Strich, während die Ackerbesitzer keines erhielten. Mit dem Eintritt des 1771sten Jahres, als dem härtesten jener Theuerungsjahre, waren fast alle Victualien aufgezehrt, und galt im März das Korn 40 — 42 fl., Dinkel 30 fl., Gerste 50 fl., das Aehel schönes Mehl 1 fl., remisch 48 kr., der Megen Roggenmehl 8 fl., der Strich Erbsen und Linsen 2 fl. 30 kr.

Zum größten Glück konnte man noch Fleisch haben, weil sehr viele ungarische Schweine hergetrieben worden sind. Das Pfund Ochsenfleisch galt 6½ kr., Rindfleisch 6 kr., Schweinefleisch 8 kr. und Kalbfleisch 6 kr.

Von hier aus hat man sich um diese Zeit häufig nach Thurnau gewendet, um Getraide zu holen, indem in Sachsen die Theuerung erst später eintrat.

*) Obgleich ein halber bayerischer Megen. Nach gesetzlicher Reduction ist 1 Weissenburger Simra zu 16 Megen nach bayer. Maas 2 Schaff, 3 Megen. 1 Mergl. — Aehel — Schönl. 1,60 Zweilunddreißigstel, und 1 Simra Haber zu 20 Megen gleich 1 S. 2 M. 1 W. 1 Aehel — Schönl. 1,33 Zweilunddreißigstel.

In der Charwoche hat es einen entsetzlichen Schnee geworfen, und fiel eine große Kiste ein, wodurch die Getreidpreiße abermal stiegen, besonders da in unserer Gegend wenig mehr zu bekommen war.

In gedachter Charwoche wog das Dreipfenniglaiblein $2\frac{1}{2}$ Loth, auch hat ein hiesiger Beck, der das Sonntagsgebäck hatte, drei solche Laiblein für 10 Pfennige gegeben. Obgleich eines nur 2 Loth wog, wurden sie doch in der Noth gekauft. Häufig kostete 1 Erdräbe 5 kr.

Wer noch Getreide hatte, wollte es nun nicht mehr anders geben, als das Korn zu 60 fl., Dinkel 40 fl. und Gerste 90 fl. Zur Ausfaat ist der Strich Gerste für 3 fl. 30 kr. verkauft worden.

Nun wurde den Bäckern gar kein Saß mehr gegeben, sondern das Brodbacken ihrem Gewissen überlassen. Dreipfenniglaiblein wurden nun gar nicht mehr gebacken, und wog das Sechspfenniglaiblein 4 und das Dreikreuzerlaiblein 7 Loth. Endlich konnte man für das theure Geld kein Brod mehr bekommen. Die Leute warteten heißhungerig vor den Backöfen, und hat mancher Mann mit den Seinigen für einen Gulden Brod verzehrt und mußte doch hungerig zu Bette, indem nichts gedeihen wollte, und sich fast Niemand satt essen konnte.

Tagelöhnersleute sind hiers vor Mattigkeit bei der Arbeit umgefallen, und mußten nach Hause getragen werden. Die Leute aßen Haber = Erbsen = Wicken = und Taubenklais = und viele gar Kleien = Brod. Der Strich Erbsen galt 4 fl., Taubenklais 30 kr. und Kleien 36 kr. Die Noth stieg aufs Aeußerste und fast bis zum Hungersterben, und wurde in der Gegend von Hilpoltstein Stroh gemahlen.

Mit vielen Kosten schrieb man nach Italien, nach Würzburg und Rothenburg nach Getreide. Das Handwerk der Bäcker sandte 3, nemlich Christoph Wagemann, Tobias Pflaumer und Christoph Hirschmann zum Getreideinkauf nach Sachsen. Diese kauften in Erfurt das Simra Korn für 24 fl. und kostete das Fuhrlohn 33 fl. per Simra, und da die Bäcker 4 und die Wägen 3 Wochen auf dem Wege waren, kam das Simra auf 63 fl. zu stehen.

Während dieser Zeit hat man den Dinkel für 45 — 48 fl., Kern und Waizen für 75 fl., das Aichel Schelmehl für 1 fl. 30 kr., Remisch für 1 fl. 12 kr. bezahlen müssen. Ein Zwölfler = Laib wog 1 Pfund.

Im Monat Juni ist von einem Kaufmann in Nürnberg Korn hieher geschickt worden; er bot es für 68 fl., wollte es am 10. Juni schon für 58 fl. geben, und konnte es doch nicht anbringen, weil viel Brod von Ellingen heraufgebracht wurde, und in Nürnberg das Simra Korn um 8 fl. und der Strich Ories und Hirs um 1 fl. gefallen war. Jetzt galt das Ochsenfleisch 7 bis 8 kr., Schweinefleisch 9 bis 12 kr., 1 Ei 1 kr. und Kleien wurden bis von Nürnberg hieher gebracht und unter das Brod gebacken. Durch die anhaltende Theuerung hats

ten sich die Leute so verzehret, daß viele gar kein Brod mehr kaufen konnten, sondern im Felde Disteln und Brennnesseln zum essen holten.

Den 30. Juni ist dieser theuren Zeit wegen ein öffentlicher Fasttag gehalten worden, an welchem Hr. Pfarrer Schlein den Text genommen aus 3 Buch Moses 26. V. 3. 4. 5. Durch Auskundschaftung des Hrn. Karl Henning hat hiesige Stadt Holländisches Getraidt in Markt Streft gekauft, und den Strich Roggenmehl für 2 fl. ausgemelbt. Hr. Henning behielt 100 Malter für sich, und verkaufte das Malter (was nach unserer Messerei 7 Strich waren) für 28 fl.; den Waizen gab er den Strich zu 4 fl. Mitte Juni galt das Simra Korn 58 fl., weil Gott ein gutes und gesegnetes Wetter zur Erndte bescherte.

Am 1. August bekamen die Bäcker wieder einen Sah, Kern und Korn zu verbacken auf 40 fl., und wog das Kimmelsaiblein zu 1 $\frac{1}{2}$ kr. 6 Loth, den 14. August hatte es 7 Loth, und der 12 kr. Raib 2 Pfund, 11 Loth.

Wegen der von Seite unserer Nachbarn zu Anfang des Jahres 1772 aufs neue veranstalteten Landessperre wäre es wieder fast ärger geworden als zuvor, denn es wurde das Ansbacher Jägerkorps in unsere Gegend gelegt, welches Tag und Nacht patrouillirte, bis an die Stadthore kam und den Leuten das wegnahm, was sie versohlens in die Stadt bringen wollten.

So hat ein solcher Jäger sich unterstanden, bei Hrn. Fabrikant Roths Garten einem hiesigen Unterthan von Suffersheim 3 Strich Getraidt wegzunehmen. Als dieses die Oberthorwache sah, wurde der Jäger festgenommen, und zu Hrn. Amtsbürgermeister geführt; und als man sich bei der Regierung zu Ansbach beschwerte, wurde zwar das Jägerkorps abgeschafft, die Sperre aber blieb.

Gegen Walburgi zu kaufte man das Korn zu 33 fl., Dinkel zu 24 fl., Waizen zu 35 fl. Nach Walburgi fing es wieder an zu steigen, weil die Rotheer Bäcker den 16. Mai im Ansbacher Kloster wieder den Dinkel zu 27 fl. gekauft haben. Hiedurch hielten die Bauern zurück, und galt am 1. Juni das Korn wieder 42 fl., Dinkel 35 fl. und Waizen 50 fl. Sie hätten es vielleicht bis zur Erndte wieder bis auf 70 fl. gebracht, wenn uns Gott nicht einen Kaufmann aus Nördlingen zugesandt hätte, welcher den hiesigen Bäckern von Heilbronn aus genug Getraidte geschafft hätte. Von selbem kauften sie 70 Simra, und zwar das Korn zu 40 fl., und Kern um 42 fl., und zwar so schönes Getraidte, als bei uns in den besten Jahren nicht wächst. Nach Ankunft dieses Getraidtes hat man bei den Bauern wieder genug Getraidt haben können, und zwar um 5 fl. wohlfeiler. Und nun tröstete man sich auf die sich nahende und Gott sei Dank sehr gut aussehende Erndte. Nach dieser gab es nun wieder Brod genug bei allen Bäckern, ja sie hatten nicht einmal genug Abgang, da sehr viel von den benachbar-

ten Dörfern Wiswang, Schambach u. s. w. hereingetragen wurde. Die hiesigen Bäcker paßten den fremden auf, nahmen ihnen das Brod weg, und zerschnitten es in Stücke, weil viele damit wucherten, den Abgang hemmten, und doch keine Wohlfeile herbeiführten.

Den 1. August kostete das Korn und der Kern 28 fl. Um diese Zeit bemühte sich auch der fränkische Kreis, daß die verderbliche Landessperre aufgehoben wurde, welches auch bis auf Eichstädt und Pappenheim bewerkstelliget wurde.

1775 im Jänner galt das Korn 19 fl., Gerste 28 fl., Dinkel 17 und Kern 23 fl. Als nun das Frühjahr eintrat, und im Feld alles so gut ausfiel, daß man fast alles ausgestandene Elend vergaß und mit Begierde auf den von Gott bescheerten und fast bei Menschengedenken nicht gesehenen Geldsegen wartete, so fing es an, wohlfeiler zu werden, und obgleich die Mäuse an manchen Orten grausamen Schaden gethan, so spürte man doch den Segen so sehr, daß es wohlfeiler wurde als drei Jahre vorher.

Den 19. Juni hat Eichstädt die Sperre auch geöffnet, da hörte man auf einmal, daß das Korn verkauft wurde zu 14 fl.; das neue Korn galt 10 auch 8 fl., Dinkel 12 auch 9 fl. und Gerste 15 fl. Das weiße Bier kostete wieder 6 Pfennige und das braune 2 kr. Das Kimmellaiblein zu 3 Pfennigen sollte 8 Loth wiegen, weil aber ein großer Rummel mit dem Geld dazu kam, indem man keine Kreuzer mehr nehmen wollte, bucken die Bäcker es zu 6 — 7 Loth, ja manche machten es noch ärger, bis endlich die Obrigkeit im Viertel umsagen ließ:

Wer von einem Bäcker Brod bekäme, das zu leicht sey, der solle es anzeigen, sein Name solle verschwiegen bleiben, und der Bäcker gestraft werden.

Der Strich Erbsirn galt gleich 10 kr, wurde aber bald um 7 kr. ausgeschrien, und wurden jetzt und in verfloßener harter Zeit so viel Erbsirn gegessen, als nie geschehen, so daß sich Reich und Arm derselben bedienen. Obst gab es gar nicht, sonst wäre es ein vollkommener Herbst gewesen.

Es fingen auch Handel und Gewerbe an wieder lebhafter zu gehen, da vorher alles wie todt und abgestorben war, und fast kein einziger fremder Handwerksbursche sich mehr in der Stadt befunden hat.

Gott bewahre uns in Zukunft vor solchem Unglück!

Die höchsten Preise in der Theuerung waren kürzlich folgende:

Das Simra Korn	63 — 72 fl.	Der Strich Erbsen	4 fl. 30 kr.
— — — — — Weizen	80 fl.	— — — — — Erbsirn	1 fl. —
— — — — — Dinkel	45 fl.	— — — — — Kleien	— 36 kr.
— — — — — Haber	45 fl.	Der Bierling Hirs	— 36 kr.
— — — — — Gerste	90 fl.	— — — — — ausgemachte Gerste	— 36 kr.

1 lb. Reis . . .	— fl. 16 kr.	1 Achtel Remischmehl . . .	1 fl. 12 kr.
1 lb. schwarzes Brod . . .	— fl. 12 kr.	Hundert Krautkypse . . .	3 fl. 30 kr.
1 lb. weißes Brod . . .	— fl. 24 kr.	1 Maas weiß Bier . . .	— 2 ½ kr.
1 Wegen Roggenmehl . . .	15 fl. — kr.	1 — Milch . . .	— 2 ½ kr.
1 Achtel Schbnmehl . . .	1 fl. 44 kr.	1 — Brandwein . . .	— 36 kr.

1770 den 11. Febr. war in der Nacht ein fürchterlicher Sturmwind und an mehreren Orten Blig und Donner.

1771 den 17. Merz ist Andreas Ndrß Sohn, Namens Paul, und 17 Jahre alt, da er vom Boden Getraide herunter lassen wollen, durch den Prigel am Zug erschlagen worden.

Den 18. Merz sind Ihre Churfürstl. Durchlaucht von der Pfalz hier durch nach Ellingen, und bald darauf wieder zurück nach Eichstädt unter gewöhnlicher Aufwartung und Abseuerung unserer Doppelhacken, passirt.

In selbem Jahre wurden Leonhard Ernst, Bürger alhier, nebst seinem Eheweib, nachdem sie drei Tage nacheinander ausgehauen worden, und Johann Georg Pram, Tagelöhner, und sein Eheweib, nachdem sie gleichfalls drei Tage nacheinander je 15 Streiche erhalten, und die Urpheid abgeschworen, wegen Dieberei, der Stadt und des Landes auf ewig verwiesen.

Den 11. Mai 1772 hat Mich. Horn von Neudorf, vulgo Böhmmichel, seine eigenen drei Kinder, da sie in der theuren Zeit aus Hunger immer nach Brod schrien, aus Desperation mit dem Holzbeil erschlagen. Lange Zeit wurde er zu Pappenhelm im Gefängniß gehalten, und es schien als wollte man ihn dort absterben lassen.

Den 19. Juni starb Herr Georg Weiß, Rath im Ausbach'schen Kloster, und folgte ihm Herr Hauptmann Steiner.

1773 den 27. Mai als den Sonntag vor Pfingsten hat es Schlossen wie Hähnerier geworfen, doch ohne Schaden, da es nicht lange angehalten.

1774 den 23. Juni starb Herr Christoph Wagemann, des größern Raths, Stadtgerichts beisiger und Pflamtsverwalter im 90sten Jahre seines Alters. Selber erlebte eine Nachkommenschaft von 177 Personen, nemlich 6 Kinder, 52 Enkel und 119 Urenkel.

Den 19. Juni an einem Sonntag hat das Wetter in den Kirchenthurm geschlagen und 2 Personen, welche die Wache hatten, tödtlich verwundet. *)

Den 4. Juli hat es Abends zwischen 7 u. 8 Uhr abermal ein erschreckliches Gewitter gehabt, daß man glaubte, der jüngste Tag würde kommen. Auf 14 Stunden hat es alles

*) Warnung wegen der noch fehlenden Blizableiter.

zusammengeschlagen. In dieser Zeit kamen die Kreuzer = Kimmellaiblein und Röklein auf, und kostete das Simra Gerste 11 fl.

Lorenz Schnitzlein, Braunbierbrauer, begann mit obrigkeitlicher Erlaubniß den ersten Sommerkeller dahier, gleich unter dem Brunnen genannt, zu graben, und vollendete selben mit dem Haus um Walburgi 1775. Selber fiel zur Haltung des Biers ganz vollkommen geeignet aus; der Zulauf war ungemein groß. Ohngeachtet auf 53 Sud 2000 Eimer gebraut worden, ging das Bier doch schon in der Kirchweihwoche zu Ende.

Den 25. Oct. wurde eine provisorische Rathswahl gehalten, und da auf einmal drei Bürgermeister gewählt wurden, so waren es nunmehr deren vier. Die neu Erwählten waren: Herr Freyer — Hr. Schneller. Die aus der Bürgerschaft in den Rath Gewählten waren: Herr Christian Roth — Lorenz Preu — David Wagemann — Andreas Hauslein — Christoph Roth — Christoph Zenler — Leonhard Staudinger — Theodor Preu — Karl Henning und — Goller. — In den innern Rath kamen: Hr. Bezold und Hr. Balfier.

1775 den 5. Februar war in der Nacht ein solcher Sturm, daß er den Scheibeleinsthurm einwarf, und die Fahne und Uhrtafel am Hospitalthurm herunterriß.

Auch wurde der halbe Kranz am Kirchenthurm neu verfertigt.

Den 9. Mai starb unser Herr Rathskämmerer, Johann Georg Roth, im 88sten Jahr seines Alters, der ein glücklicher und merkwürdiger Herr gewesen. In seinem Leben feierte er sein fünfzigjähriges Ehe- und Dienst- Jubiläum, und sah eine Nachkommenschaft von 212 Personen, Zeuge des im Kirchhof noch vorhandenen und 1832 renovirten Leichensteins rechts in der Mauer, wenn man von der Kirchhofkapelle in den Kirchhof tritt.

Den 3. August sind auf dem Galgen bei Schmalwiesen neue Balken gelegt worden unter Aufziehung der Bürgerschaft, Auswerfung neuer Kreuzer unter die Rinder, und Renovirung des gedachten Hochgerichts.

Den 29. Dez. Mittags ein wenig vor 12 Uhr fiel zwischen des Spickels und der Jähring Thurm = Wohnung ein 20 Fuß langes Stück Mauer ein, schlug den Schlegel zum Ziehen des Seeweihers ab, und legte sich ganz langsam ins Wasser.

In diesem Jahr wurde von Georg Uebeleisen, Birrh zur blauen Traube dahier, die zweite Braunbierbräustätte errichtet, und von demselben der zweite Sommerkeller neben dem des Lorenz Schnitzlein gegraben. Der damals beabsichtigte Hausbau ist bis jetzt noch nicht ausgeführt.

1776 den 18. Jänner ist bei bisher immer offen gewesenem Winter und leidentlichem Wetter eine heftige Kälte eingefallen, welche bis zum 2. Febr. dauerte und fast beständig zunahm, so daß es in die besten Keller gefroren und viele Brunnen wegen großer Kälte

ohne Wasser gewesen. Es stieg der Thermometer 3 Grad höher als im Jahr 1740, so daß allerlei Gattungen Vieh und selbst Menschen erfroren. Kurz, es war der strengste Winter in diesem Sæculo, und übertraf die von 1709. 1726. 1729. 1740. 1755 und 1764.

Den 16. Oct. ist Georg Christoph Wägemann von hier beim Umritt der Feldmarkung durch Samuel Preu auf dem Ried erschossen worden, indem letzterer fiel, wodurch sein scharf geladenes Gewehr losging.

1777 den 18. Sept. ist Johann Christoph Wägemann, des Obigen Vater, gesund auf seinen Acker gegangen, und im Rückweg auf der Breitung plßzlich verstorben, und wurde also den drei Wägemännischen Kindern Vater und Bruder in einem Jahr todt vor das Haus getragen.

1778 ist eine Rathswahl gehalten worden, und wurden erwählt: Herr Sonnenmeyer ins Pflegamt — Karl Meyer — Christoph Roth und — Abraham Wägemann.

1779. In diesem Jahre grassirte, und zwar im Frühling, dahier eine außerordentlich böse Seuche besonders bei jungen Leuten, welche sich mit Halsweh angefangen, und durch die Hitze etwas wie der Friesel herausgetrieben, da dann in 3 bis 4 Tagen der Tod erfolgte. Als das Aderlassen angewendet worden, wurden viele nach der Hand gerettet.

1780 den 24. Juni ist Herr Collaborator Brenner im Fahrweg auf die hohe Mühle todt gefunden worden. Ihm folgte in seiner Stelle sein Herr Sohn, ein Jurist.

Im Monat October war wegen entstandener Irrung zwischen Eichstädt, Pappenheim und Weissenburg, den weiten Wald und in specie die Kahlborfer Forsthut betreffend, eine Kaiserl. Commission dahier, nemlich ein Subdelegatus des Hrn. Teuschordensmeisters, Prinz Karl von Mergentheim, und ein Subdelegatus des Hrn. Grafen von Castell. Die Conferenzen waren in der Krone und dauerten 6 Wochen, welche Zeit über drei Kanzellisten Tag und Nacht zu schreiben hatten.

1780 starb Herr Stadtschreiber Logbeck.

1781 im Frühjahr ersuchte Adam Schulz, Schreinermeister, beide Råthe um die Erlaubniß: Eine Werkstätte über die Wassertröge der Mehger beim Schlachthaus, so wie sie jetzt steht, erbauen zu dürfen, wozu ex aerario die steinernen Säulen gesetzt wurden. Das Handwerk der Mehger sah, daß der Bau höher wurde als vorher, indem nur ein schlechtes Dachelein darüber gewesen, und daß die hintere Säule hohl und zu einem Abtritt verwendet werde, deßhalb protestirten sie gegen den Bau, trieben die Sache bis an das Reichskammergericht, verloren aber den Prozeß.

In diesem Jahr war der Winter gar nicht zu bemerken, und der Jänner 1782 wie das

schubste Frühjahr; aber die Mitte des Februar war sehr kalt und der 16. Februar kälter als es im Jahr 1740 war.

Im Pfingsten grassirte hier ein starker Schnuppen und Husten, welche fast keinen Menschen verschonten und die Leute matt und bettlägerig machten. *) Wenige starben daran, da es kühle Witterung war. Man nannte diese Krankheit die Mode, oder auch die russische Krankheit, weil sich selbe zuerst in Petersburg gezeigt hat. Von hieraus durchwanderte sie Schweden, Dänemark, Preußen, das ganze römische Reich und alle Königreiche Europa's.

1783 den 12. Merz hat es hier gekieselst, und bei dem Einspänniger Breutel im hiesigen Kloster in den Schlot geschlagen, jedoch, Gott sei Dank! nicht gezündet.

Den 24. Mai hat der sogenannte Wolf Paul auf der Buckelmühle Laub eingefahren, und wurde, als er schon zu Hause war und in den Stadel fuhr, durch die Deichsel an einen gehabten Schaden geschlagen, was seinen Tod herbeiführte.

Den 1. Juni als am Sonntage Exaudi wurden dahier zwei Diakonen zugleich installiert, und durch Hrn. Stadtpfarrer Pfäum feierlichst eingeführt.

Der erste als Archidiaconus war Hr. Samuel Pren, ehemaliger bestverdiener Conrector, hatte drei Jahre vorher für Hrn. Stadtpfarrer Schülein, welcher wegen hohen Alters dem Amte nicht mehr vorstehen konnte, eine Zeit lang vikarirt, und ist nach dessen Tod als Amts-Adjunct oder gleichsam als vierter Pfarrer beibehalten worden. Seine Verrichtungen waren: Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 11 Uhr die Kinderlehre zu halten. Als Hr. Diaconus Schülzinger am 28. April starb, und Hr. Archidiaconus M. Roth wegen Alters resignirte, und dessen Hr. Sohn, M. Philipp Friedrich Roth, der den 1. Mai als Vikarius seines Hrn. Waters ordinirt worden, als zweiter Diaconus erwählt wurde, so wurde er auch zugleich mit Obigem installiert.

In diesem Jahre war auch vom Medio bis Ende Juni ein so anhaltender Nebel, desgleichen sich kein Mensch hat erinnern können. Das gemeine Volk hielt ihn für ein Unglück verkündendes Phänomen, die Zeitungen aber nannten ihn Hbhenrauch.

Im Monat Juli und August grassirte die Ruhr sehr stark, und raffte viele Menschen, besonders Kinder weg. Fast täglich waren 3 — 4 auch 5 Leichen und starben dieses Jahr 1783 Kinder, in allem 259 Personen.

Den 1. Sept. sind Sr. Hochfürstl. Gnaden Johann Antonius, gewesener Freiherr von Zehmen, hier außer der Stadt vorbei passirt, und haben die Huldigung von Ihren Unterthanen.

*) Unste Grippe.

nen in Pleinsfeld am andern Tag unter freiem Himmel angenommen. Die Aufwartung der hiesigen Bürgerchaft haben Sie wegen der grassirenden Seuche verboten.

Den 16. Oct. an einem Donnerstag wurde eine Rathswahl gehalten, und folgende sechs promovirt:

Herr Johannes Roth, welcher viele Jahre Cantor gewesen, hierauf resignirte, und an obigem Tage als Bauverwalter erwählt wurde. — Hr. Fabrikant Michael Roth — Paulus Wagner — Lorenz Preu — Michael Uebeleisen — Conrad Schumann. In diesem Jahre ist die Silbermühle schön und neu erbaut worden. Im Monat October sind Ihre Königl. Majestät von Schweden Nachts 11 Uhr an hiesiger Stadt incognito vorbeipassirt.

1784 im Jänner hat es so oft aufeinander Schnee geworfen, daß selber auf der Straße vom Ausräumen wie Mauern aufgethürmt war.

Als am 26 und 27. Febr. in ganz Teutschland Thauwetter zu gleicher Zeit eintrat, so hat das Wasser allenthalben große Verheerungen angerichtet. Hierauf folgte ein so trockner Sommer, daß sich Niemand einen solchen denken konnte. Das Grummet auf den Wiesen war so wenig, daß es auf dem Rücken nach Hause getragen wurde, und da wegen des großen Wassermangels gar keine Mühle mehr ging, wurde die Rossmühle reparirt, und mehrere Monate gebraucht.

In diesem Jahre hat Johann Georg Uebeleisen zur blauen Traube *) einen Keller vor seinem Hause auf der Gasse gegraben, wobei sehr viele Menschengelbeine gefunden wurden. Hieher reichte wohl der Kirchhof der Martiuskapelle.

Den 19. April starb der verdienstvolle Consulent und Dr. der Rechte, Hr. Christoph Roth, im 39sten Jahre seines Alters. Ihm folgte Hr. Theodor Roth, bisheriger Stadtschreiber, dessen Abancement in einem Alter von 25 Jahren ein seltenes Beispiel ist.

Den 27. Aug. ist Daniel Geiselsbrecht, Wirth zum weißen Lamm, auf seine Wiese in der Holzgasse gegangen, um eine Wasserrinne zu machen. Er kehrte nicht wieder, und wurde andern Tags in der gedachten Holzgasse auf dem Gesichte liegend todt gefunden.

In diesem Jahre ist von Seite Ansbachs dem hiesigen Magistrat notificirt worden: daß, wenn in der Gegend Feuer auskommen sollte, man in Wilzburg Kanonen losen würde, in der Erwartung, daß man den Verunglückten beistehen werde.

Diese wohlthätige Anordnung bestand bis in die neuesten Zeiten, wurde aber, unbekannt warum, kürzlich aufgehoben. Brannte es in der Umgegend, wurde eine Kanone gelöst; brannte es aber in Weissenburg, zwei, und brannte es in Wilzburg selbst, drei.

*) Der jetzige Besitzer ist Hr. David Wagemann.

Zu Ende dieses Jahres sind viele Handwerksbursche hier und in Pappenheim u. angekommen, welche in Eichstädt angetreten waren. Die Ursache dieses Austritts war diese: Es wurde ein Mehrgemeister und Rathsherr, Namens Häußler, von seinem Baumeister, da sie uneins wurden, denunzirt, daß derselbe crepirte Schaafe vor etlichen Jahren selbst abgezogen und die Felle, ja sogar auch einiges Fleisch, verkauft habe. Da er von der Regierung in Schutz genommen wurde, so wollte kein Handwerksgefelle mehr in Arbeit bleiben, bis er endlich nach einigen Wochen vom Handwerk ausgestoßen, und im Rath cassirt worden war.

1785 war ein außerordentlicher Winter und die Kälte um 3 Grad höher als im Jahre 1776 und 1740. Der Schnee war noch häufiger als im vorigen Jahre. Von Martini bis Ostern konnte kein Schaafe auf das Feld getrieben werden, und fiel am 4 und 5ten April noch ein stärkerer Schnee als um Matthäi. Nun fing es an den Leuten wegen der Zukunft bange zu werden, da die Fourage für das Vieh ausging, und wurde wegen dieses sonderbaren Jahrgangs von Hrn. Stadtpfarrer Pflaum ein neues Kirchengeset verfertigt und am 1. April zum erstenmal verlesen. Endlich ging der Schnee zu gutem Glück langsam weg, die Samen sahen gut aus, es trat günstige Witterung zur Sommersaat ein, und es gab uns Gott in allem ein recht gutes Jahr, was kein Mensch geahndet hätte.

Den 25. Juni Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat sich Zacharias Rückert aus Desperation in seinem Hause erschossen. Er hatte sonst einen guten Lebenswandel geführt und wurde am 28. früh 3 Uhr von sechs Tagelöhnern hinausgetragen und im Kirchhof neben hin begraben.

Im August ist durch den Waidmeister Friedrich Loy ein ganz neuer Steeg über den Spitalgraben gemacht worden.

Den 20. October wollte man eine Rathswahl halten, und nachdem der größere Rath 3 Mann aus dem innern und 2 Mann aus dem äußern Collegio zu Electoren erwählte, so protestirte der innere Rath dagegen, und gab es viele Anstände, weil selber seine Rechte nach dem Einigungsbrief von 1372 behauptete. Endlich ging der innere Rath Nachmittag halb 2 Uhr ab, der größere Rath aber blieb noch länger, und wurden die Schlüssel durch den äußern Hrn. Bürgermeister mit nach Hause genommen, welcher auch andern Tags den äußern Rath wieder fordern ließ. Den folgenden Montag als den 24. dieß saßen wieder beide Räte und erst Dienstag den 25ten resolvirte sich der innere Rath, die beeden äußern Wahlherren zu genehmigen, obschon seit 1747 keine äußern Wahlherren mehr existirten. Diese waren in diesem Jahre Hr. Stadelmeyer und Hr. Christian Roth. Bei der vorgenommenen Wahl wurden promovirt: Hr. Georg Michael Schniglein (wurde andern Tags Bauverwalter) — Hr. Joachim Freyer — Hr. Gottfried Menzner. In den innern Rath kamen: Hr. Michael

Roth, welcher den andern Tag Vorderster des Forstamts und gleich darauf Bürgermeister wurde.

Den 31. Oct. ließ Hr. Physikus Hafner von Nonhelm im Rennweg den ersten Luftballon steigen, welcher bis auf den Schloßberg flog.

1786 im Monat April schenkte Michael Schniglein zum goldnen Lamm in seiner neu errichteten (nunmehr dritten) Bräustätte zum erstenmal braunes Bier.

In diesem Jahr fing der Winter bald nach Michaeli mit Schnee an, so, daß viele Kornäcker nicht zugebaut werden, und Gartengewächse und Ackerrüben erst Ende November eingebracht werden konnten.

1787 hat Christian Kohler angefangen, in der neuerrichteten vierten Bräustatt Bier auszuschenken.

Den 5. Novemb. wurden Sr. Hochwürden Excellenz, Hr. Sigismund von Lehrbach, Landkommenthur der Balli Franken etc., zu Ellingen beigelegt, wozu auf geschehene Einladung die zwei Hrn. Bürgermeister und Hr. Consulent deputirt wurden.

Den 19. Dec. ist Hr. Lebrecht Rogbeck, Lieutenant beim hiesigen Stadtcontingent begraben worden.

1788 den 2. Jan. fing man an, den Hospitalweiherr zu reinigen, welche Arbeit bis 25. Merz dauerte. Im Frühling begann Samuel Ebert, Dreifßnigwirth, die fünfte neue Brau-
bierbrauerei zu bauen.

Den 30. Sept. fand eine Rathswahl statt, und wurden erwählt: Hr. Jacob Roth, welcher des andern Tags Forstbeamter wurde. — Hr. David Preu — Hr. Jacob Fleischmann — Hr. Georg Christoph Preu — Hr. Zachar. Roth — und Hr. Georg Adam Staudinger.

Die Wahlherren waren 3 aus dem innern und 2 aus dem äußern Rath. Hr. Christian Roth wurde Bürgermeister, da Hr. Sonnenmeyer resignirte. In diesem Jahr ist die Kinderslehrkirche renovirt und durch einen Maler von Heideck gemalt worden.

Den 30. Nov. hat Hr. Johann Georg Roth als adjunctus ministerii die erste Probepredigt über 2 Tim. 3. W. 16. gehalten.

Den 10. Dez. sind Ihro Königl. Hoheit Maximilian Franciscus, Churfürst von Köln, auch Hoch- und Deutschmeister unter Aufsichtung der Bürgerschaft und Abfeuerung der Doppelhacken hier durch nach Ellingen passirt.

Der Winter von 1788 war strenger als der von 1785, so, daß viele Menschen erfroren. Selbst der Trog an der Wied fror zu, was eine seltene Erscheinung ist.

1789 den 11. Febr. ist der Knecht des Sternwirths, Georg Friedrich Staudinger, Namens Adam Lindlein, von Ellingen gebürtig, und schon verheuratet, als er eben Holz heim-

fahren wollte, unglücklicherweise am Stadler Berg gefallen, und so am Kopf gequetscht worden, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgeben mußte.

Den 18. Juni hat der Bube eines hiesigen Soldaten, Namens Kretschmer, seinen eigenen 12 jährigen Bruder in dem Haustennen des Dreißnigwirths mit der Flinte seines Vaters durch Zufall erschossen. Selbe war im Kirchhof bei einem Grabschießen nicht losgegangen und daher unvorsichtiger Weise an die Wand gelehnt worden.

Den 16. Sept. ist Lorenz Schnitzlein, ein Kaufmann und noch ledigen Standes, todt im Hospitalgraben gefunden worden.

Den 20. Febr. 1790 sind Ihre Kaiserl. Majestät Joseph II. mit Tod abgegangen. Den Sonnabend darauf als den 27sten kam vom Hrn. Agenten Urban in Wien ein Bericht an den hiesigen Magistrat, welcher den hohen Todesfall anzeigte. Sogleich wurde der Rath zusammenberufen, und hierauf sogleich ein Bote nach Nürnberg geschickt, sich wegen der Trauer zu erkundigen, den Hrn. Geistlichen aber gemeldet, in dem Kirchengebete nunmehr den Namen von Thro Kaiserl. Majestät wegzulassen.

Den 7. Merz am Sonntag Oculi wurde von der Kanzel verlesen, daß wegen dieses Todesfalles von nun an bis auf weitere Verordnung alle Lustbarkeiten, Tänze und Musik auch bei Hochzeiten eingestellt seyn sollten, und durfte der Wirth zum goldnen Lamm, Hr. Michael Schnitzlein, schon am folgenden Tag, den 8. Merz, an seinem Hochzeittage keine Musik mehr halten, und mußte somit seinen Kirchgang in der Stille machen. Zugleich wurde verkündet, daß künftigen Sonntag, den 14. Merz, der Trauersermon gehalten werde, wobei die Gemeinde, so weit es möglich, schwarz gekleidet erscheinen sollte, doch hatten an diesem Tage die Rathspersonen noch keine Trauer angelegt. Von jetzt an ward auch der Zapfenstreich eingestellt.

Den 9. Merz wurde Extrarathstag gehalten, um die Trauer anzuordnen.

Den 10. Merz wurden die Altmeister jeder Innung zum Hrn. Amtsbürgermeister gerufen, und ihnen der Auftrag gemacht, es sollte jeder sein Handwerk zusammenfordern lassen, und sich mit selbigem künftigen Sonntag bei Zeiten am Rathshause einfinden.

Als man Sonntags den 14. Merz anfang in die Kirche zu läuten, gingen beide Hoch- und Wohlblibliche Räte schwarz gekleidet und in Prozeßion in die Kirche, und alle auf dem Markte versammelten Jünste schloßen sich an, und machten einen schönen Zug. Alle Bürger waren gleichfalls schwarz gekleidet. In der Kirche wurde zuerst eine Trauercollekte, ohne Drangelbegleitung gesungen, dann der 90ste Psalm verlesen, hernach das Lied angestimmt: Alle Menschen müssen sterben ic. Hr. Stadtpfarrer Psaum hatte sich zum Text gewählt Luk. 22. V. 42. und wurde die Predigt auf Verlangen gedruckt. Das Kirchengebet war ganz auf den

Trauerfall eingerichtet, so wie auch die Collecten, die am Altar gesungen wurden. Nachdem der Gottesdienst vollendet war, wurde mit allen Glocken zu läuten angefangen, was täglich fortgesetzt wurde, und zwar von 12 bis 1 Uhr in der ersten Woche eine Stunde, in der zweiten Dreiviertelstund, in den dritten eine halbe Stund, in der vierten eine Viertelstund, und den letzten Sonnabend eine Stunde.

Nachmittags ging man wieder schwarz gekleidet in die Kirche, und predigte Hr. Archidiacon Preu über 1 Chron. 18. V. 8. Die sämtlichen Glieder des größern und kleinern Rathes gingen Sonn- und Feiertags schwarz gekleidet in die Kirche und auf das Rathhaus. Dieses dauerte 4 Wochen lang, und eben so lang waren alle Lustbarkeiten eingestellt. Da in der dritten Woche das Osterfest einfiel, so wurde von Nürnberg hieher gemeldet, daß man an diesem Tage wieder anfangen ließe, die Orgel zu spielen, allein unsre Herren haben sich daran nicht gehalten, sondern die Trauer ausgehalten, wie sie angeordnet ward.

Den 1. Juni ist die neue Orgel in der Epitalkirche zum Erstenmal gespielt worden, weßhalb vom Hospitalamt eine eigene Predigt angeordnet worden. Selbe hielt Hr. Diaconus Magister Philipp Friedrich Roth über Ephes. 3. V. 19. Der Orgelverfertiger war Gottfried Pfähler aus Würtemberg.

Den 30. Sept. ward Leopold II., Großherzog von Toskana, zu Frankfurt als Römischer Kaiser erwählt, und den 9. Oct. gekrönt. Wegen dieser glücklichen Wahl wurde am 24. Oct. ein Dank- und Freudenfest dahier gefeiert. Die Glieder beider Räte gingen in schwarzer Kleidung Vor- und Nachmittags in Prozeßion in die Kirche und schlossen sich die Zünfte ihnen an. Die Stadtsoldaten paradirten vor der Kirche, und gaben Salben. Nach der dritten Salve wurde mit allen Glocken eine Stunde lang geläutet, und auf allen Thürmen geschossen, was Abends durch die Bürger in der Stadt wiederholt wurde.

1791 den 1. Mai erhielt Hr. Jacobi die Erlaubniß zur Errichtung eines Kaffeehauses, welches am 1. Mai eröffnet wurde.

Den 6. Mai war es sehr kalt, und in der Nacht vom 7 auf den 8. dieß erfrore die Müthe, und das Korn, bis auf das im reichen Thal, welches verschont blieb. Selbes wurde auffallend schnell weiß, als wenn es reif wäre, und gab der Schober nur 2 bis 3 und 5 — 10 Strich. Obst gab es gar nicht.

Den 15. Juli ist in der Nacht bei dem althiesigen Goldschmidt Haas eingebrochen und fast alles geranbt worden.

Den 7. August ist des Forsters Wilhelm Reuneisen Sohn, Namens Georg Michael, 16 Jahre alt, in des Silbermüllers Weiher unglücklicher Weise beim Baden ertrunken.

Im Monat Juni entschlossen sich die drei Herrschaften Eichstätt, Pappenheim und Weiskirchen

senburg, die noch im Streit liegenden Angelegenheiten wegen des weiten Waldes, in specie die Königl. Odrer betreffend, beizulegen, weshalb nach getroffener Uebereinkunft jede ihre Deputirten nach Pappenheim sandte, wo nach vierwöchentlicher Conferenz folgender Rezeß zu Stande kam:

1) Die alte Irrung zu 64 Tagw. wird von Pappenheim und Weissenburg an Eichstädt gänzlich abgetreten.

2) Die neue Irrung in sich haltend 112 Tagw. bekommt Weissenburg und Pappenheim gemeinschaftlich, und verzichtet Eichstädt auf alle seine Ansprüche hierauf.

3) Den Bauern (Forsteingewidmeten) wird künftighen ihr Holz angewiesen, und haben sie keine Erlaubniß mehr, selbes selbst zu hauen.

Dieser Prozeß dauerte über 100 Jahre, und wurde seit 1728 in beiden Irrungen kein Holz mehr gehauen.

Den 6. Oct. wurde eine Rathswahl gehalten, und kamen zur Wahl: Hr. Joh. Michael Jordan, und Hr. Christian Hagen.

Hr. Sonnenmeyer wurde Bürgermeister, und blieb zweiter Forstbeamter. Hr. Paulus Wagner wurde Stadtkämmerer; Hr. Uebeleisen kam in den innern Rath und in das Hospitalamt, und Hr. Menzner wurde Stadthauptmann.

Den 6. Dez. sind die Kaiserl. Hohenzoller Kürassiere hier durchpassirt.

1792 den 8. Jan. wurde Hr. Georg Zacharias Roth, Gold- und Silbertreffen-Fabrikant dahier, begraben.

Von ihm sagt ein Chronist, er war in mancher Rücksicht ein merkwürdiger und glücklicher Mann gewesen. Er brachte die Fabrik in einen solchen Flor, wie nie gewesen, nachdem er hiezu die Concession während des Interregnums nach Kaiser Karl des VI. Tod erlangt hatte. Er baute neben der schönen und großen Fabrik auf dem Markt noch verschiedene Gebäude zur Verschönerung der Stadt. Er wurde 80 Jahre alt, lebte in Einer Ehe 55 Jahre, zeugte 10 Kinder, und sah 69 Enkel. Er war vielleicht der reichste Mann, der je hier gewesen; mit geringem Anfang hatte er wohl 2 Tonnen Goldes erworben.

Den 1. Merz war zum größten Leidwesen des ganzen teutschen Reichs Kaiser Leopold II. gestorben, nachdem er nur 1½ Jahr regiert hatte. Die Traueranstalten waren dieselben, wie bei dem Tod Kaiser Josephs.

Den 13. Mai wurde in den drei Kirchen auf der Kanzel abgelesen, daß derjenige, welcher den muthwilligen Abschwicht anzeigen würde, der sich erschreckt hatte, die Linde bei der großen Kirche anzubohren, und zu ihrer Vernichtung etwas Scharfes in das gebohrte Loch zu gießen, unter Verschweigung seines Namens 50 fl. Belohnung erhalten sollte.

Den 5. August wurde auf obrigkeitlichen Befehl ein Dank- und Freudenfest angeordnet, nachdem Franz der Zweite den 5. Juli zu Frankfurt zum Römischen König und Kaiser erwählt und am 14. darauf gekrönt worden war. Es wurde alles so wie am 14. Oct. 1790 gehalten.

Am 28. Sept. wurde Hr. Jacobi an die Stelle des gewesenen Lieutenants Freyer, welcher in Preussische Dienste übergegangen, von beeden Räten als Lieutenant erwählt.

Den 22. Oct. hatte sich des Hrn. Rectors M. Roth Hr. Sohn, Cand. Jur., und 20 Jahre alt, in seines Hrn. Vaters Garten vor dem Frauenthor durch einen unglücklichen Schuß so sehr an der Stirne verwundet, daß er am 25. darauf starb. Samstags den 27. wurde er Morgens 8 Uhr ohne Geläute und Gesang von seinen Jugendfreunden zu Grabe gebracht.

Den 2. Dez. als am heil. Advents-sonntag ist Joh. Michael Wägemann, der 29 Jahr alte Sohn des Wachtmeisters, Hrn. Wägemann, vom obern Bodenloch auf die Straße heruntergefallen, und nach einer Stunde gestorben.

1793 den 12. Juni wurde unter öffentlichem Trommelschlag und mit 4 Stadtpfeisern die Werbung des hiesigen Contingents wegen des Feldzugs gegen die Franzosen angekündigt.

Den 13. Jan. ist der kleine Stab vom R. R. Regiment Erzherzog Karl hier gelegen.

Den 5. Febr. zog das R. R. Regiment Preiß durch die Stadt, und fast täglich defilirten Truppen hier durch zur großen Armee, da nach den Zeitungen die Franzosen ihrem König Ludwig XVI. am 21. Jan. d. J. auf der Guillotine den Kopf haben abschlagen lassen.

Den 7. April als am Sonntag nach Ostern hat man angefangen, das Kriegsgebet in der Kirche ablesen zu lassen.

Den 22. April haben unsere Soldaten und Rekruten auf der Breitungswiesen im Feuer exerziert, bei welcher Gelegenheit Hr. Provisor Haas in das Gesicht geschossen wurde.

Den 29. April Vormittags 9 Uhr ist das hiesige Contingent von hier abmarschirt an die Rheingegenden gegen die Franzosen, bestehend in 1 Offizier Hrn. (Jacobi), 2 Corporälen (Würzburger und Vieber), 4 Gefreiten und 33 gemeinen Musquetieren. Bei Hrn. Bürgermeister Esajas Roth, als obersten Kriegsherrn, wurde das Contingent von den vier Stadtkämmerern öffentlich dem Hrn. Lieutenant unter einer schönen Anrede übergeben, welche auch Hr. Lieutenant beantwortete. In diesem Krieg wurde der Stadt der Antrag gemacht, auch einen Fourier und einen Feldscheerer zu stellen. Erstere Function übernahm Hr. Bbhm aus Pappenheim.

Den 12. Juni hat der allhiesige Bürger und Glockenwirth, Namens Mehrlein, von beeden Hoch- und Wohlbbt. Räten die Erlaubniß erhalten, eine neue Braunbierbraustätte zu errichten, welches die sechste ist.

Den 4. August ist auf den Kanzeln wegen geworfener Pasquille ein Rathsbekret verlesen worden, nach welchem dem Anzeiger des Verfassers einer solchen Schmähschrift 50 fl. Belohnung versprochen wurden.

1794 den 12. Jan. als an einem Sonntag war gegen Abend auf einmal der Lärmen in der Stadt, auf dem Rathhaus wäre diebischer Weise in die Forstamtsstube eingebrochen und die Kasse bestohlen worden. Nachdem man mit Lichtern Untersuchung angestellt hatte, fand sich wirklich, daß 1278 fl. entwendet worden waren. Dies gab Veranlassung, daß ein Schiltschäus an der Rathhausthüre angebracht wurde.

Den 19. Merz war wegen Verfertigung neuer Städtgesetze die erste Sitzung. Deputirte des innern Raths waren: Hr. Rathsbältester Freyer, Hr. Consulent Roth, Hr. Bürgermeister Michael Roth, Hr. Bürgermeister Esajas Roth, Hr. Bürgermeister Friedrich Sonnenmeyer, und Hr. Stadtschreiber Hirschmann. Deputirte des äußern Raths waren: Hr. Stadtkammerer Stadelmeyer, Hr. Pflegverwalter Pflaumer, Hr. Forstbeamter Preu, Hr. Pflegverwalter Preu, Hr. Forstbeamter Jacob Roth, Hr. Visirer Zacharias Roth. Bürgerlicher Seits waren die Deputirten von Seite der Viertelmeister: Hr. Theodor Roth, Hr. Samuel Wagner, Hr. Adam Schniglein, Oberfärber. Hr. Karl Schützinger. Von Seite der durch die Viertelmeister erwählten Bürger: Hr. Candidat Schneller, Hr. Johannes Roth, Hr. Michael Burkhart, Hr. Georg Christoph Staudinger junior.

Den 4. Merz ließ man von bürgerl. Seite eine Schrift circuliren, in welcher der Bürgerschaft von allen Verhandlungen der Deputation Meldung gethan wurde. Selbe wurde von mehr als 400 Bürgern unterschrieben, und den 21. Mai beeden Rätchen zur Einsicht übergeben. Die so entworfenen Statuten habe ich im Archiv im Concept vorgefunden, jedoch wurden sie nie förmlich promulgirt, erlangten daher auch keine gesetzliche Kraft, und gilt heut zu Tage noch die Ausgabe von 1774, welche ich am Ende dieser Chronik im Abdruck liefern werde.

Den 15. Dez. ist die ganze Bürgerschaft Viertel für Viertel vor beide Rätche gefordert worden, und wurde jeder Bürger einzeln befragt, ob er eine Extrasteuer geben wolle oder nicht? Diese wurde von jedem Bürger, jedoch unter der Bemerkung zugestanden, es möchten sich beide Rätche entschließen, die Verbesserungsvorschläge der Bürgerschaft anzunehmen.

Von diesem Jahre schreibt sich auch das Emporblühen der gegenwärtig allein noch bestehenden Fein- und Silbertreffen- Fabrik der Hrn. Trölsch und Hanselmann her. Dieses Geschäft besteht schon seit 1750., und war deren Gründer der Fein- und Silber-Drathziehermeister Hr. Joh. Tobias Rebleder, ein Salzburger.

Nachdem dieser das Geschäft bis zum Jahre 1764, jedoch bloß in Silber- und Gold-

Drath für alleinige Rechnung betrieben hatte, associirte er sich mit seinem Tochtermann, Hrn. Georg Friedrich Raab. Auf das im Jahr 1774 erfolgte Ableben des Hrn. Reblers trat Hr. Joh. Friedrich Erbltsch als Associé ein, wodurch das Geschäft durch Fabrizirung von Treffen, Spigen und Gespinnst erweitert wurde.

1794 ehelichte Herr Friedrich Wilhelm Hanselmann, bisher Handlungskommiss zu Augsburg und in Hohenlohe-Ehringen geboren, die älteste Tochter des gedachten Herrn Erbltsch, trat mit selbem unter der Firma „Erbltsch und Hanselmann“ in Compagnie und brachte in das Geschäft merkantilische Ordnung. Beim Eintritt des Herrn Hanselmann fanden 45 Menschen Beschäftigung in dieser Fabrik.

Im Jahr 1806 übergab Herr Erbltsch seinem Herrn Sohn Friedrich seinen Geschäftsantheil, und beschäftigte die Fabrik bis heute circa 200 Menschen.

Den 18. Juli 1795 wurde demjenigen 100 fl. Belohnung öffentlich verheißen, welcher den Verfertiger eines Pasquils, betitelt: „Der tolle Hund“ namhaft machen würde.

Dieser Sommer war sehr trocken und kalt, daß das Korn erfror. Alle Viktualien waren sehr theuer, und kostete das Korn 20 bis 22 fl., der Dinkel 30 fl. und die Gerste 25 bis 27 fl.

Den 4. Dezember ist die Feuerlöschmaschine, welche durch einen Fremden für 100 fl. dahier gefertigt worden war, zum erstenmal probirt worden.

Zu Weihnachten haben die Alumnen zum erstenmal bei Tag vor den Häusern gesungen, und ward somit das Singen bei der großen Laterne abgestellt.

Den 30. Oktober sind drei Deputirte der Bürgerschaft, als Herr Kandidat Schneller, Herr Theodor Roth und Herr Johannes Roth, Rosenwirth in Stadtrangelegenheiten und Sachen der obigen, nach Wien gereist, und kehrten nach 16wöchentlicher Abwesenheit am 16. Februar 1796 Abends wieder hieher zurück.

Diesen Winter waren alle Viktualien noch immer sehr theuer; besonders das Fleisch, und wollten die Metzger gar nicht mehr schlachten. Ein Pfund Rindfleisch galt 9 kr., Ochsenfleisch 12 kr., Kuhfleisch 11½ kr., Schweinefleisch 14 kr., Lammfleisch 10 kr. und Kalbfleisch 9 kr.

Im Juni fingen die Preußen an, die Landeshoheit bis an die Stadt zu behaupten.

Am 30. Juli früh 3 Uhr machte der Korporal Würzburger die Anzeige, daß in der Nacht um 1 Uhr eine Säule durch den Amtschreiber des Eistamts Wülzburg, den Ueberreiter Ebert und etwa fünf Bauern an der Ecke am Schottengraben gegen Ellingen zu gesetzt worden sei mit der Aufschrift: Territoir Prussien. Aehnliche Säulen waren an der Geleirssäule im Laubenthal am Dorbusch, am Geseig über dem Schnigleinischen Sommerkeller, in der alten Bürg und am Etinberg mit gleicher Aufschrift aufgerichtet.

Dieses nächtliche Weile vollbrachte Unternehmen machte unter der hiesigen Bürgerschaft

viel Aufsehen und baten mehrere Bürger um die Erlaubniß, die gesezten Säulen auf der Stelle ausreißen zu dürfen.

Beede versammelte Rätbe beschloßen indeß:

1) Wegen dieses unbefugten Unternehmens an das höchste Landesministerium aufhabenden Pflichten gemäß Protestation zu erlassen. 2) Alle bisher von K. preussischer Seite erlittenen Bedrückungen in eine Vorstellung zu bringen und die Hülfe des Fränkischen Kreises zu reklamiren; dann 3) dem Herrn Agent Urban zu Wien von diesem Vorgang Nachricht zu geben, um seiner Zeit die weiters nöthigen Maaßregeln ergreifen zu können.

Da nach den bisherigen Vorgängen und Ereignissen auch andere Städte gedrungen waren, der Gewalt nachzugeben, so wurden die Bürger zu einem ruhigen Verhalten wohlmeinend ermahnt, und ihnen besonders aufgegeben, sich an den gesezten Säulen nicht zu vergreifen. Dennoch wurden selbe zum Theil umgeworfen, zum Theil beschädigt.

Den 4. August wurde Ellingen, so wie mehrere teutschord'sche Orte von preussischen Husaren besetzt und preussische Adler aufgemacht.

Den 5. August kamen die Husaren unter Kommando des Herrn Lieutenant v. Stutterheim sogar bis an die Aufzughbrücken unter den drei Thoren, und schafften die Bürgerwachen weg, so daß selbe unter dem innern Bogen am Thor stehen mußten, auch wurden die äußern Gatter ausgehängt.

Es wurden zwar beide Rätbe zusammenberufen, allein man mußte in dieser kritischen Zeit zur Vermeidung größern Unglücks der Gewalt weichen. An Protestationen nach Wien, Ansbach und Nürnberg ließ man es nicht fehlen, und so gieng alles ruhig ab; doch hatten die Leute um diese Zeit große Furcht wegen der Franzosen, die in Schwaben schon tief eingedrungen waren. Am 11. August kamen 15 Mann grüne Husaren vom Condéschen Regiment und lagerten sich auf dem Herrn Forstbeamten Roth'schen Acker am Gänssbuck, wahrscheinlich um zu rekonosziren. In der Folge kamen mehrere und Nachmittags hörte man in der Gegend von Nördlingen erschrecklich Kanontren, und als die Nachricht einging, die Franzosen wären unter Jourdan in Nürnberg eingerückt, wurde der Schrecken und die Furcht allgemein.

Den 7. August wurde zwar zwischen dem französischen General Ernour und dem fränk'schen Kreis ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß der fränk'sche Kreis 8 Millionen Livres Contribution bezahlen wolle, allein Jourdan ratifizierte dieses Uebereinkommen nicht. Unser Weissenburg hätte mehr als 24.000 fl. getroffen.

Den 16. August wurde die ganze Bürgerschaft vor die bürgerl. Deputation auf das Rathshaus gerufen und befragt: Was jeder gesonnen sey, in dieser gefahrvollen Zeit für eine Wahl zu treffen? Ob man es darauf ankommen lassen wolle, bis die französische Armee hieher

komme? Oder ob man um kbnigl. preußischen Schutz nachsuchen und im Falle man dort einen gütlichen Vergleich nicht bewirken könne, ob man sich dem kbnigl. preußischen Scepter mit Genehmigung Sr. kaiserl. Majestät unterwerfen sollte, um Schonung für Person und Eigenthum zu erhalten? Die meisten Viertel haben wegen dringender Gefahr die Unterhandlung mit dem kbnigl. preußischen Minister Hrn. v. Hardenberg zu Ansbach vorgeschlagen, und die schon existirende Raths- und bürgerliche Deputation zu diesem Geschäft autorisirt, mit dem Zusatz, noch 4 Bürger zu den 8 Deputirten zu wählen, aus deren Mitte dann eine engere Deputation gewählt werden sollte. Im Fall man einer gütlichen Unterwerfung nicht ausweichen könnte, sollte man sich bemühen, so viel als möglich billige Bedingungen zu erringen, und daß Se. kbnigl. preußische Majestät geruhen möchten, die Verantwortung, wegen dieses in höchster Gefahr gemachten Schrittes, bei kaiserl. Majestät und dem Reich zu übernehmen.

Nachmittags wurde die bürgerl. Deputation mit den 4 Neuervählten, nemlich Hrn. Georg Friedrich Zenker, Hr. Georg Friedrich Roth, Hrn. Ernst Jzstein und Hrn. Georg Christoph Staudinger vor beide Rätze gerufen, und wählten letztere Hrn. Bürgermeister Sonnenmeyer und Hrn. Forstbeamten Preu und die bürgerl. Deputirten Hrn. Theodor und Hrn. Johannes Roth zu Extraabgeordneten. Zu diesem außerordentlich wichtigen Geschäft wurde ihnen Hr. Consulent Roth beigegeben, und reisten diese fünf Herren noch Abends in Gottes Namen nach Ansbach ab.

Weil die Gefahr immer dringender wurde, sah man mit Ungeduld der Zurdckkunft der Hrn. Deputirten entgegen, besonders da am Sonnabend vor der Kirchweih sich in der Stadt die Nachricht verbreitete, daß die Franzosen schon in Spalt und auf der andern Seite in Monheim wären, und überall viele Requisitionen und unerhörte Contributionen machten.

Endlich am 20. August Abends fünf Uhr kamen die Hrn. Deputirten hier an, und referirten den um 6 Uhr versammelten beeden Rätzen und bürgerl. Deputirten: Man habe von Seiten der kgl. Preußischen Regierung ihnen den Schutz ad interim zugesagt, und würde bis Morgen eine Sauve-Garde von 30 Husaren und 40 Grenadiern hieher gesendet. Man könne also wegen der Franzosen unbesorgt seyn, und würden die andern Anträge seiner Zeit auf das Beste besorgt werden.

Den 21. Aug. Mittags kam auch wirklich das versprochene Commando unter dem Husaren-Major Hrn. von Rosenbusch dahier an. Es war aber auch wirklich hohe Zeit, denn den andern Morgen früh 7 Uhr trafen auch schon 40 Mann französische grüne Husaren dahier ein. Die Besatzung würde allgemein gewesen seyn, wäre nicht die preußische Sauve-Garde dahier gewesen, so aber ritten sie, nachdem sie ihre Pferde 2 Stunden lang auf dem Markt gefüttert hatten, wieder weiter. Noch diesen Tag wurde ein Dankagungsschreiben an den Hrn. Minister v. Hardenberg abgesendet.

Den 2. Sept. wurde von Seite des Magistrats dem Hrn. Major v. Rosenbusch, der in der Rose wohnte, zu Ehren, ein Ball in der Krone gegeben.

Am 6. Sept. ließ in der nämlichen Absicht die gesammte Bürgerschaft dem Hrn. Major durch des Hrn. Eonrector Roth's Jungf. Lohseerchen und drei Bürger einen Kranz mit der auf Atlas gedruckten Inschrift überreichen:

Für den allergnädigsten Königl. Preussischen Schutz hiesiger Stadt setzet Er. Hochwohlgebohrn Freiherrn v. Rosenbusch hochbestallten Obristwachtmeisters des wohl-
lbb. Husaren- & Bataillons zu Ansbach die lbb. Bürgerschaft Weissenburgs am
Nordgau ehrfurchtsvoll dieses Denkmal den 6. Sept. 1796.

Abends 8 Uhr wurde auf öffentlichem Markt ein großes musikalisches Fest gegeben.

Den 12. Sept. kam die Nachricht hieher, daß in Eichstädt über 2000 Franzosen eingedrückt seyen. Am 13. kamen wirklich Patrouillen hieher, wurden aber nicht in die Stadt gelassen, und entsund noch in der Nacht ein gewaltiger Lärm, daß etliche tausend Franzosen im Anmarsch wären, und wirklich sah man auf einmal am Wälzburger Berg und bis an das Starenneß eine Menge Wachtfeuer des dort geschlagenen Lagers. Nur die Offiziere wurden in die Stadt gelassen, die Gemeinen aber mußten im Freien campiren, und für ihr Geld zehren, bei welcher Gelegenheit viele hiesige Bürger Marquetender- & Geschäfte machten.

Den 14. marschirten diese Truppen circa 3000 Mann nach Ellingen. Am nämlichen Tage Abends kamen diese Leute von Pleinfeld wieder zurück und marschirten nach Eichstädt. Niemand konnte die Ursache errathen und war alles in gespannter Erwartung. Endlich klärte sich die Sache also auf: Es hatte nämlich der Erzherzog Karl den französischen General Jourdan bei Neumark und Amberg total geschlagen, und bis an den Rhein zurückgetrieben. Moreau, der französische General en Chef, welcher mit der Rheinarmee in Bayern stand, und schon bis München vorgedrungen war, wollte dem General Jourdan Verstärkung senden, welche den Erzherzog Karl im Rücken bedrohen sollte; sie erfuhren aber schon in Pleinfeld, daß Kaiserliche in der Nähe seyen, und marschirten daher wieder zu ihrer Armee nach Bayern, die aber auch schon von Dachau und Neuburg weggeschlagen war.

Den 18. Sept. marschirte der Kaiserliche General Neuenendorf mit etlichen 20000 Mann durch Pappenheim und verfolgte die Franzosen. Da nun die drohende Gefahr etwas vorüber war, und wir von den Grausamkeiten und dem Jammer hörten, welche Bayern und die Pfalz erfahren hat, wir aber hievon durch den Preussischen Schutz verschont geblieben waren, so wurde den Hrn. Geistlichen von beiden Räten der Auftrag gemacht, den 25. Sept. als am Geburts-tage Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilh. II. von Preußen Gott und Sr. Majestät für den gegebenen Schutz öffentlich zu danken. An diesem Tage gab Hr. von Rosenbusch den

vier Hrn. Bürgermeistern, den drei Hrn. Geistlichen und den Hrn. Physikern ein Diner und Abends war Ball. Nach einem Aufenthalt von 6 Wochen marschirte die Sauro - Garde ab, und hatte der Mann täglich 54 kr. zu verzehren gehabt.

Hr. Obrist Wachmeister v. Rosenbusch nahm bei beiden versammelten Räten begleitet von Hrn. Lieutenant Aychinger persönlich Abschied, und bemerkte, „daß er aus wahren Antriebe seines Herzens sich einfinde, um beiden Hoch- und Wohlblbl. Räten, so wie der gesammten Bürgerschaft seinen Dank für die gute Aufnahme und erzeigte Freundschaft sowohl seiner eigenen Person, als der übrigen Offiziere und der gesammten Mannschaft wegen zu bezeugen. Er müsse bekennen, viele gute Leute dahier angetroffen zu haben, und daß er den Ort ungerne verlasse, werde aber Veranlassung nehmen, ein so rühmliches Verhalten bei hds. hern Vchriden aus Ueberzeugung zu empfehlen.“ Nachdem sich Selber entfernt hatte, so wurde ein während der Session per Expressum eingelaufenes Schreiben des Hrn. Ministers v. Hardenberg abgelesen, des Inhalts:

„Namens Sr. Kgl. Majestät hätten Sr. Excellenz der Hr. Minister dem Magistrat und der Bürgerschaft zu erklären, daß der Beweis des Vertrauens und der Ergebenheit, welche die Stadt durch ihre freiwillige Unterwerfung dargebracht habe, von Sr. Majestät mit wahren Vergnügen und danknehmigem Wohlgefallen aufgenommen worden seye, und nach seinem ganzen Werth geschätzt werde, daß jedoch Hchsts dieselben bei der Lage der Umstände sich noch nicht entschließen könnten, eine freiwillige Unterwerfung anzunehmen, daß aber Sr. Kgl. Majestät in dem so unzweideutigen Merkmale der vertrauensvollen Ergebenheit der Stadt hinreichende Beweggründe finden würden, derselben Hchsthre ganz vorzügliche Huld und Ihr Wohlwollen zuzuwenden, um schon gegenwärtig für die Beförderung der Wohlfahrt und Sicherheit der Stadt alles gerne zu thun, was nur immer nach Hchsthren Verhältnissen von Ihnen abhängen könne, so wie Sr. Kgl. Majestät auch nach näherer Entwicklung der Umstände und der Ereignisse nie abgeneigt seyn würden, den Wünschen der Stadt weiter möglichst zu entsprechen.

Schließlich hätten Sr. Excellenz bemerkl. zu machen, daß die veränderte Lage der Sachen und die Entfernung der Krieg führenden Armeen die fernere Anwesenheit des Truppen - Commando's nunmehr unnöthig machen, weshalb auch in Ansehung der Abberufung desselben das nöthige veranlaßt sey.“

Die hiesigen Bürger und Soldaten besetzten wieder die Wache außerhalb der Thore wie ehedem, und blieb sonach alles in Statu quo. In der Mitte des Octobers marschirten wieder viele Kaiserliche und besonders Ungarische Truppen zur Verstärkung der Kaiserlichen Armee an

den Rhein hier durch. Dieses ganze Jahr hielt die Theuerung fortwährend an, und kostete das Simra Gerste 36 bis 40 fl. Auch grassirten die Blattern sehr stark, so daß täglich 2 bis 4 Kindseichen waren. Am 30. Oct. wurden 5 Kinder begraben, und am 11. Nov. eben so viel, und fehlte zum 6ten die Bahre. Den Jammer vermehrte noch die allenthalben herrschende Kindviehseuche, die nur in den beiden Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth 48000 Stück weggerafft hatte.

Am 14. Nov. sollte eine Weibsperson, Namens Holzknechtin, welche auf dem Zehndhof gestorben war, begraben werden, und da die Sage ging, es wäre ihr der Galgen auf den Buckel gebrannt worden, so wollte sich Niemand zum Tragen bequemen, weder der Stadtschäfer und noch weniger die Tagelöhner. Es wurde nun selbe Abends 5 Uhr auf dem Stadtkirchlein zum Kirchhof gefahren, und da sie auch hier Niemand vom Wagen heben wollte, so legten verschiedene vornehme Personen (geistliche und weltliche Rathsbedanten) Hand an, trugen den Sarg in den Kirchhof und verscharrten ihn.

Im Monat Dezember als am Schluß dieses denkwürdigen 1796ten Jahres ereigneten sich in der Nachbarschaft noch merkwürdige Ausstritte. Es hatte nämlich der Kgl. Preussische Beamte zu Weimersheim, zu der Zeit als wie eben gedachte Säulen mit dem Preußl. Adler gesetzt worden waren, auch alle Mühlen, Gartenhäuser, kurz alle bewohnten Häuser in unsrer Flurmarkung numeriren lassen, und am 9. Dez. wurde jeder Bewohner eines solchen Hauses aufgefordert, seine Steuerbücher nach Weimersheim zum Amte zu tragen, oder zu gewärtigen, daß Ernst würde gebraucht werden. Da nun hiesigen Orts Niemand zu einem solchen Schritt sich bequemen wollte oder durfte, so sind am 14. Dez. wirklich einige Mäiler durch ein Husaren-Commando aus ihrer Behausung mit Gewalt genommen und nach Weimersheim geführt worden, welches uns in nicht geringe Verwunderung und Verlegenheit setzte.

1797 wurde die gesammte Bürgerschaft Viertelweis auf das Rathhaus gerufen, wo von der bürgerl. Deputation ein Schreiben des Erzherzogs Karl dd. Offenbourg, den 1. Dez. 1797 uebst dessen Beantwortung von Seite des hiesigen Magistrats abgelesen und bekannt gemacht wurde. Hiernach war der Stadt anferlegt, an die Kaiserl. Armee in das Hauptmagazin nach Rachen zu liefern 1200 Centner Mehl, 8000 Megen Haber und 8000 Centner Heu. In dem magistratischen Schreiben war dargethan, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine solche Lieferung zu machen unmöglich sey, da ja schon durch die Kränkungen Preußens die Stadt an ihren Einkünften um wenigstens 8000 fl. jährlich geschmälert worden sey. Im Anerkenntniß der Richtigkeit dieser Gründe wurde die Lieferung um $\frac{1}{2}$ gemindert. Da auch das modedirte Quantum die Kräfte der Stadt überstieg, so wünschte die Bürgerschaft, es möchte der Versuch gemacht werden, daß die Lieferung in Geld abgelöst werde. Nach einem einge-

neuen Schreiben vom 12. Febr. wurde zwar das Angebot ad 3000 fl. nicht angenommen, jedoch das Naturalquantum auf 200 Etr. Mehl, 1000 Meßen Haber und 150 Etr. Heu heraus abgesetzt, welche Lieferung zu machen ein fremder Lieferant für die Summe von 4775 fl. übernommen hat.

Den 4. Febr. wurde in der Nacht in des Hrn. Fabrikant Trbitsch Wohnung eingebrochen und ein Kistchen Geld entwendet. Später kamen die Diebe in Verhaft und gestanden, das Geld in der Kirchhofhalle getheilt zu haben.

Den 7. Febr. wurde von dem Hrn. Beamten im Wälzburger Kloster an die Säulen mit dem R. Pr. Adler und an alle Mühlen und Häuser außerhalb der Stadt ein gedrucktes und geschriebenes Patent angeschlagen, in welchem jeder Bürger und Einwohner hiesiger Stadt, der Gärten, Aecker oder Wiesen u. besitz, aufgefordert wurde, in 14 Tagen sein Steuerbüchlein in gedachtes Kloster zu tragen, und also seine Steuern in Zukunft dorthin zu entrichten. Dieses war der letzte Stoß für unsre Existenz, und wußte man sich kaum zu rathen und zu helfen, weil der Gewalt nicht zu widerstehen war. Doch wurde auf Antrag der Vortelmeister und mehrerer Bürger eine Protestation eingelegt, und jedem Bürger der Auftrag ertheilt, daß er mit Produzierung seines Steuerbüchleins im Kloster dermalen zurückhalten soll.

Den 13. Merz hat der damalige Kronenwirth, Hr. Lorenz Schniglein, zum erstenmal in seinem Hause braunes Bier gefotten, und ist dieses die sechste Braunbierbräustatt, weil des Mehrleins Wirthschaft wiederum eingegangen.

Auf Mittwoch den 22. Merz, als den Tag nach Fasten, wurde, wie seit Jahrhunderten geschehen, den hiesigen Pferdbesitzern sowohl, als den Weissenburger Unterthanen auf den Dörfern angesagt, daß sie mit ihren Pferden auf dem gewöhnlichen Roßmarkt erscheinen sollten. Die auswärtigen Unterthanen von Wengen, Rohrbach und an der Altmühl blieben aber aus, da sie uns Preußen entriffen und mit Gewalt in Pflicht genommen hatte. Sonst waren es 80 bis 90 Reiter und diesmal nur 25.

Den 4. April Abends 9 Uhr hat man bei des Hrn. Fabrikanten Friedrich Roths Behausung ein Kind in einem Kissen gefunden. Aus einem dabei liegenden Zettel war zu entnehmen, daß das Kind 6 Tage alt und noch nicht getauft sey. Um Gottes Willen ward gebeten, die Taufe zu besorgen, und das Kind Johannes zu nennen. Hr. Fabrikant Roth besorgte alles dieses, und nahm das Kind zur Erziehung auf, was ihm um so mehr Ehre bringt, als er selbst 9 Kinder hatte. Das Kind erhielt den Namen Johann Zacharias Rothfreund.

Den 14. April als am Charfreitag, welcher im Ansbachischen gefeiert wurde, hat der Amtknecht von Weimersheim alle im Feld Arbeitenden weggejagt, und ihnen das Arbeiten untersagt.

Den 6. April wurden abermals zwei Patente von Seite Preußens, so wie im vorigen Jahre unter den Thoren, der Steuern wegen angeschlagen, was uns in um so größere Verlegenheit setzte, als vom Frieden stark die Rede, und das Schicksal des Reichs noch ungewiß war. Alle hiesigen Einwohner wurden indeß abgehalten, ins Klosteramt mit ihren Steuerbüchern zu gehen. Unterdessen langte ein Allerhöchst Kaiserl. Reichshofrathsconclusum dd. Wien, den 28. April 1797, dahier ein, nach welchem von Seite der Ansbach'schen Regierung alles wieder in den vorigen Stand gesetzt werden sollte. !

Am Himmelfahrtstage, den 25. Mai, war dahier Feuerlärm wegen eines Brandes im Walde, der aber bald wieder gedämmt wurde.

Den 29. Mai verlangte der Kgl. Preussische Husaren - Lieutenant v. Gerz im Wohlübl. Bürgermeisterrathe, daß man die bürgerl. Wachen wieder von den äußern Thoren an die innern weisen solle, widrigenfalls er es mittels eines Exekutionscommando's thun wolle. Den folgenden Tag früh 8 Uhr kamen auch wirklich die Preußen, und schafften die Bürgerwache herein. Hr. Forstbeamte Roth wurde von Raths wegen deputirt, hiegegen Vorstellungen zu machen. *)

In diesem Jahre wurde im Ansbach'schen Kloster die Kreiskanzlei errichtet. Director war Hr. Kädetz.

Den 18. Oct. wurde sämtlichen Viertelmeistern von Magistrats wegen die Anzeige gemacht, daß, weil viele Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, die Franzosen würden wieder einen Rheinübergang wagen, auf Allerhöchsten Befehl ein allgemeiner Landsturm in dem Fränk'schen, Schwäb'schen und Bayer'schen Kreis im Nothfall veranstaltet werden sollte, was sie der löbl. Bürgerschaft zu hinterbringen und derselben Gefinnungen einzuholen hätten. Hierauf traten alle Viertel (sechs und zwanzig an der Zahl) einzeln zusammen, und äußerten sich einmüthig, im Nothfall für das Vaterland Gut und Blut zu opfern.

Den 22. Oct. an einem Sonntag Abends kamen Sr. Excellenz der dirigirende Minister Hr. v. Hardenberg auf einer Durchreise hier an, und stiegen in der goldenen Rose ab, allwo Sie übernachteten. Eine Rathsdeputation empfing den Hrn. Minister an der Rose, und gleich darauf kam Hr. Pflegverwalter Lorenz Preu mit 12 in schwarze Mäntel gehüllten Bürgern, welche den Ehrenwein in den vierundzwanzig zinnernen Kannen überreichten; **) auch wurden die zwei Simra Habergeschenk auf einer neuen Schleife durch den Stadtknecht angefahren.

1798 am Anfang dieses Jahres marschirte die ganze Kaiserl. Armee vom Rhein in die

*) Hier mache ich auf die im Jahr 1797 im Druck erschienene Brochüre: „Kann und muß Weissenburg Preussisch werden“ aufmerksam. **) Siehe oben S. 45.

Kaiserl. Staaten zurück, nachdem Sr. Majestät als König von Ungarn und Böhmen mit Frankreich Frieden geschlossen hatte. Das deutsche Reich war also von Jedermann verlassen.

Den 10. Jänner wurde den Mältern und Wirthen, welche außerhalb der Stadt öffentlich Bier auskanten, von Ansbach'scher Seite bei Vermeidung der Exekution angesagt, daß sie das Umgeld von ihrem Bier in das Ansbach'sche geben sollten. Da sie es nun wieder darauf ankommen ließen, so erhielten sie auch wirklich am 11. Jänner durch 6 Wülzburg'schen Soldaten Exekution in der Art, daß sie am ersten Tag 1 fl., am zweiten 2 fl. 10. für den fortgesetzten Weigerungsfall zu zahlen hätten. Diesem auszuweichen, und da doch der Gewalt nicht zu widerstehen war, entrichteten sie sämlich an diesem Tage im Ansbach'schen Kloster das Umgeld und 1 fl. Exekutionsgebühr.

Den 19. April ist bei dem Kleinuhrmacher Hrn. Ganger in der Nacht eingebrochen und an Uhren ein beträchtlicher Diebstahl begangen worden.

Den 14. Oct. starb der verdienstvolle Hr. Stadtschreiber J. G. Hirschmann.

Den 26. Oct. wollte des sel. David Henning Wittwe, als eine Alderläßerin, bei ihrem Sohn Jacob Besuch machen, und starb dort unvermuthet schnell weg.

Den 2. Dez. ist des hiesigen Kirchnermeisters Wbl. Ehefrau während des Gottesdienstes, da sie allein zu Hause war, mit einem Beil geschlagen halb todt gefunden worden. Sie lebte noch drei Tage. Erst in der Folge hat man erfahren, daß der Thäter ihr Geselle war.

Dieses Jahr hat Hr. Christoph Staudinger zum goldenen Stern in seinem Hause die sitzende Braunbierbraustätte errichtet, und am 21. Dez. das Erstmal geschenkt.

In den drei Christfeiertagen fiel eine solche Kälte ein, daß der reaumür'sche Thermometer auf $24\frac{1}{2}$ Grade unter dem Eispunkt stand. Als im folgenden Jahre Thauwetter einfiel, hörte man von vielen Verwüstungen.

1799 am 24. Febr. Morgens haben die K. Preussischen Husaren unsere Soldaten, die außerhalb den Thoren Wache stunden, alle weggenommen.

Den 23. August wurde an die Alderläßen ein K. Preussisches Mandat angeschlagen, wornach die Bürger in Weissenburg von ihren Feldstücken in Zeit 8 Tagen die Steuer in das K. Preussische Kameralamt Gunzenhausen liefern sollten, und waren im Weigerungsfalle die Güter mit Sequestration bedroht. Auf dieses ließen die beiden Hoch- und Wohlwbl. Räte am 26. August dem Viertelmestercollegio hinterbringen: daß jedes Viertel sollte zusammenberufen werden, um zu vernehmen, was in dieser wichtigen Sache zu thun sey? Die ganze Bürgerschaft erklärte nun, daß sie an eine auswärtige Herrschaft eine Steuer nicht bezahlen könne, weil die Stadt durchaus nicht mehr bestehen könnte, und man lasse es darauf ankommen, ob man jenseits auch die Drohungen gegen unsre alte Gerechtsame in Erfüllung

bringen werde. Auf dieses wurde dem Wunsche der Bürgerschaft gemäß, das in dieser Sache ergangene und oben Seite 181. aufgeführte Mandatum cassatorium et restitutorium sub poena V March. auri cet auf Befehl des Magistrats gedruckt und den 2. Sept. unter allen Thoren angeschlagen. Obschon die Marggräfl. Ansbach'sche Regierung hiernach befehligte war, alles im alten Stand zu lassen, und unsre Vaterstadt nicht mehr zu kränken, so gab es doch am 5. Sept. Vormittags auf einmal dadurch Lärm, daß ein R. Preußl. Husaren = Commando außerhalb der Thore aufgezo-gen war, und weder Getraide noch Ohmet in die Stadt hereinfahren ließ. Schnell versammelten sich beide Räthe und ließen auch die Viertelmeister auf das Rathhaus kommen, um sich wegen der zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Nach langer Verathung wurde endlich erklärt: daß man einer solchen Macht und Gewaltthätigkeit unmöglich widerstehen könne, und weil im Fall noch längerer Weigerung eine große Exekution drohen werde, so soll man, um jede Gefahr abzuwenden, zwar vor jetzt die geforderte Steuer von den Grundstücken entrichten, werde aber von Seite des Magistrats dagegen feierlich protestiren.

Während diese Verathschlagung dauerte, fingen die Preußen an, den Haber auf dem Felde aufzuladen, und ohngefähr 8 Fuder nach Weimersheim zu fahren.

Nun versammelten sich alle Viertel und erklärten, daß sie mit obigem Schluß beeder Räthe nicht einverstanden seyen, und man würde von Seite der Bürger nicht verlangen können, hier noch einmal die Steuern bezahlen zu müssen, wann sie selbe an Preußen bezahlen würden.

Hierauf erklärte Bürgermeister und Rath, daß morgen sämtliche Bürger vor beeden Rät- hen erscheinen und ihre Beschwerden vorbringen sollten.

Des andern Tags als den 26. Sept. erschienen sämtliche 26 Viertel auf dem Rathhaus, und nachdem jedes Viertel in seiner Meinung abgehört worden, so hinterbrachten sämtliche Viertelmeister beeden Rät- hen das Resultat, welches hauptsächlich dahin ging, daß man bür- gerlicher Seits seine Steuern nur dahin entrichten werde, wohin sie zu allen Zeiten von uns- ern Eltern und Großeltern wären bezahlt worden, und sei die Bürgerschaft gesonnen, es auf's Aeufferste ankommen zu lassen. Auf dieses ließen beide Räthe der Bürgerschaft durch die Viertelmeister kund machen, daß sie ebenfalls mit der Meinung der Bürger übereinstim- men, und eine Deputation erwählt hätten, welche mit bürgerlichen Abgeordneten, die sogleich gewählt werden müßten, zu dem R. Preußl. Beamten, der in der Rose logirte, sich versä- gen, und gegen die gestrige Versaßrungsart feierlichst protestiren sollte. Dieses ist geschehen, und versprach der Preußl. Kameralbeamte, Hr. Vorbrugg, mit der weitem Exequirung inne zu halten, und das Weitere seiner Regierung zu berichten.

In dem Rathsprotocolle vom 6. Sept. führt Hr. Amtsbürgermeister über das respektlose und ganz gegen alle Ordnung und Schicklichkeit laufende Betragen mehrerer hiesiger Bürger bittere Beschwerden, indem sie, wie es ihnen nur einfiele, beliebte oder taugen wollte, in's Bürgermeisteramt liefen, der eine mit der Näge, der andere im Schurzfell, der dritte mit einem großen, und der vierte mit einem kleinen Hund u. s. w.

Während des obigen Vorgangs hatte sich eine armirte Bürgerwache unter den Thoren gebildet, welche Niemand weder ein- noch ausließ. Auf die Erklärung, indessen, daß mit der Erequirung inne gehalten werden solle, ging die Wache auseinander.

Den 4. Sept., gerade den Tag vor den oben erzählten traurigen Ereignissen, wurde der Candidatus der Theologie, Hr. Friedrich Wilhelm Roth, fast einstimmig als Stadtschreiber, Scholarch und Consistorialis erwählt. Mitcompetent war Hr. Lieutenant Friedrich Jacobi.

Den 15. Oct. erschienen sämtliche Viertelmeister aus Auftrag ihrer Viertel vor beiden Hoch- und Wohlbl. Räten, und protestirten dagegen, daß man das Schlagholz um 15 kr. per Boß erhöhen wolle. Aus Liebe zur Einigkeit wurde von der beantragten Preiserhöhung abgesehen. Indessen war doch im Antrag, das fichtene und eichene Holz statt für 1 fl. 15 kr. für 2 fl., und das buchene von 1 fl. 30 kr. auf 3 fl. zu setzen, welcher Antrag aber bei dem Widerspruch der Bürgerschaft gleichfalls durchfiel.

Den 21. Oct. wurden die Wellen um den alten Preis von 50 kr. ausgegeben, aber zum erstenmal numerirt und gegen gedruckte Zettel.

Den 17. Nov. hat Joh. Michael Jordan zum erstenmal braun Bier ausgeschenkt und so die achte Braunbierbrauerei errichtet.

1800 den 5. Jan. hat jeder hiesige Bierbrauer 1 Mann als Exekution eingelegt erhalten, weil sie das Bier für den auf 2 ½ kr. von Magistrats wegen festgestellten Satz nicht geben wollten.

Den 7. April feierte Hr. Joh. Christoph Preu sein fünfzigjähriges Ehejubiläum.

Den 20. April hat das K. Preußl. Kreisdirectorium eine abermalige ernstliche mit Drohungen verbundene Aufforderung zur Entrichtung der Grundsteuern an E. E. Rath erlassen. Jedes Viertel trat wiederholt zur Berathschlagung in dieser kritischen Sache zusammen, und erklärten selbe, man solle diesem Unsinnen durchaus nicht willfahren, und es darauf ankommen lassen. Uebrigens wurden beide Räte gebeten, zum Besten der Stadt alles Mögliche anzuwenden, und wandte man sich deshalb unterm 28. an den König von Preußen selbst. Dessen ungeachtet fingen die Preußen an, in hiesiger Gasse herum zu reiten, und die Grundstücke zur Steueranlage zu taxiren.

Den 18. Juni wurde sämtlichen Vierteln durch ihre Viertelmeister kund gemacht, daß

beide Ráthe wegen der sich wiederum nähernden Französischen Kriegsbeere zur Vorsicht geeignete Maasregeln genommen haben, und zwar daß, wenn selbe wirklich andrücken sollten, 1) eine Deputation entgegengeschickt, 2) die Bürger ohne Ausnahme die Wachen unter den Thoren besetzen und fleißig patrouilliren sollten. Die Einrichtung war so getroffen, daß täglich von jedem Viertel 1 bis 2 Mann aufzuziehen sollten. Die Bürgerschaft war mit dieser Maasnahme zufrieden und beschloß, ihr Schicksal ruhig abzuwarten.

Den 4. Juli an einem Freitag Morgens 3 Uhr kam wirklich ein Französisches Piquet von circa 20 Mann vor das obere Thor, und begleitete die Deputation des Rathes den Offizier in die Rose. Um wegen der auf 700 Karolin, dann ein Reitpferd mit neuem Reitzzeug für den Offizier, beantragten Contribution zu berathschlagen, versammelten sich sogleich beide Ráthe, und nachdem selbe auf 250 Stúck und 100 Stúck Karolin für den Offizier heruntergehandelt worden war, ging das Piquet wieder nach Eichstädt zurück. Auf ausdrückliches Verlangen sollten zwei Deputirte des Rathes das Geld nach Eichstädt liefern, um von dem dort befindlichen General Ney quittirt zu werden, indem der eben aufgeführte Offizier ein Adjutant dieses Generals Namens D'Aiker war. Als Deputirte zur Contributionsübergabe waren ernannt Hr. Consulent Theodor Roth und Hr. Dr. Albrecht Friedrich Roth.

General Ney war mit der ihm ausgehändigten Summe nicht zufrieden, stellte keine Quittung aus, und ließ die Deputirten nicht einmal vor sich, was dahier großes Erstaunen und noch größere Besorgniß für die Zukunft erregte.

• Sonntag, den 6. Juli kam ein Französischer Offizier Namens Piquet mit 3 Mann von Eichstädt hieher, versehen mit einer schriftlichen Contributionsforderung von General Grenier und einer Vollmacht von dem Generaladjutanten Ruffin. Erstere betrug 800.000 Franken oder Livres und 140 gesattelte Pferde, und sollte binnen 6 Tagen effectuirt werden. In die Versammlung beider Ráthe trat nun der eben von Donauwörth zurückgekommene Herr Oberlieutenant Jacobi, da er angeblich mit den beiden Adjutanten des General Moreau und besonders mit dem Namens Lint sehr bekannt zu seyn versicherte, und machte den unmaasgeblichen Vorschlag: es wäre am besten, sich an Moreau, den General en Chef selbst zu wenden, und unverzüglich eine Deputation dahin abzuordnen. Besser wäre es auf jeden Fall, sogleich an die rechte Schmiede zu gehen, als sich der Diskretion untergeordneter Generale hinzugeben, welche im engsten Vertrauen und auf Erfahrung gestützt gesagt, öfters als (Schurken) Männer von zweideutigem Charakter erscheinen.

Was er bei seinen bedeutenden Bekanntschaften für seine Mitbürger thun könne, wolle er thun, und somit durch die That die Meinung widerlegen, als handle er zum Nachtheil der Stadt. Auf diesen Antrag wurde sogleich eingegangen, und Hr. Consulent Roth und Hr.

Bauperwalter Schnitzlein, von Seite der Bürgerschaft aber Hr. D. M. Albrecht Friedrich Roth und Hr. Oberlieutenant Jacobi erwählt, welche am nämlichen Tage Nachmittags 1 Uhr abreisten.

Um auch die erste Contributionsangelegenheit mit abzumachen, wurde dahin das Uebereinkommen getroffen, daß die Reise über Donauwörth, wo man übernachten wolle, nach Neuburg gehen solle, da dort in der Nähe Moreau's Hauptquartier stehe, und man erst mit dem General Grenier, dann dem General Moreau sprechen wolle. Den Rückweg wolle man über Eichstätt nehmen, um selben von den hoffentlich guten Verrichtungen sogleich avertiren zu können. Hr. Adjutant Viquet erhielt schriftliche Antwort anstatt eines Recepisse, und da er nach Pappenheim fahren wollte, um eine ähnliche Contribution zu effectuiren, und man glaubte, weder die Chaise noch die Pferde würden wieder zurückkommen, so wurde Hr. Lorenz Schnitzlein zur Krone veranlaßt, sein schlechtestes Fuhrwerk zu stellen. In sehnlicher Erwartung der Rückkunft dieser Deputation wurde unsere Stadt unterm 11. Juli aufs Neue durch die Nachricht in Schrecken gesetzt, daß wieder Franzosen im Anrücken seyen; allein es war nur ein Commissär vom General Ney, welcher verlangte, daß bei Vermeidung einer Regimentsexelation 400 Säcke Haber binnen 48 Stunden nach Neuburg geliefert werden müßten. Man machte Vorstellung, daß es hiesiger Stadt unmbglich sey, so viel Haber zu liefern, und sandte des andern Tags 4 Wägen mit Haber und zwei Deputirte, nämlich: Hrn. Stadtschreiber Roth und Hrn. Georg Michael Staudinger, Luchschweermeister nach Neuburg, welche letztere das Beste der Stadt besorgen sollten.

Samstag, den 12. Juli war es ruhig, und Abends 4 Uhr kam die erste der Deputationen zurück.

Nach ihrer Relation war man ganz beruhigt, weil General Moreau, der sich nun in Nymphenburg befand, jene starke Contribution suspendirte, und dem General Grenier, der bei Neuburg stand, die Ordre zugehen ließ, eine den Kräften der Stadt angemessene Contribution aufzulegen. Letzterer bezeugte seinen Unwillen darüber, daß erst vor einigen Tagen von einem Offizier eine Contribution von 250 Karolin erhoben worden sey. Am folgenden Tag Abends 6 Uhr kam die zweite Deputation zurück, und wurde die Bestärzung allgemein, da selbe von General Ney eine sehr harte Aufnahme erfuhr und die erschrecklichsten Drohungen unter dem heftigsten Ausbruch seines Zorns anhören mußte. Gleich aufgebracht war Grenier und war für beide die Veranlassung die, daß ihnen die Erhebung der 250 Karolin Contribution angezeigt worden war. In einer noch Abends 8 Uhr gehaltenen Sitzung beider Räte und der bürgerl. Deputirten, welche bis Nachts 10 Uhr dauerte, wurde beschloffen, unverzüglich ein Schreiben an Hrn. Consulent Roth und Hrn. Oberlieutenant Jacobi pr. Eskaffete nach

Donaubrith abzusenden, um diese Herren, die Nachmittags abgegangen waren, um beim General Grenier wiederholt eine Milderung der Kontribution zu bewirken, von diesem kritischen Vorgang in Kenntniß zu setzen, damit sie vorbereitet wären und ihre Maasregeln danach nehmen könnten.

Montag früh den 14. Juli wurden die bürgerlichen Deputirten und die Viertelmeister auf das Rathhaus gerufen und beschloffen, es solle ein Deputirter des Rathes und einer aus der Bürgerschaft an Hrn. Kreisdirector Ludeke mit der Anfrage gesendet werden:

1) Ob die Stadt im Nothfall nicht ein ansehnliches Ansehen bei der Bank in Fürth zur Bestreitung der französischen Contribution erheben könne, und

2) ob man, im Fall die Forderung zu stark würde, oder Exekutionstruppen hieher kommen sollten, nicht den Hrn. Kreisdirector um Verwendung und Vorfprache angehen dürfe?

In Bezug auf den ersten Punkt versprach Hr. Kreisdirector seine Verwendung bei der Bankdirektion, auf den zweiten Punkt aber erklärte er, daß er als K. Diener in dieser Angelegenheit ohne höhern Auftrag nicht handeln könne, würde man aber eine Deputation nach Ansbach an die Regierung absenden, so könnte man vielleicht den beabsichtigten Zweck erreichen. Durch die bürgerliche Deputation und die Viertelmeister wurde diese Resolution Montag den 14. Juli der Bürgerschaft bekannt gemacht, und ging nach Mehrheit der Stimmen der Beschluß dahin, daß man die Rückkehr der Deputation erst abwarten wolle. Diese erfolgte gleich andern Tags, und brachte höchst unangenehme Nachrichten, indem die Contribution nur auf 200,000 Livres und 60 Pferde gemindert und zugleich verlangt worden war, daß die Stadt vier Geißeln stellen, die Contribution in Geld aber binnen sechs, und die Pferde binnen 10 Tagen unweigerlich liefern solle. Ferner ward zu erkennen gegeben, daß die Requisitionen zum Bedarf der Armee noch länger fortbauern, und von einer frischen Armee, die schon von Würzburg her in Anmarsch sey, und sich nach Ingolstadt begeben solle, noch neue und bedeutende Requisitionen gemacht werden würden. Diese Verhältnisse waren für hiesige Stadt höchst traurig und gefährlich, da zwischen Rath und Bürgerschaft keine Einigkeit statt fand.

Indessen wurde den 26 Viertelmeistern, um die der Stadt drohenden großen Unglücksfälle abzuwenden, der Antrag gemacht, ob man nicht, wie im Jahre 1796 geschehen, den K. Preussischen Schutz nachsuchen wolle. Nachdem nun der Bürgerschaft die Subjectionartikel durch Ablesen bekannt gemacht worden waren, erklärten sich 306 Stimmen für diesen Antrag, 98 Stimmen aber sprachen sich dahin aus, daß man alles mögliche aufbieten und sein Schicksal ruhig abwarten solle. In Folge der vorhandenen Majorität begab sich den 15. Juli Nachmittags 3 Uhr eine Deputation auf den Weg nach Ansbach, um die Vermittlung der K. Preussischen Regierung auszuwirken. Die Resolution, welche selbe zurückbrachte, ging das

bin, daß, wenn die Stadt die Grundsteuern, welche seit einem Jahr her immer vergebens gefordert wurden, gutwillig, ohne es auf Gewalt ankommen zu lassen, an die Preussische Regierung zahlen würde, man die Stadt mit einem Verwendungsschreiben an die Franzbische Generalität versehen werde. Wollte aber der K. Preussische Schutz wie 1796 verlangt werden, so müßte es erst an des Königs Majestät berichtet werden, und müßte dieses die Bürgerschaft einstimmig wünschen. Dieses wurde nun sämtlichen Vierteln auf dem Rathhaus vorgelegt, und an selbe die Fragen gestellt:

- 1) Ob sie lieber so viel Geld zusammen bringen und die Contribution bezahlen, oder
- 2) sich dem König von Preußen ergeben wollten?

Hier gab es nun erschrecklich stürmische Austritte, und wurde endlich von Seite der Bürgerschaft verlangt, es sollten sich Geißeln nach Neuburg begeben, und wolle man alles aufbieten, die Franzosen durch äußere und innere Anlehen zu befriedigen, dann daß, nachdem die Steuern von unserer Sturmklung schon lange unter Exekutionsandrohung gefordert würden, und man sich in diesen traurigen Verhältnissen nicht zu helfen wüßte, so sollten diese mit der feierlichsten Protestation dahin entrichtet werden, indem dieses auch in Windenheim geschehen.

Hierauf reiste am 18. Juli wieder eine Deputation an den General Moreau mit dem Vermittlungsschreiben der Preussischen Regierung ab.

Alles war nun in der gespanntesten Erwartung. Allein Abends wurde man wieder aufs Neue in Schrecken gesetzt, da wieder ein Detachement Chasseurs an das Thor kam, und eingelassen zu werden verlangte, obschon Tags vorher sich allgemein das Gerücht verbreitete, daß Waffenstillstand sey. Den andern Tag kamen sogar zwei Offiziere ganz unvermuthet in einer Postkaise von Eichstädt angefahren, welche den Auftrag hatten, die vier Geißeln dahier abzuholen. Als solche wurden Hr. Bürgermeister Mich. Roth, Hr. David Preu und Hr. Jacob Fleischmann verlangt, welche auch Nachmittags 12 Uhr mit den beiden Franzbischen Offizieren und in Begleitung des Hrn. Consulenten Roth nach Neuburg abreisten. Die Franzbischen Reiter blieben hier liegen, und Hr. Consul Roth kehrte andern Tags wieder hies her zurück.

Den 22. Juli früh 6 Uhr wurden beide Räte, so wie die bürgerl. Deputation auf das Rathhaus gerufen, weil in der Nacht vom Franzbischen General Bruiller ein Schreiben eingelaufen war, Inhabers dessen heute noch 400 Mann Infanterie und 50 Mann Cavallerie auf Kosten der Stadt dahier einrücken würden. Zugleich wurde ein Schreiben verlesen, wornach von Seite Auebachs verlangt wird, daß, wenn nicht bis 9 Uhr die Steuern an den K. Preussischen Hrn. Kammeramtmann Vorbrugg bezahlt würden, die strengste militärische Exekution

sogleich erfolgen und die Feldfrüchte mit Beschlag belegt werden würden. Diese so schnell aufeinander folgenden höchst niederschlagenden Nachrichten erregten abermal die größte Bestürzung. Durch eine an Hrn. Kammeramtmanu abgeordnete Deputation und die abgegebene Erklärung, daß man, wie oben bemerkt, unter den nöthigen Protestationen die Steuern entrichten wolle, wurde bei den ohnehin vorhandenen vielen Bedrängnissen der Stadt der erbetene Aufschub der Exekution erlangt. Um 11 Uhr rückten indessen 500 Mann Infanterie und 33 Mann Französische Cavallerie dahier ein.

Den 24. Juli kamen 40 Mann Kaiserl. Cavallerie dahier an, und wollten die Stadt besetzen. Da aber die Franzosen nicht wichen, ritten sie nach Sufferöheim.

Den 26. Juli referirten die am 18. an den General Moreau nach München abgeordneten Deputirten beeden Räten und der bürgerl. Deputation nach ihrer Zurückkunft, daß die Stadt 200000 Livres und 40 Pferde zu liefern möglichst eilen sollte, da im Weigerungsfalle noch mehr Truppen in die Stadt gelegt und noch zwei Geißeln abgeholt werden würden. Während der Session rückten noch etliche 80 Grenadiere als Besatzung ein, und war es wirklich ein großer Jammer, die Stadt mit beinahe 600 Mann Exekutionstruppen besetzt zu sehen, und überdies eine so enorme Summe liefern zu müssen. Am nämlichen Tage wurde dieselbe Deputation nach Neuburg an den General Ney wieder gesendet, um Minderung der Contribution zu erwirken, mit dem Versprechen, daß man binnen zwei Tagen mit Bezahlung derselben den Anfang machen wolle. Früher schon hatte der Jude Weisela aus Ellingen sich angeboten, 200000 fl. gegen 9 pCto. Verzinsung zu schaffen. Das Anlehen könne in Louis'dor zu 11 fl. 50 kr. geliefert werden, welche General Ney zu 28 Livres per Stück annehme; und da er sie zu 26 Livres aufgetrieben, so bedinge er sich 1 Livre Provision.

Da die Stadt außer Stand war, so hohe Zinsen zu zahlen, wurde dieses Anerbieten verworfen, und Hr. Pflegverwalter Prew von Seite des Magistrats, und Hr. Friedrich Zenker von Seite der Bürgerschaft beauftragt, sich unter Zuziehung der treffenden Viertelmeister zu bemühen, bei den Bürgern Geld aufzubringen. Gleichfalls zur Geldaufnahme wurde Hr. Oberleutenant Jacobi nach Ansbach zum Hrn. Geheimen Rath Kracher geschickt. Den folgenden Tag, es war Sonntag, kamen alle Bürger in das Steueramt, und machten Vorschläge zur Befreiung dieser Contribution, so viel in den Kräften eines jeden stand, und es war dieses während des Gottesdienstes eine Jammercene. Jeder erhielt eine Bescheinigung. Den ganzen Tag war das Steueramt offen, und am Abend war eine Summe von 150,000 fl. zusammengebracht. Zugleich kamen die Hrn. Deputirten zurück und referirten, daß General Ney wieder 50,000 Franken an der auferlegten Contribution nachgelassen hätte, und es wären daher noch 150,000 zu zahlen, und 40 Pferde zu liefern.

Den folgenden Tag, als den 27. Juli, übermachten Hr. Pflegerwalter Preu, und Hr. Georg Friedrich Zenker an den Stabs- und Generaladjutanten Ruffin in Neuburg 32,892 Frank, auf welche Summe sie noch 8 Carolin gleichsam als Zählgeld haben legen müssen.

Hr. Adjutant Ruffin haben nun gefragt, ob dieses alles Geld wäre, was die Stadt liefern könne? worauf Hr. Pflegerwalter Preu geantwortet: daß die hiesige Bürgerschaft außerordentlich erschöpft wäre, daß man das Geld mühsam von Haus zu Haus habe aufbringen müssen, daß alle Gewerbe stockten, daß eine weitere Zahlung nur durch den allenfälligen Credit der Stadt bedingt sey, und daß höchstens 60000 Livres noch aufgebracht werden könnten u. s. w.

Auf dieses und die dringendsten Vorstellungen und Witten begab sich Hr. Adjutant Ruffin zum zweitenmal zu Hrn. General Rey und brachte das Ultimatum:

Daß 40 Pferde für die Generalität geliefert werden müßten, und könne nicht mehr nachgegeben werden. Wäre die Naturallieferung nicht möglich, so müßten für das gefattelte Reitpferd 34 Carolin, und für das Zugpferd mit Sattel und Zeug 18 Carolin ohne allen Abzug bezahlt werden. Am Geld wolle man noch 70,000 Livres nachlassen, die übrigen 80,000 Livres müßten aber ohne weiters und ehestens bezahlt werden. Hierbei wäre noch ausdrücklich bedungen, daß an obiger Lieferung nur 70,000 Livres quittirt werden würden, die weitem 10,000 Livres aber ohne Befcheinigung gezahlt werden müßten. Würde dieses Geld geschafft, so würde die Befragung bis auf 20 Mann gemindert werden.

Den 31. Juli war man nun mit aller Anstrengung darauf bedacht, eine Deputation nach Neuburg mit Geld abzusenden, und einmal abzuschließen, um der vielen Gäste los zu werden, deren Verpflegung täglich 700 fl. kostete, und die drei Geißeln wieder hierher zurückzubringen. Den 1. August Morgens zogen auch wirklich zwei Compagnien von hier ab, und Abends 6 Uhr trafen unsre Geißeln und Deputirte hier ein. Am 2. zogen wieder 2 Compagnien ab, und erstere, nämlich Hr. Pflegerwalter Lorenz Preu, und Hr. Georg Friedrich Zenker, referirten in der Sitzung:

„Es seyen verschiedene Versuche gemacht worden, von der Contributionsforderung noch mehr herunter zu bringen, allein es habe sich deßfalls nichts mehr thun lassen. Die ganze Summe, welche ausbezahlt worden sey, hätte einschläßig des Dougeurs ad 500 fl. die Summe von 32,133 fl. 35 kr. ausgemacht. Die ganze Contribution betrug nun 70,000 Livres, oder 47,243 fl. 35 kr. mit Ausnahme der in Geld bezahlten Pferde.

Zugleich war der Befehl erfolgt, daß, wenn nicht die requirirten 400 Säcke Haber

nebst 12 Trommelfellen bald geliefert würden, wieder frische Truppen in die Stadt aufgenommen werden mußten. Die Verlegenheit der Stadt war nun auf's Höchste gestiegen, allein es blieb nichts anders übrig, als die Haberdelivery einem Juden in Alford zu geben. Hr. Pflegverwalter Pren. erklärte am Schluß seiner Relation, daß man ihm als Belohnung für seine Bemühung nur so viel zu Lieb thun möge, daß man ihn und Hrn. Zenker mit dergleichen Commissionen in Zukunft verschonen möchte.

Den 7. Aug. Morgens 4 Uhr marschirten die meisten Franzosen von hier weg. Sie hatten während ihres Hierseyns die Thore von außen besetzt, während unsre Soldaten innen Wache hielten. Eine Kanone nebst Pulverwagen standen auf dem Platz vor dem Fleischhaus. Es war hohe Zeit, daß Erleichterung geschafft wurde, denn wegen des außerordentlich trocknen Sommers war großer Mangel an Mahlwasser.

Nun lebte man wieder etwas ruhiger, aber stets in banger Erwartung wegen des Friedens.

Bei Annäherung der Franzosen wurden von Seite hiesiger Bürger und Einwohner viele Effecten in das R. Preussische Kloster sowohl, als auch in benachbarte Preussische Dörfer geschickt. Da nun diese gesicherten Sachen wieder zurückgebracht wurden, so war es sonderbar anzusehen, wie gerade diejenigen, welche diese Flucht veranlaßten, nun ihren Quartierträgern thätige Beihülfe leisteten. Das Betragen dieser Leute war im Ganzen gut, wenn nur der Hauswirth ein freundliches Gesicht zeigte, und gut zu essen und zu trinken schaffte.

Den 3. Sept. Morgens zogen alle Franzosen von hier ab, weil der Waffenstillstand von ihnen aufgekündigt war, und der Kriegslärm auf's neue beginnen sollte. In allem waren diese Truppen 43 Tage dahier und haben der Stadt viele Tausend Gulden gekostet. In diesem Monat trafen nun fortwährend bald größere bald kleinere Truppenabtheilungen dahier ein, und drangsalirten die Stadt mit verschiedenen Requisitionen, und nachdem der Kaiser einen Präliminarfrieden abgeschlossen hatte, war das Reich nun ganz verlassen, und dem Schicksal frei gegeben, und da es in diesen Krieg mit Gewalt verwickelt worden und ganz unschuldig war, mußte es in demselben doch erschrecklich viel ausstehen. Das war der Lohn der Treue und Anhänglichkeit!

Am 26. Sept. erhielt Weissenburg wieder eine Besatzung von 600 Mann bis zum allgemeinen Frieden, was wieder eine erschreckliche Last war.

Den 28. Sept. verlangte der Französische Stadtkommandant sogar die Stadthorhschlüssel, und jetzt war es ärger als zuvor, da wir ganz in fremde Hände gegeben waren. Zu dem kam noch, daß der zu gleicher Zeit hieher gekommene General Desperieres verlangte, daß man die Französischen Offiziere besser dahier einquartieren und nicht zu Schustern, Schneidern,

Schloßern, u. dgl. legen sollte. Er befahle, sie in gute Häuser einzulogieren, indem man auf den 45tägigen Waffenstillstand nicht rechnen dürfe, und deßhalb nicht Freund wäre. Die Franzosen hätten die Stadt erobert, wären daher auch Herren in derselben und hätten zu befehlen. Würde man nicht gehorchen, so wolle er die Garnison noch um 1000 bis 2000 Mann vermehren. Dieses gab Veranlassung, daß von Magistrats wegen mit dem Gastwirth zum goldnen Anker ein Afford getroffen wurde, wornach selber die Hrn. Offiziere und zwar so, wie es das Französische Reglement mit sich brachte, auspeisete. Ueberhaupt lebten wir in einer äußerst drangvollen Zeit; die Lieferungen und Requisitionen waren unerbittl., bald Fleisch, Brod und Mehl, bald Haber und Heu, bald Luch, Leinwand, Kaputtröcke, Jagdgewehre und Jagdhunde, bald Reit- und Chaisenpferde, Reitzeug und Liegerdecken, kurz, alles, was nur diesen Herren einfiel, mußte auf's schleunigste und in bester Qualität herbeigeschaft werden. Ja sogar von Frankfurt aus kam eine unerschwingliche Requisition, welche General Augereau unsrer Stadt auferlegt hatte.

Am 15. Nov. kam plöglich Ordre, daß die gesammte Mannschaft aufbrechen und nach Bayern marschiren sollte, nachdem selbe volle 7 Wochen dahier gelegen hatte. Ihr Betragen war ziemlich gut, doch verlangten sie bei ihrem Abzug noch 600 Livres Geld. *) Mittags 12 Uhr zogen sie auf Monheim zu, kehrten aber zum großen Besremden Nachmittags 4 Uhr wieder zurück, da sie in Dettenheim Contreordre erhalten hatten.

Am 17. zogen sie jedoch von hier wieder ab, und war alles in großer Bewegung, weil die Nachricht sich verbreitete, daß der Kaiserl. Gesandte Graf Kobenzl von Länville wieder abgereist sey, und der Friedenscongreß sich zerschlagen habe. Noch an diesem nämlichen Abend rückten schon wieder drei Bataillons Franzosen circa 3500 M. stark dahier ein. Selbe waren von der 66sten Halbbbrigade, und wurde 1 Bataillon nach Euffersheim verlegt, und zog das andere am 18. wieder von hier fort. An letzterem Tag Nachmittags rückten wieder 1100 Mann dahier ein, und bestand die Besatzung nunmehr in 5000 Mann, was ein großer Jammer war. Doch kam am 21. Nov. Ordre, daß die ganze Besatzung bis auf 2 Compagnien früh 6 Uhr aufbrechen mußte. Im Durchziehen übernachteten nun dahier noch 700 Mann, 1100 Mann und 2000 Mann von der 110. Halbbbrigade.

Sonntags den 25. Nov. war es nun ganz leer und ruhig, und kam am Dienstag den 25. Ordre, wornach 20,000 Brodrationen à 1½ Lb. schwer der Armee nach Bayern nachgeliefert werden mußten, was am folgenden Tag auf 10 Wägen geschah. Donnerstags den 24. mußten 54 Mann als Schanzgräber nach Ingolstadt gestellt werden u. Nun stieg das Elend wieder auf's höchste.

*) Zur Ausbesserung der Monturen.

Am 28. Nov. rückte 1 Regiment Hamboran Husaren und ein Korps der polnischen Legion dahier ein, und Abends kam die ganze 54ste Halbbrigade an, und blieben alle 3 Bataillons über 2000 Mann stark über Nacht.

Am 29. kamen mehrere Tausend Franzosen theils durch, theils an der Stadt vorbei. Abends wurde es sehr unruhig, indem sich das Gerücht verbreitete, daß die Kaiserl. Uhlanen mit den Franzosen in Pleinfeld zusammengestoßen wären. Es mußte Holz und Stroh in den Kemmweg hinaus geschafft werden, und wurden einige Kanonen im Rosen - Garten *) aufgestellt; doch ging diese Nacht ruhig vordber.

Den 30. als am Adventsonntag passirte die 7te Halbbrigade durch hiesige Stadt, und Mittags rückten 2 Bataillons von der 50sten Halbbrigade dahier ein. Nachts 7 Uhr kam noch eine Eskadron Cavallerie und eine Compagnie Grenadiere hier an, und den andern Morgen als am 1. Dezember marschirten alle zusammen nach Eichstädt zu. Das Betragen dieser Truppen war fast feindlich. Sie verlangten Wein und Geld von ihren Quartierträgern, und manche der Letztern wurden stark mißhandelt. Dieses bewog einige Bürger, des andern Tags bei dem Wohlbl. Magistrat anzufragen: Ob man den Preussischen Schutz nicht noch erhalten könnte, indem der Jammer kaum mehr zu ertragen und wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes zu befürchten stünde, es möchte der gänzliche Untergang der Stadt und der Bürgerschaft herbeigeführt werden.

Am 2. Dez. wurden alle Viertel der Bürgerschaft über diesen Antrag abgehört, und da letztere nicht einig war, so unterblieb die Sache.

In Erwägung der traurigen Lage unserer Stadt und der schweren Schuldenlast derselben, haben beide Rärhe, um Erleichterung zu bekommen, wiewohl ungerne, beschlossen, das Stadtmilitär zu beabschieden. Selbes bestand in 1 Lieutenant, 2 Corporals und 34 Gemeinen, und erfolgte die Entlassung am 5. Dez., nachdem vorher dem Fränk'schen Kreis die Anzeige gemacht worden.

Am 15. Dez. standen die Bürger zum Erstenmal Wache. In diesen Tagen kamen abwechselnd Piquete von Franzosen und Kaiserlichen hier an, besetzten die Thore und ließen nachtheilich am 21. Dez. Niemand mehr aus oder ein. Es war dieses gerade an einem Sonntag, so daß mehr als 200 Personen, meistens Bauern aus der Umgegend, dahier übernachten mußten. An diesem Tage wurde dem Schneidermeister Koll ein Kind begraben, und wurde außer den Eltern von der Leichenbegleitung Niemand aus der Stadt gelassen. Auch dieser Truppen Betragen war sehr schlimm. Es mußten die Quartierträger nicht nur alles

*) Jetzt Hrn. Fabrikant Hauselmann gehörig.

aufbieten, guten Tisch und Wein herzuschaffen, sondern sie mußten ihnen auch Tuch, Leinwand, Halstrücker, u. dgl. ankaufen. Wer dieses nicht thun wollte, setzte sich den stärksten Mißhandlungen aus.

Ein trauriger Fall ereignete sich auch in dieser Nacht, indem der Wirth zum goldnen Ochsen, Jacob Geiselbrecht, der seinen Husaren Stroh holen mußte, vom obersten Boden herabfiel, und todt gefunden wurde. Von dieser Zeit an war es etwas ruhig, und konnte das merkwürdige Jahr 1800 in Stille beschlossen werden. Man unterhielt sich meistens damit, so wie dieses schon im vorigen Jahre geschehen: Wann denn eigentlich das 18te Jahrhundert zu Ende ginge, und das 19te seinen Anfang nehmen würde? Die Meinungen waren sehr verschieden, und konnte man mit allem Disputiren doch nicht einig werden. In vielen Orten wurde in dessen der 1. Januar 1801 als der Anfang des 19ten Jahrhunderts feierlich begangen.

Das Jahr 1800 wird in unsrer Stadt unvergeßlich bleiben. Hundert Tage lang war hier Garnison, und in 9 Tagen wurden 18000 Mann über Nacht bewirthet.

1801 den 16. Febr. wurde auf Vorstellung der Bürgerschaft durch die Viertelmeister von Seite der beiden Hoch- und Wohlblüthlichen Räte beschlossen, daß hinführo kein Officiant, weder Meßner noch Fährster, noch Messer, selbst die Hrn. Wirthschafter, kurz Niemand, der ein Gewerbe treibe, von der Bürgerwache frei seyn solle, ausgenommen nur die Rathspersonen, die 3 Hrn. Geistlichen, die 2 Hrn. Physici und der zeitige Brunnen- oder Blaimmeister.

Den 14. Merz kamen 3 Französische Gendarmen wegen einer Requisition von fetten Ochsen als Exekution hieher. Die Sache wurde durch eine Deputation zu Eichstädt vermittelt, war aber um so befremdender, als der am 9. Febr. zu Lüneville abgeschlossene Friede schon am 7. Merz zu Regensburg ratifizirt worden war, und die ganze Französische Armee sich bereits auf dem Rückmarsch nach ihrem Vaterland befand.

Den 21. Merz wurden hier einige Hundert Klafter Buchenholz aus dem Stadtwald versteigert, um die Stadtschulden zu vermindern. Das Kloster wurde zu 6, 7 bis 8 fl. verkauft.

Den 25. Merz wurde durch den Druck eine obrigkeitliche Bekanntmachung verbreitet, worin bestimmt war, was jeder Bürger, Einwohner, Geselle und Diensthote zur Contribution zu bezahlen hätte.

Den 29. Merz wurde in der Kinderlehre das große Oratorium von Haydn „die Schöpfung“ mit vielem Beifall aufgeführt, erregte aber vorher manchen Anstoß, da viele der Meinung waren, es sey dieses eine Comddie, die also in eine Kirche nicht passe.

Den 15. Juni feierte Hr. Senator und Stadtwachtmeister Freyer sein 50jähriges Ehefest.

Den 19. Juni waren beinahe unter der Bürgerschaft über eine Gegenentklärung des Ma-

gistrats auf ein Promemoria der Viertelmeister die Contribution betreffend Unruhen ausgedrückt. Die Sitzung dauerte von Morgens 7 Uhr bis Abends 4 Uhr, war sehr stürmisch und füllten die Bürger während derselben die Straßen und öffentlichen Plätze. Endlich willigten beide Räte darein, daß eine gemeinschaftliche Deputation aus dem Rath und der Bürgerschaft gewählt werde, welche das ganze Stadtweien untersuchen sollte. Die versammelte Bürgerschaft wählte 26 Mann, aus welchen wieder 9 Deputirte und 3 Ersatzmänner erwählt wurden. Eben so viele erwählten beide Räte, und hielt die Deputation am 8. Juli ihre erste Sitzung, welche jeden Mittwoch wiederholt werden sollte.

Den 4. Aug. wurde öffentlich verrufen, daß mehrere Gemeindeplätze, Stadtgräben, öffentliche Gebäude, u. in und außer der Stadt Behufs der Schulverteilung an den Meistbietenden verkauft werden sollten. Da aber viele Bürger am obern Thor gegen die Commission heftig protestirten, unterblieb die Sache vor der Hand.

Am 13. Aug. wurde die gesamte Bürgerschaft auf das Rathhaus gerufen und ihr der Schuldenstand der Stadt, welcher sich, ohne die 4000 fl. bürgerl. Prozeßkosten, auf 208000 fl. belief, bekannt gemacht. Auf geschehene Aufforderung stimmte die Mehrheit, daß zur Tilgung dieser Schulden mit dem Verkauf der Gemeindeplätze u. fortgefahren werden sollte.

Am 27. Aug. wurde mit der Versteigerung der Anfang gemacht, obschon einige 30 Bürger dagegen protestirten, und betrug der Erlös 32695 fl. Zu gleicher Zeit wurden die Kirchenstühle auf der neuen Empor und die alten Meßgewänder von der katholischen Zeit her öffentlich versteigert.

Den 10. Oct. früh starb des Tuchmachermeisters Jacob Christian Zimmermanns Ehefrau, und nachdem selber schon zur Leiche geladen war, starb er selbst, und wurden beide Eheleute miteinander begraben. Sie lebten 55 Jahre in Einer Ehe, erreichten jedes ein Alter von 80 Jahren und erlebten 72 Enkel. *)

In der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. war es in der Stadt ziemlich unruhig, weil der vor Kurzem verabschiedete Hr. Oberlieutenant Jacobi vor seinem im Rennweg neu erbauten Gartenhaus, als K. Preussischer Zollcommissär, einen Schlagbaum und eine Zolltafel errichten wollte. Nachts 10 Uhr war Hr. Jacobi im goldenen Anker, wohin sich eine große Zahl patriotischer Bürger versägte, selbst arretirt und auf das Schuß- resp. Fleischhaus in Arrest gesetzt. In der Sitzung beider Räte gab es nun andern Tags heftige Debatten, indem Hr. Kreisdirector Lübele den Hrn. Jacobi als Preussischen Angestellten frei haben wollte, die Bürger aber behaupteten, sie hätten ihn nicht als solchen, sondern als ihren Mitbürger und

*) Philemon und Baucis.

Stadtverrätter arretirt, und wollten ihn auch als solchen behandelt wissen. Nachdem dieses Handels wegen die ganze Bürgerschaft abgehört worden war, so wurde Hr. Jacobi am dritten Tage, nach vorher ausgestelltem Revers, solches nicht mehr zu thun, seines Arrests entlassen. Von Seite Preußens wurde die Sache sehr übel aufgenommen.

Den 16. Nov. wurde wegen der fortdauernden Eingriffe von Preussischer Seite eine Rathsdeputation an den Fränkischen Kreis geschickt, welche sich von da nach Ansbach begab. Zwei Bürger von hier, Namens Carl Roth und Friedrich Schniglein, reisten aus eigenem Antrieb in dieser Sache nach Regensburg zu dem Kaiserlichen Gesandten. Dessen ungeachtet setzten die Preußen am 1. Dezember am Jacobischen Gartenhaus (wo jetzt das Casinogebäude steht) einen Schlagbaum. Sogleich versägte sich eine gemeinschaftliche Deputation an Ort und Stelle, um gegen dieses rechtswidrige Unternehmen zu protestiren, allein die Preußen nahmen eine Protestation nicht an, sondern gruben fort. Nachmittags versammelten sich beide Rätthe und die Viertelmeister, um sich über diesen Gegenstand zu berathen, da die Bürgerschaft entschlossen war, den Schlagbaum wieder niederzureißen. Der zu befürchtenden schlimmen Folgen wegen wurde dieses von Raths wegen nicht zugegeben.

Am 2. Dez. kam der größte Theil der Bürgerschaft auf das Rathshaus, mit Heftigkeit die Bewilligung zur Ausreißung des Schlagbaums begehrend, ja endlich verlangend, daß beide Rätthe sich an die Spitze stellen sollten. Dieses wurde abgeschlagen, und die Bürgerschaft auf die Zurückkunft der nach Ansbach gesandten Deputirten, Hrn. Consulent Roth und Hrn. Bürgermeister Sonnenmeyer, verwiesen. Nach ihrer Zurückkunft beschloßen beide Rätthe, den Vorgang an Kaiserl. Majestät zu berichten, der ganzen Bürgerschaft aber wurde bekannt gemacht, daß sich Niemand vergreifen, sondern ruhig abwarten sollte, bis die großen politischen Angelegenheiten beim allgemeinen Friedensschluß in Richtigkeit gekommen seyn würden. Und so blieb zum größten Mißvergnügen der Bürger der Schlagbaum stehen.

Den 16. Dez. Abends verbreitete sich sehr schnell das Gerücht, daß Hr. Consulent Roth mit Frau und Kindern ganz unvermuthet und ohne Jemanden etwas zu sagen, von hier abgereist sey. Bei den kritischen Zeitumständen erregte dieser Schritt großes Erstaunen, welcher jedoch in einer unterm 2. Febr. 1802 im Druck herausgegebenen Ehrenrettung seine Rechtfertigung erhielt. Vorher hatte Hr. Consulent seine Entlassung genommen, und ergab sich, daß er diesen Schritt zur Sicherung seiner Person gegen thätliche Angriffe gethan habe.

1802 hat der Wirth zum weißen Lamm, J. J. Mannebach, einen Sack mit Getraide von einem Wagen abheben wollen, fiel aber mit selbem und blieb gleich todt.

Den 15. und 16. Mai hat es fortwährend geschneit, so daß das Korn auf dem Feld vom Schnee niedergedrückt wurde. Als am 17. Mai der Schnee wieder wegging, so sahen die

Felder so übel aus, daß man glaubte, das Korn werde alles verderben. Am 18. kam jedoch Sonnenschein, und ein sanfter Südwind richtete das Korn wieder auf, so daß nur wenig erfroren war. So hatten wir in einer Woche den strengsten Winter und die lieblichsten Frühlingstage.

Den 6. Juni hat sich der hiesige Büchsenmachermeister Zink, noch ledigen Standes und von Adnberg gebürtig, in seinem Hause Nachmittags 12 Uhr erschossen. Andern Tags wurde er nach der Frühlirche unter Läutung der Zwölfglocke, jedoch ohne Prozeßion, begraben. Die Träger waren durchaus Standespersonen, jedoch begleiteten auch Bürger die Leiche.

Den 26. Juli wollten beide Räte ein Kaiserliches Patent ad. Presburg, den 20. Juni 1802 in Betreff des am 19. Juni v. J. sich ereigneten Vorgangs hinsichtlich der Contribution der gesammten Bürgerschaft, immer zwei Viertel auf einmal, publiciren. Als aber die Viertelmeister verlangten, daß man ihnen selbst, wie jederzeit gewöhnlich gewesen, zuerst in Pleno vorlesen möchte, solches aber von Seite beider Räte nicht zugestanden wurde, so weigerten sich fast alle Viertel, die Vorlesung ohne ihre Viertelmeister anhören zu wollen, bis auf einige wenige Bürger, welche den Eintritt in die Rathsstube annahmen. Am 29. als die letzten vier Viertel befragt wurden, ob sie die Vorlesung anhören wollten oder nicht, wäre beinahe ein neuer Tumult entstanden, indem diese auf der vorgängigen Verabredung an die Viertelmeister scharf bestanden; allein beide Räte gaben nicht nach, sondern ließen die Patentbriefe, welche an den unruhigen Theil der Bürgerschaft gerichtet waren, am 30ten durch eine Rathsdeputation öffentlich an den Thoren anschlagen. Das Original war am Rathhaus offigirt, und wurde durch zwei Posten bewacht.

Die Vorlesung geschah, so weit sie Statt fand, auf eine solenne Art. Beide Räte standen, so lange sie dauerte, in schwarze Mäntel gehüllt, und mußten die Bürger geloben, dem Angehörten nachzukommen.

Um diese Zeit circulirten verschiedene Gerüchte von den Entschädigungen, welche nach dem Luneviller Frieden mehreren großen Mächten zugewiesen werden sollten, und wie letztere von manchem Land provisorisch Besitz genommen hatten, ehe noch die Reichsdeputation zu Regensburg darüber einig war. Dieses verursachte überall, und bei den früheren Eingriffen Preussens besonders hier nicht wenige Besorgniß.

Am 28. Aug. Abends kamen einige Eburysalzbayerische Quartiermacher dahier an, und machten für 550 Mann Quartier, welche den folgenden Sonntag den 29ten dahier übernachten sollten. Selbe waren zur Besignahme von Abdrillingen bestimmt. Als sie Nachmittags kaum eingerückt waren, kam eine Stafette an, wornach sie sogleich wieder zurückmarschiren sollten. Kein Mensch konnte dieses begreifen, und man war in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Den 3. Sept. wurde Hr. Consulent Roth auf sein wiederholtes Ansuchen wieder als Consulent angenommen.

In der Mitternachtsstunde vom 4 auf den 5ten Sept. entstand in des sogenannten Gerber- u. Jackels Thurm Feuer, welches den Thurm aus- und die beiden Dachstühle bis an die nächsten Thürme abbrannte. Das Weib desselben wurde durch das Feuer sehr beschädigt, und sprang in den Stadtgraben, wo sie todt gefunden wurde.

Den 19. Sept. wurde Hr. Consulent Roth wieder verpflichtet. Dieser Tag ist in den Annalen Weissenburgs einer der wichtigsten, indem die Reichsunmittelbarkeit unsrer Stadt ihre Endschafft erreichte, wozu schon am 9. Februar, als dem Tag des Abschlusses des Rinedviller Friedens, der Grund gelegt war. Weissenburg war seit 1029, somit 775 Jahre, eine Reichsstadt gewesen.

Während der Eigung des 19. Sept. wurde beedem Rätthen gemeldet, daß der Churfürst bayerische wirkliche Rath, Hr. v. Wall, als Hofcommissär dahier angekommen sey, und im Namen Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern eine ihm aufgegebene Erklärung abgeben wolle.

Nachdem Selber von den außen auf dem Tennen versammelten Deputirten, Hrn. Consulent Theodor Roth, Hrn. Bürgermeister Sonnenmeyer, Hrn. Bauverwalter Schnitzlein und Hrn. Forstbeamten Roth in Empfang genommen und in die Rathsstube eingeführt worden, so wurde von Wohldeuseiben nach gemachten wechselseitigen Höflichkeitsbezeugungen ein von Ihro Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern Maximilian Joseph II. aufgehabtes Höchstes Rescript dd. 23. August h. J. abgegeben, welches sofort von Bürgermeisteramts wegen mit geziemender Ehrerbietung angenommen, präsentirt und in voller Rathsversammlung verlesen wurde. Inhalts dieses Höchsten Rescripts sollte die bisherige Reichsstadt Weissenburg vermöge der seit lezt geendigtem Krieg gepflogenen Friedensunterhandlungen, so wie andre Reichslande, Ihro Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern zur Entschädigung für Höchstdero jenseits des Rheins verlorne Besizungen zufallen, und die Besiznahme der Stadt demnachst provisiorisch militairisch geschehen, der Magistrat und alles Uebrige bis auf weiteres in seiner jetzigen Verfassung bleiben, und das Militär gehörig aufgenommen und versorgt werden. Hr. Hofcommissär v. Wall fügte bei, daß dieses die Erklärung Sr. churfürstl. Durchlaucht wäre, bei der es sein Verbleiben hätte, daß man keine Protestation dagegen annehme, und daß man durchaus keine fremde Hilfe suchen solle, wenn man sich nicht die Höchste Ungnade Sr. Durchlaucht zuziehen wolle.

Man erwiederte von Magistrats wegen, daß man die verlesene Erklärung mit der tiefsten Ehrerbietung annehme, die man Sr. Churfürstl. Durchlaucht schuldig sey, und daß man bloß bemercklich mache, daß Wir zur Zeit von Kaiser und Reich unsrer diesseitigen Pflichten noch

nicht entlassen wären, auch keine öffentliche Bekanntmachung gegenwärtiger Veränderung von Regensburg aus erhalten hätten, weshalb man sich bloß außer aller Verantwortlichkeit gesetzt zu sehen wünsche. Hr. Hofcommissär v. Wall äußerte: daß alles auf das Betragen des Magistrats ankommen werde, sich hinführo Er. Durchlaucht Höchste Gnade oder Mißfallen zuzuziehen, und daß diejenigen Magistratspersonen sich Höchstdero vorzüglichsten Gnade werden zu erfreuen haben, welche sich durch ein den Umständen gemäßes Betragen auszeichnen. Man äußerte, daß man diese Höchste Huld wünsche, und sich deren würdig zu machen bestreben werde, so wie man überhaupt bitten müsse, daß Se. Durchlaucht sich hiesige Stadt, Rath und Bürgerschaft zu Höchsten Gnaden möchten empfohlen seyn lassen. Weiter wurde von Hrn. Hofcommissär v. Wall eine Proclamation dictirt, welche öffentlich angeschlagen wurde, und des wesentlichen Inhalts ist:

- 1) Daß das Churfürstlich-bayer'sche Militär demnächst provisorisch militärischen Besiz von der hiesigen Stadt nimmt;
- 2) Magistratus seine bisherigen Geschäfte fortsetzt, und die bisherige Verfassung bleibt;
- 3) Sich Jedermann ruhig verhalten, und weitere magistratische Anordnungen abwarten solle;
- 4) Daß die Churfürstlich-bayer'schen Truppen Dach und Fach haben, und ihre Verpflegung von Sr. Churfürstl. Durchlaucht bestritten werden würde.

Von diesem Vorgang wurden die Viertelmeister unverweilt und mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, sie möchten die Bürgerschaft zu einem ruhigen Betragen ermahnen, und hat man wegen des Militärs eine Convention dahin getroffen, daß jeder Quartierträger täglich per Mann für Hausmannskost und Brod sechs Kreuzer erhalten, und ein Theil des Militärs nach Suffersheim gelegt werden solle.

Nach einem Bericht des hiesigen Comitialgesandten Hrn. v. Selpert zu Regensburg war zwar angezeigt, daß sämmtliche Hrn. Stimmvertreter der zur Entschädigung gezogenen Reichsstädte bei Einer Hochansehnlichen Reichsdeputation zum Besten ermeldter Städte Vorstellungen zu machen entschlossen wären; auch die beigelegte Denkschrift der Schwäbischen Reichsstädte von den Stimmvertretern der Fränkischen Reichsstädte ebenfalls angenommen und zu ihrer eignen Sache gemacht worden wären; allein, wie die Zeit lehrte, ohne Erfolg. *)

Unterm 28. Nov. traf in der Person des Hrn. Baron v. Drechsel, Rämmerer und Landesdi-

*) Ulm, Nördlingen, Dinkelsbühl und Windsheim u. wurden militärisch besetzt, unser Weissenburg aber blieb noch verschont.

recursionsrath zu Neuburg, die Civilbesitzergreifungs-Commission hier ein, und wurde Selbe andern Tags durch eine Magistratsdeputation, nämlich durch Hrn. Consulent Roth, Hrn. Bürgermeister Michael Roth, Hrn. Pflegamtsverwalter Preu, Hrn. Pflegamtsverwalter Huber und Hrn. Bauverwalter Schniglein in der Krone abgeholt, und durch das übrige Rathspersonal an der Thüre des Rathhauses empfangen, um Selben in die Rathsstube zu führen, und hiedurch den unterthänigsten Respekt der hiesigen Stadt gegen Se. Churfürstl. Durchlaucht an den Tag zu legen.

Nachdem dieses geschehen war, trug Hr. Commissär vor: Daß Wohl derselbe als Subdelegirter des Hrn. General-Commissärs Grafen v. Tassis, Landesdirections-Präsidenten zu Neuburg, erscheine, und von hiesiger Reichsstadt, als welche vermög des zwischen Sr. Kaiserl. Abnigl. Majestät und dem deutschen Reiche, dann der Republik Frankreich zu Lüneville errichteten Friedensschlusses, des von Ihro Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern mit dem ersten Consul Buonaparte unterschriebenen besondern Friedens und der zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen und von der Reichsdeputation angenommenen Uebereinkunft Ihro Churfürstl. Durchlaucht als erbliche Besizung zugefallen, nunmehr Civilbesitz ergreife. Hierauf legitimirte sich Herr v. Drechsel durch producirte Vollmacht als zu gegenwärtiger Besizergreifung ernannter Commissär und Subdelegirter des Hrn. Grafen v. Tassis Excellenz. Nachstern wurde durch Hrn. Rechnungscommissär und Actuar Wall ein von Ihro Churfürstl. Durchlaucht Maximilian Joseph II von Pfalzbayern erlassenes Allerhöchstes Patent, die dormalige Besizergreifung betreffend, publicirt, und nach vollzogener Publication von Hrn. Commissär v. Drechsel noch folgendes bemerkt:

1) Daß Magistratus von nun an bei seinen Ausfertigungen sich der Unterschrift bediene: „Bürgermeister und Rath der Churfürstlich-pfälzischen Stadt Weissenburg.“

2) Daß außer den Churfürstlich-pfälzischen treffenden höchsten und höchsten Behörden magistratslicher Seits in keiner Angelegenheit mehr an eines der höchsten Reichsgerichte sich gewendet werde.

3) Daß eine Consignation der an gedachten höchsten Reichsgerichten anhängig gewesen oder vielmehr noch anhängigen Prozesse an die belobte Commission abgegeben werde, welche, wo möglich, auch ein Gutachten quoad Formalia sowohl als quoad Materialia begleiten möge.

4) Daß man ferner ein Verzeichniß der, der hiesigen Stadt unbefristen angehörigen Ortschaften, Dörfer und Weiler, wo der Magistrat die Landeshoheit hatte und übte, anfertige.

5) Daß bei der Nachmittags erfolgenden Affirmität des publicirten Churfürstl. Patents jemand beigegeben werde, um sowohl ermeldtes Patent, als auch das Wappen Seiner Churfürstl. Durchlaucht an den Thoren, der Hauptkirche und dem Rathhause anzuschlagen.

6) Daß dieses Patent auch den Viertelmeistern publicirt werde, damit diese sofort auch ihren Mitteln Eröffnung machen.

7) Daß man ein Verzeichniß der gegenwärtigen Mitglieder des Magistrats verabsasse, wie solche heißen, welchen Charakter sie führen, wie alt sie sind, und wie lange sie dienen? Vom Magistrat wurde hierauf durch Hrn. Consulent Roth ein schriftlicher Vortrag an die hohe Commission gehalten, sich den Weisungen und Befehlen Sr. Churfürstl. Durchlaucht allerunterthänigst gefolgt, und zu höchster Gnade in jeder Hinsicht und Beziehung angelegentlich empfohlen. Auf diesen Vortrag nahm Hr. v. Drechsel nunmehr die förmliche Vereidung und Verpflichtung des ganzen anwesenden Rathspersonals vor, und wurde von allen Magistratspersonen, Beamten und Officianten mit aufgehobenen Fingern Ihro Churfürstl. Durchlaucht Maximilian Joseph II. von Pfalzbayern als gnädigsten Landesheeren der Eid der Treue geschworen. Auf diesen Act wurden die Viertelmeister eintreten geheissen, und ihnen obgedachtes Churfürstl. Patent bekannt gemacht, mit dem Anfügen, auch ihren Vierteln von geschworener Eröffnung erforderliche Notiz zu geben, was diese auch nach Schuldigkeit zu beobachten versprochen. Da inzwischen auf Veranstaltung des Bürgermeisteramtes auch die gesammte Bürgerschaft war zusammenberufen worden, so nahm man Gelegenheit, derselben sogleich selbst von oft ermeldtem Patent nöthige Eröffnung zu machen, und wurde selbe den in der Rathsstube und auf dem Tennen versammelten Bürgern durch den zweiten Consulenten und Stadtschreiber Hrn. Roth und unter Zuziehung des äussern Bürgermeisters ebenfalls publicirt.

Hiernächst nahm Hr. Commissär v. Drechsel sämmtliche öffentliche Kassen *) unter Siegel, obfignirte ferner auch das Archiv, die Registratur und die Aemterstuben, und wurden Wohl demselben alle dazu gehörenden Schlüssel, wie auch die bisherigen Stadtsiegel extradirt, wogegen ein Churfürstl. Churpfälzbayerisches Siegel ertheilt wurde.

Nachdem auch die Dörfer Suffersheim und Heuberg durch Hrn. Baron v. Drechsel in Besitz genommen worden waren, fand am 4. Dez. die Verpflichtung des Hrn. Stadtpfarrers Pflaum, des Hrn. Archidiaconus Preu und Hrn. Diaconus M. Roth statt, und nachdem sich Hr. Commissär entfernt hatte, nahm der zweite Consulent Hr. Stadtschreiber Roth die übrigen Hrn. Officianten in Pflicht. Hierauf folgten alle nöthigen Vorkehrungen, um unser Weissenburg als Bayer'sche Provinzialstadt zu organisiren. Zur größten Verwunderung wurde am 18. Dez. von R. Preussischer Seite an die Adlerssäulen nah an den drei Thoren eine

*) In der Stenamtstasse lagen 18325 fl. 5 kr. Erbs aus verkauften Gemeindegärten, welche zur Abtragung der Contributionsschulden bestimmt waren, unter den jetzigen Verhältnissen aber nach Neuburg wandern mußten.

schriftliche Aufforderung an die hiesigen Bürger angeschlagen, wornach sie bei Strafe der Doppelzahlung die Steuern von ihren Grundstücken nach Gunzenhausen bezahlen sollten. Hiergegen protestirte Hr. Baron v. Drechsel, worauf diese Aufforderung von den Preußen selbst wieder abgenommen wurde.

Noch ist zu bemerken, daß es in diesem Jahre so viele Mäuse gegeben, als sich kein Mensch denken konnte. Selbe hatten unter der Erde förmliche Vorrathskammern von Getraide-Aehren angelegt, und den Aekern und Wiesen erstaunlichen Schaden gethan. Hierauf erfolgte eine Theuerung, welche um so fühlbarer war, als den Gewerbetreibenden bei dem großen Geldmangel der Absatz fehlte. Das Simra Korn galt 36 fl., Gerste 45 — 50 fl. Weizen 40 fl. und Dinkel 30 fl. Den Schober Stroh kaufte man für 14 fl.

1803 d. 3. Jan. kamen von Eichstädt neun Polizeihusaren hieher, weil in der Neujaarsnacht ein ungemeiner Unfug mit Schießen getrieben und dem K. Preussischen Kreiscommissär, Hrn. Hofkammerrath Springer, die Fenster eingeschossen worden waren. Hierüber wurde eine weitläufige Untersuchung eingeleitet, und später ergab sich, daß der eigene Bediente des Hrn. Kammerrath Springer ihm die Fenster eingeschossen habe. Die Bürgerschaft hatte indessen den Schaden, daß sie die neun Husaren auf ihre Kosten bis zum 10. Febr., und ihre Abführung bis zum 23. Jan. 1804 ernähren mußte, weil man glaubte, es wäre dieser Unfug aus Haß gegen die Preussischen Beamten, wegen der vielen Verationen, verübt worden.

Am 10. Febr. traf eine halbe Compagnie vom Bayer'schen Jägerbataillon Bernklau, unter Commando des Hrn. Oberlieutenant v. Stonor, dahier ein, besetzte die Thore, und löste die Polizeihusaren ab.

Den 26. Juni ist Hr. v. Ohlenhausen, welcher wegen Brudermords in Wülzburg saß, in Weibeskleidern durchgegangen, andern Tags aber wieder erwischt, und hier vorbei nach Wülzburg transportirt worden.

Den 15. Aug. ist der hiesige Peruquier Strohbach als Leichenlader dahier angestellt worden, und haben dieses Geschäft vorher die Alumnen besorgt.

Den 21. August, als am Kirchweihsonntag, wurde durch Hrn. Stadtpfarrer Pflaum öffentlich bekannt gemacht, daß aller Bettel auf den Straßen und vor den Fenstern auf das schärfste verboten sey, daß aber noch in dieser Woche zur Unterstützung wahrer Armen eine Armenanstalt errichtet werden sollte. Den andern Tag haben alle Bürger bei ihren Viertelmeistern sich unterschreiben müssen, was jeder wöchentlich geben wolle.

Den 26sten wurde zum erstenmal einsamlet, und kamen 47 fl. zusammen. Bisher war der Bettel in der Art gestatter, daß alle Freitage nach der Vesperstunde der sogenannte Bettelhaufe von Haus zu Haus gehen durfte. Dieses waren meistens Leute aus dem Armenhause,

und 15 — 20 an der Zahl. Andre Arme wurden theils aus dem Vermögen des Pflegamts, oder durch den mildthätigen Sinn der gesegnetern Bewohner unsrer Stadt unterstützt. Diese waren jedoch wenige, da bei den bedeutenden Tuchmanufacturen dahier alte Personen, ja selbst Kinder Verdienst durch Wollspinnen fanden.

1804. Was man lange Zeit geahnet und geglaubt, ist endlich eingetroffen. Am 23. Januar 1804 traf der Churfürstl. Ministerial-Commissions-Secretär Hr. Schall aus Bamberg dahier ein und brachte Namens Sr. Hochgräfl. Excellenz des Hrn. Grafen v. Thürlheim die Nachricht, „Daß auf Donnerstag den 26ten d. Mts. die Ueberweisung hiesiger Stadt durch hochgedachten Hrn. Grafen v. Thürlheim an Preußen geschehen solle und deßfalls Mittwoch Abends beide hohe Commissionen der Hbse Berlin und München in den Personen hochermeldter Hrn. Grafen von Thürlheim und Hrn. Präsidenten v. Schuckmann dahier eintraffen werden, und daß sofort das Churpälzbayer'sche Militär *) abziehen, wogegen ein R. Preussischer Offizier und 20 Husaren einrückten würden.“

Vor allem wurden nun die deßfalligen Patente hier, so wie in Suffersheim und Heuberg öffentlich angeschlagen, und alle sachdienlichen Vorkehrungen zum Empfang dieser Commissionen getroffen.

Des Hrn. Landesdirections-Präsidenten der Fürstenthümer Bamberg und Würzburg Grafen von Thürlheim Excellenz trafen am Mittwoch Abends aus Bamberg dahier ein, und besuchten Tags darauf das Steuer-, Pfleg-, Forst- und Vormundsamt, um die übrigen Vorbereitungen zum Rechnungsabschluß für den folgenden Tag zu machen. Donnerstag Nachmittags kamen sofort auch die R. höchstansehnliche Commission in der Person des Hrn. Präsidenten v. Schuckmann, wie auch eine Compagnie Husaren von einigen und dreißig Mann, unter Anführung des Hrn. Rittmeisters von Farthausen aus Gunzenhausen, an. Dem Hrn. Präsidenten ritt Hr. Forstbeamter Roth bis an die Kettenmühle entgegen, dem sich auch noch mehrere Bürger zu Pferd angeschlossen. Außerdem holten auch noch andre Bürger hochgedachten Hrn. Präsidenten zu Fuß ein, und war das Zustürmen von hiesigen und benachbarten Zuschauern außerordentlich groß. Nachdem Hr. Präsident in dem R. Kloster dahier abgestiegen war, machten Hr. Amtsbürgermeister Sonnenmeyer, Hr. Pflegverwalter Huber und Hr. Stadtschreiber Roth hochdemselben Namens des Magistrats die unterthänige Aufwartung und fauden eine sehr gnädige Aufnahme, wobei sie auch die Versicherung erhielten, daß Sr. Majestät der König von Preußen hiesige Stadt gewiß mit Gerechtigkeit regieren, und mit Gnade schätzen werde.

Das Militär wurde in Bürgerhäuser einquartiert, und die Pferde im Kloster untergebracht. Von Magistrats wegen wurden sämtliche Personen vorgerufen, welche in öffentlichen Aemtern und Pflichten stehen, auch sonst alles Erforderliche veranstaltet, was die Feier dieses

*) Selbes war seit dem 10. Febr. 1803. dahier und kostete der Mann dem Bürger täglich 30 fr.

Tages erbeischte. Auch die Dorfsführer von Suffersheim wurden mit vorgerufen und erschienen zur weitem Weisung. Die oben bemeldte magistratische Deputation, welche Hrn. Präsidenten v. Schuckmann Tags zuvor die Aufwartung gemacht hatte, holte heute den 27. Jan. Hochdenselben des Morgens in dem R. Kloster dahier auf das Rathhaus ab, und eine zweite magistrat. Deputation begab sich in den Gasthof zur Rose, um Hrn. v. Thürkheim abzuholen.

Nachdem nun die Hrn. Commissarien, Hr. Graf v. Thürkheim und Hr. Präsident v. Schuckmann, welchen Hr. Kreisdirector Lüdecke begleitet hatte, so wie beede Magistratscollegen, von den Geistlichen Hr. Stadtpfarrer Pflaum (da die andern beiden krank und abwesend waren), ferner die Hrn. Lehrer der lateinischen und deutschen Schulen, wie auch sämtliche übrigen in Diensten und Pflicht stehenden Personen in der Rathsstube versammelt waren, ging der beabsichtigte Act der Ueberweisung und Uebernahme hiesiger Stadt folgendermaßen vor sich: Herr Graf v. Thürkheim ließ durch Hrn. Ministerial-Commissions-Secretär Schüll das Churfürstl. Ueberweisungs-Patent ablesen, und entließ sofort durch eine beigesetzte Rede den Magistrat, die Stadt-Officianten und Bürgerschaft ihrer bisherigen Pflichten gegen Se. Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern und beehielt bloß sämtliche Rechnungsbeamte wegen ihrer Rechnungen, und den Stadtschreiber wegen des Archivs vor der Hand noch in Pflichten.

Nachdem dieses geschehen war, ließ auch Hr. Oberfinanzrath und Präsident v. Schuckmann das Uebernahme-Patent Sr. R. Majestät Friedrich Wilhelm III. von Preußen durch Hrn. Kammersecretär Grünwald publiciren, und begleitete diese Publication mit einer Rede des Inhalts: „Daß Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, die Stadt als Vater aufnehme, und obwohl die Einwohner und Bürger von Weissenburg seine jüngsten Kinder wären, so sollte dennoch für selbe eben so gut gesorgt werden, als für seine ältern Unterthanen, daß mithin die Stadt auf die Gnade, Gerechtigkeit und den Schutz Sr. Majestät vollkommen vertrauen dürfte, und versichert seyn könne, daß alles geschehen werde, was zu deren Bestem gereiche, dagegen aber von Rath und Bürgerschaft erwartet werde, daß man mit Gehorsam, Unterwürfigkeit und Leistung sämtlicher Bürger- und Unterthanen-Pflichten der höchsten Gnade sich würdig machen werde u. u.“ Hierauf wurde von Hrn. Amtsblutgermeister Sonnenmeyer und Hrn. Stadtschreiber Roth das Handgelübde Namens der Uebri- gen durch Hrn. Präsidenten abgefordert, und sofort auch geleistet.

Von Hrn. Stadtschreiber Roth wurde eine der Feier des Tages angemessene Rede an beide hochansehnliche Commissionen gehalten, Stadt und Bürgerschaft der Gnade des Königs empfohlen und eine bittliche Vorstellung dem Hrn. Präsidenten v. Schuckmann überreicht, worin ebenfalls das Beste der Stadt und besonders die Gewährung verschiedener Privilegien und Frei-

heiten unterthänigst nachgesucht wurde. Von Seite des Hrn. Stadtpfarrer Pflaum wurden Kirchen und Schulen der K. Höchstpreiblichen Ministerialcommission noch besonders empfohlen. Noch wird bemerkt, daß Hr. Bürgermeister Sonnenmeyer und Hr. Stadtschreiber Roth durch Hrn. Grafen v. Thürlheim zur Tafel gezogen wurden, und daß dieselbe Ehre von Hrn. Präsidenten v. Schuckmann sowohl diesen, als auch Hrn. Bürgermeister Michael Roth und Hrn. Stadtpfarrer Pflaum ebenfalls zu Theil wurde. Nach Beendigung der weitem Extraditions-Verhandlungen wurde noch die Weisung erteilt, daß sich Hr. Stadtschreiber Roth in allen vorkommenden Geschäften bei Hrn. Kreisdirector Lübecke Rath's zu erholen hätte, wie bemeldete Geschäfte den K. Vorschriften gemäß zu behandeln wären; auch wurden die öffentlich aufgehängte gewesenen Churfürstbayerischen Wappen gegen K. Preussische Adler vertauscht.

Am 29. Januar Vormittags reisten beide Commissionen von hier ab, und da sich Hr. Präsident v. Schuckmann jede Begleitung verboten hatte, so unterblieb selbe auch, und ist bloß Hr. Forstbeamt Roth bis nach Ellingen mitgeritten. *)

Am diesem Tage, nämlich Sonntags den 29. Januar, wurde das bisherige Kirchengebet abgeschafft, und dagegen das in allen K. Preussischen Landen übliche dahier eingeführt. Von nun an legten auch die Hrn. Geistlichen das bisher noch im Gebrauch gewesene Chorbuch ab, und verrichteten den Gottesdienst lediglich in schwarzen Chorröcken; auch wurden alle Feiertage abgeschafft, dagegen der Charfreitag als ein hohes Fest gefeiert, während er bisher nur ein halber Feiertag war.

Nachdem Hr. Kammerpräsident von Windsheim und Dinkelsbühl, welche Reichsstädte mit Weissenburg ganz gleiches Schicksal hatten, am 6. Febr. zurückgekehrt war, wurde bekannt gemacht, daß Hr. Kammerrath Springer zum Justiz- und Polizeidirector dahier ernannt, und ihm Hr. Stadtschreiber Roth und Hr. v. Stutterheim beigegeben sey. Diesem folgten noch mehrere Ermahnungen, worauf Hr. Präsident wieder nach Dinkelsbühl abreiste.

Den 7. Febr. Mittags zogen auch die Husaren von hier nach Gunzenhausen ab.

Unter Preussischer Regierung wurde für hiesige Stadt ein eignes Stadtgericht bestellt, bestehend aus dem Hrn. Director Schmidt, Hrn. Stadtgerichtsrath Trier und Hrn. Stadtgerichtsrath Richter. Registrator war Hr. Lehner, Canzellist Hr. Theodor Roth, Sportelrendant Hr. Wittmann, und Stadtgerichtsdienner Michael Allgeier.

Ein schönes Zusammentreffen war, daß erstere drei Herren in der Folge der hohe Appellations- Gerichtshof in Ansbach in Einem Collegium wieder vereinigten.

*) Diese Details so wie die Seite 193. vorgetragenen sind aus den treffenden Rath'sprotocollen, und der Präcision des Hrn. Stadtschreiber und nunmehrigen Hrn. Stadtkommisär Roth zu Remmungen zu danken, da sie sonst nirgends so genau aufgezeichnet sich finden.

Im Monat Juni wurden sämtliche Häuser der Stadt numerirt und die Viertel nach den 24 Buchstaben des Alphabets eingetheilt. Auch wurde die Brandversicherung eingeführt und Einleitung zur Militär-Conscription getroffen. Den 28. Juni sind zwei Viertelmeister im Namen der Bürgerschaft an die Regierung nach Ansbach abgeschickt worden, um gewisse alte Vorrechte, als Befreiung von der Conscription, vom Accis u. geltend zu machen.

Den 1. Juli ist von der Kanzel abgelesen worden, daß das Einzelbüchlein aufhören, und die allgemeine Weichte eingeführt werden solle.

Den 20. Juli ist der verdienstvolle Hr. Archidiaconus Samuel Preu nach zurückgelegtem Alter von 75 Jahren mit Tod abgegangen.

Den 19. Juli ist des Schmarrnmüllers Stadel von freien Stücken eingestiegen.

Den 3. Aug. wurde das 34ste Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von Preußen durch Lösung der Pöller, einen Ball und ein Freischießen, das 3 Tage dauerte, feierlich begangen.

Der 30. August war ein harter und trauriger Tag für unsre Stadt. Es war nämlich den Abend vorher eine R. Preussische Commission dahier eingetroffen, welche, aller Bitten und Vorstellungen ohneachtet, alle Bürgersöhne aufschreiben und messen ließ. Ausgehoben wurde jedoch noch nicht.

Den 30. Sept., als den Sonntag nach Michaelis, wurde das jährliche Dank- und Erndte-Fest um diese Zeit gehalten, da es vorher immer am ersten Dienstag nach Jacobi war.

Den 15. Oct. ist Johann Georg Uebeleisen, Brauanbierbrauer zur blauen Traube, von einem Stier heftig in die Seite gestossen worden, und den folgenden Tag gestorben; er war erst ein Vierteljahr verheuratet, und 30 Jahre alt.

Wegen des im Monat October in Italien und anderwärts herrschenden gelben Fiebers wurden auch hier zweckgemäße Contumazanstalten getroffen.

1805 den 17. Merz am Sonntag Oculi wurde für Ihre Majestät die verwittwete Königin von Preußen Nachmittags 12 Uhr das Trauergeläute mit allen Glocken begonnen und 14 Tage lang täglich eine Stunde lang damit fortgefahren. Der Text der Trauerpredigt war Offenb. Joh. 14, V. 13.

Am 18. April hat das neuerrichtete Arbeitshausinstitut in der vormaligen lateinischen Schule seinen Anfang genommen.

Den 24. April ist der Hr. Wachtmeister Joachim Freyer im goldenen Löwen Abends zwischen 5 und 6 Uhr plötzlich gestorben.

Den 29 und 30. April sind hier bei der Leblüchner Engelhard'schen Wittwe und in der goldnen Rose nächtlicher Weile Einbrüche verübt worden. Diefes gab Veranlassung zu einer

General - Hausuntersuchung innerhalb und außer der Stadt, dann zur Errichtung einer Schaar - oder Sicherheitswache.

Den 1. Juni wurde den sämtlichen Viertelmeistern durch die Polizei bekannt gemacht, daß man Nachrichten habe, zufolge deren in nächster Woche Sr. Excellenz der R. Preussische Staatsminister Freiherr v. Hardenberg in hiesiger Stadt ankommen und in der Rose übernachten würde, und wurden zu Desselben feierlichen Empfang folgende Anstalten getroffen:

Sämtliche Viertelmeister erwählten (und zwar diesmal zum Erstenmal) im Namen der ganzen Bürgerchaft ihre Offiziere zur bevorstehenden Aufwartung selbst, und zwar

- 1) Zum Rittmeister der Cavallerie Hrn. Kaufmann und Fabrikanten Hanselmann;
- 2) Zum bürgerlichen Hauptmann aus den ersten 12 Vierteln Hrn. Georg Ludwig Pfäumer;
- 3) Zum Stadtleutnant Hrn. Friedrich Roth am Rathhaus;
- 4) Zum Fähnrich in der Stadt Hrn. Lorenz Kern zum goldnen Anker;
- 5) Zum Hauptmann in der Vorstadt Hrn. Kaufmann Fleischmann;
- 6) Zum Lieutenant Hrn. Theodor Freu;
- 7) Zum Fähnrich Hrn. Friedrich Schnitzlein, Färber, und zwar die letztern drei aus den andern 12 Vierteln.

Den 24ten exercirten die Cavalleristen auf dem Lummelpfah, und so etliche Tage nach einander. Den 25 und 26. übte sich auch die Städtsche und Vorstädt'sche Bürgerchaft in Hrn. Pfäumers und Hrn. Fleischmanns Garten. Ueberdies wurden vom Polizeimagistrat 19 Jungfrauen von 14 bis 18 Jahren auserwählt, welche in weißen Kleidern, bloßen Adypsen, Blumen in den Haaren und rothen Schuhen Sr. Excellenz ein auf Urlass gedrucktes Gedicht überreichen und die ganze Stadt Hochdesselben Günst und Gnade empfehlen sollten. Diese Vorbereitungen waren indessen vergeblich, da bei dem Eintritt sehr kritischer Zeitverhältnisse der Hr. Minister, durch wichtige Staatsgeschäfte abgehalten, gar nicht hieher kommen konnte.

Am 2. Juli wurde der Bürgerchaft durch die Viertelmeister bekannt gemacht, daß bei Abgabe des Bürgerholzes das Hauerlohn für jeden Schlagbeck extra mit 24 kr. bezahlt werden sollte. Obgleich dieser Anordnung wegen des Vollzugs eine Drohung beigefügt war, so weigerte sich doch die ganze Bürgerchaft einstimmig und standhaft, dieses zu thun, weil der Wald Bürgerwald und die ganze Sache schon nach Berlin berichtet worden sey.

Den 20. Juli schlug der Blitz in die Lehmühl, jedoch ohne zu zünden.

Den 1. August wurde die Getraidschranne errichtet, und die Fahne zum Erstenmal aufgesteckt; weil aber großer Mangel an Getraide war, so wurde gar keines angefahren, und star somit dieses Institut damals nicht ins Leben. Wegen des außerordentlich nassen und kühlen Sommers wurde auch erst an diesem Tage mit Schneiden des Kornes angefangen.

Den 14. August wurden die jungen Bürgersöhne wie im vorigen Jahr und den 20sten zum zweitenmal gemessen.

Zur Bezahlung des Holzhauerlohns sollte der Waldmeister Rdnig zu Oberhochstadt (zu gleich Stadtförster) 100 Vbd vom Bürgerholz an den Meistbietenden verkaufen, und zwar in Folge eines Regierungsbefehls. Im Altenbürgschlag erschienen über 200 Bürger und protestirten feierlich gegen dieses Unternehmen, und da überdem nur ein einziger fremder Käufer zugegen war, so unterblieb die Sache. Den 1. Oct. wurde wieder eine Buchenholzversteigerung, aber nur für die Bürgerschaft, angesetzt, unterblieb aber wieder, da das Hauerlohn besonders bezahlt werden sollte.

Naparte, der erste Consul der Franzosen, hatte sich als Sohn der welthistorisch berühmten Revolution den Weg zum Throne gebahnt, und hatten erstere statt eines Königs nun einen Kaiser. Seit 6 Jahren hatte er an einer Flotte bauen lassen, und 200,000 Landtruppen vor Calais gesammelt, um, wie man glaubte, in England zu landen — plötzlich und auf Sturmes Flügeln aber brach er nach dem Oberrhein auf, fiel in Deutschland ein, zwang Bayern, Würtemberg und Baden zu ihm zu stoßen, besetzte Ansbach und Bayreuth, obwohl Preußen sich als neutral erklärt hatte, und so umstürzte der Kriegsküchne abermals unsere friedlichen Mauern. Anfangs Octobers wurden hier schon Wagenknechte ausgehoben. Den 8. October mußten alle Pferde von hier auf dem Schrankenplage vorgeschürt werden, und wurden hievon vier Stück zum K. Dienst weggenommen. In Folge des Einfalls der Franzosen im Ansbacher Land wurde die Bürgerschaft dahier aufgefordert, zur Bequartierung dieser Truppen alle Anstalten zu treffen, und sich mit Lebensmitteln, Haber, Heu und Stroh zu versehen. Den 6. October, als am 17. Sonntag nach Trinitatis und dem angeordneten Erntedankfest, mußte im Spital und noch in einigen andern Ställen gedroschen werden, um Stroh und Getraide für die Franzosen zu bekommen. Auch wurde an diesem Tage eine Menge Holz auf das Brachfeld gefahren, weil die erwarteten Truppen dort campiren sollten. Um 11 Uhr Mittags marschirte schon Bayer'sche Cavallerie an der Stadt vorbei auf Kehl zu. Nachmittags kam die 30000 Mann starke Bayer'sche Armee und die ganze Bernadott'sche von 20 — 24000 Mann nach und nach an, und lagerte sich am Wälsburger Berg und in geringer Entfernung um die Stadt herum. Hr. General Bernadotte logirte mit dem Bayer'schen General Hrn. v. Brede in der goldnen Rose, und war der Stab in der Stadt einquartiert. Viele hundert Nachfeuer brannten die Nacht hindurch um die Stadt, allein alles, was als Brennmaterial dienlich war, mußte daran. Alles Holz außerhalb der Stadt, Zaunhecken, Bretter und Diehlen, ja selbst die neuen Hämmer in der Walk wurden verbrannt. Fleisch, Bier und hauptsächlich Brod wurde fast alles aufgezehrt, und doch baten noch viele Soldaten die Bürger um ein

Einß Brod, um ihren Hunger stillen zu können, viele aber bezahlten, was ihnen gereicht wurde. Zum Ersatz aller Beschädigungen hatte General Bernadotte bei 20000 Livres deponirt, und war hier der Sammelplatz beeder Armeen. Der Abzug nach Bayern erfolgte andern Morgens von früh 5 Uhr bis Nachmittags 12 Uhr, und gewährte diese gutgeordnete und bedeutende Heeresmasse einen wahrhaft schauerlich imposanten Anblick. Dieser eingreifend aber in die städtischen Familienverhältnisse als diese Scene war die erste Aushebung der Ehne unsrer Bürger, welche am nämlichen Tage nach Ansbach transportirt wurden. Diese waren Christoph Schützinger, ein Tuchmacher — Albrecht Engelhard, ein Lebküchner — Michael Obersdorfer, ein Metzger — Christoph Fleischmann, ein Müller — David Hysleitner, ein Windensmacher — Christoph Gränwedel, ein Weber — Friedrich Schütz, ein Schneider. — An diesem nämlichen merkwürdigen 8ten October kamen Abends 8 Uhr noch 3000 Mann Französischer Truppen an, welche bei der Lehenwiesenmühle campirten. Hierunter waren welche von der 54sten Halbbrigade, die im Jahr 1800 dahier in Garnison waren. Den 9. Oct. kam der Artillerietrain mit ohngefähr 800 Mann an, und campirte auf der langen Wiese, und am 10. kamen wieder Kanonen und circa 40 Wägen mit 150 Mann, welche aber der äußerst schlimmen Witterung wegen, so wie andere noch nachfolgende einquartiert wurden. Viel Vorspann war aus dem Hannoverschen, der meiste aber aus dem Bamberg'schen gewaltsam mitgeschleppt worden, was häufige Veranlassung gab, daß Mancher Wagen und Pferde im Stiche ließ, und zu Fuß nach Hause wanderte.

In dieser Zeit lebte man wieder in bangen Sorgen, theils weil die Theuerung bei dem Stocken der Gewerbe sehr hart fiel, theils weil das Gerücht immer lauter wurde, Se. Majestät unser König von Preußen hätte dem Römischen Kaiser auch den Krieg erklärt, theils weil es in der Mitte des Monats October stark geschneit, und wegen dieser üblen Witterung die Hälfte der Wintersaat noch nicht zugebaut war.

Den 14. Octob. und die folgenden Tage hörte man hier stark kanontiren, da bei Wertingen, Günzburg und Ulm die Armeen hart aneinander gerathen waren. Am 18. rückten Franzosen hier ein, und am 19. erschienen 200 Kaiserliche Reiter und nahmen nahe an der Lehenwiesenmühle 13 Französische Munitionswägen mit ihrer Bedeckung von circa 50 Mann Franzosen gefangen. Die Pferde nahmen die Kaiserlichen mit fort, die Wägen aber ließen sie stehen, auch schenken sie viele Sachen hiesigen Einwohnern, welche zugegen waren. Vier Kaiserliche Reiter suchten einen Französischen Offizier auf, der im goldenen Eiben logirte, fanden ihn aber nicht; doch erwißten sie sein Pferd, welches sie an Hrn. Fabrikant Hanselmann für 60 fl. verkauften. Am 15. fiel Ulm unter General Mack, und Napoleon drang nun unaufhaltsam in das Herz Oesterreichs ein, so daß es bei uns wieder ruhiger wurde,

und das um so mehr, als mit Preußen die wegen Bernabott's Durchmarsch durch das Ansbacher Land entstandenen Irrungen wieder beigelegt waren. Wie schon bemerkt, stellte sich dieser Winter sehr frühzeitig ein, was viele Bürger bewog, unter Vorbehalt ihrer Rechtszuständigkeiten, ihr Schlagholz zu lösen, und die 24 kr. Hauerlohn mit Protestation zu bezahlen. Dieser Umstand gab aber auch Veranlassung, daß zwei Bürger, Hr. Friedrich Schmucl und Joh. Roth sich aufwarfen, eine Reise nach Berlin zu unternehmen, zu welchem Ende sie eine Subscription bei der ganzen Bürgerschaft zu eröffnen suchten, um zu sehen, ob sie das zur Reise nöthige Geld zusammenbringen würden. Während des Geldeinsammelns kam dieses zur Kunde des Polizeimagistrats, welcher diesen Bürgern ihr Vorhaben untersagte, und ihnen verbiet, keine Gelder mehr von den Bürgern anzunehmen. Diese fuhrten indessen in ihrem Vorhaben fort, und trat noch ein Bürger in der Person des Viertelmeisters Hrn. Karl Roth zu ihnen. Alle drei blieben standhaft dabei, daß sie ihre Beschwerden in Berlin anzubringen nicht unterlassen und das von der Bürgerschaft vorgeschossene Geld nicht zurückgeben würden. Am 17. Nov. erhielten gedachte drei Bürger einen Mann als Exekution ins Haus. Indessen reiste doch einer von ihnen, Hr. Friedrich Schmucl, Posamentier, insgeheim von hier nach Berlin ab, und überreichte dem Könige persönlich eine Beschwerde von einigen Bürgern unterzeichnet. Am 30. Jan. 1806 kam er wieder hieher zurück.

Den 5. Dez. wurde von der hiesigen Armenanstalt die Rumford'sche Suppe eingeführt, und zum erstenmal an diesem Tage ausgetheilt. Anfangs unentgeltlich und später die Portion zu 3 kr.

Im Monat Dezember kamen sehr viele ranzionirte Kaiserliche und Russische Soldaten daher an, welche zum Theil in Bayern, zum größten Theil aber in der geschichtlich berühmten Schlacht bei Austerlitz, geschlagen am 2. Dez. 1805, gefangen genommen worden waren. Bald darauf und zwar am 26. dictirte Kaiser Napoleon zu Presburg den Frieden.

1806 am 1. Januar wurde der Churfürst Maximilian von Bayern als König und zwar als Maximilian I. ausgerufen, und war dieses für hiesige Stadt von großem Interesse, weil selbe in Folge des Presburger Friedens unter Dessen Scepter kam.

Den 23. Februar, als am Sountage Invocavit, wurde wegen des in England verstorbenen Hrn. Marggrafen Alexander von Ansbach, auf höchste Anordnung, ein Trauergottesdienst gehalten.

Um diese Zeit marschirten die Französischen Kriegsheere aus Oesterreich zurück, und besetzte Marschall Bernabotte mit circa 20000 Mann, in Folge einer mit Preußen abgeschlossenen Convention, das ganze Ansbacher Land. Von nun an dauerten die Einquartierungen und Durchmärsche von Französischem Militär wieder fort, und kamen am 27. Febr. 600 Mann

Dragoner ins Standquartier. Selbe besetzten auch die Feste Wülzburg in der Art, daß alle 4 Tage die Besatzung von 80 Mann abgelöst wurde. Am nämlichen Tage wurde vom Marschall Bernadotte ein Patent, dd. Ansbach, 24. Febr. 1806, an unsern Thoren angeschlagen, wornach das ganze Fürstenthum Ansbach und mithin auch unser Weissenburg *) an Se. Königl. Majestät von Bayern abgetreten worden.

Den 9. Merz hat sich der hiesige Cantor, Hr. Staudinger, etliche 40 Jahre alt, noch leibigen Standes, da er eben aus der Kirche nach Hause gekommen war, durch einen Pistolenschuß getödtet.

Am 20. Merz wurden nach Ankunft eines Kaiserl. Französischen Commissärs die Preussischen Adler aller Orten abgenommen und die Königl. Bayer'schen Wappen angeschlagen. Dasselbe geschah in Wülzburg. Noch vorher, nämlich im Anfange dieses Monats, erhielt der bisherige verdienstvolle Hr. Stadtschreiber Roth ein K. Preussisches Patent als hiesiger Polizeidirector.

Am obigem Tage wurde über einen Französischen Soldaten Kriegsgericht auf dem Rathshaus bei offenen Thüren gehalten, und selber wegen Subordinationsvergehen Nachmittags auf öffentlichen Markt degradirt. Es wurde ihm nämlich die Patrontasche unterisch ausgezogen, alle Knöpfe von der Montur abgeschnitten, und er hierauf auf 5 Jahre auf die Galeere transportirt.

Am 25. April hat sich des Schneidermeisters Mettendorfer Ehefrau aus Melancholie in den Brunnen hinter der mittlern Farbe gestürzt, und wurde todt herausgezogen. Andern Tag Abends nach Sperrklängen wurde sie begraben.

Am 7. Mai Morgens marschirten endlich die 72 Tage lang allhier im Standquartier gelegenen Französischen Dragoner vom 15. 17. 18 und 19ten Regiment von hier ab. Es waren gegen 700 Mann und war man bei der Theuerung der Lebensmittel froh, ihrer los zu werden. Das Pfund Ochsenfleisch galt 12 kr., Schweinefleisch 14 kr., Kalb- und Lammfleisch 12 kr. Das Simra Haber 30 fl., das Simra Korn 32 fl., das Simra Gerste 45 fl. und der Centner grünes Futter 4 fl.

Gleich nach dem Abmarsch der Truppen begab sich eine Rathsdeputation nach Elingen, um dem Französischen Marschall Bernadotte, welcher dort Revue hielt, im Namen der Stadt die Aufwartung zu machen.

General la Blanche, der Commandant unser Garnison, blieb noch hier, und logirte, wie bisher, bei Hrn. Bürgermeister Roth auf dem Markt.

*) Gehörte eigentlich nie zum Ansbacher Land, da es eine Reichsstadt war.

Am 27. Mai wurde ein K. Preussisches Patent von Hrn. Commissär Nagler angeschlagen, worin die Uebergabe des Fürstenthums Ansbach an die Krone Bayern und somit die Civilbesignahme dieses Landes öffentlich bekannt gemacht war. In der nämlichen Absicht wurde am 29. Mai das Königl. Bayerische Besizergreifungspatent affigirt. Selbes lautet wörtlich, wie folgt:

Wir Maximilian Joseph von Gottes Gnaden König von Baiern etc. etc. des heiligen römischen Reichs Erzpfalzgraf, Erztuchses und Churfürst

Entbieten allen und jeden, die dieses lesen oder lesen hören, Unsere Gnade und Unsern Gruß, und fügen denselben zu wissen: Da durch eine zwischen Seiner französisch kaiserlichen Majestät und Uns geschlossenen Uebereinkunft, es dahin gediehen ist, daß die Markgrafschaft Ansbach, so wie solche bisher von Seiner Königl. Majestät von Preußen besessen worden ist, an Unser Königlich Haus überwießen werden, und demselben auf ewige Zeiten angehören und verbleiben solle; so haben Wir in Gemäßheit dieser Uebereinkunft beschlossen: nunmehr von genannter Markgrafschaft, allen ihren Orten, Zugehörungen und Zuständigkeiten, Besitz nehmen zu lassen, und die Regierung darin anzutreten. Wir thun dieses kraft des gegenwärtigen Patents, und verlangen daher von der Geislichkeit, der Ritterschaft, Lehnlenten, Einsassen, Civil- und Militär- Bedienten, Magistraten der Städte, und von sämtlichen Unterthanen, Einwohnern, wessen Standes oder Würde sie seyn mögen, so gnädig als ernstlich: daß sie sich Unserer Regierung unterwerfen, und Uns von nun an als ihren rechtmäßigen König und Landesfürsten ansehen und erkennen, auch Uns vollkommen Gehorsam und alle Unterthänigkeit und Treue erweisen, und demnächst, sobald Wir es erfordern werden, die gewöhnliche Erbhuldigung leisten. Wir ertheilen ihnen dagegen die Versicherung, daß Wir ihnen mit königlicher Huld und Gnade und landesväterlichem Wohlwollen jederzeit zugethan seyn und ihrer Wohlfahrt und Glückseligkeit Unsere ganze landesväterliche Vorsorge unermüdet widmen werden.

Wir haben die oberste Leitung der Besignahme obengedachter Markgrafschaft und der öffentlichen Staatsverwaltung derselben, Unserem Kämmerer, wirklichen geheimen

Rath, General-Commissär in Franken, Präsidenten der Landesdirektion zu Bamberg, und des St. Hubertus-Ordens Ritter, Carl Friedrich Grafen von Thürrheim, als Unserem Hof-Commissär übertragen, und erwarten von sämmtlichen Unterthanen, daß sie allen von demselben in Unserem Namen zu treffenden Anordnungen und Einrichtungen Folge leisten werden. Wir setzen dabei fest, daß vor der Hand sämmtliche dort angestellte Beamte die ihnen zukommende Amtsverrichtungen ordnungsmäßig, nach dem bisherigen Geschäftsgange, dergestalt einstweilen fortsetzen, daß sie Unserer Gnade und Unserer ferneren Vertrauens würdig bleiben.

Zu Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Patent allerhöchsteigenhändig vollzogen, und mit Unserm königlichen Insignel bestärken lassen. So geschehen und gegeben in Unserer Residenz, Stadt München am Zwanzigsten Mai Ein Tausend Acht Hundert und Sechß.

Maximilian Joseph. (L. S.) Fr. v. Montgelas.

Besitz-Ergreifungs-Patent

für

die Markgrafschaft Ansbach.

Auf

Königlichen Allerhöchsten Befehl.

v. Glad.

Der Chronist Staudinger fügt diesen Nachrichten bei: Gott lasse es uns unter der neuen Regierung, nach so viel ausgestandenen Trübsalen, wohlgehen, daß wir und unsre Kinder lange in Frieden leben mögen.

Den 1. Juni wurde zum erstenmal für König Max I. als unsern neuen Landesherrn in der Kirche gebetet, und am 10. wurde das sämmtliche Personal der Hrn. Officianten, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, und des Magistrats, durch den hiezü beauftragten Hrn. Kreisdirector Ludeke in Königl. Bayer. Eid und Pflicht genommen.

Den 16. Juni hat ein Französischer Trompeter einen Dragoner in der Holzgasse im Duell erstochen.

In diesem Monat wurde der sogenannte alte Kirchenthurm (siehe oben S. 152), in welchem ein altes bürgerl. Gefängniß und eine Bibliothekammer angebracht, und welches Gebäude an die Stadtparrwohnung und das Regnerhaus angebaut war, von Grund aus weg-

gerissen, und an dessen Stelle das lateinische Schulgebäude aufgeführt. Bisher war das locale dieser Schule die jetzige Messnerswohnung.

Den 9. Juni ist des Musikanten Forstmeyers Tochter Abends 9 Uhr in den Spitalgraben gesprungen und todt herausgezogen worden. Die Veranlassung war unbekannt.

Den 20. Juli hat abermal ein Franzose den andern im Duell beim Brechhaus erstochen.

Nach geendigter Pachtzeit der Hospitalgründe des Hrn. Joh. Georg Uebeleisen wurden die Feldfrüchte am 21. Juli auf dem Halm an den Meißbietenden versteigert, und mußte die Ablieferung in Kbrnern geschehen.

Unvermuthet kam am 22. Juli Abends die Ordre, daß die seit 12. Mai dahier liegenden Dragoner à Cheval vom 25. Regiment abziehen mußten. Sie lagen wie die vorigen 72 Tage dahier. Hr. General la Blanche und der Platzcommandant blieben noch hier. Diese Ruhe dauerte indessen nur kurze Zeit; denn schon am 27. wurden 4000 Mann vom Armeekorps des General Lefebvre dahier angesagt, welche nach Bayern marschirten. Bei dieser Gelegenheit behielt Hr. General la Blanche 20 Dragoner als Wache für sich in der Stadt.

Den 5. Sept. wurden die weißen Biere wegen geringen Gehaltes von 11 Pfen. auf 10 Pfen., 9 Pfen. und 6 Pfen., nach Verhältniß ihres Werthes, das braune Bier aber von 6 auf 4 kr. herabgesetzt, das Niederhofer Rezeßbier in der Rose aber ließ man als sauer auf die Gasse laufen.

Am 7. Sept. schlug der Blitz in den Oberthorthurm und zündete; der Brand aber wurde bald wieder gelöscht.

Den 10. Sept. sind von dem Französischen Gouvernement 1500 fl. an den hiesigen Magistrat mit dem Auftrag geschickt worden, solche in Raten zu 25 fl. an solche Bürger auszutheilen, welche durch die Einquartierungen stark gelitten, und deren häusliche Umstände sich dadurch verschlimmert haben. Von 60 Bürgern erhielt jeder 25 fl., allein es blieben noch viele Unterstützungswürdige und Bedürftige übrig, und wer nichts erhielt, führte, wie es immer zu geschehen pflegt, starke Klage.

Am 15. und die folgenden Tage kamen Bayern als Besatzung dahier an, und zwar vom Regiment Minuzzi und das Ansbacher Regiment Lanuzien, welches von nun an das R. B. 14te Linieninfanterie-Regiment hieß, und aus dem Lande completirt werden sollte. Gleich andern Tags nämlich den 16. Sept. ging der seit dem 24. Febr. allhier gelegene vortreffliche Hr. General la Blanche von hier ab nach Roth. Um diese Zeit verbreitete sich das Gerücht, daß der Krieg zwischen Frankreich, Rußland und Preußen aufs neue ausbrechen sollte, da Friedrich Wilhelm III. zwischen Preußen, Sachsen, Hannover, Braunschweig und Hessen einen Bund stiften wollte, dieses aber Kaiser Napoleon verbot und Wesel regu nahm.

In den folgenden Tagen brachen die Franzosen auch wirklich von hier auf und marschirten auf Nürnberg zu. Bei Mordlingen und Dettingen ward ein starkes Lager geschlagen, wo hin dießige Stadt viele Naturalien liefern mußte, auch fingen von nun die Truppenmärsche an, eben so häufig als lästig zu werden.

Den 27. Dec. fand die erste Aushebung zum Militär von Seite Bayerns statt, und wurden 3 Bürgersebhne zur Artillerie weggenommen, und 2 Reservemänner ausgehoben. Da nun letztere zwei beim Abmarsch der Uebrigen nicht zugegen waren, so gab es einen erschrecklichen Lärmen, weil sich erstere weigerten, ohne die letztern fortzuziehen. Es nahmen sich auch die Aeltern ihrer Ebhne an, und so unterblieb der Transport. Eine Stunde später wurden alle Rekruten auf das Rathhaus gerufen, und da man ihnen zusicherte, daß auch die Ersahleute mitmarschiren mußten, zogen alle ruhig und gutwillig nach Ansbach.

Ende November begannen die Durchmärsche der italienischen Truppen nach Preußen.

Den 7. Dez. wurde ein Dekret von der Kanzel verkündet, daß am 3. Sonntag nach Advent ein Dankfest gefeiert werden sollte, weil durch die großen Siege Napoleons, Kaisers der Franzosen, unsre Gegend von den Greueln eines verheerenden Kriegs bisher verschont geblieben, und daß man Gott um einen baldigen allgemeinen Frieden ansehn sollte.

So neigte sich das für unser Weissenburg gleichfalls unvergeßliche Jahr 1806 zu seinem Ende, und wird bemerkt, daß vom 23. Febr. bis zum letzten Dez. 97000 Mann Franzosen und Italiener und einige Tausend Bayern dahier bequartiert werden mußten. Der Winter war naß und äußerst gelind, so daß es bis zum letzten Dezember noch nicht gefroren und keinen Schnee geworfen hatte. Die Blumen in den Gärten und auf den Wiesen florirten, und wählten wir uns nach Italien versetzt.

1807 vom Anfang dieses Jahres bis in den Monat Mai dauerten die Durchmärsche der Italiener zur großen Französischen Armee fort, welche nun schon in Polen war.

In diesem Jahre wurde der im Jahr 1731 erbaute Rabenstein ohnfern des Gärtners-Garten demolirt. Hr. Maithamtscontrollleur Jacobi kaufte und verwendete die Steine zur Erbauung des untern Theils des linken Flügels des Casinogebäudes, und sind die an selbem in Stein gehauen gewesenen Heiligenbilder noch in der Waschküche dieses Hauses angebracht zu sehen.

Von nun an hatten wir neben Französischen und Italienischen Durchzügen auch Polen und Spanier, und von letztern namentlich das Regiment Quatagara, Villa riccosa, Karalosenien, Napoleon, Zamora &c. Ihr Betragen war musterhaft gut. Sie waren sehr höflich, mit allem zufrieden, tranken meistens lieber Wasser als Bier, und zeigten sich besonders reli-

gids. Es wurde häufig beobachtet, daß Abends nach dem Verlesen ein Kreis geschlossen und von den Soldaten gemeinschaftlich ein lautes Abendgebet verrichtet wurde.

Den 17. Juni verunglückte die Gärtnerin Rupp in ihrem Brunnen im Gärtnergarten.

Se. Majestät, König Maximilian Joseph I., im Anerkennniß der Verdienste, womit sich während der bisherigen Kriegsjahre das Bürgermilitär, da wo es statt der in das Feld gezogenen Vaterlands-Vertheidiger zum Schutze der Einwohner, des Eigenthums und der Gesetze den Waffendienst versah, und es in diesem ehrenvollen Dienst mit Hintansehung aller Privatrückichten und Bequemlichkeiten, oft sogar mit persönlicher Gefahr sich auszeichnete, führten dieses Institut allgemein ein, und gaben dem Bürgermilitär zur Auszeichnung und damit Jedermann auf den ersten Blick die Männer erkenne, die die Garde der öffentlichen Sicherheit bilden, eine einfache und bequeme Kleidung zu ihren militärischen Verrichtungen. *)

Unterm 23. Juni wurde hier mit Enrolirung der Bürger zum Bürgermilitär begonnen. Jeder, der noch nicht 60 Jahre vollendet hatte, war pflichtig, hatte aber freie Wahl, bei welcher Waffengattung er eintreten wollte. Wer nicht diensttauglich war, mußte in Geld reluiren.

Den 5. Juli wurde auf allerhöchst Königl. Befehl wegen der glücklichen Vorschritte der Französischen und Bayer'schen Waffen in Polen ein Sieges- und Dankfest gehalten, welches hauptsächlich durch den letzten Sieg bei Friedland veranlaßt wurde. Die im ganzen Lande vorgeschriebenen Textesworte waren Psalm 20, V. 4 — 9.

Ob schon bereits unterm 8. Juni 1807 der Friede zwischen Frankreich, Rußland und Preußen zu Stande gekommen war, so dauerten doch die Durchmärsche besonders von neu conscribirten Franzosen und Bayern ununterbrochen fort.

Den 20. August wurde die Jagd auf hiesiger Markung, welche sonst der Stadt gehörte, aller Vorstellungen ungeachtet, auf K. Befehl an den Meistbietenden verpachtet. Selbe pachtete Hr. Graf von Pappenheim für 395 fl.

In der Nacht vom 8 auf den 9ten Sept. wurden dem hiesigen Zimmermeister Wandel bei 200 fl. gestohlen.

In diesem Monat sollten die Eicheln öffentlich versteigert werden, was aber unterblieb, weil die Viertelmeister Vorstellung dagegen in Ansbach machten.

Nachdem die Post, welche bisher in Dietfurth war, hieher verlegt worden war, zog der dortige Posthalter, Hr. Michel, Anfangs October hieher, und bezog den Hospital, welchen er von der Stadt auf vier Jahre in Pacht genommen hatte.

*) Erde war dunkelblau mit hellblauen Aufschlägen. Wer sie näher kennen lernen will, den verweise ich auf das K. B. Regierungsbl. v. J. 1807. St. XVII. S. 659 bis 663.

Der 12. October, als das hohe Namensfest König Maximilians I., wurde zum erstenmal dahier in folgender Art festlich begangen:

- 1) Begaben sich alle Hrn. Beamten, Officianten und Magistratspersonen in schwarzer Kleidung und festlichem Zug unter dem Geläute aller Glocken in die Kirche.
- 2) Wurde eine der hohen Feier anpassende Predigt gehalten über Psalm 4. V. 1 — 3.
- 3) Paradirten 30 Bürger an der Kirche und gaben nach geendigter Musik 3 Salven.
- 4) Wurden zugleich die 16 Pöller auf den Stadthürmen und zwar jeder dreimal gelöst.
- 5) War Nachmittag ein Freischießen von 50 hiesigen Bürgern im Schießgraben veranstaltet, und ruhten alle Gewerbe an diesem Tag. Abends war Theater und Ball in der Rose. Nach dem Beispiel des Hochgefeierten bezeichnen diesen Tag auch Handlungen der Wohlthätigkeit. Sämmtliche Viertelmeister veranstalteten eine Collecte in ihren Vierteln für die im letzten Krieg verunglückten Bayer'schen Krieger. Obgleich der durch die vielen Einquartierungen und Durchmärsche in hiesiger Stadt herrschenden großen Erschöpfung kamen doch 159 fl. 11 kr. zusammen, auch wurde an 120 Arme Geld aus dem Armen-Institut vertheilt.

Den 17 und 18ten Oct. wurde das gesammte Bürgermilizkorps in 5 Compagnien eingetheilt, und waren die patentisirten Offiziere folgende: Major, Herr Senator Georg Adam Staubinger.

Grenadiercompagnie, Hauptmann: Hr. Georg Friedrich Roth. Oberlieutenant: Hr. Carl Adolph Roth. Lieutenant: Hr. Carl Ludwig Pfäumer.

Erste Füsiliers Compagnie, Hauptmann: Hr. Friedrich Wilhelm Hanselmann. Oberlieutenant: Hr. Friedrich Wilhelm Haas. Lieutenant: Hr. Joh. Jacob Haas.

Zweite Füsilierscompagnie, Hauptmann: Hr. Joh. Zacharias Roth. Oberlieutenant: Hr. Georg Friedrich Roth. Lieutenant: Hr. Lorenz Christoph Kern.

Dritte Füsilierscompagnie, Hauptmann: Hr. Joh. Carl Meyer. Oberlieutenant: Hr. Carl Friedrich Erdber. Lieutenant: Hr. Joh. Leonhard Roth.

Schützencompagnie, Hauptmann: Hr. Georg August Roth. Oberlieutenant: Hr. Georg Samuel Fleischmann. Lieutenant: Hr. Georg Zacharias Zenker.

U n t e r s t a b :

Quartiermeister: Hr. Christian Theodor Pretz. Auditor: Hr. Georg Ludwig Andreas Schneller. Oberlieutenant und Zeugwart: Hr. Joh. Samuel Wagner. Adjutant: Hr. Georg Friedr. Erbsich. Chirurg: Hr. Lorenz Weiß. Fähnenjunker: Hr. Georg Friedr. Schniglein. *)

*) Aber ohne Fahne.

Am 19. Oct. wurde das Bürgermilitär zum zweitenmal im nämlichen Garten des Hrn. Major Staudinger am Frauenthor aufgestellt; vorher aber durch Trommelschlag bekannt gemacht, daß jeder, der nicht erscheinen würde, in eine Strafe von 5 Thln. verfallen sey.

In diesem Monat October war ein Komet sichtbar.

Mitte November hat man angefangen, die Gemeindepläge am Rohrberg zu vermessen, da sie unter die Bürger vertheilt werden sollten.

Im Monat Dezember hatte hiesige Stadt wieder viele Einquartierungen von Italienern und Bayern, da selbe von der großen Armee aus Polen zurückkehrten, und endigte auch mit selben dieses ereignißreiche Jahr. Der Sommer desselben war so heiß und trocken, daß sich kein Mensch eines solchen Sommers in unserm deutschen Vaterlande erinnern konnte, und doch war das Jahr außerordentlich fruchtbar; es gab alle Gattungen von Getraide und Obst, besonders Zwetschgen in Ueberfluß. In Folge dieses reichen Regens fielen die Getraidepreise mehr als um die Hälfte. Das Simra Korn kostete 14 — 15 fl., Gerste 18 fl. und Haber 11 fl. Das Pfund Ochsenfleisch galt 8 kr. und das Schweinefleisch 10 kr. Als ein merkwürdiges Ereigniß dieses Jahres ist noch zu bemerken, daß das gesammte Stiftungs- und Communal-Vermdgen des Kbnigreichs consolidirt und unter Kbnigl. Administration genommen worden ist.

1808 den 4. Januar wurden alle Zolltaseln und Schlagbäume, welche von K. Preussischer Seite gesetzt wurden, und so viel Aerger erregt hatten, ab- und umgerissen, und an den Meißbietenden verkauft.

In Folge eines unterm 15. Juni von Ansbach eingetroffenen K. Regierungsrescriptes wurde eine interimistische Organisation des Magistrats vorgenommen. Hiernach wurde die Polizeidirection vom Magistrat getrennt, jedoch behielt bei letzterm Hr. Polizeicommissär den Vorßiz in der Eigenschaft als Stadtkommisär in den Sitzungen. Als Bürgermeister wurde erwählt Hr. Stadtkämmerer Jacob Roth. Die vier Verwaltungsräthe waren: Hr. Controlleur Brechenmacher — Hr. Pflegerwalter Preu — Hr. Jacob Fleischmann und Hr. Georg Adam Staudinger. Ferner wurde das Viertelmeistercollegium, aus 24 Mitgliedern bestehend, aufgelöst, auf sechs reducirt und besoldet. Erwählt wurden für

Lit. A — D. Hr. Joh. Carl Meyer. Lit. E — H. Hr. Joh. Mich. Roth.
Lit. I — M. Hr. Christoph Häuslein. Lit. N — R. Hr. Albrecht Lindner.
Lit. S — V. Hr. Christian Ganzer. Lit. W — Z. inclus. der Stadtmarkung.
Hr. Lorenz Kern.

Den 1. Febr. ist das neu organisirte Bürgermilitär zum erstenmal auf die Wache gezogen, und haben die Grenadiere den Anfang gemacht.

Den 2. Febr. hat sich der Brandweinbrenner Lengeßacher auf seinem Boden erhängt.

Nach einem eingekommenen Kammerrescript dd. Ansbach, den 11. Febr. sind die hiesigen Jahrmärkte, welche sonst an den Aposteltagen gehalten wurden, auf folgende Sonntage verlegt worden:

Erster auf den Sonntag nach Lichtmess. — Zweiter auf den Sonntag vor Misfasten. Dritter auf den Sonntag nach Walburgi. — Vierter auf den Sonntag nach Johannis, Fünfter auf den Sonntag vor Mariä Himmelfahrt. — Sechster auf den Sonntag nach Matthäi. — Siebenter auf den Sonntag nach Simon und Judä. — Achter auf den Sonntag nach Andrä.

Den 14. Merz wurde der hiesige Spenglermeister Wilhelm Fhstein, welcher unter der Schützencompagnie stand, begraben. Da er der erste war, welcher aus dem neuorganisirten Bürgermilitär mit Tod abgegangen, so erhielt er eine militärische Leichenbegleitung, und wurde unter Musik und Trommelschlag zu Grabe getragen.

Den 20. Merz als Sonntags vor Misfasten wurde nach obiger Anordnung der erste Markt gehalten. Die Häfner, welche bisher auf dem Kirchenplatz feil hatten, wurden auf den Hof, und die Stände, welche um das Rathhaus herum und am schönen Brunnen aufgeschlagen waren, auf den Holzmarkt an der Kinderlehre gewiesen. Der sonst am Mittwoch nach Misfasten fallende Roßmarkt wurde von dem Jahr 1808 an ganz abgeschafft.

Den 13. Mai wurde unter Leitung des Hrn. Justizrath Schmidt im goldenen Lamm eine bürgerliche Zusammenkunft veranstaltet, um sich wegen Vertheilung der noch vorhandenen Gemeindeplätze, welche nach den in Bayern bestandenen Culturgesetzen sehr begünstigt und unterstützt ward, zu bereden. Ohnerachtet nun der weit größere Theil der Bürgerschaft gegen die Vertheilung gestimmt war, so wurde dennoch erklärt, daß hier nicht die Stimmenmehrheit entscheide, und getheilt werde, wann auch nur ein geringer Theil hiefür sich ausdrücke. Aller Einwendungen und der dringendsten Vorstellungen ohngeachtet, wurde doch die ganze Bürgerschaft virilim vernommen. Am 27. Mai war die letzte Verhandlung im goldenen Lamm, und das Resultat war: daß sich alle Bürger gegen die Vertheilung erklärten, weil die Pferd- und Rindvieh- und Schaafweide gänzlich verdorben würde, und von den vorhandenen 500 Bürgern jeder nur $\frac{1}{3}$ Morgen auf drei verschiedenen Plätzen erhalten würde, indem alle vorhandenen zur Vertheilung geeigneten und ungeeigneten Plätze inclus. der Weidut und Flursiecke nur 303 Morgen betrügen, und 100 hievon nicht erbeehrt werden könnten.

Ohngeachtet im vorigen Jahr schon die Kuhpockenimpfung eingeführt worden war, so brachen doch durch Vernachlässigung derselben bei der Schneiderswittve Schabatsberger und dem Hutmacher Beck die natürlichen Blattern aus. Beide Häuser wurden auf amtliche Anordnung sogleich gesperrt, Wachen vor die Thüren gestellt, und kein Mensch mehr weder aus

noch eingelassen; auch wurde durch öffentlichen Verruf das Betreten eines solchen Hauses bei Vermeidung einer Strafe von 10 Rthln. verboten. Am dritten Tag wurden die Kinder auf das Siechhaus gebracht, und dort die Sperre angeordnet.

Den 13. Juli wurde das Geburtsfest unsrer vielgeliebten Königin Caroline durch einen öffentlichen Gottesdienst gefeiert. Schon früh Morgens wurde auf dem Kirchenthurme Musik gemacht, 48 Mann der Bürgergarde paradirten vor der Kirche und gaben drei Salven, und Abends 7 Uhr war wieder Musik auf dem Kirchenthurme. Nachmittags 12 Uhr zog die ganze Schützencompagnie unter Anführung ihres Capitäns, Hrn. August Roth, zu einem Scheibenschießen in den Schießgraben.

Mit dem 1. October trat eine allgemeine Organisation des Königreichs Bayern, und eine Einteilung desselben in 15 Kreise ein.

Das Landgericht Weissenburg wurde aus den Bezirken Weissenburg und Ellingen mit einem Flächenraum zu $3\frac{1}{2}$ □ Meilen und 8880 Seelen gebildet, der Sitz desselben aber nach Seite 1693 des Regierungsblatts, Jahrg. 1808 hieher bestimmt. Als Landrichter war ernannt: der bisherige zweite Justizamtmann in Wassertrüdingen, Hr. Georg Friedrich Weiß, dormalen K. Landrichter zu Neustadt a. d. Aisch. Actuar wurde: Hr. Christoph Donner, Regierungsreferendär zu Ansbach, und Gerichtsdienner: Johann Carl Kern, bisheriger Justizamtsbote in Gunzenhausen.

Hr. Landrichter Weiß logirte Anfangs in Ellingen, und blieb auch in der Folge dort, wodurch unsrer Stadt der ihr durch des Königs Majestät zugesagte Gerichtssitz entzogen wurde. Der Sitz des neu errichteten Kantons kam indessen doch hieher in das sogenannte Kloster. Als Kantamtmaun war ernannt: Hr. Joh. Christoph Heuber, bisheriger zweiter Kammeramtmaun in Roth, und Kantamtsbote wurde: Anton Steger. In Folge dieser Organisation gehörte hiesige Stadt zum Altmühlkreise, und stand unter dem K. Generalkreiscommissariat zu Eichstätt.

Den 2. Oct. reiste der seit 1797 im Ansbacher Kloster gewesene Hr. Kreisdirector Lüdke zu seiner neuen Bestimmung als erster Kreisrath von hier nach Ansbach ab.

Den 20. Oct. ist Hr. Conrector Bomhard in dem neuen Schulhause zum Erstenmal vorgestellt worden.

Den 23. Nov. ist eine Weibsperson, Namens Maria Zehenderin, in ihrer verschlossenen Wohnung auf dem Ellingerthorhörnlein todt gefunden worden, nachdem man sie 10 Tage vermißt hatte. Sie war am Arm von Mäusen angefressen, und wurde Abends begraben.

Den 8. Dez. hat den Drathziehermeister Dehmer auf dem Rathhause der Schlag getroffen, worauf er nach einer Stunde zu Hause im 80sten Lebensjahre starb.

Den 17. Dec. verunglückte der Knecht der Eisermüllerin, Namens Matthias Popp, 19 Jahre alt, dadurch, daß er mit einer Stange, die er trug, im Hofe fiel, und sich am Kopfe durch den Fall auf das Eis so stark beschädigte, daß er nach einer Stunde starb.

Den 25. Dec., als am h. Christtag, entstand Abends 7 Uhr Lärm in der Stadt, daß es bei Hrn. Pflegverwalter Preu brenne. Zum Glück war nur die Asche im Keller in Glut gerathen. Dieses Jahr war für Weissenburg ziemlich ruhig, doch war der Geldmangel sehr empfindlich fühlbar. Unterdessen loderte in Spanien furchtbar die Fackel des Kriegs und des Aufruhrs, bis Kaiser Napoleon seinen Bruder Joachim auf den Spanischen Thron gesetzt hatte. Das Ausland fühlte die Schmach der pyrenäischen Halbinsel. Kaiser Franz I. von Oesterreich bewaffnete seine Krieger und rief Deutschland auf, und es drohte uns neuer Jammer und neue Bedrückung.

Schon den 7. Februar des Jahres 1809. wurden alle Beurlaubte per Eskafette von Eichstätt aus einberufen. Es begannen die Truppen: Durchmärsche nach Bayern, und dauerten zur großen Belästigung unsrer Stadt fort und fort.

Am 20. Febr. wurde ein Magazin dahier angelegt, wozu sämtliche Güterbesitzer von jedem Jauchert Ackers 24 Maas Haber, 24 Pfund Stroh, und von jedem Tagwerk Wiese 66 Pfund Heu, liefern mußten.

Vom 22 bis 24. März passirten hier circa 100 Wagen mit Zwieback von Würzburg aus hier durch. Es wurde behauptet, daß solcher schon 9 Jahre alt sey.

Am 13. April wurde eine starke Requisition gemacht. Der Altmühlkreis mußte 100000 Laib Brod jeden zu 3 Pfund liefern. Unser Landgericht trafen 25000 und die Stadt hievon 5000 Laib, welche an 18 Bäcker vertheilt wurden. Da sich einige Bäcker hiezu nicht verpflichten wollten, so erhielten 4 derselben 4 Mann vom Bürgermilitär als Exekution eingelegt. Andern Tags wurde das Brod richtig in die Schranne abgeliefert.

Den 7. März wurden dahier 7 Mann zum Militär ausgehoben.

Am 17. April übernahm unser Hr. Landrichter Weiß zu Ellingen die hiesige Polizei und das ganze Stadtregiment, da der bisherige Hr. Polizeidirector Roth nach München versetzt wurde.

Am 19. April 1809 mußten 14 Mann von hier nach Ellingen gestellt werden.

Kein Tag verging nunmehr, daß nicht Einquartierung dahier war, welche um so kostspieliger war, weil jede Truppenabtheilung auf Wagen weiter geschafft werden mußte.

Den 21. April kam ein gewaltiger Lärm in die Stadt, daß die Oesterreicher in starker Anzahl von Nürnberg her im Anmarsch wären, und die Wulanen sich schon in Pleinfeld befänden. Von Seite des K. Landgerichts wurden nun zu deren Empfang alle nöthigen Vorkehrungen

rungen getroffen. Fünfzig Franzosen, welche dahier im Quartier waren, machten sich eiligst aus dem Staube, und zogen nach Eichstädt. Die Nacht blieb indeffen ruhig.

Den 22. April wurde durch Trommelschlag öffentlich bekannt gemacht, daß ein Lazareth dahier errichtet werden sollte, wozu die Einwohner Hemden, Leintücher u. s. w. liefern sollten. Im Hospital und der alten lateinischen Schule wurde hiezu Platz gemacht. Um diese Zeit trafen hier die Nachrichten ein, daß die Schlachten bei Wunsberg, Landsbut, Regensburg u. geschlagen worden seyen und der Krieg mit aller Heftigkeit geführt werde.

Am 25. April kamen schon blessirte Bayern hier an in das neu errichtete Lazareth. In derselben Zeit trafen fast täglich Kaiserlich - Oesterreichische Deserteure und Gefangene dahier ein. Die vielen durchpassirenden Mehl- und Getraide-Transporte konnten nur mit größter Anstrengung weiter geschafft werden, weil der Anspann in Eichstädt nicht mehr abgelbet, sondern ohne weiters zur Armee mit fortgenommen wurde.

In diese Zeit fällt auch die Errichtung einer Nationalgarde neben dem Bürgermilitär, bestehend aus wehrhaften Männern von 18 — 25 Jahren.

Am 12. Mai mußten unsere Jünglinge der Altersklasse 1809 nach Ellingen und wurden von sechs Losenden 5 Mann zum Dienst eingereiht.

Am Abend des 26. Mai verbreitete sich das beunruhigende Gerücht, daß ein versprengtes Corps Tyroler in Gunzenhausen angekommen sey. Zur Sicherheit wurden nun alle nöthigen Anstalten getroffen, und mußten 40 Mann des Bürgermilitärs die Wache beziehen, und bis auf die Mühlen die Nacht über patrouilliren. Indessen blieb es ruhig und andern Tags erfuhr man, daß davon ohngefähr 100 Mann nach Spalt gekommen seyen und nicht den geringsten Exceß begangen hätten, da sie lediglich nach Wöhrnen zu kommen trachteten.

Der 27. Mai, als das Geburtsfest unsers geliebten Landesvaters, König Max I., wurde auch in diesem Jahr auf eine würdige Weise gefeiert.

Am 27. Mai 1809 wurden abermal 9 Mann Bürgersöhne von hier durch das Loos zum Militärdienst ausgehoben.

Den 5. Juli traf dasselbe Schicksal fünf Bürgersöhne.

Am 19. Juli wurde auf Allerhöchsten Befehl hier, so wie im ganzen Königreich, wegen der Schlacht bei Wagram ein Siegesfest gefeiert.

Im Monat September wurde das allgemeine Landanlehen im Königreich und somit auch hier erhoben.

Anfangs Octobers verbreitete sich das Gerücht, daß der Friede zwischen Frankreich und seinen Allirten einerseits, und dem Kaiser von Oesterreich andrerseits geschlossen worden sey;

da aber die officiële Nachricht so lange ausblieb, so schien wieder alle Hoffnung zu schwinden. Endlich am

24. October wurde Nachmittags 3 Uhr ganz unvermuthet das Bürgerbataillon am Rathshaus aufgestellt, von selbst ein Kreis geschlossen, und durch den ersten Assessor Hrn. Donner unter türkischer Musik, Trompeten und Pauken der am 14. October zu Schönbbrunn unterschriebene Friede feierlich publicirt..

Am 6. Nov. wurde das Dank- und Friedensfest gefeiert. Schon Samstag Abends fünf Uhr wurde selbes durch Läutung aller Glocken und Musik vom Thurm, so wie Lösung der Pöller vorbereitet; auch wurden zu Wilzburg die Kanonen gelöst. Dasselbe geschah am andern Morgen früh 6 Uhr. Das ganze Bürgerbataillon zog bis an die Kirche, und stellte sich in Parade auf. Hr. Landrichter Weiß, Hr. Rentamtmann Heuber, und sämtliche Hrn. Beamten und Offizianten in Uniform, der Magistrat aber in schwarzer Kleidung, zogen in feierlicher Procession in die Kirche, wo Hr. Stadtpfarrer Pfäum über Psalm 50. B. 14. eine schöne Predigt hielt.

Am 14. Dez. Abends 6 Uhr reiste Se. K. Hoheit unser Kronprinz Ludwig hier durch nach Bamberg.

Auch dieses Jahr war höchst ereignißreich und sah unsere Stadt gering gerechnet 20000 Bayern, Franzosen, Würtemberger, Westphalen und Sachsen.

1810. Auch zu Anfang dieses Jahres dauerten die Truppendurchzüge aus Oesterreich nach dem Rhein fort.

Am 8. Febr. kamen Se. Königl. Hoheit unser Kronprinz abermal hier durch, dem Vornehmen nach nach Hildburghausen Seiner Vermählung wegen reisend.

Sonnabend den 7. April entstand Feuerlärm, daß es beim Löwenwirth brenne. Man sah wirklich starken Rauch; es wurde jedoch jeder weitere Ausbruch verhindert.

Den 3. Mai Abends 9 Uhr ist der hiesige Bürger und Kupferschmidt Leonhard Staudinger in seiner Stube umgefallen und war gleich todt. Bei der Section fand man Gift bei ihm, und wurde er den 5ten Morgens 7 Uhr begraben.

Den 7. Juni hat der Metzgermeister Andreas Wägemann zwei große Ochsen, welche Hr. Lorenz Schnitzlein zur goldnen Krone gemästet hatte, mit Musik in das Schlachthaus geführt und geschlachtet. Der eine wog 786, und der andere 751 Pfund, und kosteten beide 350 fl.

Den 16. Juli ist des Spenglermeisters Hrn. Jacob Fiskeins zehnjähriger Knabe in des Schlossermeisters Johann Georg Staudinger Stadel Abends 7 Uhr heruntergefallen und gleich todt geblieben.

Den 19. Juli wurde durch Hrn. Hackspiel von Ellingen auf dem Rathhaus dahier die

neue Steuerrectification vorgenommen, und mußte jeder Bürger seine Besitzungen noch einmal angeben und selbst taxiren, worauf eine Schätzung von 4 verpflichteten Bürgern und einem Bauern erfolgte. Als am Ende der Wald geschätzt wurde, so nahmen die bürgerl. Deputirten die Sache nicht über sich, sondern ließen noch verschiedene Bürger dazu einladen. Am Ende wurden 3000 Morg. *) Wald jede à 16 fl. mit 48000 fl.
600 Morg. à 12 fl. mit 7200 fl.
und 300 Morg. Esplan im Felde à 10 fl. mit 300 fl.
eingeschätzt in Sma. 55500 fl.

In den letzten Tagen des Julius hatte der Webermeister Leonhard Minkelmeyer von den Viertelmeystern und andern Bürgern den Auftrag, eine Geldsammlung von Haus zu Haus zu unternehmen, um verschiedene Ausgaben zum Besten gemeiner Stadt und ihrer Rechte wahren zu können. Von Polizei wegen wurde zwar diese Sammlung unterbrochen, es reisten jedoch am 10. Sept. drei bürgerl. Deputirte: Hr. Carl Roth, Hr. Friedrich Schniglein und Hr. Georg Christoph Rießner in Stadtangelegenheiten nach München ab.

Den 11. Sept. wurde das hiesige Bürgermilitär zum erstenmal durch Herrn Kriegscommissär Baron v. Geisweiler aus Eichstädt gemustert.

Den 20. Sept. kamen Se. Excellenz Hr. Graf v. Tassis als Generalcommissär des Altmühlkreises von Eichstädt dahier an. Sie stiegen im Gasthof zur goldnen Rose ab, besuchten das Rathhaus, die Kirche, die neue lateinische Schule, so wie auch die zwei fein Gold- und Silbertreffen-Fabriken. Das Bürgermilitär machte seine Aufwartung am Ellinger Thor, und dann vor der Rose, woselbst sich auch der Verwaltungsrath und die Geistlichkeit einfand, während unser Hr. Landrichter dort schon gegenwärtig war.

Am 12. October als am Namensfest Sr. Majestät unsers Königs wurde das Vermählungsfest Sr. Königl. Hoheit unsers Kronprinzen Ludwig mit Therese Charlotte Luise Friedrike, Prinzessin von Altenburg, auf eine angemessene Art mitgefeiert.

In diesem Monate wurde der Altmühlkreis aufgehoben und somit unser Weissenburg mit selbem dem Oberdonaukreis einverleibt. Der Sitz des Generalkreiscommissariats blieb indes in Eichstädt.

Auf Veranlassung Napoleons, Kaisers der Franzosen, wurden in allen Rheinischen Bundesstaaten die Zölle der Englischen Colonialwaaren ungemein erhöht. In Folge der deshalb erschienenen Verordnung Regsbl. 1810. S. 1094 wurde am 30. Oct. von Seite des hiesigen

*) Scheint die Rheinländische Messerei zu seyn.

Kgl. Landgerichts in allen Kramläden der Vorrath an Colonialwaaren aufgeschrieben und versiegelt, bald aber darauf die erhobene Consummation Mauth hievon erhoben. Der Bayer'sche Centner Caffee und Zucker zahlte 104 fl., Indigo 234 fl., Cochenille 521 fl., Baumwolle 208 fl. 32 fr. u. s. w. Sogleich kostete das Pfund Caffee 2 fl. 40 kr.

Nach einer Bekanntmachung vom 21. Nov. 1810 sollte das Bayer'sche Maas und Gewicht bis zum letzten Dezember dahier eingeführt seyn.

Die mit den Colonialwaaren versiegelten englischen Fabrik- und Manufacturwaaren wurden nicht wieder freigegeben, sondern confiscirt und am 4. Dez. auf einem Wagen unter Bedeckung von 40 Mann Bürger Soldaten auf den Zimmerplatz vor das Frauenthor hinausgeführt und dort öffentlich verbrannt, wie dieses aller Orten in den Rhein'schen Bundesstaaten geschehen mußte. Aus vier Kramläden wurden dahier für 300 fl. Waaren verbrannt.

Am 25. Dez. als am heil. Christtage erhob sich ein fürchterlicher Sturm, welcher 24 Stunden fortwobte und bei dem Kronenwirth Hrn. Schniglein den obern Boden des Bräuhäusels mit ohngefähr 100 Simra Gerste herunterwarf. Außerdem ging dieses Jahr ruhig zu Ende.

1811 den 18. April wurden die in das ehemalige Pflegamt gehörigen Stadtmauerthürme öffentlich an den Meistbietenden verkauft, als: Nro. 75. für 100 fl., Nro. 358. für 195 fl. Nro. 360. für 148 fl. Nro. 423. für 28 fl. (der 1802 abgebrannte) Nro. 445 und 446. für 269 fl.

Den 3. Mai wurde unser verdienstvoller Hr. Stadtpfarrer Pflaum, welcher am 30. April in seinem 68sten Lebensjahre gestorben war, zur Erde bestattet. Er kam von Welsdorf, durch den Hrn. Markgrafen von Ansbach (wie herkömmlich) ernannt, hieher, und war der letzte Reichsfürstliche Stadtpfarrer. Als solcher diente er 30 Jahre, und wurde noch kurz vor seinem Ableben Dekan. Hr. Vicarius Endres aus Werolheim versah diese Pfarrstelle bis zur Wiederbesetzung.

Den 9. Juli wurde Georg Drieslein, 31 Jahre alt, todt aus dem hintern Erlenweiher gezogen, nachdem man ihn schon 8 Tage vermißt hatte.

Den 15. Juli kam Hr. Kreisrath v. Ott aus Eichstädt hieher und organisirte das Gemeindegewesen und einen neuen Municipalrath. Letztern wählte die ganze Bürgerschaft auf drei Jahre, und erhielten die meisten Stimmen:

Hr. Canzlist Standinger. — Hr. Georg Ludwig Pflaumer, sen. — Hr. Carl Roth. — Hr. Friedrich Schniglein.

Diese vier Municipalräthe wählten den ersten von ihnen als Bürgermeister.

Den 18. Juli wurde der hiesige Physicus Hr. Dr. Roth begraben. Selber war zugleich Garnisonsarzt in Wülzburg.

Im Monat September wurde ein großer Comet am Himmel gesehen, dessen Entfernung von der Erde bis zum 28. Octob. auf 27 Millionen Meilen angegeben war. Sein Anblick war prachtvoll.

Am 12. Sept. mußten alle Läden, in welchen Taback verkauft wurde, geschlossen werden, da eine allgemeine Tabackregie eingeführt wurde, nach welcher ausländischer Taback den ganzen und inländischer den halben Werth als Aufschlag bezahlen mußte. In der Folge wurde indeß diese Abgabe vom Taback wieder gemildert.

In der Nacht vom 16 auf den 17ten Sept. starb der Lebküchernermeister Heinrich Engels hard schnell an einem Schlagfluß, und war den Abend vorher noch gesund im Sommerkeller.

Den 16. Sept. wurde damit der Anfang gemacht, daß die hiesigen Bürger an der neuen Chaussee zwischen Pleinsfeld und Rutenbach arbeiten mußten. Aller Gegenvorstellungen ungeachtet hatte jeder Bürger 3 Tage lang selbst zu arbeiten, oder einen Mann zu stellen.

Im Monat October wurde der Kanal vom obern Thor bis an das Rathhaus, welcher 1807 mit Diehlen bedeckt worden war, zum Theil als Rinne ausgepflastert, was, wie die Folge zeigte, zum großen Nachtheil der Communkasse gereichte.

1812. Lange war Alexander I., Rußlands Selbstherrscher, ein treuer Freund Napoleons gewesen, und hatte den Engländern die Häfen gesperrt; da aber der Handel ganz gelähmt wurde, so gab er diese wieder frei, und gerieth mit dem Gewalthaber in Zwist. Rußland machte mit den Türken Friede, und wurde Englands und Schwedens Verbündeter. Napoleon zog Dänemark an sich, und seinen Ablern folgten Holländer, Deutsche, Helvetier, Italiener, Spanier und Portugiesen, selbst Preußen und Oesterreich mußte Hülfsstruppen stellen. So entspann sich der ewig denkwürdige russische Feldzug, in welchem Napoleon eine halbe Million Streiter auf die Eisegilde Rußlands führte, von welchen nur 20000 Deutschland wieder sahen. Schon Anfangs Februar wurden die dahier in Urlaub befindlichen Soldaten einberufen, und war unser Weissenburg von nun an bis zu Ende dieses Jahres mit Einquartierung und Truppendurchmärschen geplagt.

Am 10. März wurde dahier ein Fourage-Magazin angelegt.

Den 31. März als am dritten Ostertag wurde Hr. Senior und Archidiaconus M. Roth, welcher seit 30 Jahren als Geistlicher dahier gewesen, von seiner Gemeinde Rattenhochstadt, wohin derselbe versetzt worden war, abgeholt. Die Gemeindeglieder begleiteten die Chaise, in welcher Hr. Senior mit seiner Familie saß, zu Pferd.

Den 1. April wurde das Wappen an dem dahier neuerrichteten Hallamt am Rathhaus aufgehängt.

Den 9. Juni ist Hr. Pfarrer Rehm von Mainheim als designirter Stadtpfarrer und Dekan in Begleitung von fünf Chaisen und mehreren Bürgern dahier eingezogen.

Den 21. Juli wurde der Zehenden auf hiesiger Flur für die außerordentlich hohe Summe von 229½ Simra Getraide verpachtet. Dem Pächter Hrn. Ernst Jgstein waren die Getraideforten in Äckern zu liefern wie folgt vorgeschrieben:

3 Schaff — Meß. — Vierl. Waizen.				
163	—	5	—	2 — Dinkel.
119	—	4	—	3 — Korn.
32	—	1	—	2 — Gerste.
200	—	1	—	1 — Haber.

Der zweite August war ein feierlicher Tag, da die Einsetzung des unterm 9ten Juli dahier angekommenen Hrn. Dekan und Stadtpfarrer Rehm statt fand. Der Altar in der Andreaskirche war mit Blumen geschmückt, und brannten auf selbem 33 Lampen und sechs Wachskerzen. Rechts und links bildeten Landwehr: Grenadiere Spaliere, und waren die Uebrigen und die 1ste Jüsiliercompagnie unter Commando des Hrn. Hauptmann Hanselmann vom Rathhaus bis zur Stadtpfarrwohnung in Parade aufgestellt. Die Handlung der Einsetzung wurde durch Hrn. Generaldekanats: Präsidenten Fuchs von Regensburg und unsern Hrn. Landrichter Weiß vorgenommen, und hielt letzterer eine sehr schöne Anrede an die versammelte Gemeinde. Der Municipalrath, die sechs Viertelmeister und mehrere Honoratioren wohnten dieser Feier in Procession bei. Dieser Weissenburgs Bewohnern denkwürdige Tag gewann noch dadurch an Bedeutung, daß sich unser Hr. Rector Rohmer durch gedachten Hrn. Generaldekanats: Präsidenten ordiniren ließ.

Am 7. August wurde auf dem Rohrberg in einer Schachtel, zwischen Steinen, ein todes Kind gefunden. Die Mutter konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Zur Tilgung der Staatschulden wurde in diesem Jahre ein Lotterielehen negociirt, und zwar 12 Millionen verzinslich und 6 Millionen unverzinslich, in Loosen zu 500 fl., 100 fl., 25 fl. und 10 fl., welche neben vielen andern Gewinnsten das große Loos zu 50000 fl. gewinnen konnten. Bis zum Jahr 1834 sollten alle Anlehen wieder zurückbezahlt seyn.

Am 13. August kam ein K. Commissär von Eichstädt hieher, welcher in Gemeinschaft mit Hrn. Landrichter Weiß die hiesige Bürgerschaft zur Loosabnahme animiren sollte. Jedermann schloß die harten und ohnehin drangvollen Zeiten vor, worauf Hr. Landrichter Weiß den Vorschlag machte, es sollten mehrere Bürger zusammentreten, und ein Loos miteinander nehmen. Dieses ist nun vom größten Theil der Bürger geschehen.

Von nun an übergab Hr. Georg Christoph Staudinger die Führung der Chronik unse-

rer Stadt seinem ältesten Sohne, Hrn. Johann Christoph Staudinger, und starb bald darauf Freitag den 24. August Abends halb 9 Uhr in einem Alter von 59 Jahren.

Nach Dekret vom 18. Aug. wurde Hr. Diaconus Roth dahier zum Archidiacon befördert.

Am 26. Oct. hat sich Frau Anna Eybilla Wägemann, Schnürleinsmüllerin, auf dem Wellbaum der Lohmühle zu todt gefallen.

Den 5. Nov. ist bei Friedrich Roth, Schussfärber, in seinem am Spitalweiher gelegenen Farbhaus durch die Holzspäne, welche man auf den Ofen gelegt hatte, Feuer ausgekommen, und verbrannte das um den Ofen hängende gefärbte Garn. Es entstand allgemeiner Lärm in der Stadt, doch kam der Brand nicht weiter, sondern wurde durch die zur Hilfe Herbeieilenden gelbscht.

So wie dieses Jahr mit Truppendurchzügen begonnen hatte, so endete es auch, und hatte Weissenburg im Laufe desselben circa 28000 Mann bequartiert.

1815. Moskau's lodernde Flamme hatte Kaiser Napoleon's Siegeslauf ein Ziel gesetzt, und es begann nun der seine Legionen fast gänzlich aufreibende Rückzug.

Schon am 12. Februar 1815. kamen 152 Mann Kavallerie von der Italienischen Garde im erbärmlichsten Zustand hier an. Nach eigener Aussage der Herren Offiziere waren es die Ueberbleibsel von 12000 Mann. Mit jedem Tage wurde man von dem die große Armee betroffenen fast unglaublichen Unglück immer mehr überzeugt. So kam am 13. Februar das so ansehnliche K. W. Cheveauxleger-Regiment Leiningen hierher. Selbes bestand mit Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen aus 25 Mann, während es 800 Mann und 1000 Pferde stark aus Dillingen ins Feld gezogen war. Am 14. traf das Cheveauxleger-Regiment König in einem ähnlichen Zustand hier ein. Ueberhaupt ging die Sage, unsre so ausgezeichnete K. Bayerische Armee ist nicht mehr, da sie in diesem jammervollen Rückzug die Arrieregarde machen, und somit aufgerieben werden mußte.

Am 7. März wurde Hr. Rector Rohmer, nachdem ihm durch Se. Majestät unsern allergnädigsten König das seit einem halben Jahre vacante Diaconat verliehen worden, durch unsern Hrn. Dekan und Stadtpfarrer Rehm feierlich der Gemeinde als Diacon vorgestellt.

Da auf der Heerstraße von Polen bis Nürnberg das Nervenfieber außerordentlich grassirte und viele Menschen weggraffte, so war dahier die Anordnung getroffen, daß kein Militär mehr in die Stadt gelassen wurde. Alle von Norden Herkommenen wurden auf dem Siechhaus, den Sommerkellern und den Gartenhäusern einquartiert, während die Thore mit Bürgerwachen besetzt wurden.

Für die größtentheils vernichtete Armee sollte eine neue geschaffen werden, und es waren daher allenthalben Aushebungen angeordnet. Am 18. März mußten von hier aus alle taugli-

den Jünglinge von 19 Jahren nach Eichstädt gestellt werden, und wurden ohne zu loosen in das Militär eingereiht: Friedrich Pflaumer, ein Tuchmacher. Georg Michael Schnitzlein, ein Schweinhändler. Carl Rabus, ein Posamentier. Christian Meyer, Rosshirtens Sohn. Friedrich Leibel, ein Schmidt, und Michael Weismeyer, zwei Stiefbrüder. August Constan- tin Staudinger stellte einen Ersahmann. Die Truppendurchmärsche nach Norden dauerten täg- lich fort, und war um diese Zeit auch thätige Anstalt getroffen, die Feste Wülzburg in Ver- theidigungsstand zu setzen. Zu Schanzarbeiten mußten Leute von hier und selbst von Donau- wörth gestellt werden.

Am 20. April wurden dahier auch mehrere zur Nationalgarde zweiter Klasse Pflich- tige ausgehoben.

Des Oesterreichs Kaiser suchte im Monat August zwischen Rußland und Frankreich als Ver- mittelster aufzutreten, fand aber kein Gehör und erklärte dem Kaiser Napoleon, seinem Toch- termann, den Krieg. Unsre Bayern standen unter dem General en Chef v. Wrede bei Braunau dem Oesterreichern gegenüber, und es war Zeit, das lang getragene Joch abzuschüt- teln. Bayern trat zu den combinirten Mächten Rußland, Preußen, Oesterreich und Schweden; die große Völkerschlacht bei Leipzig ward geschlagen, und nun eilten die Allirten, den Feind verfolgend, nach Hanau und dem Rhein zu, wobei unser ohnehin sehr erschöpftes Weis- senburg abermals durch die außerordentlich vielen Durchmärsche hart bedrängt wurde.

Am 7. Juli wurden mehrere von den an dem Vorsaum des Waldes stehenden Bäu- men vom Stadelhof bis an die Schaaffscheune öffentlich an den Meistbietenden verkauft und betrug der Erlös über 1000 fl.

Am 30. Oct. 1813. wurde der neue Municipalrath auf dem Rathhause installiert und durch Hrn. Landrichter Weiß in Pflicht genommen. Die Mitglieder desselben waren nun; Hr. Jacob Roth, als Polizeibürgermeister. Hr. Georg Michael Staudinger, als Communaladmi- nistrator. Hr. Friedrich Schufzlein, Schwarz- und Schnsfärber. Hr. Ludwig Pflaumer sen. und Hr. Samuel Fleischmann. Zugleich wurde der seit mehrern Jahren dahier bestandene Ver- waltungsrath seiner Pflicht entlassen.

Den 8. Nov. brachte sich der Metzgermeister Samuel Kirchmeyer im Anfall einer Geis- tesverwirrung durch zwei Stiche in den Unterleib um das Leben. Andern Tags wurde er mit Procession begraben.

Am 25. Dez. als am heil. Christtag wurde der Nationalgarde III. Klasse nach der Kir- chenparade in einem geschlossenen Kreis der Ausruf Sr. Königl. Hoheit unsers Kronprinzen über das Aufgebot des allgemeinen Landsturms verkündet, und erklärten sich Alle vom Major bis zum Gemeinen diesem ehrenvollen Ausruf zur Rettung des bedrängten Vaterlandes Folge zu leisten.

Noch vor dem Schlusse dieses ereignißreichen Jahres sahen wir dahier Russische Infanterie und Kosaken. Selbe zeichneten sich durch starkes Brandweintrinken und Sauerkrantessen aus.

1814. Auch dieses Jahr fing wieder mit Einquartierung an, welche sich täglich erneuete und den Quartierträgern höchst empfindlich fiel. Doch traf bald die erfreuliche Nachricht ein, daß die Allirten in der Neujahrsnacht über den Rhein gesetzt seyen, und in verschiedenen Heereshaufen auf Paris zueilten.

Am 3. Februar starb der hiesige Bäckermeister Carl Schlittenhard im 33ten Lebensjahre und den andern Tag darauf seine 46 Jahre alte Frau an dem dahier grassirenden Nervenfieber. Beide umschließt Ein Grab.

Unter andern lagen am 23. Merz 200 Donische Kosaken dahier, mit welchen es viele Anstände gab, da sie ihre Fastenzeit hatten und nichts anderes als Häringe, Fische und Mehlspeisen mit Leinöhl geschmolzen essen wollten. Andern Tags sah man vor ihrem Abmarsch eine Exekution auf russische Manier. Bei Hrn. Polizeibürgermeister Roth logirte der Kosaken-Anführer, vor dessen Quartier sich in der Früh mehrere Kosaken versammelten. Drei davon mußten sich bis auf das Hemde ausziehen und auf ihren auf der Erde ausgebreiteten Mantel legen; sie wurden von zwei Kosaken an beiden Armen festgehalten und mit der Knute von zwei andern Kosaken so lange gehauen, bis der Offizier aufzuhören befahl. Die Exekution muß höchst schmerzhaft gewesen seyn, da die Kerls zum Erbarmen schrieken.

Am 17. April und mehrere Tage darnach kamen Bayern aus der russischen Kriegsgefangenschaft hier an, welche 30 — 40 Meilen hinter Petersburg geliefert worden waren. Hierunter befand sich auch Christoph Schnitzlein, von den Leininger Cheveauxlegers, ein Sohn des Färbersmeisters Adam Schnitzlein dahier.

Am 24. April wurde der am 31. Merz 1814 erfolgte Einzug der Allirten in Paris, als Siegesfest, feierlich begangen. Mit Tagesanbruch verkündete Musik vom St. Andreasthurm und das Herauschießen aus allen Häusern mit kleinem Gewehr dieses herrliche Fest. Halb 9 Uhr zog das Bürgermilitär en Parade vor die Hauptkirche und gab während der Production eines von unserm Hrn. Cantor Wuz eigens componirten Festgesanges drei Salven. Hierauf folgte die Predigt. Nachmittag war großes Diener im goldnen Anker, wo sich circa 30 Grenadiere des Bürgermilitärs freiwillig stellten und mehrere Salven gaben. Nun ging erst das Schießen aus den Häusern und auf den Straßen recht an, und dauerte bis tief in die Nacht, wo mehrere Häuser schon illuminirt waren, denn die Freude über den Einzug der Allirten in Paris und die Absetzung Napoleons war außerordentlich und allgemein.

Den 2. Mai hat der hiesige Bierbrauer, Hr. Johann Michael Jordan zum rothen Roß, an seinem Sommerkeller ohnweit des sogenannten Lerchengärtleins ein auf zwölf Säulen ruhendes Kellerhaus aufrichten lassen.

Am 7. Juni 1814 wurde dahier in der Pfarrkirche ein Capitel gehalten, was seit neun Jahren nicht mehr geschehen ist. Ehedessen wurde selbes in der Auebacher Klosterkirche, die aber nun nicht mehr bestand, gehalten.

Nun begannen wieder Durchmärsche und zwar der aus Frankreich zurückkehrenden Vaterlandsvertheidiger.

Am 14. Aug. wurde von einer Magd in einem Erdbirnacker hinter dem Gärtnersgarten ein todt's Kind gefunden, welches schon 14 Tage gelegen seyn mußte.

Der 30. August war für unsere Stadt ein denkwürdiger Tag, da wir das Glück hatten, unsern vielgeliebten Landesvater und Seine erlauchte Gemahlin in unsern Mauern zu sehen. Nach eingetrossener Nachricht wurden sogleich alle möglichen Anstalten zum feierlichen Empfang getroffen. Das Bürgermilitär wurde Morgens 8 Uhr auf dem Paradeplatz aufgestellt, und marschirte an das Ellinger Thor, wo es Spallier machte. Das ganze Schreinerhandwerk wurde in Requisition gesetzt, um in der so kurzen Zeit am Ellinger und obern Thor Ehrenpforten zu errichten. Die Straßen der Stadt waren grün bestreut und rechts und links mit Maien besetzt. Hr. Landrichter war an der Gerichtsgrenze, und an der Kinderlehrkirche war die Geistlichkeit, die Schuljugend mit allen Lehrern, nebst zwölf weißgekleideten Mädchen versammelt, welche letztere beeden Majestäten einen Kranz bei der Ankunft überreichten. Hr. Dekan Rehm hielt eine kurze Anrede, und nachdem umgespannt war, fuhren die hohen Reisenden unter dem lauten Jubelruf: Vivat Maximilian! Vivat Caroline! und unter Begleitung des Hrn. Landrichters weiter nach Rothenstein, wo Hbchstselbe bei Hrn. Grafen von Pappenheim speiseten. Abends wurde angeordnet, daß die Ehrenpforten und Bäume stehen blieben, weil man glaubte, Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede wäre noch zu erwarten.

Im Monat August wurde von dem Zimmermeister Friedrich Loy ein ganz neuer Steg über den Spitalweiher gemacht.

Der 18. Oct. 1814 wurde als ein ewig denkwürdiger Tag, als der Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, allenthalben feierlich begangen. Das ganze Bürgerbataillon rückte bei uns Abends 5 Uhr auf die Breitungswiese und formirte, als es anfang Nacht zu werden, ein Quartee, in dessen Mitte Hr. Kammerrath Springer den Zweck dieser Feier auseinandersetzte, und ihn als den Tag der Befreiung vom 20 jährigen Französischen Joche bezeichnete u. Hier auf trat Hr. Cantor Buz mit seinen Schülern und türkischer Musik ein und stimmte das Lied: Nun danket alle Gott u. an. Zwischen jedem Vers gab das Bürgermilitär, Compagnienweis, eine Salve, und auf den benachbarten und enfferntern Hbhen loderten die dort in Brand gesteckten Holzstöße, Dehlonnen und andre leicht brennbare Gegenstände, als Freuden-

feuer hoch auf. Während dieses feierlichen Gesanges war alles voll rührender Andacht unter Gottes freiem Himmel. Nach Vollendung dieses feierlichen Akts zog das ganze Bataillon mit klingendem Spiel und bei Fackelschein in die bereits beleuchtete Stadt.

Den andern Tag verkündete mit Tagesanbruch ein Stunden langes Geläute aller Glocken die Feier des zweiten Tages, und wurde hierauf das Lied: Nun danket alle Gott 2c. auf dem Kranz des Kirchenthurms abgesungen. Nun wünschte die Bürgerschaft, daß auch eine Kirchenfeier angeordnet werden möchte, um Gott für die langersehnte Befreiung gemeinschaftlich danken zu können. Allein Hr. Stadtpfarrer ging hierauf durchaus nicht ein, weil kein Auftrag vom R. Consistorium hierzu vorlag. Dieß veranlaßte viele hiesige Bürger, in die Kirche nach Ellingen zu gehen. So endigte dieser so wichtige Tag bloß unter weltlichem Getöse, denn Abends war die Stadt wieder illuminirt, und war Ball in der Rose.

Am 8. Nov. wurden wieder 179 Erika Bäume am Vorsaum des Waldes an den Meißbietenenden verkauft und berrug der Erlös 1800 fl.

Am 17. Nov. Nachmittags 1 Uhr starb unser allgemein geliebter Herr Archidiacon Roth nach 8 monatlichem Krankenlager in einem Alter von 57 Jahren, und 3 Monaten, und wurde am 20sten feierlich zur Erde bestattet. Er war 25 Jahre Conrector dahier, 7 Jahre Diacon und 2 Jahre Archidiacon, dann eben so lang Mitglied des hiesigen Armeninstituts.

Kurz vorher wurde die Obstbaumallee am Kirchhofweg angelegt.

1815. In der Nacht vom 13 auf den 14ten Januar wurde in dem Laden des Webersmeisters Christoph Kastenhuber unter dem Rathhaus an Geld und Geldswerth 300 fl. entwendet. Der Dieb hatte vorher die Schlüssel zu diesem Laden in der Wohnung des Besizers entnommen, und sie nach gemachtem Gebrauch wieder unbemerkt in das Haus gebracht.

Am 7. April hat Hr. Polizeibürgermeister und der Municipalrath den Viertelmeistern bekannt gemacht, daß Se. Durchlaucht Hr. Fürst und Feldmarschall v. Brede von dem Landgericht Ellingen, mit Ausnahme unsrer Stadt, als der ihm von des Königs Majestät wegen Seiner ausgezeichneten Verdienste um König und Vaterland zuerkannten Dotation, Besiß genommen habe, und wir einem andern entferntern Landgericht zugetheilt werden sollten. Es wurde nun schon darüber befrigte Klage geführt, daß jeder Bürger wegen der geringsten Kleinigkeit nach Ellingen müsse, und mehrten sich diese Klagen jezt um so mehr, als die Sage ging, daß Weissenburg Pleinfeld oder Eichstädt einverleibt werden sollte. Nun war guter Rath theuer. Indessen wurde beschloffen, daß eine Deputation an die Allerhöchste Stelle nach München abgeordnet werden solle, welche sich ein Stadtgericht zu erbitten hätte. Der größte Theil der Bürgerschaft war mit diesem Beschluß des Municipalrathes einverstanden, und ers

klärte sich auch bereit, zu den Reisekosten beizutragen. Nachmittags 3 Uhr reisten Hr. Polizeibürgermeister Roth, Hr. Municipalrath Ludwig Pfäumer und Hr. Municipalrath Friedrich Zenker nach München ab. Nach fünf Tagen kamen selbe mit der tröstenden Nachricht zurück, daß unsere Stadt einstweilen durch einen K. Assessor provisorisch werde verwaltet, und werde nach Beendigung des Krieges ein Stadtgericht dahier errichtet werden. Die Kosten der Reise betrugen 150 fl. 29 kr. und trafen jeden Bürger 21 kr.

Am 8. April traf schon eine schöne Bayer'sche Batterie hier ein, welche bestimmt war, an den Rhein zu marschieren. Napoleon kam nach seiner Abdankung auf die Insel Elba, und landete unvermuthet am 1. März bei Antibes in der Provence mit 1100 Mann und fand so viel Anhang, daß er schon am 20. März zu Paris einzog. Die auf dem Congreß zu Wien versammelten Allirten erklärten den Vortrüblichen für geächtet, und sandten ihre Schaaren (von 800000 Mann) dem Rhein zu, welche schon nach 100 Tagen die Herrschaft Napoleons zu Ende führten. Unser Weissenburg sah nun abermals einer drangvollen Zukunft entgegen, wurde aber diesmal glücklich verschont, während rechts und links die Einquartierungen von Russen und Oesterreichern so stark waren, daß manche Familie an der Donau Haus und Hof verlassen mußte.

Am 3 und 4ten Juli war jedesmal früh 7 Uhr eine Betstunde angeordnet, um Gott für den glorreichen Sieg zu danken, welchen Blücher und Wellington am 18. Juni bei belle Alliance über Napoleon errungen hatte.

Am 9. Juni wurde durch Hrn. Dekan Rehm, Hr. Georg Philipp Moll aus Nördlingen als Diakon der hiesigen Gemeinde vorgestellt. Acht Tage darauf hielt er seine Antrittspredigt über Röm. 1. 16. und am 23. als Garnisonsprediger zu Wülzburg. Hr. Diakon Rohmer rückte in das Archidiaconat vor.

Der Anfang der heurigen Erndte war sehr bedenklich, denn es regnete 11 Tage lang, so daß das Korn und weiße Getraide ziemlich stark auswuchs, und mußten die auf dem Felde liegenden Zehndgarben der Masse wegen wieder aufgebunden werden. Die Sommerfrüchte und das Ohmet kamen schon nach Hause.

Am 2. Nov. war Hr. Generalcommissär v. Grafenreuth aus Eichstädt dahier, und besichtigte in Begleitung unsrer Geistlichkeit und des Bürgermilitär-Officiercorps die Kirchen- und Schul-Gebäude.

Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde unserm Hrn. Bataillonschef Hanselmann die unvermuthete Anzeige gemacht, daß die auf der Feste Wülzburg sitzenden Sträflinge, ohngefähr 60 an der Zahl, sich losgemacht hätten, und revoluirten. Hr. Festungscommandant v. Saruy war eben in Gesellschaft des Hrn. Generalcommissärs v. Grafenreuth in Ellingen und ließ

um Bürgermilitärische Unterstützung bitten. Als dieses vorging, war eben der Schützenoberleutenant Hr. Jacob Fyßlein mit dem Hrn. Bataillonscommandanten in der Rose in Gesellschaft, und erbot sich freiwillig, die Schützen nach Wülzburg zu führen. Dieses Anerbieten wurde angenommen, und in kurzer Zeit marschirten einige 60 Mann unter Hrn. Fyßleins Commando zum Oberthor hinaus.*) Auf halbem Wege kam der Bediente des Hrn. Befestigungs-Commandanten v. Sarny dem Zug entgegen, und erklärte: Die Sache wäre abgethan, und die Gegenwart des Bürgermilitärs nicht mehr nöthig. Auf die verneinte Frage: Ob er es schriftlich habe, erklärte Hr. Fyßlein: Ich kenne ihn nicht, er ist mein Arrestant; vorwärts Marsch, und so ging der Zug auf Wülzburg. Nachdem das Detaschement außer der Befestigung an den Palisaden aufgestellt war, transportirte Hr. Fyßlein seinen Arrestanten mit 6 Mann in die Befestigung und übergab ihn dem Hrn. Commandanten, und als selber über den Vorgang unterrichtet war, und Hr. Fyßlein bemerkte, er hätte diesen Menschen arretirt, weil es ja möglich gewesen, daß selber mit den Revoltären im Einverständniß hätte seyn können, so klopfte ihm Hr. v. Sarny auf die Schulter, und äußerte: „Brav, Hr. Oberleutenant, Sie haben das Ehrenkreuz verdient!“ Nachdem auch der Mannschaft für ihre Bereitwilligkeit gedankt worden war, trat selber den Rückzug an, und traf Nachts 10 Uhr vor der goldenen Rose ein, wo sie mit Bier und Brod bewirthet wurden, nachdem ihnen vorher auch ihr Anführer für ihren gezeigten guten Willen gedankt hatte. Diesem und dem Hrn. Bataillonscommandanten Hanselmann wurde hierauf ein schallendes „Lebehoch“ ausgebracht. Nach Eintreffen dieses Commando's wurden die starken Besatzungen der Thore wieder entlassen. Am andern Tage folgte noch ein sehr verbindliches Dankungsschreiben von Wülzburg an das hiesige Bataillonscommando.

Am 22. Nov. reiste Se. Königl. Hoheit unser Kronprinz, aus dem Felde der Ehre zurückkehrend, hier durch, und traf Abends zwischen 6 und 7 Uhr unter Läutung aller Glocken, lautem Vivatrufen, und Paradierung des Bürgermilitärs in unserm schönbeleuchteten Weißenburg ein. Nachdem sich Höchstselber mit den hiesigen Autoritäten und dem Hrn. Bataillonschef Hanselmann während des Umspannens unterhalten hatten, wurde die Reise nach Eichstätt fortgesetzt.

1816. Am 1. Januar besetzte Hr. Oberleutenant Trölsch mit einer Abtheilung Grenadiere das obere, und Hr. Lieutenant Friedrich Wägemann mit einem Detaschement Schützen das Ellinger Thor, um daselbst J. D. der Frau Fürstin v. Brede die Honneurs zu machen. Selbe

*) Hierbei befand sich auch unser damalige Hr. Landwehrtmajor, Carl Wagner, welcher damals als Volontär bei den Schützen stand.

fuhr Nachmittags 1 Uhr, von Eichstädt kommend, nach Ellingen, als Ihrem künftigen Wohnsitz. In derselben Woche machte der Municipalsrath so wie das Bürgermilitär: Officiers Corps Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten v. Brede die Aufwartung.

Am 3. Oct. erschoss sich der Metzgermeister Friedrich Vespelder.

Den 14. Januar wurden die vertheilten Gemeindeplätze verloost. Jeder Hausbesitzer erhielt $\frac{1}{2}$ Morgen und für das Gewerbe $\frac{1}{2}$, wofür 7 fl. 30 kr. bezahlt werden mußten. Im Ganzen waren es 579 Theile auf einem Flächenraum von 298 $\frac{1}{2}$ Tagwerk.

In der Nacht des 25. April hatte Weissenburg abermals das Glück, Se. Königl. Hoheit unsern Kronprinzen auf Höchstl. Reise von München nach Aschaffenburg in seinen Mauern zu sehen. Beim Eintreffen paradierte das Bürgermilitär und war die Stadt beleuchtet. Se. Königl. Hoheit fuhr unter lautem Vivatrufen von hier nach Ellingen, wo Allerhöchstdste bei Sr. Fürstl. Durchlaucht dem Hrn. Marschall v. Brede übernachteten.

Seit der Mitte des Monats Mai hatten wir dahier wenige Tage, an denen es nicht regnete, und von vielen Gegenden gingen Nachrichten ein, wie niedergegangene Wolkenbrüche außerordentliche Ueberschwemmungen herbeigeführt hätten. Auch hörte man, daß in manchen Gegenden, besonders im Unterlande Bayerns, der Hagel den Winterbau ganz vernichtet hatte. Diese Naturereignisse erzeugten eine empfindliche Theuerung; und man kaufte Anfangs Juli schon das Simra*) Korn zu 32 — 34 fl., und Weizen zu 38 — 44 fl., wozu freilich auch die starke Ausfuhr vieles beitrug. Die Heuerndte wurde durch den vielen Regen gleichfalls sehr erschwert.

Im Monat August dauerte die Regenzeit noch fort, und hatte man kaum zwei der Erndte günstige Tage nach einander. Ueberdem hatte man deshalb keine Aussicht auf wohlfeilere Preise, weil das heurige Korn außerordentlich leicht war. Mancher Schober gab nicht mehr als 6 bis 7 Strich. Die Gerste dagegen war vollkommen.

Am Kirchweihsonnabend wurden 300 Laib Brod an die Armen vertheilt, zu deren Beschaffung die hiesige Bürgerschaft 157 fl. 30 kr. freiwillig beigetragen hatte. Aus Veranlassung des Hrn. Stadtpfarrer Rehm, schloß die Armendeputation, deren Mitglied er war, 24 fl. 24 kr. für die Armen zusammen.

Am 10. Okt. reisten Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte Auguste von Bayern als künftige Kaiserin von Oesterreich hier durch. Selbe war an Sr. K. Hoheit den Kronprinzen von Würtemberg verheuratet und von selbigem bald wieder getrennt worden.

*) Ich habe eine Vergleichung des alten Maaßes auf die bayer. Messerel deshalb nicht vorgenommen, weil so der Vergleich mit der Theuerung der siebenziger Jahre erleichtert ist.

Den 18. Okt. entleibte sich die Gattin unseres allgemein verehrten Hrn. Diaconus Moll in einem Anfall der Geisteszerrüttung, deren sie schon mehrere hatte, während selber die Betstunde hielt. Er, ein Mann voll Charakterstärke und eisernen Dienstefers, hielt zur allgemeinen Verwunderung eine Stunde nach diesem schauerhaften Fall als tiefgerührter Wittwer, die Grabrede des verlebten Herrn Christian Haas, Handelsmann dahier mit großer Entschlossenheit, obschon die andern Herrn Geistlichen diese Amtsfuction gerne übernommen hätten.

Was die Theuerung noch mehr zu steigern schien, war der Umstand, daß der Winter so früh eintrat und im Monat December noch Haber unter dem Schnee auf unsern Fluren lag. Außerdem hatte die häufig vorkommende nackte Schnecke den Saamfeldern außerordentlichen Schaden gethan. Es kostete in diesem Monat das Simra Korn 58 bis 60 fl., Dinkel 42 bis 43 fl., Haber 30 fl., Gerste wurde zu 103 fl. nach München, jedoch franko geliefert. Der Strich Kartoffel kostete 40 kr., ein Pfund Ochsenfleisch 12, Schweinefleisch 14 kr., eine Maas Winterbier 6 kr. 1 pf. und die Maas weißen Biers 4 kr.

So waren mit dem Schlusse dieses Jahres die Kriegsdrangsale glücklich überstanden und mußten wir nun schon wieder mit einer nicht weniger furchtbaren Theuerung kämpfen. Bevor ich die Nachrichten dieses Jahres schließe, theile ich noch eine von dem verstorbenen Hrn. Magistratsrath und Einquartirungscommissär Christian Ganzer gefertigte Zusammenstellung der vom 1. Januar 1812 bis letzten Dez. 1816 in hiesiger Stadt getragenen Einquartirung mit.

M o n a t e.

J a h r g ä n g e.

	1812.	1813.	1814.	1815.	1816.
Januar	31	3284	2835	631	926
Februar	1177	721	1887	932	773
März	11,189	1427	2663	1967	588
April	2720	7901	1217	1684	406
Mai	491	1204	982	1485	613
Juni	1450	2133	2858	433	270
Juli	1862	1325	2315	614	257
August	3363	1795	1141	719	468
September	1555	718	722	419	227
October	119	7743	399	178	653
November	368	1845	531	891	925
Dezember	3527	6470	281	2985	271
	27,852	36,566	17,831	12,958	6,375

Z u s a m m e n s t e l l u n g.

1812	.	.	27,852
1813	.	.	36,666
1814	.	.	17,831
1815	.	.	12,958
1816	.	.	6,375
			Sa. 101,562

Hiezu kommen noch vom Jahr 1814 die wegen der starken Durchmärsche alhier stationirt gewesene Etappen Sauvegarde, bestehend aus 1 Hauptmann und 4 Mann. Selbe lagen 257 Tage dahier und betragen 1,084 M.
 4 Gensd'armen auf 22 Tag 88 „
 2 „ „ auf 66 Tag 132 „
Sa. Summarum 102,866 M.

Rechnet man im Durchschnitt den Mann nur zu 40 kr., so ergibt sich eine Summe von 68,577 fl. 20 kr. und trifft auf das Jahr eine Belastung von 13,715 fl. 20 kr., während dies für fünf Kriegesjahre.

1817. Im Laufe des Monats Januar wurde es mit der Theuerung immer ärger. Der 12 kr. Laib schwarzen Brods wog 2 Pfund 22 Loth, das Zweikreuzerrbklein 3 Loth 2 Quint, und gab es bisweilen gar kein Brod. Der Strich Kartoffel war nicht mehr für 48 kr. aufzutreiben.

Zu Ende dieses Monats hörte man, daß in der Pfalz noch 60 Schober verschiedener Fruchtgattungen eingesammelt worden seyen. Selbe habe man nur zum Brandweinbrennen gebrauchen können.

Der 16. Januar war ein wahrer Unglückstag. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr wurden in der Bräustadt zum goldenen Löwen Reife auf den Boden hinaufgezogen, und als sie am Bodenloch anstundten, machte sich der Bund los, die Reife fielen herunter und schlugen den eben in das Haus gehen wollenden Löwenwirth Hrn. Friedrich Schniglein dergestalt zu Boden, daß er sich mehrere Tage weder regen noch bewegen konnte. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr fiel der Stadel auf der Zehentmühle ein und schlug die darin befindlichen Wägen ganz zusammen. Kurz vorher spielten Kinder in selbem. Hierauf kam im Kamin des Oberthorthurms Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde und Abends verunglückte Wilhelm Engelhard im Steinbruch, indem er sich beim Herunterspringen von einem Felsen den Fuß so zersquetschte, daß er heimgefahren werden mußte.

Am 22. Januar fiel des eben gedachten Hrn. Friedrich Schnitzlein Sohn Namens Samuel bei Reinigung des Braukessels in selben, und verbrannte sich in dem darin befindlichen heißen Wasser so sehr, daß er mehrere Wochen das Bette hüten mußte, und ihm die Haut ganz abgieng.

Den 17. Januar hatte der Thermometer 15 Grad Wärme und wurde in der Mainheimer Flur Getraide geschnitten. Die Körner sollen zwar noch schön gewesen seyn, aber die Aehren waren meistens von den Vögeln ausgehauen.

Zu Ende des Monats Januar verbreitete sich das Gerücht, daß dahier ein eigenes provisorisches Landgericht errichtet werden sollte. Am 5. Febr. traf wirklich der neue Herr Landrichter in der Person des bisherigen K. Polizeicommissärs zu München Hr. Xaver Müller zu Rempten geböhren, dahier ein. Selber wurde am 6. durch Herrn Kreisrath Perger von Perglas installiert und dem versammelten Municipalsrath vorgestellt. Seit Anfang dieses Monats war die Witterung wieder äußerst ungünstig. Fast täglich regnete es, woher es kam, daß die Theuerung immer mehr zunahm.

Am 16. Febr. starb der noch einzig übrige Reichsstädtische ältere Bürgermeister Hr. Johann Michael Roth im 77. Lebensjahre. Dessen schönes Fabrikgebäude erkaufte Herr Wilhelm Staubinger und richtete in selbem eine schöne Spezerei- und Schnittwaarenhandlung ein.

Nach allerhöchster K. Verordnung vom 24. Febr. 1817 wurde unser Weissenburg vom Oberrheingebirge getrennt und mit mehreren andern Städten dem Neckarkreis, dessen Hauptstadt Aulbach ist, einverleibt.

Am 4. Merz Morgens zwischen 4 und 5 Uhr war ein starkes Gewitter, wobei es so heftig hagelte, daß die Kiesel um 9 Uhr noch auf der Straße lagen.

Im April nahm die Theuerung immer mehr überhand. Gerste kaufte man zur Aussaat und auch zum Brauen das Simra für 111 fl., das Korn zu etlichen und 70 fl., den Weizen zu 72 bis 80 fl., Kartoffel zu 1 fl. 12 kr. den Strich, Erbsen zu 4 — 5 fl. Das Pfund Rindschmalz kostete 52 kr. und Schweinschmalz fast eben so viel. Mehrere Bäcker haben zum Andenken an diese Theuerung Kreuzerbrod, welches seiner Kleinheit wegen sehr artig aussah, gebacken. Das Kneblein wog 1 Loth $1\frac{1}{2}$ Quint, *) das Kalblein 1 Loth $2\frac{1}{2}$ Quint. Ein Pfund Ochsenfleisch kostete $12\frac{1}{2}$ kr., Kuhfleisch 12 kr., Schweinsfleisch 15 kr., Kalbfleisch 9 kr. und Lammfleisch 12 kr. Defters wurde das Schweinsfleisch durch die Metzger zu 18—19 kr. ver-

*) Wer jetzt für einen Kreuzer Brod ist, brauchte damals für 5 kr. Ich hatte einige Bekannte, welche damals zu ein paar Würsten für 12 kr. weißes Brod als Abendessen verzehrten und doch nicht satt waren. So wenig Nahrungsfloß hatte das Getraide in jener Zeit.

kaufte, bis das K. Landgericht diesen Unfug durch Androhung einer Strafe von 10 Reichsthalern abstellte. Zugleich war angeordnet, daß wenn die Metzger hiesiger Stadt nicht gehdrig Fleisch liefern sollten, fremden das Fleischhereinbringen unter polizeilicher Aufsicht gestattet werden würde.

In diesem Jahre wurde das dahier seit 1812 bestandene K. Hallamt wieder aufgelöst. Beamter war Herr Bauer.

Die ersten Tage des Monats April ausgenommen, dauerte die ungünstige Witterung noch immer fort und bot man das Simra Watzen nun schon für 100 fl. Die Noth war so groß, daß die als Saamen ausgesteckten Kartoffeln nicht mehr sicher waren. So wurden dem Säcklermeister Hampe in der Nacht des 30. April, 7 Strich Erdbirn ausgegraben, welche er bei Tag als Saamen ausgesteckt hatte.

Da die Sommerbiertaxe noch nicht von der K. Regierung eingetroffen war, so fiengen die Brauer am 3. Mai an die Maas Bier um den noch nie erhörten Preis von 7 kr. 2 pf. auszuschenken. *)

Den 5. Mai wurde dem Greifenwirth Wilhelm Bdswillibald Nachts zwischen 9 und 10 Uhr ein circa 10 Wochen altes Kind gelegt. Selbes wurde in das Armenhaus aufgenommen und erhielt die Namen Georg Martin Greifenwald.

Den 24. Mai als am Pfingstsonnabend zwischen 4 und 5 Uhr Abends ist bei Erbauung des Bäckermeister Christoph Schnitzleinischen Wohnhauses (Nro. 164 **) die Brücke, auf welcher die Steine zugetragen wurden, in dem nämlichen Augenblick eingefallen, als 4 Gefellen einen großen Quaderstein auf einer Bahre hinauftrugen. Zwei der Gefellen wurden stark auf der Brust geprellt, doch wurde keiner besonders verletzt.

Am 27. Mai ist ein starker Transport Astrakanischen Getraides dahier angekommen, welches unser allergnädigster Landesvater zur Linderung der so drückenden Theuerung in den Ostseehäfen hatte ankaufen lassen. Den andern Tag ging der Transport nach Eichstädt und es sollten noch mehrere dergleichen nachkommen.

Ob schon am Getraide eigentlich kein Mangel war, denn um das theure Geld konnte man noch immer haben, so wurde es doch jetzt mit der Theuerung zu arg. Das Simra Korn kostete im Monat Juni 105 fl., Gerste 150 fl., Waizen 91 fl. Das Bayerische Aetel schdn Mehl mußte für

*) In jener Zeit war ich Rechtspraktikant zu Nördlingen, wo nach den damaligen Gersten- und Hopfenpreisen der Sauterpreis nach dem Tarif von 1811 probweise fortberechnet wurde, und ergab sich das Resultat, daß die Maas Lagerbier auf 16 kr. zu stehen gekommen wäre.

**) Das jetzige Zehndersche Brauhaus zum Wallfisch.

1 fl. 12 kr. bezahlt werden, und kostete das Pfund Schweinefleisch 20 kr. Alle Geschäfte fingen nun an, zu stocken, und hatte die mittlere und ärmere Klasse keinen Verdienst mehr. Doch wo die Noth am größten ist, ist Gott am nächsten, denn es zeigten sich wenigstens jetzt schon die erfreulichsten Aussichten zu einer reichen Erndte. Die Witterung zum Verblähen des Kornes war ganz erwünscht, und wenn auch die Felder hin und wieder dünne standen, so versprachen die Aeihren viel in Ädern. Die übrigen Getreidegattungen waren vollkommen, und grünes Futter wuchs in Menge, und wurde auch, da schöne Witterung war, gut nach Hause gebracht.

Indessen wurde bei den vielen Diebstählen an Garten- und Feldfrüchten, auf Antrag des Wohlfahrtscomitées, vom K. Landgericht die Anordnung getroffen, daß von Abends 9 Uhr bis früh 4 Uhr alle Tage die Thore gesperrt und jedes Thor mit 3 Mann vom Bürgermilitär besetzt wurde.

Am nämlichen Tag lief ein Rescript des Königl. Generalcommissariats zu Eichstädt ein, wornach von Seite der Kgl. Stiftungsadministration Roth (von welcher auch unsre Stiftungen verwaltet wurden) vorläufig 25 Schaff Korn à 25 fl. an den hiesigen Wohlfahrtscomité abzugeben werden mußten. Bei dem außerordentlich theuern Mehl und Getreide konnte man damit freilich nicht weit auslangen, indem man täglich wenigstens 900 Portionen Brod nur zu einem halben Pfund gerechnet nothwendig hatte. Dieses veranlaßte den Wohlfahrtscomité, in den Personen des Hrn. Dekan Rehm, Hrn. Stadtgerichtsarzt Dr. Haas, und Hrn. Carl Gottfried Staudinger eine Deputation aus seiner Mitte nach Ansbach abzuordnen, und um weitere Unterstützung bitten zu lassen.

Diese kam den 22. Juni Nachts 11 Uhr zurück, und eröffnete dem noch sitzenden Comité, wie sie die gütigste Aufnahme und die erfreulichsten Versprechungen erhalten hätten.

Während der Abwesenheit dieser Deputation, nemlich am 24. Juni kam der Amtsdienier der K. Stiftungsadministration Roth dahier mit mehreren fremden Wägen an, und wollte von dem hiesigen Kasten Korn nach Pleinfeld abfahren. Dieses wurde gleich allgemein bekannt, und zwischen 12 und 1 Uhr versammelte sich eine Menge Männer und Weiber und wollten das Abfahren des Getreides verhindern, wobei es beinahe zu tumultuarischen Auftritten gekommen wäre. Diese wurden indessen einerseits durch vernünftige und zweckgemäße Vorstellungen und Belehrung des K. Landgerichts, und andererseits dadurch beseitigt, daß 16 Mann der bürgerl. Schützencompagnie zur Bewachung des Getreidekastens beordert wurden. Auf erstattete Anzeige des Kgl. Landgerichts dahier traf schon am andern Morgen eine Untersuchungscommission von Ansbach hier ein, und machte vor allem den Wohlfahrtsverein dafür verantwortlich, daß das von Sr. Majestät einmal für Pleinfeld bestimmte Getreide auch richtig dahin geliefert werde; was dann auch durch hiesige Anspanner in aller Ordnung geschah.

Von Seite des Wohlfahrtscomitée wurde indessen auf das eifrigste dahin gearbeitet, daß unter die dürftigsten Bewohner unsrer Stadt Brod vertheilt werden konnte. Am 25. Juni erhielten schon sechs Bäckermeister sechs Schaff Mehl zum verbacken und lieferte jeder den andern Tag Abends 81 Laib Brod, jeden zu drei Pfund, in die Kinderlehrkirche. Die Dürftigen waren in drei Klassen getheilt, von welchen die erste Klasse den Laib Brod zu drei Pfund für 20 kr., die zweite Klasse für 10 kr., und die dritte unentgeltlich erhielt. Drei Mitglieder des Wohlfahrtscomitée: Hr. Municipalrath Zenker, Hr. Carl Gottfried und Hr. Christoph Staudinger waren mit der Brodvertheilung beauftragt. Die erste Vertheilung erfolgte den 27sten Juni früh 9 Uhr in der Kinderlehrkirche und wurden abgegeben 279 Laib à 20 kr. — 31 Laib à 10 kr. und 176 Laib unentgeltlich. Bis zum 30. August fanden 19 solcher Brodvertheilungen statt. Die bedeutendste war die vom 28. August. Es wurden nemlich abgegeben: 505 Laib à 20 kr. — 67 Laib à 10 kr. und 197 unentgeltlich.

Den 5. Juli traf den Tagelöhner Philipp Schild am Lugarten der Schlag, woselbst er todt gefunden wurde.

Am 30. Juli brachte der Bäckermeister Dambacher den ersten Erndte - Wagen nach Hause. Selber war mit Blumen geschmückt und wurde während seines Einfahrens in die Stadt das Lied: Nun danket alle Gott &c., vom Thurm geblasen.

Nun hatte man Hoffnung, daß mit der Hülfe Gottes die so drückende Theuerung ein baldiges Ende nehmen werde. In dieser Woche kaufte man das aus dem Saud kommende Korn schon für 64 fl., während vor einigen Wochen das alte kaum für 100 fl. zu haben war. Zu Ehren des Hrn. Dambacher muß erwähnt werden, daß er an obigem Tage wenigstens für 50 fl. Mehl und Brod an die Armuth vertheilt hat.

Der zweite August wird einer der denkwürdigsten Tage unsrer Stadt bleiben, indem an selbem durch den hiesigen Kauf- und Handelsmann Hrn. Samuel Wagner eigentlich der erste hochbeladene mit 6 Pferden bespannte Getraide - Wagen eingefahren wurde. Aus Dankbarkeit gegen Gott den Geber alles Guten und zum Andenken an die überstandenen Leiden einer so drückenden Theuerung waren folgende Veranstaltungen getroffen: Von Seite unseres hochverehrten Hrn. Landrichters Müller wurden mittels des Wohlfahrtsvereins die hiesigen bemittelten Einwohner eingeladen, zur Unterstützung der Armen Beiträge zu leisten, wodurch eine Summe von 185 fl. 6 kr. zusammengebracht worden ist. Am Sonnabend als am Erndtetag Nachmittags 2 Uhr versammelten sich neben Hrn. Landrichter der Municipalrath, das Bürgermilitäroffizier - Corps und die übrigen Honoratioren auf dem Rathhause. Während dem zogen aus dem Hause des Hrn. Wagners zwölf weiß gekleidete Mädchen, die vordern zwei einen Kranz, die nachfolgenden aber Schnitterficheln tragend, auf den

Wagner'schen Acker, welcher neben dem Stadtschreibers Acker liegt (Planncro. 2406.), um den beladenen Erndtewagen zu jieren. Gegen halb drei Uhr begab sich obige Versammlung in die Kinderlehrkirche, wo unsre Geistlichkeit und Hr. Cantor Buz mit seinen Schülern schon versammelt und vor der Kirche die Grenadiercompagnie in Parade aufgestellt war. Um drei Uhr begann man mit Läutung aller Glocken, und zog der prächtig geschmückte Wagen unter Begleitung oben gedachter zwölf Mädchen, von welchen jede ein Sammet trug, und Hr. Wagner mit seinem Hausgesinde in die Stadt. Die Schützencompagnie zog mit der Bataillonsmusik voraus. Als sich der Wagen der Kinderlehrkirche näherte, wurde der feierliche Gesang: „Nun danket alle Gott u.“ unter freiem Himmel angestimmt. Eine große Zahl Menschen war zusammengeströmt, und große Rührung war allgemein. Kein Auge blieb Thränenleer, und auf allen Gesichtern zeigte sich der Ausdruck des tiefsten Dankes gegen den, der nun so vielen Jammer gestillt hatte. Nach beendigtem Gesang und nachdem Hr. Diakon Moll den Wagen mit den schönen Worten empfangen hatte: „Der Herr hat Großes an uns gethan,“ begab sich der ganze Zug in die Kirche. Am Altar waren zwei Compagnieen des Bürgermilitärs in Spalier aufgestellt, und hielt Hr. Dekan Rehm nach Absingung des Liedes: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut u.“ eine der Feier des Tages angemessene Rede von dort aus, Hr. Archidiacon Rohmer aber las ein sehr schönes Dankgebet ab. Nach gesprochenem Segen ging die gleich gerührte als erbaute Gemeinde in stiller Andacht aneinander. Hierauf wurden an 350 Arme erquickt, denn es wurden nicht nur die gesammelten 185 fl. 6 kr. in Geld, sondern auch noch 211 Laib Brod à 3 Pfund vertheilt. So endigte dieser feierliche Tag. Möge unsre Stadt und alle Länder vor einer ähnlichen Theuerung in Gnaden bewahrt werden.

Am 30. Oct. als am Vorabend der dritten Säkularfeier des Reformationstages wurden unter die hiesigen Armen 300 Laib Brod à 3 Pfund in der Kinderlehrkirche angetheilt. Hierzu hatte der Kauf- und Handelsmann Hr. Samuel Wagner 1 Schaff Korn, welches von dem erst kürzlich auf dem ersten Erndtewagen eingebrachten, ausgedroschen war, unentgeltlich gespendet. Das Uebrige war noch Ueberbleibsel von der allgemeinen Brodvertheilung.

Obiges Fest wurde drei Tage nacheinander, wahrscheinlich um die seit der Reformation in das Meer der Ewigkeit gerollten drei Jahrhunderte zu bezeichnen, gefeiert.

Freitag den 31. Oct. als am ersten Tage hielt unser Hr. Dekan Rehm über den vom Oberconsistorium vorgeschriebenen Text, nemlich den 118 Psalm B. 24., eine schöne Predigt. Nachmittags predigte Hr. Archidiacon Rohmer über den gleichfalls vorgeschriebenen Text Coloss. 30, B. 14. 15 u. 16. Beide Gottesdienste waren so überfüllt, daß sich solche Ueberfüllung der älteste Mensch nicht denken konnte. Viele Fremde und hierunter auch Katholiken wa-

ren anwesend. Den Abend vorher wurde beim Mefner die Anzeige gemacht, daß an der Thüre der St. Andreaskirche D. Martin Luthers Brustbild angelehnt sey, und der unbekannte Stifter bloß bitte, selbem in der Kirche eine passende Stelle einzuräumen. Am Festtage war dieses Bild am Altar aufgehangen. Als Hr. Georg Zacharias Zenker, Conditior und Handelsmann, als Stifter dieses Bildes, in der Folge bekannt wurde, ließ er selbes abnehmen, und ein zweites durch Hrn. Cantor Buz in Dehl malen, welches nun an einer Säule der Kanzel gegenüber aufgehängt ist. Der Stifter des daneben hängenden Melanchthon ist ein ungenannt seyn Wollender.

Am 1. Nov. als am zweiten Festtage hielt Hr. Archidiacon Rohmer in der hiesigen Carmeliterkirche früh 9 Uhr eine Kinderlehre, welcher 600 Kinder bewohnten. Seit 20 Jahren waren die dort angebrachten zwei Fragestühle von der Jugend nicht mehr bestiegen worden; an diesem Tage aber geschah es, und wurden Knaben und Mädchen gegenseitig examinirt. Trotz der zahlreichen Menge von Zuhörern herrschte lobenswerthe Ruhe und Ordnung. Dieser Tag wurde zum Theil ganz gefeiert, zum Theil wurde von mehreren gearbeitet. Am 2. Nov. als dem dritten Tage dieser Feier predigte früh Hr. Dekan Rehm und Nachmittags Hr. Dekanus Moll über Coloss. 3, 16.

Ende Dezember kaufte man das Schaff Korn für 55 bis 56 fl., Gerste eben so hoch, 100 Stück Krautköpfe für 1 fl. 30 kr., den Strich Kartoffel für 24 kr., das kleine Weizen Mehl für 42 kr., das Pfund Schweinsfleisch für 16 kr.

1818. Mit dem Anfang dieses Jahres wuchs die Hoffnung auf wohlfeilere Zeiten immer mehr, da die Getreidpreise von Woche zu Woche fielen, und die hiesigen Bäcker Befehl erhielten, wieder Kreuzerbrod zu backen. Im Laufe des Monats Februar wurde indessen diese Hoffnung wieder bedeutend heruntergestimmt, da das Schaff Gerste von 22 auf 28 fl., der Roggen von 30 auf 34 fl. hinaufstieg und sich der Preis von allen andern Bedürfnissen erhöhte. Hemmend trat jedoch diesem Steigen die Nachricht entgegen, daß zu uns aus Oesterreich und Italien bedeutende Getreidzufuhren gemacht würden.

Am 15. Merz wurden unter 50 Arme 50 Laib Brod unentgeltlich vertheilt, und hiemit von Woche zu Woche fortgefahen. Um dieses bewerkstelligen zu können, hat Se. Majestät unser Allergnädigster König 15 Schaff Korn an den hiesigen Wohlfahrtscomité unentgeltlich verabfolgen lassen.

Am 18. Merz starb, wahrscheinlich zwischen 8 und 9 Uhr Abends, der deutsche Schullehrer Hr. Friedrich Rosa ganz unvermuthet.

Durch die allgemeine Nahrungslosigkeit mehrten sich die Unterstützungsbedürftigen beim Armeninstitut immer mehr, und wurden hiedurch die Einnahmen von den Ausgaben bedeutend

überstiegen. Um dieses Institut aufrecht erhalten zu können, wurde unterm 7. April bei der Kgl. Regierung angefragt: ob nicht die Beiträge, welche bisher die Bürgerschaft in einem Betrag zu 46 fl. 14 kr. wöchentlich leistete, erhöht werden dürften? Sogleich kam die Befehung, daß jeder vom Steuergulden wöchentlich 2 Pfennige, auf den Zeitraum von 6 Monaten, zur Armenkasse bezahlen müsse. Im Laufe dieser Woche fand die erste Einsammlung statt, und mußte Mancher 36, 40 bis 45 kr. bezahlen. Mehrere weigerten sich, und wurden Sonnabend den 11. April durch Kgl. Genéb'armerie exequirt. Ein halbes Jahr vorher wurde die Bürgerschaft zu freiwilliger Erhöhung ihrer Beiträge aufgefordert; da aber hierauf wenig geschah, so mußte zu solchen Zwangsmaßregeln geschritten werden.

Anfangs Mai fing alles an aufzuleben, da die Samen außerordentlich gut standen, und die Obstbäume mit einer fast noch nie so schön gesehenen Blüthe prangten. Alles fing nun an wohlfeiler zu werden, und von den Getraidtpreisen hörte man gar nichts Bestimmtes, denn es war auf einmal, als wenn man gar nichts mehr nöthig hätte. Nur das Stocken der Gewerbe war, auf die erlittenen zweijährigen harten Schläge, noch immer im Steigen.

Unterm 17. Mai erschien zur Wiederbelebung der seit lange erstarrten Gemeindeförpser eine neue Gemeindeordnung und wurde auch mit dem Beginnen des Etatsjahres 1813 ins Leben gerufen.

Nachdem hiesige Stadt durch die K. Regierung des Rezatkreises die gnädigste Erlaubniß erhalten hatte, jährlich vier Viehmärkte halten zu dürfen, so wurde Dienstag den 26. Mai der erste auf dem sogenannten Hof gehalten; verkauft wurden 26 Paar Ochsen, 3 Kühe und 3 Schweine. Hr. Johannes Gutmann, Bürger und Handelsmann, kaufte das erste Paar Ochsen für 145 fl.

In diesen Tagen wurden sowohl in Ellingen als auch bei dem hiesigen K. Rentamt folgende Getraidtorten an den Meistbietenden versteigert, und zwar das Schaff Korn für 12 bis 14 fl., Weizen 18 bis 19 fl., Dinkel 6 fl. bis 6 fl. 15 kr., Gerste 9 bis 11 fl. Ein auffallender Unterschied gegen die Preise des vorigen Jahres um diese Zeit.

Unterm 27. Mai wurde im ganzen Kdnigreich die von des Kdnigs Maximilian Josephs Majestät Seinem Volke gegebene Verfassung verkündet, und selber hiedurch die kräftigste Gewährleistung Allerhöchstdessen landesväterlichen Gesinnungen gegeben.

Die Grundzüge dieser Verfassungsurkunde sind: „Freiheit der Gewissen, und gewissenhafte Scheidung dessen, was des Staates und der Kirche ist; Freiheit der Meinungen, mit gesetzlicher Beschränkungen gegen den Mißbrauch; gleiches Recht der Eingebornen zu allen Graden des Staatsdienstes und zu allen Beziehungen des Verdienstes; gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen; Gleichheit der Gesetze und vor dem Gesetz; Unparteilich-

Des Heiligen Röm. Reichs

Freyen Stadt

W e i s s e n b u r g

am Nordgau,

S T A T U T E N

u n d

O r d n u n g.

V o r w o r t.

Die Statuten der Stadt Weissenburg entstanden am Ende des 15ten Jahrhunderts (Chronik S. 71.). In rechtlicher Beziehung sind selbe mager, doch geben uns die hierin enthaltenen Polizeiverordnungen, so wie die Verfügungen über Volksbelästigungen, Kaufhandel etc. ein Bild der Denkungsart und Handlungsweise jener Zeit. Das Fundamentalgesetz von 1372 mit den Additionalartikeln gab ich bereits Seite 60—64 der Weissenburger Chronik und folgt hier auf vielseitiges Verlangen das Statutarrecht, nach der letzten Ausgabe von 1739, dann das Definitivdekret von 1699. Einzelne Rathesdekrete wurden erlassen unterm 19ten August 1670 wegen Protocollirung der Heirathsverträge (S. 126. der Chronik), unterm 19. Februar 1763 über die Rechtswohlthaten der Weiber, dann unterm 10. Juli 1722, erneuert den 8. Februar 1779 wegen der Juden. In Streitigkeiten bei Viehhändeln kommt die Ansbacher Viehmarktordnung in Anwendung.

Auch ist eine, mir noch nicht zu Gesicht gekommene Inauguraldissertation des Syndicus Hrn. Roth von Hier über die Erbfolge der Eheleute vorhanden. Ich mache auf selbe aufmerksam, da sie von practischem Werth seyn soll. Ihr Titel ist: G. Christoph Roth de conjugum Weissenburgo Nordgaviensium successione. Alt. 1767.

Weissenburg, im März 1856.

Volk,
Rathsrath.

Ordnung und Geboth des Heiligen Reichs Stadt Weissenburg.

Liebe Freund, Unsere Herren beede Råth haben von gemeines und besseres Nutz wegen ge-
meiner Stadt geordnet und fûrgenommen, Sie wollen auch diese nachfolgende Gesetz und Ge-
both ernstlich und vestiglich handhaben, und gebieten die zu halten, bey den Poenen, und
Buesen, so darauf gesetzt sind.

Tit. I.

Erstlich, nachdem das Reich Gottes vor allen Dingen gesucht, sein heilsames Wort
gehetret, und an den darzu verordneten Sonn- und Feyertagen fleißig besucht werden solle;

So ist beeder Råth ernstlicher Befehl und Meinung, daß das Wort Gottes und Predig-
ten alle Sonn- und Feyertag von männlichen, und unverhinderlich besucht werden, und
insonderheit sollen alle Hauß- Väter und Mütter ihre Kinder, Knecht und Mågd, sambr an-
dern Haußgenossen an obgemelten Tågen die Predig und Catechismus zu hõren anhalten;
und sollen an den Sonn- und Feyer- Tågen unter den Morgen- und Mittags- Predigen,
wie auch unter den gewöhnlichen Beth- Stunden die Mehrg, alle Gewerbs- Grempler- und
Handwerks- Låden beschlossen seyn, auch die Zeit niemand Brandwein trinken, Fråhe- Erlå-
cken und Zechen bey Wein- und Bier- Wårthen, auch mit Dangen, Spielen, vor den
Thoren, oder andern öffentlichen Plåzen spazieren, noch auch weder vor dem Råth- Hauß,
oder anderstwo sitzen, unnutz Geschwåge treiben, sondern männiglich mit Fleiß zur Predigt
gehen. Wo aber einer oder mehr, sonderlich die Kinder und Ehehalten in Versaumung der
Predigten und des Catechismi hierin stråfflich berretten, oder auf ihnen kund gemacht wårde,
die sollen von jedes Verbrechen wegen, und so es zu beschulden kommt, um ein Gulden, oder
mit dem Thurn unnachlåsßig gestrafft werden, darnach sich männiglich habe zu richten.

Doch wo etwann frembde Herren und Gäst allhie wären, und ein Burger und Burgerin unter den Predigten zu sich beruffen, die, der, oder dieselben sollen unter diesen Gebott nicht gemeint, sondern exempt seyn.

Und dann zu dem andern, nachdem aus dem grausamen sündlichen Erz : Laster dem Zu : und Volltrinken, damit ihm ein jeglicher nicht allein an zeitlicher Nahrung, sondern auch seiner Gesundheit, Leib, Leben, und der Seelen unwiederbringlichen Schaden thut, je nichts Guts, sondern wider GOT, und sein heilig : und auch seelig : machend Wort, allerley Unzucht, oder Ungebühr, Gotteslästerung, Aufruhr, Verwundung, und alles Ubel entspringet, welches dem Unmährigen, (wie gewiß : und unzweiffelich) groß mißfällig, und einem jeden frommen Christen wohl zu stehen ist :

Hierauf so lassen Unsere Herren ein Erbar Rath allhie alles Zu : und Volltrinken, und sonderlich Gotteslästerung hiemit ernstlich und vestiglich verbiethen, und gänglich abschaffen, dann wer fürterhin allhie Gotteslästerung, Fluchen und Schwören ohne oder Betrunden übet und begehret; Insonders aber die, so die Verbrecher haussen, hßsen, ihnen hilfflich : und fürderlich seyn, den, oder dieselben, wer die seynd, niemand verschonet, will ein Erbar Rath nach Gestalt und Gelegenheit des Verbrechens, darum am Leib und am Guth härtingen, und derraßen straffen, daß es andern zu einer Warnung und Exempel billig erscheinen, und eines Erbaren Rathes ernstlich Mißfallen würdlich gespähret werden soll.

Es lassen auch Unsere Herren zuvorderst allen den Ihren, und die Ihnen zu versprechen stehen, auch allen den fremden Leuthen und Gästen, so sich dieser Stadt in Gewerben, oder sonstken gebrauchen wollen, gleichermaßen ernstlich verbiethen, daß niemand der Römisch Kayserlichen und Rdniglichen Majestät ic. Unsem allergnädigsten rechten : und natürlichen Herrn, noch andern Ehur : und Fürsten, Herrn, Ritterschafft, und dem Rblichen Adel, die Burger, Einwohner, und so gemeiner Stadt Weissenburg zugehören, weder in : noch ausser der Stadt Weissenburg, noch Eines Erbaren Rathes Obrigkeit übel reden, fluchen, schelten, schmähen, noch verletzen solle : Dann wer solches überfahren, und Einem Rath fürbracht wird, den, oder dieselben wollen beide Rath darum an Leib und an Guth, nach Gestalt des Verbrechens, härtingen straffen.

Tit. II.

Von Rauff : und Schlag : Händeln.

Und nachdem etliche jetzt der Zeit mehr dann vor je zu Nacht auf der Gassen allerley Unzucht, mit verächtlichen schändlichen Gesängen, Schreyen, Poldern, Pochen : und überlauffen zu üben sich unterstehen, daß doch unziemlich, und E. Erbaren Rath gar in keinem Weg

zu geduldet ist: Derohalben wer nach gesperrten Thoren auf der Gassen jauchhet, schreyet, poldert, oder pocht, die Leuth überlaufft, und andere Unzucht treibt, welche auch nach der Feuer = Glocken = Zeit ohne Liecht und redlichen Ursachen auf der Gassen betretten werden, die sollen der Stadt Diener für straffbahr annehmen, und dieselben Frevler darzu, sammt denen die sonst fürgebracht und angezeigt, darum so oft das geschieht, ohn alle Gnad um Fünff Pfund gestrafft werden.

Ein Pfund zu 30. Pf. oder 7. und 3 Kreuzer Gränlich taxirt.

Wann aber fremde Gesellen, die Einem Erbaren Rath noch ihren Bürgern nit verwandt seyn, nach der obbemeldten Zeit auf der Gassen betretten werden, die sollen der Stadt Diener annehmen, ohn alle Mittel in Thurn führen, und legen, biß auf fernere Handlung eines Erbaren Raths.

Und damit dieß Gebott billiger Gebühr nach, desto statlicher gehalten werde; So haben die verordnete Wachmeister, so zirkeln gehen, von unsern Herren, beeden Rätthen sonderm Befehl, auf solche polderte Versreveler, oder die ohn Liecht auf der Gassen gehen, gut Achtung zu haben, dieselben in Gelüb anzunehmen, und für ein Erbaren Rath zu weisen; Es ist auch den Scharwächtern befohlen worden, wo sie dergleichen Versreveler, oder jemand's ohn Liecht auf der Gassen betretten, daß sie dieselben bey ihrem Nydt einem Erbaren Rath anzeigen, alsdann soll gegen denselben mit Straff dermassen verfahren werden, wie sich ihrem Verbrechen nach zu thun gebührt.

Wer über den andern einigerley Waffen freventlich zuckt, der muß geben einem Rath zur Straff Fünff Pfund ohn Genadt, es möchte auch so gefährlich beschehen, Ein Rath wollte den, oder dieselben an Leib und Guth straffen, nach Eines Rath's Erlandnuß.

Wer aber solche Handlung auf dem Rath = Haus, auf dem Platz, unter dem Fleisch = Haus, unter den Thoren und in den Bad = Stuben, Wild = Bad, oder innerhalb der Plätze, da die Tafeln angeschlagen sind, übet, der soll Einem Erbaren Rath ein Hand, oder Vierzig Pfund zur Straff verfallen seyn, und es möchte an denen Enden und Städten auch so gefährlich gehandelt werden, Ein Rath wollte nach Gestalt der Sachen mit der Straff weiter darein sehen, und straffen.

Welcher auch solche Handlung mit Werffen übet, der soll und muß von einem jeden Wurff, so er trifft, Zwanzig Pfund, und von einem jeden Fehl = Wurff Vierzig Pfund zur Straff geben, ohne Genadt. Und nachdem aus freveln Reden, und sonderlich aus dem Lügen = Straffen oft Aufruhr und Verwundung entspringen, so wollen beede Rath, welcher den

andern freventlich Lügen strafft, oder welcher den andern an seinen Ehren freventlich verletzt, und schmähet, der soll ohn alle Mittel Einem Erbaren Rath Zehen Gulden zur Straff geben ohne Genadt: Doch mcht jemand solche Schmach so freventlich treiben, oder so gegen erbaren Versohnen üben; Ein Erbar Rath, und beede Rätß würden den, oder dieselben darumb an Leib und Gutß straffen.

Desgleichen weil sich jetzt der Zeit mehr dann vor mannichfaltig viel Auslauff und Schlägerey allhier begeben und zutragen, und obgleich in denselben von friedsamem Versohnen offtermahlen bey Eines Erbaren Raths Straff Fried gebothen; So wird doch solch Fried = Both ganz verachtet, und nicht gehalten, sondern darwider aller freventlicher Unfug geübt. Solches aber, und allen daraus fließenden Unrath zu verhüten, so thun unsere Herren E. Erbar Rath ernstlich gebiethen, und wollen: wo führohin in der Stadt, auf der Gassen, oder in Häusern allhie dergleichen Auslauff, Widerwillen, und Schlägereyen entspringen, daß ein jeder Widemann, so zugegen ist, seines besten Vermuthens unterstehen soll, Fried zu machen, Fried von ihnen zu nehmen, und zu biethen, auch was in selben Fried gebothen wird, daß solch Fried = Both treulich und vestiglich gehandhabt, und darwider nichts thätlich gehandelt werden soll. Dann wo färan einer oder mehr über ein beschehen Fried = Both nicht Fried hält, sondern darwider handelt, jemand einig Leid, oder Ubel mit Verwundung, oder in ander Weg zugefügt, der soll Einem Erbaren Rath ohne Mittel zehen Gulden zu Straff verfallen seyn. Doch mcht sich hierinn jemand so freventlich verhalten, Ein Erbar Rath, und beede Rätß, würden den, oder dieselben darum an Leib, und an Gutß straffen, darnach weiß sich müniglich zu verhüten.

Es sollen auch weder Bürger, noch frembde Gäst hier in der Stadt, weder Tags, oder Nachts kein Frevelwehr, als Wurffbeichel, Bleykugel, Scheerhämmer, Zündend = Wäxsen, noch andere Mordwehr heimlich, noch offentlich bey ihm tragen, und haben: welche aber dem zuwider handeln würden, der, oder dieselben sollen von jedem Verbrechen E. Erbaren Rath fünf Gulden unnachlässig zur Straff geben.

Es soll niemand, weder Tags noch Nachts, kein Wäxsen in der Stadt abschießen, bey Straff zu Nachts fünf Gulden, Tags ein Gulden.

Item, es soll niemand mit brennenden Spän, oder Schäben, weder spath noch frühe auf der Gassen gehen, bey Straff sechzig Pfennig. Dergleichen soll niemand mit brennenden Spänen oder Schäben in kein Stall, Stadel, oder ander Orth, da Heu, oder Stroh liegt, und Gefährlichkeit Feuers zu besorgen ist, nicht geben, bey Straff sechzig Pfennig ohn Genad, und auf diese Ding sollen und werden der Stadt = Diener, Wächter, und Zirkler, Acht = und Aufsehen haben.

Item, es soll auch männiglich seines Feuers gut acht haben, seine Feuerstätt wohl bewahren, mit seinen Ehehalten, und Hausgesind fleißig Aufsicht haben. Dann in welchem Haus gefährlich Feuer aufginge, der müßte Einem Rath zur Straff geben fünf Gulden.

Ob aber in jemand's Haus oder Inwendig Feuer aufginge, das durch ein Ehehalten verfault, und verwahrloset worden wäre, derselbe Ehehalt muß die aufgesetzten Buß bezahlen, hätte er's an Guth nicht, so würde man ihm am Leib straffen, darnach weiß sich ein jeder zu richten. Und ob man in solchen den Leuthen den Zulauff, zu retten, wehren, oder die Häuser versperren wöllt, den, oder dieselben würde man, als oft das geschehe, straffen um zehn Gulden ohn Genad.

So aber bey jemand Feuer auskame, welcher mit den Spänen in die Ställ und Städel, und in dem ganzen Haus umginge, auch seine Ehehalten damit umgehen ließ, und da deswegen einem oder dem andern Nachbarn Schad geschehe, denselben muß derselbige büßen.

Item, es soll niemand kein Glas in der Stuben dörren, weder Tags noch Nachts, auch bey Nacht mit keinem Glas, den auszubreiten, nicht umgehen, noch den in der Stadtgräben zu rößen legen, bey Straff ein jedes Stük mit zwanzig Pfunden ohne Genad zu büßen.

Und als Einem Erbar'n Rath glaublichen fürkommt, wie in den Roden: Liechtern viel unnütz, unziemliche Reden und Handlung geschehen, und ausgerichtet werden: darum so lassen Sie allen ihren Burgern, Burgerin, Inwohner und Inwohnerin gebiethen und verbieten, daß niemand kein Roden: Liecht halten, auch niemand dazin gehen soll, bey Straff zehn Pfund ohn alle Genad.

Tit. III.

Von Eheverlöbnuß und Hochzeit: Haltung.

Nachdem auch Einem Erbar'n Rath, unsern Herren glaublichen fürkommt, wie dann offentlich am Tag, daß viel heimliche Verhehlung, und Verpflichtung, sonderlich ohne Vorwissen und Bewilligung der Eltern fürgenommen, und doch zuletzt nicht gehalten werden, besondern allerley weitläuffige Zwietracht, Uneinigkeit, und anders daraus entspringen wollen; Demnach und aus hochbewegenden Ursachen auch zu Fürkommung desselben lassen unsere Herren, ein Erbar Rath allen den Ihrigen hiemit ernstlich verbieten, und wollen, wo forthin dergleichen heimliche Winckel: Ehe und Versprechung, so ohne Vorwissen und Bewilligung der Eltern, Vormünder, und nächsten Bluts: Verwandten fürgenommen werden, daß dieselben als Irdings kraßlos, und nichts seyn sollen, auch ein Erbar Rath gegen solchen Versohnen mit

Estraff dermassen verfahren will, darob zu Ausbreitung eines solchen ihr ernstlich Mißfallen gespahret werden solle.

Nachdem sich auch jetzt in Neulichkeit zugetragen, daß ersliche Schenkende, oder weissende und zumahlen angebingte Hochzeiten bey den Wärtzen und Gastgebern allhier gehalten, und darzu viel Volks gar in einer ungewöhnlichen Anzahl geladen worden; dieweil dann hieraus anderst nichts, dann unnöthwendiger Unkost, und Ueberfluß im Essen und Trinken erfolgen, welches aber bey diesen geschwinden erbarmlichen Kriegs- und andern vorsehenden beschwerlichen Räuffen und Zeiten einem jeden wohl zu erspahren, und zu vermeiden ist; Solches der Gebühr abzuwenden, so lassen unsere Herren, ein Erbar Rath und beede Rätze aus allerley bedenklichen und beweglichen guten Ursachen hiermit ernstlich gebietzen, und wollen, da fürhin bey den Wärtzen und Gastgebern, Wein- und Bier-Wärtzhäusern allhier weissende, oder zumahlen angedingte Hochzeiten gehalten, daß darzu nicht mehr danu fünfzig Manns- und Frauen-Versohnen hiesige Bürger und Bürgerin, dann sechs paar junges Volk, also in allen zwey und sechzig Versohnen, es wär die Hochzeit gehalten wie es wöll, erfordert werden. Dann welcher Bräutigam, oder sein Verleger diesem Geboth zugegen, und widerhandeln wüßten, der, oder dieselben sollen von einer jeden Versohn, so über die erstbestimmte Anzahl geladen, Einem Erbaren Rath Ein Gulden unnachlässig zu bezahlen verfallen seyn. Doch wofern führo ein Bürger mit seinem Kind in seinem Haus, und auf sein selbst Darlegen Hochzeit zu halten Vorhabens, zu desselben Gefallen und Gelegenheit soll es unvorgreiflich dies Verboths, ausserhalb des jungen Volks, wie ob begriffen, zu laden bleiben, wen, oder wieviel Versohnen er will ungefehrlich, und damit sich diesfalls niemand zu entschuldigen, so soll hinführo ob diesem Verboth steiff gehalten, und die Verbrecher obangedeuter massen unnachlässig gestrafft werden, darnach sich männiglich zu richten, und vor Estraff und Schaden zu hüten, auch forthin einiges Einsehen an jemand's Versohnen, wes Stands und Wärdens die immer seyn mögen, nicht haben.

Es sollen auch diejenigen, so zu den Hochzeiten geladen, und zu erscheinen zugesagt haben, auf ihr Ausbleiben nichts destoweniger den Wärtze die Mahlzeit bezahlen, da er dessen nicht sonderbahre gute Ursach hätte: Hergegen welcher die Einladung abschläget, doch nichts desto weniger erschiene, dadurch aber obgesetzte Anzahl der Versohnen geschritten wärde, soll derselbige berührte Estraff Einem Erbaren Rath ohne Entgeld des Bräutigams selbst zu erlegen schuldig seyn.

Und dieweil auch ein Zeithero eines Erbaren Rath's hievor der Zeit und Stunde des Kirchgangs, und Besuchung der Mahlzeit auf den Hochzeiten halber angestellten Ordnung,

äbel und verächtlich nachgeseht worden, dardurch dann nicht allein der gebührliche Gottesdienst zu rechter und bestimmter Stund nicht begangen, sondern weder Wirth, noch die geladene Hochzeit-Gäst der Mahlzeiten halben sich so zu verhalten wissen, daß jedem gebührliche Ehr gethan, sein Geld billig vergolten werden möge: Hierauf ordnen unsere Herren, beede Rätb, daß fülterhin ein jeder, der Hochzeit zu halten bedacht, seine Sachen dahin anstelle, daß als bald gegen zehen Uhr der Hochzeitliche Kirchgang gewißlich in der Kirchen seyn möge, dann so das nicht geschehen würde, so soll die Kirchen darauf zugesperrt, und derselben Hochzeit ohne eines Erbaren Raths fernere Vergünstigung einzulaiten, noch Hochzeit zu halten, nicht allein nicht gestattet, sondern von Einem Erbaren Rath in gebührliche und obangedeutete Straff genommen werden.

Ferner, als auch einem Erbaren Rath glaublichen fürkommt, wie daß in den Hochzeiten sich das junge Volk unterstehen solle, allerley ungebührliche Unzucht mit Fressen, Sauffen, Nachzehen, und andern zu üben: derowegen lassen Ihr Ehrbarkeiten solches hiermit ernstlich verbieten, und abschaffen, und wollen auch, daß die junge Gesellen, so auf ein Hochzeit geladen, sich nicht so überflüßig beweinien und bezechern, und keine längere Nachzech, als im Sommer bis Zehen, und im Winter bis Neun Uhr Abends thun, bey ernstlicher Straff eines Erbaren Raths.

Es sollen auch weder jung noch alte Versohnen unter der Mahlzeit einigen Tanz nicht thun, bey Straffe eines Gulden ohne Genad.

Nichtweniger ist beeder Rätb ernstlicher Befehl, Will, und Meynung, daß hinführo alle Burger und Burgerin, Töchter und Eßhn, und Handwercks Gesellen, auch Knecht und Mägd, welche zu den Hochzeiten nicht geladen, sich zu dem Tanz nicht finden, oder tringen, sondern allerdings enthalten sollen, bey unvermeidlicher Straff.

Es haben sich auch beede Rätb mit einander verglichen, daß hinführo der Kinder und Ehehalten in allen Mahlzeiten häufiges Zulaufen, dadurch den geladenen Gästen das beste Essen abgetragen, und vor dem Mund abgeschnitten, gänglich abgeschafft seyn soll, und da jemand bey seinen Eltern, oder Herrschaften was zu verrichten, kann es durch die Diener und Aufwärter aus- und ein getragen werden, wer aber darüber betreten wird, desselben Eltern oder Herrschaft soll Einem Erbaren Rath zur Straff geben fünf Pfund, darauf auch fleißige Aufsicht auf jeden angestellt werden soll.

Desgleichen lassen gedachte unsere Herren die Abend- und alle andere Tanz, insonderheit aber den Tanz, so man den Schleiffer nennt, allhier in der Stadt und Vorstadt, auf der Gassen, in den Häusern, oder Städeln zu halten, hiermit gänglich verbieten, und abschaffen;

doch wo fürterhin ehrlche Hochzeiten hier gehalten werden, selbigen falls soll auf dem verordneten gewöhnlichen Wirthshause, oder sonst mit Vergünstigung eines jeden Ober-Burgermeisters ehrlch und züchtriglich zu tanzen, hierdurch unbenommen seyn.

Es haben sich auch beide Råth einhelliglich miteinander verglichen, und darob festiglich zu halten zugesagt, daß forthin niemands, was Stands, oder wer der sey, er hab sich gleich zu eines Burgers Tochter oder einer ausländischen verheyrathet, zu einem Mit-Burger aufgenommen werden solle, er bring dann zuvor seinen Glaubwürdig Geburths-Brieff und habig Mannrecht, gebe das Bürgerrecht, seye mit der auferlegten Haus-Wehr und Waffen würcklich gefast und stassirt, welches alles er von unsern Steuer-Amte vorjeho bekommt, und so er damit allerdings richtig, und von den Steuer-Herrn dessen ein Urkund für Rath bringt, so soll er alsdann, und ehe zu einen Burger, und in die gewöhnliche Pflicht nicht angenommen, noch wie andere Burger passirt werden, bey Verlust des Burger-Rechts, so es ihm zugesagt worden.

Es sollen auch die allbereit eingeschriebene Burger mit ihren auferlegten Gewehr, wie dieselben ihnen auferlegt, gerüst seyn, bey eines Erbaren Raths Straff.

So sollen forthin die jungen und angehende Eheleuth, sie seyen Wittwen, oder ledigen Stands, durch die Prediger, oder Pfarrherren weder öffentlich angekündt, noch denselben Hochzeit zu halten, gestattet werden, sie haben dann dessen von Einem Erbaren Rath Vergünstigung, und dem Pfarrhern deswegen ein Patent und Urkund aufzulegen.

Nachdem auch ein Zeitlang hero im eilenden Widerheyrathen ein schädlicher Mißbrauch gewesen, daß je bisweilen die Wittwen, ungeachtet daß sie von ihren verstorbenen Ehemännern geschwängert, oder zum wenigsten auf ein Wahn derselben Schwängerung seyn, sich wiederum verheyrathen, auch die Männer theils ebenmäßig und geschwind sich zu verheyrathen im Brauch gehabt, und zu Vollziehung der Ehe grieffen, daraus dann allerley Ungelegenheit ersolgt; Weil dann solche unzeitige eilende Heyrath nicht allein bey den alten Kaysern und Gesetz-Gebern, sondern auch bey den Heyden verhaßt gewest, dahero auch solcher ärgerlicher Mißbrauch von jeder Christlichen Obrigkeit auch nicht gestattet, oder geduldet werden soll: So haben demnach beide Råth aus viel bedenklichen Ursachen geordnet, setzen und ordnen auch hiemit, daß hinführo keiner Wittib, die schwanger, oder da ein Vermuthung einer Schwängerung seyn möchte, zu heyrathen, vielweniger Hochzeit zu halten, oder beyzuschaffen gestattet werden soll, bis sie des Kinds genesen, und aus der Kindbett kommen ist, und obgleich solches nicht wäre, so soll doch keiner Witfrauen in sechs Monathen, den Nachsten nach Absterben ihres vorigen Mannes, sich in den Ehestand begeben, verklünden lassen, oder Hochzeit

halten, bey Straff zwanzig Gulden; oder da sie solches nicht im Vermögen, solle sie mit Wasser und Brod in das Gefängniß gelegt, und damit gestrafft werden. Es soll auch gleichfalls der Mann zur Ehr des von Gott eingesetzten Ehestandes, und schuldiger Gedächtniß des verstorbenen Ehe = Genossen in Zeit dreyer Monate sich des Heyrathen enthalten, bey jezt gedachter Straff.

Und haben beede Råth gesehen, in Betrachtung ihres von GOTT anbefohlenen Amtes, daß unter andern gemeiner Stadt obliegenden Beschwerden, und waltenden Unrichtigkeiten, Verbitterungen, Unfreundschaft, schwere Rechtfertigungen, und andere unzählige Ubel und Unheil daher erfolgt; daß so zwey Ehegemächte nach dem zeitlichen Tode von einander sterben, und Kinder hinter sich, oder verdingte Heyrath hinterlassen, und das überbleibend Ehe = Gemächte sich (ehe und zuvor es sich anderwärts verheyrathet) mit den verlassenen Kindern, oder seines angestorbenen Ehe = Gemächts nächsten Mit = Erben und Bestreunden, der Verlassenschaft und Willigkeit nach, nicht vereinigt, und vergleicht.

Weil aber beeden Råthen obliegen will, diesen Dingen, so viel an ihnen fürzukommen, und in ein Richtigkeit zu bringen, so wollen und ordnen beede Råth hiemit ernstlich, und unwiderruflich; ob sich über kurz oder lang begeben, und daß ein Ehe = Gemächte vor dem andern sterben würde, da dann verdingte Heyrath, oder Kinder anderer Ehe vorhanden, so soll desselben überbleibend Ehe = Gemächte Haab und Güther, liegende und fahrende, davon nichts ausgenommen, gleich alsbalden durch die von Raths wegen darzu Verordnete, neben unsern gemeinen Syndico inventiret, das Inventarium mundiret, einen Ersamen Rath fürgetragen werden, daraus ein Rath zu erkennen, wie und mit was tauglichen, und von Rechts wegen darzu gehörigen Versöhnen die Kinder und derselben Güther, so sie einige haben, bewormundet, und verwaltet werden mögen.

So ein solches geschehen, so soll das verlassene Ehe Gemächte, so es zu der andern Ehe greiffen wolle, vor allen Dingen mit seiner Kinder verordneten Vormündern und Bluts = Freunden, und auf eines Erbaren Raths Ratification, ein erbare, gleichmäßige Abtheilung, oder Vergleichung Väter = und Mütterlichen Erbes treffen und halten, alsdann die Vormünder über derselben Pupillen anererbte Verlassenschaft ordentliche Inventaria machen, und dieselbe an ihr gebührend Orth antworten.

Damit aber auch die Pupillen, Waisen, und andere, so etwas zu erben, desto weniger übervorteilet und betrogen werden, so wollen beede Råth, daß hinführo alle Inventaria und Erbschafften mit dem leidlichen Eyd betheuret werden sollen.

Bey welchem auch fürgesehen und geordnet, daß nun hinführo weder lediges, Wittwen,

oder Wittfrauen Standes Versohnen, was Wården und Stands die auch, und so in gemeiner Stadt Burgerrecht seyn mßgen, oder darein gekommen, und sich zu verheyrathen Vorhabens, keines wegs gestattet, oder zugelassen werden solle, von der Cangel verstanden, Hochzeit halten, oder im Burger = Recht wohnen zu lassen, es haben dann solche Versohnen ihre Heyrathliche Abred, Kinder = Vertrag, und Vergleichung Copeyweis einem Ersamen Rath vorgelegt, und gebührliches Bescheids darüber erwartet, alles bey Verlust des Burgerrechts, und eines Ersamen Raths Straff.

Jedoch weilen es hißhero für ein beständig Gewohnheit und Gebrauch observirt, auch darauf erkannt und erhalten worden, da nemlich zwey ledige Versohnen ihrer zeitlichen Güther halber ohne besondere Beding zusammen geheyrathet, und hernach eines vor dem andern ohne ordentliches Geschäft und ohne Kinder und Eltern mit Todt abgangen, daß alsdann ein Ehe = Gemächt das andere geerbt, und hingegen des verstorbenen Geschwisterigt, oder andere Befreunde davon ausgegeschlossen: Als lassen es beide Råth bey solchem alten Gebrauch, Gewohnheit, und Herkommen nachmahlen verbleiben.

Nicht weniger ist auch ernstlich fürsehen, daß auf dem Fall zwey wissentliche Vertraute Ehe = Leuth vor dem Hochzeitlichen Kirchgang sich miteinander fleischlich vermischen, oder bey einander wohnen, und solches auf sie kundbahr gemacht würde, sollen solche Verlobte vierzehnen Tag mit Wasser und Brod im Blockhauß gestrafft, zu Vollziehung der Ehe angehalten, der Braut aber weder Crantz noch Haar = Band auf der Hochzeit und Kirchgang zu tragen, und gar kein Spiel noch Dantz gestattet werden.

Wey welchen auch fürsehen, da ihre zwey zusammen kommen, und sich hernacher der Zeit und Rechnung nach befinden würde, daß solche Ehe = Leuth vor der Christlichen Einlairung sich fleischlich vermisch hätten, soll diese Straff nichts destoweniger gegen denselben fargenommen werden.

Demnach auch beide Råth ein Zeitslang hero aus täglicher Erfahrung im Werk befinden, daß etlich für ein Stadt = Gebrauch anziehen, und halten wollen, als ob ein jeder, der sich zu einer Burgerin, oder Burgers Tochter verheyrathe, zu einem Burger auf = und angenommen werden sollte und müste, dahero dann erfolgt, daß die junge Töchter und Burgers = Kinder oft und vielmahls ohne der Eltern und Befreunden Vorwissen und Willen, durch diesen unziemlichen Wahn berebt und verführt werden, sich etwa zu Versohnen, die weder ihres Geschlechts, Herkommens, Gewerbs, Nahrung, Vermögens, Gesundheit, und Alters halber zu Burgern tauglich gewesen, in Heyrath einzulassen, und dadurch die Stadt mit untuglichen und unvermögligen Burgern beladen, die Handwerker und andere Gewerbs zum beschwehrlich =

sien überseht, andere gebohrne Burgers = Söhn dermassen verküßt, und mehrmahlen getrunzen, daß dieselben aus ihrem Vaterland hier abziehen, und an frembden Orten sich niederlassen müssen, dargegen aber die neue einkommene Bürger, so sie ein Zeitlang allhier Hañß gehalten, offtmahlen von Weib und Kindern gelauffen, dieselbe den Eltern heimgeschickt, oder sonst in aller Armuth hinter ihnen gelassen, und dadurch gemeine Stadt und Burgerschaft, indem sie solche hernacher mit dem Almosen erhalten sollen, sehr beschwehet, neben deme, daß auch solche neue Bürger vielmahls gefährliche und betrügliche Schulten gemacht, und dadurch andere Bürger in groß Mißtrauen, und augenscheinlichen Abfall und Abnehmen gebracht haben.

Damit aber diesem beschwerlichen Wesen begegnet, und obbemeldt unbedächtlich und leichtfertig Heyrathen bey Bürgerin und Burgers Kindern abgestellt werde: So haben beede Råth aus tringender Noth, und beweglichen Ursachen für gut angesehen, und verordnet, und wollen, daß sich hinführo niemand auf das Bürgerrecht alhero, und also verheyrathen soll, als ob man denselben, wann er sich zu einer Bürgerin, oder Burgers = Tochter verheyrathet, für einen Bürger sollte oder müste annehmen, sondern die weil das Bürger = Recht eine sonderliche Freyheit, welche, wie billich, bey der ordentlichen Obrigkeit Macht und Willen stehet; Als solle es hinführo bey Eines Erbarñ Raths Willkühr und Gelegenheit stehen, diejenigen Persohnen, so sich zu Bürgerin, oder Burgers = Töchtern verheyrathen, nach Ansehen und Gelegenheit ihres Herkommens, Stands und Vermögens, Wesens, Handthierung, Gesundheit und Alters für Bürger anzunehmen, oder abzuweisen, wie dann auf solchen Fall frembde Manns = die nicht 200. Gulden Kayserl. oder Frauens = Persohnen, die hundert Gulden Kayserl. Vermögen haben, auch nicht angenommen werden sollen. Damit also gemeine Stadt mit tauglichen Bürgern gepflanget, die Gewerß und Handthierung nicht so sehr überseht, und dadurch gemeine Burgerschaft desto eher vor Mißtrauen und Abfall ihrer Nahrung erhalten werden. Welches also beede Råth allen Bürgern hiemit väterlich vermahnen, und verwarnen wollen, damit sich ein jeder darnach zu richten, und seine Kinder und Befreunde auf diesem Fall wisse zu verwarnen, und auch sich selbst zu verhüten wissen mdgen.

Item und nachdeme auch hievorn von wegen der Kind Lauff und Schend allerley Gebott auferuffen, und verkündet worden, aber solchem keineswegs nachgesezt, sondern ganz verächtlich gehalten wird: Derowegen so lassen E. Erbar Rath, und beede Råthe, aus allerhand beweglichen, nothtringlichen Ursachen, und zu Erhaltung guter Pollicy = Ordnung hiermit abermahls ernstlich verbietthen, und abschaffen, daß fúrterhin zu Kinds = Lauffen mehr nicht als dreyßig Weibs = Persohnen beruffen und geladen, auch kein Kindbettmahl, oder Gasterey so

lang und viel, bis die Kindbetherin aus den sechs Wochen kommen, angerichtet, oder gehalten werden: da dann hernachmahls dem Kinds: Vatter, der es thun will, einen Tisch voll guter Freunde, neben den Gevattern, und mehr nicht, zu einer Mahlzeit zu laden, ohnbenommen, doch hierinnen keine Gefährlichkeit noch Überfluß zu gebrauchen, bey Eines Erbaren Raths Straff hiermit anbefohlen seyn soll.

Tit. IV.

Von Alienation, Rauff: und Verkaufung der um die Stadt liegenden eigenen Stücken.

Es läßt ein Erbar Rath der Alienation der eigenen, und in Eines Erbaren Raths Obzichtigkeit, Flur und Markung liegenden Stücken halben vestiglichen gebiethen, und wollen: daß fürthün kein ihr Burger, Burgerin, Innuohner, Innuohnerin, noch alle die, so ihuen zugehörig und unterworfen seyn, einig liegend Stuck und Guth, wie das immer genannt werden mag, aus gedachter Eines Erbaren Raths Obzichtigkeit, Flur und Markung nicht verkaufen, verwechseln, noch in einig andere Weg verändern, auch gegen niemand andern, ohne Vorwissen Eines Erbaren Raths, versehen, oder verpfänden sollen, noch wollen. Dann wer siltd: hin aber kurz oder lang in solchem strafbar erfunden, und diesem Verboth heimlich oder öffentlich zuwider handeln würde, der, oder dieselben sollen Einen Erbaren Rath ohn alle Gnad und Abgang fünfzig Gulden Rheinisch, und darzu der Verkäufer das verkaufft, oder verändert liegend Stuck und Guth zu Straff verfallen, und zu bezahlen schuldig, auch wie obgemeldet, da jemand einig liegend Stuck und Guth, gegen frembden Persohnen, ohne Vorwissen E. Erbaren Raths, verzeht, oder verpfändet, krafftlos seyn, und da dervegen Klag fürkommen sollt, nichtig verholffen werden.

Und ob sich füget, daß jemand einig Haab und Gütcher hie ererbt, und denselben Erb: Fall hinaus nehmen wolt, desgleichen welcher auch sein Kind aus diser Stadt verheyrather, der soll von solchem Heyraths Guth, das er dem Kind giebt, zu Nachsteuer Einem Erbaren Rath den zehenden Gulden geben.

Und welcher auch sonderlich von frembden Persohnen allhier einig liegend Stuck oder Guth ererbt, der, oder dieselben sollen solches in einem Jahr hernach, mit Vergünstigung E. Erbarn Raths besigen, oder aber, da er sich nicht recht verhalten, und die Gebühr ohnfleißig, oder gar nicht erstattet, unter und in die Bürgerschaft verkaufen, und wie vorgemeldet, die bestimpte Nachsteuer davon bezahlen.

Item welcher dem andern einig Haab und Gütcher, es sey Hauß, Stadel, Acker oder

Wiesen verkauft, das gemeiner Stadt, oder den Aemtern Zinsbahr ist, derselb Kauff soll den Steuer = Herren, oder dem Zins = Herrn angezeigt werden, damit der Verkäufer ausgethan, und der Käufer eingeschrieben werde, bey Straff fünf Gulden ohn alle Guad, als oft das verbrochen wird.

Es haben sich auch beede Råth einhellig verglichen, und darob zu halten einander zugesagt, daß forthin kein Burger, oder Burgerin in dieser Stadt keinen Stadel, Baum = Wurk, oder Kraut = Garten, so zu seinem inhabenden Haus gehörig, und hiß daher zu genossen, und gebraucht worden, davon versehen, verpfänden, verkaufen, oder einige Alienation und Veränderung damit sürgenommen werden soll, bey Straff zwainzig Gulden unnachlässig zu bezahlen, und soll der Verkauf und Contract dabey von Unwürden, unkräftig, und hiemit aufgehoben seyn.

Diweil auch ein Erbarñ Rath sürkommt, daß hinter dem Wein viel seltsamer Handel und Freymärkt, mit kauffen und verkaufen, beschehen, die zu Morgens nicht wollen gehalten, und derhalben Neukauff gegeben werden: Wollen Unsere Herren, beede Råth, daß solch Handel und Kauff sührohin vermieden bleiben. Wer aber dies überfuhr, und sich solcher Kauff und Abred zu üben unterstände, so sollen Käufer und Verkäufer ihr jeder zwanzig Psundt zu Straff geben ohn alle Genad, und darzu derselb Kauff rodt, ab, und nichts seyn.

Es kommt auch beeden Råthen sür, wie daß sich eiliche Bürger und Privat - Personen untereinander selbstn Markstein zu setzen unterstehen sollen, welches Ihro Erbarkeit zu sürkommung aller Unrichtigkeiten hinführo verbotten, und hiemit bey Straff fünf Gulden abgeschaffet haben wollen, und wollen auch, daß hinführo Burger oder andere Markstein zu setzen, daß solches durch die von Raths wegen darzu verordnete Steiner geschehen, und sürgenommen werde.

Und als bißhero viel unordentlich Kauff und Vertråg beschehen seyn umb liegende und fahrende Güther, ewig Geld, in der Stadt, und in der Mark gelegen, die dem Rechten zuwider, und ungemäß seyn, und der Stadt ihr Steuer dardurch entzogen, und gemindert wird; Ist beeder Råth ernstliche Meinung, und wollen daß hinführo niemand dem andern, er seye ein Burger oder Hausmann weder Häuser, Hoff, Wiesen, Aecker, Garten, ewig Geld, oder anders Verkauf, das in der Stadt Mark und Steuer gelegen ist; oder so ander Vertråg geschehen, und Verschreibung darum gemacht, daß solche Verschreibung allein durch den Syndicam gemacht werden solle, damit die gefährlichen Käuff unterkommen, und niemand betrogen werde. Welcher aber kauft, oder Verschreibung wider dieß Verboth durch andere aufrichten, oder bevestigen ließ, die hinführo in Rechten sürbracht würden, die will Ein Rath sür unkräftig

sich achten, und krafftlos erkennen, darnach wiß sich ein jeder zu richten, und dieß soll also hinführo allweg gehalten werden.

Und man wird fůrterhin etliche Tag an der Steuer sitzen, die Zeit durch die Viertels Meister in jedem Viertel benennen, und anzeigen lassen: Demnach laßt ein Erbar Rath, Jnsner und Eusser ernstlich gebiethen, und wollen, daß ein jeder sein gewöhnliche Steuer auf dem ihme durch den Viertelsmeister benambten Tag gewißlich erlegen, und bezahlen solle; welcher aber dasselbig nicht thut, er sey wer er wolle, der solle doppelte Steuer zu bezahlen schuldig seyn, auch dieselbige von ihme genommen, und niemands damit verschonet werden, darnach sich männiglich zu richten.

Gleichfalls soll es auch mit den Vormundschaften also gehalten werden, und welche Vormünder von wegen ihrer Pfleg-Kind die gebührliche Steuer in den acht Tagen nicht erstatten, alsdann doppelte zu bezahlen schuldig und verfallen, der Pupill, und Pfleg Kinder aber solche doppelte Steuer der Vormünder erzeugten Ungehorsams halben verwirckt, den Vormündern abrechnen zu lassen, nicht schuldig seyn.

Tit. V.

Von Monopoliën und Fůrkauffen.

Und inwievohl hievor zum bftermahl aller Fůrkauff an Fahrmarken gänglich abgethan, und verbothen ist; so kommt doch Einem Erbaren Rath glaublichen für, wie dann augenscheinlich am Tage liegt, daß solchem Geboth nicht allein von fremden auswendigen Versohnen, sonderlich auch den hiesigen Bürgern und Bürgerin freventlich und verächtslich zuwider gehandelt wird, welches dann ganz ein unchristlich Werck, auch wider die Lieb des Nächsten, und Einem Erbaren Rath, als der Obrigkeit in keinem Weg zu gestatten ist.

Und dieweil der arme gemeine Mann mit solchen Fůrkauffen mehr dann zum höchsten beschwehrt und geränge, und ihme alles, so er zu Leiblicher Nahrung bedarff, aus Händen gerissen, und in mercklichen Aufschlag dadurch gebracht wird; So lassen gemeldte Unsere Herren Ein Erbar Rath, allen ihren Bürgern, Bürgerin, Inwohner, Inwohnerin, sie seynd hiesig, oder fremdd, und sonderlich denen, die sich der Huckerey und Fůrkauffens gebrauchen, hienit ernstlich gebiethen, und wollen, daß dieselben fůrthín an Jahr- und Wochen-Märkten, allhier weder Riß, Schmalz, Obst, Hennen, Hühner, Ayer, noch andere dergleichen Zellschaften, die der gemeine Mann bedarff, nicht fůrkauffen, noch auch darum mit jemand weder unter den Thoren, in Häusern noch anderstwo Pact, noch Beding machen, auch das von seinerwegen zu thun, andern befehlen sollen oder wollen, so lang bis der Fahren vom

Rathhaus heraus hanget, wieder eingezogen wärdet, bey Straff zwanzig Pfund ohn alle Gnad: Doch möchte sich jemand hierin so freventlich und verächtlich halten, ein Erbar Rath würde gegen den, oder denselben mit Leib oder Geld: Straff ferner handeln, wie sich eines jeden Verbrechen nach gebührt: Den frembden Benachbarten aber allen, da sie zu ihrer Haushaltung und Nothdurfft ein- oder fürkauffen wollen, soll auch an Jahr- und Wochen: Märkten unter den Zähen zu kauffen, hinsühro zugelassen, und unverboten seyn.

Es sollen auch weder Burger, Burgerin, Inwohner, oder Inwohnerin keinen Fremden, und sonderlich keinem Fürkäuffel weder an Wochen- oder Jahr: Märkten nichts kauffen noch bestellen, bey Straff zwanzig Pfund ohn alle Gnad.

Insonders gebent ein Rath allhier allen ihren Burgern, Burgerin, Inwohner, Inwohnerin, und allen andern, sie seyen fremdd, oder hiesig, die an Jahrmärkten hier Hühner, Schmalz, Käß, und anders kauffen, oder verkauffen, daß dieselben auf dem Tisch, insonderheit dazzu verordnet, Bezahlung thun sollen, und nicht in den Häusern, damit gemeiner Stadt der gewöhnliche Zoll davon gefall, und nicht abgetragen werde. Dann wer darinn straffbar erfunden wird, der muß, als oft er darwider handelt, fünff Pfund zu Straff geben, ohn alle Gnad.

Es sollen auch weder Burger noch Fremde von Ruben, Kraut, Aepffel, Birn, Weintrauben, Pfersich, Nuß, und ander dergleichen, was auf den Markt kommt, nichts fürkauffen, noch einig Verding damit machen, bis auf den andern nächstfolgenden Tag. Wer aber das überfuhr, der soll, als oft das fürkommt, fünff Pfund ohn alle Gnad Straff geben, doch möchte jemand diese Ding so gefährlich halten, ein Erbarer Rath würde mit anderer Straff nach Gestalt der Sachen darenin sehen.

Und was sührohin hie von Schmalz, Flachs, Garn, und dergleichen nach dem Gewicht kauft, oder verkaufft wird, das soll nirgend anderstwo gewogen werden, dann in der gewöhnlichen Waag, bey Straff fünff Pfund.

Es soll sührohin ohnvergünstigt, und unerlaubt eines Erbaren Rathes niemand kein Gesraid, das von fremden und außern Persohnen hie auf die Kästen geschüttet wird, nicht fürkauffen, bey merklicher Straff beeder Rätth.

Tit. VI.

Von der Vieh: Zucht, Wun, und Waidt.

Anfänglich lassen unsere Herren, ein Erbarer Rath, und beede Rätth auf etlicher ihrer Burger vielfältig kläglich Anhalten, ernstlich gebieten, und wollen, daß fürthün kein ihrer

Burger, Burgerin, Inwohner, Inwohnerin, so sich des Ochsen: Anstellens, und Mästens gebrauchen, welches mit der Anzahl bey eines jeden Gefallen stehet, kein Ochsen, Rind, oder Lämmer, die allhier gemäst werden, nichts ausgenommen, hinaus geben, sondern dieselben bey gemeiner Stadt, und einem Erbaren Handwerk der Metzger (wosfern sie verhalb mit ihnen zu Kauff kommen mdgen) ohne Mittel bleiben; Im Fall aber da sie mit gedachten Handwerk der Metzger des Kauffs nicht einig werden könten; alsdann solch Vieh selbst abschlachten lassen, und unter ein Gemein (dazu dann Ein Erbar Rath ein besondere Freyband aufrichten lassen) verkauffen sollen, bey Straff funffzig Gulden von einem jeden Ubersahren unnachlässig zu bezahlen. Im Fall aber jemand solches Geboths halben beschwehret, und einig Vieh geru hinaus verkauffen wolten, die sollen und mdgen solches anderer Gestalt nicht, dann mit Vorwissen eines Erbaren Raths bey Voem der obbestimmten Straff handeln, und fürnehmen.

Item soll auch fürterhin kein Burger, Burgerin, oder Inwohner nicht mehr dann achtzehen Kinder, und dann nach Jacobi noch sechs, thut vier und zwanzig, desgleichen auch keiner mehr, dann achtzehen Schwein für den Hirten schlagen; desgleichen seyn auch die drey jährige Stier gänglich abgeschafft, bey Straff solches von einem jeden Rind funff Gulden: Und dann von einem jeden Schwein mit einem Gulden zu büßen, und zu erlegen. Es soll auch niemand kein Schwein auf der Gassen umblauffen lassen, sondern die für gemeine Hirten schlagen, bey Straff funff Pfundt ohne Genad.

Item ein jeder, der Vieh, es sey nahe oder weit, kauft, das an das Messer gehdrt, das soll hie gemetzget, und keinem frembden hinaus verkauft werden, bey Straff zwanzig Pfundt ohn alle Genad.

Es soll keiner keinem frembden Vieh hie rumb weisen, oder anzeigen, bey der obbestimmten Straff zwanzig Pfundt.

Item welcher Schaaf hier hat, der soll die alle Jahr auf St. Walburgen Tag ohn längern Verzug hinaus thun, es witter wie es woll, und sie mdgen des Futters gerathen, oder nicht, und vor St. Gallen Tag nicht wider herzuschlagen, auch nicht mehr, dann die Anzahl, wie viel man wintern lassen will, nemlich hundert Schaaf, bey Straff funffzig Gulden ohne Genad.

Item wer um St. Gallen: Tag Schaaf herzu bringt, es seyen Gang oder Strech: Schaaf, der soll nichts davon stechen, oder auf die Wayd schlagen, ehe die geschwohrnen Schauer die geschaut haben, bey Straff zwanzig Pfundt; Und soll ein jeder bey seinem Eynd anzeigen, von wannen er seine Schaaf gebracht hab; und nachdem vorhin verbotten ist, daß niemand kein unrechtfertig Guth herbringen soll; Wer deshalb verbrech, und daß Schad davon entsteht, der soll und muß denselben Schaden ablegen, und dazu Einem Rath straffbahr seyn.

Item es soll niemand kein Stech = Schaaf vor St. Jacobs = Tag herein schlagen, bey Straff zwanzig Pfund.

Es wollen auch unsere Herren, daß man fürhin weder am Frühling noch am Herbst kein Schaaf in unserm Wald, noch in den Schlägen mehr hüten noch weiden soll, bey Straff zehn Pfund ohne Genad.

Item welcher Gang Schaaf herzu schlägt, und die hie hält biß auf Martini, will er sie alsdann nachher schlagen, das mag er wohl thun; bleibt er aber länger mit hie, so ist er gegen meiner Stadt den Lämmer = Zehenden, und dem Hirten sein Winter = Lohn, wie sich nach Anzahl der Zeit gebührt, zu geben schuldig.

Item welcher mit sein Schaafen, es seyen Gang = oder Stech = Schaaf, dem andern an sein Saamen, Rüb = Ackern, oder andern Früchten Schaden thut, der soll Ein Rath ohn alle Genad zehn Pfund zur Straff geben, sich auch mit dem jenen, dem Schad beschehen wäre, ziemlicher Weiß vertragen, und den Fluhrheymen ihr Pfand = Recht geben.

Item welcher nicht gewintert hat, der soll nicht sommern, bey Straff zehn Pfund.

Welcher aber gesommt hat, dieselben Schaaf sollen allhier gelassen werden, desgleichen auch die gemästeten Lämmer bey Straff zehn Gulden.

Item ein jeder Mäller soll nicht mehr bey ihm haben, dann zehn Rinder, es seyen Rüb, oder Kalben, bey Straff fünf Pfund ohne Genad.

Es soll auch kein Mäller noch Burger mehr dann zehn Gänß hier auf der Waydt gehen lassen, bey Straff fünf Pfund.

Und wo jemand's Gänß, oder Enten auf gemeiner Stadt Weyher, oder Gräben betreten, oder durch der Stadt Diener gesehen werden, die sollen Einem Erbaren Rath, denen solche Gänß oder Enten zugehörig, einen Gulden zu Straff, ohne einiges Nachlassen, zu erstatten verfallen seyn.

Item, und nachdem ein Zeitlang her sich etliche allhier unterstanden ihr Wißmath umzuwerthen, und umzuackern, welches Einem Erbaren Rath, und beeden Räten, als der ordentlichen Obrigkeit aus allerley bedenklichen guten Ursachen solches länger zugestatten, und zuzusehen, in keinem Weg gebühren will; demnach lassen sie allen ihren Burgerin, Burgerin, und Inwohnern hiemit ernstlich gebietzen, und wollen, daß fortin kein Wißmath mehr soll umgerissen, oder umgeackert werden: Und welche diesem Geboth in einig Weg zuwider handeln, wolle Ihr Erbarkeiten den oder dieselben darum am Leib und Gut hartiglich straffen.

Und nachdem Ein Erfamer Rath augenscheinlich vermerckt, und befunden, welcher Gestalt nun etliche Jahr hero ein unfreundliche Verbortheilung in Thumbung der Wißmath gebraucht, und dem Viehe die nothdurfftige Wayde dadurch gesperrret, und abgefärgt worden; also solchen unfreundlichen Vorthail zu steuren, und Unordnung fürzukommen, ist geordnet, und bestiglich bey nach verleibter Straff darob zu halten, einhellig beschloffen worden; daß welcher forthin ein Wiesen, sie seye groß oder klein, halb, oder gar thumen will, daß er das kommende und folgende Jahr, so viel er dies Jahr gedummet, ungedummet lassen, weder mit Stroh, oder andern, so die Wayde verhindern möchten, darauf nicht führen, sondern allerding allwegen des andern Jahr in Ruhe, und ohngeдумmet lassen soll, bey Straff zehn Gulden, so oft es zu beschulden kommt.

Item; das Grassen unter den Sambletern ist verbotthen bey Straff fünf Pfund.

Item, allerweil Traidt auf einem Acker ist, soll man nicht dheren, auch bey Straff fünf Pfund, auch kein Vieh darinn, und in kein Weiß huten, oder wayden lassen, biß der Gemein = Hirt mit der Heerd daselbst hintreibt, bey Straff fünf Pfund.

Tit. VII.

Von Wildpan, und Waidwerk.

Es lassen auch unsere Herren, ein Erbar Rath ihren Burgern, Inwohnern und Verwandten, die bisher das groß = und klein Waidwerk mit Gevildschüssen, Haasen = Lausen, auch Fahrung groß = und kleiner Wgel gebraucht und geübet, hiermit ernstlich gebietthen, und wollen, daß dieselbe alle und jede nun führohin in eines Erbaren Raths, und gemeiner Stadt Weißenburg Obrigkeit, Gebieth, Flur, und Markung nicht eher, als um S. Bartholomaei vor dem Wald pürschen, im Feld aber um S. Michaelis - Tag lauschen und streiffen sollen, bey Straff zehn Pfund ohn Genad.

Es soll auch nach heimischen Tauben zu schießen bey eines Erbaren Raths ernstlicher Straff gänzlich abgestellt und verboten seyn.

Item, es soll niemand kein Wachtel im nochstehenden Getrayd, und Wiesen, zu grossen Verderb derselben, mit Seg = Garn fahen, bey Straff fünf Pfund.

Es sollen auch die Haasen = Lauser mehr, oder weiter Heeg nicht machen, dann so weit ein Heeg in sich hält, bey Straff fünf Pfund.

Es soll auch aus jedem Hauß auf die Lauß mehr nicht dann eine Versohn zu gehen erlaubt seyn, bey Straff fünf Pfund.

Und welcher Haasen = Laufser von einem Zug gehet, und in denselben nicht drey Ecker bricht, dem soll das selbig Jahr das Haasen = Lauffen verboten, und abgestellt seyn.

Tit. VIII.

Von Fisch = Ordnung.

Als auch unsere Herren, beede Råthe mehr dann augenscheinlich befunden, was vor allershand Unordnung und Schäden mit Fischen, und Erbszigung der Freywasser, als Schambach, Böggbach, Regede und Niedbach, mit unaufhörlichen Fischen, Aufhebung der jungen Brut, schöpfen, abschlagen, abgraben, Reisen, und Krblein legen, welches alles zu gånzlicher Erbszigung, und Verderbnuß der Wasser gemeiner Stadt, und benachbarten an ihren anliegenden Gründen, und Feld = Güther zu unwiederbringlichen Schaden, und dann den hiezuvor mit etlichen benachbarten aufgerichteten Ordnungen, und Verträgen ganz zuwider und Abbruch beschiet; Also haben beede Råth zu Fürkommung noch weitem Uuraths, auch Aufnehmung mehrer Hegung bestimmter Gemein = und Frey = Wasser folgende Ordnung fûrgenommen, angedeutete Ordnungen, und Vertrag erwogen, und wollen, daß bey nachgemeldten Pönnen auf = und in erst bestimmten, und in allen Freybächen und Wässerlein stracks gehalten werde.

Anfänglich und für das erste wollen und ordnen beede Råth, daß die zwischen Einem Ersamen Rath, und der Herrschafft Pappenheim im neun und siebenzigsten Jahr aufgerichtete nachbarliche Fisch = Ordnung der Schambach, in all ihren Puncten stet und vestiglich gehalten werden, und das alles bey den Pönnen bey jedem Articul einverleibt: Und daß auch vestiglich darob gehalten werden solle, haben beede Råth ihre besondere Aufmercker darüber bestellt; Daß also, welcher, oder welche von Fischern betreten würde, der solcher Ordnung in einem oder dem andern Puncten zuwider gefischet, die Fisch an andere Orth, dann allhier in diese Stadt, und gen Pappenheim getragen, oder dieselben den Tax und Sag zuwider oder höher verkauft, und gegeben, oder sonst in wenigsten hierüber gehandelt hat, oder in andere Wege auf ihn kann erwiesen, und wahrgemacht werden, der oder dieselben sollen von jedem Verbrechen und Anzeig den dritten Pfennig jeder einverleibten Straff zu Lohn haben.

Es soll und ist auch solch Aufsehen, und Handhabung gemeiner Stadt Holz = Forstern, und Flur = Schützen in ihren Pflichten insonderheit eingebunden.

Zu dem andern, und so viel die Rohr = Måhl und Niedbach belanget, ist das abschlagen, oder abgraben, pumpen, ausschöpfen, Krb = oder Reiß = legen gånzlich, den aufgerichteten Verträgen zuwider, abgeschafft, und verbotten, bey Straff eines Gulden unnachlässig zu bezahlen; also, und dergestalt, welcher Burger, oder Burgerin in einem oder mehr in diesen ob-

gemeldten Bächen dieser Ordnung zuwider fischen, oder zu handeln ersiehet, oder erfähret, der soll bey seinen Pflichten ein solches dem regierenden Burgermeister anzuzeigen schuldig seyn.

Es soll auch den Flur = Schützen, so einen, oder mehr anzeigen, und zu Straff bringen, von jeder Straff ein Orth eines Gulden gegeben werden.

Den Rohr = oder Mühlbach belaugend, in welchem allein gemeine Burgerschaft, und sonst niemand zu fischen befugt ist, erstreckt sich, und geht so weit derselbe Bach die Weissenburger Markung begreift, und in die Felsch fällt.

Die Regent aber betreffend, ist dieselbig, was oberhalb der Fürt = Mühl gelegen ist, gemeiner Stadt ein lauter Frey = Wasser bis in den Ried = Graben, und dem Ried = Graben auf und auf, so weit derselbig gemeiner Stadt Markung, Wun, Waid und Blumen = Besuch berührt.

Tit. IX.

Von der Policy.

Nachdem auch ein Zeislang die Falliment bey gemeiner Burgerschaft allhie je länger, je mehr eingerissen, also daß vielmahlen die Schuldner zu fürföhllicher Gefähr und Nachtheil ihrer Glaubiger den Schulden Last allenthalben solcher Massen gehäuffet, daß sie nicht allein dardurch in Unvermöglichkeit, und weitem Unrath erwachsen, sondern daß auch, da sie von ihren Haab und Güthern getretten, dieselb ihre Haab und Güther so weit sich nicht erstrecken, daß die Glaubiger ihrer färgeliehenen Summa, samt den davon gebührenden Interesse entrichtet, und bezahlt werden mögen, daraus dann allerhand Weitzläufigkeit Rechtens, Unkosten erfolgt: Derowegen Ein Erbar Rath, und beede Rath aus oberzehlten, und andern mehr wichtigen, und ansehnlichen Ursachen für gut angesehen, und geordnet haben, ordnen, statuiren, setzen und wollen auch hiemit, daß hinführo einiger Burger, Burgerin, Janwohner, Janwohnerin dieser Stadt und ihrer Ehrbarkeiten Gebiethen in Schulden = Last erwachsen, und ihre Güter zu Ablegung desselben sich nicht erstrecken würden; daß sich in solchem Fall der Schuldner, oder Schuldnerin der Cession und Abtretung ihrer Haab und Güter nicht bekehffen, noch wider die Glaubiger fürtragen, und schützen, sondern daß ihnen den Glaubigern und dero jeden insonderheit bevorstehen, und unbenommen seyn soll, des Schulden = Rests und Abgang halb zu, und auf des Schuldners, oder Schuldnerin Leib, und wärdliche Verhaffung zu dringen, und um fernere Execution bey einem Rath oder Gericht anzulangen, die dem Glaubiger auch ertheilt, und der Schuldiger darauf in den verordneten Schuld = Thurn geführt, und daselbst von dem Glaubiger mit Nothdurfft des Brod und Wassers unterhalten werden soll, bis er aller seiner Schulden, und aufgewandten Unkosten vergnügt wird.

Und so die Schuld hundert Gulden nicht übertrifft, soll er im Schuld = Thurn fünfß Jahr; da sich aber die Schuld über hundert Gulden erstreckt, zehen Jahr enthalten, und alsdann zu Ausgang derselben Jahr aus dem Thurn gelassen werden, auch hinführo derselben Schulden halb gefreyet, und ledig seyn.

Wurd aber der Glaubiger den Schuldner in Schuld = Thurn nicht zu legen begehren, noch mit obberührter Nothdurfft unterhalten wollen, sondern in andere Wege Hülff bitten; So soll auf sein Anruffen dem Schuldiger auferlegt werden, ein leiblich Nhd zu schwören, von der Stadt oder seinem Anwesen auf dem Land fünfß Meil Wegs hindan zu seyn; so lang und viel, biß er den Glaubiger zufrieden stellt, daß er auch, ausserhalb der Kleider, die er an hat, nichts vermdge, und weder liegende noch fahrende Güter, noch anders hab, davon der Glaubiger bezahlt werden mdcht, und aber über kurz oder lang zu bessern Glück, oder Nahrung kommen würde, daß er den Glaubiger vergnügen wolle, getreulich und ohne Gefährde.

Und so der Schuldner solchen Nhd zu thun sich widersetzen würde, soll er in den Schuld = Thurn geführt, und darinn von Obrigkeit wegen so lang, biß er den Nhd obbegriffner Maß vollführt, enthalten werden.

Es mdchte sich auch jemand hierinn so gefährlich erzeigen, daß ein Erbar Rath verurthsacht würde die Gebühr in andere Weg gegen ihme dem Schuldner fürzunehmen, und denselben nach Gestalt und Gelegenheit der Verbrechen am Leib und Leben zu straffen.

Bey welchem auch geordnet, da über kurz oder lang einem Burger, oder Burgerin, auf Anruffen seiner, oder der Glaubiger sein Haab und Gut an das frey Gant = Gericht öffentlich angeschlagen, verrecktet werden, und die Güther sich so weit, als der Schulden = Last ist, nicht erstrecken, und derselbig oder selbige Burger, oder Burgerin, sollen alsdann in eines Monats = Frist aus ihrem Burgerricht ziehen, und darein ohne Eines Erbaren Raths Vergünstigung nicht mehr gelassen werden.

Und wer Geld = Schulden halb von der Stadt entweicht, der soll ewiglichen aus der Stadt bleiben, und wer ihme darzu rath und hilft, und seine Haab und Güther einnimbr, behält, und demselben die fürter zuschickt, der soll und muß für denselbigen Abtrünnigen gelten, oder auch ewiglich aus der Stadt seyn, es seyen Mann oder Frauen, so lang bis der Entweichte seinen Glaubigern ihren Willen macht.

Ferner, und nachdem sich jezt vielfältig allhier zwischen den Ehe = Leuthen begeben, und zugetragen, auch Einem Erbaren Rath gar viel Mähe und Anlauffen, folgend auch daraus Zank, Rechtfertigung, und den Glaubigern, so etwann ihr Geld oder Gut solchen Ehe = Leuthen treulich geliehen und anvertrauet, indem allerley Verschwerungen erwachsen wiß, nemlich

hen wann etwann ein Ehe-Mann vor seinem Ehe-Weib absterbt, und viel Schulden verläßt, daß sich sein nachgelassene Wittib, ungeacht daß sie solcher Schulden auch eine Mitursacherin ist, und dieselbigen machen helfen, ihrer weiblichen Freyheit gebrauchen und den Vorgang ihres zugebrachten Heyrath-Guths auch Gegenvermächtniß haben, und die andern Glaubiger zuruck stossen will; Läßt Ein Erbar Rath dieser Zeit aus allerley erheblichen Ursachen ihren Angehörigen zu Verhütung obangezogener Beschwerden, und Nachreden, dasselbig, ja auch das verbieten, wo forthin ein Ehe-Weib ihren Ehe-Mann etwann Schulden, sonderlich durch Fahr-Lässigkeit, oder etwann ungebührliche Haushaltung machen, und solches verschwenden helfen thut; daß sie sich obberührter ihrer weiblichen Freyheit keineswegs zu gebrauchen, oder den Vorgang haben, besondern neben andern Glaubigern ihres zugebrachten Heyrath Guths und Gegen Vermächtniß halben, nach Gestalt und Gelegenheit der Sachen, zugelassen werden solle, darnach weiß sich ein jedes zu richten.

Ferner, als auch Einem Erbaren Rath glaublichen fürkommen, wie dann augenscheinlich am Tag ist, wann jemand von hiesigen, oder auswärtigen Persohnen um Schuld, oder anderen Sachen wegen, vor dem Herrn Burgermeister beklagt, und durch ihne gebührlicher Weiß verschafft wird, so wird doch solchem Geschäft nicht nachgesetzt, sondern dasselbige versacht, daß dann Einem Erbaren Rath nicht wenig Nachredens bringe; Derowegen ist dann verordnet und fügenommen, daß ein jeder oberer Burgermeister schlecht und geringe Sachen nicht für einem Rath kommen lassen, sondern damit, und allen andern gebührlichen Sachen zu verschaffen Macht haben solle, und ob Er auch schon nicht mehr im Burgermeister-Amte ist, ob solchen gethanen Geschäft, da derwegen ferner Klage fürfallen würden, ernstlich halten solle.

Darnach läßt ein Erbarer Rath, und beede Räte, allen ihren Burgern, Burgerin, Untertanen, und Verwandten, hiermit ernstlich gebiethen, solchem, wie vor erzehlt, gehorsamlich nachzusehen; dann wofern dasselbig nicht beschehen, und die Sachen durch den Herrn Burgermeister, Er sey gleich noch im Amte oder nicht, an ein Erbaren Rath gewiesen wird, der, oder dieselben sollen alsdann ohn alles Mittel mit der Gefängnuß gestrafft, und also ob eines jeden Burgermeisters gebührlichen Geschäft ernstlich gehalten, und gehandhabt werden, darnach wiß sich männiglich zu richten.

Vey welchen Puncten auch beede Räte wollen, und ernstlich gebieten, welcher Burger oder Burgerin, oder wer die seyn, denen für Rath gebothen, oder durch Erlaubniß des Burgermeisters vor Rath zu schaffen, oder handeln hab, daß der oder dieselben vor Ausgang der Stund, darinnen man zu Rath geläutet hat, sich auf dem Rathhaus unausbleiblich finden, sich dem Burgermeister, und dem Stadt-Knecht, so ihnen vorgebothen hat, anzeigen, dann welcher oder welche ein solches nicht thun, sondern über die bestimmte Zeit ausbleiben, sich als gehöret,

nicht anzeigen würde, dessen, oder derselben Sachen (so die Kläger seyn) sollen auf selben Tag nicht mehr angenommen, die aber für dem Burgermeister zur Straff in ein Blockhaus gelegt, und den Beklagten allen deswegen erlittenen Kosten und Schaden, und dem Stadtsknecht sein Jahrlohn-Geld zweyfach zu bezahlen schuldig seyn.

Welcher Burger, oder Burgerin, oder Einwohner für die Herren Beamten in die Gangley, Pfleg- und Steuer-Stuben gefordert werden, und nicht erscheinen, die sollen mit gleicher Gefängniß gestrafft werden.

Es läßt Ein Erbarer Rath hiemit ernstlich gebieten, und wollen, daß niemand allhie in der Stadt in Häusern über zehn Voch Holz mehr haben, oder führen lassen soll, und welcher diesem Gebott zuwider handeln würde, wie man dann gut Aufsehen haben wird, der oder dieselben sollen ohne Mittel zehn Gulden zur Straff verfallen seyn.

Item unsere Herren, beide Rath gebieten auch und wollen, daß fürhin niemand kein Karren in die Tränck führen, und den darin absaubern, auch kein Graß, Aschen und Häffen, Garn noch ander unziemlich Ding darein, noch in dem Key-Brunnen, Epital-Brunnen, zu fürderst die Rühr-Kästen, den bey dem Rathhaus, auf dem Hof, und die obern Tränck Brunnen schütten, auch nicht mehr bey denselben über die Pfähl gewaschen werden soll bey Straff eines Gulden.

Desgleichen soll auf dem Pflaster kein Roth von den Rädern geschlagen werden, auch bey Straff dreyßig Pfennig.

Es soll auch niemand kein Schütze, Kehricht, oder Unzieffer, in der Stadt Bach, auch für die Thor auf oder in kein Graben schütten, noch tragen, bey Straff fünf Pfundt.

Item wer hinführo gemeiner Stadt an Thürnen, Mauern, oder sonst jemand dem andern an Zäunen, Gärten, Frächten oder andern Schaden thut, oder da jemand über Acker oder Wiesen fährt, neue Weg machet, oder sucht, der soll gestrafft werden um fünf Pfund ohne Gnad: Und was in diesen gemeldten Stücken bey nachtrlicher Weil Schadens beschiehet, das soll ein Diebstahl gleich seyn, und davor gestrafft, und gebüßet werden. Welcher auch gefährlich über, und für die Markstein ackert, oder ackern läßt, der soll gestrafft werden um zehn Pfund ohn Gnad. Doch möchte sich jemand so freventlich und gefährlich darinn halten, oder da einer ein Markstein auswirfft, Ein Erbarer Rath würde den, oder dieselben darum an Leib und Guth härtiglich straffen.

Weiter so haben unsere Herren von Rath geordnet, und wollen, Sie gebieten auch das festiglich zu halten, wann ein Ehehalt, er sey Manns- oder Frauen-Bild, seiner Herrschaft ohn redlich Ursach aus seinem Jahrdienst gehet, vor Verschwendung der Zeit, die er zu dienen schuldig ist, dem soll kein Lohn gegeben, noch ihm gestattet werden, dasselbig Jahr hier zu

dienen; ihn soll auch weder Burger noch Inwohner diengen, noch annehmen bey Straff zehn Pfund.

Item welcher nun hinführo Bürger hier wird, oder werden will, der soll thun nach Sa-
hung der gemeinen Burger-Rechten, wie andere Burger; Sollte er aber sich von hier über-
turg oder lang hinweg begeben, und in anderen Herrschafften häußlichen niederlassen wollen,
so soll er von seinen proppern Vermögen, welches er nach seinen noch nicht aufgegebenen Bür-
gerlichen Pflichten, auf Obrigkeitlich Befehl und Verlangen gewissenhaft anzugeben, annoch
verbunden, von ein hundred den zehenden Gulden Nachsteuer in unsere Stadt Cammer, ohne
Nachsicht und Aufschub zu entrichten schuldig und gehalten seyn.

Es soll auch niemand frembde Leuth hauffen, hosen, noch einnehmen ohne eines Bur-
germeisters und Erbaru Raths Wissen und Vergünstigen, bey Straff fünf Gulden.

Kayserl.

Kayserl. Verordnung

U n d

D E F I N I T I V - D E C R E T.

Demnach die Röm. Kayserl. Majestät Unser Allergnädigster Herr all dasjenige, was bey Deroselben, in denen zwischen einen zimlichen Theil der Burgerschaft, in Dero und des Heil. Reichs = Stadt Weissenburg, Klägern an einem = und dann N. Burgermeister und Rath allda Beklagten, am andern Theil, einig Zeit hero obgeschwebten Differentien, sowohl von beeden Theilen eingereicht, als auch von Dero hierinn angeordneten Kayserlichen Commission anhero geschicket worden, in genaue Deliberation und Erwägung ziehen lassen, und darbey Allergnädigst wahrgenommen, eine ohnumgängliche Noth zu seyn, Dero allergnädigste Reichs = Väterliche = Vorsorg auch dieser guten Stadt gendessen zu lassen, und auf alle Weiß daran zu seyn, damit die gute und höchstenforderliche Einigkeit zwischen Obrigkeit und gesamter Burgerschaft hinwieder eingepflanzt, und die Gravamina (welche bey geschehener Untersuchung, entweder gar unerheblich oder doch meistens nicht von solcher Wichtigkeit befunden worden, daß deswegen weitere kostbare Rechtfertigung zu verhengen gewesen) vollend aus dem Grund gehoben, und zu dem Ende von Deroselben beeden Theilen eine gewisse Norma und Richtschnur vorsehset werde; Als haben Allerhöchgedachte Ihre Rbm. Kayserl. Maj. folgen-der gestalt allergnädigst decretirt und verordnet. Daß, anlangend fürs

1.) Die Administration der Justiz, so sollen furohin wochentlich drey Ordinari Raths = Tdg, als Montag, Mittwoch und Freytag, gehalten werden, an welchen diejenige, so vor einem kbbll. Stadt = Rath etwas anzubringen, wenigst einen Tag vor der Raths = Session bey dem regierenden Amts = Burgermeister bey Straß dreyßig Creuzer, sich gebührend anzumel-

den, und ihren Gegentheil nahmhafft zumachen, zumalen die Ursach ihrer habenden Klag, anzuzeigen haben, mit angehängter bitte, daß der Gegentheil auf den nächsten Rath's = Tag citirt, und die Sach, wie sich gebühret, vorgenommen und erörtert werden möchte; Worauf sodann ermelter Bürgermeister ohn alles Ansehen der Personnen und der Sachen, die Anstalt zu verfügen hat, damit beide Partheyen auf den nächsten Rath's = Tag zu erscheinen vorgesehret, bey erfolgter comparition aber dieselbe, zumahl in Rebus contentiosae Jurisdictionis nicht durch Referendarios, sondern entweder selbst, oder durch ihre Procuratores mit ihren habenden Klagen, Antwort, Red und Gegen = Red angehöret, und alles quoad Substantialia, in möglichster Kürze fleißig ad Protocollum genommen werden möge, nach dessen Bescheidung dann, und erfolgten Beschluß der Sach, soll der Rath die Partheyen abtreten lassen, und gleichbalben in deren Anwesenheit, indeme die Merita causae noch in frischer Gedächtnus seyn, darüber confultiren, und des End = Bescheids halber, da die Sach gering, und es sonst keiner probations - Führung, Einnehmung Augenscheins, oder einholender Information à Peritis in arte vonndthen, sich eines Schlusses vergleichen, den gefaßten Ausspruch aber sodann denen Partheyen gebührend publiciren, auch selben unverzüglich, wie sich von Rechtswegen gebühret, ohne einigen Respect der Personen auf alle zulängliche Weiß exequiren; Fals aber

2.) Eine Sach wäre, in welcher einige Probation, Augenschein, oder Information à Peritis in arte nöthig, so hat der Magistrat solches durch einen denen streitenden Partheyen selbstn publicirenden Bescheid oder Interlocut, anzufügen und einen zulänglichen, jedoch aber nicht überflüssigen Termin, zu vollführung der Probation peremptoriè zu praefigiren, und denselben ohne erhebliche Ursach nicht zu prolongiren, sondern solche Rechtfertigung längstens in Zeit dreyer Monathen definitivè zu erdrtern und auszumachen; dasern aber

3.) Die Wichtigkeit der Materie, Zweifelhafftigkeit der Rechten, oder andere Umstände, eine schriftliche Handlung erforderten, so soll selbige denen Partheyen zwar gestattet, jedoch aber jedem Theil mehr nicht denn zwey im Fall probationes geführt werden, aufs Höchste drey, und also in allen beeden Partheyen sechs Schrifften mit Inschluß der Probation und Elision - Schrift zugelassen und sonsten der jüngstere Reich's Abschied de Anno 1654. gebührend observiret, auch derley Process nicht über ein Jahr's Frist protrahirt, sondern inner solchen Zeit, durch ein publicirendes End = Urtheil verabschiedet werden, gleichwohl aber soll der Magistrat denen Partheyen, so sich durch die ausgefüllte Sentonz beschwerht zu seyn befinden, oder vermeinen, die ordinaria juris Remedia zu lassen, damit aber in Appellations - Sachen

4.) Die Execution der ausgesprochenen Urtheil nicht wieder die Gebühr verzögert werde, so soll diejenige Parthey, welche sich durch den Richterlichen Ausspruch gravirt zu seyn ver-

meinet, die etwan vorhabende Appellation, wosern die *Sach Summam appellabilem* concerniret, innerhalb zehn Tagen, und also in *Termino legali* gebührend interponiren, das *Juramentum appellationis* oder *Calumniae* auch *cautionem de indemnitate et prosequendâ Lite* praestiren, Abschieds = Brieff gebührend bitten, und solthane Appellation inner den nächsten dreißig Tagen vor dem Ober = Richter praesentiren, auch innerhalb sechs Monathen prosequiren, bey Unterbleibung dessen soll die Appellation für desert gehalten und geachtet, auch die *Sententia à quâ* ohne einigen weitem Verzug und Unterschied der Versohnen durch gewöhnliche Recht = und Zwangs = Mittel exquiret, und die Renitenz, wie solches ohnedem gemeinen Rechts ist, zu allgeziemenden Gehorsam würcklich angehalten werden.

5.) Soll dem Stadt Syndico gleich andern Raths = Herren jetzt und künfftig ein *Votum decisivum*; dem Stadt = Schreiber aber, bloß *Consultativum* verstatet und zugelassen seyn.

6.) Sollen bey vorfallenden Strittigkeiten keine Deputationes, welche die Partheyen anshören, und sodann erst in *Pleno* darüber referiren, gemacht werden, ausser, wenn die Partheyen selbst eine Deputation verlangen, oder es solche Fälle seynd, welchen der völlige Magistrat nicht beywohnen könnte, als nemlich bey Zeugen = und andern Verhbrungen, auch Einnehmung eines Augenscheins, Tentirung gütlichen Vergleichs, Inventuren, Erb = und andern Theilungen, in welchen Fällen einem jedwederen Theil von denen intressirten Partheyen frey stehet, einen Deputatum vorzuschlagen, jedoch daß dabey dem Rath bevor bleibe, es entweder blosser Dinges bey denen vorgeschlagenen Subjectis bewenden zu lassen, oder noch einen dritten aus ihrem Mittel eigen gefällig darzu zu ordnen. Wann aber

7.) Eine Inventur oder Erbtheilung vorzunehmen ist, sollen dem Stadt = Schreiber mehr nicht dann zwey Raths = Personen, so gleichfalls auf jetzt, bedeute Masse, jedoch ausgeschlossen der Bluts = Freund = und naher Verwandtschaft, eligirt werden mbgen, adjungirt, denen zum Recompens mehr nicht, als die am Ende befindliche Tax - Ordnung besaget, gerechnet werden solle, falls aber ein oder der andere ein mehrers als darinnen enthalten, unter einigers ley Praetext oder Titul, wie solches immer erdacht werden möchte, erforderte, so soll das Angenommene in duplo restituirt, und dem Magistrat zu des gemeinen Besten pro poena verfallen seyn. Nicht weniger

8.) Verordnen Ihre Kayserl. Majestät daß die Partheyen, welche vor dem Rath zu thun haben, oder Process führen, weder denen sämtlichen Raths Gliedern, noch einem in particulari, Zeit wehrenden Processus, etwas an Geld oder Geldes = Werth versprechen, vielweniger würcklich erlegen sollen, wosern aber ein Raths = Glied bey dergleichen Vorfällenheiten einige Schenkungen erfordern oder annehmen würde, der soll gebührlich darum abgestraft

werden, auch gestalten Sachen nach, seiner Raths: Stelle, der Geber aber seines führenden Processe verlustiget seyn; Wann aber jedoch eine oder andere Parthey nach gänzlich erbtret: und exequirten Sachen, einen oder andern Raths: Verwandten seiner gehalten Mithewaltung halber, *motu proprio*, und ganz freywillig einige Discretion oder Remuneration geben wollte, soll solches unverwehrt seyn.

9.) Wird filioh in Erb: Fällen, da nur ein einerley Kinder oder sonstigen Erben vorhanden seyn, welche die Verlassenschaft allein unter sich friedsam theilen, auch die passiv-Schulden bezahlen können und wollen, zu der Inventur niemand, als der Stadt: Schreiber mit den Regierenden Amts: Bürgermeistern deputirt, wann aber von denen Erben die Theilung jetztgemelter massen alleinig unter sich vorgenommen worden, sollen Sie schuldig seyn, ihre erlangte Erb: Portion, oder was einem oder dem andern *ex conventione et transactione* zukommen, dem Stadt: Schreiber, um solches *ad Protocollum* nehmen zu können, *specificè* anzuzeigen; Im Fall aber

10.) Zweyerley Kinder, Pupillen, ausländische oder andere Erben vorhanden, dabey einige Gefahrde, Strittigkeit und Irrung zu befahren seyn möchten, soll zu dergleichen Inventuren und Theilungen einer aus dem Innern Rath, oder meistens, da die Erbschaft ergiebig, zweien Raths: Freund, so keinen Theil mit Bluts: Freund: oder Schwägerschaft zugethan, nebst dem Stadt: Schreiber verordnet werden, worbey aber auch der Stadt Syndicus, wofern es verlangt wird, zu admittiren ist, welche allerseits dahin trachten sollen, damit die Theilung denen Statutis, guten Gewohnheiten, oder sonst Kayserl. Rechten gemäß, schleunigst ausgemacht, auch die Theilungs: Zettul durch den Stadt: Schreiber binnen Zeit von vier Wochen expedirt, und denen Intressenten extradirt, zumalen aber auch dem Regierenden Bürgermeister, wie es geschehen, gebührend referiret werden möge: Bey ermangelter Expedition hat der Stadt: Schreiber die Ursachen, warum es nicht geschehen können, anzuzeigen, und soll auch hierinnen sowohl der Syndicus als der Stadt: Schreiber ihrer Gebühr halber, sich mit demjenigen, was die Tax-Ordnung zuläßt, vergnügen lassen, und darüber nichts erfordern. Gleicher gestalten

11.) Soll der Stadt: Schreiber in Gant: Sachen und *Concurribus Creditorum*, in Fällen, wo einige vorgenommen werden müssen, die Priorität stellen, nicht nur nach seinem selbst eigenen Belieben machen, weniger die also *privatim* gefertigte Location, seinem eigenen Gefallen nach mit Austheilung der etwa vorhandenen Geldern, exequiren, sondern jederzeit das Project der Priorität, wie Er solches denen Rechten und Billigkeit nach, einzurichten vermeinet, eheunder als er solches exequiret, dem Innern Rath und Syndico einhändigen,

darüber der gerichtlichen Erkennung gewärtig seyn, und demnach was also erkannt werden wird, exequiren; Jedoch aber

12.) Soll mit der wärschlichen Vergantung eines Burgers und Burgerin Haab und Gütern, wann der oder dieselbe annoch Solvendo ist, nicht voreilig verfahren, sondern denenselben ad Instantiam der Schuld = Glaubigern zu wärschlicher Bezahlung Ihrer Schuldigkeiten ein gewisser Terminus legalis angesetzt, und dann, wosern die Debitores in dem angesetzten Termin dem ergangenen Bescheid keine Parition leisten, und Richtigkeit pflegen, auf fernere Instanz des, oder der Glaubigern, dem Debitori ein anderwärtiger Termin zur Bezahlung praefigiret werden, wann Er nun auch in diesem Termin seine Creditores nicht contentiret, noch Käufer zu seinen Gütern beybringer, soll der Rath ad ulterioiorem Creditorum Instantiam, mit der wärschlichen Vergantung sūrfahren, durch Anschlagung öffentlicher Edicten, da es ndthig zu seyn ermesse würde, alle Creditores auf einen gewissen Tag und zulänglichen Termin citiren, die Schuld = Praetensiones liquidiren lassen, und die Creditores über ihre habende Priorität und Erstigkeiten anhören, alles ad Protocolum nehmen, sodann, nachdem die bona per publica Proclamata verkauft worden, mit der wärschlichen Vergantung, wie bereits in vorstehenden Hvo. erwähnt, verfahren.

13.) Soll inständigst kein Weissenburgl. Syndicus, Stadt = Schreiber, oder andere Officiales und Membra Consilij von denen mediate angränzenden oder anderen benachbarten Herrschaften, mit welchen gemeine Stadt Weissenburg irrig, oder strittig ist, oder werden könnte, keine Raths = Praedicata weniger wärschliche Dienste, nebens seinen habenden Weissenburg. Diensten annehmen, oder der Stadt Dienste quittiren, doch seind hierunter die Capitlich = und Kloster Rebdorffische Casten = Aemter von Eichstädt, als bey welchen die Stadt keine Gefahr, sondern eher Nutzen zu erwarten hat, nicht gemeinet.

14.) Sollen keine Klage = Sachen, so über 5. Gulden betreffen, von denen Burger = Weisern in ihren privat - Häusern vorgenommen, sondern die Partheyen damit vor den Rath, wosern kein periculum in mora, remittirt werden, falls aber die Sach praecise fünf oder weniger Gulden betreffe, so mögen die Ambrs = Burger = Meister zwar in ihren privat - Häusern, in einem à parte Zimmer solche Sachen vornehmen und entscheiden, jedoch soll bey solchen Verhandlungen, niemand, der nicht dazzu gehöret in dem Zimmer geduldet werden.

15.) Betreffend die Raths = Wahl, soll in alle Weeg, so viel den Innern Rath betrifft, bey Erwählung desselben auf den alten sogenannten Einigungs = Brieff de Anno dreyzehnen Hundert zwey und Siebenzig, so weit selber consensu Interessentium expresse vel tacito, und durch die langwierige observanz nicht bereits geändert worden, oder in Conformität des darinnen vorbehaltenen Juris addendi et minuendi künftig geändert werden möchte, beßbrige

Reflexion gemacht, die alldorten exprimirte Gradus der Bluts, Freund- und Schwägerschaft, damit nichts dargegen gehandelt werde, herkommener massen wohl observiret, und noch darüber ex Identitate rationis besagte Prohibitio graduum auch auf Vatter und Sohn extendiret werden.

16.) Ferner ist auch verordnet die im Gebrauch gewesene Wahlzeiten und Verehrungen, so nach gehaltenen Rathes- Wahl, wann ein Burger in den Rath kommen, in gratiarum actionem et recompensationem liberae Electionis resp. angestellt und gegeben worden, abzustellen und an statt der gewöhnlichen Wahlzeit, einem jeden des Innern Rathes einen Reichs- Thaler, einen des Aeußern Rathes aber einen halben Thaler zur Danksagung reichen zu lassen, im Fall aber einer oder mehr darwieder handeln, und mehreres erfordern oder annehmen würde, solle nicht allein die vorgegangene Election nichtig, und der Elector seines Elections- Amtes, der Electus aber seiner Rathes- Stelle verlustiget seyn; Dabero vielweniger die Einkaufung in Rath zu gestatten. Nicht weniger

17.) Solle der Magistrat die Stadt- Aemter, sonderheitlich des Stadt- Rechners, und Aeußern Burger- Meister- Amtes, wie auch die Meel- Schau allezeit mit guten tauglichen und qualificirten Subjectis bestellen.

18.) Weilen die Beschuld- und genugsame Vorsehung der Wittiben und Weysen, auch verschwenderischen albern und anderen dergleichen Personen, ein zu der Justiz gehdrigcs Stud ist, so soll der Rath jezt gemeldten Personen durch bestellende Geschwohrne Tutores oder Curatores, wie sich von Rechts wegen gebühret, und zwar so viel die Pupillen betrifft, jederzeit vor der Inventur, zeitliche Vorsehung thun, solchen Tutoribus und Curatoribus scharff ein zubinden, ihre Pfleg- Kinder wohl zu erziehen, mit nöthiger Nahrung zu versehen, und sonst auf selbe gute Obacht zuhalten, denselben auch, nach ordentlich aufgerichteten Inventario, die bona Curandorum, so Sie auf das nuzlichste zu verwalten, einhändigen, das seyrende Geld auf Zins oder sonst nuzlich anlegen zu lassen, worüber Sie Vormunder Jährlich erbare Rechnung thun, und die Einnahm sowohl als die Ausgaben, was einen Gulden und darüber antrifft, mit Beylegung der Scheinen, Quittungen und andern zu dergleichen Dingen gehbrigen Beyslagen verificiren, und solche Rechnung vor dem darzu durch den Rath verordneten Vormund- Amt ablegen sollen; Damit auch

19.) Das Stadt- Pfleg- Amt ratione der daselbst deponirten Gelder, aus aller möglichen Suspicion gestellt bleiben möge; So sollen die Verwesere desselben alljährlich bey Ablegung ihrer Rechnungen, eine ausführliche Specification, was für Gelder selbiges Jahr bey Ihnen hinterlegt, wie viel davon und wem ausgegeben worden, dem Rath vorlegen, und wo-

fern etwas an Geld vorhanden wäre, worzu sich niemand legitimiren könnte, soll dasselbe dem Aerario publico zu gehen, und gebührend angelegt werden.

20.) Ob zwar gemeine Stadt Weissenburg Anno Funfzehn Hundert drey und siebenzig von Kayser Maximiliano secundo unter andern die Concession erhalten, ein in vier oder fünf Personen bestehendes Bau- und Schmach- Gericht an zustellen, nachdem aber das Schmach- Gericht schon vor vielen Jahren in Abgang kommen, als soll auch dasselbe als unnöthig fernerhin eingestellt verbleiben.

21.) Nach demalen sich auch gefunden, daß die in der Nachbarschaft wohnende Juden, sehr viel mit denen Weissenburgischen Burgern und Unterthanen in Handlung stehen, und dann dem einkommenen Bericht nach, in dem Privilegien- Buch eine Uralte Ordnung vorhanden, wie in Fällen, wo Christen mit denen Juden handeln, und dereutwegen zur Streitigkeit kommen, gehalten werden solle; Als soll berührte Ordnung revidirt, auf die jetzigen Zeiten gerichtet, und künftigt in dergleichen Begebenheiten gebührend beobachtet werden, und keine obligation, so zwischen einem Christen und Juden ins künftigt, wann die Summa über zwanzig Gulden betrifft, aufgerichtet wird, gültig und verbindlich seyn, wann solche ohne Vorwissen des Magistrats errichtet und nicht protocollirt worden, der Zins halber verbleibt es billig bey denen geschriebenen Rechten und Reichs Constitutionibus; Anlangend zum

22.) Die Oeconomiam und in Specie, wie selbige in dem Weissenburgischen Hospital besser als bißhero eingerichtet werden möge, so soll inskünftigt nicht allein ein ordentliches Inventarium über die Mobilia aufgerichtet, und alljährlich eine Specification, was darvon abgegangen, und vom neuen gemacht worden, denen Rechnungen beygelegt, sondern auch jetzt gemeldte Rechnungen, dem angegebenen neuen Modell nach, eingerichtet, auch alljährlichen eine ordentliche Consignation oder Specification geführt und beygelegt werden, wie viel Sauberkeit = Kacker in solchem Jahr = Gang besaamet, wie viel Schöbber abgeschnitten und eingebracht, auch wieviel außgetroschen, wie viel Getrayd in ein und andern Sachen zu des Spitals Hauswesen verwendet, wohin das Ubrige, und wie hoch es verkauft worden.

23.) Nachdem auch vorkommen, daß der Magistrat gleich nach dem dreyßig Jährigen Kriege, aus dem Hospital- Amte verschiedene Grund- Stücke denen Geist- und Weltlichen Bedienten in Solutum abgetreten, als sollen dieselbe, so weit es mit Vortheil und Nutzen geschehen kan, und die dazzu erforderete Media solches leiden wollen, nach und nach wiederum herbey gebracht und dem Hospital einverleibet werden.

24.) Und weil auch seit dem dreyßig Jährigen Kriege, die Verpflegung der Pfründner in dem Hospital gänzlich in Abgang kommen, so haben Ihre Kayserl. Majestät zwar die vor

jetzo gekänderte Beschaffenheit, in ein und dem andern befunden, doch aber dabey bedenklich gehalten, von der Vorfahren lbblichen Intention gänzlich ab zuschreiten, und zu dem Ende vor gut gehalten, daß sülrohin sechs Manns- oder Weibs- Personen aus der Bürgerschaft, wann solche anders die ehe in usu gewesene Praestanda praestiren wollen, zu Pfündnem angenommen, und aus dem Hospital- Ambt nothdürftig verspflegt werden sollen.

25.) So viel den Salz- Handel betrifft, lassen Sie es dabey bewenden, daß solcher Handel propter bonum Publicum noch ferner bey gemeiner Stadt verbleiben, und ein je weiliger Salz- Schreiber unter der Autorität und Direction der Stadt- Cammer- Beamten denselben führen und erbare Rechnung darüber, wie sich gebühret, leisten, auch den ereignenden Gewinn, so oft es begehrt wird, gegen Quittung und Bescheinung in die Stadt- Cammer liefern solle; Zum

26.) Die Stadt- Fisch- Weyher betreffend, weisen ehedessen schon verglichen worden, daß selbige einem, oder Privatis welche Solvendo seynd, bestmöglichst verpachtet, und das Bestand- Geld, oder, da sie nicht Verpachtet werden könnten, das erlöbte Kauff- Geld bey gemeiner Stadt- Cammer unter seinem behdrigen Titul in Einnahm gebracht werden solle, so hat es dabei nochmalen sein Bewenden.

27.) Nachdem sich auch befunden, daß bißweilen, und zumal zu Sommers- Zeit zu Weissenburg Mangel an gutem und gesunden Bier obhanden gewesen, dergestalt, daß bñters die Kranken und Kindbetterinnen sich dessen nirgends wo erhohlen können; Als hat der Rath seinem in denen Actis hinc inde gethanen Versprechen gemäß, alle möglichste Sorgfalt vorzunehmen, damit sülrohin sowohl Sommers- als Winters- Zeit tüchtig Bier in der Stadt vorhanden seyn mdge; Inzwischen aber und biß dahin ist erlaubt worden frembdes Bier gegen Erlegung doppelten Umgeldts Faß weiß in die Stadt zu führen, jedoch mit dieser Maasse, daß dasselbe nicht einem jedweden promiscuè mdge gestattet, sondern von niemanden als zweyen Specialiter darzu bestellten und verpflichteten Wärtchen (mit welchen auch all Fährlich abzuwechseln) dbrffe eingeführt und verzapffet werden, zumalen aber auch dem Rath alenthalben unverwehret ist, ratione quanti nach Gelegenheit aller Umständen jeder Zeit eine solche Moderation an zuordnen, damit die in schwehren Steuern und andern Abgaben liegende eingefessene Brauerschaft dadurch nicht ruinirt, und übern hauffen geworffen werde, im übrigen bleibt auch das Eintragen frembden Biers in kleinen Geschirren allen und jeden in- und ausserhalb der Stadt Geseßenen, Rathesverwandten und Bürgern bey nachmässiger Straffe verboten. Betreffend zum

28.) Die zu Zeiten des Französischen Einfalls quaestionirte sechs Tausend Gulden Brand-

schätzung, hat sich aus dem Fränkischen Billet daß die Contributions Forderung fünfß Tausend fünfß Hundert Gulden beloffen, aus der andernwärts vbligen Rechnung aber, daß über diese Brandschätzung an verehrung, Zehrungen, Pagio und andern, sechs Hundert sieben und neunzig Gulden, drey und dreyßig Kreuzer, und also in allem, sechs Tausend ein Hundert sieben und neunzig Gulden, drey und dreyßig Kreuzer ausgegeben und verrechnet worden, befunden; Dahero aller Anstand gehoben, und weder von Burgermeister und Rath, noch denen Deputatis zum Fequier, die geringste Untren hierinnen verübet worden; Gleiche Bewandnus hat es zum

29.) Mit denen dem Obrist Wacht-Meister Grafen von Ruffstein über seine Ordonanz (davon keine Quaestion gemacht worden) verwilligter achtzehen Tausend Gulden, angesehen, erwiesen worden, daß nicht achtzehen Tausend Gulden, sondern nur vor das praetendirte Staabs Tractament, Reiß-Kosten und Recompens, siebenzehen Hundert Reichs Thaler aus Noth und Zwang bezahlt werden müssen; Wie dann auch zum

30.) Von denen Burgern und Unterthanen, wie die Impetranten vorgeben nicht sechs Tausend Gulden, sondern nur drey Tausend fünfß Hundert neun und siebenzig Gulden erhebt, davon laut Rechnung de Anno 1688. gleich wiederum zwey Tausend vier Hundert fünfß und vierzig Gulden heim bezahlt, der Ueberrest aber ad Cassam in Einnahm verrechnet worden. Belangend zum

31.) Die quaestionirte sieben Tausend Gulden, sind solche nicht zu selbiger Zeit, sondern eine gute Zeit hernach, als Anno 1690. und 1691. entlehnet und ordentlich verrechnet worden; Anrührend

32.) Die Haltung der Quartieren, so ist nochmahlen beliebet und statuirt worden, daß die Anzahl derer Portionen nach dem Steuer Quanto allhiefiger Stadt und Unterthanen umgelegt, wie viel portiones auf das Hundert Steuer-Vermögen betreffen, ausgerechnet, und sodann dem Reichen so wohl als den Armen die auf sein Steuer Quantum kommende Portiones ohne Unterschied wirklich zugelegt werden sollen, jedoch solchergestalt, daß die vier Burger-Meister, der Syndicus, und Stadt-Schreiber, wie auch die Stadt-Cämmerer, Physicus und Apotheker, des würcklichen Quartiers in natura zwar befreyet, dagegen aber wegen ihrer besitzenden Burgerlichen Güter, und treibenden Gewerbschaften, einen behörigen Beytrag an Geld thun sollen, massen dann auch allerseits beliebet worden, daß bey Austheilung der Quartieren, zwey Burger, so die Burgerschaft zu erkiesen, adhibiret, nach geendigtem Quartier aber, mit denen Burgern ohn verweilt abgerechnet, und denen Beyßigern wegen ihrer habenden Bemähung und Versaumnissen eine billig mäßige=denen Laboribus proportionirte Ergblichkeit gegönnet werden solle, Sie aber haben sich dabey geziemend auf zuführen, und

des Weißigens sich nicht zu übernehmen, auch mit und neben den Quartier-Meistern bei Verlust ihrer Gage mit Ablegung der Quartiers-Rechnung sich nicht säumig zu erzeigen; Bes-
treffend

33.) Die Renovation der Steuern, wie auch Taxirung der Handthierungen, Handwerks-
ten, Häusern und dergleichen solle solche durch die jederweilige Stadt-Cämmerer, Städt-
Rechner, und zwey aus der Bürgerschaft, wie hieoben bey denen Quartieren gemeldet, ge-
schehen, ratione der Geld-Stücken, als Gärten, Aecker und Wiesen aber, es bey denen drey
oder vier Classen, der alten Schätzung nach, lediglich gelassen werden, und also die Rath-
s-Verwandte und Bürger einen gleichen Steuer-Fuß halten; Es soll auch der Magistrat sich
nicht entgegen seyn lassen, daß bey Einzichung der Steuern (so man jeder Zeit auf einen ge-
wissen Termin, bey Straf, die Zahlung richtig zu thun, ansagen zu lassen, auch darob best
zu halten hat,) ein jeder Viertel-Meister bey seinem Viertel sitzen möge, und soll mit denen
bey Bürgern und Unterthanen ehe vor schon eingeführten Weisenbüchlein, welchen, was einer
dann und wann bezahlt, durch die Deambte ein verleiht werden solle, continuiret werden;
Anlangend zum

34.) Das Brandwein-Um-Geld, weilen selbiges niemalen außer Acht gelassen, sondern
von denen Bierbräuern, so Brandwein brennen, unter die Boden-Erdben gerechnet werden,
so hat es annoch dabey sein Verbleiben; Was

35.) Das Forst- und Holz-Umbt betrifft, ist hier wider der ernstliche Befehl, daß künfft-
ighin wegen des Brenn- und Scheider-Holzes, zweyerley Zeichen; Als vor der Herren, auch
Geist- und Weltlichen Bedienten Besoldungs-Holz absonderlich, vor die Bürger aber, so das
Holz kaufen müssen, andere Zeichen versfertiget werden sollen, und wann hinkünftig ein ge-
meiner Bürger ein Besoldungs-Zeichen denen Forst-Deambten oder Förstern zubringen wird,
so soll darauff, wo ers, und von wem, auch quo Titulo bekommen, mit Ernst inquiriret
und selgendes gehbrigen Urtheils angezeigt werden, worbey ferners auch dem Einigungs-Brief
gemäß beliebet worden, das hinkünftig, wie von Alters hero denen Bürgern das Holz in-
distincte nicht theurer als denen Herren et vice versa denen Rathsverwandten nicht wohlfeil-
er, als denen Bürgern, gegeben werden, auch die Herren im Ausklauben keinen Vortheil
vor denen Bürgern gebrauchen, sondern man darinnen eine durchgehende Gleichheit halten,
auch vor der Deffnung die Raths-Herren nicht in die Schläge fahren sollen; Damit auch zum

36.) Die Waldung und das Holz nicht Verdsicht, sondern so viel mbglich conserviret
werden mögen, so wird hiermit statuiret, daß man die neu gemachten Schläge best mbglichst
conserviren, zeitlich in Wunn thun, und vor dem künfftigen Jahr inclusive nicht, sondern erst

im Anfang des sechsten Jahrs, mit dem Vieh, es seye hernach wasserley es wolle, betreiben und verweiden lassen solle.

37.) Dahero auch die Verfügung geschieht, daß niemand wer der auch seye, einige grüne Stangen, Reiff und dergleichen, ohne vorgehende Anmeldung bey dem Forst = Ambt abhauen lassen solle; Zu Klaubung des Ab = und dürren Holzes aber, solle auf Wochentlich der Dienstag, Donnerstag und Freytag bestimmt, diejenige aber, welche an andern Tagen betreten werden, ohnachtsläßlich bestraft werden, die Straf aber soll nicht denen Forst = Beamten zugehen, sondern der Behörde nach, bey der Stadt = Rechnung in Einnahm gebracht, auch auf die Ubertreter ermelter Verordnung fleißige Obacht gehalten, und niemanden durch die Finger gesehen werden.

38.) Ist der Impetrantischen Burgerschaft bewilliget, daß ihnen Jährlich und zwar ehe lang, nach jederweilliger neuer Raths = Wahl und Besazung der Aemter, die Statuta öffentlich abgelesen werden sollen; Die Publicir = und Ablefung aber zum

39.) Der Kayserl. und Königlischen Privilegien und Freyheiten, ist zwar bedenklich gefallen, nichts destoweniger aber ist das Privilegien = Buch dem Impetrantischen Ausschuss vorgelegt auch bewilliget worden, daß erwählte Privilegien Jährlich dem Aeußern Rath so die Burgerschaft repraesentiret und vertritt, deutlich vorgelesen werden mögen, auch denen Aeußern Raths = Gliedern ohn verwehret, sondern ausdrücklich zugelassen seyn solle, dasjenige so sie gehöret, denen Burgern auf Befragen, eröffnen zu dürfen! Zum

40.) Soll ins Künftig die Viertel = Meister Stelle, wann einer mit Todt oder sonsten abget, also gleich von beyden Rätthen mit denen tauglichen Subjectis, so um das Stadt = Wesen gute Wissenschaft tragen, wiederum ersetzt, und die hinterbliebene Wittib, oder ihr zukünftig anderer Mann, so ersagte Qualität nicht hätte, dabey nicht gelassen werden.

41.) Ob man zwar vermeinet gehabt, bey denen Handwerkern, zumahl denen Meßgern und Becken, einen gewissen Numerum derer Meister zu determiniren, alldieweilen sich aber jedoch um deswillen vielerley Difficultäten hervor gethan, so ist es bey dem alten Herkommen gelassen, und dem Rath und den Handwerkern so viel Meister anzunehmen, als ihnen dem Publico zum Besten gedünket, frey gestellet, mithin aber auf ihre Pflicht gegeben worden, durch Überschreitung der Proportion zu eigenen Querelen kein Anlaß zu geben. Nachdemalen auch zum

42.) Ehedessen schon die Erinnerung geschehen, was massen die Schulen alda um eine ganze Class abgenommen, auch solche sonst dergestalt beschaffen seyn, daß Sie bffterer Visitation und Verbesserung nöthig hätten, und dann dem gemeinen Wesen an Education und

Disciplin der Jugend nicht wenig gelegen; Also hat der Magistrat seinem Erbietzen nach, mit ihren Geistlichen daraus zu reden und zu conferiren, wie die abgehende Class wiederum zu ersezen und alle bestmbglichsste Anstalt zu machen.

43.) Nachdem auch ehedessen Zweifel vorgefallen, wie es in denen Fällen, wann ein Ehe = Gatt, Mann oder Frau mit hinterlassenen Leibes = Erben abstürbe, und der hinterbliebene Theil ad vota Secunda schreiten wolte, mit denen Kindern erster Ehe zu halten, und was der verwittibte Theil dem andern Mann oder Weib auheurathen oder verlassen könne; Als ist verordnet worden, daß es hierinn fals bey denen gemeinen geschriebenen Rechten, und zwar in specie l. hac Edictali C. de Secund. nupt. um so mehr sein Bewenden haben solle, als zu vernehmen gewesen, daß auch in der Nachbarschafft auf solchen Kayserlichen Befehlen steiff gehalten werde. Zum

44.) Sollen die Burgere dieser des Heil. Reichs Stadt Weissenburg sambt und sonders denen Burger = Meistern und Rath, als ihrer von Gdt vorsezten Obrigkeit allen schuldigen Gehorsam, Treu und Respect leisten; Dahingegen soll alles Widrige und Unzuligige, so vor und in Zeiten wehrender Strittigkeiten, zwischen beeden Theilen mit Worten und Wercken pallirte, hiermit gänglichlich aufgehoben und in ewige Vergessenheit gestellt seyn, und derents wegen niemand das Geringste zu entgelten haben.

45.) Die in dieser Sache aufgeloffene Kosten betreffent, sollen dieselbe, so weit sie praevia moderatione Domini Commissarii vor nothig und billig befunden worden, aus dem allgemeinen Weissenburgischen Aerario bezahlt und abgetragen werden.

Signatum zu Wienn, unter ob Allerhchstgedachten Thro Kayserlichen Majestät hievor gedruckten Kayserl. Secret Inseigel, den fünfften Junij. Anno sechzehen Hundert neun und uenußig.

(L. S.)
c.

Subscribentenverzeichnis.

U n s b a c h.

Se. Excellenz Hr. Generalcommissär und Regierungspräsident v. Stigauer. Hr. Medizinalassessor Engel. Hr. Appellationsgerichtsassessor Schnitzlein. Hr. Drechslermeister Stenrer. Hr. Particulier Nebel-
elfen. Hr. Rechnungsrevisor Wünsch.

A u g s b u r g.

Hr. Erhard Roth, Handlungsreisender.

D r e s d e n.

Hr. Baron von Obeleben.

E l l i n g e n.

Hr. Kastenverwalter Welz. Hr. Aufschlagsbeamter Bischoff. Hr. Factor Epke. Hr. Oberschreiber Franz. Hr. Magistratsrath Saab. Hr. Herrschaftsrichter Herrmann. Hr. Kassler Herz. Hr. Functionär Lang. Hr. Rentamtmann Priester. Hr. Gerichtsphysicus Dr. Raab. Hr. Stadtpfarrer Sales. Hr. Thierarzt Tcommel. Hr. Kaufmann Wittmann.

E i c h s t ä d t.

Hr. Hauptmann Döbel. Hr. Subregens Fuchs.

G r e d i n g.

Hr. Landrichter Herrlein.

G o l d b u r g h a u s e n.

Hr. Pfarrer Zentler.

H e i d e n s t ä d t.

Hr. Landrichter Müller.

I n g o l s t a d t.

Hr. Oberleutenant Binder. Hr. Lieutenant Elefku. Hr. Oberleutenant Hopfer. Hr. Oberlieutenant Lechner. Hr. Hauptmann Roth. Hr. Steinhauer Walter.

J y s s e i m.

Hr. Oberschreiber Weiser.

K a d o l z b u r g.

Hr. Landrichter v. Aufin.

M e m m i n g e n.

Hr. Kreis- und Stadtgerichtsdirector Ammerbacher. Hr. Stadtkommissär Roth. Hr. Kaufmann G.
W. Roth.

M ü n c h e n.

Hr. Rechtskandidat G. Rohmer. Hr. Ministerialrath Freiherr von Zuerlein.

Niederhofen.

Hr. Bräuhausbesitzer Klein.

Nördlingen.

Hr. Kaufmann Barth. Hr. Decan Beck. Die Bed'sche Buchhandlung. Hr. Döderlein sen. Hr. Bürgermeister Doppelmeyer. Hr. Kaufmann Epplein. Hr. Magistratsrath Fricklinger. Frau Hofkammerräthin Bruner. Hr. Stadtkassier Seper. Hr. Maler Volk. Hr. Stadtpfarrer Weng. Hr. Apotheker Wolf.

Nürnberg.

Hr. G. A. Freyer. Hr. Gymnasialst. Koll. Hr. Pfarrer Selter. Hr. Patrimonialrichter Schmidt.

Napfenheim.

Hr. Domdialkanzleirath Bierdämpfel. Hr. Stadtpotheker Bomhard. Hr. Actuar Haas. Hr. Heinrich Herrmann. Hr. Justizkanzleirath Klüber. Hr. Gastwirth Knaup. Hr. Domänenrath Metzger. Hr. Nadelfabrikant Mittler. Hr. Otto Neumann. Hr. Wolf Neumann. Hr. Conditor Freu. Hr. Justizrath Rendenbacher. Hr. Herrschaftsgerichtsdiener Eusel. Hr. Stadtschreiber Weiß. Hr. Zahlmeister Wiesner.

Niefernfeld.

Hr. Landgerichtsassessor Nehm.

Nobrenfels.

Hr. Obergerichtsmeister Amon.

Rothenburg.

Hr. Assessor Bauer. Hr. Assessor Harl. Magistrat. Hr. Landrichter Paudter.

Roß.

Hr. Dekan Schulzein.

Rödingen.

Hr. Steuerliquidationscommissär Hechtel.

Schwabach.

Hr. Kaufmann G. F. Beck. Hr. Kaufmann Sebastian Beck. Hr. Advokat Brigleb. Hr. Rentamtmann Döhlmann. Hr. Rechtsrath Glessa. Hr. Assessor Groß. Hr. Apotheker Haas. Hr. Subrector Dr. Hopf. Hr. Kaufmann G. D. F. Hüttlinger. Hr. Landrichter Köppel. Hr. Bürgermeister Martini. Hr. Mühlgutsbesitzer Mettelhäuser in Mühlhof. Hr. Pfarrverweser Neumann. Hr. Stadtschreiber Pögel. Hr. Kaufmann D. F. Schallhäuser. Hr. Assessor Staubinger. Hr. Dr. Winkler, prakt. Arzt. Hr. Rector Wucherer.

Stadelhof.

Hr. Gutsbesitzer J. G. Lang.

Suffersheim.

Hr. Bräuhausbesitzer Ederlein.

Weissenburg.

Hr. Maurermeister F. Adel. Hr. M. Altgeier, pens. Gerichtsdiener. Hr. Stadthaumeister K. Bauer. Hr. Sattlermeister und Graveur Baufinger. Hr. Sattlermeister P. Beck. Hr. Sattlermeister

Ed. Ved. Hr. Kammlermeister M. Venninger. Hr. Organist Berger. Hr. Fuhrmann Bidel. Hr. Schneidermeister Bidel. Hr. Bürgermeister Böhlm. Hr. Sprachlehrer Bonnet. Hr. Schreinermeister K. Brechenmacher. Hr. Schnellblaser A. Breckauer. Hr. Magistratsrath Brenner. Hr. Bäckermeister Adam Brenner. Hr. Schuhmachermeister M. Brestel. Hr. Rentamtsoberschreiber Bähler. Hr. Leuchtscheerermeister S. Busch. Hr. Kantor Busch. Hr. v. Deltsch, l. b. quacksilberter Kreisiegelamtscontroller. Hr. Pfarrer Donner. Hr. Lebläuer F. Engelhard. Hr. Gerbermeister S. Engelhard. Hr. Magistratsrath Heinrich Engelhard. Hr. Magistratsrath Enich. Hr. Rammachermeister A. L. Enich. Hr. Knopfmachermeister F. Esenmüller. Hr. Mäldermeister Fadelmeier. Hr. Kirchnermeister F. Fleischmann. Hr. Stadtmüller Ed. Fleischmann. Hr. Wagnermeister S. Fleischmann. Hr. Seifenseidermeister S. J. Fleischmann. Hr. Kendant Fleischmann. Hr. Schenkwirth M. Fleischmann. Hr. Drathzieher M. Ed. Fleischmann. Hr. Seilermeister A. Fleischmann. Hr. Schranzenmeister Franz. Hr. Hutmacher M. W. Freyer. Hr. Professor und Gerichtsarzt Dr. Friedrich. Hr. Kasernenmeister Fittinger. Hr. Rentbeamte Egenbauer. Hr. Kreisförster Glaser. Hr. Bäckermeister Grottenmüller. Hr. Schweinhändler Ch. Gutmann. Hr. Maurermeister W. Gutmann. Frau Handelsmannswittwe Gutmann. Hr. Stadtapotheker Haas. Frau Stadtrichter arztswittwe Haas. Hr. Magistratscopist Haas. Hr. Landarzt Häberlein. Hr. Hutmachermeister F. Häberlein. Hr. Weißgerbermeister L. F. Hänslein. Hr. Schweinhändler Haiger. Hr. Gold- und Silberverfasser fabrikant Hauselmann. Hr. Gastwirth Hechtel. Hr. Buchhalter Heing. Hr. Bierbrauer S. Heib. Hr. Schuhmachermeister Ed. Heib. Hr. Lebläuer M. und Antiquar Henning. Hr. Lebläuer M. K. Henning. Hr. Spinmeister Heuschötter. Hr. Wästenmachermeister F. Hinterleitner. Hr. Wästenmachermeister W. Hinterleitner. Hr. Bierbrauer Hbrlein. Hr. Glasermeister J. Hoffmann. Hr. Kirchnermeister E. Hoffmann. Hr. Adolph Hoffmann, Glaser. Hr. Tuchmachermeister K. Hoffmann. Hr. Gastgeber Hoenauer. Hr. Tröbder Ch. Hättinger. Hr. Tuchmachermeister E. Huß. Hr. Stadtkirchner M. Huß. Hr. Buchbindermeister L. Jacobi. Hr. Bierbrauer J. S. Jordan. Hr. Magistratsrath Jästein. Hr. Poststallmeister Jungmeier. Hr. Lehrer Kalb. Hr. Lehrer Kamm. Hr. Seilermeister J. Kern. Hr. Gastgeber F. Kern. Kirchenverwaltung. Frau Metzgermeisterwittwe Klinger. Hr. Bierbrauer Knoll. Hr. Rektor Kohl. Hr. Knopfmachermeister Korbhammer. Hr. Nagelschmidmeister S. Kraft. Hr. Knopfmachermeister F. Kremling. Hr. Assessor Kühnlein. Hr. Schuhmachermeister F. Kop. Hr. Wästermeister K. Lang. Hr. Leuchtscheerermeister Mack. Magistrat. Hr. Magistratsrath Menzner. Hr. Buchdruckermeister E. Meyer. Hr. Dr. Meyer, practischer Arzt. Hr. Schlossermeister Morp. Hr. Schreinermeister F. Malling. Hr. Schreinermeister J. Malling. Hr. Bierbrauer Epiacus Oberdorfer. Hr. Oberstarator Pflaumer. Hr. Gärtlermeister Ch. Pflaumer. Hr. Tuchmachermeister Christoph Pflaumer. Hr. Weißgerber M. S. Pflaumer. Hr. Tuchmachermeister Stephan Pflaumer. Hr. Gallenwirth Pflaumer. Hr. Tuchmacher M. L. Pflaumer. Hr. Fabrikant Gustav Pflaumer. Hr. Bäckermeister Zacharias Pflaumer. Hr. Tuchmachermeister Ch. Pflaumer jun. Hr. Leuchtscheerermeister Karl Pflaumer. Hr. Bierbrauer Pöberlein. Hr. Rothgerbermeister K. Pren. Herr Rothgerbermeister J. Pren. Hr. Rothgerbermeister Fr. Pren. Hr. Bortenmachermeister D. Pren. Hr. Kaufmann Theodor Pren. Hr. Rothgerbermeister Ehr. Pren. Hr. Postverwalter Raab. Hr. Tuchmachermeister K. Raab. Hr. Tuchmachermeister Lob. Raab. Hr. Bortenmachermeister E. Raab. Hr. Bäckermeister Raucher. Hr. Schneidermeister Rebesberger. Hr. Defan u. Stadtpfarrer Rednagel. Hr. Pergamenten J. Rehnig. Hr. Strumpfwirkermeister F. Rehnig. Hr. Pergamenten S. Rehnig. Jost. Rosina Kiefner. Hr. Uhr-

machermeister Koffelder. Hr. Magistratsrath Roth. Hr. Stadtschreiber Roth. Hr. Drathziehermeister E. Roth. Hr. Defonom J. M. Roth. Hr. Lederhändler E. F. Roth. Hr. Biermeister Andreas Roth. Hr. Roth Jr., Gaftriffbefizer. Hr. Drathziehermeister Ch. Rückert. Hr. Bierbrauer M. Rupp. Hr. Defonom O. Rupp. Hr. Schneidermeister F. Schabatsberger. Hr. Defonom Schmidtfelzung. Hr. Vortenmachermeister Schmuad. Hr. Maurermeister F. Schaeider. Hr. Maurermeister Ernst Schneider. Hr. Färbermeister Albrecht Schniglein. Hr. Lorenz Schniglein zur Krone. Hr. Bierbrauer Samuel Schniglein. Hr. Bierbrauer Lorenz Schniglein. Hr. Müllermeister Fr. Schniglein. Frau Dauverwalterswittwe Schniglein. Frau Sternwirthswittwe Schniglein. Hr. Lehrer Schübel. Hr. Tuchmachermeister Ch. Schädinger. Hr. Gafzgeber Lorenz Schniglein. Hr. Schreinermeister M. Schulz. Hr. Schreinermeister K. Schulz. Hr. Goldarbeiter Schwarze. Hr. Schneidermeister K. A. Simader. Hr. Convector Semmer. Hr. Färbermeister J. O. Stadelmeyer. Hr. Seifenfieber A. Staudinger. Hr. Schlossermeister L. Staudinger. Hr. Landwehrmajor G. A. Staudinger. Hr. Kaufmann W. Staudinger. Hr. Magistratsrath E. Staudinger. Hr. Buchbinder M. Steger. Hr. Pfarrer Stöber. Hr. Lehrer Stollberg. Hr. Zeugmachermeister G. M. Strunz. Hr. Zeugmacher M. Gottlieb Strunz. Hr. Vortenmacher M. J. O. Stäbel. Hr. Sattlermeister Stäbel. Hr. Gold- und Silbertreffensfabrikant Trölsch. Hr. Handlungscommis Trölsch. Hr. Chirurg Volkert. Hr. Knopfmachermeister Volk. Hr. Tuchmachermeister F. Wägemann jun. Hr. Magistratsrath Wägemann. Frau Weinwirthswittwe Wägemann. Hr. Badermeister F. Wägemann. Hr. Schweinhändler A. F. Wägemann. Hr. Rothgerbermeister Tobias Wägemann. Hr. Bierbrauer David Wägemann. Hr. G. Wägemann, Hafner. Hr. Kaufmann Wagner. Hr. Wagnermeister F. Walter. Hr. Zeugmachermeister Weckler. Hr. Schneidermeister L. Weinberger. Hr. Partikulier Weiser. Hr. Actuar Wieser. Hr. Kunstgärtner Wittmann. Hr. Schneidermeister Karl Wölfler. Hr. Vortenmachermeister L. Wunderlich. Hr. Rothgerbermeister Zayelmeyer. Hr. Tuchmachermeister W. Zimmermann. Hr. Tuchmachermeister O. Zimmermann.

W e t t e l s h e i m.

Hr. Bräumeister J. G. Sempel.

W ü l z b u r g.

Er. Excellenz Hr. Generalmajor v. Rittmann. Hr. Oberlieutenant Weisinger. Hr. Oberlieutenant Haring. Hr. Quartiermeister Kretsch. Hr. Lieutenant Weizel. Hr. Actuar Schaller. Hr. Schreinermeister Rüdler. Hr. Wehgermeister A. Kreiselmeier. Hr. Gafzgeber Schwegler. Hr. Lehrer Turtur.

V e r b e s s e r u n g e n.

- ©. 48. B. 3. v. o. statt cum parta i. parte.
©. 52. letzte Zeile lies nach versprochen: i. h.
©. 54. B. 4. v. u. lies statt in Wändnis, im Wändnis.
©. 76. B. 3. v. u. lies statt das, daß Klian.
©. 93. B. 6. v. o. lies statt spedirte, spendirte.
©. 131. B. 12. v. u. lies statt DCLI, MCLI.

- ©. 145. B. 5. v. u. lies statt Christoph, Wilhelm Haas.
©. 148. B. 5. v. o. lies 1738 statt 1658.
©. 168. letzte Z. lies Eblingen statt Ellingen.
©. 169. B. 3. v. o. lies Kretschbaum statt Kretschmer.
©. 173. B. 41. v. u. lies 4259 statt 1774.
©. 246. B. 2. v. u. h. Bezeichnungen i. Bezeichnungen.





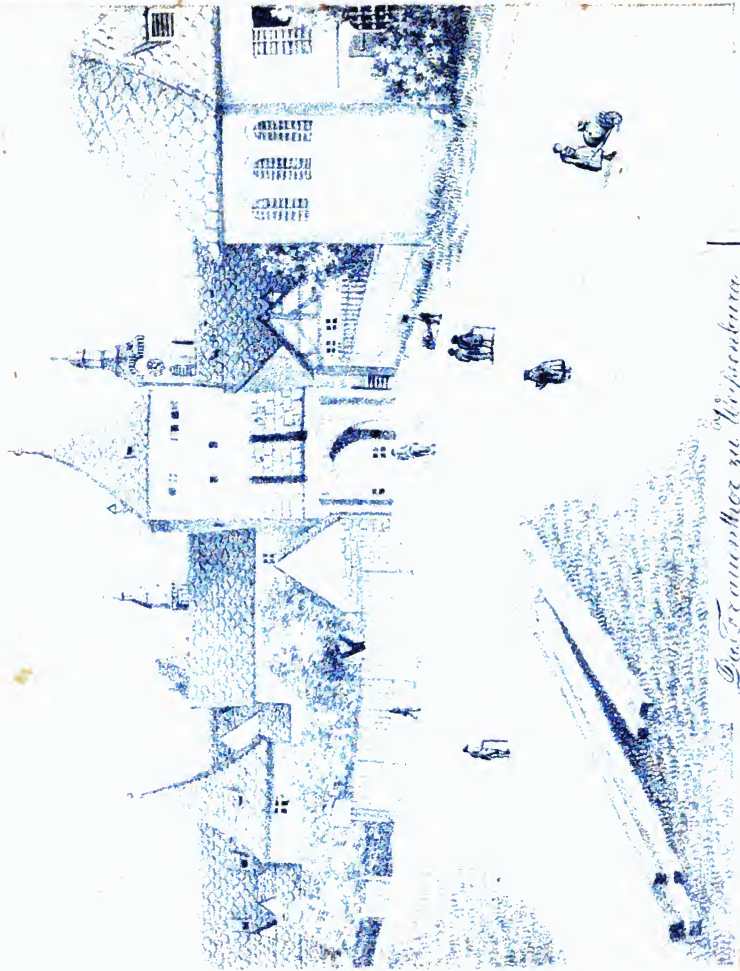
Der Römische Brunnen
zu Viterbo





Das obere Thor zu Weiskenburg

linguissu



Die Kirche zu Wippenburg

ingression



Die Quadratkirche zu Weisenburg

Ergeinder



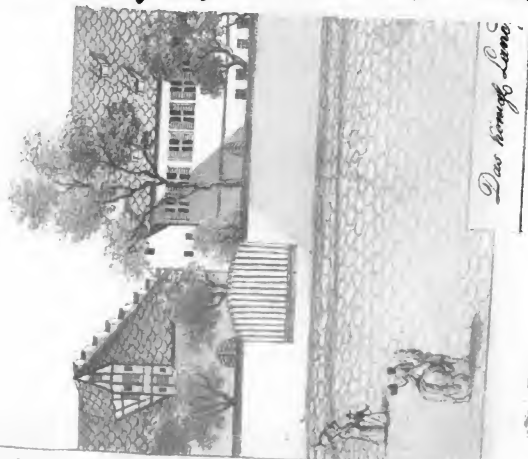
Das Rathaus zu Weidenburg

Die Hauptkirche in der Seine Kutter,
gleich aus allen konfirmiert u. ge-
heißt würde. Sie steht noch genau so,
auch die Häuser neben an.

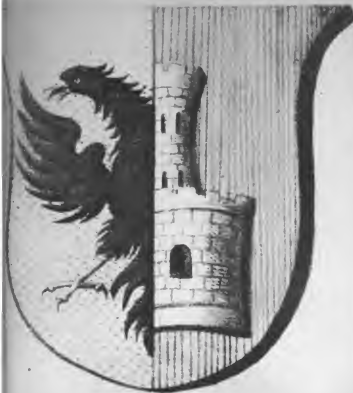


Die Sanct Andreaskirche zu Wapenburg.

Vom ehemaligen Schlosser noch heute
 so, nur dient es jetzt irgend einer
 städtischen Behörde zur Steuer- und
 wasser!! Deren wir ja leider genug
 haben! Bei noch wahrscheinlicher
 auch! Unterirdisch führt hier
 ein Gang zur Wasser Wilzburg
 im 30-jährigen Krieg (1648-1649)
 benutzt. Dieser Krieg hat damals
 Deutschland ganz verwüstet u. v.



Das Königshaus



Wappen der Stadt Weissenburg.

Sanct Willibald - hier hat der
hl. Willibald vom Bischof Richstätt
im 500 nach Christi weiter getauft
wer noch nicht getauft war.
Im verschlossener Thür, auch
nahe der Stadt im Wald.

Richstätt ist nahe Weisenburg
eine kuffalische Stadt.

Der Sanct Willibaldort ruhen
bei Weisenburg im Nordgau

Ein bescheidenes romantisches Lager
im
Altburgschloß
der
Weissenburger Wälder.

Peterleins-Gebirg

Alte

Thomomys
Castor

burg

Maurer & Co.

temerkerker

Wengertig

giffin





| Eine Römische Ara in der St. Andreas Kirche



MERCV
AR·AM
DIVE PRIS
CIN·SEXV
OTOSVSEPTOS
M.



DAVICIO
CURAZ
EXP
MARII



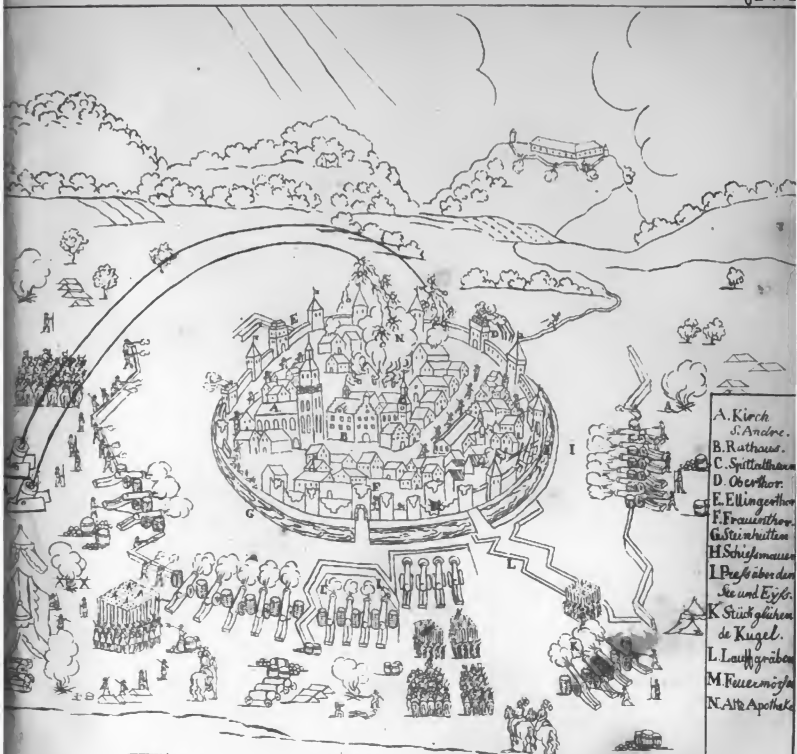


Thomson's Hotel

115



sein Schildegang



- A. Kirch
- S. Andre.
- B. Rathhaus.
- C. Spitalthor.
- D. Oberthor.
- E. Ellingesthor.
- F. Frauensthor.
- G. Steinthor.
- H. Schiefmaus.
- I. Puffer über dem
- See und Eyser.
- K. Stückgüter
- de Kugel.
- L. Laufgraben.
- M. Feuer mög
- N. Alt. Apothek

Belagerung der Stadt Weissenburg im Jahr 1647

1740



